Faust

von

Goethe.

Zweiter Teil.

Faust

von

Goethe.

Mit Einleitung und fortlaufender Erklärung

herausgegeben von

K. J. Schröer.

Zweiter Teil.

Fünfte Auflage.

184007.
17.9.23.

Leipzig,
O. R. Reisland.
1914.

Germany

Vorwort zur dritten Auflage.

Bei der Besorgung dieser neuen Auflage meines Faustkommentars ist es begreiflicherweise mein eifriges Bestreben gewesen, derselben alles das zu gute kommen zu lassen, was die rüstig fortschreitende Goetheforschung an dauerbaren Ergebnissen seit dem Erscheinen der letzten Auflage gezeitigt hat. Die leitenden Grundanschauungen über die Bedeutung und Entstehung der Dichtung wie sie im Kommentar selbst, sowie in den Einleitungen niedergelegt sind, sind freilich im Ganzen dieselben geblieben, und diese Sachlage wird die verständige Kritik, ebenso wie das Publikum, wohl nur billigen können. Wenn es meinem Buche wirklich beschieden war, einem eingehenderen Verständnisse der großen Dichtung und der dichterischen Individualität Goethes zu dienen, so konnte dies nicht in Einzelheiten seinen Grund haben, sondern eben nur in den dargelegten Grundanschauungen, die nicht erst von heute sind und deren Probehaltigkeit ich gerne dem Wandel der Zeiten oder richtiger dem Dauernden im Wechsel anheimstelle.

Einzelheiten in der Erklärung, sei es der Nachweis einer interessanten Parallele oder der vermutlichen Quelle für diesen oder jenen Gedanken, oder die Erhellung einer bisher dunkel gebliebenen Anspielung oder Beziehung u. dgl. m., werden von unserer fortschreitenden Forschung auch in Zukunft zu erhoffen sein; sie machen aber nicht das Wesen einer kommentierten Ausgabe aus. Ihnen gegenüber muß notwendigerweise jeder Kommentar gleich bei seinem Erscheinen in dieser oder jener Kleinigkeit gewissermaßen veraltet erscheinen, jedoch die Tragweite dieser selbstverständlichen Thatsache darf man nicht überschätzen. Seit dem ersten Erscheinen meines Buches, d. h. den letzten 15 Jahren, hat doch wahrlich die Goetheforschung nicht gerastet, und es sind ihr namentlich durch die Erschließung

des Weimarer Goethearchivs Materialien zugeflossen, wie wir sie wohl für geraume Zeit nicht noch einmal erwarten dürften. Auf zahlreiche Einzelheiten auch in meinem Faustkommentare ist durch sie neues Licht gefallen: Der Grundstock desselben aber ist durch dieselben nicht sonderlich verändert worden, und ich darf darin wohl ohne Selbstgefälligkeit eine Feuerprobe erkennen, die er bestanden. Von Wesentlichem habe ich nichts zurückzunehmen.

Erfreulicherweise besitzen wir nun ja längst in dem mit großer Umsicht geleiteten Goethe-Jahrbuch, sowie in den mit unsäglichem Fleiße ausgearbeiteten Jahresberichten für deutsche Literatur, Organe, die die Ergebnisse der neuesten Forschung im Großen wie im Kleinsten aufs gewissenhafteste alljährlich registrieren; der Specialist wird ihrer nicht entraten können.

Mein Verhältnis zur zeitgenössischen Goetheforschung ist geschichtlich in den Vorworten zu den früheren Auflagen dargelegt, die ich hier mit zum Abdrucke bringe. Ein ausführliches Inhaltsverzeichnis über beide Teile zum Schlusse des zweiten Teiles wird den Fachmann und den Nichtfachmann leicht in Kürze orientieren darüber, was für ihn in den Einleitungen, Vorworten 2c. etwa von Interesse ist. Ich habe dem darin Gesagten nichts hinzuzufügen.

Für die große und jährlich größer werdende Goethegemeinde in Deutschland und über den Meeren, wo immer der größte deutsche Dichter eine stille Heimstätte gefunden, möge die Goethesche Faustdichtung immer mehr jene Bedeutung gewinnen, die sich mir aus jahrzehntelanger Beschäftigung als typische Darlebung einer Idee herausgestaltet hat: Faust tritt auf als Gelehrter, als Forscher, endlich als Zweifler; danach als Liebender, von Leidenschaft erfüllt, von keiner Sitte gemäßigt; endlich von der antiken Sage und Mythe erhoben und gebildet und zum Schlusse von der antiken Kultur zurückgekehrt zur Natur, der vollendete Mensch. Nur des Deutschen Denkungsart war es bestimmt, das Faustproblem zu lösen.

Oeblarn, im Ennsthale, im August 1895.

K. J. Schröer.

Aus dem Vorwort zur zweiten Auflage.

Goethes Methode und die Goetheforschung.*)

Wenn man im Allgemeinen den Satz hinstellt, daß in Goethes Anschauen, Denken und Schaffen von früher Jugend an Methode war, so wird darin vielleicht Niemand etwas besonders Auffallendes finden; manche werden dergleichen sogar, bei einem so hervorragenden Geiste, als selbstverständlich voraussetzen. Dennoch wäre es Täuschung, daraufhin anzunehmen, daß die volle Wahrheit und ganze Bedeutsamkeit dieses Satzes schon in demselben Maße auch erkannt wäre, als er im Allgemeinen etwa Zustimmung findet! — Eine volle Erkenntnis der Einheitlichkeit und organischen Entwicklung des Goetheschen Geistes ist aber die notwendige Voraussetzung zum Verständnis seines Wesens und seiner Werke. Hierin offenbart sich erst das wesentlich Neue, das mit seinem Auftreten auf dem Schauplatze des Geisteslebens seiner Zeit erscheint, das die Gedankenwelt befruchtet, die Wissenschaft ergreift und das auch seine Sendung noch lange nicht erfüllt hat. —

Goethe folgte der Leitung seines Genius unbewußt, oder nur spät bewußt, aber auch dann noch, unbeirrt von der Reflexion, in seinem Denken und Schaffen unmittelbarer Eingebung folgend. Sein Geist teilte sich schon aus seinen Jugendschriften den Philosophen des Idealismus mit; Schiller, Fichte, Schelling, Hegel sind unmittelbar von ihm befruchtet. Er erzeugt bei allen, die er ergreift, eine neue Denkungsart, wie sie sich, besonders in seinen naturwissenschaftlichen Schriften, als seine Methode ausspricht.

Goethe konnte sich rühmen, sich von Philosophie immer frei gehalten zu haben und konnte noch dabei „der Vorgänger der modernen Philosophie" werden, als den ihn schon Danzel (Goethes Spinozismus. Neue Ausg. 1850 S. 18) bezeichnet hat. Derselbe nannte dasjenige,

*) Vgl. Erster Teil, dritte Auflage V bis XXV

was wir hier Goethes Methode nennen: dessen geistige Praxis der Idee, die von den Philosophen von der Erkenntnis derselben nicht unterschieden wurde. —

Wie fern Goethe alles Philosophiren lag, das nehmen wir unter anderm zu unserer Überraschung wahr aus seinem Aufsatze: Bedeutende Förderniß durch ein einziges geistreiches Wort. Dieser Aufsatz von 1823 bezog sich bekanntlich auf Heinroths, 1822 erschienene, Anthropologie. In dieser Schrift wird dargethan, daß Goethes Denken ein gegenständliches sei. Sein Anschaun selbst sei ein Denken, sein Denken ein Anschaun. Das ist Alles richtig, wir staunen nur darüber, daß es dem Dichter 1823 noch neu sein, daß er sich damals noch dadurch gefördert sehen konnte! Hierüber dürfen wir umsomehr staunen, wenn wir uns eines andern Aufsatzes erinnern, den der Dichter selbst schon dreißig Jahre früher geschrieben hatte und der die Gegenständlichkeit seines Denkens auf das Anschaulichste darlegt. Wir meinen den Aufsatz: Der Versuch als Vermittler von Object und Subject, der 1793, vor der Annäherung Schillers, die im Sommer 1794 stattfand, geschrieben ist. — Freilich zeigte sich ja auch bei jener Annäherung noch, wie weit Goethe entfernt war von der philosophisch geschulten Denkweise Schillers. Wie Goethe als Empirie bezeichnete, was Schiller als Idee erkannte! — Schillers Briefe an Goethe von jenem Sommer an mußten für Goethe höchst förderlich sein: sieh z. B. unten Einleitung S. XXXV. — Goethe schrieb 1820, vor dem Buche Heinroths, auch noch den Aufsatz: Anschauende Urteilskraft! — Daß er nun nach alle dem noch 1823 durch den Nachweis der Gegenständlichkeit seines Denkens sich gefördert sehen konnte, beweist nichts anderes als: daß er eben immer anschauend dachte und in Abstractionen sich niemals heimisch fühlte. Auch jetzt suchte er die Gegenständlichkeit seines Vorgehens beim Denken sich zu versinnlichen. Er fand, daß sein „Verfahren auf dem Ableiten beruhe; ich raste nicht, bis ich einen prägnanten Punct finde, von dem sich vieles ableiten läßt, oder vielmehr, der vieles freiwillig aus sich hervorbringt und mir entgegenträgt, da ich denn im Bemühen und Empfangen vorsichtig und treu zu Werke gehe Findet sich in der Erfahrung irgend eine Erscheinung, die ich nicht abzuleiten weiß, so lasse ich sie als Problem liegen". — Seine Methode ist demnach die, von der Anschauung der Wirklichkeit, vom Object auszugehn. Nicht aber mit der concreten Erscheinung, wie sie ist, sich zu begnügen, sondern in derselben jenen fruchtbaren Punkt zu suchen, von dem sich vieles ableiten läßt oder der freiwillig vieles aus sich hervorbringt, d. i. demnach: eine Gesetzmäßigkeit oder eine

Idee, aus der die Erscheinung, wie sie ist, sich erklärt und wodurch der Geist befähigt wird, das Object nachzuschaffen oder sein Wie, seine Entstehung mindestens zu ahnen.*)

Das auf das Wirkliche gerichtete Auge Goethes, das sich ja auch in seiner äußeren Erscheinung, in seinem wohlwollend-heitern und doch tiefeindringenden Blicke aussprach, das in allem Endlichen ein Unendliches ahnt, sucht und findet, ist fühlbar in all seinem Denken. — Dieß Denken ist denn kein anderes als ein die Widersprüche der Zeit von Grund aus lösendes, den Gegensatz von Realismus und Idealismus ausgleichendes, ein von der Wirklichkeit gesättigtes Idealistisches, das in einer Zeit der Verbildung zu natürlicher neuer Bildung zurückführen sollte. Der Idealismus ist hier bewahrt vor Einseitigkeit, da er vom Realen ausgeht im Gegensatz zu subjectivem Idealismus, der nichts von der Erfahrung wissen will, den Goethe so erbaulich anmaßend im Baccalaureus auftreten läßt Faust 6758 „Erfahrungswesen! Schaum und Dunst!"

Die Ahnung des Göttlichen in jedem Endlichen, die Voraussetzung desselben, der feste Glaube daran, verherrlicht uns die Welt und verwandelt uns das Chaos in ein einklangvolles All. — Alles Jenseits verlegt diese Goethesche Anschauungsweise in ein Dießseits und findet den Himmel hienieden. Solche Anschauungen lassen sich bei ihm schon frühzeitig erkennen s. zu Faust 1660. 11441 f. Die Frage nach dem letzten Warum und Wozu, über die der Pessimist sich nicht zu erheben vermag, kann nur durch einen solchen Idealismus gründlich behoben werden, indem er das Ideale, das seinen Zweck in sich selbst trägt, in allem Realen erkennt: Die Ros' ist ohn' warumb, sie blühet weil sie blühet. Angelus Silesius Cherubin. Wandersman 1, 289.

Was nun Goethes Methode anlangt, namentlich ihre Bedeutung für die Wissenschaft, so darf ich hier wol, um mich nicht zu wiederholen, auf mein Vorwort zu Goethes naturwissenschaftlichen Schriften, herausgegeben von R. Steiner (Kürschners D. Nat. Litteratur) hinweisen, sowie auf Steiners eigene Ausführungen daselbst, die ein fortlaufender Nachweis sind, nicht nur von der Einheitlichkeit von Goethes Anschauungen, sondern auch von der Wissenschaftlichkeit derselben. Goethes Gegner haben sie nie erkannt. —

Diejenigen, die noch vor dem Jahre 1848 etwa ihre Studien

*) Sehr verkehrt ist es, die Gegenständlichkeit Goethes aus vorwaltender Sinnlichkeit zu erklären, wie dieß nicht selten geschehen ist. Nicht die Sinne werden bei ihm durch das Object angeregt, sondern der Geist. Goethe war vorwaltend geistiger Natur und hatte sich oft zu schämen der Menschen, die das Wahre nur zu sehen glauben, wenn sie das Gemeine sehen!

machten, erinnern sich wohl noch der Zeit, in der ideale Anschauungen alle Kreise beherrschten, von der jüngst M. Carriere so schön sagte*): „Noch herrschte das literarische Interesse vor dem politischen und Goethe war der Mittelpunkt wachsender Teilnahme — — man suchte seine Meisterwerke nach ihrer idealen Bedeutung zu erfassen; Hegel und seine Schüler legten seine Gedanken aus und man pries ihn als Deutschlands Befreier." — — —

Dessenungeachtet dürfen wir doch nicht vergessen der Centripetalkraft philosophischen Denkens, die damals alle Kreise ergriff und höhere Anforderungen an Wissenschaftlichkeit stellte, die nimmer aufzugeben sind und auch heute noch respectirt werden. Die Sammlung und Zusammenstellung von Erfahrungen genügt nicht mehr. Die einschneidend höhnischen Worte des Mephistopheles: „Wer will was Lebendiges erkennen und beschreiben, Sucht erst den Geist heraus zu treiben, Dann hat er die Teile in der Hand, Fehlt leider nur das geistige Band," scheinen Beherzigung zu finden. — Es kam freilich eine Zeit, wo man des Deducirens aller Dinge „aus der Idee heraus", das der damals herrschenden Philosophie geläufig war, spottete. Es war aber doch nichts Geringeres als die Forderung durchdringender Gründlichkeit, durch die die deutsche Wissenschaft ihre imponirende Haltung gewann, die ihr immer noch in ihrem inneren Wesen geblieben ist, sie vor Flachheit bewahrt und sie so tief gegründet und gegliedert hat, daß das Vorbild der Wissenschaftlichkeit nirgend anders zu holen ist, als bei ihr, und deutschen Ursprungs sind die Abwege nicht, die seitdem, angeblich nach dem Vorbilde der Naturwissenschaften auch auf anderen Gebieten betreten worden sind, wo man denn so Viele wahrnimmt mit „Teilen in der Hand!"

Wenn wir nun erkennen, wie Goethes Geist in derselben Weise die Wirklichkeit zum Ideal erhebt, wie er in der Wissenschaft überall das Ewige im Endlichen auffindet: wenn wir bekennen müssen, daß wir eine sicherere Methode nicht kennen, um uns in der Forschung gleichmäßig vor haltloser Ideologie, wie vor flachem Realismus zu wahren, so liegt es nahe, in der Goetheforschung sogleich den Anfang damit zu machen: daß wir nach seiner Methode vorgehn.

Ich bekenne gerne, daß ich frühzeitig mich von Goethe angeregt fühlte und viel später erst mir darüber klar geworden bin: daß ich überall unwillkürlich nach seiner Methode vorzugehn bestrebt war: so wie ich mich auch von Hegels Philosophie angezogen fühlte, lange bevor mir das geschichtliche Verhältnis derselben

*) Monatschrift Nord und Süd 1887 S. 65.

zu Goethe klar geworden. — Wenig zutreffend konnte ich es daher finden, wenn man in meinen Schriften einen andern Einfluß erkennen wollte, z. B. den Scherers! — Dieser begabte Gelehrte gehörte einer jüngeren Generation an als die ist, zu der ich mich zähle und die ihre Studien noch in jenen idealistischen Zeiten machte. Meine Anschauungen standen fest, lange vor seinem Auftreten. Sie sind von denen der jüngeren Generation von Grund aus verschieden, und es sei mir gestattet, diese Verschiedenheit hervorzuheben, wie sie mir erscheint. — Natürlich hinderte mich dieß nie, willig und offen zuzustimmen, wenn jener hochbegabte Mann mir in einem Punkte das Rechte getroffen zu haben schien, wenn ich auch seinerseits des Gleichen niemals gewärtig war. Auch dieser Umstand erschien mir erklärlich als eine Folge jener principiellen Verschiedenheit. Lag ja doch die ganze in dem Obigen dargelegte Ansicht dem Gesichtskreise der jüngeren Generation fern. „Von der Idee einer Dichtung sprechen," sagt Scherer einmal (Aufsätze über Goethe. 1886 S. 354), „wird im allgemeinen nur bei solchen litterarischen Kunstwerken erlaubt sein, deren Verfasser sich von einer nach ‚Ideen' begierigen Aesthetik leiten ließen." — Daß Goethe nie von der Idee, sondern immer von der Anschauung ausging, ist von mir oben und anderwärts genügend dargelegt, daß man aber deshalb nicht nach der Idee seiner Dichtungen zu fragen habe, das heißt nach ihrem idealen Gehalt, der doch in jedem Organischen zu suchen ist, das ist eben eine Ansicht, wie sie unsern jüngern Zeitgenossen eigen ist und zu vielem andern stimmt, wo ich mich zu folgen nicht veranlaßt fühle. Ich glaube, daß mir die Leser meiner Faustausgabe es keinen Dank wüßten, wenn ich folgte und sie noch ausführlicher, als dieß ohnehin geschehn, von den Vermutungen unterhielte, die von da aus aufgestellt worden sind. Ich halte mich an die Methode Goethes, in allen Werken der Natur und Kunst jenen prägnanten Punkt zu suchen, aus dem sich das Entstehen des ganzen Organismus erklären läßt, den Punkt des Kunstwerkes namentlich, wenn von einer Dichtung die Rede ist, aus dem man ersieht: wie es im Geiste des Dichters Leben gewann und sich notwendig so, wie es ist, entwickeln mußte.

Ich glaube diesen Punkt in den Dramen Goethes von: Die Laune des Verliebten an bis zur natürlichen Tochter, den Faust mit inbegriffen, so ziemlich überall nachgewiesen, und bin mir nicht bewußt, einen andern Vorgänger hierin vor mir gesehn zu haben. — Natürlich waren bei vielgegliederten Organismen, wie namentlich Faust, aber auch zum Teil den übrigen Dramen, mehrere solche prägnante Punkte aufzufinden, wenn episodische Bestandteile

dem Organismus des Ganzen eingefügt sind, die nicht aus derselben Wurzel erwuchsen.

Die Ergebnisse, zu denen mich mein Vorgehn führte, ermutigten mich: sie schienen zusammen zu stimmen.

Um ein bestimmtes Beispiel anzuführen, so hat man gefunden: ich habe mich von Scherer verführen lassen, in Goethes Satyros Herder zu erkennen. Wer meine Einleitung zum Satyros nachlesen will*), wird finden, daß ich gezeigt habe, in welchem Sinne man bei Satyros allerdings an Herder denken müsse, ohne zuzugeben, daß Satyros das Erzeugnis einer Verstimmung gegen Herder, eine Satire auf Herders Wesen sei, wie Scherer annimmt. Der prägnante Punkt ist hier das Entstehen der Gestalt des Satyros, dieses kraftgenialischen Naturmenschen, im Geiste Goethes, zu dem ihm die Wirklichkeit ganz unverkennbar die Elemente bot. Ich glaube diesen Punkt überzeugend deutlich aufgezeigt zu haben.

Über Goethes Faust könnte ich meine Anschauungen, gedruckt, seit dem Jahre 1853 anführen: man wird sie überall mit sich selbst übereinstimmend finden. Wiederholt habe ich auch (seit 23 Jahren) den protestantischen Charakter der Faustsage des 15. Jahrhunderts besprochen, als der Sage, die uns hier einzig interessiren kann. Nicht nur, daß das alte Faustbuch von einem Protestanten verfaßt sei und protestantische Anschauungen verrate: das lag ja im Buche selbst ganz offen zu Tage, sondern daß der Protestantismus des 16. Jahrhunderts, erschreckt über den auftauchenden kühnen Gedanken der freien Forschung, das Bedürfnis fühlte, dem heiligen Manne Luther, dessen Forschung sich auf die heilige Schrift gründete, als abschreckendes Beispiel den Frevler Faust gegenüber zu stellen, der die Bibel verwarf und deshalb dem Bösen anheim fallen mußte. Daß diese Anschauung der Faustsage des 16. Jahrhunderts nicht mehr die des 18. sein konnte, daher von Lessing und Goethe aufgegeben wurde, daß Goethe dem neuen Faust seinen eignen Geist einhauchte, ihm seine eigene Sendung übertrug: im Zeitalter der Frivolität den Glauben an das Ideale zu retten, das schien mir in meiner ersten Ausgabe des Faust und früher schon von mir sattsam erörtert. Dieß war doch eine Reihe zusammenhangender *Ideen*. Ich war daher nicht wenig überrascht, im Goethejahrbuch 3, 131 zu lesen, daß die Gegenüberstellung von Luther und Faust von Scherer ausgehe. Derselbe hatte diese Gegenüberstellung allerdings in seiner Literaturgeschichte, der Zeit nach *nach* mir, auch hervorgehoben, aber überrascht durfte ich sein, sie ihm zugeschrieben zu

*) Meine Ausg. von Goethes Dramen 1, 320—329.

sehn, umsomehr, als sie Herr von Loeper in einer Besprechung meiner Faustausgabe in der unter dem Protectorate Scherers erschienenen Zeitschrift für deutsches Altertum und Litteratur, Anzeiger 1881 S. 302 so freundlich, als von mir dargelegt, begrüßt hatte, was jüngst nun auch durch L. Geiger in seinem Vortrag: Goethe und die Renaissance den 10. März 1887 (Vierteljahrschrift für Kultur und Litteratur der Renaissance 2. Bd. 2—4; Sonderabdruck S. 34, 40) richtig gestellt erscheint. — Der prägnante Punkt, die Idee der alten Faustsage, wurde in meiner ersten Faustausgabe mit der Idee des Goetheschen Faust neben einander gestellt und damit auch der Punkt hervorgehoben, aus dem sich die Thatsache natürlich ableitet, warum die Gestalt Fausts in der großen Dichtung die einzige ist, die dem Dichter nicht so wie Gretchen, Mephistopheles oder Frau Marthe, Wagner, Valentin oder der Schüler, gegenständlich vor Augen stand: es war nämlich die Gestalt Fausts bloß das Gefäß für Goethes eigenen Sturm und Drang, ohne daß er jemals daran dachte, sich selbst in ihm darzustellen. Daraus leitet sich denn auch weiter ab, daß der Forderung, die gestellt worden ist, Faust eine politische oder religiöse Reformatorsrolle spielen zu lassen, nicht genügt werden konnte. Er, der gährende Gedanke der Zeit, hatte nichts zu thun mit den Kämpfen im Innern dieser oder jener Kirche, nicht mit dieser oder jener Staatsverfassung: ihm war nur zu thun um die Neubelebung des idealen Zuges der Menschheit, der ihre höchsten Blüten hervorbringt.

„Der totale Wendepunkt, den Goethe in der Geschichte des Geistes bildet, besteht darin, daß ihm zuerst unter dem sinnigen Volke der Deutschen die Idee wieder aufgegangen ist, die, ehe sie eine wissenschaftliche Ausbildung suchte, dessen bedürftig war in einem bedeutenden Individuum sich zu vermenschlichen," sagt der treffliche Danzel (a. a. O. S. 17). In der That war er der erste, der sich seit Plato wieder, von innen heraus und unbewußt getrieben, zur Idee erhob.

Es sind in letzter Zeit mancherlei Bemühungen um Goethe bemerkbar geworden unter den Namen Goetheforschung und Goethephilologie. Eigentlich scheint mir doch, als ob alle unsere Bemühungen nur Ein Ziel im Auge haben, nur Einer Methode folgen sollten. Die Erwägung der Zeit Goethes und seiner Stellung zur Zeit, seines Wesens, müssen uns befähigen, seine Werke so zu erkennen, daß wir ihre Entstehung begreifen. Wir können uns nicht anmaßen zu sagen: daß wir sie nachschaffen könnten, wol aber können wir dahin streben, daß wir nun, da sie vorhanden sind, sie nachfühlen, womöglich wie er selbst.

Daß die Entstehung eines Kunstwerkes uns nichts zu kümmern habe, ist eigentlich ein leeres Wort. Die Vernunft ist auf das Werdende gerichtet, sagt der Meister, nur der Verstand beschränkt sich auf das Gewordene. —

Es kann nur Eine Goetheforschung geben, das ist die, die zunächst auf die Idee ausgeht. Indem mir hier die gedankenreiche Schrift Victor Hehns vor die Seele tritt: Gedanken über Goethe (1887), ist mirs, als ob die Zeit gekommen wäre, wo dieß wieder gründlich gefühlt wird. — Die Sprache, der Text, die Lesarten, der Vers, der Einfluß der Zeitgenossen, das hat Alles seine Berechtigung: solche Momente dürfen nur nicht vereinzelt hervortreten und für das Ganze gelten wollen, sonst hält man eben immer nur „die Teile in der Hand". Die Hauptsache bleibt immer der ideale Kern, von dem auszugehn ist. Ob dieß und das ursprünglich in Prosa geschrieben und erst später in Verse umgearbeitet sei, das ist eine Frage, die ich wahrhaftig nicht unterschätze: ich habe ihr auch schon in der ersten Ausgabe des 1. Teils des Faust alle Sorgfalt der Erwägung zugewendet. Eine Hauptfrage, zu der sie neuerdings gemacht zu werden schien, war sie mir aber nie.

So will ich hier denn auch sogleich gestehn, warum ich nicht zögere, eine neue Auflage des zweiten Teils erscheinen zu lassen, da die erste vergriffen ist. Dieß wird nämlich vielseitig als ein Wagnis erscheinen, in einem Augenblick, wo uns angekündigt ist: daß die allerjüngsten Beiträge zur Erklärung des Faust in nächster Zeit schon veraltet erscheinen werden, wenn nämlich die neugefundene Handschrift der Kerkerscene und eine große Anzahl von Zetteln mit Versen zum zweiten Teil des Faust, aus dem Goethearchiv nächstens gedruckt erscheinen. — Welchen Wert ich solchen Funden beilege, werden meine Leser daraus erkennen, wie ich diejenigen behandelte, die mir bis jetzt zugänglich waren. Einer erschien in meiner ersten Ausgabe des 1. Teils zuerst gedruckt (Vorwort S. IX. X). Schlimm wäre es aber doch, wenn wir das Ganze beider Teile, wie es der Dichter der Nachwelt als ein Ganzes vorgelegt hat, nicht aus sich selbst erkennen sollten, sondern erst aus den Paralipomena. — Ich habe die aus den Werken bekannten „Paralipomena" gar nicht mitgeteilt und nicht besprochen, weil sie mir einen fruchtbaren Punkt nicht boten, von dem sich etwas Bedeutendes ableiten ließ. Es hat sie Niemand vermißt. Die Belehnungsscene im 2. Teil, von der ich das Bruchstück in 1. Ausgabe S. LXXXII mitteilte (in vorliegender Ausgabe zu Vers 11019), war ja auch schon als Zeugnis für eine fehlende Scene von Belang.

Gerne gesteh' ich nun, daß ich dem Erscheinen dieser angekündigten Publicationen mit nicht geringer Freude entgegensehe. Wenn man einem Werke wie Faust mehrere Jahrzehnte hindurch seinen Anteil mit stätig steigendem Genusse zugewendet hat, wie dieß bei mir der Fall ist, so erfreut man sich auch jedes Einzelnen und müssen denn auch solche Nachträge zur Geschichte des Textes unser gespanntestes Interesse erwecken. Darum wird uns aber das Ganze doch daneben erscheinen, wie ein vollendetes Prachtschiff und die Paralipomena, wie die Splitter und Scheiter, die bei seinem Ausbau auf der Werfte zurückgeblieben sind.

Der Text dieser Ausgabe.

Die erwähnten Nachträge, die wir zu erwarten haben, können möglicherweise auch sehr Bedeutendes bringen, wenn auch kaum zu vermuten ist, daß durch sie der Text der Ausgabe letzter Hand beträchtlich umgestaltet wird. Aber selbst in diesem Falle muß die Ausgabe letzter Hand, als solche, ihre Bedeutung behalten. Ich habe den zweiten Teil, noch strenger als den ersten, bis auf Kleinigkeiten, der Octav-Ausgabe letzter Hand gleich gemacht, so daß der Text einem buchstäblichen Neudruck nahe kommt. Die Abweichungen bestehen darin, daß das y (zwey für zwei u. dgl. entsprechend dem 1. Teil nicht beibehalten ist und ebenso die Compositа (Geister-Kreis für Geisterkreis u. dgl.) nicht streng nach jener Ausgabe wiedergegeben sind. Jede andere Abweichung ist in den Fußnoten bemerkt. — Zu den benutzten Goetheausgaben, die (zum 1. Teil 2. Auflage, S. XIV—XVII) S. 439 ff. angeführt sind, kam noch die Hochquartausgabe von 1836 f., die mit Sorgfalt von Riemer und Eckermann durchgesehen ist, bekanntlich auch manches Neue brachte (so unter Anderm die Bemerkung, daß Faust 1769 begonnen sei), und die Ausgabe, von Erich Schmidt herausgegeben: Goethes Faust in ursprünglicher Gestalt nach der Göchhausenschen Abschrift, Weimar, Hermann Böhlau 1894, hinzu, die besondere Rücksicht verdienen und auch, wie man angegeben finden wird, wiederholt den Ausschlag gaben.

So möge denn das stolze Schiff in der letzten Gestalt, die ihm der Meister gab, in dieser Ausgabe hinausgehen und freundliche Aufnahme finden, so wie es ist, wie in der ersten!

Die Kritik.

Was die Kritik anlangt, so kann ich mich im Großen und Ganzen ihr gegenüber nur zu größtem Dank verpflichtet fühlen und will gern darüber hinwegsehen, wenn Einzelne etwas leicht hinweg hüpfend über meine Zugaben, nicht sehen zu wollen schienen, was vor Augen lag, Andere sich in vornehmes Schweigen hüllten. Unangenehm aber mußte es mich durchaus berühren, wenn Kritiker auftraten, die von dem, worauf es mir ankam, nichts zu sagen wußten und einzig darauf gerichtet schienen, kleine Bemängelungen anzubringen. Manchmal recht armselige Bemängelungen. Wenn ich z. B. zu 1, 282: Drängt immer fremd und fremder Stoff sich an, bemerkte die Flexionslosigkeit in fremd sei nicht mit Fällen zu vergleichen, wo ein Adverb flexionslos steht, da fremd hier Adjectiv sei, und ich mich nun belehren lassen soll, daß es Adverb sei, so kann ich dazu nur staunend schweigen. Oder wenn in recht unfreundlicher Weise bemerkt wird, daß die alte Baubo, 3962, der Mythe entlehnt und da als der Demeter schamlose Amme bekannt sei, das hätten Herr von Loeper so wie ich blindlings Düntzer nachgesagt oder nachgeschrieben, der eine solche Mythe selbst nicht nachweisen könne, so wie er, der Recensent, vergebens nach einem Beweis dafür nachgesucht habe, so bedauere ich des letzteren Mißgeschick und empfehle ihm Lobecks Aglaophamus (1829) 2, 818—827 Cap. VI: De Baubo et Cerere; kann aber eine solche Kritik nicht preisen.

Sehnsucht nach Frieden in der leider so lange schon zerklüfteten deutschen Philologie ist jüngst bei einem unerquicklichen Anlaß ausgesprochen worden. Ich habe mich immer bemüht, jedes Verdienst freudig anzuerkennen und namentlich alles Persönliche möglichst zu vermeiden und habe einer ähnlichen Sehnsucht Ausdruck gegeben im Vorwort zur 1. Auflage des 2. Teils des Faust, von der ich nur dasjenige in dieser Auflage wiederhole, was hier in der Einleitung nicht Platz fand. Ich habe dabei eines Namens gedacht, den wir alle, die sich um Goethe bemühen, verehren müssen, G. von Loeper. Er hat uns zur Erkenntnis Goethes die Wege gebahnt mit seinen Ausgaben von Dichtung und Wahrheit, Faust, dem westöstlichen Divan u. A. und darinnen ein tiefdringendes Erkennen des Goetheschen Geistes gezeigt, so daß uns sein Vorgang ein Vorbild sein kann, so wie er durch seine Zugaben zu diesen Schriften ein sicherer Führer geworden ist.

Aus dem Vorwort zur ersten Auflage.

Bei dem Umfange der Faustlitteratur, die so viel des Trefflichen bietet, besonders aber in Hinblick auf die 1879 erschienene ausgezeichnete neue Bearbeitung des Faust mit Einleitung und erläuternden Anmerkungen von Loepers, die mit Recht allgemeinen Beifall fand, mußte mein Unternehmen einer neuen Faustausgabe mit Erläuterungen großen Bedenken begegnen.

Um so größer war denn da auch meine Freude, als mich, bald nach dem Erscheinen meines ersten Bandes, eine freundliche Zuschrift von Loepers beglückte. Selbstlos und sachlich, voll rückhaltloser reiner Freude an jeder Förderung des Verständnisses unseres großen Dichters, nahm er meine Gabe mit dem offensten Wolwollen entgegen. Mir war, als wehte mich aus jeder seiner Zeilen etwas von dem liebevollen gegenständlichen Geiste des großen Dichters an, um den wir uns bemühn. Gegenüber einer so seltenen Erscheinung freier edler Humanität, kam mir der erhebende Gedanke, daß denn wol auch darin Goethes vorbildliche Persönlichkeit fruchtbar werden müsse, daß in der Gelehrtenwelt in gegenseitigem Verhalten eine solche Freiheit von allem Persönlichen einmal allgemein wird, wozu der Vorgang Loepers jedenfalls ein treffliches Beispiel gibt. Wenn es mir nicht geziemt, Einzelnes aus einem Privatschreiben mitzuteilen, das nur für mich bestimmt war, so darf ich doch wol auf von Loepers Besprechungen des ersten Bandes meiner Faustausgabe verweisen (Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie Nr. 4, April 1881, Sp. 131 bis 134 und dann auch in der Zeitschr. für deutsches Altert. und Litteratur 1881 S. 452 f.), in denen er sich, wie in der Zuschrift an mich, rückhaltslos freundlich und sachlich und so denn auch immer fördernd ausspricht.

Eine nicht weniger ermuthigende Besprechung erfuhr unter vielen andern, für die ich der deutschen, englischen und französischen Presse zu danken habe, der erste Band auch durch Bartsch in Paul Lindaus

Gegenwart vom 8. Januar 1881 S. 21—22 und jüngst noch ein Wort voller Zustimmung in Fr. Th. Vischers: Altes und Neues zweites Heft S. VI—VIII. Dürfte ich doch von dieser letzteren Seite auch in Bezug auf den zweiten Teil eine ähnliche Zustimmung hoffen, wie ich im Interesse des Gegenstandes wünschen möchte! Bei den bekannten Anschauungen Vischers vom zweiten Teil, die von den meinigen sehr verschieden sind, darf ich es wol kaum erwarten. In zwei Heerlager geteilt stehn sich hier noch die Meinungen gegenüber. Wie sehr müßte ich mich freuen, wenn meine Untersuchungen mindestens eine Annäherung der Anschauungen anzubahnen beitrügen, die bis jetzt so weit auseinandergehn!

Was bei Beurteilung Goetheſcher Conceptionen festzuhalten ist, das ist seine naive, immer von Anschauungen, von Bildern ausgehende Dichternatur. Indem Schiller in seinen Entwürfen mit erstaunlicher Klarheit den ideellen Gehalt darzulegen weiß, wird Goethe unwillig, wenn man nach einem solchen fragt.

Von diesem Gesichtspunkte aus bemühte ich mich, überall das Bild zu finden, von dem Goethe bei seinen Schöpfungen ausging. Ich glaube solche Bilder in einigen wichtigen Fällen nachgewiesen zu haben. Die Quellen derselben sind in dem riesigen Material von Parallelen, das frühere Commentatoren aufgeführt haben, wol schon zum Teil erwähnt, in diesem Sinne aber nicht immer ins Auge gefaßt. Ich bin überzeugt, daß auf diesem Wege noch Manches zu gewinnen sein wird*).

In Bezug auf Goethes Sprache ist der zweite Teil besonders lehrreich und erlaube ich mir hier noch einiges Allgemeine zu bemerken.

Die einzelne Erscheinung wird oft erst klar aus Parallelen. Bei Zusammenstellung des Auffallendsten sehn wir bald ein eigenes Verhalten des Dichters der Sprache gegenüber. Es erscheint uns die Sprache in seiner Hand wie ein flüssiges Element, in dem alle festen Formen auflösbar sind, und das sich willkürlich formen läßt. Uebliche Composita werden in umgekehrter Form neu zusammengesetzt, um besondere Wirkung hervorzubringen. So erscheint 10545 für Blitzstrahl: Strahlblitz; für Zitterpappelzweige 7252: Pappelzitterzweige, was auch für zitternde Pappelzweige gelten kann. Für Urwälder 9542 sagt er: Altwälder, s. Gr. wtb. 1.

*) Dieser Weg ist seitdem vielfach und erfolgreich betreten worden, so besonders im Goethejahrbuch 1886 S. 309, 1887 S. 251. Daß man an letzter Stelle von dem Aufsuchen von Bildern zu Goethes Gestaltungen spricht, als ob darauf Alles ankomme, und als ob noch Niemand darauf verfallen sei, beweist nur, daß man sich nicht früher umgesehen, ob dieß nicht längst erkannt und mit Erfolg geschehen sei.

275. Das Particip vor dem Substantiv wird auch durch Composition ersetzt: für 7511 zitternde Wellen: Zitterwellen; für glänzend Gewimmel 8039: Glanzgewimmel; für wimmelnde Ameisenhaufen 10151: Ameiswimmelhaufen. Das Adjectiv nimmt Form und Stellung des Adverbs an 9546: mütterlich quillt Milch, für: mütterliche Milch quillt; 9541: zweighaft erhebt sich der Baum, für: der zweighafte Baum erhebt sich. Umgekehrt erscheint das Adverb in der Stellung des Adjectivs. Es ist nicht zu läugnen, daß diese Eigenheiten zuweilen zur Manier werden, so daß eine befriedigende Lösung eines dadurch rätselhaft werdenden Satzes unmöglich wird. So wußte ich z. B. zu 5013 die kümmerliche Hand eigentlich nicht anders als mit einem: es scheint zu erklären. 8240: auf menschlich beiden Füßen: menschlich (zeige dich) auf beiden Füßen; 11577: verbringt sein tüchtig Jahr, für: verbringt tüchtig sein Jahr; 11119: ward der erste Fuß gefaßt für: ward zuerst Fuß gefaßt: vgl. 6093: neu in Kleidern, für: in neuen Kleidern. Umstellungen sind nicht selten, wie 7258 f.: hinter den verschränkten Lauben dieser Zweige, für: hinter den verschränkten Zweigen dieser Lauben: 7293: das reiche Laub der grünen Fülle, für: die reiche Fülle des grünen Laubes. 6622: der Fenster buntes Zittern, für: der bunten Fenster Zittern; 8274: dreifach merkwürdiger Geisterschritt, für: merkwürdiger Schritt dreier Geister; 8829: heimlich unterschworner Zwist, für: Zwist (der Diener, deren Gesinnung) heimlich unterschworen ist (von Eitergängen, die man nicht wahrnimmt, unterhöhlt); 9636: Göttlich heldenhaften Reichthum, für: Reichthum an Göttern und Helden; 10849: des Feindes zerstreute Flucht, für: des zerstreuten Feindes Flucht. Selbst Verb und Adjectiv scheinen die Formen zu tauschen, wenn es heißt, statt: erneuet frische Lieder! oder: frisch erneuet Lieder! singt frisch von Neuem 9935: erfrischet neue Lieder! oder statt: euch stünde an nackter zu gehn 11796: ihr könntet anständig nackter gehn. Ein Compositum wird getrennt und der erste Teil zum Adjectiv: statt zum heitern Seefeste 7510: zum seeisch heitern Feste! Nun wird denn auch 7235 klar, wo das Adjectiv luftfein, einzeln betrachtet, Schwierigkeiten macht. Luftfeine Dirnen sind feine Luftdirnen.*) — Bei der Composition eines Substantivs mit einer

*) Gerade zum Spiel mit Worten wird 11282—11284: Flottenfest — flottes Fest.

Partikel fällt letztere weg: für Nachfolger, Ankömmling sagt der Dichter: Folger, Kömmling. Das Ablegen der Flexion des Adjectivs vor einem zweiten flectirten Adjectiv, vgl. Grimm, grammatik 4, 488. 497, wurde im 1. und 2. Theil häufig bemerkt. In: das Ewigweibliche werden zwei solche Adjectiva zu einem Compositum. Das Substantiv im Genitiv mit Conjunction oder mit Präposition wird durch ein Adjectiv oder Adverb ausgedrückt; 10850: verrätherischer Schatz, für: Schatz des Verräthers; 10853: kaiserlich, für: als Kaiser. So 4680: ätherische Dämmerung, für: Dämmerung des Aethers; 6478: atmosphärisch, für: in der Atmosphäre; 9573: arkadisch, für: in Arkadien u. dergl.

Ueber den Punkt des Zuviel und Zuwenig meiner Erklärungen sage ich nichts mehr. Indem mir von Einer Seite, wo das Recht, mit zu sprechen, jeden Zweifel ausschließt, geschrieben wird: „In der fortlaufenden Erklärung erfüllen Sie das Ideal — indem Sie alles erklären, was dazu auffordert, andererseits auch nichts Fremdartiges heranziehn", findet man von andrer Seite bald zu viel bald zu wenig erklärt. Es ist gewiß Alles nicht für Alle und naturgemäß scheint mir, daß der Leser nur dort die Erklärung nachliest, wo der Text ihm der Erklärung zu bedürfen scheint.

1881.

[Man will ja gern zugeben, das sich über manches streiten läßt. Es wurde zu dieser neuen Ausgabe eine Menge gestrichen, aber neue Analogien, die interessant schienen, drängten sich heran und so ist denn die neue Ausgabe doch noch eher umfangreicher als kleiner geworden. — Keiner Schwierigkeit auszuweichen blieb Grundsatz. Wenn Lachmann bestrebt war, es dem Leser nicht zu leicht zu machen, so denken wir: man kann es ihm nicht bequem genug machen. Der Leser ist nicht gering zu achten, wenn er die Vorarbeiten, die wir machten, nicht gleichfalls unternehmen kann. Geheimnisvolle Zeichen zu erfinden, Abkürzungen, die man auswendig lernen muß, um ein Buch zu verstehn, haben wir vermieden und suchten überall so verständlich als möglich zu sein, obwol wir wissen, um wie viel gelehrter es aussieht, wenn man das Gegenteil anstrebt, als ob Gelehrsamkeit und Verständlichkeit sich ausschlössen. Wir denken: was man klar erkennt, müsse sich klar aussprechen lassen, und dieß versuchten wir denn nach Kräften.]

1887. H.

Einleitung.

„Das Was bedenke, mehr bedenke Wie.“
Faust 6992.

Wer das erstemal einen Ausflug gemacht hat in die hohen Alpen und nun in der großen Natur die Farbenfrische und drängende Lebensfülle der Alpenflora erblickt, der kann sich wol hingerissen fühlen, unersättlich zu pflücken und zu sammeln, um so viel wie möglich ein Stück dieser Welt heim zu bringen. Die aufgerafften Pflanzen, zusammengedrängt zu einem Ganzen, kommen in dem so aufgerafften Strauß freilich weder als Ganzes, noch im Einzelnen zur Geltung. Das sehen wir bald, wenn wir ihn daheim betrachten.

Goethes zweiter Teil des Faust ist ein solcher Blumenstrauß, den er von seinem letzten großen Ausflug ins poetische Wunderland heimgebracht. Ohne sich umzusehen schritt er vorwärts und sammelte, was er noch erreichen konnte. Da war keine Zeit, bei allen einzelnen Blüten die Stunde der Entfaltung abzuwarten. Auch die Masse auseinander zu lösen und die letzte Hand an den Strauß zu legen war ihm nicht mehr gegönnt, wenn solche Redactionsarbeit, Ueberarbeitung und Durcharbeitung überhaupt in seiner Natur lag.

So ein Vergleich kann wol nicht bis ins Einzelne stimmen; er möge aber gestattet sein, insofern er den Eindruck bezeichnet, den das Werk macht, wenn man sich damit im Einzelnen vertraut gemacht hat und es nun als Ganzes betrachtet.

Der große Anstoß zur ursprünglichen Conception des Ganzen mußte wol im Verlaufe der Zeit an Nachhaltigkeit verlieren. Stück für Stück hatten sich einzelne Teile im Geiste mehr oder weniger ausgestaltet und waren zum Teil zu kleinen Ganzen geworden. Nur weniges war nieder-

geschrieben. Wir kennen ja die Eigenheit Goethes, daß er seine Dichtungen Jahre lang in sich herumtrug und ausgestaltete, bevor er sich entschloß sie niederzuschreiben.

So stand es, als der Dichter jenen großen Ausflug unternahm, um, so lang es noch Tag war, einzuheimsen, was ihm davon in einem halben Jahrhundert und mehr aufgeschossen und im Aufschießen begriffen war. Dazu wollen wir noch des Worts gedenken, das er selbst mit Bezug auf Faust gegen Riemer (2,569) aussprach: „Tizian, der große Colorist, malte im hohen Alter diejenigen Stoffe, die er früher so concret nachzuahmen gesucht hatte, auch nur in Abstracto, z. B. den Sammet nur als Idee davon. — So sind denn freilich einzelne, aber nicht gerade sehr wesentliche Partien (des Faust) nur angelegt und aus dem Groben gearbeitet; aber das, worauf es ankam, der Sinn und die Idee des Ganzen wird sich dem vernünftigen Leser entgegenbringen, wenn ihm auch an Uebergängen zu suppliren genug übrig bleibt."

Die von dem Dichter selbst nicht mehr unternommene Durcharbeitung und letzte Redaction vorzunehmen, kommt nun wol keinem andern zu; notwendige Bearbeitungen für die Bühne sind damit natürlich nicht gemeint. Wir müssen das Werk nehmen wie es ist. Liebevoller Sorgfalt muß es aber mit der Zeit gelingen, das Einzelne und das Ganze in das rechte Licht zu stellen und damit zur Würdigung der außerordentlichen Dichtung zu gelangen und andern dazu behilflich zu sein. Dies wäre denn die Aufgabe des Herausgebers und Erklärers. Möge mein Beitrag zur Lösung derselben auch in dieser Auflage, wie in der ersten, freundliche Aufnahme finden.

Entstehung des zweiten Teils.

Goethe hatte im August 1824 das Alter von fünf und siebzig Jahren erreicht. In einem solchen Alter faßte er den Entschluß, den zweiten Teil seines Faust auszuführen, und er führte ihn aus! — Die Schwierigkeiten, die das große Werk dem leichten Verständnis bietet, sollen nicht in Abrede gestellt werden, so wie sie schon im Obigen angedeutet sind. Wir wollen aber hier nur gleich zu Anfang Eines hervorheben, das uns ermuntern soll, ihm näher zu treten: ein Werk nachlassender Dichterkraft ist es bei alledem keineswegs: es ist voll des Lebens, bewundernswerth im Einzelnen und als Ganzes.

Der Entschluß, die schon aufgegebene Ausführung in Angriff zu nehmen, wurde bekanntlich durch Eckermann herbeigeführt.

Wie es seinem hohen Alter geziemte, war Goethe 1824 mit dem Ordnen seiner Schriften, der Vorbereitung einer vollständigen Ausgabe seiner Werke, des Briefwechsels mit Schiller und Aehnlichem beschäftigt. In Zusammenhang mit dieser Thätigkeit nahm er seine Denkwürdigkeiten „Dichtung und Wahrheit" wieder vor. Der erste, zweite und dritte Teil davon waren 1811 bis 1814 erschienen, der vierte, der erst nach des Dichters Tode erscheinen sollte, war noch zurück. Den Entwurf dieses vierten Teils, von dem Einiges bereits ausgeführt und der schon in fünf Bücher geteilt war, hatte der Dichter seinem treuen Helfer Eckermann zur Erwägung übergeben, der ihm darüber schon den 10. August (1824) seine schriftlichen Bemerkungen machte, die uns erhalten sind. Gespräche 1^3, 111—113. Eckermann sagt darüber a. a. O.: „Um nun bei Goethe für die unterbrochene und seit Jahren ruhende Arbeit neue Lust und Liebe zu erregen, habe ich diese Angelegenheit nicht allein sogleich mündlich mit ihm

besprochen, sondern ich habe ihm auch heute folgende Notizen zugehen lassen, damit es ihm vor die Augen trete, was vollendet ist und welche Stellen noch einer Ausführung und anderweitigen Anordnung bedürfen." In diesen Notizen Eckermanns, die er a. a. O. mitteilt, heißt es nun: „Das dritte Buch*), welches den Plan zu einer Fortsetzung des Faust u. s. w. enthält, ist als Episode zu betrachten, welche sich durch den noch auszuführenden Versuch der Trennung von Lili den übrigen Büchern gleichfalls anschließt." „Ob nun dieser Plan zu Faust mitzutheilen oder zurückzuhalten sein wird, dieser Zweifel dürfte sich dann beseitigen lassen, wenn man die bereits fertigen Bruchstücke zur Prüfung vor Augen hat und erst darüber klar ist: ob man überall die Hoffnung einer Fortsetzung des Faust aufgeben muß oder nicht." Es war demnach 1824 ein Plan der Fortsetzung des Faust vorhanden, den Goethe in seine Denkwürdigkeiten einschalten wollte und zwar vor den „Versuch der Trennung von Lili", der im achzehnten Buch (4, 55) erzählt wird und der in der Reise in die Schweiz besteht (Mai bis Juli 1775). Daß dieser Plan der Fortsetzung des Faust, also ein Plan des zweiten Teils, in die Denkwürdigkeiten zwischen Ereignisse des Sommers 1775 eingeschaltet werden sollte, ist höchst merkwürdig und meines Wissens noch nirgend hervorgehoben.

Zu diesen werkwürdigen Thatsachen kommt nun noch eine neue, gleichfalls noch nicht in diesem Zusammenhang beachtete: daß die beiden bedeutenden Handlungen des ersten Acts am Kaisersaale — erstens das trügerische Spiel mit Geld und Gold, zweitens die Beschwörung der Helena — auf Anregungen von Dichtungen des Hans Sachs zurückzuführen sind. Daß Hans Sachs nicht nur auf Goethes Fastnachtspiele Pater Brey, Satyros, Jahrmarktsfest, Hanswursts Hochzeit, sondern auch auf die Form des Faust,

*) Das wäre demnach das achtzehnte Buch: von Loepers Ausgabe 4, 54. Loeper bemerkt in der Einleitung (4, X): „Das siebzehnte Buch sollte Faustfragmente enthalten. Dieß unterblieb, da das Werk die Anregung zur Vollendung der Tragödie gab." — Dies stimmt auch darin nicht zur Angabe Eckermanns, daß nicht „Faustfragmente" sondern der Plan zu einer Fortsetzung des Faust sich im Entwurf von D. u. W. vorfand und mitgeteilt werden sollte.

namentlich den Vers, von großem Einfluß war, ist längst bekannt, und diese Wahrnehmung bezeugt mit die ohngefähr gleichzeitige Entstehung des Faust und dieser Fastnachtspiele. Daß aber auch im zweiten Teil und zwar in der Erfindung, Hans Sachsens Einfluß noch zu erkennen ist, das ist um so mehr bemerkenswerth, als auch noch jene andere Thatsache hinzukommt, daß Goethe selbst in der ursprünglichen Anordnung von Dichtung und Wahrheit den Plan des zweiten Teils des Faust in das Jahr 1775 einreihte.

Der Einfluß von Hans Sachs scheint mir aber unzweifelhaft.

Wenn wir der Entstehung einer Goetheschen Dichtung nachgehen, dürften wir ja nicht nach einer Idee suchen, deren Verkörperung er anstrebte, sondern wir haben ein Bild zu finden, das geeignet war, Eindruck zu machen, das er dann ausführte und zu idealem Gehalte vertiefte. Solche lebhafte Anregungen zum ersten Act des zweiten Teils finden wir nun weder in den Faustbüchern, noch in den Faustdramen, die Goethe kannte, aber wol in den Dichtungen des Hans Sachs.

Das Auftreten des Mephistopheles am Hofe des Kaisers, indem sich derselbe im Staatsrat befindet, das Eindringen des ungeladenen Gastes, trotzdem daß die Wache an der Schwelle die Hellebarden vorhält, das Versprechen, bei der allgemeinen Geldnot Abhilfe zu schaffen, dieser Kern der Fabel von Vers 115 bis 1560, ist durch Hans Sachsens „geschicht keiser Maximiliani löblicher gedechtnus mit dem alchimisten“ *) angeregt. Der alchimistische Schwindler, der sich in den Staatsrath eindrängt, von der

*) Das Gedicht ist datirt vom 18. Feber 1568; bei Tittmann 2, 249 f. Dort heißt es unter anderm:

„Da keiser Maximilian,
der großmechtig und teuer man,
hat hof gehalten vor der zeit,
— —
da sagt man das eins tages ist
gen hof komen ein alchimist
in baurenkleid, ganz grober gestalt,
der sam trutzlich gleich mit gewalt
wolt in des keisers gmach eingan
drin Kaiser Maximilian
mit seinen räten wolt halten rat.
Als der nun vor die salpfort trat,
der türhüter in frech anret,
was er darin zu schaffen het;
der künstner trutzig antwort gab:
beim keiser ich zu schaffen hab.
Der torwart sprach: fetsch dich dein straß,
kurzumb hinein ich dich nit laß ꝛc.“ —

Wache nicht abweisen läßt, Gold zu machen verspricht und den Kaiser bethört, alles das macht den lebendigsten Eindruck, den wir denn auch in der Ausführung Goethes nicht umhin können wieder zu erkennen. Vgl. Vers 4736 ff.

Die Beschwörungsscene der Helena am Kaiserhofe ist ebenfalls direct dem Hans Sachs entnommen, was sehr zu beachten ist. Die Versetzung der Entstehung des Planes vom 2. Teil in das Jahr 1775 und das Vorkommen der beiden Hauptbestandteile der Handlung des ersten Acts in Hans Sachsischen Erzählungen, dessen Waldbruder mit dem Satyrus auch zwei Jahre vorher das Bild des Satyros in dem Dichter hervorgerufen hat: das sind Thatsachen, die sich gegenseitig stützen und die man nicht wegleugnen kann und nicht verkleinern soll. Dabei wollen wir denn auch nicht übersehen, daß der Satyros leibhaftig im Mummenschanz*) des 1. Acts Vers 5829—5839 auftritt und einen Ton anschlägt, der vollkommen zu seinen Reden in jenem kleinen Drama stimmt. — Von einer Beschwörung der Helena am Kaiserhofe wissen die Faustbücher und Dramen nichts.

Hingegen in Hans Sachsens „wunderbarlich gesicht keiser Maximiliani löblicher gedechtnus von einem nigromanten" (das Gedicht ist datirt 12. October 1564; bei Tittmann 2, 231) verlangt der Kaiser unter anderm:

„Die schönen königin Helena
her aus Lacedemonia,
des königs Menelai weib,
die allerschöneste frau von leib,
die im Paris, des königs sun,
von Troja het entfüren tun ꝛc."

Bei der Erscheinung tritt bei Hans Sachs wol nur Helena auf, von Paris ist weiter nicht die Rede. Im Drama

---

Der Zudringliche aber trat doch hinein:

„der trat zu dem keiser eilenz
on al gepreng und reverenz
und tete zu dem keiser sehen;
keiser wiltu von mir hier sehen
recht künstlich grünt der alchimei,
der ich den bin ein meister frei
aus kupfer klares golt zu machen?"

Der Kaiser leiht ihm gnädig Gehör und wird schließlich von ihm beschwindelt.

*) Wir bemerken gleich hier, daß Mummenschanz, ursprünglich weiblich, doch in neuerm Sprachgebrauch auch lieber männlich gebraucht wird s. Gr. Wth. 6, 2664 und wir uns daher gestatten diesem Gebrauch zu folgen, wenn auch im Faust die weibliche Form vorherrscht.

durfte sich Goethe die wirksame Danebenstellung des Paris, die auch zugleich Faust in die Handlung hineinriß, nicht entgehen lassen, und wenn nun ein jeder einzelne Zug auf eine bestimmte Quelle zurückgeführt werden soll, so fehlt es auch daran nicht. In Hans Sachsens Versen wird Paris, wie wir sehn, nur erwähnt: gegenübergestellt der Helena in einem Bilde erscheint er schon in den florentinischen Aufzügen, die wir zu 539:3 u. ö. anführten. Dort heißt ein Aufzug: Trionfo de Paris e d'Elena.

Der Kaiser läßt sich ferner bei Hans Sachs auch den Hektor und seine verstorbene Gemahlin Maria beschwören. Beim Anblick der letzteren kann er sich nun, trotz der Warnung des Nekromanten, nicht halten und nun schließt die Handlung tumultuarisch *).

---

*) Die Geschichte kommt dann wieder vor in Augustin Lercheimers: „Christlich bedenken und erinnerung von zauberei ꝛc." 1585 (auch in Scheibles Kloster 5. Bd. die betreffende Stelle S. 288 f.), wo als Nekromant am Hofe Kaiser Maximilians der Abt von Sponheim Johann von Trittenheim genannt wird. Der Kaiser läßt sich hier nur seine Gemahlin Maria zeigen und erkennt sie an einem „schwarzen flecklein zu hinderst am hals". Dieser Zug findet sich nun wieder im Faustbuch, das zwei Jahre nach Lercheimers Christlich bedenken (1587) erschienen ist. Hier ist es Kaiser Karl der Fünfte, vor dem Faust erscheint und ihm auf sein Verlangen Alexander den Großen und dessen Gemahlin erscheinen läßt. Der Kaiser sagt nun, er habe gehört, daß diese „hinten im nacken eine grosse warzen gehabt", an der sie dann erkannt wird. Marlowe folgt dieser Erzählung (sein Stück entstand zwischen 1587 und 1593 Marlowes Todesjahr, vielleicht schon 1588). Faust läßt vor dem deutschen Kaiser Karl Alexander erscheinen, dem Darius gegenübertritt. Wie Goethe sucht auch Marlowe die Erscheinung des Geistes durch passende Gegenüberstellung einer zweiten Gestalt dramatisch zu beleben. Alexander ersticht den Darius, und da er herausgehen will, begegnet ihm seine Geliebte, der er die Krone aufsetzt. Der Kaiser ist entzückt und will Alexander umarmen, wird aber von Faust zurückgehalten. Noch wird die Warze an der Geliebten Alexanders wahrgenommen, an der sie erkannt wird. — In Widmanns Faustbuch (1599) ist Kaiser Maximilian wieder hergestellt, als der, vor dem Faust den Kaiser Alexander und dessen Ehegemahlin beschwört. Sie wird wieder an der großen warzen hinten am nacken erkannt. Diese Geisterbeschwörungsscene hatte offenbar Einfluß auf die Erzählung von Antoine Hamiltons l'enchanteur Faustus (Œuvres complètes d'Hamilton: Nouvelle édition Paris 1805 Tome II p. 439–468), wo Faust der Königin Elisabeth die Helena erscheinen läßt, dann Mariamne und Kleopatra, endlich die schöne Rosamunde. Letztere gefiel so sehr, daß die Königin sie noch einmal sehn wollte, wo sie dann von der Erscheinung so hingerissen wird, daß sie

Aus dem in der Anmerkung Mitgeteilten ist ersichtlich, worin sich die Erzählung des Hans Sachs unterscheidet. *Nur bei Hans Sachs* erscheint der heraufbeschworene Geist *der Helena* vor dem Kaiser und *nur bei Hans Sachs* schließt die Geisterbeschwörung damit, daß der Zuschauer sich an der Geistererscheinung vergriff, was den drastischen Schluß herbeiführt.

„Und die lieb tet sein (des Kaisers) herz vergwalten
und mocht sich lenger nit enthalten,
fur (fuhr) auf mit herzlichem verlangen
und wolt mit armen sie umb fangen
und schrei gar laut: *das ist die recht*
von der mein herz all freud empfecht.
In dem der Geist balt schwint und runt (rasch und behend)
mit eim greusch aus dem kreis verschwunt
mit eim dampf und lautem gebrümel,
auch wurt vor dem sal ein getümel
das der keiser erschrak zu hant ꝛc."

Das war eine Scene, wie sie Goethe brauchen konnte. Sie blieb ihm als Keim in der Erinnerung, aus dem sich seine Dichtung entwickelte. Es fand nur die kleine Verschiebung statt, daß *Faust selbst* und nicht der Kaiser hingerissen wird und *Helena*, nicht wie bei Hans Sachs die nach Helena noch auftretende Maria von Burgund die Ursache ist. Aber der aufregende Ausgang, daß deshalb, weil ein Zuschauer sich an der Geistererscheinung frevelhaft vergreift, der heraufbeschworene Geist mit Dampf, Geräusch, laut Gebrümmel (Goethe setzt dafür „*Explosion*"), zu der Anwesenden Entsetzen, verschwindet, indem gleichzeitig vor dem Saal Getümmel entsteht, das kommt nur bei Hans Sachs vor. In den Faustbüchern gehn die Geister ruhig ab. Im ältsten Faustbuch ist der Zug ganz verblaßt. Es heißt nur: „Der

---

sie anspricht — worauf ein Donnerschlag erfolgt und Faust bewußtlos liegen bleibt. — Diese Erzählung wurde hervorgehoben, um die von mir hier gegebenen Quellen, aus denen die Bilder in Goethes Geist hervorgegangen sind, zu bestreiten. Ich will nicht im geringsten bezweifeln, daß Goethe jene Geschichte in Hamiltons enchanteur Faustus einmal gelesen haben mag. Damit ist aber die Fülle von zusammenhängenden Thatsachen, die ich oben zusammengestellt und die für directen Einfluß von Hans Sachs sprechen, doch wol nicht aufgehoben. Die zwei Hauptbegebenheiten des ersten Acts sind nach denselben in jenem Plan als vorhanden anzunehmen, den Goethe in Dichtung und Wahrheit zum Jahre 1775 mitteilen wollte, und die Quelle der ersten ist denn auch die Quelle der zweiten.

keiser wolt auch ufstehn und jn (Alexander) empfangen, aber Dr. Faustus wolt jm solches nicht gestatten." Marlowe hatte das Wirksame eines solchen Selbstvergessens des Kaisers erkannt und auch benutzt. Er kannte Hans Sachsens Erzählung nicht und die Geisterscene schließt denn mit der Betrachtung des Warzenmales. — Nur bei Hans Sachs und Goethe erscheint Helena vor dem Kaiser und erst Goethe hat denn auch die Geisterbeschwörungsscene durch Benutzung der Erzählung des Hans Sachs mit der Sage von dem Liebesverhältnis zwischen Faust und Helena in Verbindung gebracht. —

Wir haben aber vorläufig nur die weitere Entstehungsgeschichte der Dichtung im Auge.

Mit dieser Exposition des ersten Actes, der damit schließt, daß Faust nach der Explosion, indem die Geister verschwinden, ohnmächtig zurückbleibt, ist auch schon die weitere Ausgestaltung der Dichtung gegeben. Faust kann mit seinen Idealen an diesem Hofe, in dieser Welt nicht atmen, nicht wirken. Er soll seine Ideale der frivolen Unterhaltungslust des Hofes zur Schau stellen. Es geschieht, sie finden einen zweideutigen Beifall, der nur beweist, daß diese Welt nicht fähig ist, sie in sich aufzunehmen, indem er allein sie voll erkennt und bei ihrem Erscheinen hingerissen wird, sie für Wirklichkeiten zu nehmen, so wie Goethe ja selbst so geneigt war, für Wirklichkeit, für Empirie zu halten, was sein intuitiver Geist hinter den Dingen gewahr wurde, die Idee. Das Pathos Fausts, das ihn zu so selbstvergessenem Handeln hinriß, erinnert an Tasso, wie er sich vom Augenblicke hingerissen gegen die Prinzessin vergißt.

Es ist nicht ersichtlich, ob Goethes Geiste klar vor Augen stand, welchen Mächten die Explosion und Betäubung Fausts zuzuschreiben ist. Er legte auf diesen Punkt kein Gewicht und wir vermuten denn, daß Mephistopheles im Spiele war.

Die Aufgabe, die der Dichtung aber nun gestellt ist, ist die: für Faust, dem das Ideal eines freien Menschentums erschienen ist und der in dieser Wirklichkeit nicht leben kann, eine Welt zu finden, in der sich sein Geist seinem Ideal gemäß ausgestalten kann. Das Evangelium, zu dem er heranreifen soll, ist das der Liebe, als der vom Geist ausgehenden einzigen selbstlosen Leidenschaft, die den Tod überwindet, in dem sie andachtvoll im Objekt aufgeht.

Die gesuchte Welt ist das klassische Altertum. Faustens

Liebe zu Helena, die im Faustbuch überliefert ist, soll hier zu einer selbständigen Episode ausgebildet werden. Faust wird von einem Geiste, der der Gelehrtenstube entsprungen ist, zur klassischen Walpurgisnacht geführt. Eine bewundernswerte Erfindung Goethes, die in anschaulichen Gestalten der Mythe, die man in lebendiger Thätigkeit sieht, das Werden des klassischen Ideals vor Augen stellt. Vorklassische Halbtiergötter als Vorgänger der Heroen, so auch Helenens. Faust, nach dieser verlangend, schwindet hinab in die Unterwelt. — Der dritte Act erst soll das erreichte Idealleben Fausts mit Helenen sichtbar erscheinen lassen und mußte daher allerdings der Höhepunkt des Ganzen sein. — Im vierten Act kehrt Faust zu geschichtlicher Wirklichkeit zurück. Der Kaiser und der Hof ist der, der er war. Der Staat geht dem Untergang entgegen. Faust hofft nicht ihn zu reformiren. Er erwirbt sich nur das Anrecht auf ein herrenloses Gebiet, um dort sein Ideal selbstloser That zu verwirklichen, was im 5. Act geschieht. Damit soll nur angedeutet sein das Allgemeine, das naturgemäß aus der Exposition des ersten Acts hervorgeht. — Auf das einzelne kommen wir noch zurück bei der Betrachtung der einzelnen Acte und unter dem Text. —

Ohne Eckermann hätten wir wol weiter nichts als den erwähnten Plan, der vielleicht eine Gestalt hatte, wie das „Schema zur Fortsetzung" der „natürlichen Tochter", das in die Werke aufgenommen ist. Wir wissen, was ein solcher Plan für die Welt ist; ein Betrachtungsgegenstand für den Literarhistoriker, weiter nichts.

Außer diesem Plane sind allerdings noch drei Bruchstücke zu verzeichnen, die schon 1800 vorhanden waren; der Anfang des zweiten Acts, der Anfang des dritten und der Schluß des fünften, wenn auch nicht in seiner gegenwärtigen Fassung. — Daß die Conception der Helena, d. i. des dritten Acts, älter ist, als die am 1. November 1776 gepflanzten Bäume seines Gartens, bemerkt Goethe in seinem Briefe an Knebel*) vom 14. November 1827. — Wenn er den Plan

*) „Es ist mir, theurer, verehrter Freund, höchst wohlthätig, wenn ich erfahre daß meine ältesten, edelsten Zeitgenossen sich mit Helena beschäftigen, da dieses Werk ein Erzeugnis vieler Jahre mir gegenwärtig ebenso wunderbar vorkommt als die hohen Bäume in meinem Garten am Stern, welche doch noch jünger als diese poetische Conception, zu einer Höhe herangewachsen sind, daß ein Wirkliches, welches man selbst verursachte, als ein Wunderbares,

zum zweiten Teil des Faust in das Jahr 1775 setzt, so stimmt das zu dieser Angabe. Nicht diese Bruchstücke — im Verhältnis zum Ganzen ein verschwindend kleiner Teil — sollten in Dichtung und Wahrheit mitgeteilt werden, sondern der Plan. Die Bruchstücke wären dann wol später an anderer Stelle abgedruckt worden als weitere „Paralipomena zu Faust".

Ehre sei Eckermann, der den Dichter mit liebevollem Anteil verhinderte, so zu verfahren, und antrieb, die Dichtung auszuführen*)! Denn in der That, das Außerordentliche geschieht: das großartige Werk wird wirklich von dem Manne von 75 Jahren heldenhaft in Angriff genommen und im Laufe von 6 bis 7 Jahren mit höchster Genialität zu Ende geführt. Schon der äußere Umfang, hinter dem der Gehalt nicht zurücksteht, ist erstaunlich**). Wenn gewöhnlich angenommen wird, daß Dichter im Alter doktrinär werden und ihre Poesie von der Reflexion ausgeht, so ist dies hier nicht der Fall, obwol oberflächliche Beurteilung der Meinung ist. Und zwar ist dieß nicht der Fall, weil dergleichen Goethes Geiste unmöglich ist. Es ist aber auch nichts matt, nichts banal, nichts gemacht; auch dergleichen ist dem Geiste Goethes nicht möglich; es athmet vielmehr Alles volle Dichterkraft und Leben, wie sich sogleich zeigt, wenn Aufführungsversuche einzelner Teile gemacht werden.

Dieß wird von Tag zu Tag mehr gefühlt. Und so geht denn von der Vollendung des zweiten Teils, einer Arbeit, die die letzten Lebensjahre des Dichters ausfüllt, ein seltener Glanz aus, der sein Leben herrlich abschließt und über dasselbe weit hinausleuchtet.

Unglaubliches, nicht zu Erlebendes erscheint. Aus meinem Briefwechsel mit Schiller geht hervor, daß er schon zu Anfang des Jahrhunderts von dieser Arbeit Kenntnis genommen und als ich darüber in Zweifel gerieth, mich darin fortzufahren ermuthigt habe. — Und so ist es denn bis an die neuste Zeit herauf herangewachsen und erst in den letzten Tagen wirklich abgeschlossen worden. Daher denn die Masse von Erfahrung und Reflexion um einen Hauptpunct versammelt, zu einem Kunstwerk heranwachsen mußte, welches ungeachtet seiner Einheit dennoch schwer auf einmal zu übersehen ist."

*) „Sie können es sich zurechnen, wenn ich den 2. Teil des Faust zu Stande bringe. Ich habe es Ihnen schon oft gesagt, aber ich muß es wiederholen, daß Sie es wissen," sagt der Dichter zu Eckermann den 17. März 1830.

**) Es sind 7498 Verse, der erste Teil zählt nur 4259 (Shakespeares Lear hat 3255). Der ganze Faust mit den einleitenden Dichtungen 12110.

Schon in diesem Betracht ist uns der zweite Teil des Faust eine außerordentliche Erscheinung. Es ist auch abgesehn davon ein phänomenales Werk. Erst nach und nach fängt die Welt an, die überraschende Fülle des Ganzen zu überschauen, den Zusammenhang und den Maßstab zur rechten Würdigung zu finden.

Was uns aber an dem Werke besonders anzieht und wogegen dessen Ungefeiltheit weit zurücktritt, das ist vor Allem der große Stil des Dichters, der darin allseitig zur Erscheinung kommt: naives Schaffen bei höchster Bildung. So wie alle Werke Goethes, ist auch dies, sein letztes und größtes, eine unmittelbare Offenbarung seiner Natur, was nur um so imposanter hervortritt, als sie hier, im höchsten Alter, bei der hohen Cultur, deren sie sich nach und nach bemächtigt hat, sich doch immer noch frisch und ursprünglich erweist, dieser Bildungsstufe ebenbürtig. Darin liegt das Erhebende seines Stils, der uns zugleich erquickt und kräftigt. Nicht durch hinreißendes Pathos der Dichtung, nicht durch Heroismus des Helden wirkt sie kräftigend. Goethes Helden sind mehr leidend als handelnd; er schreibt nach Echtermeyers bekannter Definition mehr Balladen als Romanzen. Das Kräftigende liegt in der Wahrheit der Darstellung, in der seine große Natur sich ausspricht. Bekenntnisse nennt er seine Dichtungen. Ihre Wahrheit wirkt überzeugend und uns kräftigt das Beispiel des Muts dieser Bekenntnisse, so daß wir Vertrauen gewinnen zu unsern Kräften und Neigungen, zu uns selbst. Wir gelangen hier zu unserer freudigen Ueberraschung, wie bei seinen Jugenddichtungen, wieder zur Quelle, aus der Goethe all sein Leben geschöpft: der Ursprünglichkeit seines Geistes, was auf der Höhe, auf der er sich nun befindet, was sagen will.

Der Brunn, aus dem die Gottheit quillt, die Ursprünglichkeit des Geistes, das ist der Lebensquell, das Evangelium der Offenbarung, Goethes Evangelium. Ein Trunk aus dieser Quelle der Ursprünglichkeit eines gewaltigen Geistes ist aber das Beste, was der Mensch überhaupt von Außen geistig empfangen kann. Ursprünglichkeit einer gewaltigen Persönlichkeit wirkt in ihren Aeußerungen weckend auf alle schlummernden Kräfte in uns und treibt sie zur Entwicklung.

Zeigt übrigens das Werk als Ganzes im ersten und zweiten Teil den Menschen von beiden Seiten, seiner Natur (Faust und Gretchen) und seiner Cultur (Faust und Helena)

gesondert, so ergibt sich auch, daß der zweite Teil nur auf der Höhe des Lebens vollendet werden konnte.

In der Einleitung zum ersten Teil 1. Aufl. S. LIII wurde schon bemerkt, daß zwei Teile der Dichtung ursprünglich wol nicht beabsichtigt waren. Die zur Faustsage gehörende Helena, die im Faustbuche, in Marlowes Faust und im Puppenspiel vorkommt, war wol in der ursprünglichen Conception schon vorhanden. Mir ist, als ob im ersten Teil noch deutlich genug sichtbar wäre, wie die Gestalt der Helena durch Gretchen verdrängt wurde. Aus Goethes Jugendstimmung vom Herbst 1775, aus der Egmonts Clärchen hervorging, ist zu erklären, daß das Interesse an der antiken Gestalt durch den menschlichen Anteil an dem, was er an eines Gretchens schlichter Anmut bezaubernd fand, verdrängt werden mußte. Ich erlaube mir hier auf die Einleitung zu Egmont in meiner Ausgabe (Goethes Dramen in Kürschners Nation-Lit. 3. Bd. 415) zu verweisen. Mephistopheles sollte Faust im Zauberspiegel Helena zeigen und das Verlangen nach ihr durch den Liebestrank steigern, was in der später ausgeführten Hexenküchenscene noch zu erkennen ist: er wird aber von Helena nur im Allgemeinen aufgeregt. — Er sieht Gretchen und Helena ist vergessen. Magnetisch wird er angezogen von Allem, was an der Unschuld und Unbewußtheit weiblichen Wesens unserer deutschen Welt bezaubernd ist, und es läßt ihn der Zauber nicht los; ich meine den Dichter. Die Leidenschaft und innige Liebe Fausts und Gretchens müssen ausgelebt werden, ihr Glück, ihr Fall, ihre Schuld, ihr Untergang — daneben hat Helena keinen Raum. Nicht vorbedacht ist der Plan der Gretchentragödie, sie ergriff den Dichter selbst unwiderstehlich und wurde zu einem Ganzen. Dieses Ganze hat nun wol, wenn auch ursprünglich nicht geplant, doch seine volle Berechtigung als Seitenstück zum zweiten Teil. Daß das Verhältnis Gretchens, das Mephistopheles zu einer gemeinen Verführungsgeschichte machen wollte, zur Tragödie wird, für Gretchen wie für Faust, darin bewähren sie beide ihre ideale Natur, die sich in ihrem erschütternden Schmerze ausspricht und keinen Augenblick von der Frivolität des Bösen unterdrückt werden kann. Daraus ergab sich die Notwendigkeit eines zweiten Teils von selbst. Die ursprüngliche Aufgabe des Faustdramas blieb im ersten Teil ungelöst.

Wir müssen bedauern, den Plan der Fortsetzung nicht zu kennen, der Eckermann vorlag.

Wenn man von den Bruchstücken, die vor 1824 schon ausgeführt waren, auf den Hauptumriß einen Schluß ziehen darf, so ergibt dieß folgendes Bild.

Als Faust lange nach Gretchens Tode wieder der Welt sich zuwendete, wurde ihm der Anblick Helenas zu Teil, der ihn zu einer Handlung hinriß, ähnlich dem Schluß des ersten Acts, in Folge deren er ohnmächtig hinstürzt. Mephistopheles bringt ihn nach Hause: „Hier lieg', Unseliger ꝛc.“ So bringt Mephistopheles nach dem Spiesschen Faustbuche *) Faust schlafend heim und wirft ihn in sein Bett — „weil er auch seit hero auf dem sessel geschlaffen wirft jn der Geist also schlaffend in sein Bett hinein.“ — So beginnt der zweite Act. Das Zusammentreffen Fausts mit Helena im Peloponnes scheint auch schon im Umriß geplant gewesen zu sein, wie wir es kennen und vom Schluß vielleicht der Gedanke:

Wer immer strebend sich bemüht,
Den können wir erlösen,

der den Sieg Fausts über Mephistopheles, der von Anfang an fest stand, ausspricht.

Es ist bereits ausgeführt worden, wie die uralte Vorstellung eines titanischen Trotzes gegenüber den waltenden Göttern im Protestantismus sich in neuer Form ausgesprochen hat in der Faustsage. Diese Form hat in unserm modernen Bewußtsein keine Wahrheit mehr. Die Gegensätze von Himmel und Hölle, Gott und Teufel sind uns fremd geworden. Dabei fehlt uns aber nicht die Vorstellung, von der Goethe sagt: „Wir heißens: fromm sein!“ — Die Ahnung eines Höhern, der ideale Zug, der den Tüchtigen strebend erhält und, wenn er sinken sollte, wieder aufrichtet. Der Teufel ist in unser Inneres verlegt, er vermag aber nichts über Den: „der immer strebend sich bemüht“. Der Sieg des hohen Strebenden über alle niederziehenden Mächte soll am Ende aus des Helden eigner Brust hervor sich aussprechen, als: „der Weisheit letzter Schluß“ 11573. Die rüstige That, die sich Eins weiß mit Gott, mit den Zielen der Menschheit und des Weltalls, ist das Glück

*) Im Kapitel: Wie der Faustus in die hell gefaren.

des höhern Menschen, der hinausstrebt über die Grenzen eines unbewußten Pflanzendaseins. Sein hohes Streben macht ihn zum Helden. Dabei ist es aber nicht das Was, worauf es ankommt, nicht das Ergebnis seines Strebens, sondern immer nur das Wie, das Streben selbst, s. zu 6992 ff.

Dieß Alles deutet nicht nur der später entstandene Prolog im Himmel Vers 328 f. an. Es liegt nicht nur in dem Ausspruch Goethes von 1773 s. 1. T. XLVI, sondern auch in Aussprüchen Fausts, die zu den ältesten Teilen der Dichtung gehören, wo er den Drang ausspricht, sein Inneres zu einer Welt zu erweitern, durch die Adern der Natur zu fließen ꝛc. 464 f., 619 f., 640 f., 1770 ff. Immer zwar als Erdewesen 1660 f., ebenso wie 11 442 ff., aber productiv schaffend, s. zu 1224 ff., 683 f., 685 f.

Indem der Dichter nun die Faustsage im Geiste der Zeit umgestaltete, bot sich ihm in der Episode des Verhältnisses Fausts zur Helena der Anlaß, auch diesen Zug nicht nur zu vertiefen, sondern durch dessen dichterische Ausgestaltung sie auch mit den weltumwälzenden Bewegungen der Zeit, namentlich seiner Nation, in tief bedeutsamen Zusammenhang zu bringen. Lag doch vor Augen die Losreißung der modernen Bildung im 18. Jahrhundert von dem Drucke der unverstanden copirten Antike, wie sie von Frankreich aus herrschte, und das Erwachen der Erkenntnis der wahren Antike, zugleich mit dem Erwachen der Natur!

Darauf kommen wir noch bei Besprechung des 3. Acts.

Wir dürfen hier aber nicht etwa denken, der Dichter wäre von geschichtsphilosophischen Ideen ausgegangen. Nicht eine Erkenntnis oder eine Lehre kann das Ziel sein, das der Dichter vor Augen hat.

Ein ganz besonderer Fall ist nun freilich der, wenn die Welt — hier zunächst die deutsche — von einer gewaltigen Bewegung ergriffen wird und wenn diese Bewegung keine politische, sondern eine rein literarische, ja philosophische ist. Die Ideenbewegung war ja die Action, mit der Deutschland im 18. Jahrhundert seine weltgeschichtliche Bedeutung wiedergewann.

Wen nimmt es Wunder, wenn eine solche Action auch die Kunst ergriff, wenn Schiller, von ihr hingerissen, sich an ihr mitbeteiligte, so, daß sie sich auch seiner Kunst bemächtigte und er sich nur schwer von ihr loszuringen vermochte.

Bei Goethe sollte sich nun das Seltsamste ereignen, daß seine Künstlernatur, die nur in Bildern dachte, von einem dichterischen Stoff ergriffen werden sollte, der von dieser Zeit auf die Oberfläche geworfen war, einem Stoff, auf dem die Motive dieser Gedankenschlacht mit aller Schwere lasteten. Es war etwas an dem Stoffe, das als ein Problem der Zeit empfunden wurde. Ein Stoff, dessen Held kein Held der sichtbaren, kriegerischen oder bürgerlichen Thaten, sondern ein Held des Geistes, nämlich der Held des Idealismus ist.

Das ist ja am Ende Deutschland, das Deutschland zu Goethes Zeit.

Und hier sollte sich der Dichter als Dichter behaupten, die dichterische Aufgabe nicht aus dem Auge verlieren: die Fabel auszugestalten und den Helden nur von der menschlichen Seite darzustellen, ohne der nahe liegenden Gefahr zu erliegen, das Für und Wider der Zeitfragen und seine Stellung zu ihnen abzuhandeln, wie so viele von ihm verlangten. Der Geistesheld der Zeit wurde sein Held, aber so, daß er sich mit ihm indentificirte, sein eigenes Innere in seinem Namen ausströmte und nun gar nicht weiter bemüht war, den Faust der Geschichte und Sage darzustellen. Daselbst nannten wir Faust den gärenden Gedanken der Sturm- und Drangzeit. Goethe selbst fühlte sich als Faust, der Vertreter des Volkes, das als Geistesheld auf den Schauplatz getreten war. Was er aber an ihm schildert, ist — echt dichterisch — die Lage des Helden, insofern sie ihn ergreift und zwingt, an diesem gegenständlich gewordenen Ich menschlich Anteil zu nehmen.

Er denkt auch hier in Bildern, der Mensch steht vor seinem Geist in seiner Menschlichkeit:

„Zu leiden, zu weinen,
Zu genießen und zu freuen sich",

sich dem Schicksal gegenüber zu behaupten, ist seine Aufgabe.

Dieß allein ist es ja, was unsern Anteil hat.

Das ist das „Aufregende, Tüchtige, das Menschengeschick Bezwingende" (an Zelter 6, 306. 4 October 1831), das er vom Dichter fordert.

„Es war im Ganzen nicht meine Art," sagte er treffend zu Eckermann (3, 118. 6. Mai 1827) in Bezug auf seinen Faust, „als Poet nach Verkörperung von etwas Abstractem zu streben. Ich empfing in meinem Innern Ein-

drücke und zwar Eindrücke sinnlicher, lebensvoller, lieblicher, bunter, hundertfältiger Art, wie eine rege Einbildungskraft es mir darbot. Und ich hatte als Poet weiter nichts zu thun, als solche Anschauungen und Eindrücke in mir künstlerisch zu runden und auszubilden und durch eine lebendige Darstellung so zum Vorschein zu bringen, daß andere dieselben Eindrücke erhielten, wenn sie mein Dargestelltes hörten und lasen." „Wollte ich jedoch einmal als Poet irgend eine Idee darstellen, so that ich es in kleinen Gedichten ꝛc." —

Ich brauche wol Schillers berühmte Briefe an Goethe vom 23. und 31. August 1794 hier nicht zu wiederholen, in denen er, der Erste, Goethe als den intuitiven Geist erkennt, der von der Mannigfaltigkeit des Objects ausgeht, nicht, wie speculative Geister, von der Einheit der Idee*). Schon früher hatte Kant die Möglichkeit eines solchen intuitiven Verstandes, eines intellectus archetypus, angenommen, s. Goethes Aufsatz: Anschauende Urteilskraft in „Zur Naturwissenschaft im Allgemeinen, 7. Abschnitt", den wir hier angelegentlich empfehlen möchten.

Goethe empfand die Grundlage seines instinctiven Handelns manchmal als „Dumpfheit". „Dumpfheit haben bloß gescheite Menschen, sonst ists Dummheit. Es ist die Qualität aller Künstler und aller Liebenden; es ist der schöne zauberische Schleier, der Natur und Wahrheit in ein heimlicheres Licht stellt." Riemer 2, 34. Daselbst auch in der

---

*) Zur Bequemlichkeit des Lesers mögen nur die schlagendsten Sätze hier Platz finden. Aus dem erstgenannten Briefe: „Zwar hat der intuitive Geist nur mit Individuen und der speculative nur mit Gattungen zu thun. Ist aber der intuitive genialisch und sucht er in dem Empirischen den Charakter der Notwendigkeit auf, so wird er zwar immer Individuen, aber mit dem Charakter der Gattung erzeugen. Und ist der speculative Geist genialisch — — so wird er zwar immer nur Gattungen, aber mit der Möglichkeit des Lebens und mit gegründeter Beziehung auf wirkliche Objecte erzeugen." Aus dem zweitgenannten Brief: „Ihr Geist (Goethes) wirkt in einem außerordentlichen Grade intuitiv und alle Ihre denkenden Kräfte scheinen auf die Imagination als ihre gemeinschaftliche Repräsentantin gleichsam compromittirt zu haben. — — — Mein Verstand (Schillers) wirkt eigentlich mehr symbolisirend." — Das Beispiel, das ich unten Vers 4725 gegeben, paßt hierher. — Goethes Geist war durchaus auf das Ideale im Realen gerichtet, damit hängt zusammen seine Liebe, nicht nur zu den Frauen, auch zur Natur. Das Gewahrwerden des Dauernden im Wechsel beglückt ihn. —

ursprünglichen Fassung des Gedichts: Dem Schicksal (später: Einschränkung) Gedichte 1, 65.

„Du hast für uns das rechte Maß getroffen,
In reine Dumpfheit uns gehüllt,
Daß wir von Lebenskraft erfüllt
In holder Gegenwart der lieben Zukunft hoffen."

„auch mache ich manches in der Dumpfheit, das wol oft das Beste ist" Briefe an Merck 2, 1838 Nr. 58, 125). Wol ist in ihr die treibende Idee enthalten, von der Schiller ausging, aber unbewußt. Goethe schreibt an Schiller 27. August 1794: „Wie groß der Vorteil Ihrer Teilnehmung für mich sein wird, werden Sie bald selbst sehn, wenn Sie bei näherer Bekanntschaft eine Art Dunkelheit und Zaudern bei mir entdecken, über die ich nicht Herr werden kann, wenn ich mich gleich ihrer deutlich bewußt bin." Die Dumpfheit oder Dunkelheit, die Goethe empfindet und die ihn zaudern macht, ist der Moment, der dichterischer Eingebung vorausgeht. „Wie Goethe sich selbst immer als Nachtwandler vorkam, der nur halbbewußt dessen, was er thut, seine gefährlichen Wege geht, die er im wachen Zustande nicht unternehmen würde, so war er über das, was sein Verfahren beim Produciren betrifft, im Dunkeln, das Licht aber in ihm, und so arbeitete er sich mit diesem erst ins Helle und in das Tageslicht hinaus*)." Riemer Mittheilungen 1, 194. Er zauderte, bis es ihm gelang, „in dem Empirischen den Charakter der Notwendigkeit" zu finden, bis sich wieder ein Angeschautes in ein Kunstwerk verwandelte. Die Loslösung der Reflexion von der Anschauung war ihm eine Unmöglichkeit und dadurch blieb er gefeit gegen das Verderben des Künstlers: aus der Idee heraus zu produciren, und blieb um so mehr bis an sein Lebensende Dichter. Die in der Dumpfheit verborgen waltende Idee wurde nur als Triebkraft am und im Kunstwerk frei. Darum sagte er, er producire in der Dumpfheit, auch im Produciren ist es noch immer

*) In diesem Sinne erst verstehn wir die Worte:

Ein guter Mensch in seinem dunklen Drange
Ist sich des rechten Weges wol bewußt,

die Max Rieger wegen des Gegensatzes von dunkel und bewußt jüngst „schlimm" fand. Goethes Faust nach s. relig. Gehalt S. 52. Er ist sich wol bewußt dessen, daß sein dunkler Drang, d. h. sein Drang, der nicht weiß warum, ihn richtig leitet.

nicht die Idee, die ihn leitet; immer nur das sich gestaltende Bild. Schön und klar findet sich dieß ausgesprochen von Goethe selbst in dem schon oben genannten Aufsatz: *Anschauende Urteilskraft*, dann in: *Bedeutende Fördernis durch ein einziges geistreiches Wort*.

Daß Gall von Goethe sagte: (Annalen 1805): „er könne den Mund nicht aufthun, ohne einen Tropus auszusprechen", ist sehr bezeichnend. Hängt ja damit auch zusammen sein Spruch: „Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis". Vgl. „Ob wir eine einzelne Thätigkeit, die sich mit der Welt mißt, unter der Form eines Ulysses, eines Robinson Crusoe auffassen oder etwas Aehnliches an unseren Zeitgenossen — wahrnehmen, ist ganz gleich: Alles was geschieht, ist Symbol." Riemer Mittheil. 2, 725. „Alle unsre Erkenntnis ist symbolisch. Eins ist das Symbol vom andern. Die magnetische Erscheinung Symbol der elektrischen, zugleich dasselbe und zugleich ein Symbol der andern. Ebenso die Farben durch ihre Polarität symbolisch für die Pole der Elektricität und des Magnets. Und so ist die Wissenschaft ein künstliches Leben aus Thatsache, Symbol, Gleichnis wunderbar zusammengeflossen." Riemer 2, 696 f. Vgl. auch noch daselbst 1, 202 f.

So wurde denn Goethe auch nicht, wie man vom alternden Dichter gewöhnlich voraussetzt, so eigentlich didaktisch, d. h. aus der Reflexion heraus producirend. Auch im zweiten Teil des Faust nicht, wenn er auch in Sprüchen und Xenien allerdings gelegentlich die besten Muster didaktischer Poesie gegeben hat. Sein Geist lebt vorherrschend in Bildern und schuf Bilder und Gestalten. *Sehn* will er, *anschaun*, an der Anschauung sich belehren. Kein Wort genügt ihm und glücklich ist er *selbst zu sehn*. „Was nur durch die Sinne gefaßt werden kann, dessen Erzählung erregt im Gemüth eine lebhafte und beinah ängstliche Sehnsucht, und je genauer wir von solchen Gegenständen sprechen *hören*, desto gewaltsamer strebt der Geist nach ihnen." Brief an Meyer 30. October 1796. Er konnte von Italien nicht sprechen hören, bevor er es *gesehn*. Riemer 1, 195.

Und dann in Italien, wie drängen sich da die Bilder des Geschauten, daß er nicht Worte findet: „Wenn ich Worte schreiben will," schreibt er aus Neapel 17. März 1787, „so stehn mir immer Bilder vor Augen, des fruchtbaren Landes, des freien Meeres, der duftigen Inseln, des rauchenden

Berges, und mir fehlen die Organe, das Alles darzustellen." Wie er das Göttliche hinter den Erscheinungen sucht und wahrnimmt, spricht er vielfältig aus:

Sollt ich nicht ein Gleichnis brauchen
Wie es mir beliebt,
Da mir Gott in Liebchens Augen
Sich im Gleichnis giebt. Divan 1, 17.

Nur bei einer so angelegten gegenständlichen, starken Natur konnte Goethe die auf ihn eindringende mächtige Culturentwickelung der Zeit in sich aufnehmen und sich doch zugleich in seiner Ursprünglichkeit behaupten, so, daß er, wenn auch hoher Weisheit voll, doch, wo er dichterisch schuf, wie der nachtwandelnde Träumer, den Eingebungen des Genius folgend, vollkommen unbewußt und naiv geblieben ist und so bis ins höchste Alter noch. Noch am 31. Dezember 1831 schrieb er an Humboldt in Hinblick auf den 2. Teil Faust: ich glaube „mich zu einer Art von Production erhoben zu haben, welche bei völligem Bewußtsein dasjenige hervorbrachte — — was Aristoteles und andere Prosaisten einer Art von Wahnsinn zuschreiben würden." Dazu noch Schillers Brief vom 2. Januar 1798: „Sie sind wirklich so lange sie arbeiten im Dunkeln und das Licht ist bloß in Ihnen."

Da erhält denn auch seine letzte große Dichtung erhöhten Wert. Sie ist kein philosophisches Gedicht, das mit einem System steht oder fällt. Sie ist wie sein kleinstes Lied, gleichsam ein Naturproduct. Wir fühlen überall, daß wir ein organisch Gewordenes vor uns haben, und werden dadurch genötigt, von der Reflexion abzusehn und es als solches anzuschaun. Philosophirende Erklärungen sind überall gescheitert, mußten scheitern. Nicht auf das Was kommt es an, auf das philosophische Bekenntniß oder Ergebnis, sondern immer und überall auf das Wie. Und dieß ist das Große an dieser Dichtung. Vorschläge, die gemacht worden sind, wie es der Dichter hätte machen müssen (Vischer), sind schon deshalb von Grund aus verfehlt, weil sie vom Was ausgingen. Der Dichter ist eben dort nicht zu suchen, wo er nimmermehr zu finden ist, in der philosophischen Speculation, und daraus ergiebt sich, um was es sich hier einzig und allein handeln kann: der Anschauung überall auf die Spur zu kommen, von der der Dichter ausging, dem Bilde. Dieß haben wir schon gesehen in den Anregungen des Hans Sachs.

Und wie der Dichter nicht von Abstractionen ausgeht,

so ist es ihm auch fremd, sich an ein Publicum in abstracto zu richten. Darin liegt nicht Geringschätzung des Publicums. Er sah es nur nicht. Er mußte bei seinen Mittheilungen sich bestimmten Personen Aug in Auge gegenüber befinden. Er wollte zunächst die Wirkung des Menschen zum Menschen, nicht die durch Bücher zur Menschheit. Sein Publicum sind zunächst seine Schwester, Gretchen, Anna Schönkopf, Friederike Oeser, Frl. von Klettenberg, Friederike in Sesenheim, neben ihr Herder, Charlotte Buff, Fritz Jacobi, Johanna Fahlmer, neben ihr Merck, Auguste Stolberg, dann Lili, Frau von Stein, dann aber Schiller. — Von Rom schreibt er 16. Febr. 1787: „denn ob es mir ganz gleichgiltig ist, wie das Publicum diese Sachen betrachtet, so wünschte ich doch dadurch meinen Freunden einige Freude bereitet zu haben." — Darin liegt, daß er, obwol immer naiv schaffend, doch oft große Ansprüche macht an das Verständnis des Lesers, indem er bestimmte, oft hochgebildete Persönlichkeiten, mit denen er vertraut war, vor Augen hat. „Liebes Kind," sagt er zu Eckermann 11. Oct. 1828, „meine Sachen können nicht populär werden — —. Sie sind nicht für die Masse geschrieben, sondern nur für einzelne Menschen, die etwas Ähnliches wollen und suchen und die in ähnlichen Richtungen begriffen sind."

Mit der Entstehung des Werkes hängt, wie wir sahen, zusammen, daß Manches unausgeführt blieb, ebenso die Dunkelheit manches Ausdrucks, der im ersten Entwurf stehen geblieben ist. Gefehlt war, wenn man in solchen Fällen, wo sie im zweiten Teil vorkamen, Abnahme der Kraft des Dichters sehen wollte und ganz übersah, wie dergleichen auch in seinen Jugenddichtungen nicht fehlt. Die Überfülle der in ihm gährenden Welt auszusprechen, fand er auch in der Jugend keine Worte. Jeder Ausdruck war ihm ungenügend, ebenso das Zergliedern von Anschauungen und Gefühlen. Ich gedachte schon 1, XXXIII, zweite Auflage XLV f., vierte Aufl. LXI f. der begeisterten Erklärung des biblischen: (sie) „fingen an zu predigen (λαλεῖν) mit anderen Zungen" (Apostelgeschichte 2, 4). Goethe sagt: „in einer neuen Sprache, und das war die Sprache des Geistes (des Geistes Geheimnisse verkündigen)." — In einem beigefügten griechischen Satz*) erklärt er es weiter

*) Er fand die Stelle in J. A. Fabricii Bibliotheca graeca und bemerkt dazu: „Diodorus quidam. Ich weiß nicht, wer eigent-

als: begeistert sein, weißagen. Diese Sprache muß „mehr als Pantomime, doch unartikulirt gewesen sein." Vgl. zu 6483. Also ein begeistertes „Lallen":

„Gefühl ist alles:
Name ist Schall und Rauch —" 3456.

Das griechische λαλεῖν aus der Bibelstelle schwebte ihm wol vor, wenn er das Ungenügende der Sprache gerne mit Lallen bezeichnete: „Dann (wenn der Jüngling das Glück der Liebe gefunden) lall er ahnend, hoffend und genießend: was doch keiner mit Worten (sagen kann), keiner mit Thränen und mit dem verweilenden vollen Blick und der Seele drin." Vgl. 3188 f., 3446.

Goethes freie Handhabung der Sprache, die er, mit der Lust zu fabulieren, von der Mutter geerbt, wurde durch solche Anschauungen unterstützt. Wir verdanken ihm die Befreiung von manchem Zwang. Daneben wird Niemand leugnen, daß er Manches hingeworfen, das dunkel blieb. Aber in der Jugend geradeso wie im Alter. Wol hat er mit der Zeit gewisse Formen angenommen, Manches nur andeutungsweise gegeben, wie er selbst in Hinblick auf Titian in der oben citirten Äußerung sagt. Im Ganzen finden wir den Dichter überall, auch im zweiten Teil, im Vollbesitz der Geisteskraft, wie er dieß im Leben bis an sein Ende geblieben ist.

Nach dieser Vorbemerkung betrachten wir denn nun den Verlauf der Handlung des zweiten Teils im Zusammenhang.

---

lich der Diodorus war." — Die Stelle ist aus Diodorus von Sicilien, bibliotheca historica cap. 4. 66 am Ende.

Der Tragödie zweiter Teil.

Erster Act.

Zur Übersicht stellen wir zu jedem Act das Scenarium voran.

1. Anmutige Gegend.

Fausts Heilung und sittliche Erhebung zur That.

2. Saal des Thrones.

Der Kaiser im Staatsrat. Geldnot. Frivolität. Mephistopheles drängt sich auf und stellt Hilfe in Aussicht. Indeß will man sich, da Carneval ist, amüsiren.

3. Weitläufiger Saal.

Carneval (Mummenschanz). Der Kaiser soll unter Maskenscherzen zur Unterschrift von Banknoten vermocht werden.

4. Lustgarten.

Die Banknoten erscheinen. Die Schulden werden gezahlt. Gedankenloser Jubel und Leichtsinn.

5. Finstere Galerie.

Die großartige Mythe des Idealismus: Die Mütter.

6. Hellerleuchtete Säle.

Hofgedränge vor dem Schauspiel der erwarteten Geistererscheinung der Helena.

7. Rittersaal.

Erscheinung des Griechenideals. Kleinliche Auffassung von Seiten des Hofes. Nur Faust erkennt es ganz. Donnerschlag. Faust stürzt in Ohnmacht zusammen.

1. Anmutige Gegend.

Der zweite Teil hat in der ersten Scene ein besonderes kleines Vorspiel, das nicht überflüssig ist. Unmittelbar nach den Ereignissen zu Ende des ersten Teils wäre das Auftreten Fausts, der hier in rüstiger Thätigkeit neuen Zielen

zugewendet erscheinen muß, unerträglich. Sein Inneres mußte nach jenen Vorgängen von schwerer Schuld und Reue zerrissen sein. Nichts konnte stark genug sein, ihn seinen furchtbaren Erinnerungen zu entreißen, bis er nach Jahren etwa von den heilenden Kräften der Natur allmählich wieder hergestellt, als neuer Mensch sich fühlen und so handeln konnte. Dieser notwendige Heilungsproceß war aber nicht darstellbar. Er konnte nur, wie hier geschieht, wenn auch opernhaft, im Bilde zur Darstellung kommen. Das Bild hat die Aufgabe, die Stimmung herzustellen, die nun erfordert wird und die völlig frei sein muß von Gedanken an die Schuld, die Faust belastet.

Der erste Teil zeigte uns Faust in leidenschaftlicher Jugendlichkeit durch Mephistopheles in Verbrechen verwickelt, nur innerlich nicht überwunden. Seine unzerstörbare Liebe zu Gretchen widerstand den Künsten des Mephistopheles, der sie in Vergessenheit zu bringen und Faust für neue Freuden zu gewinnen bemüht war. So erblicken wir ihn denn, wie nach langer Irrfahrt, müde, auf blumigem Rasen zusammengestürzt „unruhig, schlaffsuchend". So entspricht er unserer Vorstellung, so verlangt ihn unser Gefühl. Die Gegend aber ist „anmutig", der Rasen „blumig", voll sprossenden Lebens, ganz geeignet, einen Gebrochenen zu erquicken und wieder aufzurichten. Gute Geister umschweben ihn. Innig und im höchsten Grade dichterisch sind ihre Reden und Gesänge, die ihre Teilnahme aussprechen und die durch ihren Einfluß bewirkte Heilung des Kranken schildern, stufenweise, wie sie erfolgt ist. „Ob er heilig, ob er böse", das berührt sie nicht; es ist genug, daß er unglücklich ist. Ariel*) aber schreibt ihnen vor, was zu thun sei: schwerwiegende, ergreifende Worte:

Besänftiget des Herzens grimmen Strauß,
Entfernt des Vorwurfs glühend bittre Pfeile,
Sein Inneres reinigt von erlebtem Graus.
Erst senkt sein Haupt aufs kühle Polster nieder,
Dann badet ihn im Thau aus Lethes Flut:
Gelenk sind bald die krampferstarrten Glieder,
Wenn er gestärkt dem Tag entgegen ruht.
Vollbringt der Elfen schönste Pflicht,
Gebt ihn zurück dem heiligen Licht!

*) Ergänzend zur Anmerkung S. 3 sei noch erwähnt, daß in Fausts Höllenzwang, s. zu 1258, ein Geist Ariel Arariel vorkommt, der sich in Hundegestalt vorstellt, der aber mit obigem Ariel nichts gemein hat als den Namen.

In dem Entwurf einer Cantate zum Lutherfest (in einem Brief Goethes an Zelter 14. November 1816) heißt es: „Im zweiten Teile würde sich das Morgendliche, vor Sonnenaufgang steigend ausdrücken." Sonnenaufgang und Sonnenuntergang wirken auf Goethes Stimmung immer mächtig ein: s. den Schluß der Einleitung, wo wir auch an die Luthercantate erinnert werden.

Jedes Wort ist so anschaulich, so voll der innigsten Empfindung und auch so in großem Sinne gedacht, über alles Irdische erhaben und doch der Stimmung gemäß, die der Dichter hier bereiten will. —

Wir hören nun, wie der Chor in vier Abteilungen die symbolische allmähliche Herstellung Fausts im Gesange ausspricht. Getöse verkündet feierlich den Sonnenaufgang. Die täglich durch das Sichtbarwerden der Natur sich wiederholende Schöpfung *) soll den Erwachenden begrüßen. Er soll gleichsam die Welt neu erstehn sehn und nun mit neuen Sinnen in sie eintreten. —

Jetzt haben wir erst Faust wieder, wie wir ihn haben wollen; gesühnt, geläutert, fähig zur That und werth unsers Antheils. Daß die Zeit, durch die ein jeder Schmerz sich mildert, auch den der Schuld Verfallenen, dessen Inneres von Seelenqual zerrissen ist, zu heilen vermag, so, daß er dem Leben wieder gegeben wird, dürfen wir doch wol annehmen. — Goethes Natur war die Rettung des Sünders wichtiger als die Bestrafung, die Rettung durch die That, durch sein Verdienst. Eine Anschauung, die er schon im „Landprediger von Wakefield" gefunden. Was konnte Faust aber in verzweifelnder Zerknirschung für einen Anblick bieten, was thun zu seiner Rettung? Erst mußte er gesunden, dann konnte er den Kampf aufs Neue beginnen, um sich aufs Neue unbesieglich zu bewähren und endlich zu siegen. Konnte nun die allheilende Kraft der Zeit und der Natur nicht zur Darstellung kommen, so sollte doch unserem Gefühl, das über das Geschehene nicht hinwegsehn kann, Rechnung getragen und die allmähliche Herstellung des Helden symbolisch dargestellt werden, als ein Werk guter Geister.

Faust war Mephistopheles nicht erlegen, er war durch seine Ränke nur der Schuld verfallen. Er konnte sich sittlich

*) Vergl. Herders Gedicht von 1773: Die Schöpfung ein Morgengesang. Dazu zu Faust 443—446.

wieder heben, sobald der Schmerz in ihm durch die Zeit gemildert und er gebadet war „in Thau aus Lethes Fluth". Liegt es nun in unserem Bewußtsein, hier die Acte der Buße zu vermissen, die die Kirche Faust etwa vorschreiben würde, bevor sie ihm Absolution ertheilt? Ich glaube nicht. Umsomehr war ich erstarrt über die Auffassung eines mit Recht hochgeehrten Gelehrten, der jüngst, für das Ergreifende und Erhebende dieses Auftritts unempfindlich, darin nur das Recept finden kann, „das in nüchterne Prosa übersetzt, ohngefähr lauten würde: wenn du eine schwere, peinigende Schuld auf dein Gewissen geladen hast, so mache eine schöne Gebirgsreise, dann wird dir besser werden." Darf man hoffen, Goethe zu finden, wenn man ihn in solcher Flachheit sucht? — Wieder ist der kritische Fehler, der hier zum Vorschein kommt, darin zu suchen, daß der Kritiker glaubt, auf das Was käme es an, auf die gute Lehre, nicht auf das Wie. —

Das Verletzende, das in Vers 3835 darin gefunden wurde, daß wir Faust zwei Tage nach dem Todtschlag Valentins vergnügt als rüstigen Bergsteiger, dem der Frühling in allen Gliedern wirkt, plaudern hören, hätte sich hier wiederholt ohne diese Scene. Es mußte gesagt sein, daß in Fausts Innern ein grimmer Kampf wüthet, der erst zu besänftigen ist, daß er glühend und bitter die Pfeile des Selbstvorwurfs im Busen fühlt, daß sein Innres von dem erlebten Graus erst gereinigt werden, daß er im Thau aus Lethes Fluth gebadet werden mußte. Und nun kann er denn kräftig auftreten und vor uns als ein neuer Mensch erscheinen. Er erblickt und schildert den Morgen, dem er schon 443—446 hohe Bedeutung zugemessen. Indem aber die Sonne hervortritt, widerfährt es ihm, wie dem Dichter in der Zueignung der Gedichte, er steht geblendet und vermag den Glanz nicht zu ertragen. Indem er sich aber wegwendet, fällt sein Blick auf den Wasserfall, in dessen sprühenden Perlentropfen der Abglanz der Sonne in Regenbogenfarben strahlt. Er erscheint ihm als Symbol für das Dauernde im Wechsel, das Ideale, s. darüber 348 im Prolog im Himmel, zu 4721. 4724. 4725. Außerdem noch das Gedicht: „Dauer im Wechsel" mit dem Schluß:

Denke, daß die Gunst der Musen
Unvergängliches verheißt:
Den Gehalt in deinem Busen
Und die Form in deinem Geist.

Zu bemerken ist, daß der Grundgedanke dieses Gedichtes schon im vorletzten Absatz des römischen Carnevals ausgesprochen ist, was zu dem Gedanken anregt, ob diese Stelle im Faust, ob das Gedicht „Dauer im Wechsel" auch um jene Zeit entstanden sein könnte.

Kaiserliche Pfalz.

Mephistopheles sagte zu Faust 2052: Wir sehn die kleine, dann die große Welt. War die erstere der Schauplatz des ersten Teils, so führt uns die Überschrift Kaiserliche Pfalz, die für alle folgenden sechs Scenen dieses ersten Aufzuges gilt, in letztere, in das Hof- und Staatsleben am Hoflager des deutschen Kaisers, und zwar zunächst

2. Scene, in den Saal des Thrones. Das Erscheinen Fausts am Hofe des Kaisers gehört der Faustsage an, die sich der bei Hans Sachs vorkommenden Zaubergeschichten bemächtigt hat. Goethe hat diese Züge benutzt.

Der Kaiser besteigt den Thron, begrüßt die versammelten Räthe, vermißt aber den Hofnarren. Er ist auf der Treppe zusammengestürzt und weggetragen worden. Mephistopheles, der, „köstlich", aber „fratzenhaft" geputzt, sich durch die Wache drängt und vor dem Kaiser das Knie beugt, hat ihm wol ein Bein gestellt. Er stellt sich mit Räthselworten als ungerufenen und doch erwünschten Narren vor und der Kaiser nimmt ihn an, indem er ihn auffordert, statt Räthsel aufzugeben, die schwierigen Fragen des Staates zu lösen. Der Kaiser ist nicht aufgelegt zu Staatsgeschäften, umsomehr, da es Carnevalszeit ist. Aus den Klagen der Räthe stellte sich aber heraus, daß der Staat zerrüttet ist, daß es vor Allem an Geld fehlt. Sie malen das Gespenst der drohenden Revolution an die Wand, doch wissen sie keinen Rath. Es gebricht, wie an solcher Stelle oft, an Überblick, in Folge dessen an Ideen. Es fehlt nun nur noch der ebenso ideenlose als servile Optimist, der immer Alles rosig findet und Banknoten machen läßt, um einen schlecht regierten Staat zu zeichnen, der mit vollen Segeln dem Untergange zusteuert. Der servile Optimismus wird nun mit herrlichem Humor durch Mephistopheles dargestellt, der zugleich als Erfinder der Banknoten erscheint. Er nimmt den Kaiser ganz für sich ein. Er weist auf die bekannten unerschöpflichen Hilfsquellen, die der Schatz der Erde birgt, und der „Astrolog", der mit ihm im Bunde ist, räth zunächst das Freudenfest des Carnevals

vorübergehen zu lassen und dann „in Fassung" die angedeuteten Pläne auszuführen.

Die geheime Absicht des Mephistopheles, der wol den Astrologen zu diesem angenehmen Vorschlag veranlaßt hat, ist die: die Unterschrift des Kaisers zu den schwindelnden Anweisungen auf jene unerschöpflichen Hilfsquellen des Staates im Rausche der Vergnügungen gelegentlich zu gewinnen. Der Vorschlag findet Beifall und wird angenommen. Die Ratsversammlung löst sich auf und zurück bleibt nur Mephistopheles, der noch seine Bemerkung macht über die Gedankenlosigkeit der Räthe der Krone, die den Ursachen der Übel des Staates nie nachforschen, nie erkennen, daß das Glück und Gedeihen *verdient* sein muß:

Wie sich Verdienst und Glück verketten,
Das fällt den Thoren niemals ein!

Es wird sich auch zeigen, daß der Schlußsatz eine richtige Weissagung ist. Das fehlende Geld wird herbeigeschafft und damit hätten sie ja den Stein der Weisen; durch Mephistopheles' Banknoten werden ja alle Forderungen beglichen: der Staat geht aber doch dem Untergange entgegen, wie sich im vierten Act zeigen wird. Denn:

Wenn sie den Stein der Weisen hätten,
Der Weise mangelte dem Stein.

Wir bemerken hier, daß sich der Dichter kein Bedenken daraus macht, einen guten Spruch, wenn er auch nicht nach dessen Sinnesart ist, einmal dem Mephistopheles in den Mund zu legen. Vgl. die schöne Bemerkung Goethes, die in der Anmerkung zu 9907 angeführt ist.

3. *Scene. Weitläufiger Saal mit Nebengemächern*, geziert und aufgeputzt zur Mummenschanz. Die Carnevalslustbarkeiten des Hofes werden in einer großen Scene vorgeführt. Der Herold kündet an, daß der Kaiser einen Carneval nicht in deutsch mittelalterlichem Geschmack mit *Teufels Narren und Todtentänzen*, sondern heiter, wie er dergleichen in Italien kennen gelernt, angeordnet habe. Manches erinnert uns hier an Goethes *römischen Carneval*. So die Pulcinelle an die daselbst geschilderten läppischen, abgeschmackten Quacqueri, der Trunkene an die betrunkenen Bäckerknechte, die Gärtnerinnen an die Landmädchen, die Fischer, Neapolitaner Schiffer. Florentiner Gärtnerinnen

treten zuerst mit Blumen und Mandolinen auf und zaubern unter Gesang die Scene in einen Garten um; ihnen gesellen sich Gärtner mit Früchten. Darauf treten auf als echte Faschingstypen die Mutter mit der Tochter, die bei diesen Lustbarkeiten für die letztere einen Freier zu finden hofft. Wie aus den scenarischen Zusätzen zu erkennen ist, sind unter den Überschriften *Gespielinnen*, *Fischer und Vogelsteller* die entsprechenden Scenen unausgeführt geblieben. Darauf folgen italienische Carnevalsfiguren, Holzhauer, Pulcinelle, Parasiten, ein Trunkener und wieder eine unausgeführte Scene (Herold, Satiriker ꝛc.) mit literarischen Anspielungen. In Hinblick auf die Faustliteratur hat man nur abzuwehren alle die zur Erklärung hier aufgewandte geistreiche Gelehrsamkeit, die immer vergißt, daß Goethe nicht der Dichter ist, der von der Idee ausgeht und zu ihrer Verkörperung nach Bildern sucht, wogegen schon Loeper treffend protestirt hat. — Ein Maskenfest am Hofe soll zur Erheiterung des Kaisers gegeben werden. Gärtner und Gärtnerinnen kommen unter Gesang und schmücken, wie gesagt, die Scene. Was sie sprechen, sind zum Theil Epigramme, zum Theil Selbstaufführungen der betreffenden Gestalten, wie im mittelalterlichen Drama. Charakteristische Carnevalsfiguren kommen, wie freiwillige Theilnehmer, denen dann größere, bedeutsame, wol vorbereitete Gruppen folgen.

In einem italienischen Werke des Antonio Francesco Grazzini detto il Lasca: Tutti i trionfi, cari, mascherate etc. andati per Firenze 1559. Seconda edizione. In Cosmopoli 1750 fand Goethe in seiner leicht erregbaren Phantasie eine Reihe von Bildern, obwol das Werk keine bildlichen Darstellungen, sondern nur Verse zu den angegebenen Aufzügen enthält, die er zu seinem Mummenschanz benutzte, s. zu 781 u. s. w. Da finden wir außer dem Trionfo della prudenza auch einen Trionfo delle tre Parche, della calumnia. di Paris e d' Elena, dell avarizia, di ferocchi, della Gloria, canto di buffoni e parasiti, d' uomini selvaggi etc. Alles wie in Goethes *Mummenschanz*.

Hier können wir nun deutlich unterscheiden, wie der vom Hofe vorbereitete Aufzug, der durch einen Theil dieser Gruppen repräsentirt wird, mit einem ihm fremden Element, den Gruppen, mit denen Mephistopheles und Faust sich einmischen, zusammenstößt. Der Herold kennt nur die ersteren und spricht über die andern, Unerwarteten seine Überraschung

aus. Zu den ersteren gehören die drei Grazien, die Anmuth ins Leben bringen, die drei Parzen, die das Schicksal der Menschen, ihre Lebensfäden spinnen, die drei Furien, die das Leben der Menschen verbittern. Ihnen folgt eine großartige Darstellung der Staatsgewalt, von Klugheit geleitet, ein Elephant, oben die Siegesgöttin, Furcht und Hoffnung zur Seite. Die Siegesgöttin, die Klugheit, Furcht und Hoffnung kommen schon in den Florentiner Aufzügen vor, die wir soeben erwähnten. — Sie gestalten sich bei Goethe nur bedeutsamer aus. Bei dem Auftreten von Furcht und Hoffnung dachten wir der Worte Fichtes in seinen Reden an die deutsche Nation: „Darin eben besteht die Schlechtigkeit, daß man nur sein sinnliches Wolsein liebe und nur durch Furcht oder Hoffnung für dieses — bewegt werden könne." Die Erziehung der Völker und der Einzelnen soll sich nicht der Furcht und Hoffnung als Mittel bedienen, soll sich nicht auf Selbstsucht begründen. Eine andre Liebe, die auf das Ideal um sein selbst willen gerichtet ist, muß an die Stelle treten. Furcht und Hoffnung sollen gefesselt, ohne Einfluß neben der herrschenden Macht des Staates einhergehn. — Dieser Gruppe sollte, nach dem ursprünglichen Plane des Hofes, mit entsprechender Umgebung, zahlreichem Gefolge, der Kaiser als mächtiger Gott Pan folgen und den würdigen Abschluß des Aufzugs bilden. Doch schon der Gruppe des Elephanten stellt sich ein dämonisches Wesen entgegen, Zoilo-Thersites, die Welt, die sich allem Großen mit bösem Willen und Neid gegenüber stellt*). Die Gestalt verwandelt sich in eine Otter und eine Fledermaus, worüber dem Herold selbst unheimlich zu Muthe wird. — Unmittelbar darauf erblickt er mit Schaudern einen Prachtwagen, von vier Drachen gezogen, mit Sturmgewalt heranschnaubend. Auch diese Erscheinung ist ihm fremd; sie erscheint ihm um so geisterhafter, als sie wie körperlos durch die Menge dringt, ohne sie zu zertheilen. Faust als Plutus, Gott des Reichthums, sitzt auf dem Wagen, der von einem Knaben, der die Poesie darstellt, geleitet ist. Hier also erst tritt Faust auf, der bisher am Hofe noch nicht erschienen war. Es fehlt an Geld. Faust

*) Das Bild dieses widerwärtigen Gegensatzes schwebt Goethe bereits vor 1795 in dem Aufsatze: „Literarischer Sansculottismus" im Eingang 3. Absatz: „Die verworrenen Prätensionen eines Thersites, der gegen eine ehrwürdige Gesellschaft aufsteht."

kann sich nicht besser empfehlen, als in der Rolle des Plutus. Ganz in seinem Sinne aber ist es, nicht anders als Gott des Reichthums erscheinen zu wollen, als so, daß sein Wagen von Poesie geführt wird! — Mit allem dichterischen Glanz sind die Gestalten des Knaben und des Gottes Plutus, überhaupt die ganze Scene bis ans Ende ausgestattet. Hinter Plutus auf dem Wagen sitzt Mephistopheles, als sein Gegenbild, als Geiz. Unter den florentinischen Aufzügen wird erwähnt ein Trionfo in disprezio dell' oro, dell' Avarizia, e del Guadagno. Seine Unterhaltung mit den Weibern vom Wagen herab erinnert an den Pulcinell im römischen Carneval, der sich mit den Weibern cynisch unterhält und mit leichtfertigen Reden „mehr Lust als Unwillen" erregt. Faust steigt vom Wagen, der sich entfernt, und zeigt nun der Menge das Scheinbild einer unermeßlichen Geldquelle. Da naht der Vortrab des als Pan vergötterten Kaisers, Faunen, Satyrn, Gnomen, Riesen, Nymphen. Es naht der Kaiser der feurigen Goldquelle. Flammen ergreifen ihn und breiten sich aus, und da Alles in der rasch verbreiteten Flamme unterzugehn droht, spricht Faust-Plutus sein beschwichtigendes Zauberwort.

Außer den in der Anmerkung zu 5942 erwähnten historischen Bränden, an die man sich hiebei erinnert, ist noch nachzutragen die Erzählung des Spiesschen Faustbuches S. 117. Faust habe beim türkischen Kaiser, als er zur Tafel saß, ein solches Schauspiel veranlaßt. „In des türkischen keisers sal herumb gingen große feuerstromen, daß ein ieglicher zulief, zu leschen, in dem hob es an zu donnern und blitzen" ꝛc. — So wird daselbst in dem 24. Kapitel: Wie der Faustus in die hell gefaren, S. 84 erzählt: „Faustus aber, wie heftig es brante, so empfunde er kein hitze noch brunst, sondern nur ein lüftlein, wie im meien oder früling." An die Stelle erinnert das Ausdauern des Kaisers im Feuer, der daran nur eine angenehme Erinnerung bewahrt.

Die Flammen erlöschen in feuchtem Duft. Daß hier zu ergänzen ist „der Vorhang fällt" versteht sich wol von selbst, ebenso, daß sich während der Rede des Herolds und während des Zauberspruches Fausts Pan und seine Umgebung angemessen benehmen, zuletzt beim Verschwinden des Feuers und auch wol des Goldes Überraschung und bei der Wahrnehmung, daß alles ein Scherz war, beim Hauch der angenehmen feuchten Düfte Heiterkeit auszudrücken haben. Faust kam es darauf an, einen angenehmen Eindruck hervorzubringen,

der durch den augenblicklichen Schreck nur erhöht wird. Unausgeführt blieb der Auftritt, in dem der Kaiser das Formular des auszugebenden Papiergeldes unterzeichnet, das dann 6057—6062 vorgelesen wird. S. zu 5905 f.

Der erste Gedanke war wol der, daß Faust durch den Anblick des Goldes, die durch Mephistopheles, 4893 f., 4927 f., angeregten Vorstellungen von unermeßlichen, verborgenen Schätzen, durch den Anblick scheinbar wirklicher Schätze aufs Höchste steigert, daß daran die Bemerkung sich knüpft, daß diese wünschenswerthen Schätze wirklich vorhanden sind, und — wol durch Faust — gehoben werden sollen, wie das ja schon 5038 vom Kaiser selbst angeordnet ist, so daß man getrost im Voraus Anweisungen auf diesen Gewinn stellen könne, worauf der Kaiser zu jener Unterschrift vermocht wird.

4. Scene. Lustgarten. Faust, der bisher dem Kaiser nur in der Maske des Plutus gegenüberstand, erscheint vor ihm in gewöhnlicher Kleidung an der Seite des Mephistopheles und der Kaiser versichert beide seiner höchsten Gunst. Die günstige Stimmung, in die er durch den Maskenscherz des „Flammengaukelspiels" versetzt ist, wird noch erhöht durch die Wirkung des Papiergeldes, die sich alsbald herausstellt. Der Marschalk, der Heermeister, der Schatzmeister, der Kanzler treten der Reihe nach auf und verkünden das langentbehrte Glück, daß der Staatsschatz gefüllt ist und alle Anforderungen beglichen sind. Der Kaiser muß erst erinnert werden, daß er selbst das Formular des Papiergeldes unterzeichnet habe, was im Taumel des Festes geschehen sei. Er fürchtet Anfangs Betrug. Da er aber den glücklichen Erfolg sieht, ist er leicht beschwichtigt und läßt sich dann erzählen von dem Segen, der durch das Geld schon im Lande sich verbreitet hat. Er verschenkt auch sogleich großmüthig Papiergeld an seine Umgebung. Sowol in den Äußerungen der hohen Würdenträger als in denen der Höflinge zeigt sich kein fruchtbarer Gedanke, aus dem zu erkennen wäre, daß das Geld zum Wol des Staates Verwendung finden wird. Der Narr, der wieder erstanden ist, will sich Grundbesitz erwerben und erscheint noch als der Klügste.

5. Scene. Finstere Gallerie. Wir haben oben zwei erzählende Gedichte von Hans Sachs angeführt, deren Inhalt zum Theil in den Faustbüchern, wie bei Marlowe mit kleinen Veränderungen vorkommt, die aber Goethe kannte und benutzte. Sie gaben die erste Anregung zu den beiden

Haupthandlungen Fausts und Mephistopheles' am Kaiserhofe: dem (Geld und) Goldmachen und der Geisterbeschwörung. Das Eindringen des Mephistopheles in die Rathsversammlung des Kaisers, trotzdem, daß ihm die Wache an der Schwelle die Hellebarden vorhält (4737—4742), ist der erstgenannten Dichtung des Hans Sachs nachgebildet. Der Alchimist, der eingedrungen ist, um den Kaiser die Kunst zu zeigen „aus kupfer klares golt zu machen" erinnert auch hierin an die Rolle, die zunächst Mephistopheles, dann Faust spielt. Alles Weitere hat sich organisch aus diesen Grundzügen entwickelt. Ein Anderes ist der aus den Faustbüchern abzuleitende Zug der später eintretenden Verbindung Fausts mit Helena, die ihm einen Sohn Justus gebiert. Diese Erzählung hat erst Goethe mit der Erscheinung am Kaiserhofe verbunden. Die zweite, dritte und vierte Scene zeigten uns, wie der Dichter das in jener erstern Dichtung des Hans Sachs gegebene Motiv mit dem Kaiser und dem Alchimisten ausgebildet hat. Unmittelbar daran schließt sich das zweite. Der Kaiser will die schöne „Helena und Paris vor sich sehn". — Faust zieht Mephistopheles in eine finstere Gallerie, um ihm dieß mitzutheilen und seine Hilfe zu fordern. Hier beginnt nun die zweite wunderbare Dichtung, die vor unsern Augen wie eine mächtige Pflanze aus einem geringen Keime hervorwächst. Sie zieht ihre Nahrung aus deutschen und antiken Mythen. Oft schon ist hervorgehoben, wie Goethe den christlich-mittelalterlichen Teufel mit echt volksmäßigen Zügen ausstattet, die auf Züge des deutschen Götterglaubens zurückgehn*). Echt volksmäßig erscheint er in untergeordneter Stellung, theils Schalk, theils Betrüger, immer aber im Grunde kurzsichtig, thöricht Gott gegenüber, wie in der nordischen Mythe Loki oder die Riesen, gegenüber dem Gotte Thôr (Donar). Diese seine Unzulänglichkeit muß nun auch hervortreten, wenn ihm eine Welt eines vorchristlichen Glaubens, die noch keinen Teufel kannte, vor Augen tritt, besonders, wenn diese Welt eine Idealwelt ist, ein Positivgöttliches, das der Geist der Verneinung weder erkennen noch gelten lassen kann. Der Gegensatz, in dem er hiermit zu guten Geistern steht, die mit dauernden Gedanken befestigen, was in schwankender Erscheinung schwebt, ist bereits klar bezeichnet im Prolog im Himmel s. 344—349.

*) Von Wodan (Odhin) s. zu 2491 und 2369.

Es scheint uns denn auch ganz begreiflich und Mephistopheles entsprechend, wenn er zunächst äußert, Hexen und Teufelsliebchen könne er wol schaffen, aber — er weiß das sehr wol — für Heroinen, griechische Idealgestalten, können die nicht gelten. Bezeichnend sind die Verse 6194—6195:

Hier stehen wir vor steilern Stufen,
Greifst in ein fremdestes Bereich.

Wenn der Verstand an seiner Grenze angelangt ist, sich unfähig fühlt zu dem Aufschwung, dessen er bedarf um den Boden der Idealwelt zu betreten, so finden wir dieß hier dramatisch ausgesprochen. Er kennt zwar die Helena noch gar nicht, so wie er auch dann, da er sieht, sie nicht nach seinem Geschmack findet (6480): er weiß aber, was diese Welt Andern ist, und ihm ist nicht geheuer dabei. Seine Welt ist die Negation, und eines Positiven, eines Idealen zu bedürfen, ist gegen seine Natur. Da nun Faust das höchste Menschheitsideal heraufbeschwören soll, fühlt Mephistopheles ein Grauen davor, daß er gerade jenes Adyton betreten müsse, das ihm seiner ganzen Natur nach verschlossen bleiben muß. Um zu erkennen, wie sich in Goethes Geiste die großartige Mythe, die wir nun zu erklären haben, gebildet, denken wir an des Lebens Quelle, „den Brunn, wo mit ewigem Streben die Gottheit quillet*)"; „der Wesen Quell und Ende seiner selbst; Ein ewiger endloser Quell: Begriff von Allem, was da lebt, genießt und ist**)." Ein solcher Quell, aus dem die Begriffe (Ideale) von Allem kommen, das da lebt (lebte und leben wird), muß gesucht werden, um Helenas Urbild zu gewinnen. Wo, wie soll man sich nun diesen Urquell alles Lebens denken? Nun las Goethe bei Plutarch (ich citire nach der Übersetzung J. F. S. Kaltwassers, die Goethe las: Plutarch moralisch philosophische Werke, Wien und Prag 1797, 3: Über den Verfall der Orakel S. 285): „Es gibt 183 Welten. Diese sind nach der Figur des Triangels gestellt. Jede Seite desselben enthält 60 Welten, die drei übrigen aber stehn an den Ecken. In solcher Ordnung berühren sie einander sanft, und gehn immer nur in einem Tage herum. Die Fläche innerhalb des Triangels ist als ein für Alle gemeinschaftlicher

*) Herders Gedicht von 1774 Menschenseele. Vgl. 432 zu 1201 f.

**) Herders Gedicht Gott. Ebenso.

Grund anzusehn und heißt das Feld der Wahrheit. In demselben liegen die Gründe, Gestalten und Urbilder aller Dinge, die je existirt haben und noch existiren werden. Diese umgibt die Ewigkeit, von welcher die Zeit wie ein Ausfluß in die Welten hinübergeht. Die menschlichen Seelen, wenn sie gut gelebt haben, erhalten in 10000 Jahren nur einmal die Erlaubnis, dieß zu sehn und zu betrachten, und die trefflichsten unter allen Mysterien hier auf unserer Erde sind ein bloßer Traum von jener Beschauung und Einweihung." Goethe hielt nur das wahrhaft Große in dieser griechischen Anschauung fest: die Urbilder aller Dinge, die je waren und sein werden, in der Mitte der Welten, ein Allen gemeinsamer Herd oder Ausgangspunkt, von dem die Zeit wie ein Ausfluß in die Welten hinübergeht. Die „Quelle des Lebens" gewann damit für ihn eine bestimmte Gestalt, die aber dem Dichter schon 1773 vorschwebte, s. 1200 und 1201.

Nun fragt es sich noch, wie der Dichter zu dem Ausdruck Mütter gekommen ist? Mit O. Marbach daran zu denken, daß verschiedene Göttinnen der Alten den Beinamen Mutter erhielten, so wie Demeter ja Erdmutter bedeutet, liegt wol zu fern und scheint für Goethe zu gesucht. Bei Goethe mußte eine Thatsache einen lebendigen Eindruck auf die Anschauung machen, um seine Einbildungskraft zu beschäftigen, in seine Dichtung Aufnahme zu finden. Es fragt sich vor allem: wo nahm er das Pathos her, das ihn zu dieser Schilderung der Mütter erhebt. Einen solchen Eindruck konnte nur die Erzählung bei Plutarch machen, in der von den Müttern die Rede ist (Marcellus 20). Nikias will die karthagisch gesinnte Stadt Engyion für Rom umstimmen. Er soll dafür als Verräther gefangen und den Karthagern ausgeliefert werden. Da spielt er die Rolle eines Besessenen, reißt sich die Kleider ab und schreit entsetzt: Die Mütter verfolgten ihn! — Die Mütter nannte man geheimnisvolle Göttinnen, die in Engyion in einem besondern Tempel verehrt wurden. Man war daher entsetzt über den Ruf des Nikias, daß ihn die Mütter verfolgten. Niemand wagte es Hand an ihn zu legen und er entkam. — Sollte bei dieser Stelle des Plutarch nicht Goethe selbst gesprochen haben, wie Faust 6217: „Die Mütter! Mütter! — Es klingt so wunderlich"?

Diese lebendige Erzählung blieb sicher in seiner Einbildungskraft haften. Was konnten die Mütter für Göttinnen

sein? Im Bergbau nennt man eine erzhaltige Erdart: Mutter; z. B. der Schiefer gibt eine Mutter für Silber. Können jene Göttinnen nicht Mütter, gleichsam Behältnisse jener „Gründe, Gestalten und Urbilder aller Dinge" sein, in der Mitte der Welten? Gewiß braucht man nicht weiter zu suchen. Aus diesen Elementen erwuchsen die „Mütter" im Faust.

So vertieft sich denn die Geisterbeschwörung immer bedeutsamer. Mephistopheles kann das Ideal nicht schaffen. Er weiß aber den Weg dahin. Er selbst, der sonst nur cynisch oder doch spöttisch erscheint, wird grandios, indem er Faust darüber Mittheilung macht. Höchst wirksam ist sein geheimnisvolles Flüstern 6216, das er mit den Worten schließt:

Die Mütter sind es!

Mütter erscheint schon in der ersten Ausgabe mit gesperrter Schrift. Mephistopheles muß das Wort, Faust fixirend, die Augen weit auf, mit größtem Ernst, als etwas Furchtbares vorbringen. Großartig ist des Mephistopheles Schilderung des Wegs ins Unbetretene ꝛc. Er reicht Faust einen Schlüssel*). Ein glühender Dreifuß soll Faust kund thun, daß er bei den Müttern angelangt sei; also ein Opfergefäß, auf dem Feuer glüht, in dessen Schein man die Mütter sitzend, gehend, stehend erblickt. Ihren Sinn beschäftigt ewig Gestaltung, Umgestaltung (Metamorphose), indem sie von den Bildern aller Creatur umschwebt sind. „Sie sehn dich nicht", sie sehn nichts Wirkliches, „denn Schemen sehn sie nur", sie sehn nur Gedankenbilder, in Gott ruhende Ideen. — Der Dreifuß ist das Symbol des Gottesdienstes. Er bezeichnet hier die heilige Stelle, wo die Mütter weben. Indem Faust ihn nach sich zieht mit der Macht des Schlüssels, hebt er auch die Mütter mit sich empor. Sie bewirken das Erscheinen von Held und Heldin, die auf Fausts Ruf sich aus dem Weihrauch entwickeln, der aus dem Dreifuß aufsteigt.

Am Schluß der Scene, nachdem Faust versunken, ist selbst Mephistopheles zweifelhaft, ob er wieder kommt. Wir verstehn seinen Zweifel. Wenn Faust gezagt, gezweifelt hätte — Mephistopheles hätte es natürlich gefunden —, war

*) Der Schlüssel als Zeichen der Macht über etwas kommt häufig in der Bibel vor, Jesaias 22, 22; Offenbar. 1, 18. 3, 7. Matth. 16, 19; Lucas 11, 52. Auch bei den Griechen kommt der Schlüssel in ähnlichem Sinne vor, s. Bellermann: Ueber die Skarabäengemmen. Berlin 1820, S, 23 ff.

er verloren; aber er ist im Glauben an das Ideale eben groß. Indem Mephistopheles im Urgrund aller Dinge das Nichts sieht, sagt Faust mit ungeheurer Überlegenheit 6256: In deinem Nichts hoff ich das All zu finden! —

6. Scene. Hellerleuchtete Säle. Gedränge des Hofes um Mephistopheles. Man erwartet die Geisterscene, die im Rittersaal stattfinden soll, nach dem sich alle hinbewegen.

7. Scene. Rittersaal. Der Herold fühlt sich durch der Geister Walten beengt. Er schildert die Situation. Der Kaiser und sein Hof sitzen vor dem Vorhang einer Bühne. Der Astrolog besteigt beim Aufgehen des Vorhangs das Proscenium und Mephistopheles soufflirt ihm aus dem Souffleurkasten. Faust steigt im Priestergewand auf dem Proscenium mit dem Dreifuß aus dem Boden und ruft die Mütter an. Paris tritt auf, dann Helena.

Die Zuschauer sprechen sich über die herrlichen Gebilde aus. Am meisten aber entzückt ist Faust. Da Paris Helena rauben will, ruft er: Wer sie erkannt, der darf sie nicht entbehren und steht damit wieder hoch und einzig da über den Andern. Er kehrt den Schlüssel gegen Paris. Eine Explosion erfolgt. Er sinkt ohnmächtig hin. Ihm konnte nichts Besseres begegnen. Eine Rolle zu spielen als Staatsmann an diesem Hofe war unmöglich. Er erblickte aber das Ideal der Antike und nun versank auch die ganze Welt für ihn.

Wir denken hier wieder an den Weg, den die Entwicklung, die Deutschland machte, von Winckelmann bis Goethe, abgekehrt vom Staat, von der Wirklichkeit, der Antike zugewendet.

Nur bei Hans Sachs ist, wie wir sahen, der Ausgang ähnlich dem Schluß der Scene.

Dort tritt der Nekromant vor den Kaiser, der Helena und andere Geister sehen will, dort endet die Production gefahrvoll, weil der Zuschauer sich hinreißen läßt, die Geistergestalt zu umarmen. So wie die Scene hier gegeben ist, ist sie dramatisch und so konnte sie der Dichter brauchen und dieß ist vor Allem entscheidend. Die Frage, was das Alles zu bedeuten habe, stellte sich der Dichter zunächst gewiß nicht. So war es, so lebte die Geschichte in Goethes Geist. — Er brachte nur die bedeutsame Änderung hinein, daß Helena die Hauptperson bei der Geisterbeschwörung ist, daß ihr Paris gegenübergestellt wird und daß Faust, nicht der Kaiser, hingerissen wird von ihrer Erscheinung. Dadurch wird diese,

der Sage entnommene Geisterbeschwörungsscene am Kaiserhofe verknüpft mit der ebenfalls in der Sage schon vorhandenen Erzählung von der Vereinigung Fausts mit Helenen. Faust ist ohnmächtig hingesunken und Mephistopheles weiß sich mit ihm nicht zu rathen. Bewundernswerther Humor liegt in der Rathlosigkeit des Mephistopheles. Schon wieder hat ihm Faust einen ganz unerwarteten Streich gespielt. Es war ihm schon die Anknüpfung mit dem ihm fremdesten Bereich der Antike nicht sympathisch. Aber er hoffte wol, die Geisterbeschwörung werde ihren unschädlichen Verlauf nehmen. Faust würde damit, sowie er, sich in der allerhöchsten Gunst befestigen und sein diabolischer Einfluß auf die Staatsgeschäfte würde fort verderbenbringend wirken, wie er schon mit den Banknoten einen schönen Anfang gemacht. Nun macht Faust den in seinen Augen tollen Streich und verliebt sich in Helena, was seine Paralysirung zur Folge hat! Indem hiermit Fausts frevelhaftes Verhalten gegen die Geister gestraft wird, wirft jenes für Mephistopheles fremdeste Bereich um ihn eine Schlinge und eignet sich ihn an, so daß er dem Mephistopheles entzogen wird. Dieser schleppt den Ohnmächtigen nach Hause.

Zweiter Act.

1. Gothisches Zimmer.

Faust hingestreckt. Mephist. Famulus. Baccalaureus.

2. Laboratorium.

Wagner. Homunculus. Fausts Traum vom Werden der Helena. Eben ist klass. Walpurgisnacht: er muß dahin.

Walpurgisnacht. 3. Pharsalische Felder.

Erichtho. Mephistoph. Homunculus. Faust erwacht, fragt nach Helenen u. s. w.

4. Peneios.

Faust. Chiron. Ersterer geht zur Unterwelt, Helenen aufzusuchen.

5. Am obern Peneios.

Mephistopheles und die Phorkyaden. Er nimmt ihre Gestalt an.

6. Felsbuchten.

Homunculus geht auf ins Meer, um zu werden.

---

1. Hochgewölbtes gothisches Zimmer, ehemals Faustens.

Die vortrefflichen Scenen, in denen Mephistopheles in Fausts gothischem Zimmer alte Erinnerungen wachruft, die Scene mit dem Famulus und die mit dem Baccalaureus bedürfen keiner besonderen Hervorhebung. Sie knüpfen an den ersten Theil an und antworten auf die Frage: was ist aus Wagner geworden? was aus dem Schüler? Das Einzelne ist in den Anmerkungen erklärt.

Es fragt sich nun: was weiter? Faust ist durch Helena paralysirt. Diese unsere Welt ist vor seinem Blick erloschen. Er kann in ihr nicht athmen. Ihm kann es künftig nur

in der Heimat Helenens wol sein. — Ihre Erscheinung war ja nur die für den Augenblick sichtbar gewordene Idee von ihr, wie sie im mütterlichen Urgrund aller Lebensformen webt. Faust muß wünschen, ins alte Griechenland zu gelangen, wo möglich zu ihr selbst. Ein kühner Flug der Phantasie soll dahin führen. Wobei aber ganz organisch Eins aus dem Andern herauswächst. Wagner ist mit einer großen alchimistischen Unternehmung beschäftigt. Schon in der zweiten Scene sehn wir ihn in Thätigkeit. Er ist im Begriff, auf dem Wege der Krystallisation einen Homunculus, ein Menschlein zu machen. Das gehörte ja unter die Probleme der Alchimisten. Goethe war damit vertraut, wahrscheinlich zuerst aus des Theophrastus Paracelsus Schrift de generatione rerum, in der die Art, wie dabei vorzugehen ist, ausführlich geschildert wird. Daß nebenbei die abenteuerliche Behauptung Joh. Jak. Wagners gestreift wird, daß es der Chemie gelingen müsse, Menschen durch Krystallisation zu bilden, ist hier ganz unwesentlich.

2. Laboratorium. Ein glücklicher Griff ist's gewiß, daß uns der Dichter nach so langer Zwischenzeit den inzwischen gealterten Wagner im Laboratorium vorführt, wie er gerade mit einem der schwierigsten Probleme beschäftigt ist, nämlich dem erwähnten, einen Homunculus zu machen. Die Anschauung des Volkes ist solchen Problemen nicht fremd. Das Galgenmännlein oder Alräunchen, das aus einer Wurzel in mystischer Weise bereitet wird, s. Grimm mythol. 1155; Simrock Mythol. 441 f., das auf alle Fragen antwortet, zukünftige Dinge weiß ꝛc., ist ganz was Ähnliches. Auch der Teufel in der Flasche als spiritus familiaris ist volksmäßig, s. Simrock Mythol. 442. Zu Grunde liegt die Anschauung, daß der Mensch auf künstlichem Wege lebende Wesen hervorbringen kann, die ihm dann selbst geistig überlegen sind. Kann ja doch auch ein beschränkter Mensch ein Werkzeug schaffen, das in der Hand des Begabten Außerordentliches zu leisten vermag. Könnte ja auch leicht ein Mensch wie Wagner eine griechische Grammatik oder ein Wörterbuch zu Stande bringen, das einem Faust eine Welt des Schönen aufschließt! — Wenn nun Wagner mit seiner Operation doch am Ende nicht zu einem erwünschten Ergebnis gelangen könnte, so trifft sich's glücklich, daß Mephistopheles eintritt, um „das Glück ihm zu beschleunen" 6684. Wagner und Mephistopheles haben etwas mit einander gemein: die Be-

schränktheit des Gesichtskreises auf das Concrete, den Mangel an Idealität. Beide produciren den Homunculus, wenn dabei Wagner auch nur die Intention zuzugestehn wäre. Homunculus ist ein Werkzeug, das in die Antike führt, Wegweiser und Leuchte und dadurch mehr für Faust, als beide Urheber dieses kleinen Wesens. Der aus der Gelehrtenstube hervorgegangene Humanismus, der noch nicht Fleisch geworden ist.

Bewundernswerth ist diese Scene wieder in der Lebendigkeit der Personen, Anschaulichkeit und Vollendung der Ausführung. Homunculus belebt sich in der Phiole und veranlaßt sogleich Arbeit, worin er an jene Hauskobolde erinnert, denen man Arbeit schaffen muß, s. Simrock, Mythol. 441.

Die divinatorische Gabe des Homunculus erinnert auch an den Sohn Fausts, Justus, den ihm Helena gebiert, der sonst an Euphorion erinnert. Das erste Faustbuch (1587) sagt: „diß kind erzelt Dr. Fausto vil zukünftige Ding. — Als er aber hernach umb sein leben kam, verschwanden mit ime Mutter und kind (wie Euphorion)."

Man führt ihn zu Faust, der noch immer auf dem Lager ausgestreckt in Ohnmacht daliegt, und Mephistopheles sagt, auf Faust deutend: Hier zeige deine Gabe! Nämlich deine Sehergabe, da du Arbeit verlangst. Und Homunculus schildert nun Fausts Traum. Er träumt von Leda, der Mutter Helenens, wie sie Zeus als Schwan besucht. Bemerkenswerth ist schon hier und mehr noch in der classischen Walpurgisnacht, die Goethe eigenthümliche Anschauungsweise, von der im Vorwort die Rede war. Sein Blick ist auf das Werden, auf das Werdende gerichtet, aus dem ihm die Idee des Gewordenen emporsteigt. Indem er das Ideal, hier Helena, sucht, tritt ihm das Bild vor Augen, wie ihre schöne Mutter von Zeus als Schwan besucht wird; ein Ereignis, dem Helena ihr Dasein dankt. Gerade wie in der classischen Walpurgisnacht die Entwicklung der classischen Ideale dargestellt wird in vorclassischen, vorgriechischen Geisterwesen, halb in Thiergestalt, die zu den Menschenidealen, Herakles, Helena, Achill den Übergang bilden.

Fausts Geist ist in Griechenland: Er darf hier nicht erwachen. Jetzt eben ist classische Walpurgisnacht. „Bringt ihn zu seinem Elemente!" — Homunculus nimmt die Führung in die Hand, Mephistopheles muß sich derselben, wieder in untergeordneter Stellung, überlassen; kläglich, in tragikomischer Aufregung bleibt Wagner zurück. Damit ist die Brücke ge-

funden, von der im Ideal geschauten Helena zur antiken Welt, zu ihr selbst. Man muß gestehn, daß dieser Übergang in Erfindung und Ausführung ein Meisterstück ist.

Classische Walpurgisnacht. 3. Pharsalische Felder. Den 15. Januar 1827 war der dritte Act schon längst vollendet, als die classische Walpurgisnacht noch Skizze war. Eckermann verhinderte den Dichter, die Skizze drucken zu lassen, und an dem genannten Tage theilte der Dichter ihm den Entschluß mit, seinem Rathe zu folgen, und spricht die Hoffnung aus zur Ausführung der Skizze. —

Ein ausführliches Schema war vorhanden. „Wol das Was" sei erfunden, äußert Goethe, „aber nicht das Wie. Und dann bedenken Sie nur, was Alles in jener tollen Nacht zur Sprache kommt! Fausts Rede an die Proserpina, um diese zu bewegen, daß sie die Helena herausgibt; was muß das nicht für eine Rede sein, da die Proserpina selbst zu Thränen davon gerührt wird!" — „Dieses Alles ist nicht leicht zu machen und hängt sehr viel vom Glück ab, ja fast ganz von der Stimmung und Kraft des Augenblicks." Und so versinkt denn der Dichter wieder in die Dumpfheit des Sinnens, dichterischer Eingebung, bis die herrlichsten, wunderbarsten Gebilde aufsteigen vor seinem Geist, so lebendig, so greifbar nah, daß er sie festzuhalten und zu beleben vermag und sie denn dann auch vor unserm Geist lebendig werden. Bei keiner andern Dichtung Goethes werden wir so sehr gemahnt an die bedeutsamen Worte des Aufsatzes: Ueber die bildende Nachahmung des Schönen (Italienische Reise. Zweiter Aufenthalt in Rom), als bei der classischen Walpurgisnacht*).

*) Da ich mich der Mittheilung des Ganzen hier doch enthalten muß, will ich nur vom Schluß einige Sätze hier aufführen. Man erinnert sich, daß der Aufsatz einer Schrift von Moriz (Über die bildende Nachahmung des Schönen von K. Ph. Moriz, Braunschweig 1788) entnommen ist, die Gedanken aber auf Gespräche des Verfassers mit Goethe zurückzuführen sind: „Von den Verhältnissen des großen Ganzen, das uns umgibt, treffen — immer so viele in allen Berührungspuncten unseres Organs zusammen, daß wir das große Ganze dunkel in uns fühlen, ohne es doch selbst zu sein. Die in unser Wesen hineingesponnenen Verhältnisse jenes Ganzen streben sich nach allen Seiten wieder auszudehnen: das Organ wünscht sich nach allen Seiten bis ins Unendliche fortzusetzen: es will das umgebende Ganze nicht nur in sich spiegeln, sondern soweit es kann, selbst dies umgebende Ganze sein. — Daher ergreift

Kleine Besprechungen von Literaturerscheinungen aus dem Jahre 1826, die wir in Goethes Werken aufbewahrt finden, deuten auf die der Antike zugewandte Richtung seines Geistes, der aus ihr Nahrung zog. So Graf Raczinskys malerische Reise in einigen Provinzen des osmanischen Reichs, deutsch durch von der Hagen 1824, besprochen 1826. Reisen und Untersuchungen in Griechenland von Bröndsted. 1. Buch. Paris 1820. Besprochen 1826. Am meisten aber: C. F. Schlossers: Universal-historische Übersicht der Geschichte der alten Welt und ihrer Cultur. 1826. Der Dichter sagt von diesem Werk, „es fordert uns auf in das Allgemeinste, Vergangenste, Nichtheranzubringende der Urgeschichte unser Schauen hinzuwenden und von da an die Völkerschaften nach und nach zu unserm Blick heranquellen zu lassen, — — —". „Habe ich nun auch das Ganze mit Dank aufgenommen und anerkannt, so war mir doch der vierte Abschnitt: „Die Zeiten der griechischen Herrschaft im südlichen Europa" darstellend, meinen liebsten Studien besonders angemessen. So belebend als genußreich erschien es mir, das vielfach Gewußte und Gedachte ins Enge gebracht und um einen Mittelpunct vereinigt zu sehn. Der Verfasser gehört zu denjenigen, die aus dem Dunkeln ins Helle streben, ein Geschlecht, zu dem wir uns auch bekennen." Am Schlusse erwähnt er der Tabelle zu seines „Freundes und 40jährigen Mitarbeiters Heinrich Meyers" Kunstgeschichte, durch die er zusammen mit Schlossers Werk das Mannigfaltigste mit einem Blick zusammenfassen kann. Ebenso: Die elegischen Dichter der Hellenen von Dr. Weber. 1826. Feriengeschichten von Karl Zell. 1826. Endlich: Geschichtliche Entwicklung der Begriffe von Recht, Staat und Politik von Friedr. von Raumer. 1826. Alle diese Schriften beziehen sich auf Griechenland und wurden von Goethe mit sichtbarem Wolgefallen besprochen. „Die griechische

---

jede höhere Organisation ihrer Natur nach die ihr untergeordnete und trägt sie in ihr Wesen über: die Pflanzen den unorganisirten Stoff durch bloßes Werden und Wachsen; das Thier die Pflanzen durch Werden, Wachsen und Genuß. Der Mensch verwandelt nicht nur Thier und Pflanze durch Werden, Wachsen und Genuß in sein inneres Wesen, sondern faßt zugleich Alles, was seiner Organisation sich unterordnet, durch die unter allen am hellsten geschliffene spiegelnde Oberfläche seines Wesens in den Umfang seines Daseins auf und stellt es, wenn sein Organ sich bildend in sich selbst vollendet, verschönert außer sich wieder dar."

Mythologie, ist nur als Entwicklung aller möglichen Kunstmotive, die in einen Gegenstande lagen, anzusehn." Zu Riemer Anfang August 1809.

Diese Betrachtungen hängen deutlich mit der Dichtung der classischen Walpurgisnacht zusammen, wenn das Schema dazu auch schon viel früher entworfen ist. Der Dichter bedurfte reicher Anschauungen, um aus der Fülle heraus schaffen zu können, wie dieß denn auch auf das Herrlichste gelungen ist! Ein Culturgeschichtliches gilt es auszusprechen und zwar anschaulich, nicht als Idee. Der deutsche Geist ist, ein junger Riese, wach geworden. Er tritt in eine verrottete Welt, auf der eine misverstandene, verzerrte alte Cultur lastet. — Mit naiver Ursprünglichkeit ist's nicht gethan, er muß die alte Cultur in ihrer Wahrheit schaun, die ganze Entwicklungsgeschichte der Menschheit in sich aufnehmen, um beim Zusammenbrechen dessen, was lebensunfähig geworden ist, die Entwicklung fortzusetzen und die Welt zu verjüngen. Man darf sich nun wieder durchaus nicht vorstellen, daß der Dichter von geschichtsphilosophischen Ideen in solcher Form ausgegangen: sie müssen sich aber ergeben aus den Anschauungen, die der Dichter im Lauf seines Lebens von der Entwicklungsgeschichte der Menschheit gewonnen*).

Wir bemerkten schon oben: wenn im ersten Theil die Natur des Menschen der Gegenstand ist, so ist es im zweiten die Cultur, vielleicht noch besser: die Natur in der Cultur. Begeistert, von Dichterfeuer durchglüht, steigt er in die Tiefen seiner Anschauungen hinab, wie Faust zur Unterwelt in der classischen Walpurgisnacht, um Helena zu holen, und bringt eine köstliche Dichtung herauf.

Das Ideal des griechischen Geistes zur Anschauung zu bringen, verfährt der Dichter ganz in seiner Weise, wie wir schon oben bemerkt: Das Ideal des griechischen Geistes steigt empor auf der Grundlage der vorgriechischen Culturen der Assyrer, Egypter. Ihre Götter waren noch nicht volle Menschenideale, es waren Geschöpfe, in denen der Mensch einzelne Eigenschaften hervorhob durch Vermählung der Menschengestalt mit einem Thierleib. Diese Sphinxe, Greife, Sirenen, Centauren gehören der Vorgeschichte des griechischen Ideals

*) Ich erinnere an Goethes Aufsätze: Epochen deutscher Literatur; Epochen der forcirten Talente; Epochen geselliger Bildung; über Weltliteratur u. a.

an und sind fremden Ursprungs. Chiron der Centauer, Lehrer Achills, leitet aber schon hinüber zu den Menschenidealen, so wie Helena die Tochter eines Schwans schon volle Menschlichkeit darstellt. Solche Ideale sollen wir in der classischen Walpurgisnacht *nicht sehn*. Wir *ahnen* sie aber, weil wir sie *werden* sehn! —

In Thessalien, dort, wo eine große Natur heute noch Zeugnis gibt von gewaltigen Erdumwälzungen und Veranlassung gab zu den griechischen Mythen vom Kampf der Titanen mit den Göttern, s. zu 7005 f., dort wo 160 vor Christo Griechenland den Römern unterlag (dieß ist zwar nicht genau, Pydna liegt an der Grenze Thessaliens, aber noch in Makedonien, wird jedoch vom Dichter so angenommen), wo dann 48 vor Christo die für Roms Freiheit so bedeutsame Schlacht zwischen Cäsar und Pompejus geschlagen wurde, dort wo die alte Welt unterging, erstehen in der Nacht jenes letzten Kampfes jährlich die Geister der Gefallenen*). Das Thal scheint dann bedeckt von Zelten, und Wachfeuer glühn, „Der Boden haucht vergossnen Blutes Wiederschein". Doch schwindet das Trugbild der Zelte beim Hervortreten des Mondes. Die Feuer brennen blau und man sieht nur die vom Wunderglanz der Nacht herangelockten *fabelhaften Gebilde hellenischer Mythe*. Um das Grab der Gefallenen in jener Entscheidungsschlacht leben einmal im Jahr die Gebilde der antiken Welt wieder auf. Das ist Goethes Dichtung von der classischen Walpurgisnacht.

Sie ist so ausgereift, so innig verwoben mit Geschichte und Sage, daß sie dadurch als etwas durchaus nicht willkürlich Ersonnenes, sondern als etwas mit Nothwendigkeit aus dem Gegebenen Erwachsenes erscheint.

Sextus, der Sohn des großen Pompejus, hatte nach der Dichtung Lukans (Pharsalia 6, 411 f.) vor der Schlacht die grauenvolle Zauberin Erichtho nach dem Ausgange der

*) Pausanias sagt, daß auf dem Schlachtfelde von Marathon jährlich in der Nacht nach jener Perserschlacht kämpfende Krieger und Pferdegewieher bemerkt werden, vgl. die germanische Mythe von dem ewig sich erneuenden Kampf der durch Zauber bei Nacht geweckten Gefallenen, der auf den jährlichen Frühlingskampf zwischen Nacht und Licht bezogen wird und bis zum Weltuntergang währen soll, der in der Gudrun noch durchschimmert, s. Grimms mythol. 892 f. Die sich immer erneuende Hunnenschlacht u. ä. m. Simrock, Mythol. 349 ff.

Schlacht gefragt. Finsternis herrscht auf der Bühne und auf tritt nun jene Erichtho, die furchtbare Weissagerin. Edler gestaltet, als Lukan sie schildert, will der Dichter sie auftreten sehn, und so macht ihr Auftreten denn den Eindruck des Erhabenen. So wie alljährlich seit jener furchtbaren Schlacht, tritt sie auch dießmal auf und gibt ein Bild von der Scene und ihrer Bedeutung. Da erblickt sie am dunkeln Himmel ein leuchtend Meteor. Faust und Mephistopheles, vom Zaubermantel getragen, Homunculus leuchtet voran. — Erichtho wittert Lebendes in der Erscheinung und entfernt sich, da sie Lebendigem schädlich ist. Homunculus umschwebt noch einmal die gespenstische Gegend, und Mephistopheles findet es da unten ganz ähnlich gespensterhaft wie im Norden*). Sie sehn Erichtho mit weiten Schritten sich entfernen, als ob sie ihr Nahen fürchtete, doch Homunculus mahnt Faust niederzusetzen, dann würde ihm sogleich das Leben wiederkehren, „denn er suchts im Fabelreich". Nicht die antike Wirklichkeit sucht Faust. Er sucht ihre Abspiegelung in ihrem „Fabelreich", das durch die Kunst dauernd ein Kulturelement geworden. Der ungeheure Schritt, den die Menschheit gethan, indem sie mit außerordentlich rascher Entfaltung eines höheren Geistes auf einmal aus dunkel kindlichen Anschauungen zum vergötterten Menschenideal sich emporschwang, spricht sich aus in der, mit der Entwicklung der Kunst Hand in Hand gehenden Entwicklung der griechischen Mythe. Hatte der Mensch das Göttliche in Thiergestalt angebetet, endlich in Menschengestalt, die aber dadurch ins Göttliche gesteigert werden sollte, daß sie in einzelnen Theilen mit der Thiergestalt verbunden wurde, so wie der Dichter auch heute noch seinem Helden Blicke des Adlers, Gewandtheit oder Schnelligkeit des Panthers oder Rehes, Majestät des Löwen leiht, so war wol der Schritt ein außerordentlicher, den das Griechenthum gethan, als es das höchste Ideal in der

*) Seh ich ganz abscheuliche Gespenster, wenn ich hinabsehe, wie im Norden durchs alte Fenster, so bin ich hier wie dort zu Haus. Nicht zu weit hergeholt ist es vielleicht hier, eine altvolksmäßige Anschauung anzunehmen. „Wodan, aus seiner himmlischen wohnung, schaut durch ein fenster zur erde nieder." — „Diese idee eines sitzes im Himmel, von dem gott zur erde sehe, ist unter dem volk noch nicht erloschen." Grimms mythol. 124. Daran erinnert das Weihnachtslied mit den viel verbreiteten Versen: Sie kamen vor Herodis Haus, Herodes sah zum Fenster hinaus. Hoffmann Kirchenlieder S. 443. 445. Weinhold Weihnachtspiele 132.

vollendeten Menschengestalt zur Darstellung brachte. Dieser Schritt, dieses Werden der griechischen Idealwelt, wird dargestellt in Gestalten der vorclassischen Zeit, die noch an assyrischen, egyptischen Ursprung mahnt und zu höherer Form hinführt*). Ein Streben nach der vollendeten Idealgestalt stellt sich dar in der Leidenschaft Fausts Helena zu suchen und bereitet uns auf ihr Erscheinen vor. Wir brauchen nur an die gesunkene Plastik des 17., 18. Jahrhunderts zu denken, um die Sehnsucht lebendig zu empfinden, die Faust ergreift.

Sein Erwachen in Griechenland muß auf der Bühne großen Eindruck machen. Wie er den classischen Boden berührt, wird er wach mit der Frage: „Wo ist sie?" Man denke sich dazu die erhabene Umgebung, matt erleuchtetes Dunkel der Nacht.

Faust, Mephistopheles und Homunculus trennen sich sogleich, jeder seinem innern Drange folgend, und durch die verschiedenen Ziele, die sie anstreben und die zur Darstellung kommen, zerfällt die Walpurgisnacht denn in drei Theile. Faust sucht Helenen. Mephistopheles sucht Hexen nach seinem Geschmack. Homunculus will werden in der Welt, wo das Ideale zu werden scheint.

4. Peneios, Tempel Apollons s. zu 7459. Faust fühlt sich glücklich, in Griechenland zu sein. Schon die Sphinxe und Greife mahnen ihn an die classische Welt. Doch indem er die Sphinxe nach Helena fragt, erwidern sie, die einer älteren Culturperiode angehören: Wir reichen nicht hinauf zu ihren Tagen, und weisen ihn an Chiron, den Kentauren, der, auch noch halb Mensch halb Pferd, aber doch schon Lehrer des Achill, der ältere Zeitgenosse der idealen Heroen des Alterthums, auch Helenas ist. Faust gelangt an den Peneios und wird hier an seinen Traum von Leda erinnert, da trabt Chiron heran**). Das herrliche Gespräch Fausts mit Chiron, das sie führen, indem Faust, auf seinem Pferderücken sitzend, mit ihm dahinreitet, läßt die Heroenwelt vor unserm Geist erstehn, die Argonauten, Herakles, endlich Helena. Da Faust leidenschaftlich verlangt, zu ihr zu kommen, hält Chiron ihn für wahnsinnig und überläßt ihn der Priesterin Manto. Ganz im Sinne der

*) Bemerkenswerth ist hier das 42. der venetianischen Epigramme:

So erreget ein Dichter, von Sphinxen, Sirenen, Centauren
Singend, mit Macht Neugier in dem verwunderten Ohr.
Gedichte 2, 146.

**) S. 7325.

hohen Begeisterung Fausts, des Idealisten, sagt Manto: „Den lieb ich, der Unmögliches begehrt" und weist ihn in einen dunkeln Gang, der zur Unterwelt führt, wo wir Faust verschwinden sehn. — Hiermit schließt Fausts Handlung in der classischen Walpurgisnacht ab. Es fragt sich nun, was mit den beiden Andern geschieht?

5. Am obern Peneios wie zuvor. Mephistopheles paßt in die antike Welt nicht. Drollig unbehaglich fühlt er sich in derselben und wird von den verführerischen Lamien geneckt*). Er verhält sich ja auch zu unserer Welt verneinend. Hier hat er aber mit seiner Hölle, seiner Zerstörungslust, seiner Begünstigung von Sünde und Verbrechen, Stellung genommen. In der antiken Welt, die keine Sünde und keine Hölle kennt, findet er keinen Halt. — Da erblickt er, in dunkler Höhle kauernd, die Phorkiden, die Gräen, die grauen häßlichen Töchter des Dunkels und des Abgrunds, grauhaarig geboren, die Typen des Abscheulichen. Diese müssen ihn anziehn. Er hat ein teuflisches Vergnügen an ihrer Häßlichkeit, die hier „in der Schönheit Land" wurzelt, wie er höhnisch bemerkt. Sie sind es, die diese ganze, ihm verhaßte Idealwelt verneinen. Ihnen nähert er sich bewunderungsvoll und nimmt selbst die Gestalt einer Phorkide an. Es ist die einzige Form, in der er sich in der antiken Welt gefallen kann, die Form, in der er ihr Hohn spricht. Er sagt zwar mit Selbstironie: er müsse sich in dieser Gestalt, deren Abscheulichkeit er mindestens aus dem Eindruck auf Andere vollkommen zu ermessen vermag, in der Hölle verstecken, um dort die Teufel zu erschrecken. Eigentlich empfinden wir aber, daß er doch für alle Fälle wol daran thut, eine antike Gestalt anzunehmen, da er doch Faust nicht aus den Augen verlieren darf. Ist ja doch nicht abzusehn, wie lang diesen die griechische Welt festhalten wird. — Konnte die Verflechtung Mephistopheles' mit der antiken Mythe nicht treffender erfunden werden, als auf diese Weise, so ist diese Darstellung auch insofern bedeutsam, als wir sehn, wie die Wege Fausts und Mephistopheles' auseinandergehn. Wie jener sich den Idealen nähert, löst dieser sich von ihm los und wendet sich dem Häßlichen zu.

---

*) Aus meiner Anmerkung zu 7235 wird ersichtlich, daß diese Lamien, über die bisher befriedigende Auskunft fehlte, aus des Apuleius Sprachgebrauch zu erklären sind.

Noch bleibt Homunculus übrig, der sich von Faust und Mephistopheles getrennt hat mit dem Versprechen, daß er klingen und blitzen wolle, um sie zur Wiedervereinigung zusammen zu rufen. Die Rolle des Homunculus ist eigentlich ausgespielt. Er sollte Faust den Weg weisen in die antike Welt, wo Mephistopheles fremd ist. Faust ist in die griechische Unterwelt hinab. Auf das Sinnvollste führt der Dichter nun die Homunculusmythe weiter, in einer lebensvollen Dichtung, mit der der zweite Act bedeutsam abschließt. Homunculus ist ein Gedankending, ohne Körper. Er sagt zu Wagner im Scheiden:

„Indessen ich ein Stückchen Welt durchwandle,
Entdeck ich wohl das Tüpfchen auf das J.
Dann ist der große Zweck erreicht." — —

Zu körperlichem Dasein, zu leibhaftem Leben zu gelangen ist sein Wunsch und Streben. Dann erst ist der große Zweck erreicht, nämlich die Menschwerdung ohne Eltern, die generatio æquivoca. Wagners Problem, in der Phiole durch Krystallisation einen Menschen zu erzeugen, vertieft sich zu dem Naturproblem von der Entstehung des Menschengeschlechts. Homunculus trifft in der classischen Walpurgisnacht nun zufällig mit Mephistopheles zusammen und erzählt, er sei zwei griechischen Philosophen auf der Spur, die von Natur! Natur! sprechen. Von denen will er in seinem Streben *zu entstehn* sich Rath erbitten. Er hört den Neptunisten Thales zu Anaxagoras sagen:

„Im Feuchten ist Lebendiges entstanden."

Hier erinnern wir uns der Stelle in dem Gedicht Weltseele, wo der Dichter sagt:

„Das Wasser will, das unfruchtbare, *grünen*,
Und jedes Stäubchen lebt."

Trefflich schließt sich dieses Interesse des Homunculus an die Gespräche des Thales und Anaxagoras. Indem Thales ganz in Goethes Sinne die vulkanischen Bildungen auf der Erdoberfläche absurd findet, schließt sich die ihm viel ansprechender erscheinende Frage an, wie aus dem Feuchten Lebendiges hervorgeht, das sich umbildet von einfachster zu immer vollkommenerer Gestalt, bis zum Menschen s. zu 448—453. 8322—8326.

6. *Felsbuchten des ägäischen Meeres.* Thales ladet Homunculus denn „zum heiteren Meeresfeste", das in

den Felsbuchten des ägäischen Meeres stattfinden soll. Dort führt er ihn zu dem Meergreise Nereus, den Vater Galatee'ns und der übrigen Nereiden. Derselbe ist trefflich gezeichnet. In grämlicher Verstimmtheit gegen die Menschen und voll Vaterfreude über die schönen Töchter, weist er den Homunculus an Proteus. Und so erscheint uns denn mit einem Male die alte Mythe von dem sich ewig verwandelnden Proteus*) als Mythe der Metamorphose, der großen Idee Goethes von der Bildung und Umbildung organischer Naturen. Proteus räth nun dem Homunculus, im weiten Meer sein Dasein zu beginnen und zwar im Kleinen. Homunculus fühlt in der weichen Luft Behagen, „es grunelt so" s. zu 8266—8267. Es naht die schöne Galatea mit den herrlichen Schwestern, und Homunculus ist entzückt bei ihrem Anblick.

Rafaels Galatea in der Villa Farnesina in Rom schwebte dem Dichter vor. Homunculus stürzt sich in die Wellen und durchleuchtet sie lieblich „Als wär es (das Wasser) von Pulsen der Liebe gerührt". Des Homunculus Glas zerschellt am Muschelthron Galateas und

> Jetzt flammt es, nun blitzt es, ergießet sich schon." — —
> „Und rings ist Alles vom Feuer umronnen;
> So herrsche denn Eros, der Alles begonnen!"

Das Feuer leiht den Wellen Empfindung. Eros, der Gott der Leben zeugenden Liebe, ist mit dem Feuer, das beim Untergang des Homunculus sich den Wellen mitgetheilt hat, im ganzen Meer ergossen. Homunculus geht auf im All, um zu entstehn. —

Das Product der Stubengelehrsamkeit, der Humanismus, sucht in der Gestaltenwelt der Griechen Gestalt zu gewinnen, indem er in ihr aufgeht, wie Faust im Ideal aufgeht, in der Unterwelt verschwand, es zu suchen, indem Mephistopheles in der Verneinung des Schönen, im Typus der Häßlichkeit seine Sendung erkennt. Wunderbar verflochten mit der Geschichte der drei Hauptpersonen in der classischen Walpurgisnacht sind

---

*) Eine Mythe, die in späterer Zeit entstand, vielleicht zur Zeit des Empedokles, bei dem sich ähnliche Anschauungen finden, auch die von der Freundschaft oder Liebe als Urkraft der Dinge s. Vers 8479. Hierauf werde ich durch Dr. R. W. Klein aufmerksam gemacht mit dem Hinweis auf den späten Ursprung des 4. Gesangs der Odyssee. Goethe spricht mit hoher Anerkennung von Empedokles in der Geschichte der Farbenlehre. Zu 8198 vgl. noch G. an Zelter 9. Jenner 1824: Ottilie west noch in Berlin.

nun Goethes Anschauungen von den Gebieten, die ihr verschiedenartiges Streben berührt. Das Gebiet Fausts ist die „Fabelwelt" der Griechen, ihre Mythe, eigentlich: die stufenweise Entwicklung des classischen Alterthums. Das Gebiet Mephistopheles' ist die Negation dieser Welt. Parallel mit diesem Gegensatze kommen Goethes geognostische Anschauungen zum Vorschein: das Absurde vulkanischer Bildung, im Gegensatz zu der belebenden Wirksamkeit des Neptunismus. Das dritte Gebiet, das Entstehen und die Entwicklung organischen Lebens, eröffnet uns das Schicksal des Homunculus.

Durch diese Streiflichter in die innersten Geheimnisse der sittlichen und sinnlichen Welt gewinnt das lebensvolle Bild eine unendliche Tiefe, in die der Blick hineingezogen und in der der Geist fort und fort von der Gegenwart eines unendlichen Gehalts erhoben wird. Wir denken hier der Worte des Dichters: „Da sich gar manches unserer Erfahrungen nicht rund aussprechen und direct mittheilen läßt, so habe ich seit Langem das Mittel gewählt: durch einander gegenübergestellte und gleichsam in einander abspiegelnde Gebilde den geheimen Sinn den Aufmerkenden zu offenbaren." Riemer 2, 583.

Dritter Act.

Scenarium.

1. Vor dem Palaste des Menelas. Helenens Heimkehr und Flucht.
2. Innerer Burghof. Ihre Vereinigung mit Faust.
3. Felsenhöhlen. Geschlossene Lauben. Arkadisches Liebesleben und Katastrophe.

Helena, classisch-romantische Phantasmagorie, Zwischenspiel zu Faust. So hieß der dritte Act, als er zuerst einzeln erschien, 1827 im vierten Band der Werke. — Die Scene zwischen Proserpina und Faust im zweiten Act, von der oben die Rede war, wurde aufgegeben. Sie wollte sich nicht dichterisch gestalten; konnte auch eigentlich nicht wesentlich beitragen zur Lösung der Aufgabe, die hier zu lösen war. Der Geisteshold, der in einer verrotteten Zeit nicht leben kann, soll in der antiken Welt lebendig werden und gekräftigt heimkehren, um die Welt zu verjüngen, was ja des Dichters eigne Sendung war. Wie aber dieß zur Darstellung und zu einem dramatischen Abschluß kommen soll, das ist schwer zu denken. Zum Glück hatte nun der Dichter die Helena, d. h. die Episode der Liebe Fausts zur Helena, längst einzeln für sich bearbeitet.

Schon im ältesten Faustbuche wird erzählt, daß Faust den Geist der schönen Helena beschworen und einer Gesellschaft von Studenten gezeigt habe. Ein Jahr vor seinem Ende läßt er sich von seinem Geist die schöne Helena zur Geliebten herbeischaffen. Von dieser ward ihm nun ein Sohn Justus, von dem das Faustbuch von 1587 erzählt, der sowol an Euphorion, als an Homunculus mahnt. Auch bei Marlowe erfreut sich Faust kurz vor seinem Ende der Liebe der Helena, aber erst das spätere volksmäßige Faustspiel hat den Zug entwickelt, daß durch Mephistopheles Faust noch zuletzt von den

auftauchenden Reuegedanken abgelenkt wird, indem er ihm die schöne Helena vorführt. —

So wirksam nun dieser Zug des Volksschauspiels auch war, besonders wenn Helena sich bei Fausts Umarmung in einen schrecklichen Teufel verwandelt u. s. f., Goethe konnte ihn nicht benutzen. Die Anschauung des Griechenideals aber mußte für Faust Rettung bringen, wie dieß Goethe mit seiner ganzen Zeit auf das tiefste fühlte.

Angebahnt war allerdings die Vereinigung Fausts mit Helena schon im zweiten Act, wo Faust im Gang zur Unterwelt, wo er sie aufsuchen will, verschwindet, und Scherer suchte (Aufsätze über Goethe S. 329 ff.) zu erraten, wie die Handlung ursprünglich weiter gesponnen werden sollte. Er vermutet, Proserpina habe Fausts Flehen, daß Helena zur Oberwelt entlassen werde, erhört, habe aber die Bedingung daran geknüpft, daß Helena „nicht zur Klarheit darüber kommen (durfte), daß sie eigentlich todt sei und nur als Gespenst auf der Oberwelt verweile." So wie Orpheus Euridicen unter der Bedingung aus der Unterwelt zurückerhalten sollte, daß er sich nach ihr nicht umsah. Ich verwies in der ersten Ausgabe bereits zu 7488 auf diese Analogie. Daß der Dichter den Zusammenhang zwischen dem 2. und 3. Aufzug aufgab und die beabsichtigte Scene zwischen Faust und Proserpina nicht ausführte, das liegt wol darin, daß er zu diesen beiden Teilen der Dichtung zu verschiedenen Zeiten herantrat und sie ausgestaltete, ohne des Zusammenhangs zu gedenken. Das Fehlende ist nun allerdings, gegenüber dem Zusammenhang im Großen und Ganzen, nur von untergeordneter Bedeutung, und wir haben diesen aufzusuchen und finden ihn, wenn wir den prägnanten Punct ausfindig machen, der den Grundgedanken des zweiten und den des dritten Actes ausmacht. Im zweiten Act bildet diesen Punct die Idee des *natürlichen* Werdens und Entstehens, das Werden des Homunculus, des Ideals, der Erdoberfläche, des Menschen: im dritten des *sittlichen* Werdens der modernen Bildung, als Ergebnis der Bildung des Altertums und des Mittelalters.

Helena konnte nur episodisch in Fausts Leben eingreifen. Faust soll ja nicht Grieche werden, auch nicht in der Form des griechischen Wesens, in Nachahmung aufgehn. Und so war es denn ganz gut, daß Goethe die Episode allein ausarbeitete. Sie blieb im vollen Sinn Episode. Die Handlung setzt sich durch den dritten Act eigentlich nicht fort.

Faust verschwand im zweiten in die Unterwelt und kommt im vierten wieder, ein neuer Mensch, nach Deutschland zurück. Was dazwischen liegt, ist ein „Zwischenspiel", eine „classisch romantische Phantasmagorie", ein symbolisches Traumbild, das den Eindruck des Vorganges einer völligen geistigen Umwandlung hervorbringen sollte. Der Ausdruck „Phantasmagorie" bezeichnet Geisterbeschwörungen, die mit der laterna magica hervorgebracht werden, „Nebelbilder" *). Der dritte Act mahnt oft an diesen Charakter der Phantasmagorie. Er geht an uns vorüber wie ein Traum und knüpft durchaus nicht an die vorausgehende Handlung. Faust, der als Fürst eines kräftigen Volkes erscheint, und Helena, die eben von Troja heimkehrt, lassen sich durchaus nicht mit dem zweiten Act, in dem Helena schon in der Unterwelt weilt und Faust ihr dahin nachfolgte, verbinden. Indem aber so dem Zwischenspiel volle Freiheit und Selbständigkeit gewahrt wird, füllt es doch lebensvoll und wahrhaft dichterisch eine Lücke aus, ähnlich der ersten Scene des ersten Acts.

Eigentlich ließe sich freilich erwarten, daß jetzt dargestellt würde, wie Faust in vollen Zügen die antike Welt in sich aufnimmt und selbst zum Griechen wird. — Ganz im Gegentheil erscheint er aber in diesem Zwischenspiel als Vertreter des altdeutschen Rittertums, das mit der Antike wetteifert und Helena selbst zu gewinnen weiß. Wol kam es darauf an, an der Antike zunächst zu gesunden, zur Wahrheit und Natur, zur Ursprünglichkeit zurückzukehren. Es war aber seit Goethes Jugend indessen eine neue Strömung aufgetaucht, die Schwärmerei für die Romantik des Mittelalters. Schon zu Anfang des Jahrhunderts dachte Goethe in der Helena die höchste Blüte der classischen und der romantischen Kunst in ihrem Verhältnisse zu einander darzustellen. Goethe spricht es wiederholt aus, daß es gleichgültig wäre, woran wir uns bilden, ob an dem Antiken oder dem sogenannten Romantischen, „wenn wir uns nicht an falschen Mustern zu verbilden fürchten müßten". Die Hauptsache sei, daß wir uns überhaupt bilden. Einmal nennt er auch das Classische das Gesunde, das Romantische das Kranke, s. Eckermann (2. April 1829, 16. Dezember 1829) an Zelter 3. Juni 1826. —

*) Das Wort wird in der Anmerkung nach 8488 erklärt. Daß Goethe den dritten Act selbst in der Sonderausgabe desselben 1827 Phantasmagorie und Zwischenspiel nannte, wird aufgehoben durch seine spätere Anordnung.

Es handelt sich eben vor Allem darum, ob der Künstler Ursprünglichkeit besitzt oder nicht. Ein mäßiges Talent wird von irgend einer Form gefangen und wird denn Manierist, wie Goethe dieß treffend dargelegt hat in „Philostrats Gemälde und Antik und Modern".

Wenn wir uns hier wieder des Wortes an Zelter erinnern vom 4. October 1831, wo der Dichter bei neueren Dichtern das „Aufregende, Tüchtige, das Menschengeschick Bezwingende" vermißt, so ist das eben wieder nichts anders als Ursprünglichkeit der Anschauung und Empfindung, die er fordert; Natur. Unmittelbare Aeußerung dessen, was der Mensch an Freud und Leid empfindet, und was er an Kraft dem Schicksal entgegenzusetzen hat.

So möchte denn dasjenige, was Goethe sich in dem Zwischenspiel Helena zur Aufgabe stellt, anschaulich zu machen, zunächst darin zu finden sein: daß sowol in der Form des classischen Altertums, wie in der der Romantik jenes „Tüchtige" zur Erscheinung kommen kann und soll, indem dieß nicht in der Form zu suchen ist, sondern nur in der Gesundheit und Thatkraft der künstlerischen Individualität, womit denn der Ausgleich zwischen beiden Richtungen und ihr geschichtliches Ergebnis gewonnen ist.

Denken wir ferner des merkwürdigen Gesprächs Goethes mit Merck vom Jahre 1775 (Dichtung und Wahrheit 18. Buch): „Dabei erinnere ich mich eines merkwürdigen Wortes, das er (Merck) mir später wiederholte, das ich mir selbst wiederholte und oft im Leben bedeutend fand! „„Dein Bestreben,"" sagte er, „„deine unablenkbare Richtung ist, dem Wirklichen eine poetische Gestalt zu geben; die Andern suchen das sogenannte Poetische, das Imaginative zu verwirklichen, und das gibt nichts wie dummes Zeug."" —

Die Romantiker suchten in einer imaginativen mittelalterlichen Form, in einem bestimmten Kostüm das Poetische, und das, was uns eigentlich einzig und allein interessiren kann, der Mensch in seinem Verhalten in Freud und Leid trat in den Hintergrund. Sie verfielen der Manier oder gingen doch auf im Kostüm. Der Mensch mit Freud und Leid muß sich unmittelbar energisch aussprechen, das regt an, regt auf; er muß den Weltschmerz besiegen, mit dem siegreichen Gesang des Gefühls, in dem er sich Eins weiß mit dem All. Der, in humanistischen Studien oder im Studium des Mittelalters noch befangen, das sogenannte Poetische nur im antiken Ge-

wande, oder der es nur im mittelalterlichen Wesen, einer „imaginativen", also doch nicht unmittelbar angeschauten wahren Welt sieht, werden Einer wie der Andere uns nicht ergreifen. Denken wir an die Idyllendichtung in den neueren Literaturen, die das Poetische nur im sicilischen Schäfergewande erblicken wollte. Ganz ähnlich hatte die romantische Richtung ein „sogenanntes Poetisches" im mittelalterlichen Wesen gefunden, aber nicht in dem Wesen wie es war, sondern wie es ihr erschien, und damit war denn der Dichter nicht mehr der unmittelbar fühlende, sondern der sich in einer für poetisch gehaltenen Form gefallende Mensch; die unmittelbare Empfindung war erstickt, der freie Blick in die Wirklichkeit verhüllt und auf ein „Imaginatives" gerichtet. — Sehen wir nun, wie Goethe die große Aufgabe gelingt, in beiden Formen menschliches Gefühl auszusprechen und zu jenem Frommsein zu gelangen, das sein Vermächtnis ist und über die Formen der Antike wie des Mittelalters hinausragt. Scherer sucht den ursprünglichen Plan, den der dritte Act um 1800 hatte, zu erraten, indem er die in antiken Versen abgefaßten Bestandteile von den in modernen Rhythmen, als die älteren ausscheidet. Auch ich habe schon in der ersten Ausgabe vermutet, daß die Rolle der Schaffnerin ursprünglich nicht dem Mephistopheles als Phorkyas zugeteilt sein mochte. Im Übrigen vermag ich dem Ergebnis, zu dem Scherer gelangt, nicht zuzustimmen. Faust mußte nach S.'s Vermuten, Helena einen Blick in die christliche Religion eröffnen, vielleicht auch von dem Gekreuzigten sprechen. Die Bilder antiken Heroentums konnten vor ihr aufsteigen und dem Evangelium der That begegnen, das Faust einst in der Bibel fand. Der Höhepunct war die Gestalt der schmerzensreichen Mutter des Heilandes unterm Kreuz, das durch das Muttergefühl Helenas zum Durchbruch kommen sollte. Helena soll zuletzt in einer Abschiedsrede Faust auf nützende Thätigkeit hinweisen, wie Athene in Goethes Achilleis von Achill spricht. Zu alledem finde ich in Goethes Anschauungsweise keinen Anhaltspunct. Nach meiner Anschauung, die schon in der ersten Ausgabe ausgesprochen ist, bedürfen wir dieser Vermutungen nicht, um den Ideengehalt der Helena darzulegen.

1. Vor dem Palaste des Menelas zu Sparta.

Ohne alle Poesie wird im Faustbuche erzählt, Faust sei einmal „in seinem 23. verloffenen Jahr" die Helena aus Grecia

eingefallen und da habe er, wie schon erwähnt, von seinem Geist Mephistopheles verlangt, daß er sie ihm zur Geliebten gebe. — Von ihr sei ihm ein Sohn Justus geboren worden. „Als er aber hernach umb sein Leben komen, verschwanden sogleich mit im mutter und kind.“ — Marlowe hat die Erzählung zu einem kleinen Auftritt benutzt. Helena geht mit zwei Liebesgöttern über die Scene. Faust spricht sie in einem begeistert schwungvollen Monolog an und geht mit ihr ab. — Sowol im Faustbuche als bei Marlowe folgt dieser Liebesepisode unmittelbar Fausts Untergang. Es ist die Anschauung zu erkennen, daß die Liebe zu dem heidnischen Gespenst einen Höhepunct des Verderbens bezeichnen soll.

Wie kam Goethe nun der Gedanke zu der Dichtung, die ihm aus diesen Zügen der Überlieferung erwachsen ist? Das erste war gewiß der Gedanke, daß Helena für Faust nicht zur Quelle des Verderbens, sondern im Gegenteil, der Erhebung werden mußte und zwar als Griechenideal, als Ideal der antiken Welt. Sobald dieser Gedanke, der Goethes Jugend schon nahe lag, feststand, mußte sich ihm alsbald auch die Notwendigkeit ergeben, sie nicht als ein zur Befriedigung eines Gelüstes beschwornes Gespenst in Deutschland, sondern vielmehr als die wahre Helena in Griechenland, mitten in ihrer griechischen Welt und Umgebung erscheinen zu lassen und zwar in dem bedeutenden Moment, wie sie von Troja heimkehrt, womit für die Dichtung ihr Leben eigentlich beschlossen ist. Weder der Besuch Telemachs bei Menelaus, wo sie bei Homer noch einmal gefeiert wird, noch ihre weiteren Schicksale sprechen unsere Einbildungskraft an. Sie ist und bleibt uns die Schöne, Unvergleichliche, um die die ganze Welt in Krieg entbrennt. Ihre Heimkehr nach dem Fall von Troja bildet den Abschluß ihrer Geschichte. Hier an *diesem* Puncte mußte angeknüpft werden, wenn eine Weiterbildung ihrer Sage gewagt werden sollte. Jeder frühere Augenblick ihrer Geschichte ist zu sehr erfüllt von bestimmten typischen Gestalten und Ereignissen, von denen sie nicht zu trennen ist. Mit ihrer Heimkehr aber tritt ein Augenblick ein, den die Dichtung in Dunkel gelassen. Die Überlieferungen über ihr Verhalten zu Menelaus, über die Gesinnung des Menelaus zu ihr, widersprechen sich. — Es liegt in der Sage, sie als diejenige erscheinen zu lassen, die Alles wagen darf, die aber jeden strafenden Arm durch ihre Gegenwart, durch die über-

wältigende Schönheit der Erscheinung entwaffnet*). Daß Menelaus sie tödten wollte und von ihrem Anblick aufs Neue wieder entwaffnet wird, ist der Sage angemessen. Es war nun ganz das Richtige und einzig Mögliche, daß Goethe sie uns allein vorführt und zwar unmittelbar nach der Landung. Menelaus sandte sie voraus mit ihrem Gefolge. Er war bei den Schiffen geblieben, um die gelandeten Krieger zu mustern, 8542, und hatte ihr aufgetragen, ein Festopfer anzuordnen. Ihr ist bang zu Muth. Der Gemahl war gegen sie verschlossen gewesen während der Überfahrt „als wenn er Unheil sänne". Die widerspruchvolle Überlieferung der Sage in Bezug auf Schuld oder Unschuld Helenens und in Bezug auf die Gesinnung ihres Gemahls gegen sie, mußte hier von dem Dichter benutzt werden, denn hier ließ sich eine Weiterbildung der Sage anknüpfen. Zu allen weiteren Erzählungen, selbst Homers von der Vermählung ihrer Tochter, der Bewirtung Telemachs u. dgl., bedürfen wir keiner Helena.

Das Schönheitsideal, dem gegenüber jede andre Rücksicht zurücktritt, jeder Vorwurf schweigt, das wie ein Zauber berückend, entwaffnend wirkt und keinen andern Zweck hat, als so zu wirken und darin sich zu manifestiren, kann nur in dieser Zauberwirkung künstlerisch verwandt werden. Die Schönheit ist Helenens Verhängnis, und damit ist ihre Schuld aufgehoben. Das erkannte der Genius unseres großen Dichters, d. h. er traf es glücklich, wie alles Andre, wenn auch unbewußt. Es ist einer unter den vielen Fällen, wo Goethe, in hoher Unbewußtheit schaffend, wol wünschen konnte, daß ihm Schiller seine „Träume deute" (Brief Goethes an Schiller vom 22. Juni 1797) und wo man von ihm selbst, wenn man anfragte, kaum einen anderen Bescheid erwarten durfte als den, daß man die Dichtung ruhig auf sich wirken lasse, damit zufrieden, ohne zu fragen, warum. Der Punct in der Sage, wo das Geschick der Heldin zweifelhaft scheinen konnte, gibt Anlaß zu einer neuen Verwicklung, bei der sie wieder im vollen Glanz, in allem Liebeszauber, als Helena, erscheint und wieder um sie der Männerkampf entbrennt, indem nämlich Faust als Liebhaber auftritt. Hier ist es denn auch, wo der

*) Ob die Wirkung der Schönheit Gutes oder Böses zur Folge habe, ob die Schöne in ihrem Thun recht handle oder nicht, kommt im griechischen Sinne gar nicht in Betracht. Wir denken hier an Anakreons zweite Ode: Was die Natur den Frauen gab? Schönheit, die Alles besiegt, auch Feuer, auch Eisen!

Geist Mephistopheles eintreten und die Fäden in die Hand nehmen muß. Er erscheint in der Gestalt der Schaffnerin des Hauses und benutzt das Bangen der Ungewißheit Helenens, indem er den Anordnungen ihres Gemahls die bestimmte Deutung gibt: sie werde das Opfer sein, zu dem sie die Vorbereitungen zu treffen geheißen ist. Er steigert ihre Angst und die ihrer Begleitung und vermag sie nun zu leiten, wohin er will.

Haben wir nun gesehn, daß in Goethes Geiste naturgemäß die Liebe Fausts zu Helenen sich in der Weise vertiefen mußte, daß sie nicht als ein zu frivoler Liebschaft heraufbeschworenes Gespenst wie im Faustbuche erschien, sondern als das wahre Griechenideal inmitten Griechenlands, so mußte sich auch mit dem Abenteurer Faust eine entsprechende Wandlung vollziehen, daß er sich ihr nähern konnte. Die Gegenüberstellung von Klassisch und Romantisch ergab sich wie von selbst, und dadurch erhielt Helena eine ganz eigenthümlich erhöhte Bedeutung. Sie ist hier nicht mehr schlechthin das Schönheitsideal, sondern sie ist Helena, die Griechin, die das Griechenthum vertritt, gegenüber der Romantik. Es gilt einen Kampf zweier Welten. Die die alte Welt bezauberte, sollte als Vertreterin der alten Welt nun auch die neue Welt erobern. Diese ist aber nicht ohne Gehalt, sie läßt sich gewinnen, wirkt aber auch mit überzeugender Gewalt auf sie zurück, so daß aus ihrer Vermählung mit Faust ein Drittes hervorgeht, als Euphorion, der als Traumgestalt in der Mythe lebt, als Sohn Achills und Helenens, die sich im Traum umarmten.

Auch der Faust der Sage hatte von Helena einen Sohn. So sollte denn Faust, als Vater Euphorions, für Achill eintreten. Sollte Faust aber zu Helena mit ihrer ganzen Umgebung einen vollen Gegensatz bilden, so mußte auch er inmitten einer Welt erscheinen, die eine charakteristisch bestimmte Kultur repräsentirte; der Welt der deutschen Vorzeit. — Die germanischen Völkerzüge in der Völkerwanderung nach Griechenland und Italien schweben dem Dichter vor, dazu aber die Kultur des Mittelalters in Sitte und Anschauung, wie sie als Romantik bezeichnet wird und in neuerer Zeit als das Wesen einer neuen, der antiken gegenüberstehenden Bildung gilt. Die Zeiten wurden mit dichterischer Kühnheit zusammengerückt. Währenddem als Menelaus und Helena abwesend waren, hat sich auf dem Peloponnes ein tapferes Geschlecht

ritterlicher Germanen in der Nachbarschaft Lakedämoniens niedergelassen und schöne Wohnsitze gebaut. Der Fürst der Ansiedler ist Faust. — Obwohl der Faust des Volksbuches auch Reisen macht nach Italien und in die Türkei, auch Kreta besucht, so bieten die Abenteuer in diesen Gegenden keinen Anhaltspunct, sie mit der Erfindung Goethes in Beziehung zu bringen, wenn sie auch im Großen und Ganzen den Gedanken veranlaßt haben könnten, Faust auf classischem Boden mit Helena zu vereinigen. — Mephistopheles hatte Helena, vielleicht mit falschen Vorspiegelungen, bestimmt, zu dem benachbarten Faust zu fliehen, so daß der Anlaß zu neuem Kampf um Helena zwischen Faust und Menelaus, die angemessene Weiterbildung der Helenasage, gefunden war, und nun ließ der Dichter seinen Genius walten.

Hatte im ersten Teil Gretchen den Dichter fortgerissen zu einer über den Rahmen hinaus wachsenden Gretchentragödie, im zweiten Theil wurde das Verhältnis zu Helena zu einem selbständigen Drama, das der Dichter, als er es 1827 einzeln erscheinen ließ: „Helena, classisch-romantische Phantasmagorie, Zwischenspiel zu Faust" nannte.

Es ist eine Handlung für sich, die den zweiten Act nicht fortsetzt und auch in dem vierten nicht weiter gesponnen wird. Es ist ein symbolisches Bild.

Worauf es ankam, eine Veranschaulichung der Umwandlung Fausts durch den Einfluß der Antike, das war schlechterdings undarstellbar. Da erhebt sich der Dichter denn zu kühnerem Flug und führt uns ein Traumbild vor, an das so strenge Anforderungen des Zusammenhanges nicht zu stellen sind. — Es hat seine Berechtigung durch die hohe Poesie, die es erfüllt, noch mehr, wenn wir ihm diesen Charakter einmal zugestanden: es erscheint als treffliche Auskunft, indem es an die Stelle dessen tritt, was nicht dargestellt werden konnte. Es mahnt uns deutlich an die Kulturströmungen, die als classisch und romantisch bezeichnet werden, indem es ihre Formen lebensvoll nebeneinanderstellt und uns schlagend lehrt, daß es nicht auf die Form ankommt, sondern auf den Gehalt, auf Reinheit, Wahrheit, Ursprünglichkeit der Natur. Wenn nun Faust der Held des deutschen Idealismus ist, des Idealismus, der im 18. Jahrhundert von der Wirklichkeit sich abwendet, dem Ideal der Antike zu und durch innige Liebe zu diesem Ideal zur Natur zurückkehrt, die der Menschheit verloren gegangen war, um gleichsam neugeboren wieder der

Welt sich zuzuwenden, so sehen wir durch den dritten Act in der That dasjenige erfüllt, was Schiller von ihm sagte: daß er der Höhepunct der Dichtung werden muß, der von allen Puncten des Ganzen gesehen wird und nach allen hinsieht (Schillers Brief an Goethe vom 23. September 1800). Er stellt uns diese Verwandlung Fausts in dem ergreifendsten, lieblichsten Bilde dar. Die bezaubernde Helena, die ihren Zauber als tragisches Geschick empfindet, tritt auf in ihrer ganzen Schönheit und Anmuth, die man sich völlig frei von frivoler Gefallsucht zu denken hat: eine Göttin, deren Sendung es ist, die Wirkung höchster Schönheit auszuüben ohne zu wollen. Die ganze naive Hoheit und Majestät der Antike tritt vor uns in ihr; nur den größten Künstlerinnen wird es gelingen, die Naturwahrheit ihrer Rolle zu erkennen und zur Darstellung zu bringen. — Indem Goethe an der Helena schreibt, bemerkt er gegen Schiller (Brief vom 12. September 1800): „Nun zieht mich aber das Schöne in der Lage meiner Heldin so sehr an, daß es mich betrübt, wenn ich es zunächst in eine Fratze verwandeln soll*). Wirklich fühle ich nicht geringe Lust, eine ernsthafte Tragödie auf das Angefangene zu gründen; allein ich werde mich hüten, die Obliegenheiten zu vermehren, deren kümmerliche Erfüllung ohnehin schon die Freude des Lebens wegzehrt." Diese Stelle umschreibt uns klar den Rahmen, in dem die Helena ausgeführt ist. Wir werden sie nicht eine „Fratze" nennen, aber sie ist und bleibt uns eine allegorische Phantasmagorie, freilich das herrlichste Muster einer solchen und in Bezug auf die Faustdichtung eine Episode, die zugleich dessen Mittelpunct und Höhepunct bildet. — Wenn Goethe bedauert, daß er es in eine Fratze verwandeln soll, so sagt das nichts weiter, als daß er von dem Ernst der Handlung so hingerissen wurde, daß es ihm nun fast ein Mißbrauch schien, diesen Aufwand zu einer untergeordneten Allegorie zu verschwenden, denn in der That nahm das Ganze die Hoheit einer Tragödie an. Wir wollen hiermit vollkommen zufrieden sein. Eben dieser hohe Charakter des Zwischenspiels macht es zu einer so einzigen Dichtung und ist der Würde des Ganzen angemessen. In das einzelne einzugehen ist hier wol nicht nöthig. Nach dem Angedeuteten legt die hohe Symbolik der Dichtung sich deutlich dar. Wir er-

*) Dem Dichter war damals schon klar, daß er die Helena nur zu einem „phantasmagorischen Zwischenspiel" wird brauchen können.

kennen auch bald, welchen Vortheil es dem Dichter gewährt, daß er durch den Charakter der Phantasmagorie größere Freiheit gewonnen. Nur noch einige Bemerkungen über Einzelnes, die in den Anmerkungen nicht Raum fanden.

Das Auftreten Helenas, die Selbstaufführung:

> Bewundert viel und viel gescholten, Helena,
> Vom Strande komme ich — *),

so hebt das Zwischenspiel an, ist euripedeisch. Man vergleiche in dessen Hippolytos z. B. das Auftreten Aphroditens im Eingang:

> „Bei Menschen vielgepriesen und nicht namenlos
> Bin ich, die Göttin Kypris." —

Vielfach an Antikes und sogar wörtlich an Euripides mahnt unn Vers 8594—8596, s. d. Anmerkung. Lebhaft erinnert werden wir an des Aeschylos' Eumeniden bei den Versen 8640—8652.

Gerade so wie Helena, die in ihres Hauses Pforte eingetreten war, alsobald wieder mit allen Zeichen des Entsetzens heraustritt, erschüttert von dem Anblick der Phorkyas; so sehn wir gleich im Eingang der Eumeniden die Seherin in den Tempel eintreten, aber bald darauf entsetzt zurückkehren vor den unerwarteten Anblick des bluttriefenden Orest, der im Tempel hingesunken lag, umgeben von schlummernden Furien, die die Seherin Gorgonen, Geschwister der Phorkiden nennt.

Daß wir eine Phantasmagorie vor uns haben, verräth uns der Dichter bald. Zuerst 8879 ff., dann noch deutlicher 8930, wo Helena und der Chor von der Phorkyas als „Gespenster!" angeredet werden. Das heißt: Trugbilder, vergängliche Schatten, mit der laterna magica hervorgebracht. Denn nicht der abgeschiedene Geist der Helena, wie sie in der Unterwelt wandelt, steht vor uns, sondern, wie schon bemerkt, das Bild der lebendigen Helena in einem bestimmten geschichtlichen Momente nach der Landung, von Troja heimkehrend. — Ihr Auftreten setzt die Handlung der Walpurgisnacht nicht fort, es ist nicht eine Folge von Fausts Gang in die Unterwelt. Es ist nur ein stellvertretendes Zwischenspiel. Auch Faust erscheint nicht als der Faust, der zur Unterwelt gestiegen war. Er sucht Helena nicht; sie kommt zu ihm. Er flieht nicht

*) Nicht als Zwischenspielerin, sondern „als Heroine ohne Weiters" tritt sie hier auf, s. d. Anmerkung unter 8488, d h. mit dem Pathos vollen tragödischen Ernstes (als ob es kein Zwischenspiel wäre).

den Geschmack des Nordens; er hat eine Burg erbauen lassen, in der er wohnt, in altdeutschen Geschmack. Er tritt auf als Vertreter der mittelalterlichen Kultur. So durfte er im Stück nicht auftreten, wol aber in einem phantasmagorischen Zwischenspiel und hier nun allerdings höchst bedeutsam. Wol hat Deutschland im 18. Jahrhundert sich von der Wirklichkeit ab und der Antike zugewendet, durch die es der Natur zugeführt wurde. Es spielt aber in diesen natürlichen Entwicklungsgang unseres Volkes das Auftreten der Romantiker hinein: die Schwärmerei fürs Mittelalter, die so weit ging, es wieder beleben zu wollen. Das war denn doch nur ein phantasmagorisches Zwischenspiel, das sich in Luft auflösen mußte, sobald erkannt war: daß nicht das antike und nicht das mittelalterliche Kostüm uns heilen kann, sondern nur der Urquell eines ursprünglichen Denkens und Empfindens, die Rückkehr zur Natur. —

2. Innerer Burghof.

Höchst wirksam, zum Theil opernhaft (wie ja auch im ersten Theil so Vieles), ist die Verwandlung der Scene in den Hofraum der altdeutschen Burg mit den nun folgenden reizenden Scenen voll frischen Lebens, zwischen Faust und Helena. —

Der siegreiche Kampf gegen Menelaus, die Vertheilung des Reichs unter die Vasallen und der Genuß des Friedens in der herrlichen Natur Arkadiens, wird nicht dramatisch ausgeführt, sondern episch-lyrisch, zum Theil in wundervollen Versen, geschildert 9419—9573.

3. Felsenhöhlen. Geschlossene Lauben.

Die Idylle: Fausts Liebesleben mit Helena in Arkadiens Natur wird endlich ganz zur Oper 9574—9944.

Hier bemerken wir nun, daß ebenso wie Helena und Faust nicht in der Rolle der Handlung des zweiten Acts bleiben, auch Mephistopheles, noch mehr als sonst schon zuweilen, hier mit phantasmagorischer Freiheit behandelt ist.

Ob die treffliche Idee, ihn als Phorkyas die Rolle der Schaffnerin spielen zu lassen, schon ursprünglich im Plane lag oder ob sie mit der Phorkidenscene 7669—8033 des 2. Acts erst später erfunden ist, wissen wir nicht. — Vielleicht daß ursprünglich in der Rolle der Schaffnerin nicht Mephistopheles steckte, daß sie nicht die Gestalt der Phorkyas hatte. Jedenfalls erscheint sie manchmal ganz unmephistophelisch.

Helena gebiert den Euphorion. Die schöne Verherrlichung Lord Byrons als Euphorion, der Trauergesang des Chors über seinen Tod, ist dem phantasmagorischen Charakter des Zwischenspiels ganz angemessen. Es ist: als ob in diesen Stellen der geistreiche Zauberer mit der Zauberlaterne hinter der Scene selbst hervorblickte und, verständnisvoller Gesinnung gewiß, dem Zuschauer zunickte; als ob er sagen wollte: werden wir hier nicht alle an den uns jüngst durch den Tod entrissenen Lord Byron erinnert? den echten Sohn unserer Zeit, Fausts und Helenens?

Das ist nun freilich ein Zufall, daß der Tod Lord Byrons eben eintrat und den Dichter nun bestimmte, im Euphorion dessen Wesen zu schildern. Was war Euphorion ohne diesen Zufall? Doch wol nichts anderes als die moderne Dichtung, die ein Kind der antiken und mittelalterlichen Bildung ist. Wenn der Dichter zur modernen Dichtung in Gegensatz trat, so war es, indem ihm die in ihr zu hoch gesteigerte Subjectivität, die rücksichtslos vordringliche Ichheit, die sich in ihr aussprach, widerstrebte. Wir werden sehn, wie seine Natur den Weltschmerz durch Liebe überwindet, die am Ende auch das Ich hingiebt und im All aufgeht.

Das Körperliche Euphorions und seiner Mutter Helena löst sich auf, nur ihre Exuvien bleiben zurück. Helenas Kleid wird zur Wolke und trägt Faust empor. Der Chor löst sich in die Elemente auf. Phorkyas richtet sich am Schluß riesenhaft empor, steigt von den Kothurnen, nimmt Maske und Schleier ab und zeigt sich als Mephistopheles, „um, insofern es nöthig wäre, das Stück zu commentiren". Wie dieß gedacht ist, ist es dramatisch höchst wirksam. Es mag den Gedanken erregen, daß am Ende Mephistopheles das ganze Zwischenspiel gemacht habe — obwol es ihm gar nicht ähnlich sieht. Ein Epilog wäre jedenfalls am Platze. Für einen Entwurf desselben wurde das Fragment gehalten, von dem die Rede ist. Dieses Fragment gehört nicht an den Schluß, wie er jetzt ist, sondern etwa zu 9628. Bezeichnend aber für das ganze Zwischenspiel sind die Schlußworte desselben:

„Ich aber bin nichts nütze mehr an diesem Platz.
Gespenstisch*) spinnt der Dichtung Faden sich immer fort

*) Beachtenswert ist, wie Goethe das Wort „gespenstisch" in der Physik gebraucht: „So wird die Erscheinung — als gespenstiges Bild,

Und reißt am Ende tragisch!
Alle seid gegrüßt
Wo ihr mich wieder findet, werd' es euch zur Lust."

Hier spricht denn Mephistopheles selbst aus, daß er, nach der Vereinigung Fausts mit Helena in der Phantasmagorie, nicht mehr am Platz sei. Die Rolle, die die Phorkyas als Hüterin des Liebespaares spielt, ist wirklich nur die der treuen Schaffnerin, keine Spur von Mephistopheles. Vielleicht schon gedichtet bevor der Gedanke der Verwandlung Mephistopheles in die Phorkyas und sein Auftreten in dieser Gestalt als Schaffnerin aufgetaucht war. Die Handlung schreitet ja hier nicht fort, nur der Dichtung Faden spinnt sich „gespenstisch" fort und schließt mit dem Untergang Helenens und der Auflösung des Chors*).

Eigentlich mußte Mephistopheles als Epilog hier sagen: Das ganze Zwischenspiel sei nichts weiter als eine Phantasmagorie gewesen, bestimmt, uns gefällig zu unterhalten.

---

umgekehrt im Auge stehn." Farbenlehre im Abschnitt: „Umsicht". Vgl. das Gedicht: Entoptische Farben (2, 235):

„Laß den Makrokosmos gelten,
Seine *spenstischen* Gestalten,
Da die lieben, kleinen Welten
Wirklich Herrlichstes enthalten."

*) Es wäre nicht das rechte Wort, wenn man sagte, Goethe habe eine persönliche Fortdauer *geläugnet*. Er war vielmehr bemüht, indem er für *Seele* eine Wirkenskraft, eine *Entelechie* annahm, sich eine Vorstellung davon zu machen. Da er darüber aber nie endgültig abzusprechen geneigt war, so gewöhnte er sich daran, sich zu bescheiden auf das, was wir einzig im Geiste zu erfassen vermögen. Nach unsrem Erkenntnisvermögen erscheint uns unsre Individualität als eine irdische. Unsre Sinne, die nur für diese Erde gemacht sind, sind auf dieses Wahrnehmungsgebiet beschränkt und vermögen nicht darüber hinaus zu schauen. Was drüber ist, ist unfaßbar, wenn es auch damit nicht geläugnet werden soll. Die Entelechie des Individuums mag dauern, die Wahrnehmungsfähigkeit der irdischen Sinne muß aber aufhören mit diesen irdischen Sinnen. Das Irdische an uns bleibt der Erde. So schreibt denn Goethe 3. November 1780 an Lavater: „Die Zeit kommt doch bald, wo wir zerstreut werden, in die Elemente zurückkehren, aus denen wir genommen sind." Dann in Bologna den 18. Oct. 1786 nachts von einem Bilde Rafaels: „Fünf Heilige nebeneinander, die uns alle nichts angehn, deren Existenz aber so vollkommen dasteht, *daß man dem Bilde eine Dauer für die Ewigkeit wünscht, wenn man gleich zufrieden ist, selbst aufgelöst zu werden.*" Gerade so noch an Zelter (23. November 1831): „Damit der Körper des Besitzthums, der mich umgiebt, nicht allzuschnell in die niederträchtigsten Elemente, *nach Art des Individuums selbst*, sich eiligst auflöse." Trotz des Briefs vom 19. März 1827.

Wir hätten ja gesehn, daß Faust zur Unterwelt hinab sei. Dort, wohin er ihm nicht nachfolgen könne, werde er denn doch, wie zu hoffen sei, des antikischen Wesens sich endlich ersättigen und er (Mephistopheles) habe dann nichts weiter zu thun, als zu sehn, daß er ihn wieder nach Deutschland bringe. Sei er im alten Zaubermantel hergekommen, so sollte er mit demselben auch wieder zurück: man könne seiner Tollheit ja leicht weis machen, daß es der Mantel Helenens sei. — Er mochte wol denken: In Deutschland ist er wieder mein.

Mehr als irgendwo sonst finden wir hier zur Helena Goethes bereits angeführtes Bekenntnis treffend, das er in Bezug auf dunkle Stellen seiner Gedichte ausspricht: „Da sich gar Manches unserer Erfahrungen nicht rund und direct mittheilen läßt, so habe ich seit Langem das Mittel gewählt, durch einander gegenübergestellte und sich gleichsam ineinander abspiegelnde Gebilde, den geheimeren Sinn dem Aufmerkenden zu offenbaren." Riemer bemerkt zu dieser Stelle (Mittheilungen 2, 583), daß hier Goethe an den Spiegelapparat denkt, zur Beobachtung der Spiegelung entoptischer Farben, mit dem er sich bis an sein Ende viel beschäftigte. In „Wiederholte Spiegelungen. An Professor Näke in Bonn 31. Jenner 1823" bezeichnet Goethe ausdrücklich den Ausdruck Spiegelungen als der Entoptik entlehnt. Dort heißt es bedeutsam: „Bedenkt man nun, daß wiederholte sittliche Spiegelungen das Vergangene nicht allein lebendig erhalten, sondern sogar zu einem höhern Leben emporsteigern, so wird man der entoptischen Erscheinungen gedenken, welche gleichfalls von Spiegel zu Spiegel nicht etwa verbleichen, sondern sich erst recht entzünden, und man wird ein Symbol gewinnen dessen, was in der Geschichte der Künste und Wissenschaften, der Kirche, auch wol der politischen Welt sich mehrmals wiederholt hat und noch täglich wiederholt." Man lese dazu das liebliche Gedicht Goethes vom 17. Mai 1817 an die Gräfin Egloffstein: Entoptische Farben, Gedichte 2, 235.

So sehen wir in der Helena das Wesen der antiken Welt dem des romantischen Mittelalters gegenübergestellt, sich eins im andern spiegelnd, was auch so verstanden werden kann, daß das Eigentümliche einer Erscheinung erst an seinem Gegensatz erkannt wird. — So antwortet der Schluß des dritten Acts merkwürdig dem des zweiten. Hier wird eines mit dem Andern nicht durch den Gegensatz, sondern durch die Analogie erläutert: Das Entstehn des Lebens in der Natur,

das Aufgehn des Homunculus im All, um zu lebendigem Dasein zu gelangen und die Auflösung der Choretiden in die Elemente.

So sind der zweite und der dritte Act eine Reihe von solchen Gegenüberstellungen, respective Spiegelungen. Das Entstehn des Homunculus durch Wagner. Der Traum Fausts: vom Entstehn Helenens. Beide Bilder werden durch Gegenüberstellung erst bedeutsam. In der classischen Walpurgisnacht das Entstehn des Griechenideals aus der halbbarbarischen Mythe heraus, Helenens, als Gestalt der Dichtung; daneben das Entstehn der Erdoberfläche (Neptunismus und Vulkanismus), das Entstehn der Wesenreihe, auf deren Gipfel der Mensch steht, bezeichnet durch das Aufgehn des Homunculus im Meer. In der Helena (dem dritten Act): die antike Welt, gegenüber die mittelalterliche Romantik und dann unsere Zeit, das Kind beider: Euphorion, dazu. Somit die Entwicklungsgeschichte der Menschheit, wie die des Erdballs *). Zuletzt die Auflösung des Menschen in das Universum und endlich darauf der Geist, der stets verneint, der sich als Phorkyas riesig erhebt, all dieser endlichen irdischen Herrlichkeit von Entstehn und Vergehn gleichsam hohnsprechend, wie er 1379—1384 charakterisirt ist. Genau nach dem Vorbilde der richtigen Tragödie schürzt sich der Knoten und steigert sich die Spannung mit dem dritten Act, wenn auch nur in einem allegorischen Bild. Erscheint das Auftreten des Mephistopheles hier am Schluß geradezu als vernichtender Hohn gegenüber der Welt, die uns armen Sterblichen die beste ist, so geht der Dichter hiermit die Verpflichtung ein: den Knoten so zu lösen, daß er uns wieder aufrichtet, um uns mit einem erhebenden Gefühle am Schluß zu entlassen. Wir werden sehn, wie herrlich ihm dieß gelingt! —

Darin erkennen wir denn das aufregend Tüchtige, das Menschengeschick Bezwingende des kolossalen Werks. Vgl. oben.

---

*) Man denke der Äußerung Goethes: „geschlossen konnte das Stück nicht werden, als in der Fülle der Zeiten, da es denn jetzt seine vollen 3000 Jahre spielt, von Trojas Untergang bis zur Einnahme von Missolunghi.“ Brief Goethes an W. von Humboldt vom 22. October 1826.

Vierter Act*).

Scenarium.

1. Hochgebirg. Faust wieder in Deutschland.
2. Vorgebirg. Der Kaiser in Bedrängnis.
3. Des Gegenkaisers Zelt. Fausts Hilfe und seine Belohnung.

In dem ersten Faustbuche wird in dem Kapitel von Faust's „dritte fart in etliche königreich und fürstentumb" erzählt von der Gegend von Krakau: „dise gegend hat große mächtige hohe felsen und berge, darauf sich der Faustus herunter gelassen, deren einer so hoch ist, daß man meinet, er halte den himmel auf." Im nächsten Kapitel vom Paradies läßt er sich wieder auf einer Höhe nieder. Dann heißt es: „Damit ich ad propositum komme, ist diß die ursach gewesen, daß der Faustus sich auf solche höhen getan, nit allein, daß er von dannen etliche teile des meers und die umbliegende königreich und landschaften übersehe ꝛc., sondern vermeinet, dieweil etliche hohe Insulen mit ihren gipfeln so hoch seien, wölle er auch endlich das paradies sehen können." Er erblickt das Paradies und Mephistopheles, der bei ihm ist, erzählt ihm davon.

Diese Züge der Ueberlieferung erinnern wol an die erste Scene des vierten Acts.

Im Jahre 1828 beschäftigte sich Goethe mit Dante und machte, angeregt durch Streckfuß' Vorgang, Uebersetzungsversuche. Wir lesen in dem Aufsatze über Dante (in den Werken Ausg. l. H. 46, 276—283), der damals entstand, den Anfang des 12. Gesangs der Hölle:

Rauhfelsig war's, da wo wir niederklommen ꝛc.

Im Folgenden entsteht ein Bild, das sehr an die Scenerie zu Anfang des 4. Acts erinnert.

---

*) Der Anfang ist aus dem Frühjahre 1827; die Ausführung des Ganzen aus der ersten Hälfte des Jahres 1831.

Den 24. Mai 1827 schrieb Goethe an Zelter: „Nun aber soll das Bekenntnis im Stillen zu dir gelangen, daß ich durch guter Geister fördernde Theilnahme mich wieder an Faust begeben habe und zwar gerade dahin, wo er aus der antiken Wolke sich niederlassend wieder seinem bösen Genius begegnet. Sage das Niemandem: dieß aber vertrau ich Dir, daß ich von diesem Punct an weiter fortzuschreiten und die Lücke auszufüllen gedenke zwischen dem völligen Schluß, der schon längst fertig ist."

Es hat etwas höchst Ehrwürdiges, so ein Wort aus dem geheimsten Innern des gewaltigen Geistes, dessen Sonne schon im Sinken war. Er hatte seit 1824, wie wir jüngst im Centralblatt vom 28. Mai 1881 von Zarncke belehrt wurden, schon zwei Centimeter seiner Körpergröße verloren: er sank schon ein. Und doch mutig wie ein Held, fuhr er fort an seinem Faust, ihn zu vollenden!

Nur der Beginn des vierten Acts fällt aber in die Zeit (1827), vollendet wurde er erst ganz zuletzt 1831, die letzte größere Dichtung Goethes. Der Dichter fühlte sich zu Ausführung dieser Partie offenbar am wenigsten hingezogen.

Die Satire des ersten Acts, Faust am Kaiserhofe, brach unvollendet ab. Dem kaiserlichen Absolutismus, der sich auf den Stand der Priester und Krieger stützt und dabei in gedankenloser Mißwirthschaft zu finanziellem Untergang führt, schien geholfen. Der Teufel hatte Banknoten gemacht und der Hof amüsirte sich wieder. Damit konnte die Satire nicht schließen. Die Banknoten konnten den Staat nicht retten, denn wenn sie auch den Stein der Weisen hätten, der Weise mangelte dem Stein. Die Mißwirthschaft dauerte fort, es kam zu Revolution und Krieg, nach dem der auf das Heer sich stützende Staat ja immer hindrängt. —

Hier stellte sich denn dem Dichter die große Aufgabe, einmal die abscheulichsten Gräuel der Menschheit, den Massenmord des Krieges, in dem sich Völker, die auf Gesittung Anspruch machen, wie Löwen und Tiger anfallen und zerfleischen, in einem typischen großen Bilde darzustellen.

Sehn wir, wie sich diese Aufgabe zur Faustfabel im Ganzen verhält. Im ersten Act wendet sich der neuwiedergeborne Faust der großen Welt zu, dem Kaiserhofe, den er in trostlosem Zustande findet, der sich äußerlich als Geldmangel ausspricht. Dem wird scheinbar abgeholfen durch mephistophelische Hilfe. Die Hilfe aber führt keine Wandlung

der Zustände herbei, denn die Ursachen des Uebels bleiben dieselben:

Erst haben wir ihn reich gemacht,
Nun sollen wir ihn amusiren.

Das sind die Folgen, die erreicht sind, und da bedarf es denn nur eines geringen Anlasses für Faust, um sich sogleich von dieser großen Welt abzuwenden. Er erblickt das Ideal der alten Welt, und die neue versinkt vor seinen Blicken.

Im zweiten Act weiß sich selbst Mephistopheles mit Faust nicht zu rathen, dem diese Welt versunken ist, der demnach in ihr nicht befriedigt werden kann. Er läßt sich von einem zweiten Geiste leiten, der halb sein Product, halb das Product der Stubengelehrsamkeit ist. Aus pedantischem Treiben der Forscher bricht die köstliche Frucht des Humanismus hervor, der hellsehende Geist des Homunculus. Er führt Faust und Mephistopheles nach Griechenland. Dort sehn wir Faust auf dem Wege zur Unterwelt, zu Helenen verschwinden, Mephistopheles sich im Widerglanz der Welt des Schönen in den Typus des Häßlichen metamorphosiren und den Geist Homunculus in der Gestaltenwelt der Alten untergehn, um Gestalt zu gewinnen.

Im dritten Act sehn wir in einem wunderbaren Zauberbilde die alte und die neue Kultur sich begegnen, sich vermählen, einem neuen Wesen das Dasein geben, der ersten Frucht einer neuen Zeit. Alles geht aber wie im Traum vorüber und tritt aus dem Rahmen der Handlung. Faust, so ist der Gesammteindruck, erhebt sich am Schluß in die Wolken, indem er die Kultur in sich trägt, die eine Summe der Gesammtentwickelung der Menschheit ist, nachdem er auf der Höhe des Glücks zur Natur zurückgekehrt war in dem idyllischen Leben Arkadiens. Er sollte nicht Grieche werden, sondern nur zu solcher Ursprünglichkeit zurückkehren, wie sie den Griechen eigen war. —

Hier hätte ihn Mephistopheles beim Worte nehmen können, hier konnte er zum Augenblicke sagen: verweile doch, du bist so schön! Aber hier fällt ja auch Mephistopheles ganz aus der Rolle. Wir befinden uns in einer Phantasmagorie*). Helena kehrt zur Unterwelt zurück: das Ideale

*) Faust tritt auch im vierten Act nicht auf wie ein Mann, der wirklich Weib und Kind verlor. Das war ja nur ein Traum. Faust ist durch den Traum verjüngt: von sanfter Stimmung getragen durch die Erinnerung an die Antike.

behält seine ewige Gestalt, auch wenn es vergessen wird. Die alltäglichen (skizzenhaften) Gestalten des Chors lösen sich in die Elemente auf. Faust soll sich noch bewähren im Wettkampf mit Mephistopheles. Er hat sich ihm entzogen, indem er der Griechenwelt nachging. Nun kehrt er zurück, zu handeln und zu wirken. Jetzt muß sein böser Genius trachten, seiner wieder Herr zu werden.

Indem nun Faust sich der Wirklichkeit wieder zuwendet, kann er freilich noch nimmer nicht hoffen in dieser verrotteten Welt, in der Gesetz und Rechte wie eine ewige Krankheit sich forterben, in der die Freiheit der Entwickelung des Volks von der Gewalt der bevorrechteten Stände gelähmt ist, zu wirken. Doch fühlt er Kraft und Lust eine neue Welt zu schaffen. Wir denken hier des wolwollenden erleuchteten Despotismus großer Herrscher des 18. Jahrhunderts.

Im alten Staat bot sich ein Wirkungskreis nicht, wie diejenigen erwarteten, die ihn nun gerne in einer politischen Rolle sähen, aber er hatte Frische des Geistes gewonnen, klaren Blick in die Wirklichkeit und Schaffenslust. Im Kampf mit den Elementen will er Neuland gewinnen und darauf neues Leben, ein Gewimmel eines freien Volkes auf freiem Grunde sehn. — Das Auftreten Fausts auf dem Felsengipfel aus der „antiken Wolke" heraus erinnert uns oben an Aehnliches im Faustbuche.

Die Grundstimmung, die Faust jetzt auszusprechen hat, würde, wenn sie der Dichter in früherer Zeit niedergeschrieben hätte, noch deutlicher, als jetzt abgespiegelt haben, was er fühlte, nach seiner Rückkehr aus Italien. — Wie der Monolog jetzt ist, erinnert er an die Elegie in der Trilogie der Leidenschaft, an seinen Abschied von Marienbad 1823 *).

„Und wölbt sich nicht das überweltlich Große,
Gestaltenreiche bald Gestaltenlose? ꝛc.

Weiteres ist noch angegeben in den Anmerkungen zu dem Monolog, auf dessen hinreißende Innigkeit der Empfindung wol nicht erst besonders aufmerksam zu machen ist.

*) Zu einer Stimmung, wie sie der Monolog Fausts hier ausspricht, ist ein leidenschaftlich bewegter Zustand des Dichters anzunehmen, wie der bezeichnete, in dem er ebenso wie hier, bei den Wolken Trost sucht. Auch bei seinem Abschiede von Italien schreibt er im „Bericht" am Schluß der italienischen Reise: „Doch gar bald drang sich mir auf, wie herrlich die Ansicht der Welt sei, wenn wir sie mit gerührtem Sinne betrachten. Ich ermannte mich zu einer freieren poetischen Thätigkeit."

An den beglückenden ersten Blick des Einverständnisses Liebender wird der Dichter erinnert bei dem ersten Blick der aufgehenden Sonne, an Liebesglück beim ersten Blick des hervortretenden Mondes. Die aufgehende Sonne, die täglich die Weltschöpfung erneuert, indem sie Licht verbreitet, ein von Herder und Goethe wiederholt ausgesprochener Gedanke (s. zu 445 f.), ist der ersten Liebe vergleichbar, die in unserm Innern Licht verbreitet und die besten Kräfte weckt, uns Selbstvergessen, Hingabe lehrt, sie nennt der Dichter Aurorens Liebe, sie zieht das Beste unsres Innern mit sich fort. Vergl. auch Künstlers Erdenwallen (von 1774) Vers 6—8:

Aurora, wie neukräftig liegt die Erd um dich!
Und dieses Herz fühlt wieder jugendlich.

Aurorens Liebe, mythologisch genommen, ist der Morgengöttin Liebe zu den Jünglingen Orion, Klytos, Tithonos, Kephalos. Hier weisen wir nur noch auf die zum fünften Act citirten Worte Herders. Ferner Herders Aufsatz: Aurora die Erscheinung am neuen Jahrhundert zur Literatur 18, 244. Vergl. auch zu 10061—10063. Aurora wurde von Tischbein gemalt, „um ihr Haupt winden sich Rosen an Rosen in unbegrenzten Zirkeln". So beschreibt Goethe das Bild, wozu noch die Verse nachzulesen sind:

Wenn um das Götterkind Auroren
In Finsternis werden Rosen geboren ꝛc.
Heute floh sie, floh wie gestern ꝛc.

S. Goethe Gedichte (Hempelsche Ausg.) 2. 214.

An alle diese Beziehungen mahnen uns die Worte Fausts s. zu 10059—10063. —

Da gesellt sich Mephistopheles zu ihm, der mit Siebenmeilenstiefeln ihm nachgeeilt kommt, als ob er fürchte, Faust aus den Augen zu verlieren. Und hier steht nun dem Dichter wieder ein biblisches Bild vor der Seele, auf das bei dem Verse 10131 ausdrücklich verwiesen wird: „Wiederum führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit." —

Das vorausgehende geognostische Gespräch, in dem sich trefflicher Humor ausspricht, ist doch wol erst später eingeschoben.

Nun schildert Faust seinen Wunsch nach Landbesitz, und Mephistopheles geht gerne darauf ein. Die Priesterpartei, die immer ausspreng, daß sie des Thrones Stütze sei, obwol sie

durch ihre Herrschaft und Ränke des deutschen Reiches Zerrissenheit und Ohnmacht herbeigeführt hat, hat den Kaiser, unter dem das Reich zu Grunde geht und Rebellion ausbricht, im Stich gelassen und hat einen Gegenkaiser aufgestellt. Es kam zum Kriege, und die letzte Schlacht steht bevor. Hier gilt es nun einzugreifen. Wenn Faust den Kaiser rettet, kann er Erfüllung seiner Wünsche hoffen. Der Kampf beginnt, und Mephistopheles verhilft dem Kaiser mit allen Mitteln der Hölle zum Sieg. Ganz im Allgemeinen ist dieser Zug vielleicht zurückzuführen auf die Sage, daß Faust einmal den Kaiser Karl V. eine Schlacht gewinnen half. Es macht die gespensterhaft auftretende Hilfe auf den Kaiser und die Seinen einen unheimlichen Eindruck. Da aber der Sieg endlich Thatsache ist, fragt man nicht viel, wie er gewonnen ward, und bald sehn wir den Kaiser und die Seinen behaglich in gewohnte Bahnen einlenken. Man beglückwünscht sich zu den reichen Lorbeeren; Auszeichnungen werden Allen zu Theil, die ersehnten Früchte der überstandnen Gräuel! und die Kirche benutzt weislich die Gewissenskrupel des Kaisers zu ihrem großen Vortheil*). Damit ist denn die Satire über das, was hier die große Welt heißt, vollendet.

Zu beachten ist nur noch der bedeutsame Wechsel des Versmaßes an einigen Hauptstellen dieses Acts. Der erste Monolog Fausts, der der Nachhall in Fausts Seele ist von der classischen Walpurgisnacht, erklingt noch in demselben antiken Versmaße, mit dem Erichtho jene Scenen eröffnete, so auch Helena im dritten Act. Mit dem Auftreten des Mephistopheles beginnt wieder der gereimte Vers. — Das eintretende Behagen am Hofe, die Scenen der Lorbeerkränze und Auszeichnungen nach erfochtenem Siege, zeichnet sich nun aber besonders treffend mit dem Versmaße der Zopfzeit, dem Alexandriner, der hier unvermischt vorherrscht. —

Nur gelegentlich erfahren wir am Schlusse, daß Faust des Reiches Strand verliehen sei, das zum Theil erst dem Meere abzuringende Neuland.

---

*) Die Belehnung Fausts mit der Meeresküste kömmt nicht zur Darstellung. Sie wird nur als geschehn erwähnt durch den Erzbischof 11034 f. Ein Bruchstück eines Auftritts, der sich etwa an 10975 anschließen sollte, befindet sich in Goethes Handschrift im Besitze von Rudolf Brockhaus und wurde zuerst veröffentlicht in Loepers Faust, 2, 270. Es findet sich hier abgedruckt S. 333 in der Fußnote zu 11020.

Fünfter Act*).

Scenar.

1. Offene Gegend.
2. Im Gärtchen.
3. Palast. Weiter Ziergarten. Canal.
4. Großer Vorhof des Palasts.
5. Bergschluchten, Wald, Fels, Einöde.

Wenn man die hohen Anforderungen überschlägt, die sich nun von selbst stellen, wo die großartige Dichtung zu ihrem Abschluß gelangen soll, so scheint uns eine entsprechende Erfüllung derselben überwältigend groß. Dennoch ist gerade dieser Abschluß mit siegreicher Meisterschaft durchgeführt. Großartig spielend, mit überlegenem Humor scherzend, meisterhaft charakterisierend bei fortwährend durchblickendem tiefen Hintergrunde höchster Fragen der Menschheit, bei fortwährender inniger Bewegtheit des Dichters, zum Theil leidenschaftlich erregt, zuletzt tief ergreifend, erschütternd, alle Empfindungen lösend, hebt uns die Dichtung endlich zur Andacht hehrster Empfindungen empor, durch deren Gegenwart, die er uns bereitet, der letzte Erdenrest des selbstischen Ich erlischt und in frommer Hingebung aufgeht.

Man sage da doch nur, Goethe war nicht fromm! Man kann es eben nur dann sagen, wenn man nur die Hingebung an das Rituelle einer bestimmten Kirche fromm findet.

Diese Empfindung gewinnt aber an Größe durch die Welt von Ideen und Gefühlen, die vorausgegangen sind und diesen Abschluß möglich machen. Die Bewegtheit der Stimmung des Dichters, die wir durchfühlen, liegt zum Theil

---

*) Der Hauptsache nach ist der fünfte Act 1825 bis 1826 entstanden. Er hatte sogar 1825 schon einen Abschluß. Der Plan dazu mit Ausführung einzelner Theile war schon Schiller bekannt. Nach 1824 entstand der Anfang bis Vers 11 141, der im Frühjahr 1831 ausgeführt wurde. Aus dieser Zeit sind die Verse: 11 287 f., 11 675 f., 11 843 bis Schluß. S. Loepers Faust 2. XLVIII.

darin, daß er mit dieser Dichtung ja Abschied nimmt vom Leben. Er ist der greise Faust, der immer strebend sich bemüht und daher auch hofft auf Erlösung.

Ich weiß nicht, ob schon Jemand hier an Herders Verse nach Berkeley über Amerika erinnert hat, die sich wie ein Prolog zu den Schöpfungen Fausts im 5. Act lesen:

— — — — —

„In jüngern Gegenden der Erde, wo
Natur von Kunst, die Wahrheit von dem Schein,
Genuß von Phantasie, von Ränken Kraft
Und Unschuld noch nicht überwachsen ist

Da suchet sie (die Muse) ein jungfräuliches Land,
Zu stiften eine neue goldne Zeit,
In der das Gute groß ist und der Ruhm
Den Edelsten, den Weisesten nur krönt.

Ein jüngeres Europa suchet sie,
Nicht das veraltende, mühselige,
Wo Hof, Gericht und Schulen, Kirch' und Staat
Ein einz'ger großer Pedantismus sind.

O Muse, nimmst du westwärts deinen Flug?
Dort zu beginnen unsern fünften Act:
(Denn vier sind schon vorüber) daß das Werk
Der Zeiten ende mit dem schönsten Schluß?"

So weissagte der gutmütige Bischof*) und wenn seinem Geist anjetzt ein Blick über das aufstrebende Amerika würde: so würde er vielleicht mit eben demselben Blick gewahr, daß auch in den Armen des alten Tithonos Europa, eine neue Aurora schlummere.

Die Handlungen und Ereignisse des 5. Aufzugs, die in wolgegliederter Folge zur Darstellung kommen, lassen sich unter bezeichnenden Titeln selbständig abgränzen. Es sind fünf:

1. Fausts Schöpfung. Erste und zweite Scene.
2. Mephistopheles letzte Einmischungen. Dritte Scene.
3. Fausts Tod. Vierte Scene bis 11675.
4. Kampf der guten und der bösen Geister um Fausts Seele. Vierte Scene von 11675 bis 11843.
5. Fausts Himmelfahrt. Fünfte Scene; Schluß.

*) Verses on the Prospect of Planting Arts and Learning in America. By Dr. Berkeley, Bishop etc. 1725. Bei Suphan 16, 126. 127 und 27, 369.

Wir wollen sie unter diesen Bezeichnungen nacheinander betrachten.

1. Fausts Schöpfung. Erste und zweite Scene. Offene Gegend. —

Ein unbestimmter langer Zeitraum ist verstrichen seit der Belehnung Fausts mit der Meeresküste durch den Kaiser. Fausts Schöpfung ist nahezu vollendet. Das Meer ist eingedämmt, ein reichgesegnetes Land ist gewonnen und mit einer Ansiedlung bevölkert, die sich in Dörfern und Weilern um Fausts Palast näher und ferner niedergelassen hat, von Landbau und Schiffahrt lebt und die Dämme gegen den Andrang des Meeres hütet. Das Land gewährt den Eindruck eines Gartens. Die Dichtung ist auf Anschaulichkeit, gleichsam fürs Auge und den Effect gearbeitet. So wie manches Meisterwerk der bildenden Kunst auf den Eindruck hin gearbeitet und künstlerisch berechnet ist, eine Prüfung der Correctheit im Einzelnen aber nicht verträgt, so dürfen wir auch hier nicht vergessen, daß es hier nur auf den Eindruck der dargestellten Bilder abgesehn ist, der auch in der That, Bild auf Bild, vortrefflich gelungen ist, der aber vernichtet wird, bei jeder eingehenden Prüfung des Fortgangs der Fabel.

So wie sich der Dichter lustig macht über die Gelehrten, die bei sagenhaften Personen das Alter bestimmen wollen, indem sie sich in einem bestimmten Augenblick befanden *), s. zu 7426, so darf man auch hier nicht nachrechnen. Faust wird im zweiten Theil bis Ende des vierten Acts doch wol als 40- bis 50jährig anzunehmen sein; älter wol nicht. Da er nun im fünften Act hundertjährig ist (s. zu 11142), so müßte er am Meeresstrand schon mindestens 50 Jahre schalten. Da müßte der Wanderer auch schon mindestens im 70ten sein, und wie alt erst Philemon und Baucis!

Wir sehn, ein solches Nachrechnen führt zu weit. — Im Ausdruck ist ebenfalls, besonders hier im fünften Act Vieles in jener Andeutungsmanier hingeworfen, die schon von dem Dichter selbst mit Gemälden aus Titians Alter verglichen wurde **). Die Schöpfung Fausts wird uns nun stimmungsvoll

*) Ich wurde einst von einem Manne aus Hainburg um Jahr und Tag des Aufenthalts von Etzel und Kriemhild auf der alten Heimburg gefragt! man wollte das Datum durch eine Gedenktafel daselbst sichtbar machen.

**) z. B. 11053 statt: das wackre Paar, das schon in jenen Tagen alt war, wird kaum ein solches Alter erreicht haben, daß es

geschildert, Vers 11042—11141 (im Entwurf schon 1800, ausgeführt im Frühjahre 1831). Ein Wanderer betritt tiefbewegt die Gegend, in der er vor Jahren einst gestrandet. Er trifft noch das greise Pärchen am Leben, das ihn damals aufgenommen und gelabt. Aus ihrem Gespräch ergibt sich die Geschichte der Schöpfung Fausts. Sie waren damals die einzigen Bewohner der Gegend und wohnen noch in der Hütte auf der Höh unter Bäumen bei der Kapelle. Sie bieten in ihrem Anwesen dem Wanderer einen idyllischen Anblick. In der Erzählung ist zu erkennen, daß das alte Mütterchen das Walten Fausts mit abergläubischem Mißtraun betrachtet. Sie wittert die Hilfe des Bösen*), indem der Alte Alles unbefangen und natürlich betrachtet. Faust hatte ihnen einen Tausch angeboten: ein schönes Gut für ihre Höhe, die er zur Ausführung seiner Pläne braucht. Der Alte hätte nichts dagegen, hingegen sie will nichts davon wissen. Mit dem Sonnenuntergang, bei dem sie hinab schauen auf die Schöpfung Fausts, schließt die liebliche Scene 11137—11142.

2. Mephistopheles' letzte Einmischungen. Dritte Scene.

Ergänzend das Bild der ersten Scene, sehn wir in der zweiten noch Fausts Palast mit weitem Ziergarten, großer geradgeführter Kanal, wozu dem Dichter die Erinnerung an das Schloß Zabern aus seiner Jugend vom Jahre 1771 vorschwebt**). Faust lustwandelt nachdenklich im Garten. Vom

---

mir heute noch begegnen könnte, heißt es: das, um heut mir zu begegnen, alt schon jener Tage war. — 11063 statt: Sage, alte Mutter, lebst du denn noch, gerade als ob du erhalten wärest, um noch unmittelbar vor deinem Tode meinen Dank eben noch empfangen zu können lesen wir: Sage, Mutter, bist du's eben, Meinen Dank noch zu empfahn? — 11086 statt: weil ich schon alt war, konnte ich nicht zugreifend helfen heißt es: Aelter war ich nicht zu Handen u. dgl. m.

*) Dabei ist ihre Schilderung 11122—11129 ein Meisterstück. In aller Kürze vergegenwärtigt sie uns die Arbeiten, die von Faust hier unternommen wurden, und wir erkennen daraus ebenso, daß Alles mit natürlichen Dingen zuging, wie daß das alte Mütterchen den Zusammenhang nicht begreifen konnte. Wer sich an die Schöpfung des Stadtparks in Wien erinnert im Winter 1861—62, an die Arbeiten bei Nacht, die glühenden Oefen auf dem Wasserglacis ꝛc hat Ähnliches erlebt.

**) In Schillers Gang nach dem Eisenhammer heißt es Saverne. Die betreffende Stelle in Dichtung und Wahrheit 2, Hempel 186 lautet: „Der Blick in den Garten ist herrlich und ein Kanal drei Viertelstunden lang, schnurgerade auf die Mitte des Schlosses gerichtet, gibt einen hohen Begriff von dem Sinn und den Kräften der vorigen Besitzer."

Thurm herab ertönt das Sprachrohr des Lynceus, wie hier wieder der Thürmer heißt. Was er ruft, ist wol nur zum Teil geeignet durchs Sprachrohr gerufen zu werden. Es ist opernhaft gedacht, Gesang vom Thurm. Er meldet das Landen in dem Hafen heimkehrender Schiffe, ein bewimpelter Kahn nähert sich durch den Kanal. Der Bootsmann preist Faust, als auf dem Gipfel des Glücks und ist selbst glücklich darin. So singt der Thürmer. Philemons Glöcklein ertönt aus der Kapelle von der Höh, und Faust fährt unwillig darüber auf.

Ein geringerer Dichter hätte Faust hier als einen Mann geschildert, der, wie man es von dem Manne im Greisenalter zu verlangen gewohnt ist, nur mehr nach der Vorschrift des Sittengesetzes handelt; Goethes Faust handelt aber auch jetzt noch aus Impulsen des feurigen Temperaments, Mensch*) ganz und gar bis an sein Ende. Die Ungeduld seiner Natur liegt aber auch in dem Idealismus, der leicht geneigt ist die Anforderungen der Wirklichkeit, die immer hinter dem Ideal zurückbleibt, nicht gelten zu lassen. Sein Adel liegt in dem hohen Ziele, im Ideal, das ihn trägt, nicht in Ausübung einer vorschriftmäßigen Handlungsweise, die im Grunde prätentiös und eigentlich nichts als Prätension ist. — Er fährt auf über das „verdammte Läuten!" — Die guten frommen Leute auf der Höh da droben ahnen nichts davon, daß ihr zur Andacht aufforderndes Glöcklein Unwillen erregen könnte. Faust vermag die Schönheit der Idylle hier nicht zu empfinden. Sie ist ihm im Wege. Sein Antrag wurde nicht angenommen, die Glocke höhnt ihn: er wünscht sich im Zorn weit hinweg von hier!

Da landet der Kahn mit Schätzen. Mephistopheles ists, der sie bringt mit den drei gewaltigen Gesellen, wie solche schon im vierten Act aufgetreten sind. Mephistopheles hat demnach Faust noch nicht verlassen, die Wette dauert noch fort. Er hat sich bei der Schiffahrt, die Faust betreibt, beteiligt und wir entnehmen seinen Reden, daß er nebenbei, wie ihm dieß ganz angemessen ist, Seeräuberei getrieben. Ihn beauftragt Faust den vorgeschlagenen Tausch mit dem greisen Pärchen auszuführen. Das ist ein Auftrag, ganz gemacht um Gutes in Böses zu verkehren, wie dieß Mephistopheles

*) „den das Erbteil seines Charakters, die Unzufriedenheit auch im Alter nicht verlassen hat" s. zu 11285—11286.

liebt. Er geht mit seinen Gesellen und bald verkündet Lynceus: Feuer auf der Höh. Faust, der am Balkon erscheint, denkt nicht anders als daß das greise Paar geborgen, daß der Gütertausch vollzogen, das Greisenpaar übersiedelt sei. Er ärgert sich nur, daß man die schönen Linden angezündet. Da kömmt Mephistopheles mit seinen Helfern und erzählt, es sei eben nicht friedlich abgelaufen. Der Wanderer habe Widerstand geleistet, den habe man hingestreckt, die Alten seien entseelt hingesunken und Alles sei in Flammen aufgegangen. Die Nachricht muß Faust tief erschüttern, er fährt leidenschaftlich auf und flucht Mephistopheles und seinen Gesellen. Sie ziehen ab und Faust bleibt auf dem Balkon in der stillen Nacht allein. Die Verse 11 377—11 382 sind ein Meisterwerk dramatischer Malerei. Ungezwungen spricht Faust mit wenig Worten aus, was er vor sich sieht, und wir erkennen daraus die bange Stimmung, die sich seiner bemächtigen muß. Schattenhaft schweben Gestalten heran mit dem Rauch der Brandstätte, die ein Schauerwindchen heranweht: die Qualen in Fausts Innerm, die jener Anblick verursacht, stellen sich ihm persönlich gegenüber. Indem er nach der rauchenden Gegend des Brandes hinblickt, findet er, daß die Sterne sich bergen. Das Flimmern und Strahlen der Sterne wird schön bezeichnet mit Blick und Schein. Das Feuer sinkt bereits zusammen und lodert nur noch „klein" am Boden. Es wird angefacht durch einen Wind, der wie ein kühler Schauer über die Gegend streicht und den Rauch und Qualm bis zu Faust herüberträgt. — Zu diesen Bemerkungen Fausts taucht nun noch ein Wort wie ein Seufzer aus der Tiefe seiner Seele auf, das uns zur Vollendung des Nachtbildes, einen Einblick in sein Inneres gewährt: „Geboten schnell, zu schnell gethan!" — Er scheint uns hier in seiner ganzen Einsamkeit mit seinem großen Wollen, dem der Böse fort entgegenwirkt, indem er ihm scheinbar zu Diensten ist. Fausts Fehler liegt darin, daß er seine Hilfe überhaupt in Anspruch nimmt.

Indem er das Wort der Reue — zu schnell gethan — ausspricht, gewahrt er vier graue Gestalten, gespenstische Weiber, die sich schattenhaft nähern. „Was schwebet schattenhaft heran?" Der Dichter nennt sie: Mangel, Schuld, Sorge und Not. — Mangel und Not vermögen ihn nicht zu erreichen, er ist reich; auch die Schuld bringt ihm, dem

Mächtigen keine Gefahr; aber die Sorge im Innern des Geistes läßt sich durch Nichts abhalten.

Die Wahl gerade dieser Gestalten ist nicht ohne Weiteres einleuchtend. Wir müssen uns wieder erinnern, daß Goethe gewiß nicht von genau umschriebenen Abstractionen ausging, sondern sich dem schaffenden Traume des Genius überließ und da haben wir denn zu untersuchen ob in der ihm bekannten Vorstellungswelt, so weit wir sie kennen, die Vorbilder zu finden sind. Bekannt waren ihm die Parcen, die Moirai, das Menschengeschick bestimmende Schwestern, nach Platon (s. Preller gr. Mythol. 1, 434) die Töchter der Not (Notwendigkeit Ἀνάγκη: der personificirten Not gedenkt der Dichter schon in Iphigenie Vers 1681 und 1707), die das Schicksal bereiten, Lachesis das Vergangene, Klotho das Gegenwärtige, Atropos das Künftige, ganz ähnlich den Nornen der Edda, die dasselbe schon mit ihren Namen ausdrücken: Urdhr (= hochd. Wurd, die Göttin dessen was in der Vergangenheit ward), Verdhandi (das Werdende) und Skuld (Schuld, das werden Sollende, Künftige). Nahverwandt ist naturgemäß den Parcen der Tod s. Gr. mythol. 3. Ausg. S. 377. 386. Nachts dringen die Nornen in die Burg um dem Bewohner Schicksalsfäden zu drehn s. Gr. mythol. 380. Wie vertraut Goethe mit der nordischen Mythologie war, wissen wir aus Dichtung und Wahrheit, s. dazu Loepers Anmerkungen Faust 2, 391, 3, 333.

Es ist demnach der Stoff in seinem Geist vorhanden, aus dem sich Gestalten erheben konnten wie die drei Schicksalsschwestern mit ihrer Mutter der Not und ihrem Bruder dem Tod. Er gibt ihnen effectvolle Namen: Mangel, Schuld, Sorge. Es klingt dramatisch höchst wirksam, spannend, wie sie sich der Reihe nach nennen. Auch daß der Reim auf Schuld fehlt — woraus man auf einen Textfehler schließen könnte — macht eine eigentümliche Wirkung; es klingt so leer aus. Da singen Mangel, Schuld und Not zu drei; es wohne im Palast ein Reicher, dem nicht beizukommen ist: was ist ihm Mangel, Not, ja selbst Schuld? — Die Bedeutung von Skuld und Schuld ist von altersher sowol debitum als auch delictum Gr. mythol. 378. Wenn die Schuld 11338 sagt: gegenüber dem Reichen, Faust, werde sie zu nicht, so liegt hierin noch durchaus nicht, wie die Ausleger annehmen zu müssen glauben: der Reiche habe Schulden, Geldverbindlichkeiten nicht zu scheuen. Ebenso kann

es heißen: der Reiche schlägt auch begangenes Unrecht in den Wind. —

Können wir nun mit größerer Bestimmtheit die Gestalten nicht deuten, so dürfen wir wol auch vermuthen, daß der Dichter selbst sich kaum genauer über sie Rechenschaft gegeben. Sie stiegen vor seinem Geist eben so herauf und wir müssen bekennen: die Scene ist höchst wirksam. Ueber die Sorge s. die Anmerkung zu 11384.

Höchst wirksam ist das Auftreten der vier symbolischen Gestalten vor dem Palast, das Verschwinden der Sorge und der Schluß:

Da kommt er der Bruder,
Da kommt er der — — — — — Tod.

Die Sorge ist Faust ins Zimmer gefolgt und hier finden wir sie wieder.

Fausts Rede 11398 ff. ist höchst lebensvoll und bezeichnend. Er hatte gehört wie die gespensterhaften Gestalten gedämpft und hohl den Tod nannten. Ein Wort, das Goethe gern vermied. Daran knüpft sich nun Fausts Gedanke, daß er noch nicht zu sterben bereit sei, noch nicht am Ziel, denn er ist noch nicht frei, s. die Anmerkung zu 11403, noch nicht erlöst.

Jetzt erst fühlt er den Abweg, auf den er geraten, als er in ungestümem Unmut sich und die Welt verfluchte, und er wünscht von den Netzen, mit denen ihn Mephistopheles umgarnt hat, frei zu sein. In Zusammenhang mit diesen Gedanken dringt die Sorge mächtig auf den Einsamen ein, er fühlt ihr persönliches Nahen und ruft „erschüttert": „Ist Jemand hier?"

Da steht sie ihm gegenüber. Vergebens gebietet er ihr sich zu entfernen. Sie weicht nicht und singt ihm ein Lied in die Ohren von ihrer „grimmigen Gewalt". Es ist ein furchtbares Gegenüber für den einsamen hohen Greis.

Mächtig stellt sich Faust entgegen. Der Tod steht vor der Thür; immer müssen wir an die gleiche Lage des Dichters denken. — Es gehört hohe Geisteskraft dazu, der Lösung der größten Fragen gegenüber, am Ende eines bedeutsamen Erdenwallens, ungebrochen aufrecht zu stehn. Er sagt nicht daß er ein Jenseits nicht glaube, aber er vermag sichs mit Menschenverstande nicht vorzustellen, denn, wie die Andern sichs denken, die über Wolken sich ihres Gleichen dichten, das scheint ihm denn doch eine allzumenschlich beschränkte Vor-

stellung und er bescheidet sich mit dem Worte: Nach drüben ist die Aussicht uns verrannt. Der Mensch, der bestimmt ist, sein Leben hindurch unermüdet vorwärts zu streben, findet hierin, im Streben, Qual und Glück. Diese Mischung ist Menschenloos!

Aber nur für diese Welt sind unsere Fähigkeiten eingerichtet. Hier haben wir unsere Pflicht zu thun. Möchten Diejenigen, die es besser wissen, doch hervortreten. Um sich überirdische Dinge zu imaginiren, wie dieß von Seiten der Orthodoxie von unsrer Einbildungskraft verlangt wird, ist durchaus nothwendig, daß man sich von Kindheit auf unter dem Einfluß dieser Vorstellungen befinde, wie sie sich in einer geschichtlich bestimmten Zeit gestaltet haben und zwar so lange sie noch Gemeingut eines Volkes sind. Dies war bei Goethe nicht mehr der Fall. Er wuchs nicht auf in der Überlieferung stark ausgeprägter kirchlicher Anschauungen des elterlichen Hauses.

Der Geist des 18. Jahrhunderts war eingezogen.

Daß ihm seichte Aufklärungssucht nie genügen konnte, erkennen wir sogleich, wenn wir an den Gegensatz denken, in dem er sich stätig zu Nicolai befand. Er hatte das Bedürfnis nach religiöser Erhebung; daß er die Form dafür aber schon als Knabe auf eigenem Wege suchte, indem er — offenbar dem Erdgeist — einen Altar errichtete, beweist nur, daß ihn eine religiöse Überlieferung des Hauses nicht erfüllte. Es darf uns nicht täuschen, wenn er mit liebevollem Anteil die Empfindungen frommer Menschen (im kirchlichen Sinne) sich anzueignen strebt. Ebenso nahm er Teil an den Gefühlen eines Liebenden! Pietätvoll, rein, durchaus nicht frivol, nicht verstandesdünkelhaft. — So und nicht als mehr werden wir Mitteilungen aufzunehmen haben, wie die an die Klettenberg (26. August 1770): „Ich bin heute mit der christlichen Gemeinde hingegangen, mich an des Herrn Leiden und Tod zu erinnern." — Wer das nicht zugeben will, der lese nur den ganzen Brief mit Bedacht. Vgl. Dichtung und Wahrheit 2, 117 (Hempel); dazu Prometheus. Man wird finden, wenn Goethe nicht als rechtgläubig gilt, so war er es damals, als er diesen Brief schrieb, ebenso wenig wie später, wenn er einmal heftige Ausdrücke gegen die Kirche gebrauchte. Daß er in Italien einen julianischen Haß gegen sie gefühlt, wird uns vielleicht in milderm Lichte erscheinen, wenn wir uns erinnern, was Luther

in Rom empfunden oder wie die Reformatoren von der Kirche geschrieben.

Er blieb sich in seinem Verhalten aller Orthodoxie gegenüber sein ganzes Leben lang unerschütterlich gleich. Er läugnete keine Aufstellung der Kirche, er behauptete nur nicht zu wissen, was er mit Menschenverstand sich vorzustellen nicht im Stande war. Daß ihn Flachheiten frommer Beschränktheit nicht gewinnen konnten, besonders wo sie sich aufdringlich näherten, begreifen wir. — Wie mußte zelotischer Eifer ihm erscheinen, der so liebevoll duldsam war jedem ehrlichen Gefühl gegenüber. Jedenfalls ist jede Klage, als ob Goethes Gesinnung ein Nationalunglück wäre, auf das Ernsteste zurückzuweisen.

Jedes Genie kennzeichnete sich zu allen Zeiten durch Ursprünglichkeit der Anschauungen und wird dieselbe durch ihre Eigentümlichkeit der Auffassung aller Überlieferung beurkunden. Darauf beruht der Fortschritt der Menschheit. Wenn aber nun Goethe vom Christentum, das ja in verschieden ausgebildeten Bekenntnissen lebt, das Wesentliche, das Evangelium der Liebe hervorhob und sein ganzes Leben hindurch betätigte, mit Selbstaufopferung, Selbstverläugnung, viel gekränkt, verkannt, gehindert und doch nie verbittert, immer gut —*), dann haben wir das Glück zu preisen, das ihn uns gegeben als höchste vorbildliche Gestalt und uns zu hüten dafür, ihm auch im Tode noch mit Undank zu lohnen. Dieß wäre um so undankbarer als er ein neues Evangelium, einen neuen Glauben, nämlich den an das Ideale, ein neues Frommsein lehrt. Ich darf hier vielleicht auf meine kleine Schrift: Goethe und die Liebe (1884) hinweisen, wo dieß weiter ausgeführt ist.

Es geschieht das Äußerste mit Faust. Die Folgen der Gemütserschütterung über die rasche That, die Einmischung des Mephistopheles sprechen sich äußerlich aus, indem die Sorge ihn anhaucht und er davon erblindet. Wir können uns nicht erwehren der Erinnerung an Goethes eigene letzte Augenblicke bei Fausts Worten:

„Die Nacht scheint tiefer tief hereinzudringen."

Wie ein seliger Triumph höchster Art erklingt aber das Weitere:

„Allein im Innern leuchtet helles Licht" — ꝛc.

---

*) „Jedermann ist mit ihm zufrieden, weil er Vielen dient, Niemandem schadet. Wer kann der Uneigennützigkeit des Menschen widerstehn?" sagt Merck von ihm.

Die Unbesieglichkeit des Helden läßt sich nicht erhabener aussprechen.

3. Fausts Tod. Vierte Scene. bis 11675.

Im großen Vorhof des Palastes sehen wir Mephistopheles als Aufseher: schlotternde Lemuren, Todtengerippe, wie in Goethes Todtentanz, als Arbeiter. Melodramatisch beginnt die Scene mit Gesang. Mephistopheles ruft sie zur Arbeit auf und sie fragen, was zu thun sei? Darauf ordnet Mephistopheles in gesprochener Rede an, daß sie ein Grab machen. Die Lemuren singen ein altes, ursprünglich englisches Lied, das schon Shakespeare kannte, zu dem Goethe aber einen ältern Text benutzt. Da tritt der greise blinde Faust aus dem Palast und freut sich des Geklirrs der Spaten, die, wie er meint, an seinem hohen Werke schaffen. Er befiehlt, daß man die Arbeiter vermehre und will täglich Nachricht haben vom Fortschritt des unternommenen Grabens. Halblaut bemerkt Mephistopheles: man spreche nicht von einem Graben, sondern von einem Grab. — Bis ans Ende bleibt derselbe Gegensatz. Faust der unbesiegbare Idealist, Mephistopheles derjenige, der ihn überlisten, betrügen möchte und doch am Ende sich selbst betrügt. Wol wird vorläufig der Graben nicht ausgeführt — Fausts Kolonisten werden ihn schon ausführen —, wol wird statt des Grabens Fausts Grab bereitet. Faust sinkt auch ins Grab; aber Mephistopheles ist besiegt! Faust blieb sich bis zuletzt in seinem dunkeln Drange des rechten Weges doch bewußt und Mephistopheles konnte ihn bis zuletzt nicht seine Straße führen, nicht befriedigen. — Daß das Mephistopheles bis zuletzt nicht fassen, nicht begreifen kann, liegt in seiner Beschränktheit, die keine ideale Auffassung zuläßt, und daß Faust für ihn unergreifbar bleibt, liegt auch wieder darin, daß er im Idealen lebt.

Dieß spricht sich in seiner letzten Rede aus. Hier schildert er das höchste Ziel, das er sich gesteckt bei seinem Unternehmen. Noch ist ein Sumpf zu entwässern, der der ganzen, dem Meer abgewonnenen Gegend nachteilig ist. Dann ist vielen Millionen Raum geschafft, „nicht sicher zwar, doch thätig frei zu wohnen." Der Mensch bedarf eines stäten Antriebs zur That.

Das ist der Weisheit letzter Schluß:
Nur der verdient sich Freiheit, wie das Leben,
Der täglich sie erobern muß.

Und im Geiste sieht er denn schon, was er wünscht:

Solch ein Gewimmel möcht ich sehn,
Auf freiem Grund mit freiem Volke stehn,

Dann würde er zum Augenblicke sagen:

Verweile doch, du bist so schön:

Er erreicht ihn nicht, indem er ihn aber voraus ahnt, genießt er den höchsten Augenblick: der echte Idealist, beglückt in der Idee, die er sich verwirklichen sieht. — So stirbt Faust, wie Moses, beim Anblick des gelobten Landes, das er nicht betreten sollte. — Die Lemuren fassen ihn und legen ihn auf den Boden.

Vortrefflich bezeichnend ist der Hohn des Mephistopheles, den er ausspricht über die letzte Rede Fausts. Er nennt den Augenblick, den Faust festzuhalten wünscht „leer", gerade so, wie er den Gang zu den Müttern, den Gang ins Leere, ins Nichts nannte, von dem Faust sagt:

„In deinem Nichts hoff ich das All zu finden!"

Wenn er nun meint, im Sinne der Wette, 1699 f., gewonnen zu haben, so ist das auch nicht richtig, denn Faust sagt nur zum Augenblicke dürft ich sagen. Mephistopheles ist seines Sieges gewiß und wie Faust 1705 gesagt:

Die Uhr mag stehn, der Zeiger fallen

sagt er jetzt:

Die Uhr mag stehn —

darauf der Chor:

— — der Zeiger fällt.

Die weitere Rede Mephistopheles über die Richtigkeit des ewigen Schaffens und seiner Liebe zu dem Ewigleeren, erinnert an seine Reden 1338. 1341; besser wärs, daß Nichts entstünde.

Es folgt die Grablegung Fausts durch die Lemuren, die dazu die Fortsetzung des Todtengräberliedes 11 531—11 538 singen.

4. Kampf der guten und bösen Geister um Fausts Seele 11 604—11 843.

Zum Beweise, daß Goethe von lebendigen Bildern, nicht von abstracten Ideen ausgeht, wodurch seine Dichtung so anschaulich wird, daß sie durch darstellende Versinnlichung eigentlich erst er-

kannt werden kann, habe ich bereits in meiner kleinen Schrift: „Die Aufführung des ganzen Faust auf dem Wiener Hofburgtheater (1883)" S. 55 eine kleine Entdeckung mitgeteilt, die ich bei der ersten Ausgabe noch nicht machen konnte. Erst durch Strehlkes Goethebriefe wurde mir ein Brief bekannt, in dem wir geradezu das Bild vom Kampf der guten und bösen Geister um Fausts Seele vor unseren Augen entstehn sehn. Schon oben erinnerte uns Faust an Moses. — Schon in der ersten Ausgabe wies ich zu 11 614—11 615 auf den Streit des Erzengels Michael mit dem Teufel „über den Leichnam Mosis", der Epistel Judä 9 erwähnt wird. Ganz überraschend sehn wir nun in einem köstlichen Briefe Goethes an den Maler Fr. Müller vom 21 Juni 1781 das Bild in der Einbildungskraft des Dichters lebendig werden, so daß wir die Vermutung kaum abweisen können, daß wir hier den Moment verewigt vor Augen sehn, wo vor des Dichters Geist das Bild entsteht, das dann im Faust weiter ausgebildet wurde. Ärgerlich über ein mislungenes Bild Müllers, das den Gegenstand behandelt, verwirft er anfangs den ganzen Vorwurf als „alberne Judenfabel, die weder Göttliches noch Menschliches enthält". — Indem er aber darüber weiter nachdenkt, wie der Gegenstand dargestellt werden könnte, steigt vor ihm das Bild auf, und es überrascht uns dabei die Ähnlichkeit des Todes Mosis mit dem Tode Fausts in Goethes Darstellung; eigentlich mit der Scenerie unmittelbar nach dem eingetretenen Tode. „Wenn man doch dieses Sujet behandeln wollte," sagt der Dichter, „so konnte es, dünkt mich, nicht anders geschehn als daß der Heilige, noch *voll von dem anmutigen Gesichte des gelobten Landes, entzückt verscheidet und Engel ihn in einer Glorie wegzuheben beschäftigt sind.* Denn das Wort: „Der Herr begrub ihn!" *) läßt uns zu den schönsten Aussichten Raum und hier könnte Satan höchstens nur in einer Ecke des Vorgrundes mit seinen schwarzen Schultern contrastiren und, ohne Hand an den Gesalbten des Herrn zu legen, sich höchstens nur umsehen, ob nicht auch für ihn etwas hier zu erwerben sein möchte." — Moses scheidet beim Anblick des gelobten Landes, wie Faust im Hinblick auf Vollendung seines Werkes. In einer *Glorie von oben*

*) 5. Buch Mos. 34, 6 heißt es: Und er (der Herr) begrub ihn im Lande der Moabiter.

rechts Faust 11676 kommt die himmlische Heerschar um Faust wegzutragen, und da die Engel ihn erheben, sehn wir Mephistopheles sich umsehend (Faust 11624) wörtlich wie in dem Brief an Müller den Satan. —

Der Humor, mit dem hier und im Folgenden Mephistopheles und seine Heerscharen zur Darstellung kommen, ist bewundernswerth. Der Dichter zeigt da eine Belebungskraft des Niegesehenen, wie nur in seinen bedeutendsten Schöpfungen. Daß das Drama hier opernhaft, ja balletartig wird, wollen wir nicht läugnen. Als Vorbild schweben hier seiner Einbildungskraft Werke der Malerei vor. Die beiden Orcagna erwähnt er mehrmals, aber mehr noch ist hier an die Maler wunderlich phantastischer Höllengestalten zu denken, wie der Höllen-Breughel und Dürer, deren er im 42. venetianischen Epigramm erwähnt, das uns schon oben an die classische Walpurgisnacht erinnerte.

„So verwirret mit dumpf willkürlich verwebten Gestalten,
Höllisch und trübe gesinnt Breughel den schwankenden Blick.
So zerrüttet auch Dürer mit apokalyptischen Bildern
Menschen und Göttern zugleich unser gesundes Gehirn."

Besonders noch an Teniers und Callot s. d. Anm. zu 11640.— Die Rede Mephistopheles, 11612—11635, gibt ihm hier ganz den ergetzlich tierähnlichen Reinekecharakter, den der betrogene Betrüger, der Schalk unter den Teufeln hat, s. Prolog im Himmel, 337—339. Mit balletmäßig possenhafter Action tritt er vor, wie der Flügelmann einer Truppe Soldaten, der die Aufgabe hat, die Handgriffe mit dem Gewehr der Linie deutlich vorzumachen. Daß er mit dem Humor der genannten Teufels- und Höllenmaler, zum Teil mit dem Ernst Dantes, mit der Höllenmaschinerie, den verschiedenen Höllenrachen, den verschieden gestalteten Teufeln, als mit etwas Wohlbekanntem so vertraut thut und dabei mit wenig Worten Alles so trefflich schildert, dient dazu, uns durch die Kunst des Dichters ganz allein zu fesseln, in einem Augenblick des Stillstands der Handlung. Die wanstigen Schufte mit den Feuerbacken, die Dickteufel „vom kurzen geraden Horne", vom Höllenschwefel feist,

„Klotzartige, kurze, nie bewegte Nacken"

werden in der That vor unsern Augen lebendig, ohne daß wir je etwas dergleichen gesehn hätten. Der Kampf der himmlischen Heerschar mit der Heerschar der Hölle, in der die

ersteren Fausts Seele den letzteren abgewinnen, ist mit unerreichter Anmuth und Lebendigkeit einerseits, mit unerreichtem Humor anderseits ausgeführt, indem die alte Vorstellung, die diesem Kampf zu Grunde liegt, sich vertieft durch den Gedanken: daß das Negative, Teuflische besiegt wird durch die ewige Liebe. Die ewige Liebe ist das Ewige, das im Weibe, in der weiblichen Natur sich offenbart und zwar nicht als geschlechtliche Liebe, sondern als Liebe überhaupt, als die einzige Leidenschaft, die ohne Selbstsucht ist, die sich selbst vergißt, weil sie von Teilnahme für den Andern erfüllt ist. Wenn Antigone zwischen streitende Männer tritt mit dem Bewußtsein: sie sei nicht da mit zu hassen, sondern nur mit zu lieben, so ist Alles gesagt. Alle Teufel des Hasses werden von solcher Gesinnung gebannt.

Der Cynismus, in den Mephistopheles zuletzt verfällt, ist von höchstem Humor. Wir gewinnen hier den Gedanken von dem Gegensatz von Geistigkeit und Sinnlichkeit. Die Sinnlichkeit ist das Ich, das sich selbst genug ist im Genusse des Leibes; sie ist die Selbstsucht, die Tierheit im Menschen. Die Geistigkeit ist die Richtung auf das Object, die Liebe, die sich selbst vergißt. Sie ist nur Begnadeten gegeben.

Die Volksvorstellung, die hier im Allgemeinen zu Grunde liegt, geht von der biblischen Stelle, Epistel Judä 9 aus, wo der Erzengel Michael erwähnt wird, wie er „mit dem Teufel zankte und mit ihm redete über den Leichnam Mosis". Sieh die Anmerkung zu 11 614—11 615. — Wol mag Ähnliches in der deutschen Mythologie auch vorgekommen sein. In Muspilli heißt es, wenn die Seele den Leichnam verlasse, da komme eine Heerschar vom Himmel und eine andere von der Hölle, die kämpfen um sie. Poetisch lebt der Kampf guter und böser Geister um die Seelen Verstorbener bekanntlich fort im Kinderspiel. So z. B. Rochholz alemannisches Kinderlied und Kinderspiel S. 375.

5. Fausts Himmelfahrt 11 844—12 111. Fünfte Scene.

In dem Plan einer Cantate Goethes zum Lutherfest (s. Brief an Zelter vom 10. December 1816) heißt es am Schluß: „Das Irdische fällt alles ab, das Geistige steigert sich bis zur Himmelfahrt und zur Unsterblichkeit."

Die Scenerie (Bergschluchten, Wald, Fels, Einöde,

heilige Anachoreten gebirgauf verteilt, gelagert zwischen Klüften) bezieht sich auf ein bestimmtes Bild, das sich Goethe gemacht hatte vom Montserrat in den Pyrenäen, wo auf zwölf Gipfeln Einsiedler lebten, von denen manche in der Luft zu hängen schienen, indem man nur mit Leitern und Brücken über Abgründe zu ihnen gelangen konnte. Von dieser Lage hatte sich in Goethe eine lebhafte Vorstellung ausgebildet. Sieh zu 11844. Eine Schilderung des Montserrat erhielt er durch W. von Humboldt 1800. Das Bild schwebte ihm vor 1816, als er den Aufsatz: Über das Fragment: Die Geheimnisse schrieb. Daselbst erklärt er: „daß der Leser durch eine Art von ideellem Montserrat geführt werden sollte." Eine heilige, von der äußern abgeschlossene Welt, wie die Mönche auf dem Montserrat bildeten, nannte er Montserrat. So auch am Schlusse des genannten Aufsatzes, wo er sagt, daß das Gedicht, wenn es ausgeführt worden wäre, uns in den Gesinnungen zu befestigen geeignet war, in welchen ganz allein der Mensch auf seinem eigenen Montserrat Glück und Ruhe finden kann." Daß eine biblische Anschauung mit in Betracht kommt u. a. wird zu 11844. 11849 bis 11850 erörtert.

Diese Scenerie nun und die auf ihr verteilten Anachoreten bilden den Hintergrund und Chorus zu der Himmelfahrt Fausts, die den Abschluß der Dichtung bildet.

Zu diesen, wie uns schien, vollständig befriedigenden Nachweisen der Quellen, aus denen dem Dichter diese Bilder erstanden, der Localität des Montserrat und der Bibel Jesaias 65, 25, hat man nun auch an Bilder des Campo santo di Pisa erinnert, die in den Anmerkungen zu 11844 f. erwähnt sind. Die Mitteilungen L. Friedländers darüber sind natürlich höchst dankenswert, sowie auch die Mitteilung der Bilder im Goethejahrbuch 1886. Nur möchten wir erinnern, daß die Belehrung über die Wichtigkeit der Auffindung solcher Bilder am letztern Orte nur beweist, daß dem Berichterstatter entgangen ist, was in der Hinsicht schon früher bekannt war. Auch erscheinen mir die Bilder, die sich aus Goethes Dichtung erheben, künstlerisch weit geklärter und höher stehend als die genannten Bilder, mit denen auch zur Erklärung des Ideengehaltes der Himmelfahrt Fausts nicht viel gewonnen ist. Dieser Ideengehalt tritt viel deutlicher hervor aus der oben citirten Stelle jenes Briefes von 1816, aus demselben Jahre, in dem Goethe den Aufsatz über die

Geheimnisse schrieb. — Man sieht, daß Goethe nur kleiner Anregungen bedurfte, die allerdings von einem solchen Bild ausgehn konnten. Er gestaltete aber diese Anregungen selbständig aus, ohne sich im Einzelnen an das Bild zu halten. So sahen wir in den in dieser neuen Auflage zuerst herangezogenen Beispielen von Anregungen z. B. zu 5393 und zu dem Kampf der guten und bösen Geister, welch geringer Anlaß oft genügte. In dem Werke Grazzinis s. oben und zu 5393 sind es ja eigentlich nur Überschriften von geschilderten Aufzügen, in dem Briefe an Müller ist es ein mislungenes Bild, das ein Bild, wie er sichs denkt, hervorruft.

Wir bemerkten bereits, daß Goethe nicht vermochte die Form zu finden, unter der er sich die persönliche Fortdauer des Menschen gedacht hätte, da ja sein körperliches Dasein vergänglich und ein Unkörperliches, Unvergängliches, unser irdischer Geist sich ohne Körper vorzustellen unvermögend sei. War es ja doch Goethe ganz besonders eigen, sich nichts denken zu können, das er nicht gesehn, s. Riemer Mittheilungen 1, 194 ff. Den Glauben an eine persönliche Fortdauer mochte er aber deshalb doch nicht aufgeben, umsomehr, als ihm dieser Glaube unentbehrlich schien. Er war überhaupt nicht gerne verneinend. Wie zum Notbehelf griff er nach dem Aristotelischen Worte Entelechie (ἐντελέχεια), das im allgemeinsten Umriß gleichsam das bezeichnet, was man sich etwa als fortdauernd denken kann. Aristoteles stellte den Begriffen von Kraft (δύναμις) und Stoff (ὕλη) gegenüber, die der Kraftbethätigung (ἐντελέχεια) und der Erscheinung (Gestalt εἶδος). Also die individuelle Kraftbethätigung oder Tendenz einer Persönlichkeit bildet jene geistige Gestalt, jenen unsterblichen Teil, der nach dem Tode fortlebt. Als ein besonderes Glück, meinte er einmal, wollte er es ansehn, wenn dieser Entelechie auch Erinnerung und Bewußtsein gegönnt würde. Dieser Entelechie Aufgabe nach dem Tode ist, immer höher hinan zu wachsen in der Liebe, in der die Selbstsucht erlischt. — In dichterischen Träumen geht Goethe in solchen Anschauungen weiter in den Wanderjahren, wo besonders Makariens Verhältnis zum Planetensystem 3. Buch 15. Kapitel nachzulesen ist, wo unter anderm auch Makariens Seele „eine Entelechie" genannt wird. Manches derart mag im Verkehr des Dichters mit Frl. von Klettenberg schon zur Sprache gekommen sein.

Wenn der christliche Standpunct Goethes angefochten

wird, indem im Faust eine allzu irdische Vorstellung hervortrete, indem dem Christen doch das Erdendasein als ein Pilgrimstand erscheine (sieh Schreyer, Goethes Faust S. 337. 347) und als die eigentliche Heimat der Himmel gelten müsse, so daß er keinen Augenblick seines Gottes und des himmlischen Ziels vergessen dürfe, so verdient eine solche Anschauung gewiß unsere volle Würdigung. Dabei muß man aber nur bekennen, daß sie je nach der Begabung des Einzelnen notwendig sehr verschieden aufgefaßt werden muß. Namentlich werden hier zwei Richtungen zu unterscheiden sein. Diejenigen, mehr passiven Naturen, die sich behaglich zufrieden stellen bei einer mechanischen Beobachtung der kirchlichen Vorschriften und dabei mit Sicherheit auf eine jenseitige Belohnung rechnen, und dann die andern Tatkräftigen, die unermüdlich tätig sind, aus Neigung zum Guten, ohne sich dieß zum Verdienst anzurechnen. Der Schwung, in dem sie sich gehoben fühlen in der durchaus geistigen Tendenz zum Einklang mit dem Ewigen, schwingt sie im Geiste über ihre Grenzen hinaus. —

Wenn Faust immer strebend sich bemüht, so war dieß am Ende doch nichts anderes als ein stätes Hinstreben zu dem himmlischen Ziel.

Vielfach beirrt durch Gegenwirkung des Bösen, gelangt er doch zum Sieg, den die Kirche Erlösung nennt, sowie er daher auch am Schlusse mit Gretchen wieder vereinigt wird. Diese Ideen alle, in die die große Dichtung ausklingt, werden nun in einem Schlußbilde zusammengefaßt in Fausts Himmelfahrt, dessen Scenerie wir bereits geschildert haben.

Es ist opernartig gedacht und ausgeführt, dabei aber von höchster Schönheit und Anmuth, Zartheit und Hoheit. Kaum kann eine zweite Oper sich eines solchen Textes rühmen. Es schimmert und glitzert das Ganze wie von überirdischem Glanz und die Gestalten leben. Goethe sagt darüber zu Eckermann 6. Juni 1831: „In Faust selber eine immer höhere und reinere Thätigkeit bis ans Ende, und von Oben die ihm zu Hilfe kommende ewige Liebe. Es steht dieß mit unserer religiösen Vorstellung durchaus in Harmonie, nach welcher wir nicht bloß durch eigene Kraft selig werden, sondern durch die hinzukommende göttliche Gnade." Dazu s. zu 11 937.

Wenn uns hier das Zugeständnis der Notwendigkeit einer Hilfe von Oben auffällt, so erwäge man ob die Be-

gabung, die zu dem Aufschwunge zu selbstloser Liebe, zu objectivem Idealismus vorhanden sein muß, einer solchen Gnadengabe nicht gleichkommt?

„Übrigens werden Sie zugeben, daß der Schluß, wo es mit der geretteten Seele nach Oben geht, sehr schwer zu machen war und daß ich bei so übersinnlichen, kaum zu ahnenden Dingen, mich sehr leicht im Vagen hätte verlieren können, wenn ich nicht meinen poetischen Intentionen durch die scharfumrissenen christlich-kirchlichen Figuren und Vorstellungen eine woltätig beschränkende Form und Festigkeit gegeben hätte." Besseres läßt sich über diesen Gegenstand wol nicht sagen. Wer über die Berechtigung der Symbolik, wie sie hier angewendet ist, Verstandsbedenken erhebt, mit dem wird überhaupt über Fragen der Poesie schwer zu reden sein.

In einem Chor und Echo wird die Scenerie geschildert als ein heiliger Ort, wie der heilige Berg bei Jesaias 65, 25, wo selbst wilde Thiere zahm sind, s. zu 11 844. Darauf erhebt einer der Anachoreten einen feurig begeisterten Hymnus auf die ewige Liebe, in der er hinsterben will:

Siedender Schmerz der Brust,
Schäumende Gottesluft. — —
Keulen zerschmettert mich:
Blitze durchwettert mich!
Daß ja das Nichtige
Alles verflüchtige —!

Dagegen singt Pater profundus ein Lied der Betrachtung der Natur, in der die Liebe waltet und betet um Erleuchtung. Pater Seraphicus, in mittlerer Region, sieht ein Wölkchen schweben; es ist eine Geisterschar. Es sind selige Knaben, die von ihm bald belehrt werden. Da tragen Engel Fausts Unsterbliches heran, ursprünglich in der Handschrift stand „Faustens Entelechie", und jüngere Engel singen dazu ein wunderbares Triumphlied auf den Sieg, den sie über Mephistopheles errungen. Daraus erfahren wir, daß Gretchen unter den Rosen streuenden Engeln sich befand, die den Sieg herbeiführten. Während Faust langsam, von Engeln umschwebt, empor getragen wird, gewahrt ganz oben Doctor Marianus in der höchsten Zelle die Himmelskönigin im Sternenkranze. Tiefergreifend in seinem zarten Lobgesang klingt, was auf Gretchen Bezug hat. Er gewahrt die Büßerinnen zu Marias Füßen:

Dir, der Unberührbaren,
Ist es nicht benommen,
Daß die leicht Verführbaren
Traulich zu dir kommen ꝛc.

Und nun folgen die Gesänge der Büßerinnen, die mit einer Bitte schließen, daß Maria auch Gretchen verzeihe. Gretchen aber ist strahlend, voll hohen Glücks, denkt auch hier nicht an sich und bittet nur, daß Maria das Antlitz ihrem Glück zuwende, denn:

Der früh Geliebte,
Nicht mehr Getrübte,
Er kommt zurück!

Sie will ihn belehren, doch Maria sagt mit großer Anmut holder Vertraulichkeit:

Komm! hebe dich zu höhern Sphären,
Wenn er dich ahnet, folgt er nach.

Und so ertönt denn zu dem Bilde Mariens, wie es uns hier erscheint, das nur in der Malerei in der sixtinischen Madonna ihr Gleiches hat, der Schlußgesang des Chorus mysticus:

Alles Vergängliche
Ist nur ein Gleichniß;
Das Unzulängliche
Hier wirds Ereigniß;
Das Unbeschreibliche
Hier ist es gethan;
Das Ewig-Weibliche
Zieht uns hinan.

Es sei hier noch bemerkt, daß in der Form das Ewig-Weibliche, die wiederholt bemerkte Voranstellung des flexionslosen Adjectivs vor ein flectirtes hier als Zusammensetzung erscheint. Ewig darf nicht als Adverb, etwa: immer angesehn werden; es ist das substantivische Adjectiv: das Ewige æternum, das nämlich in der Natur des Weibes sich offenbart. —

Die Vorstellung, die mit dem Ewig-Weiblichen bezeichnet wird, vertieft sich hier auf das Großartigste dadurch, daß es das Schlußwort von Goethes Faust bildet. Wenn es uns tausendfach begegnet im Leben, hier, wo es den Gegensatz der Geschlechter in Einklang auflöst, verwandelt sich das hohe Rätselwort, das bisher in der That ein Rätsel schien, in gemeinverständliche Wahrheit. — Von hier aus muß sich die Idee der selbstlosen Liebe über die ganze Dichtung ergießen. — Wir

werden an Goethe's Mutter erinnert, vor deren Gemüt voll Menschenliebe und Herzlichkeit alle Feindseligkeit unter Menschen schwindet: Das Ewig-Weibliche, dies Ideal der Weiblichkeit, zieht uns alle hinan, die selbstlose Objectivität ergreift im Faust auch den Mann.

— —

Das tägliche Untergehn der Sonne hat für den von seiner Licht- und Wärmequelle so abhängigen Erdenbewohner immer etwas Erschütterndes; wenn auch ihre Wiederkehr gewiß ist: ihr Untergehn erscheint als ein Sterben. Es gewinnt an Erhabenheit, wenn sich damit der Farbenglanz eines purpurnen Abendhimmels verbindet.

Wenn diese physikalische Erscheinung an sich auch eigentlich weder zur Trauer noch zur Freude einen Anlaß gibt, uns wird sie doch zum Symbol. Die purpurnen Wolken stimmen uns freudig und das sinkende Tagesgestirn scheint uns ein siegreich und freudig sterbender Held. Wol weiß sie nichts von uns, die sinkende Sonne; uns aber ist es doch, als sagte sie im Sinken hellaufstrahlend: ich komme wieder. — Ein solcher Eindruck bleibt uns von Faust zurück nach seinem glorreichen Sterben. Er fühlt sich Eins mit dem All, mit dem Gott, der ihn antrieb. Er hat alle Ichheit überwunden, im stäten Streben nach idealen Zielen, er fühlt, daß das, was er begonnen, mit ihm nicht enden, sondern sich weiter entwickeln, vollenden wird, und im Vorgefühl von diesem hohen Glück, genießt er den höchsten Augenblick und erlischt freudig, wie die scheidende Sonne*). — Einen von ihm selbst in Farbe dargestellten Sonnenuntergang in einer felsigen Gegend betrachtete Goethe mit einem Freunde noch in der Mitte

*) Den 2. Mai 1824 sagt Goethe beim Sonnenuntergang zu Eckermann: „Wenn einer 75 Jahre alt ist, kann es nicht fehlen, daß er mitunter an den Tod denke. Mich läßt dieser Gedanke in völliger Ruhe, denn ich habe die feste Überzeugung, daß unser Geist ein Wesen ist ganz unzerstörbarer Natur; es ist ein Fortwirkendes von Ewigkeit zu Ewigkeit. Es ist der Sonne ähnlich, die selbst unsern irdischen Augen unterzugehn scheint, die aber eigentlich nie untergeht, sondern unaufhörlich fortleuchtet." In dem erwähnten Kapitel aus den Wanderjahren (3, 15) denkt der Dichter selbst an eine Wiederkehr einer solchen Entelechie: „um zu Gunsten unsrer Urenkel in das irdische Leben und Wohlthun wieder einzuwirken." Vgl. Goethes Unterhaltung mit Kanzler Müller S. 84: Auch im Untergehn bleibt sie dieselbe.

des März 1832 und sagte: „Ja, auch im Untergange groß.“ Goethes letzte literar. Thätigkeit ꝛc. von Dr. K. W. Müller, Jena 1832, S. 11. — Fausts Himmelfahrt, wie sie in aller Glorie in der letzten Scene dargestellt ist, ist der Purpurhimmel, der dieß Scheiden verklärt, sowie der zweite Teil auch mit einem Sonnenaufgang begann. Engelscharen singen ihm entgegen: Der immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen. Hat aber gar die Liebe von oben an ihm Teil genommen (s. zu 11938), dann jubeln ihm die Seligen ein Willkommen zu.

Im zweiten Teil des Faust, den der Dichter in seinen letzten Lebensjahren schrieb, scheint er selbst immer mehr eins zu werden mit seinem Helden, und durch dieß sein letztes Werk wird uns denn auch *sein* Scheiden verklärt, ein prachtvoller Sonnenuntergang. —

Noch ein kurzes, vielleicht überflüssiges Wort sei hier gestattet.

Unsere Ausgabe rivalisirt nicht mit der schönen, einzigen Ausgabe von Weimar, die mit ihren Lesarten und Nachträgen auch schon einen so großen Raum einnehmen muß, als wir nicht beanspruchen, indem unsere Beigaben ihren Wert nur darin suchen, daß sie des Dichters Sprache und dessen Ideen klar zu legen bestrebt sind.

Zu danken habe ich hier noch einem jungen Freunde, dem Germanisten J. Wörnhart, der freiwillig erbötig war, mich bei der Correctur zu unterstützen, was er auch auf das Gewissenhafteste getan hat.

Faust.

Der Tragödie zweiter Theil

in fünf Acten.

(Vollendet im Sommer 1831)

Erster Act.

*) Anmuthige Gegend.

Faust auf blumigen Rasen gebettet, ermüdet, unruhig, schlaflsuchend.

Dämmerung.

Geisterkreis schwebend bewegt, anmuthige kleine Gestalten.

Ariel.

Gesang von Aeolsharfen begleitet.

4613**) Wenn der Blüthen Frühlingsregen
Ueber Alle schwebend sinkt,
4615 Wenn der Felder grüner Segen
Allen Erdgebornen blinkt,

---

*) 1. Anmuthige Gegend. Vgl. Dante 1. Gesang der Hölle Eingang.

In den Ausgaben sind die Scenen nicht gezählt. Unsere Ausgabe setzte eine Zahl vor in den Anmerkungen und den Seitenüberschriften.

**) Fortlaufende Zahl mit Zuzählung der einleitenden Gedichte und des ersten Theils.

Faust, den wir in der Erinnerung haben aus der Kerkerscene, in der er am Schlusse durch Mephistopheles von Gretchen in dem Augenblicke hinweg gerissen wird, da sie zum Blutgerüste geführt werden soll, erscheint hier wieder als ein nach langer Irrfahrt Zusammengesunkener, von Seelenqualen Gefolterter. — Seine Heilung durch die allheilenden Kräfte der Zeit und Natur soll bildlich anschaulich werden. — Wohlthätige Geister, wie sie in Shakespeares Sturm und im Sommernachtstraum vorkommen, Elfen (im Hochdeutschen sonst Elben genannt) umschweben ihn. — Es ist Abend (Dämmerung). Ariel kennen wir schon, s. zu 4239. Es ist Shakespeares feiner Luftgeist Ariel in dessen Sturm. — Wenn es Frühling ist, da sind heilende Geister thätig. — Die ganze Versreihe von 4613—4620 wird gesungen, was außer der Anmerkung unter der Ueberschrift Ariel auch durch Hereinrückung der Zeilen angedeutet ist, s. Einleitung. Dieß gilt wohl überhaupt von hereingerückten Zeilen im zweiten Theil, außer in Fällen wie 4757 u. 4885—4951. Die Bemerkung (Gesang ꝛc.) ist ursprünglich nicht eingeklammert; zuerst 1832.

Kleiner Elfen Geistergröße
Eilet, wo sie helfen kann,
Ob er heilig? ob er böse?
Jammert sie der Unglücksmann.
Die ihr dieß Haupt umschwebt im luft'gen Kreise,
Erzeigt euch hier nach edler Elfen Weise,
Besänftiget des Herzens grimmen Strauß;
Entfernt des Vorwurfs glühend bittre Pfeile,
Sein Innres reinigt von erlebtem Graus.
Vier sind die Pausen nächtiger Weile,
Nun ohne Säumen füllt sie freundlich aus.
Erst senkt sein Haupt auf's kühle Polster nieder,
Dann badet ihn im Thau aus Lethe's Fluth;
Gelenk sind bald die krampferstarrten Glieder,
Wenn er gestärkt dem Tag entgegen ruht.
Vollbringt der Elfen schönste Pflicht,
Gebt ihn zurück dem heiligen Licht.

4619. So klein die Elfen sind, eilen sie doch mit Geistergröße zu helfen. Die Geistergröße findet ihre Erklärung in der Gesinnung derjenigen, die wie Goethe über jeden menschlichen Maßstab erhaben sind und nur Theilnahme empfinden mit dem Unglück, ob der Unglückliche heilig ist, oder böse. Den Sünder zu retten, nicht zu strafen, war von Jugend auf nach Goethes Sinn. — 4621—4633. Die Verse waren „Gesang": das Folgende wird gesprochen s. zu 4613—4620. — 4623—4625. Diese Verse deuten bestimmt auf die furchtbaren Erfahrungen Fausts hin, die sein Inneres quälen. Was die Zeit und die Heilkraft der Natur vermag, ein zerstörtes Gemüth wieder herzustellen, das soll hier dargestellt werden als das Werk wohlthätiger Geister. — 4626. Die Pause ist hier für Zeitabschnitt genommen. Vier Zeitabschnitte hat die Nacht. Es ist die Eintheilung in Nachtwachen, Vigilien gemeint, die dann zu 4634—4665 genannt werden. — 4628. Wenn der Schlafsuchende endlich entschläft, sinkt zuerst das Haupt, das Bewußtsein schwindet, der Geist rastet, badet im Thau aus Lethe, dem Strom der Unterwelt, aus dem die Todten Vergessenheit trinken. Die krampfhafte Spannung der Muskeln läßt nach und, gestärkt durch den Schlaf, wird so der Mensch dem anbrechenden Licht, dem Tage wiedergegeben. Alles dieß an Faust zu vollbringen, werden die Geister von Ariel aufgefordert. „Man bedenke, daß mit jedem Athemzug ein ätherischer*) Lethestrom unser ganzes Wesen durchdringt, so daß wir uns der Freuden nur mäßig, der Leiden kaum erinnern" schreibt G. einmal an Zelter. — 4634—4665. Diese vier Strophen stellen dar, die zu 4626 erwähnten vier Nachtwachen, in denen sich vollzieht und im Gesang ausgesprochen wird, was Ariel von den Geistern verlangt. —

---

*) Der Aether des Weltraums erscheint hier treffend als Lethestrom, in dem man unsrer Erdenwelt vergißt, vgl. Brief G.s. an Zelter vom 24. Apr. 1831.

Chor.
(Einzeln, zu zweien und vielen, abwechselnd und gesammelt.)

[Sérénade.]

Wenn sich lau die Lüfte füllen
Um den grünumschränkten Plan.
Süße Düfte, Nebelhüllen
Senkt die Dämmerung heran;
Lispelt leise süßen Frieden,
Wiegt das Herz in Kindesruh,
Und den Augen dieses Müden
Schließt des Tages Pforte zu.

[Notturno.]

Nacht ist schon hereingesunken,
Schließt sich heilig Stern an Stern;
Große Lichter, kleine Funken,
Glitzern nah und glänzen fern;
Glitzern hier im See sich spiegelnd,
Glänzen droben klarer Nacht.
Tiefsten Ruhens Glück besiegelnd
Herrscht des Mondes volle Pracht.

[Mattutino.]

Schon verloschen sind die Stunden,
Hingeschwunden Schmerz und Glück;
Fühl' es vor! Du wirst gesunden;
Traue neuem Tagesblick.

4634. Die Ueberschriften vor diesem Vers und vor 4642, 4650 und 4658 fehlen in den Drucken und wurden hier zur Bequemlichkeit der Leser nach der Handschrift ergänzt, von der Eberwein in der Europa 1853, 64 Nachricht gegeben. Sérénade franz., Abendlied. Notturno ital., Nachtständchen. Mattutino ital., Morgenlied. Réveil (die Hs. hat Reveille) franz., der Weckruf, Wecklied. — 4634. Wenn die lauen Lüfte, sobald die Dämmerung herankömmt und sich niedersenkt, sich mit Düften und Nebeln füllen, da lispelt Frieden, wiegt das Herz in Kindesruh (in den süßen sorglosen Schlaf eines Kindes) ihr Geister und des Tages Pforten, d. i. den Tag, schließt vor den Augen dieses Müden. — 4642—4649. Es ist Nacht. Sterne schließen sich einer an den andern, heilig d. i. durch ihren Anblick weihevoll stimmend, spiegeln sich im See und glänzen droben klarer Nacht d. i. in klarer Nacht. Das Glück tiefster Ruhe krönend, vollendend, herrscht des Mondes volle Pracht, vgl. des Dichters Lied: Dem aufgehenden Vollmonde vom 25. August 1828: „So hinan denn hell und heller, Reiner Bahn in voller Pracht." — 4650—4657. Die Geister besingen den glücklichen Erfolg der Genesung durch den Thau aus Lethes Fluth, durch die

Thäler grünen, Hügel schwellen,
Buschen sich zu Schattenruh;
Und in schwanken Silberwellen
Wogt die Saat der Ernte zu.

[Reveille.]

Wunsch um Wünsche zu erlangen
Schaue nach dem Glanze dort!
Leise bist du nur umfangen,
Schlaf ist Schale, wirf sie fort!
Säume nicht dich zu erdreisten
Wenn die Menge zaudernd schweift;
Alles kann der Edle leisten,
Der versteht und rasch ergreift.

Ungeheures Getöse verkündet das Herannahen der Sonne.

Ariel.

Horchet! horcht! dem Sturm der Horen,
Tönend wird für Geistesohren
Schon der neue Tag geboren.
Felsenthore knarren rasselnd,
Phöbus' Räder rollen prasselnd;

---

genossene Ruhe, in der Schmerz und Glück vergessen war und weisen auf die schöne Welt, der Faust, genesen, wiedergegeben werden soll. — 4655. buschen sich für bebüschen sich: bedecken sich mit Buschwerk zu Ruheplätzen im Schatten. — 4656. schwank für schwankend dünn, schon mhd. swanc. — 4658—4665. Einen Wunsch um den andern — Wunsch um Wünsche, Alles was du wünschen kannst — zu erlangen, blicke nach dem Glanze der Morgenröthe hin. Um zwischen zwei Substantiven drückt einen Wechsel, einen Umtausch des einen mit dem andern aus, wenn beide Substantive dieselben sind, ein Nacheinander, wie einer um den andern, wie wir bei Goethe auch finden Kreis um Kreise, Lied um Lieder u. a. — Da du leise nur (vom Schlafe) umfangen bist, wirf weg den Schlaf wie eine Schale. Ermanne dich, erdreiste dich zur That, Alles kann der Edle, der, wo die Menge schwankt, einsichtsvoll zugreifend handelt. — 4663. Wenn: indem s. 1, 1347. — 4666—4678. Ungeheures Getöse vgl. Prolog im Himmel: Die Sonne tönt nach alter Weise. Auch die Germanen sprachen von einem hörbaren Sonnenaufgang jenseits der Suionen, sowie Ossian in einer von Goethe übersetzten Stelle die Sonne tönend aufgehn läßt, s. zu 1. Th. Prol. i. H. S. 25. Hier hat Goethe wohl die Stellen der Iliade V. 749, VIII. 393 vor Augen. Die Horen, Wächterinnen des Olymps, hüten, öffnen und schließen das Himmelsthor. An den angegebenen Stellen aber heißt es: „Und auf trachte von selbst des Himmels Thor, das die Horen hüteten — — —" ꝛc. — 4666—4668. Das Erwachen des Tages in der ungeheuern Alpennatur ist für den Geist wie ein hörbarer Sturm. — 4670. Phöbus, der Sonnengott auf seinem Viergespann, fährt aus und bringt Tag.

Welch Getöse bringt das Licht.
Es trommetet, es posaunet,
Auge blinzt und Ohr erstaunet,
Unerhörtes hört sie nicht.
Schlüpfet zu den Blumenkronen,
Tiefer tiefer, still zu wohnen,
In die Felsen, unter's Laub;
Trifft es euch, so seid ihr taub.

Faust.

Des Lebens Pulse schlagen frisch lebendig,
Aetherische Dämm'rung milde zu begrüßen;
Du Erde warst auch diese Nacht beständig,
Und athmest neu erquickt zu meinen Füßen,
Beginnest schon mit Lust mich zu umgeben,
Du regst und rührst ein kräftiges Beschließen,
Zum höchsten Dasein immerfort zu streben. —

4674. Pythagoras behauptete, daß wir die Harmonie der Sphären nicht hören, weil wir sie gewohnt sind. Was die Fassungskraft übersteigt, vermag sie nicht aufzunehmen. — 4675—4678. Die Elfen wohnen bei Tag in Blumenkronen. Ariel räth ihnen, sich zu verbergen, da sie den Tag nicht ertragen könnten und sein Tosen sie taub machen müßte. — 4679 f. Eckermann sagt zu Goethe 6. Mai 1827, daß ihm vorkomme, als ob die in Terzinen geschriebene prächtige Beschreibung des Sonnenaufgangs (die hier gegeben ist) aus der Erinnerung an Natureindrücke vom Vierwaldstädtersee entstanden sein möchte, worauf Goethe bestätigend bekennt: „Ich hätte ohne die frischen Eindrücke jener wundervollen Natur den Inhalt der Terzinen gar nicht denken können." Man hat hier an Goethe's dritte Schweizerreise zu denken, besonders seiner Betrachtung des Rheinfalls und des Vierwaldstättersees im Herbst 1797. Nachgelassene Werke 3. Band. Daselbst werden wir wörtlich an die Dichtung erinnert. „Zerstörung, Bleiben, Dauern" sagt er 18. Sept. beim Anblick des Rheinfalls. „Die Sonne trat hervor und beleuchtete — schief von der Hinterseite das Ganze," — „ein halber Regenbogen erschien im Dunste." Und weiter unten: „Von dem — Felsen schien sich der Regenbogen herabzuwälzen, indem er in dem Dunst des Schaumes entstand." — „Indem die ungeheure Erscheinung immer sich selbst gleich blieb, fürchtete der Zuschauer dem Uebermaß zu erliegen und erwartete jeden Augenblick eine Katastrophe." — Ein Genesener, mit frischer Thatkraft neuerfüllter, richtet sich Faust auf; seine Pulse schlagen frisch — um zu begrüßen d. h. daß sie im Stande sind zu begrüßen — ätherische Dämmerung (für Dämmerung des Aethers, Morgendämmerung). — 4681. Die Erde ist die stetig dauernde Grundlage der auf ihrer Oberfläche wechselnden Erscheinungen. — 4684 f. Da die Erde neu erquickt athmet (4682), so erregt sie in Faust ein kräftiges Beschließen: zum höchsten

In Dämmerschein liegt schon die Welt erschlossen,
Der Wald ertönt von tausendstimmigem Leben,
Thal aus, Thal ein ist Nebelstreif ergossen;
Doch senkt sich Himmelsklarheit in die Tiefen,
Und Zweig und Aeste, frisch erquickt, entsprossen
Dem duft'gen Abgrund wo versenkt sie schliefen;
Auch Farb' an Farbe klärt sich los vom Grunde,
Wo Blum' und Blatt von Zitterperle triefen,
Ein Paradies wird um mich her die Runde.

Hinaufgeschaut, — Der Berge Gipfelriesen
Verkünden schon die feierlichste Stunde;
Sie dürfen früh des ewigen Lichts genießen
Das später sich zu uns hernieder wendet.
Jetzt zu der Alpe grüngesenkten Wiesen
Wird neuer Glanz und Deutlichkeit gespendet,
Und stufenweis herab ist es gelungen; —
Sie tritt hervor! — und leider schon geblendet,
Kehr' ich mich weg, vom Augenschmerz durchdrungen.

Dasein immerfort zu streben (vgl. unten 11,935 ff.: Fegefeuer 2. und 19. Gesang. Auch bei Dante a. a. O. ist es Morgen. Wer immer strebend sich bemüht, Den können wir erlösen). — 4685 f. Die Welt wird sichtbar bei aufdämmerndem Tage, die Vögel in den Wäldern werden wach. — Der Gedanke, daß mit jedem Morgenroth gleichsam die Weltschöpfung sich erneut (vgl. 1. Th. zu Vers 443—446) gehört Goethe's Jugend an. Dichterisch wie hier stand er ihm auch vor Augen 1816 in dem Plan zu einer Cantate zum Lutherfest, der sich in den Briefen an Zelter findet. Dort heißt es: „Im zweiten Theil würde sich das Morgendliche vor Sonnenaufgang — — steigend ausdrücken." — 4690 f. die Thäler klären sich von den Nebeln. — 4690 f. Nun erst, da die Nebel schwinden, unterscheidet man Zweig und Aeste im „duft'gen", nebeligen Abgrund. — 4692. Die Farben klären sich, wo Blumen und Blätter von Thauperlen triefen. Farb an Farbe eine Farbe neben der andern vgl. Wunsch um Wünsche zu 4658—4665. — 4695. Sah er bisher hinab, so blickt er nun empor, wo die Berggipfel in unermeßlicher Höhe sogleich von Morgenroth erglühen werden. Sie haben zuerst das ewige Licht (4697), das dann in's Thal sich ergießt. — 4702. Stufenweise verbreitete sich das Licht von oben herab, bis auch unten für Faust die aufgehende Sonne sichtbar wurde: Sie tritt hervor. — Wir werden hier wieder, wie zu 443—446 an Herder's „Unterricht in der Morgenröthe" (zur Religion und Theologie 5, 110—113 f.) erinnert. — Die Erfahrung, daß der Mensch, wenn ein ersehnter Augenblick erreicht ist, ihn nicht genießen kann, fand der Dichter oft in einem ähnlichen Bilde abgespiegelt. Treffend wies Loeper auf die Stelle aus der italienischen Reise vom 10. Jan. 1788: „Ich fühlte es wohl und wendete mich immer davon, wie man sich von der

So ist es also, wenn ein sehnend Hoffen
Dem höchsten Wunsch sich traulich zugerungen,
Erfüllungspforten findet flügeloffen;
Nun aber bricht aus jenen ewigen Gründen
Ein Flammenübermaß, wir stehn betroffen;
Des Lebens Fackel wollten wir entzünden,
Ein Feuermeer umschlingt uns, welch' ein Feuer!
Ist's Lieb? Ist's Haß? die glühend uns umwinden,
Mit Schmerz und Freuden wechselnd ungeheuer,
So daß wir wieder nach der Erde blicken,
Zu bergen uns in jugendlichstem Schleier.

So bleibe denn die Sonne mir im Rücken!
Der Wassersturz, das Felsenriff durchbrausend,
Ihn schau' ich an mit wachsendem Entzücken.
Von Sturz zu Sturzen wälzt er jetzt in tausend,
Dann abertausend Strömen sich ergießend,
Hoch in die Lüfte Schaum an Schäume sausend.

---

blendenden Sonne wegwendet." Aehnlich in Wilhelm Meisters Lehrjahre 4. Buch, Kap. 19: „— Der Mensch scheint mit nichts vertrauter zu sein als mit seinen Hoffnungen und Wünschen — und doch wenn sie ihm nun begegnen, — erkennt er sie nicht und weicht vor ihnen zurück." Ich erinnere noch an die Zueignung „Ein Glanz umgab mich, und ich stand geblendet." Zu den Gedichten V. 24. Zu Neujahr 1826 schrieb Goethe an Carus und d'Alton: „Wenn ich das neueste Vorschreiten der Naturwissenschaften betrachte, so komme ich mir vor wie ein Wanderer, der in der Morgendämmerung gegen Osten ging, das heranwachsende Licht mit Freuden anschaute und die Erscheinung des großen Feuerballs mit Sehnsucht erwartete, aber doch bei dem Hervortreten desselben die Augen wegwenden mußte, welche den gewünschten Glanz nicht ertragen konnten." Auch an 1. Theil 133 dürfen wir hier denken, wo Faust den Anblick des Erdgeistes nicht ertragen kann. Vgl. auch Sprüche in Prosa: Es ist mir in den Wissenschaften gegangen ꝛc. — 4704—4714. Der Vergleich wird weiter ausgeführt. — 4714. Zu bergen uns in jugendlichstem Schleier, vor der blendenden Sonne in den Schatten zu flüchten, der von ihr unberührt ist. Jugendlichst erscheint das frische Grün, wenn man sich geblendet, von der Sonne ab, ihm zuwendet. Es läßt sich bei dem Bilde an die Jugendstimmung der Ahnung denken, die uns zusagt, wenn uns der Anblick der Wahrheit blendet. — 4718. Stürzen für Stürzen fällt auf; vielleicht ein fortgeerbter Abschreibfehler. Von Sturz zu Sturzen vgl. 4720 Schaum an Schäume, von einem Sturz zum andern, und Wunsch um Wünsche zu 4658, Farb an Farbe zu 4692. — 4719. abertausend vgl. Schillers nach hundert und aberhundert Jahren u. a. m.; aber steht hier in der alten Bedeutung von: wieder, noch einmal s. zu 4720. — 4720. Der Wasserfall wälzt sich

Allein wie herrlich diesem Sturm ersprießend,
Wölbt sich des bunten Bogens Wechseldauer,
Bald rein gezeichnet, bald in Luft zerfließend,
Umher verbreitend duftig kühle Schauer.
Der spiegelt ab das menschliche Bestreben.
Ihm sinne nach und du begreifst genauer:
Am farbigen Abglanz haben wir das Leben.

---

sausend. „Hoch in die Lüfte Schaum an Schäume" hat kein Prädicat. Er sauft Schaum an Schäume ist nicht anzunehmen und demnach zu ergänzen (der Wasserfall wälzt sich) und schleudert fortgesetzt Schaum an Schaum. — 4721–4724. Auf dem Sprühregen, den die Schäume des Wasserfalls verursachen, bildet sich ein Regenbogen, der etwas gemein hat mit dem Ideal, dem Urbild jeder endlichen Erscheinung, das ewig ist, wenn diese vergeht. Der Regenbogen bewahrt eine stätige Gestalt, indem die Grundlage seines Daseins, die Tropfen des Sprühregens immer wechseln: daher der Ausdruck: des bunten Bogens Wechseldauer. — 4722. In Goethe's Schilderung des Rheinfalls lesen wir: Der Regenbogen erschien in seiner ganzen Schönheit. — 4725. So ist's mit allem menschlichen Bestreben, vgl. 12103 f. Alles Vergängliche ist nur ein Gleichniß. Das Ewige, das Dauernde im Wechsel, das Urbildliche, das Ideale, das sich von unserm wechselvollen Leben abspiegelt, das sein farbiger Abglanz ist, wie der Regenbogen der der Sonne, das ist doch das Einzige, durch das das Leben Werth erhält: Ihm sinne nach und du begreifst genauer (was es heißt, wenn ich sage): Am farbigen Abglanz haben wir das Leben. H. Henkel (a. a. O.) verweist auf denselben Gedanken in der Pandora, wo es vom Geschlecht des Prometheus heißt: „bestimmt, Erleuchtetes zu sehen, nicht das Licht"; vgl. ferner in des Dichters Versuch einer Witterungslehre im Eingang: „das Wahre — läßt sich niemals von uns direct erkennen, wir schauen es nur im Abglanz, im Beispiel, Symbol, in einzelnen und verwandten Erscheinungen." Vgl. auch Biedermann's Gespräche mit Goethe 1. Bd. S. 192. — Bezeichnend für die Verschiedenheit der Anschauungsweise beider Dichter ist es, wenn wir hier uns erinnern an das Gleichniß Schiller's vom Regenbogen am Schluß seines Gedichtes: Die Künstler (krit. Ausg. 6, 279). Goethe geht aus von der Anschauung der Naturerscheinung, er schildert sie, er erkennt entzückt in ihr ein überraschendes Beispiel für das Dauernde im Wechsel. Schiller geht von der Idee aus: Alle Vollkommenheiten sind vereinigt in Gott (s. Schiller's philos. Briefe krit. Ausg. 4, 49). Er sucht nun ein Bild für diese Idee und findet es in Newton's Farbentheorie.

Kaiserliche Pfalz*).

Saal des Thrones.

Staatsrath in Erwartung des Kaisers.

Trompeten.

Hofgesinde aller Art, prächtig gekleidet, tritt vor. Der Kaiser (gelangt auf den Thron; zu seiner Rechten der Astrolog).

Kaiser.

4728 Ich grüße die Getreuen, Lieben
Versammelt aus der Näh' und Weite; —

*) Kaiserliche Pfalz. „Pfalz ist von Palatium, vom monte Palatino zu Rom, da der Romulus gewohnt, daher immer des Kayfers Haus so genennet wurde" sagt L. Frisch. — Kaiserliche Pfalz ist die allgemeine Ueberschrift, die den folgenden Scenen (2 bis 7) bis zum Schluß des ersten Actes zukommt.

2. Saal des Thrones.

Zu dieser Scene ist nachzusehen das Gespräch Eckermann's mit Goethe vom 1. October 1827. Eckermann erzählt, daß ihm Goethe „die zweite Scene seines neuen Faust vorlas". — Z. 5 tritt vor: „Ich habe in dem Kaiser einen Fürsten darzustellen gesucht, der alle möglichen Eigenschaften hat, sein Land zu verlieren, welches ihm dann auch später wirklich gelingt." — „Das Wohl des Reiches und seiner Unterthanen macht ihm keine Sorge; er denkt nur an sich und wie er sich von Tag zu Tag mit etwas Neuem amüsire." — — Der Marschall — ist bereits in den Händen wuchernder Juden, denen Alles verpfändet ist, „so daß auf den kaiserlichen Tisch vorweg gegessenes Brot (s. zu 4875) kommt." „Der Staatsrath will — berathen; allein der gnädigste Herr — möchte sich lieber amüsiren. Hier ist nun das wahre Element für Mephisto, der den bisherigen Narren schnell beseitigt und als neuer Narr und Rathgeber sogleich an der Seite des Kaisers ist." — „Goethe las die Scene und das Zwischen-Gemurmel der Menge ganz vortrefflich."

4728. „Lieber Getreuer ist der gewöhnliche Titel, welchen Fürsten ihren Ministern und Räten in Kanzleyschreiben geben, da-

Den Weisen seh ich mir zur Seite,
Allein wo ist der Narr geblieben?

Junker.

Gleich hinter deiner Mantelschleppe
Stürzt' er zusammen auf der Treppe,
Man trug hinweg das Fettgewicht,
Todt oder trunken? weiß man nicht.

Zweiter Junker.

Sogleich mit wunderbarer Schnelle
Drängt sich ein andrer an die Stelle;
Gar köstlich ist er aufgeputzt,
Doch fratzenhaft daß jeder stutzt;
Die Wache hält ihm an der Schwelle
Kreuzweis die Hellebarden vor —
Da ist er doch der kühne Thor!

Mephistopheles (am Throne knieend).

Was ist verwünscht und stets willkommen?
Was ist ersehnt und stets verjagt?
Was immerfort in Schutz genommen?
Was hart gescholten und verklagt?
Wen darfst du nicht herbeiberufen?
Wen höret jeder gern genannt?
Was naht sich deines Thrones Stufen?
Was hat sich selbst hinweggebannt?

---

gegen sie die Minister und Räthe eines andern Fürsten Lieber Besonderer zu nennen pflegen." Adelung unter getreu. „In den fürstlichen titulaturen wird unterschieden zwischen lieber besonderer (qui juramento obstrictus non est) und lieber getreuer (qui juramentum præstitit)." Grimms wtb. 1, 1632—33. — 4739. fratzenhaft, possenhaft vgl. zu 1, 4239. — 4740 f. Der Alchimist, so heißt es bei H. Sachs: sam trutzlich gleich mit gewalt wolt in des keisers gmach eingan drin keiser Maximilian mit sein räten wolt halten rat. Als der nun vor die salpfort trat, der türhüter in frech anret was er darin zu schaffen het? S. oben Einleitung. S. XXV. — 4743—4750. Die nicht ganz durchsichtigen Räthselworte Mephistos dürften den Teufel bezeichnen, der als Narr auftritt, also Teufel und Narr ist. Sie deuten aber auch, scheint es, auf den abgetretenen Narren. Räthsel und Lösung entsprechen sich nur mangelhaft, obwohl dramatisch die Possenreden Mephistos hier vortrefflich wirken. Seine Person wird damit ganz treffend gezeichnet, wenn auch nur in der besprochenen skizzenhaften Andeutungsmanier. Die Sphinx zeichnet den Mephistopheles mit ihren Räthselworten ganz ähnlich Vers 7134. Da er in sechs unter acht Fragen das Neutrum

Kaiser.

Für dießmal spare deine Worte!
Hier sind die Räthsel nicht am Orte,
Das ist die Sache dieser Herrn. —
Da löse du! das hört' ich gern.
Mein alter Narr ging, fürcht' ich, weit in's Weite;
Nimm seinen Platz und komm an meine Seite.

Mephistopheles
(steigt hinauf und stellt sich zur Linken).

Gemurmel der Menge.

Ein neuer Narr — Zu neuer Pein —
Wo kommt er her — Wie kam er ein —
Der alte fiel — der hat verthan —
Es war ein Faß — Nun ist's ein Span —

Kaiser.

Und also ihr Getreuen, Lieben,
Willkommen aus der Näh' und Ferne;
Ihr sammelt euch mit günstigem Sterne;
Da droben ist uns Glück und Heil geschrieben.
Doch sagt warum in diesen Tagen,
Wo wir der Sorgen uns entschlagen,
Schönbärte mummenschänzlich tragen
Und Heitres nur genießen wollten,
Warum wir uns rathschlagend quälen sollten?

Was? für Wen? anwendet, möchte man eher auf eine Sache, etwa ein Abstractum (vgl. 7123) rathen, als auf eine Person. Bei dem Maskenzuge, den Goethe den 16. Februar 1781 zur Aufführung brachte, sagt ganz ähnlich der Schlaf, den Goethe selbst darstellte: Ein treuer Freund, der allen frommt, Gerufen oder nicht, er kommt ꝛc. — 4753. Dieser Herrn: des Kanzlers, des Schatzmeisters, des Heermeisters und des Marschalks. — 4754. Da: im Staatsrath löse die schwierigen Fragen, die diese Herren nicht lösen können. — 4755. weit in's Weite, so, daß er gar nicht mehr wieder kommt; er ist wohl todt? Vgl. 6154 ff. — 4757. zu neuer Pein: man wird sich seine Launen gefallen lassen müssen. — 4759. verthan: seine Rolle ausgespielt. — 4760. Der alte Narr „das Fettgewicht (4734)" war dick wie ein Faß, der nun, ist dünn wie ein Holzspan. — 4764. In den Sternen. — 4767. Schönbärte Gesichtsmasken, Larven. Ursprünglich Schembart. Noch Leonhard Frisch im Wörterbuch (1741. 2, 173) sagt: „heißen auch an vielen Orten die Larven annoch Schembart." Althochd. mittelhochd. scema schemebart, tirolisch noch Scheme: Gesichtsmaske. — Mummenschänzlich: maskirt. Mumme heißt mittelhochd. ebenfalls die Larve, und momschanz für Mummerei ist ziemlich alt, s. Lexer mhd. wörtb. 2581. —

Doch weil ihr meint es ging nicht anders an.
Geschehen ist's, so sei's gethan.

Canzler.

Die höchste Tugend, wie ein Heiligenschein,
Umgibt des Kaisers Haupt, nur er allein
Vermag sie gültig auszuüben:
Gerechtigkeit! — Was alle Menschen lieben,
Was alle fordern, wünschen, schwer entbehren,
Es liegt an ihm dem Volk' es zu gewähren.
Doch ach! Was hilft dem Menschengeist Verstand,
Dem Herzen Güte, Willigkeit der Hand,
Wenn's fieberhaft durchaus im Staate wüthet,
Und Uebel sich in Uebeln überbrütet.
Wer schaut hinab von diesem hohen Raum
In's weite Reich, ihm scheint's ein schwerer Traum,
Wo Mißgestalt in Mißgestalten schaltet,
Das Ungesetz gesetzlich überwaltet,
Und eine Welt des Irrthums sich entfaltet.
Der raubt sich Heerden, der ein Weib,
Kelch, Kreuz und Leuchter vom Altare,
Berühmt sich dessen manche Jahre
Mit heiler Haut, mit unverletztem Leib.
Jetzt drängen Kläger sich zur Halle,
Der Richter prunkt auf hohem Pfühl,
Indessen wogt, in grimmigem Schwalle
Des Aufruhrs wachsendes Gewühl.
Der darf auf Schand' und Frevel pochen,
Der auf Mitschuldigste sich stützt,
Und: Schuldig! hörst du ausgesprochen
Wo Unschuld nur sich selber schützt.

Schanz bedeutet Spiel, urspr. chance = cadenzia, Glückswurf. — 4771. Geschehen ist's die Staatsversammlung ist nun einmal zusammengetreten; so sei's gethan so werde das Geschäft denn auch abgemacht. — Canzler (erst 1836 mit K: Kanzler) des Reichs war der Erzbischof Kurfürst von Mainz. — 4779. Willigkeit zur That. — 4781. Ein Uebel über dem andern brütet, d. i. wenn ein Uebel die Brutstätte des andern ist. — 4782. Wer schaut hinab für Wer hinabschaut, dem scheints ein Traum. — 4784. Desorganisation schaltet desorganisirend. Es sind Erscheinungen der Zeit des Fehde- und Faust-rechts gemeint, die 4787—4790 erwähnt sind. — 4785. Das Unrecht Gesetz wird. — 4786. Irrthum ist hier im Sinne sittlicher, nicht logischer Verirrung gemeint. — 4789. berühmt sich vgl. 3621. — 4798. Wo Unschuld keinen Schutz hat als sich selbst.

So will sich alle Welt zerstückeln,
Vernichtigen was sich gebürt;
Wie soll sich da der Sinn entwickeln
Der einzig uns zum Rechten führt?
Zuletzt ein wohlgesinnter Mann
Neigt sich dem Schmeichler, dem Bestecher;
Ein Richter, der nicht strafen kann,
Gesellt sich endlich zum Verbrecher;
Ich mahlte schwarz, doch dichtern Flor
Zög' ich dem Bilde lieber vor.

(Pause.)

Entschlüsse sind nicht zu vermeiden,
Wenn alle schädigen, alle leiden,
Geht selbst die Majestät zu Raub.

Heermeister.

Wie tobt's in diesen wilden Tagen!
Ein jeder schlägt und wird erschlagen,
Und für's Commando bleibt man taub.
Der Bürger hinter seinen Mauern,
Der Ritter auf dem Felsennest,
Verschwuren sich uns auszudauern
Und halten ihre Kräfte fest.
Der Miethsoldat wird ungeduldig,
Mit Ungestüm verlangt er seinen Lohn,
Und wären wir ihm nichts mehr schuldig,
Er liefe ganz und gar davon.
Verbiete wer was alle wollten,

4799. So will sich alle Welt zerstückeln: so ist Alles in Begriff, in Stücke zu zerfallen, sich in zusammenhangslose Atome aufzulösen. — 4800. Vernichtigen will sich, was sich gebührt, was in der Ordnung ist. — vernichtigen ist von nichtig abgeleitet, also nichtig werthlos werden, nicht vernichten. — 4803 f. Selbst ein Wohlgesinnter neigt sich endlich dem Schmeichler, dem Bestecher zu, d. h. wird ihm zugänglich. — 4809 f. Ich schilderte abschreckend, doch zöge ich vor, einen dichten Schleier über das Bild zu werfen. — 4811. Die Majestät geht zu Raub = wird zur Beute, wird Preis gegeben. Die der Bibelsprache Luthers entnommene Anwendung von Raub ist schon besprochen zu 2353—2356 ff. Ich führe noch an: daß er uns nicht gibt zum Raub in ihre Zähne Psalm 124, 6. — 4817. Verschwuren: verschworen. Die ältere, echtere Form ist schwur, mittelhd. swuor. — uns auszudauern: Trotz zu bieten, so lange wir es aushalten, dauern. — 4818. fest gesammelt.

Der hat in's Wespennest gestört;
Das Reich das sie beschützen sollten,
Es liegt geplündert und verheert.
Man läßt ihr Toben, wüthend Hausen,
Schon ist die halbe Welt verthan;
Es sind noch Könige da draußen,
Doch keiner denkt es ging' ihn irgend an.

Schatzmeister.

Wer wird auf Bundsgenossen pochen!
Subsidien die man uns versprochen,
Wie Röhrenwasser bleiben aus.
Auch Herr, in deinen weiten Staaten
An wen ist der Besitz gerathen?
Wohin man kommt da hält ein Neuer Haus,
Und unabhängig will er leben;
Zusehen muß man wie er's treibt;
Wir haben so viel Rechte hingegeben,
Daß uns auf nichts ein Recht mehr übrig bleibt,
Auch auf Parteien, wie sie heißen,
Ist heut zu Tage kein Verlaß;
Sie mögen schelten oder preisen,
Gleichgültig wurden Lieb und Haß.
Die Ghibellinen wie die Guelfen
Verbergen sich um auszuruhn;
Wer jetzt will seinem Nachbar helfen?
Ein jeder hat für sich zu thun.
Die Goldespforten sind verrammelt,
Ein jeder kratzt und scharrt und sammelt
Und unsre Cassen bleiben leer.

4828. Die halbe Welt, das halbe Reich verthan, verscherzt. — 4829. Könige sie werden 4831 Bundsgenossen genannt. Die befreundeten Fürsten kümmern sich nicht um unsre innern Händel. — Subsidien Unterstützungsgelder zur Kriegführung, wie England z. B. andern Staaten wiederholt gewährt hat. — 4834. Zu Auch vgl. 5355 und 1001. — 4837. Er übernimmt nicht die Pflichten des vorherigen Besitzers. — 4841. wie sie auch heißen. — 4845. Sonst herrschten Parteien im Reich, die Ghibellinen, die Guelfen — hier nur im Allgemeinen zur Bezeichnung der Hauptparteien — jetzt, in der allgemeinen Auflösung denkt jeder nur an sich. — 4847. Wer jetzt will = Wer will jetzt. Versetzte Wortstellung wie oben vgl. auch im Register. — 4849. Das baare Geld ist versperrt; verrammelt, eigentlich mit Rammen, Balken verschlossen. — 4850. kratzt und scharrt, ein Bild von dem haus-

Marschalk. *)

Welch Unheil muß auch ich erfahren;
Wir wollen alle Tage sparen
Und brauchen alle Tage mehr.
Und täglich wächs't mir neue Pein.
Den Köchen thut kein Mangel wehe;
Wildschweine, Hirsche, Hasen, Rehe,
Welschhühner, Hühner, Gäns' und Enten,
Die Deputate, sichre Renten,
Sie gehen noch so ziemlich ein.
Jedoch am Ende fehlt's an Wein.
Wenn sonst im Keller Faß an Faß sich häufte,
Der besten Berg' und Jahresläufte,
So schlürft unendliches Gesäufte
Der edlen Herrn den letzten Tropfen aus.
Der Stadtrath muß sein Lager auch verzapfen,
Man greift zu Humpen, greift zu Napfen,
Und unterm Tische liegt der Schmaus.
Nun soll ich zahlen, alle lohnen;
Der Jude wird mich nicht verschonen,

---

hälterischen Ausstratzen und Ausscharren des Teiges im Trog, herübergenommen für selbstisches Haushalten in allgemeiner Geldnoth. — *) Zu Marschalk: Marschalk, althd. marahscalh. Bei den Merowingern schon eine hohe Hofstelle, vgl. comes stabuli (Stallgraf, connétable), der Vorgesetzte über das Gefolge des Hofes zu Pferd. Hier ist die ältere Sprachform gewählt und der Hofmarschall, der Vorgesetzte des kaiserl. Hofstaates gemeint (nicht der Feldmarschall, was die oberste Würde im Heer bezeichnet). Im vierten Act heißt er Erzmarschall (nicht Marschalk), andre Lesart: Erbmarschall. — 4859 f. Deputate, Naturalabgaben, die sichre Renten (Einkünfte) sind. — 4861. Bald (am Ende) fehlt es noch an Wein. — 4863. Der besten Berge, d. i. Weinberge, und der besten Jahresläufte, d. i. Weinjahre. Die Lesart (von 1828): Berg-, die ein Bergläufte, Bergesläufte vorausfetzt, mit dem sich kein klarer Begriff verbinden läßt, ist unhaltbar. — 4864. Gesäufte (eine Bildung wie Geschäfte, Gelübde, Grimm's Grammatik 2, 227. 246), das auch bei Hans von Schweinichen vorkömmt, den Goethe gelesen. Vgl. Lehmann, Goethe's Sprache 361. — Der Staatsrath verfügt über den Rathskeller. — 4867. Napfen, durch den Reim sichergestellt, für Näpfen. Obwohl der ahd. Plural napfâ neben napfi eine nhd. Form Napfe rechtfertigt, ist doch auch schon mhd. nepfe das gewöhnlichere. — 4867—4868. Man säuft wie toll aus aller Art Gefäßen, der Schmaus liegt schon, durch das wilde Gebahren der Zecher, unterm Tisch. Es soll das verschwenderische Schwelgen in Gegensatz gestellt werden zur geschilderten Noth. — 4870 f. Es bleibt mir nicht erspart den Juden in Anspruch zu nehmen, daß er Anticipationen (anticipatio Vorweg-

Der schafft Anticipationen,
Die speisen Jahr um Jahr voraus.
Die Schweine kommen nicht zu Fette,
Verpfändet ist der Pfühl im Bette,
Und auf den Tisch kommt vorgegessen Brot.

Kaiser
(nach einigem Nachdenken zu Mephistopheles).
Sag, weißt du Narr nicht auch noch eine Noth?

Mephistopheles.
Ich keineswegs. Den Glanz umherzuschauen,
Dich und die deinen! — Mangelte Vertrauen,
Wo Majestät unweigerlich gebeut?
Bereite Macht Feindseliges zerstreut,
Wo guter Wille, kräftig durch Verstand
Und Thätigkeit, vielfältige, zur Hand?
Was könnte da zum Unheil sich vereinen,
Zur Finsterniß, wo solche Sterne scheinen?

Gemurmel.
Das ist ein Schalk — ders wohl versteht —
Er lügt sich ein — So lang' es geht —
Ich weiß schon — was dahinter steckt —
Und was denn weiter? — Ein Project —

Mephistopheles.
Wo fehlt's nicht irgendwo auf dieser Welt?

---

nahme, hier Vorschuß auf das künftige Einkommen) schaffe. — 4872. Jahr um Jahr vgl. Wunsch um Wünsche zu 4658—4665. Der Vorgenuß des Einkommens des nächsten Jahres durch Vorschüsse wird ausgedrückt durch Vorausspeisen von Jahr um Jahr, d. i. einem Jahr um's andre, vgl. zu 4875. — 4873. Man hat nicht Zeit das natürliche Gedeihen und den daraus sich ergebenden Ertrag abzuwarten, denn man ist verschuldet, die Ernte gehört dem Gläubiger. — 4874. Alles ist verpfändet, selbst der Pfühl im Bette, als ein Aeußerstes. — 4875. vorgegessen Brot (s. oben die Anmerkung zur zweiten Scene 4728) ist ein sprichwörtlicher Ausdruck, in dem Brot biblisch, wie tägliches Brot im Vaterunser, für Auskommen, Unterhalt gebraucht ist. Es heißt vorgegessen, wenn darauf im Voraus Vorschüsse genommen werden. „Mancher ißt vorgegessen Brot (macht Schulden), zalt dafür einen Schleck" Wander 1, 829. — Auch dieser Ausdruck kommt bei Schweinichen vor, vgl. zu 4864 und zu 4872. — 4877 f. Den Glanz umherzuschauen; Dich und die Deinen! ist ein Ausruf, der der Ergänzung: Welche Wonne, welches Glück — bedarf; womit sich zugleich der Gedanke verbindet, was könnte da fehlen? — 4889 f. Wir werden sehn, was dabei M. im Sinne hat s. 5907.

Dem dieß, dem das, hier aber fehlt das Geld.
Vom Estrich zwar ist es nicht aufzuraffen;
Doch Weisheit weiß das Tiefste herzuschaffen.
In Bergesadern, Mauergründen
Ist Gold gemünzt und ungemünzt zu finden,
Und fragt ihr mich wer es zu Tage schafft:
Begabten Mann's Natur- und Geisteskraft.

Kanzler.

Natur und Geist — so spricht man nicht zu Christen.
Deßhalb verbrennt man Atheisten
Weil solche Reden höchst gefährlich sind.
Natur ist Sünde, Geist ist Teufel
Sie hegen zwischen sich den Zweifel,
Ihr mißgestaltet Zwitterkind.
Uns nicht so! — Kaisers alten Landen
Sind zwei Geschlechter nur entstanden,
Sie stützen würdig seinen Thron:
Die Heiligen sind es und die Ritter;
Sie stehen jedem Ungewitter
Und nehmen Kirch' und Staat zum Lohn.
Dem Pöbelsinn verworr'ner Geister
Entwickelt sich ein Widerstand,
Die Ketzer sind's! die Hexenmeister!
Und sie verderben Stadt und Land.
Die willst du nun mit frechen Scherzen
In diese hohen Kreise schwärzen,
Ihr hegt euch an verderbtem Herzen,
Dem Narren sind sie nah verwandt.

4897. Der Kanzler ist, wie schon oben vorhin bemerkt, Erzbischof. Ihm erscheint im Sinne der Kirche das Pochen auf die Natur, die von Hause aus böse ist, und auf den Geist statt auf die göttliche Gnade, unchristlich. — 4900—4902. Vgl. 4361 f.: Auf Teufel reimt der Zweifel nur. — 4902. Ein mißliebig Wort, H..... kind, das schon vom Dichter überklebt wurde, s. Weimar. Ausgabe, Lesarten. 4903. Uns kömmt man nicht so. — 4905. Die Geistlichkeit und das Heer, als Stützen des Thrones, sind die berechtigten Stände nach der reactionären Theorie; alles Andre kömmt nicht in Betracht. — 4913. Du = Mephistopheles. — 4915. Ihr = der Kaiser. — hegen, ursprünglich mit einem Hag umgeben, in der Redensart hegen und pflegen, der Bedeutung des letztern Wortes angenähert, ist hier reflexiv sich hegen, wie sich nähren, sich hätscheln gebraucht: sich an einem verderbten Herzen hegen, wie: sich bei ihm gleichsam ansiedeln, an ihm nähren, von ihm beeinflussen lassen. — 4916. Dem

Mephistopheles.

Daran erkenn' ich den gelehrten Herrn!
Was ihr nicht tastet, steht euch meilenfern;
Was ihr nicht faßt, das fehlt euch ganz und gar;
Was ihr nicht rechnet, glaubt ihr sei nicht wahr;
Was ihr nicht wägt, hat für euch kein Gewicht;
Was ihr nicht münzt, das meint ihr, gelte nicht.

Kaiser.

Dadurch sind unsre Mängel nicht erledigt,
Was willst du jetzt mit deiner Fastenpredigt?
Ich habe satt das ewige Wie und Wenn;
Es fehlt an Geld, nun gut, so schaff' es denn!

Mephistopheles.

Ich schaffe was ihr wollt und schaffe mehr;
Zwar ist es leicht, doch ist das Leichte schwer.
Es liegt schon da, doch um es zu erlangen
Das ist die Kunst, wer weiß es anzufangen?
Bedenkt doch nur: in jenen Schreckensläuften,
Wo Menschenfluthen Land und Volk ersäuften,
Wie der und der, so sehr es ihn erschreckte,
Sein Liebstes da- und dortwohin versteckte;
So war's von je in mächtiger Römer Zeit,
Und so fortan bis gestern, ja bis heut.
Das alles liegt im Boden still begraben,
Der Boden ist des Kaisers, der soll's haben.

Schatzmeister.

Für einen Narren spricht er gar nicht schlecht,
Das ist fürwahr des alten Kaisers Recht.

Narren sind sie — die Ketzer und die Hexenmeister — nah verwandt. — 4924. Fastenpredigt, Predigt zur Fastenzeit, Bußpredigt. Der Kaiser wendet sich gegen den Kanzler. — 4928. Leicht, wenn man die Bedingungen, die dann angegeben werden, kennt: schwer für den, der sie nicht kennt; den Geistlosen. — 4931. Schreckensläufte = Zeiten des Schreckens, vgl. Jahresläufte, Tagesläufte, Kriegsläufte und zu 4863. — 4932. Menschenfluthen, in der Völkerwanderung, der Ueberfluthung durch Germanen, Hunnen, Avaren, Tataren und den kriegerischen Invasionen späterer Zeiten. — 4937 f. Auffallend stimmt zu dieser Stelle in Marlowes Faust die Rede des Cornelius, auf die mich Max Koch aufmerksam macht: the spirits tell me they can dry the sea, and fetch the treasure of all foreign wrecks, yea, all the wealth that our forefathers hid within the massy entrails of the earth etc. — 4937—4940. Der Boden ist des Kaisers: des alten Kaisers Recht. Es

Kanzler.

Der Satan legt euch goldgewirkte Schlingen,
Es geht nicht zu mit frommen rechten Dingen.

Marschalk.

Schafft er uns nur zu Hof willkommne Gaben,
Ich wollte gern ein bißchen Unrecht haben.

Heermeister.

Der Narr ist klug, verspricht was jedem frommt;
Fragt der Soldat doch nicht woher es kommt.

Mephistopheles.

Und glaubt ihr euch vielleicht durch mich betrogen;
Hier steht ein Mann! da! fragt den Astrologen.
In Kreis' um Kreise kennt er Stund' und Haus,
So sage denn: wie sieht's am Himmel aus?

Gemurmel.

Zwei Schelme sind's — Verstehn sich schon —
Narr und Phantast — So nah dem Thron —
Ein mattgesungen — alt Gedicht —
Der Thor bläs't ein — der Weise spricht —

Astrolog
(spricht, Mephistopheles bläs't ein).

Die Sonne selbst sie ist ein lautres Gold,

---

ist da zu verstehn unsers Kaisers Recht von Alters her, nach dem es z. B. heißt: wer schetz under die erd begrebet tiefer denn ein pfluog gât, der gehoeret zuo dem küniglichen gewalt; Schwabenspiegel (Laßberg's Ausg.) 197. 1. al schatz der tiefer denn ein pflûg gê, gehôret zu der küniglichen gewalt, Sachsenspiegel 1, 35, wozu ähnliche Sprichwörter bei Wander 4, 712. — In Bezug auf fiscalischen Grund gehört schon nach einer Bestimmung Hadrians nach römischem Recht die Hälfte eines Fundes dem Fiscus L. 3, § 10 D. 49. 14, dagegen § 39 J. h. t. — 4948–4949. Der Astrolog, der Sterndeuter, als Beamter am Hof. — Wie Wunsch um Wünsche für alle Wünsche, s. oben zu 4658, oder einen Wunsch um den andern, so hier In Kreis' um Kreise für In allen Himmelskreisen. — Die Stund' kennt der Astrolog aus dem Stand der Sterne vgl. unten 6832: Willkommen zu dem Stern der Stunde. — Schiller, Piccolomini 2, 6: Des Himmels Häuser forschend zu durchspüren. Michael Scherr: Der weltbau, Strassb. 1545 sagt: „Der himmel wird von den alten eingetheilt in sieben häuser" Grimms wtb. 4, 2, 651. — 4953. matt gesungen, an dem man sich matt und müde gesungen. — 4954. bläs't ein, flüstert ein, s. Grimm's wtb. 3, 154. Vgl. 6400, wo Mephisto aus dem Sufflörloch sagt: Einbläsereien sind des Teufels Redekunst. — 4955. Die Rede des Astrologen ist absichtlich mysteriös gehalten, indem doppel-

Merkur der Bote dient um Gunst und Sold,
Frau Venus hat's euch allen angethan,
So früh als spat blickt sie euch lieblich an;
Die keusche Luna launet grillenhaft,
Mars trifft er nicht, so dräut euch seine Kraft.
Und Jupiter bleibt doch der schönste Schein,
Saturn ist groß, dem Auge fern und klein,
Ihn als Metall verehren wir nicht sehr,
An Werth gering, doch im Gewichte schwer.
Ja! wenn zu Sol sich Luna fein gesellt,
Zum Silber Gold, dann ist es heitre Welt;
Das übrige ist alles zu erlangen:
Paläste, Gärten, Brüstlein, rothe Wangen,
Das alles schafft der hochgelahrte Mann,
Der das vermag was unser keiner kann.

Kaiser.

Ich höre doppelt was er spricht,
Und dennoch überzeugt's mich nicht.

Gemurmel.

Was soll uns das — Gedroschner Spaß —
Calenderei — Chymisterei —
Das hört' ich oft — Und falsch gehofft —
Und kommt er auch — So ist's ein Gauch —

---

sinnige Ausdrücke bald in alchimistischem, bald im gewöhnlichen Sinne genommen werden. — 4957. Jung und Alt ist der Liebe, als deren Göttin die Venus gilt, nicht abgeneigt. — In dem oben zu 4743 f. citirten Maskenzug sagt die Liebe: So jung ich bin, mich kennen doch die Alten schon lang. — 4958 spat s. zu 3112. — 4959. Luna die Mondgöttin, auch für Diana: lat. luna der Mond, franz. la lune, auch im Sinne von Mondwechsel und wechselnder Gemüthsstimmung, daher mhd. lûne Laune: launet grillenhaft, wechselt die Stimmung nach unbegründeten Einfällen, Grillen. — Uralt ist die Bezeichnung der Metalle nach Gestirnen, Gold = Sonne, Silber = Mond, Quecksilber = Mercur, Blei = Saturn, Eisen = Mars, Kupfer = Venus, Zinn = Jupiter. — Sol die Sonne. — 4967. Das übrige ist dann, wenn man Gold und Silber hat, leicht zu erlangen. — 4970. Der Geld verschaffen kann. — 4971. Weil er auch den einflüsternden Mephistopheles hört. — 4974. Calenderei, Kalendermacherei, mit Prophezeiungen, gehört auch zu den bedenklichen Künsten, wie Chymisterei: Alchimie, die sich bemühte den Stein der Weisen zu finden, Gold zu machen ꝛc. Als Kalenderei scheint hier bezeichnet zu sein der Aberglaube, der auf zu Rathbeziehung des Kalenders beruht. — 4973. Gedroschner = abgedroschner, werthloser. — 4975. Und habe falsch gehofft, habe mich von den Versprechungen dieser Kunst täuschen lassen. — 4976. Und kommt er auch: der hochgelahrte

Mephistopheles.

Da stehen sie umher und staunen,
Vertrauen nicht dem hohen Fund;
Der eine faselt von Alraunen,
Der andre von dem schwarzen Hund.
Was soll es, daß der eine witzelt,
Ein andrer Zauberei verklagt,
Wenn ihm doch auch einmal die Sohle kitzelt,
Wenn ihm der sichre Schritt versagt.
Ihr alle fühlt geheimes Wirken
Der ewig waltenden Natur,
Und aus den untersten Bezirken
Schmiegt sich herauf lebend'ge Spur.
Wenn es in allen Gliedern zwackt,
Wenn es unheimlich wird am Platz,
Nur gleich entschlossen grabt und hackt,
Da liegt der Spielmann, liegt der Schatz!

Gemurmel.

Mir liegt's im Fuß wie Bleigewicht —
Mir krampft's im Arme — das ist Gicht —
Mir krabbelt's an der großen Zeh' —
Mir thut der ganze Rücken weh —
Nach solchen Zeichen wäre hier
Das allerreichste Schatzrevier.

Mann (4969); so ist's ein Gauch, ein Schelm oder Narr. Ahd. gouh, urspr. Kukuk, dann auch schon in obigem Sinn. — 4978. Fund meiner Entdeckung, von der ich spreche. — Von abergläubischen Dingen faseln sie, aber die wirkliche Entdeckung scheint ihnen unglaublich. Der Alraun, die Alraune: das Galgenmännlein, die Wurzel Mandragora von menschenähnlicher Gestalt, urspr. die weissagende Frau, bei Tacitus Alioruna (? Albruna Germ. 8) bringt Reichthum ꝛc., wird durch einen schwarzen Hund (4980) gewonnen. Ueber den Hund als Schatzhüter s. Grimm's Mythol. 1929. — 4979—4992 s. Indem Mephisto die genannten abergläubischen Dinge Faselei nennt, möchte er doch glauben machen, daß man im Stande ist, unterirdische Schätze zu fühlen. — Im Sommer 1787 schreibt Goethe in Rom vom Magnetismus: „die Sache ist weder ganz leer, noch ganz Betrug. Nur die Menschen, die sich bisher damit abgegeben, sind mir verdächtig, Marktschreier, große Herren und Propheten ꝛc.", s. die Tagebücher und Briefe Goethe's S. 312. Die Verbindung Goethe's mit dem Physiker J. W. Ritter, der unter andern Amorelli's Schrift über die Rhabdomantie 1809 mit Anmerkungen herausgab, erhielt sein Interesse für die angeblichen Wunder der Wünschelruthe und der Metallfühler rege. Bekanntlich werden diese Erscheinungen auch in den Wahlverwandtschaften (1809) und in den Wanderjahren (1821) dichterisch verwerthet. — 4992. Da

Kaiser.

Nur eilig! du entschlüpfst nicht wieder,
Erprobe deine Lügenschäume,
Und zeig' uns gleich die edlen Räume.
Ich lege Schwert und Scepter nieder,
Und will mit eignen hohen Händen,
Wenn du nicht lügst, das Werk vollenden,
Dich, wenn du lügst, zur Hölle senden!

Mephistopheles.

Den Weg dahin wüßt' allenfalls zu finden —
Doch kann ich nicht genug vertünden
Was überall besitzlos harrend liegt.
Der Bauer, der die Furche pflügt,
Hebt einen Goldtopf mit der Scholle,
Salpeter hofft er von der Leimenwand
Und findet golden-goldne Rolle
Erschredt, erfreut in kümmerlicher Hand.

---

liegt der Spielmann, liegt der Schatz. Da liegt ein Spielmann begraben, sagt man beim Stolpern. Wander, Sprichwörterlexikon 4, 712. Dem Dichter schwebt hier wohl noch ein anderes Sprichwort vor: Da liegt der Hund begraben, mit der Bedeutung: Das ist's worauf es ankömmt! — 5000. Erprobe, bewähre deine Lügenschäume, mache sie zur Wahrheit. — 5001. Die urspr. Lesart edlen nur 1828. Später edeln. — 5003. Die Hand anlegen wird der Kaiser wohl mit seiner Unterschrift. Der Kaiser will selbst Hand anlegen beim Schatzgraben; wenn Mephisto aber gelogen, ihn zum Teufel jagen. — 5006. Mit gutem Humor halblaut für sich, was der Gedankenstrich andeutet. — 5009—5013. Der Gedanke ist klar. Ungeahnte Schätze birgt der Boden. Wenn der Bauer pflügend einen Topf findet, höchstens Salpeter zu gewinnen hofft, findet er zuweilen statt dergleichen eine Rolle Gold! — Zu tadeln ist, daß Zweifel entstehen: ob der Bauer von der Lehmwand des Topfes oder der Furche Salpeter zu gewinnen hofft. — 5011. Die Form Leimenwand enthält noch alterthümlich die hochdeutsche Form Leimen, mhd. leime (verschieden von Leim, mhd. lîm, Holz zu leimen), indem man jetzt die niederdeutsche Form lêm (holländisch leem) gewöhnlich vornehmer findet, und in der Schreibung Lehm gebraucht. — 5012. golden-goldne ist eine den Begriff steigernde Gemination, wie sie in den meisten Sprachen vorkommt. Grimm's grammatik 2, 405; reiche Beispiele in allen Sprachen finden sich in A. Fr. Pott's gehaltvoller Schrift: Doppelung (Reduplication, Gemination, Lemgo 1862). Goethe gebraucht auch stundstündlich, vgl. tagtäglich u. a. m. s. Lehmann Goethe's Sprache 332. — 5013. kümmerlicher, das hier doch nur unbegründet in der Bedeutung für ver-

Was für Gewölbe sind zu sprengen,
In welchen Klüften, welchen Gängen
Muß sich der Schatzbewußte drängen,
Zur Nachbarschaft der Unterwelt!
In weiten, allverwahrten Kellern,
Von goldnen Humpen, Schüsseln, Tellern,
Sieht er sich Reihen aufgestellt;
Pokale stehen aus Rubinen,
Und will er deren sich bedienen
Daneben liegt uraltes Naß.
Doch — werdet ihr dem Kundigen glauben —
Verfault ist längst das Holz der Dauben,
Der Weinstein schuf dem Wein ein Faß.
Essenzen solcher edlen Weine,
Gold und Juwelen nicht alleine,
Umhüllen sich mit Nacht und Graus.
Der Weise forscht hier unverdrossen,
Am Tag' erkennen das sind Possen,
Im Finstern sind Mysterien zu Haus.

Kaiser.

Die laß ich dir! Was will das Düstre frommen?
Hat etwas Werth, es muß zu Tage kommen.
Wer kennt den Schelm in tiefer Nacht genau?
Schwarz sind die Kühe, so die Katzen grau.
Die Töpfe drunten, voll von Goldgewicht;
Zieh' deinen Pflug, und ackre sie an's Licht.

---

kümmert genommen werden könnte, vgl. Gr. wtb. 5, 2604, c scheint ein äußerstes Beispiel von Wortumstellung von der oben besprochenen Art, wo das Adverb in Gestalt und Stellung eines Adjectivs auftritt, wie: verbringt sein tüchtig Jahr für verbringt tüchtig sein Jahr. Nicht das Jahr soll als tüchtig bezeichnet werden; so hier nicht die Hand ist kümmerlich, sondern der Bauer, der kümmerlich d. i. kaum, wie Gr. wtb. 5, 2605, c Salpeter hofft: findet Gold! — 5016. Der Schatzbewußte, der von einem Schatz weiß. — 5018. allverwahrt ganz, völlig verwahrt. — 5020. sieht er sich vgl. Prol. 99: er liebt sich. — 5023. alter Wein. — 5031. Possen eine Kinderei, eine Kleinigkeit ist es, zu sehn, was zu Tage liegt. Der Weise forscht (5030) im Finstern, dort gibt es Mysterien, allverborgene Geheimnisse zu entdecken. — 5033—5038. Die Mysterien laß ich dir! Hervor mit dem Schatz an den hellen Tag, im Finstern kann man ihn nicht erkennen. Schwarz sind die Kühe nämlich bei Nacht (Sprichw.: in der Nacht sind alle Kühe schwarz, Grimm's wtb. 5, 2548, 2. Zeile v. o.), so (sind bei Nacht) die Katzen grau (Sprichw.: bei Nacht sind alle

Mephistopheles.

Nimm Hack' und Spaten, grabe selber,
Die Bauernarbeit macht dich groß,
Und eine Heerde goldner Kälber
Sie reißen sich vom Boden los.
Dann ohne Zaudern, mit Entzücken,
Kannst du dich selbst, wirst die Geliebte schmücken;
Ein leuchtend Farb- und Glanzgestein erhöht
Die Schönheit wie die Majestät.

Kaiser.

Nur gleich, nur gleich! Wie lange soll es währen!

Astrolog (wie oben).

Herr, mäßige solch dringendes Begehren!
Laß erst vorbei das bunte Freudenspiel;
Zerstreutes Wesen führt uns nicht zum Ziel.
Erst müssen wir in Fassung uns versühnen,

Katzen grau, Grimm's wtb. 5, 386, 9). — 2353. An's Licht schaffe die unterirdischen Töpfe voll Gold, mit Beziehung auf M.s Aeußerung 5040. Die Bauernarbeit macht den Kaiser groß, wobei an den Kaiser Josef und an den Kaiser von China (s. Schiller's Räthsel vom Pflug) zu denken ist. — 5041. Goldne Kälber = Schätze 2. B. Moses 32, 4. Das gegoßne goldne Kalb Aarons war das Bild eines jungen Stiers, den die Aegypter als Apis verehrten. — Das goldne Kalb anbeten heißt daher fremde Götzen anbeten; hier steht das sprichwörtliche goldne Kalb für Schatz, Goldgötze überhaupt. Vgl. Hildebrand in Grimm's wtb. 5, 51. — Da der Kaiser selbst 5002 f. Hand anzulegen Lust zeigte, meint Meph., nicht ohne Hohn, er möge es doch versuchen. — 5049. Der mit Mephisto einverstandene Astrolog hüllt sich in Räthsel. Der Plan ist, mitten im Taumel der Lust den Kaiser zu bestimmen die Assignaten, Staatsschuldverschreibungen (Banknoten) zu unterschreiben. S. zu 5907. — Das Papiergeld wird als Erfindung Mephistos dargestellt. — 5051. versühnen ist die ältere, bei Luther noch erscheinende Form für versöhnen, sich ausgleichen, Buße thun: in Fassung nach dem Carneval in der Fastenzeit, der Zeit der Buße, durch dieselbe (das Obre) das verheißene Untre (die Schätze) verdienen. Die Stelle wird erst völlig klar aus des Dichters Aeußerungen über Basedow und Lavater. „Bei meiner überfreien Gesinnung — konnte mir nicht verborgen bleiben, daß Lavater und Basedow geistige, ja geistliche Mittel zu irdischen Zwecken gebrauchten." — „sie schienen mir eben so ehrwürdig als bedauernswerth: denn ich glaubte vorauszusehen, daß beide sich genöthigt finden könnten, das Obere dem Unteren aufzuopfern." Dichtung und Wahrheit (Ausg. l. H. 26, 296 f. Loeper 3, 171, 172). Es wird demnach im Munde des Charlatans, der sich vom Bösen einblasen läßt, der Mißbrauch des Heiligen zu irdischen Zwecken zur Maxime. —

Das Untre durch das Obere verdienen.
Wer Gutes will, der sei erst gut;
Wer Freude will, besänftige sein Blut;
Wer Wein verlangt, der keltre reife Trauben;
Wer Wunder hofft, der stärke seinen Glauben.

Kaiser.

So sei die Zeit in Fröhlichkeit verthan!
Und ganz erwünscht kommt Aschermittwoch an.
Indessen feiern wir auf jeden Fall,
Nur lustiger das wilde Carneval.

Trompeten. Exeunt.

Mephistopheles.

Wie sich Verdienst und Glück verketten
Das fällt den Thoren niemals ein;
Wenn sie den Stein der Weisen hätten,
Der Weise mangelte dem Stein.

Wer Wein will, keltre erst, habe Geduld, und wer Wunder will, stärke seinen Glauben. — Die Rede soll nur beschwichtigen. — 5060. Exeunt sie gehn hinaus für „ab", kömmt besonders im englischen Schauspiel vor. So gebraucht der Dichter auch unten noch für scenarische Bemerkungen die lateinischen Ausdrücke 6172: solus (allein), 10.207: ad spectatores (zu den Zuschauern) und am Schluß: finis (Ende). 5061 f. Ein Spruch über die Urtheilslosigkeit der Menschen, die nicht wissen, daß das Glück verdient sein will und selbst das Erwünschteste, wenn sie es haben, nicht zu gebrauchen wissen.

*) Weitläufiger Saal mit Nebengemächern,

verziert und aufgeputzt zur Mummenschanz.

Herold.

Denkt nicht ihr seid in deutschen Gränzen
Von Teufels-, Narren- und Todtentänzen;
Ein heitres Fest erwartet euch.
Der Herr, auf seinen Römerzügen,
Hat, sich zu Nutz, euch zum Vergnügen,
Die hohen Alpen überstiegen,
Gewonnen sich ein heitres Reich.
Der Kaiser, er, an heiligen Sohlen
Erbat sich erst das Recht zur Macht,
Und als er ging die Krone sich zu holen,
Hat er uns auch die Kappe mitgebracht.
Nun sind wir alle neugeboren;
Ein jeder weltgewandte Mann
Zieht sie behaglich über Kopf und Ohren;
Sie ähnelt ihn verrückten Thoren,
Er ist darunter weise wie er kann.
Ich sehe schon wie sie sich schaaren,

---

3. Weitl. Saal. Die Personen, die in dem Auftritt vorkommen, werden hier nicht genannt. Die Mummenschanze Maskerade. Das Wort ist schon erklärt zu 4767. - 5065 f. Denkt nicht an deutsche Fastnachtsspectakel, wie sie besonders in älterer Zeit stattfanden, wobei Teufel und Narren tanzten, auch Todtentänze dramatisch aufgeführt wurden mitten in der Lustbarkeit, wobei z. B. Engel, Teufel, Tod und Mensch nebeneinander auftraten, s. mein Wörterbuch von Gottschee S. 118, und Todtentanzsprüche Germania 12, 288. — Also: nicht an solche deutsche Fastnachttänze sollen wir denken, sondern nach Italien will uns der Dichter versetzen: der Kaiser hat den Geschmack für Feste im italienischen Stil aus Rom mitgebracht. — 5072. Vom Pabst, dem er den Pantoffel küßte. — 5075. Die Kappe: hier Narrenkappe, auch im Sprichwort: jedem Lappen gefällt seine Kappen. Schmeller-Fromm. 1, 1268. — 5076. Nun ist uns allen geholfen.

Sich schwankend sondern, traulich paaren:
Zudringlich schließt sich Chor an Chor.
Herein, hinaus, nur unverdrossen;
Es bleibt doch endlich nach wie vor,
Mit ihren hunderttausend Possen,
Die Welt ein einz'ger großer Thor.

Gärtnerinnen.

Gesang begleitet von Mandolinen.

Euren Beifall zu gewinnen
Schmückten wir uns diese Nacht,
Junge Florentinerinnen,
Folgten deutschen Hofes Pracht;
Tragen wir in braunen Locken
Mancher heitern Blume Zier;
Seidenfäden, Seidenflocken
Spielen ihre Rolle hier.
Denn wir halten es verdienstlich,
Lobenswürdig ganz und gar;
Unsere Blumen, glänzend künstlich,
Blühen fort das ganze Jahr.
Allerlei gefärbten Schnitzeln
Ward symmetrisch Recht gethan;
Mögt ihr Stück für Stück bewitzeln,
Doch das Ganze zieht euch an.
Niedlich sind wir anzuschauen,
Gärtnerinnen und galant;
Denn das Naturell der Frauen
Ist so nah mit Kunst verwandt.

5087. Ein einzig großer 1828. Die Lesart wurde schon zur Ausgabe für 1832 in einz'ger großer Thor verwandelt. — 5088. Gärtnerinnen. Die Gestalten des Maskenaufzuges in italienischem Geschmack charakterisiren sich selbst. Etwas anderes in ihnen zu suchen, ist gar nicht im Sinne des Dichters. Seine Erinnerungen aus Italien leiteten ihn. — Wir haben dabei aber auch der in Weimar aufgekommenen Maskenaufzüge zu gedenken, an deren Einen wir schon zu 4743—4750 und zu 5011 erinnerten. — 5094—5103. Goethe soll Christianen zuerst in Bertuch's Blumenfabrik gesehn haben. Wir sehen hier, daß ihm das Entstehn von Kunstblumen lebendig vor Augen steht. — 5103. Versetzung für: Das Ganze zieht euch doch an. — 5105. galant ursprünglich: geschmückt; hier entgegenkommend. — Gala im Spanischen: Hofpracht, ist von da zu uns gekommen, so wie

Herold.

Laßt die reichen Körbe sehen
Die ihr auf den Häupten traget,
Die sich bunt am Arme blähen;
Jeder wähle was behaget.
Eilig! daß in Laub und Gängen
Sich ein Garten offenbare,
Würdig sind sie zu umdrängen
Krämerinnen wie die Waare.

Gärtnerinnen.

Feilschet nun am heitern Orte,
Doch kein Markten finde statt!
Und mit sinnig kurzem Worte
Wisse jeder was er hat.

Olivenzweig mit Früchten.

Keinen Blumenflor beneid' ich,
Allen Widerstreit vermeid' ich;
Mir ist's gegen die Natur:
Bin ich doch das Mark der Lande,
Und, zum sichern Unterpfande,
Friedenszeichen jeder Flur,

---

galant, Galanterie. s. Grimm's wtb. 4, 1507, 1509—1512. — 5108. Die Schreibung Laßt (so 1828) ist wohl die richtige, obwohl 1832, 1833, 1836 das t ausfiel. — 5109. Wegen Häupten vgl. zu 9223. — 5110. Die Körbe, die sich bunt mit Blumen angefüllt, am Arme blähen. Sie tragen theils auf dem Kopf, theils am Arme, von Blumen angefüllte schwellende Körbe. Sich blähen: stolz thun, prangen. — 5114—5115. Würdig sind sie, die Gärtnerinnen (Krämerinnen) wie die Blumen (Waare), daß man sie umdränge. — 5116. Feilschet: ursprünglich bedeutet mhd. veilsen feil bieten, dann einen Preis um etwas bieten. Sagt einen Preis, doch marktet nicht. Markten hier im Sinne von mäkeln, s. Gr. wtb. 6, 1651, eine Bedeutung, die ursprünglich auch in dem Worte feilschen liegt, das hier ungewöhnlich, als im Gegensatz zu markten gebraucht wird. 5118—5119. Indem jede Erscheinung des Maskenzuges mit einem Spruch bezeichnet wird, so wie in den folgenden Versen die Gaben der Gärtnerinnen, schreitet die dramatische Handlung nicht fort. Der Maskenzug stellt dar eine Reihe von Bildern; was gesprochen oder gesungen wird ist die Ueberschrift dazu. Solche Maskenaufzüge waren in Weimar durch Goethe beliebt geworden, wie wir die Sprüche dazu aus seinen Werken kennen. — 5120—5127. Olivenzweig mit Früchten, d. h. Eine der Gärtnerinnen bietet einen Olivenzweig mit Früchten, indem sie singt oder spricht, was etwa der Zweig sagen möchte: er ist das Zeichen des Friedens und möchte ein würdig

Heute, hoff' ich, soll mir's glücken
Würdig schönes Haupt zu schmücken

Aehrenkranz (golden).

Ceres Gaben, euch zu putzen,
Werden hold und lieblich stehn:
Das Erwünschteste dem Nutzen
Sei als eure Zierde schön.

Phantasiekranz.

Bunte Blumen, Malven ähnlich,
Aus dem Moos ein Wunderflor!
Der Natur ist's nicht gewöhnlich,
Doch die Mode bringt's hervor.

Phantasiestrauß.

Meinen Namen euch zu sagen
Würde Theophrast nicht wagen,
Und doch hoff' ich, wo nicht allen,
Aber mancher zu gefallen,
Der ich mich wohl eignen möchte,
Wenn sie mich in's Haar verflöchte,
Wenn sie sich entschließen könnte,
Mir am Herzen Platz vergönnte.

Ausforderung.

Mögen bunte Phantasien
Für des Tages Mode blühen,
Wunder seltsam sein gestaltet;
Wie Natur sich nie entfaltet;
Grüne Stiele, goldne Glocken
Blickt hervor aus reichen Locken! —
Doch wir

Rosenknospen.

halten uns versteckt,
Glücklich, wer uns frisch entdeckt.

Haupt als Kranz schmücken. — 5128. Aehrenkranz golden ebenso, s. die vorige Anmerkung. — 5130. Was unter allem Nützlichen das Erwünschteste ist, die gereifte Frucht, die Aehre, diene, über die Sphäre der beschränkten Nützlichkeit hinausragend, zur Zierde. — Phantasiekranz (5132) und Phantasiestrauß ebenso. — 5138. Es sind gemachte phantastische Blumen gemeint. — 5137. Theophrast, der Vater der Botanik, wüßte die phantastischen, künstlichen Modeblumen nicht zu nennen. — 5144. Ausforderung, d. i. eine der Gärt-

Wenn der Sommer sich verkündet
Rosenknospe sich entzündet,
Wer mag solches Glück entbehren?
Das Versprechen, das Gewähren,
Das beherrscht, in Florens Reich,
Blick und Sinn und Herz zugleich.

Unter grünen Laubgängen putzen die Gärtnerinnen zierlich ihren Kram auf.

Gärtner.

Gesang begleitet von Theorben.

Blumen sehet ruhig sprießen,
Reizend euer Haupt umzieren.
Früchte wollen nicht verführen,
Kostend mag man sie genießen.

Bieten bräunliche Gesichter
Kirschen, Pfirschen, Königspflaumen,
Kauft! denn gegen Zung' und Gaumen
Hält sich Auge schlecht als Richter.

Kommt! von allerreifsten Früchten
Mit Geschmack und Lust zu speisen;
Ueber Rosen läßt sich dichten,
In die Aepfel muß man beißen.

Sei's erlaubt uns anzupaaren
Eurem reichen Jugendflor,
Und wir putzen reifer Waaren
Fülle nachbarlich empor.

Unter lustigen Gewinden,
In geschmückter Lauben Bucht,
Alles ist zugleich zu finden:
Knospe, Blätter, Blume, Frucht.

Unter Wechselgesang, begleitet von Guitarren und Theorben, fahren beide Chöre fort ihre Waaren stufenweis in die Höhe zu schmücken und auszubieten.

---

nerinnen spricht, indem sie einen Zweig mit Rosenknospen erhebt, der bisher versteckt war, in ihren Namen die Ausforderung gegen die Kunstblumen. — Gärtner 5168. So wie die Gärtnerinnen bei ihrem Gesang von vierfaitigen Mandolinen begleitet sind, so begleiten den Gesang der Gärtner baßgeigenähnliche, tieftonige Lauten mit langem Halse, Theorben mit 14 bis 16 Saiten. — 5162. Die Gärtner mit gebräuntem Gesicht bieten Früchte. — 5165. Obst muß man kosten, das Auge genügt nicht, um es zu beurtheilen.

Mutter und Tochter.

Mutter.

Mädchen als du kamst an's Licht
Schmückt ich dich im Häubchen,
Warst so lieblich von Gesicht,
Und so zart am Leibchen.
Dachte dich sogleich als Braut,
Gleich dem Reichsten angetraut,
Dachte dich als Weibchen.

Ach! nun ist schon manches Jahr
Ungenützt verflogen,
Der Sponsirer bunte Schaar
Schnell vorbei gezogen;
Tanztest mit dem Einen flink,
Gabst dem Andern stillen Wink
Mit dem Ellenbogen.

Welches Fest man auch ersann,
Ward umsonst begangen;
Pfänderspiel und dritter Mann
Wollten nicht verfangen;
Heute sind die Narren los,
Liebchen öffne deinen Schoos,
Bleibt wohl einer hangen.

Gespielinnen

jung und schön gesellen sich hinzu, ein vertrauliches Geplauder wird laut.

5178. Mutter und Tochter. Die leichte Gesinnung, die die Mutter hier ausspricht, erinnert an den Ton manches der Leipziger Lieder. Man vgl. Kinderverstand; Liebe und Tugend; Wunsch eines jungen Mädchens u. a. — 5187. Sponsirer: Bewerber, Spouseurs. — L. Frisch: „Sponsirer oder Freyer procus". Adelung hat das Wort nicht, vgl. 5539. — 5194. Pfänderspiel, wo bei dem Auslösen der für Spielfehler gegebenen Pfänder häufig ein Kuß gefordert wird. Dritter Mann, in Österreich: Dreimannhoch, ein Spiel, wo der, der hinter zwei andern als Dritter steht, mit dem Plumpsack geschlagen wird. — 5196. Heut ist Fastnacht, wo manche Zügellosigkeit gestattet ist. „Kaum ist Christus geboren," schreibt Goethe den 29. Dec. 1787 aus Rom an K. August, „so sind auch schon die Narren wieder los." — 5197. Schoos wie Herz, das Innre. — Die scenarische Angabe nach V. 5198 ist ein unausgeführt gebliebenes Stück des Plans, wie deren mehrere unausgeführt geblieben sind.

Fischer und Vogelsteller

mit Netzen, Angeln und Leimruthen, auch sonstigem Geräth, treten auf, mischen sich unter die schönen Kinder. Wechselseitige Versuche zu gewinnen, zu fangen, zu entgehen und fest zu halten, geben zu den angenehmsten Dialogen Gelegenheit.

Holzhauer

treten ein ungestüm und ungeschlacht.

Nur Platz! nur Blöße!
Wir brauchen Räume,
Wir fällen Bäume
Die krachend schlagen:
Und wenn wir tragen
Da gibt es Stöße.
Zu unserm Lobe
Bringt dieß in's Reine;
Denn wirkten Grobe
Nicht auch im Lande,
Wie kämen Feine
Für sich zu Stande,
So sehr sie witzten?
Deß seid belehret;
Denn ihr erfröret,
Wenn wir nicht schwitzten.

Pulcinelle

(täppisch, fast läppisch).

Ihr seid die Thoren
Gebückt geboren;
Wir sind die Klugen
Die nie was trugen;
Denn unsre Kappen,
Jacken und Lappen
Sind leicht zu tragen;
Und mit Behagen

5199. Holzhauer. Gestalten, wie sie der italienische Carnevalhumor schafft, vielleicht nach antiker Tradition. — Blöße, baumlose Stelle im Wald. — 5202. fallen und fallend den Boden schlagen. — 5203. tragen, Holz schleppen. — 5206. Nehmt dieß zu Herzen. — 5215. Pulcinelle. Diese komische Figur der neapolitanischen Komödie, s. Diez 2, 54, schildert der Dichter auch unter den Masken des röm. Carnevals. täppisch, plump zugreifend; läppisch (von niederd. lappe, niederl. lap), albern, weichlich. — Die täppisch läppischen Pflastertreter zu Pulcinellen stilisirt, verhöhnen die Schwerarbeitenden.

Wir immer müßig,
Pantoffelfüßig,
Durch Markt und Haufen
Einher zu laufen,
Gaffend zu stehen
Uns anzukrähen;
Auf solche Klänge
Durch Drang und Menge
Aalgleich zu schlüpfen,
Gesammt zu hüpfen,
Vereint zu toben.
Ihr mögt uns loben,
Ihr mögt uns schelten,
Wir lassen's gelten.

Parasiten
(schmeichelnd-lüstern).

Ihr wackern Träger
Und eure Schwäger
Die Kohlenbrenner,
Sind unsre Männer;
Denn alles Bücken,
Bejah'ndes Nicken,
Gewundne Phrasen,
Das Doppelblasen,
Das wärmt und kühlet
Wie's einer fühlet,
Was könnt' es frommen?
Es möchte Feuer
Selbst ungeheuer
Vom Himmel kommen,
Gäb' es nicht Scheite
Und Kohlentrachten,
Die Herdesbreite

5237. In dem weiter unten zu 5393 genannten Werk: Tutti i trionfi findet sich auch ein Canto di Buffoni e Parasiti und ein Canto di sensali di scrocchi. Parasiten, Schmarotzer, Typen der antiken und italienischen Komödie. Schmeichelnd, indem sie sich bei Gönnern empfehlen wollen; lüstern ihre Begehrlichkeit, ihr Gelüsten nach Leckermahlen verrathend. — Träger, die Holzhauer. — 5241—5254. Die Parasiten erkennen an, daß die schwere Arbeit nöthig ist und durch ihr Schmeichelwesen nicht aufgewogen wird. Das Doppelblasen, Das wärmt und kühlet, Wies einer fühlet:

Zur Gluth entfachten.
Da brät's und prudelt's
Da kocht's und strudelt's.
Der wahre Schmecker,
Der Tellerlecker,
Er riecht den Braten,
Er ahnet Fische;
Das regt zu Thaten
An Gönners Tische.

Trunkener (unbewußt).

Sei mir heute nichts zuwider!
Fühle mich so frank und frei;
Frische Luft und heitre Lieder
Holt' ich selbst sie doch herbei.
Und so trink' ich! Trinke, trinke!
Stoßet an ihr! Tinke, tinke!
Du dort hinten komm heran!
Stoßet an, so ist's gethan.

Schrie mein Weibchen doch entrüstet,
Rümpfte diesem bunten Rock,

Das Warm und Kalt aus Einem Mund, um jedem zu gefallen, wie es dem Parasiten eigen ist; es wäre doch nichts: selbst wenn Feuer vom Himmel käme, gäbe es nicht Holzscheite und Kohlentrachten (Tracht = Traglast, was man auf einmal trägt) für den Herd, wo des Parasiten Freuden bereitet werden, wie in den folgenden Versen beschrieben wird. — 5263. Trunkener. Eine Maske, wie im römischen Carneval trunkene deutsche Bäcker stehende Figuren sind. — 5263 bis 5264. Alles sei mir heute recht; mir ist wohl; Lust und Lieder brachte ich doch selber mit. — 5267. Und so trink ich, stoßt an! Tinke, tinke bezeichnet den Klang angestoßener Gläser, vgl. englisch to tink klimpern, in Aachen Tingtang Glockenspiel. A. Fr. Pott: Doppelung S. 67. — 5269. Du dort hinten, komm heran. Der Schauspieler spricht, gleichsam aus dem Stegreif, zu einem hinten im Zuschauerraum befindlichen Zuschauer; eine alte Wendung des Witzes von Possenreißern der Volksbühne. Auch 2160 wendet sich Mephistopheles an die Zuschauer. Das Obige scheint einer Stelle aus des Plautus Captivi (die Kriegsgefangenen) nachgebildet. Dort ruft der Prolog V. 11 f. einen Zuschauer an:

ille ultimus accedito!
— — — — —
ego me tua causa non rupturus sum.

Der ganz hinten dort — er komm heran!
Ich werde deinethalben mich nicht zersprengen!

5270. So ists gethan, so ists recht! — 5272. Rümpfte zu ergänzen:

Und, wie sehr ich mich gebrüstet,
Schalt mich einen Maskenstock.
Doch ich trinke! Trinke, trinke!
Angetlungen! Tinke, tinke!
Maskenstöcke stoßet an!
Wenn es klingt, so ist's gethan.

Saget nicht daß ich verirrt bin,
Bin ich doch wo mir's behagt.
Borgt der Wirth nicht, borgt die Wirthin,
Und am Ende borgt die Magd.
Immer trink' ich! Trinke, trinke!
Auf ihr Andern! Tinke, tinke!
Jeder jedem! so fortan!
Dünkt mich's doch es sei gethan.

Wie und wo ich mich vergnüge
Mag es immerhin geschehn;
Laßt mich liegen wo ich liege,
Denn ich mag nicht länger stehn.

Chor.

Jeder Bruder trinke, trinke!
Toastet frisch ein Tinke! Tinke!
Sitzet fest auf Bank und Span,
Unterm Tisch Dem ist's gethan.

---

die Nase, über meinen Maskenanzug. Der bunte Rock bezeichnet den Trunkenen als Hanswurst, Hundertfleck, Centunculus der röm. Komödien. — 5274—5277. Maskenstock nennt man einen Stock, Pfahl, Kleiderhälter, auf dem Masken aufgehängt werden, vgl. Haubenstock, Perrückenstock. Er nennt alle Masken Maskenstöcke, weil ihn seine Frau so gescholten. — 5286. Dünkt michs doch so wohlgethan! — 5287 f. Mag ich mich immerhin vergnügen, wo es auch sei, das ist gleich! — 5289. Bei diesen Worten fällt er hin. — 5294. Dem ists gethan, der ist fertig, vgl. 4759 verthan und 5286. — 5294—5295. Wieder folgt eine scenarische Angabe, die eigentlich der Inhalt unausgeführter Auftritte ist. In dem kleinen Aufsatze Goethes Epochen deutscher Literatur nennt er die Zeit seiner letzten Lebensjahre die enkomiastische Epoche. „Sowol — gegenwärtige Verdienste als — längst dahingegangene werden gefeiert ꝛc." — Diese Epoche ist hier wol gemeint. Der Satiriker löst sich los von der Schaar und wünschte zu sagen „Was Niemand hören wollte" nämlich die Wahrheit, wie sie Goethe a. a. O. weiter ausspricht. — Ebenso nach 5298. Die Polemik gegen Nacht- und Grabdichter, die hier zum Ausdruck kommen sollte, finden wir übereinstimmend im Gespräch mit Sory vom 14. März 1830 ausgesprochen, wo der Dichter sagt: „Die Darstellung edler Gesinnungen und Thaten fängt man an für langweilig zu erklären und man versucht

Der Herold

kündigt verschiedene Poeten an, Naturdichter, Hof- und Ritterfänger, zärtliche so wie Enthusiasten. Im Gedräng von Mitwerbern aller Art läßt keiner den andern zum Vortrag kommen. Einer schleicht mit wenigen Worten vorüber.

Satiriker.

Wißt ihr was mich Poeten
Erst recht erfreuen sollte?
Dürft' ich singen und reden
Was niemand hören wollte.

(Die Nacht- und Grabdichter lassen sich entschuldigen, weil sie so eben im interessantesten Gespräch mit einem frischerstandenen Vampiren begriffen seien, woraus eine neue Dichtart sich vielleicht entwickeln könnte; der Herold muß es gelten lassen und ruft indessen die griechische Mythologie hervor, die, selbst in moderner Maske, weder Charakter noch Gefälliges verliert.)

Die Grazien.

Aglaia.

Anmuth bringen wir in's Leben;
Leget Anmuth in das Geben.

---

sich in Behandlung von allerlei Verruchtheiten. — An die Stelle des schönen Inhalts griechischer Mythologie treten Teufel, Hexen und Vampire und die erhabenen Helden der Vorzeit müssen Gaunern und Galeerensklaven Platz machen. Dergleichen ist pikant! Das wirkt!" — Wir sehen, auch die in der scenarischen Angabe enthaltene Gegenüberstellung der griechischen Mythologie findet sich hier. 5297. In demselben Gespräche bemerkt Eckermann, daß auch Mérimée, der doch Goethes Liebling sei, diese Bahn betreten und der Dichter erinnert: „Mérimée hat aber diese Dinge ganz anders tractirt, als seine Mitgesellen," und führt dieß weiter aus. Daß der Vampirismus den Alten schon bekannt war, wie bemerkt wurde, ist nicht ganz richtig. Geschichten, wie die, die Goethe in der Braut von Korinth behandelte, sind alt; der Glaube an die Vampire aber in der Form, die mit diesem Namen verbunden wird, ist im 18. Jahrhundert aus slavischem Gebiet herübergekommen, s. Wolfs Zeitschr. f. deutsche Mythol. 4 (1859), 193. 198. 224. 259. Das Grauen ohne idealen Hintergrund ists, was Goethe abstößt. — Goethe wollte fruchtbare Ideen wahrnehmen; wo er Wohlgefallen an hohlem Grauen sah, da wandte sich instinktiv seine ganze Natur ab; mit vollem Recht. Es gähnte ihm daraus der leere Nihilismus entgegen, dem die echte Künstlernatur sich nie hingeben wird, wenn der Modegeschmack solche Erscheinungen noch so sehr begünstigt. Dies kann nicht genug hervorgehoben werden, in ihm offenbart sich das Ueberragende des deutschen Idealismus gegenüber der wirklichen Leerheit des Nihilismus. — 5299. Die Grazien, die Göttinnen der Anmuth sind die drei: Aglaja (die Glänzende), Thalia (Glück) und Euphrosyne; Euphrosyne wird mit dem

Hegemone.

Leget Anmuth in's Empfangen,
Lieblich ist's den Wunsch erlangen.

Euphrosyne.

Und in stiller Tage Schranken
Höchst anmuthig sei das Danken.

Die Parzen.

Atropos.

Mich die älteste zum Spinnen
Hat man dießmal eingeladen;
Viel zu denken, viel zu sinnen
Gibt's beim zarten Lebensfaden.

Daß er euch gelenk und weich sei
Wußt' ich feinsten Flachs zu sichten;
Daß er glatt und schlank und gleich sei
Wird der kluge Finger schlichten.

Wolltet ihr bei Lust und Tänzen
Allzu üppig euch erweisen,
Denkt an dieses Fadens Gränzen,
Hütet euch! er möchte reißen!

Klotho.

Wißt! in diesen letzten Tagen
Ward die Scheere mir vertraut;
Denn man war von dem Betragen
Unsrer Alten nicht erbaut.

---

nur allzuähnlich klingenden deutschen Frohsinn übersetzt, obwol die Bedeutung eher unserm Wolfein entspricht. In Seufferts Vierteljahrschrift 1, 244 u. 245 wird auf Beziehungen hingewiesen, die den meisten Goetheforschern entgangen sind. Sie wurden schon früher in unserer Faustausg. citirt Bd. 2, 244 und 341. Goethe wählt statt des Namens der Zweiten, der auch als Musenname vorkommt, den Namen Hegemone (Führerin). Die Athener verehrten, abweichend von jener Mythe, zwei Grazien: Hegemone (die Führerin) und Auxo (die Mehrerin). — Göttling machte den Dichter in einem Briefe den 23. Dec. 1828 aufmerksam, daß man Thalia vermissen würde, der Dichter änderte aber nichts. Die Ilias kennt viele Chariten 14, 267 ff. Nach Seneca de beneficiis 1, 3 meinten Einige, es sei Eine Grazie, die die Wolthat gebe, eine zweite, die sie empfange, eine dritte, die sie zurückgebe. — 5305. Wie zu 5237 wird a. a. O. angeführt ein Trionfo delle tre Parche. Die Parzen, lat. Parcae, die Schicksalsgöttinnen, griech. Moirai (*Μοῖραι*), bei Hesiod (Theogonie 217): Klotho (die Spinnerin), Lachesis (die das Menschenlos Bereitende), Atropos (die Unabwendbare, die den Tod bringt, den Lebensfaden durchschneidet). — 5317—5320. Sonst hat Atropos, die ältere, die verhängnißvolle Scheere.

Zerrt unnützeste Gespinnste
Lange sie an Licht und Luft,
Hoffnung herrlichster Gewinnste
Schleppt sie schneidend zu der Gruft.

Doch auch ich im Jugendwalten
Irrte mich schon hundertmal;
Heute mich im Zaum zu halten
Scheere steckt im Futteral.

Und so bin ich gern gebunden,
Blicke freundlich diesem Ort;
Ihr in diesen freien Stunden
Schwärmt nur immer fort und fort.

Lachesis.

Mir, die ich allein verständig,
Blieb das Ordnen zugetheilt;
Meine Weise, stets lebendig,
Hat noch nie sich übereilt.

Fäden kommen, Fäden weisen,
Jeden lenk' ich seine Bahn,
Keinen laß ich überschweifen,
Füg' er sich im Kreis heran.

Könnt' ich einmal mich vergessen
Wär' es um die Welt mir bang;
Stunden zählen, Jahre messen,
Und der Weber nimmt den Strang.

Sie ist ihr bei dieser Festlichkeit genommen. — 5321—5324. — Indem Atropos nämlich den Lebensfaden unnützer Existenzen endlos fortspann, schnitt sie hoffnungsvolle Lebensfäden ab. — 5329. Gebunden, verhindert zu schneiden. — 5332. Fürchtet nichts von uns für euer Leben. — 5335. Weise Garnwinde vgl. 5337. — Die Octavausgabe von 1833, der wir folgen, hat Weife. Dagegen die Taschenausg. von 1832, sowie die von 1828 (12. Bd.) und die Octavausg. 1829, endlich auch die Hochquartausg. von 1836 f. haben allerdings Weise. In letzterer ist aber Weise unter den Berichtigungen verzeichnet: man setze Weise statt Weife. — 5337. Fäden weisen d. h. winden sich ab an der Weise, am Haspel, vgl. z. B. Goethes· Die Weisen und die Leute: Er drille zu, er zwirne fest, der liebe Gott wird weisen. — 5343. Für: die Zeit verrinnt, läuft ab, Stunden zählen (= währen eine geraume Zeit), Jahre messen (= geben einen Zeitraum ab). — 5344. Und wenn die Zeit abgelaufen, so nimmt der Weber den Strang. — Strang steht hier im Sinne von Strähn (ostlechisch noch Masculinum, sonst meist die

Herold.

Die jetzo kommen werdet ihr nicht kennen,
Wär't ihr noch so gelehrt in alten Schriften;
Sie anzusehn, die so viel Uebel stiften,
Ihr würdet sie willkommne Gäste nennen.

Die Furien sind es, niemand wird uns glauben,
Hübsch, wohlgestaltet, freundlich, jung von Jahren;
Laßt euch mit ihnen ein, ihr sollt erfahren
Wie schlangenhaft verletzen solche Tauben.

Zwar sind sie tückisch, doch am heutigen Tage,
Wo jeder Narr sich rühmet seiner Mängel,
Auch sie verlangen nicht den Ruhm als Engel,
Bekennen sich als Stadt- und Landesplage.

[Die Furien*).]

Alecto.

Was hilft es euch, ihr werdet uns vertrauen,
Denn wir sind hübsch und jung und Schmeichelkätzchen;

Strähne, Schmell. 2, 815 f.), das ist ein Bündel Garnes, wie es von der Haspel genommen wird. — Es stünde schlimm um die Welt (5342), wenn Lachesis sich vergessen könnte, so, daß die Fäden überschweiften. Unter meiner ordnenden Hand winden sich die Lebensfäden nach Stunden und Jahren geordnet ab und die so entstandenen Strähne gehn in die Hand des Webers über als abgewickelt, vollendet ins Meer der Unendlichkeit. Sieh 1569, in dem die Natur Weberin und Gott der ewige Meistermann genannt wird. Vgl. noch reiße mein Leben ab wie ein Weber Jesaias 38, 12. — 5347—5348. Ihr würdet die Furien nach ihrer gefälligen Erscheinung nicht als das erkennen, was sie sind, und sie willkommne Gäste nennen. Der Dichter dachte hier an die Furien, die es dem Anscheine nach nicht sind, wie solche Lessing im Laokoon IX, Anm. 2 bespricht; „sie verrichten das Amt der Furien, aber nicht in der Vorstellung von Grimm und Wuth, welche wir mit ihrem Namen zu verbinden gewohnt sind." — 5353—5356. So tückisch sie auch sind, so sehr sie täuschen durch die Erscheinung, so verläugnen sie sich heute doch nicht und bekennen sich als das, was sie sind. Die Stellung von auch (5355) vor dem Verb, wo wir verlangen würden: sie verlangen auch nicht den Ruhm, ist dem Dichter besonders eigen, vgl. 4834.

*) Die Furien. Diese scenarische Angabe erschien in dieser Ausgabe das erste Mal. Indem die Grazien und die Parzen mit einer besondern Ueberschrift, die den Auftritt kennzeichnet, eingeführt werden, fehlt die entsprechende Ueberschrift hier in den Ausgaben. — Bei Euripides werden sie zuerst als drei angeführt und erst später finden

Hat einer unter euch ein Liebesschätzchen,
Wir werden ihm so lang' die Ohren krauen,
Bis wir ihm sagen dürfen, Aug' in Auge:
Daß sie zugleich auch Dem und Jenem winke,
Im Kopfe dumm, im Rücken krumm, und hinke,
Und, wenn sie seine Braut ist, gar nichts tauge.
So wissen wir die Braut auch zu bedrängen:
Es hat sogar der Freund, vor wenig Wochen,
Verächtliches von ihr zu Der gesprochen!
Versöhnt man sich so bleibt doch etwas hängen.

Megära.

Das ist nur Spaß! denn, sind sie erst verbunden,
Ich nehm' es auf, und weiß, in allen Fällen,
Das schönste Glück durch Grille zu vergällen;
Der Mensch ist ungleich, ungleich sind die Stunden.
Und niemand hat Erwünschtes fest in Armen,
Der sich nicht nach Erwünschterm thörig sehnte,
Vom höchsten Glück, woran er sich gewöhnte;
Die Sonne flieht er, will den Frost erwarmen.
Mit diesem allen weiß ich zu gebahren,
Und führe her Asmodi, den getreuen,
Zu rechter Zeit Unseliges auszustreuen,
Verderbe so das Menschenvolk in Paaren.

Tisiphone.

Gift und Dolch, statt böser Zungen,
Misch' ich, schärf' ich dem Verräther;

---

sich ihre Namen ein: Alecto, der Haß, Tisiphone, die Mordrache, Megära, die Neidblickende. — 5360. krauen, schmeichelnd hinter den Ohren kratzen. — 5363. dumm — krumm zu ergänzen: sei. — 5367. zu Der: zu einer Bestimmten, näher Bezeichneten. — 5368. so bleibt doch etwas hängen: semper aliquid hæret, vgl. Dichtung und Wahrheit (bei Hempel 2, 184 und 394 v. o.) 2, 10. Buch. — 5371. Grille, Laune, unbegründeter Stimmungswechsel, vgl. 1536. — 5376. erwarmen für erwärmen, erwarmen machen. — 5378. Asmodi = Asmodeus, Aschmedai Buch Tobias 3, 8. 6, 6. 9. 8, 2. 3. Der Verderber, aus Blutschande hervorgegangen, Moses 1, 4, 22, hat Macht über Unzüchtige, gewöhnlich als Eheteufel, der Unfrieden in der Ehe schafft, auftretend, so bei Wieland Oberon 12, 6, Klelia und Sinibald 2. Buch.

Liebst du andre, früher, später
Hat Verderben dich durchdrungen.
Muß der Augenblicke Süßtes
Sich zu Gischt und Galle wandeln!
Hier kein Markten, hier kein Handeln,
Wie er es beging', er büßt es.
Singe keiner vom Vergeben!
Felsen klag' ich meine Sache;
Echo, horch! erwiedert: Rache!
Und wer wechselt soll nicht leben.

Herold.

Belieb es euch zur Seite wegzuweichen,
Denn was jetzt kommt ist nicht von eures Gleichen.
Ihr seht wie sich ein Berg herangedrängt,
Mit bunten Teppichen die Weichen stolz behängt;
Ein Haupt mit langen Zähnen, Schlangenrüssel,
Geheimnißvoll, doch zeig' ich euch den Schlüssel.
Im Nacken sitzt ihm zierlich-zarte Frau,
Mit feinem Stäbchen lenkt sie ihn genau;

5386. Gischt, gährender Schaum.— Gischt und Galle bildet einen Stabreim, der der üblichen Redensart Gift und Galle nachgebildet ist, s. Grimm's wtb. 4, 1, 1186. c) γ. — 5387—5388. Hier gilt kein Eingehn auf Gründe, etwa wie er es beginge für begangen hätte; sei es wie ihm wolle: er büßt es, soll es büßen. — 5393. Der Herold kündet das Herannahen einer ganz außerordentlichen Erscheinung an. Ein Elefant tritt auf. — Eckermann unterhält sich mit Goethe 20. December 1829 über die Möglichkeit einer Aufführung des zweiten Theils des Faust und sagt unter anderm: „Besonders freue ich mich auf den Elefanten, von der Klugheit gelenkt, die Victoria oben und Furcht und Hoffnung in Ketten an den Seiten. Es ist doch eine Allegorie, wie sie nicht besser existiren möchte." — Auch in Epimenides sollte Victoria in Triumph einherziehn s. in des Herausgebers Goethes Dramen 6 S. 341. Als im Jahre 1552 ein Elefant in Wien über den Graben geführt wurde, machte das so großen Eindruck, daß ein Frescogemälde an einem der Häuser, das bis vor wenig Decennien noch zu sehn war, den Aufzug verherrlichte. Derselbe Elefant soll auch durch Brixen gekommen sein und ist dort noch im Bilde zu sehn. Obwol Goethe das Bild in Brixen, wo er 1786 nur bei Nacht durchgekommen, kaum gesehn, so mögen auch anderwärts solche Aufzüge im Bilde verewigt sein, die in Goethes Geiste die Schöpfung dieses Bildes veranlassen konnten. In Florenz fand im Jahre 1559 ein Carnevalaufzug statt: Trionfo della Prudenza, Triumph der Klugheit. Die Klugheit steht auf einem Triumphwagen. Gefesselt zu ihren Füßen due gran nimiche di nostra vita die zwei großen Feinde unsres Lebens l'un è Speranza et l'altra — Paura è detta die eine Hoffnung die andre Furcht genannt. Diese

Die andre drobenstehend herrlich-hehr
Umgibt ein Glanz der blendet mich zu sehr.
Zur Seite gehn gekettet edle Frauen,
Die eine bang, die andre froh zu schauen;
Die eine wünscht, die andre fühlt sich frei,
Verkünde jede wer sie sei.

Furcht.

Dunstige Fackeln, Lampen, Lichter,
Dämmern durch's verworrne Fest,
Zwischen diese Truggesichter
Bannt mich, ach! die Kette fest.
Fort, ihr lächerlichen Lacher!
Euer Grinsen gibt Verdacht;
Alle meine Widersacher
Drängen mich in dieser Nacht.
Hier! ein Freund ist Feind geworden,
Seine Maske kenn' ich schon;
Jener wollte mich ermorden,
Nun entdeckt schleicht er davon.
Ach wie gern in jeder Richtung
Flöh' ich zu der Welt hinaus;
Doch von drüben droht Vernichtung,
Hält mich zwischen Dunst und Graus.

Hoffnung.

Seid gegrüßt, ihr lieben Schwestern.
Habt ihr euch schon heut und gestern

Angabe findet sich in: Tutti i trionfi, carri, mascherate etc. andati per Firenze 1559. Seconda edizione. In Cosmopoli 1750; herausgegeben von Anton Francesco Grazzini detto il Lasca. vgl. 5237. Diese Quelle wies mit Hinblick auf Faust zuerst nach mein lieber College J. Bayer in seinem Buche: Aus Italien. Cultur- und kunst-geschichtliche Studien von — —. Leipzig 1885 S. 177 und früher schon in der Neuen Fr. Presse den 29. August 1884. — Goethe griff den Gedanken der gefesselten Furcht und Hoffnung in hohem Sinne auf, um aber das Gewaltige eines großen glücklich geleiteten Staates anschaulich zu machen, nahm er das Bild des Elefanten, von Klugheit gelenkt, in dem oben die Siegesgöttin thront, hinzu. — 5419—5422. Sie möchte nach allen Seiten fliehn, wenn nicht überall — drüben — Vernichtung drohte, und sie festhielte, hier zwischen Dunst (5407—5408) und Graus, den grinsenden Masken (5411—5418), die sie für ihre Feinde hält. — 5423—5440. Die Hoffnung begrüßt die weiblichen Masken als Schwestern und meint: wenn ihr euch auch heute in der Maske gefallt, werdet ihr euch doch morgen enthüllen, und dann wird

In Vermummungen gefallen,
Weiß ich doch gewiß von allen
Morgen wollt ihr euch enthüllen.
Und wenn wir bei Fackelscheine
Uns nicht sonderlich behagen,
Werden wir in heitern Tagen,
Ganz nach unserm eignen Willen,
Bald gesellig, bald alleine
Frei durch schöne Fluren wandeln,
Nach Belieben ruhn und handeln
Und in sorgenfreiem Leben,
Nie entbehren, stets erstreben.
Ueberall willkommne Gäste
Treten wir getrost hinein:
Sicherlich es muß das Beste
Irgendwo zu finden sein.

Klugheit.

Zwei der größten Menschenfeinde,
Furcht und Hoffnung, angekettet
Halt' ich ab von der Gemeinde;
Platz gemacht! ihr seid gerettet.
Den lebendigen Colossen
Führ' ich, seht ihr, thurmbeladen,
Und er wandelt unverdrossen
Schritt vor Schritt auf steilen Pfaden.
Droben aber auf der Zinne
Jene Göttin, mit behenden
Breiten Flügeln, zum Gewinne
Allerseits sich hinzuwenden.
Rings umgibt sie Glanz und Glorie
Leuchtend fern nach allen Seiten;

---

euch wie mir in sorgloser Ungebundenheit erst wol sein, in der Gewißheit, das Beste müsse Irgendwo zu finden sein. — 5441—5444. Furcht und Hoffnung, ohne den Gehalt höherer Einsicht, die größten Menschenfeinde, auch dadurch, daß sie nur der Selbstliebe dienen und die Liebe für das Gute um seiner selbst willen niederhalten s. Einleitung, hält die Klugheit ab von der Gemeinde und dadurch seid ihr, ist die Gemeinde gerettet! — 5445—5448. So lenkt sie den Koloß sicher auf steilen Pfaden. — 5449. Ist zu ergänzen: thront. — 5450—5452. Victoria, die Siegesgöttin; zu ergänzen: um sich zum Gewinne, zum Siegen allerseits hinzuwenden. — 5453—5456. In der zu 5393 genannten

Und sie nennet sich Victorie,
Göttin aller Thätigkeit.

Zoilo-Thersites.

Hu! Hu! da komm' ich eben recht,
Ich schelt' euch allzusammen schlecht!
Doch was ich mir zum Ziel ersah,
Ist oben Frau Victoria.
Mit ihrem weißen Flügelpaar,
Sie dünkt sich wohl sie sei ein Aar,
Und wo sie sich nur hingewandt,
Gehör' ihr alles Volk und Land;
Doch, wo was Rühmliches gelingt,
Es mich sogleich in Harnisch bringt.
Das Tiefe hoch, das Hohe tief,
Das Schiefe grad, das Grade schief,
Das ganz allein macht mich gesund,
So will ich's auf dem Erdenrund.

Herold.

So treffe dich, du Lumpenhund,
Des frommen Stabes Meisterstreich!

---

italienischen Quelle findet sich auch ein Trionfo della Fama e della Gloria. — 5457. Zoilo-Thersites. Unser italienisches Buch bringt auch einen: Trionfo della Calomnia. — Hier eine „Doppelzwerggestalt", zwei berühmten Schmähern gleichend. Der Grammatiker Zoilos aus dem dritten Jahrhundert v. Chr. Geburt machte sich bekannt durch unvernünftigen Tadel Homers. Man nannte ihn Homeromastix, Geißel Homers. — Thersites, der durch sein Herabziehen und Begeifern der Helden in der Iliade (2, 212 ꝛc.) sich hervorthut. — Er wird von Goethe schon in ähnlichem Sinne 1795 herangezogen s. d. Einleitung. — Die einseitige Verstandesbeschränktheit, die sich dem Erhabenen gegenüberstellt, es mit kleinem Maßstabe mißt und verkleinert, weil sie den idealen Gehalt wahrzunehmen unfähig ist, wie sie hier anschaulich wird, entspricht der Beschränktheit Mephistos. Es wurde vermutet, daß er sich hinter der Maske berge. Ein Teufelsspuk scheint mit ihr sich allerdings in die Hofmaskerade einzudrängen. Daß hinter der Gestalt Mephisto sich berge, läßt sich nur nicht gut damit zusammenreimen, daß sie dann in zwei selbständige Wesen auseinanderfällt, s. zu 5474 f. — 5458. Ich schelt' euch — schlecht: nenne euch: schlecht. — 5465. Neid und Beschränktheit, die nichts Rühmliches anerkennen wollen, beherrschen den Zwerg. Das Allgemeinwahre, das in dieser Gestalt liegt, die sich der erhabenen Erscheinung des von Klugheit geführten siegreichen Erhabenen gegenüberstellt, ist nicht weit zu suchen, vgl. unter Goethes Sprüchen in Prosa 183: „Die empirisch sittliche Welt besteht größtentheils nur aus bösem Willen und Neid."

Da krümm' und winde dich sogleich! —
Wie sich die Doppelzwerggestalt
So schnell zum eklen Klumpen ballt! —
— Doch Wunder! — Klumpen wird zum Ei,
Das bläht sich auf und platzt entzwei;
Nun fällt ein Zwillingspaar heraus,
Die Otter und die Fledermaus;
Die eine fort im Staube kriecht,
Die andre schwarz zur Decke fliegt;
Sie eilen draußen zum Verein,
Da möcht' ich nicht der Dritte sein.

Gemurmel.

Frisch! dahinten tanzt man schon —
Nein! ich wollt' ich wär' davon —
Fühlst du, wie uns das umflicht,
Das gespenstische Gezücht?
Sauf't es mir doch über's Haar —
Ward ich's doch am Fuß gewahr —
Keiner ist von uns verletzt —
Alle doch in Furcht gesetzt —
Ganz verdorben ist der Spaß —
Und die Bestien wollten das.

5474—5479. Der Herold schildert, was er sieht. Nachdem er mit seinem Stabe, als Meister (maitre de plaisir), den Zwerg getroffen, verwandelt sich dieser in einen ekeln Klumpen, dann in ein Ei, das anschwillt, sich bläht und platzt. Seine Bestandtheile sollen persönlich als ein Zwillingspaar hervortreten, in der Gestalt einer Otter (natürlich ist darunter nicht die Fischotter, sondern die Natter gemeint. In diesem Sinne ist Otter nur eine Nebenform von Natter) und einer Fledermaus. Die Otter mag neidische Falschheit vorstellen, die Fledermaus aber lichtscheue Beschränktheit. Aus beiden ist der Doppelzwerg zusammengesetzt, der als Ganzes etwa die Gemeinheit darstellt. — 5482 f. Sie eilen fort, nachdem sie ihr Wesen geoffenbart, um sich draußen wieder zu vereinigen. Der Herold wünscht nicht der Dritte zu sein in diesem Bunde. — 5484—5485. Indem Einer von der Maskengesellschaft bemerkt, daß der Tanz beginne und daran theilzunehmen auffordert, äußert ein Anderer Unbehagen, das durch das unheimliche Auftreten des dämonischen Zwerges und durch sein Verschwinden hervorgerufen ist. — 5486 f. umflicht könnte man geneigt sein in umfliegt zu emendiren. Es ist aber doch wol nicht anders zu nehmen als etwa umstrickt. Das gespenstische Gezücht, die Natter unten, die Fledermaus oben, umstrickt uns mit unheimlichem Zauber. — Dem Einen faust es übers Haar, der Andere wirds am Fuß gewahr.

Herold.

Seit mir sind bei Maskeraden
Heroldspflichten aufgeladen,
Wach' ich ernstlich an der Pforte,
Daß euch hier am lustigen Orte
Nichts Verderbliches erschleiche;
Weder wanke, weder weiche.
Doch ich fürchte, durch die Fenster
Ziehen luftige Gespenster,
Und von Spuk und Zaubereien
Wüßt' ich euch nicht zu befreien.
Machte sich der Zwerg verdächtig,
Nun dort hinten strömt es mächtig.
Die Bedeutung der Gestalten
Möcht' ich amtsgemäß entfalten.
Aber was nicht zu begreifen,
Wüßt' ich auch nicht zu erklären,
Helfet alle mich belehren! —
Seht ihr's durch die Menge schweifen?
Vierbespannt ein prächtiger Wagen
Wird durch alles durchgetragen;
Doch er theilet nicht die Menge,
Nirgend seh' ich ein Gedränge;
Farbig glitzert's in der Ferne,
Irrend leuchten bunte Sterne,
Wie von magischer Laterne,
Schnaubt's heran mit Sturmgewalt.
Platz gemacht! mich schaudert's!

5494—5511. Die Rede des Herolds bestätigt, daß die Erscheinung des Zwerges gespenstischer Natur sei, daß sich Spukhaftes einschleiche. — 5499. Eines der merkwürdigsten Beispiele der Auslassung des Fürworts der ersten Person, die Lehmann Goethes Sprache S. 198 besprochen. — Der Herold sagt: ich wache hier (5496) und ich wanke weder noch weiche ich. — Er gewahrt von Neuem Verdächtiges. — 5503 f. Er soll Alle nennen. Das Amt des Herolds ist es die Wappen der Ritter zu kennen; im Carneval, wie hier angenommen wird, die Masken vorzuführen, ihre Bedeutung zu erklären (ihre Bedeutung entfalten). — Nun bemerkt er etwas, das ebenso, wie früher Zoilo-Thersites, ihm fremd ist. Die Erscheinung gehört nicht zum Hof. Er begreift nicht, was es ist, und kann es daher auch nicht erklären. — 5512—5520. Die Erscheinung schildert Eckermann (Gespräch vom 16. December 1829) 2^3, 109 als „das Drachengespann aus dem Hintergrunde durch die Lüfte kommend, über den Köpfen hervor". Es schnaubt heran mit Sturmgewalt.

Knabe (Wagenlenker).

Halt!
Rosse hemmet eure Flügel,
Fühlet den gewohnten Zügel,
Meistert euch wie ich euch meistre,
Rauschet hin wenn ich begeistre —
Diese Räume laßt uns ehren!
Schaut umher wie sie sich mehren
Die Bewundrer, Kreis um Kreise.
Herold auf! nach deiner Weise,
Ehe wir von euch entfliehen,
Uns zu schildern, uns zu nennen
Denn wir sind Allegorieen
Und so solltest du uns kennen.

Herold.

Wüßte nicht dich zu benennen,
Eher könnt' ich dich beschreiben.

Knabe Lenker.

So probir's!

Herold.

Man muß gestehn:
Erstlich bist du jung und schön.
Halbwüchsiger Knabe bist du; doch die Frauen
Sie möchten dich ganz ausgewachsen schauen.
Du scheinest mir ein künftiger Sponsirer,
Recht so von Haus aus ein Verführer.

Knabe Lenker.

Das läßt sich hören! fahre fort,
Erfinde dir des Räthsels heitres Wort.

5521. Knabe Wagenlenker. Analog den frühern Scenenüberschriften sollte vor: Knabe Wagenlenker: Plutus stehn, der sich in dem Wagen befindet. — Goethe fragt Eckermann a. a. O.: „Wer aber ist der Knabe Lenker?" Und beantwortet dann die Frage selbst: „Es ist der Euphorion!" — Auf den Einwurf Eckermanns, daß dieser doch erst im dritten Act geboren werde, sagt der Dichter: „Der Euphorion ist kein menschliches, sondern nur ein allegorisches Wesen. Es ist in ihm die Poesie personificirt, die an keine Zeit, an keinen Ort und an keine Person gebunden ist — —." Also er ist die Poesie, Repräsentant der Poesie, später in der geistigen Gestalt Byrons, hier des Knaben Lenker, wenn auch hier nicht individualisirt als Byron. — 5521. Als Flügelrosse wird hier das Viergespann bezeichnet, was an Pegasus erinnert, vgl. zu 5673, wo sie Drachen genannt werden, vgl. auch oben zu 5512—5520. — 5531. Allegorien die Ausgaben s. zu 5395 und 5521. — 5539. Sponsirer, wie oben 5187. — 5542. des Räthsels heitres Wort: die Lösung.

Herold.

Der Augen schwarzer Blitz, die Nacht der Locken
Erheitert von juwelnem Band!
Und welch ein zierliches Gewand
Fließt dir von Schultern zu den Socken,
Mit Purpursaum und Glitzertand!
Man könnte dich ein Mädchen schelten;
Doch würdest du, zu Wohl und Weh,
Auch jetzo schon bei Mädchen gelten:
Sie lehrten dich das A. B. C.

Knabe Lenker.

Und dieser, der als Prachtgebilde
Hier auf dem Wagenthrone prangt?

Herold.

Er scheint ein König, reich und milde,
Wohl dem der seine Gunst erlangt!
Er hat nichts weiter zu erstreben;
Wo's irgend fehlte späht sein Blick,
Und seine reine Lust zu geben
Ist größer als Besitz und Glück.

Knabe Lenker.

Hierbei darfst du nicht stehen bleiben,
Du mußt ihn recht genau beschreiben.

Herold.

Das Würdige beschreibt sich nicht.

5544. Die schwarzen Locken sind mit einem Band aus Juwelen durchflochten und ihre Schönheit wird dadurch erhöht (erheitert). — 5547. Glitzertand. Das Kleid ist wohl durchwirkt mit Lahn und Schmelz. — 5549. Doch würdest du für alle Fälle, zur Noth, auch jetzt schon bei Mädchen gelten. — 5550. jetzo (mittelhochd. iezuo) für das gebräuchliche jetzt, beginnt zu veralten, vgl. Heyne in Grimm's wtb. 4, 2, 2315. — 5551. Sie würden mit dir liebeln, und dich dabei im A. B. C., den Anfangsgründen der Liebe unterrichten. — 5552. Auf dem Wagen prangt als Ideal, männlicher Schönheit, Prachtgebilde, der Gott des Reichthums, Plutus, in dem sich Faust verbirgt, wie Goethe zu Eckermann bemerkt a. a. O. 4821. Ist ja doch Faust's Aufgabe am Kaiserhofe, wie Mephistopheles dies bereits eingeleitet hat: Reichthum zu schaffen s. 2890. Von Poesie geleitet erscheint Faust in dieser Gestalt. So unterscheidet er sich als der fruchtbare, schöpferische und daher auch verschwenderische Geist von Mephistopheles, der dann als Geiz auftritt.

Doch das gesunde Mondgesicht,
Ein voller Mund, erblühte Wangen,
Die unterm Schmuck des Turbans prangen;
Im Faltenkleid ein reich Behagen!
Was soll ich von dem Anstand sagen?
Als Herrscher scheint er mir bekannt.

Knabe Lenker.

Plutus, des Reichthums Gott genannt;
Derselbe kommt in Prunk daher,
Der hohe Kaiser wünscht ihn sehr.

Herold.

Sag' von dir selber auch das Was und Wie?

Knabe Lenker.

Bin die Verschwendung, bin die Poesie;
Bin der Poet, der sich vollendet
Wenn er sein eigenst Gut verschwendet.
Auch ich bin unermeßlich reich
Und schätze mich dem Plutus gleich.

5566. Wenn wir zu dieser Schilderung uns etwa Goethes eigene Gesichtszüge denken, seine rosigen Wangen werden noch 1831 gerühmt, so erinnern wir uns der Feier seines 66. Geburtstages 1815 auf der Gerbermühle bei Frankfurt, wo ihm ein mit Lorbeer umkränzter Turban von feinstem Musselin überreicht wurde. — 5571. Faust, der bisher am Hofe noch nicht aufgetreten, tritt zuerst als Gott des Reichthums auf. Im Sinne Mephistopheles' muß er so dem Kaiser und dem Hofe, da es an Geld gebricht, sich am besten empfehlen; in seinem eignen hohen Sinne gefällt er sich am besten im Geben, wie jede edle reiche Natur, wie der Dichter selbst. — 5572. Das Was und Wie für: wer du bist? gebraucht der Dichter hier formelhaft, wie er es bei der Kunstbetrachtung anwendet, s. Sprüche in Prosa 666: „Das Was des Kunstwerks interessirt die Menschen mehr als das Wie" vgl. zu 6989. — 5573. Vgl. oben die Anmerkung zu Knabe Wagenlenker 5521. — 5574—5575. Von seinen Balladen sprechend, sagt Goethe zu Eckermann, er habe sie lange als Bilder mit sich herumgetragen, die ihn beglückten. „Als sie auf dem Papier standen, betrachtete ich sie mit einem Gemisch von Wehmuth; es war mir, als sollte ich mich auf immer von einem geliebten Freunde trennen." Daran werden wir erinnert bei obigen Versen, wo der Dichter durch sein Schaffen, mit dem er sich vollendet, als Verschwender seines theuersten Gutes erscheint. — 5576. Doch ist es nicht so gemeint, als ob der Dichter gebend verlöre, er ist unermeßlich reich und wird gebend nicht ärmer. — Die Wortstellung Auch ich bin für Ich bin auch, wie oben s. zu 4834—4847 u. ö. 5353—5356.

Beleb' und schmück' ihm Tanz und Schmaus,
Das was ihm fehlt das theil' ich aus.

Herold.

Das Prahlen steht dir gar zu schön,
Doch laß uns deine Künste sehn.

Knabe Lenker.

Hier seht mich nur ein Schnippchen schlagen,
Schon glänzt's und glitzert's um den Wagen.
Da springt eine Perlenschnur hervor.

Immerfort umherschnippend.

Nehmt goldne Spange für Hals und Ohr;
Auch Kamm und Krönchen ohne Fehl,
In Ringen köstlichstes Juwel;
Auch Flämmchen spend' ich dann und wann,
Erwartend wo es zünden kann.

Herold.

Wie greift und hascht die liebe Menge!
Fast kommt der Geber ins Gedränge.
Kleinode schnippt er wie im Traum
Und alles hascht im weiten Raum.
Doch da erleb' ich neue Pfiffe:
Was einer noch so emsig griffe
Deß hat er wirklich schlechten Lohn,
Die Gabe flattert ihm davon.
Es löst sich auf das Perlenband,
Ihm krabbeln Käfer in der Hand,
Er wirft sie weg der arme Tropf
Und sie umsummen ihm den Kopf.
Die andern, statt solider Dinge,
Erhaschen frevle Schmetterlinge.

5578 f. Der Reichthum selbst ist schmucklos ohne Poesie, die eben da eintritt, wenn der Geist hienieden keine Befriedigung findet. — 5580. Die Aeußerung ist nicht ironisch zu nehmen. Der Herold hat wahres Wohlgefallen an dem stolzen übermüthigen Knaben. — 5582–5587. Indem er schnippt, fallen die genannten herrlichen Dinge unter die Menge. Die Poesie braucht nur zu wollen, so zaubert sie alle Schätze der Erde hervor. — 5588. Flämmchen der Begeisterung spendet er nur dann und wann, erwartend, wo es zünden kann. — Es ist hier an die Feuerzungen gedacht, bei Ausgießung des heiligen Geistes, s. zu 6483. — 5592 Die Weim. Ausgabe: wie ein Traum. — 5590–5601. Aber die kostbaren Gaben haben keine Wirklich-

Wie doch der Schelm so viel verheißt,
Und nur verleiht was golden gleißt

Knabe Lenker.

Zwar Masken, merk' ich, weißt du zu verkünden,
Allein der Schale Wesen zu ergründen
Sind Herolds Hofgeschäfte nicht;
Das fordert schärferes Gesicht.
Doch hüt' ich mich vor jeder Fehde;
An dich, Gebieter, wend' ich Frag' und Rede.

Zu Plutus gewendet.

Hast du mir nicht die Windesbraut
Des Viergespannes anvertraut?
Lenk' ich nicht glücklich wie du leitest?
Bin ich nicht da wohin du deutest?
Und wußt' ich nicht auf kühnen Schwingen
Für dich die Palme zu erringen?
Wie oft ich auch für dich gefochten,
Mir ist es jederzeit geglückt;

---

keit, es sind ja Gaben der Phantasie, die sich in Käfer verwandeln, die auffliegend den Betrogenen necken. — 5605. Was golden gleißt, nicht golden ist. — 5606. Der Herold weiß den Werth der Gaben der Poesie nicht zu erkennen. Er stellt sie in Eine Reihe mit Maskenscherzen, auf die er sich versteht. — Die Worte Hallers, in dessen Gedicht: Falschheit menschlicher Tugenden (Gedichte 1785, S. 94):

Ins Innre der Natur dringt kein erschaffner Geist,
Zu glücklich, wann sie noch (Goethe setzt dafür nur) die äußre Schale weist.

griff Goethe 1820 an im 3. Heft der Morphologie, dann in der Ausgabe der Gedichte von 1827 in seinem Ultimatum bei Hempel 2, 237:

Natur hat weder Kern noch Schale
Alles ist sie mit einem Male. —

Goethe kannte den Spruch Hallers vielleicht aus dem Vortrag Nicolais, der zu 4144 erwähnt ist. — 5612. Die Windesbraut des Viergespannes. Schon mittelhochd. wird windes brût zur Bezeichnung schnell hinstürmenden Wesens gebraucht — swinder danne windes brût — ohne daß an eine mythische Personification mehr gedacht wird, s. übrigens Grimm's Mythol. 3. Ausg. 598. — 5614. Lenken und leiten werden hier unterschieden: lenken als das die Richtung bestimmende Handhaben des Leitseils, leiten für anleiten durch Befehl als das Angeben der Richtung, wie der nächste Vers deutlich macht. — 5616. Auf kühnen Schwingen tropisch wie: im Fluge. Er deutet auf eine Wettfahrt, bei der die Siegespalme errungen wurde. Diese Hindeutung gibt der Erscheinung des Lenkers und des Gottes auf dem Wagen mit dem Viergespann das Ansehn einer gewohnten Gemeinsamkeit. Sie wollen nicht als Erscheinungen des Augenblicks gelten.

Wenn Lorbeer deine Stirne schmückt,
Hab' ich ihn nicht mit Sinn und Hand geflochten?

Plutus.

Wenn's nöthig ist daß ich dir Zeugniß leiste,
So sag' ich gern: bist Geist von meinem Geiste.
Du handelst stets nach meinem Sinn,
Bist reicher als ich selber bin.
Ich schätze, deinen Dienst zu lohnen,
Den grünen Zweig vor allen meinen Kronen.
Ein wahres Wort verkünd' ich allen:
Mein lieber Sohn an dir hab' ich Gefallen.

Knabe Lenker (zur Menge).

Die größten Gaben meiner Hand,
Seht! hab' ich rings umher gesandt;
Auf dem und jenem Kopfe glüht
Ein Flämmchen das ich angesprüht,
Von einem zu dem andern hüpft's,
An diesem hält sich's, dem entschlüpft's,
Gar selten aber flammt's empor
Und leuchtet rasch in kurzem Flor;
Doch vielen, eh' man's noch erkannt,
Verlischt es, traurig ausgebrannt.

Weibergeklatsch.

Da droben auf dem Viergespann
Das ist gewiß ein Charlatan;
Gekauzt da hintendrauf Hanswurst,
Doch abgezehrt von Hunger und Durst,

5621. Poesie hat dem Gotte den Lorbeer geflochten. — 5623. Loeper vergleicht 1. Mos. 2, 23 („das ist doch Bein von meinen Beinen," sagt Adam von Eva). — 5629. Die Worte, die bei des Heilands Taufe vom Himmel ertönten, Matth. 3, 17: „Das ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe," klingen hier an, wodurch die Rede eine scherzend pathetische Färbung erhält. — 5632—5639. vgl. 5588. Selten zündet das Wort des Geistes, leuchtet bei manchen auf, in kurzem Flor für kurze Dauer. Flor bedeutet eigentlich den Blüthenzustand, s. zu 3622. — 5640—5643. Wie der Dichter überhaupt bei dem Mummenschanz römische Carnevalaufzüge vor Augen hat, so denkt er sich überall Zuschauer aus dem Volk, die scenarisch nicht angegeben sind. Die Weiber erblicken Mephistopheles, den Hofnarren, tanzend d. i. kauernd hinten auf dem Viergespann, abgemagert, dießmal den Gott des Reichthums gleichsam verhöhnend als Geiz 5649. — Eins der Weiber fragt, indem sie ihn zwickt, ob er es wohl fühlt?

Wie man ihn niemals noch erblickt;
Er fühlt wohl nicht wenn man ihn zwickt.

Der Abgemagerte.

Vom Leibe mir, ekles Weibsgeschlecht!
Ich weiß dir komm' ich niemals recht. —
Wie noch die Frau den Herd versah,
Da hieß ich Avaritia;
Da stand es gut um unser Haus:
Nur viel herein, und nichts hinaus!
Ich eiferte für Kist' und Schrein;
Das sollte wohl gar ein Laster sein!
Doch als in allerneusten Jahren
Das Weib nicht mehr gewohnt zu sparen,
Und, wie ein jeder böser Zahler,
Weit mehr Begierden hat als Thaler,
Da bleibt dem Manne viel zu dulden,
Wo er nur hinsieht da sind Schulden;
Sie wendet's, kann sie was erspulen
An ihren Leib, an ihren Buhlen;
Auch speist sie besser, trinkt noch mehr
Mit der Sponsirer leidigem Heer;
Das steigert mir des Goldes Reiz:
Bin männlichen Geschlechts, der Geiz!

Hauptweib.

Mit Drachen mag der Drache geizen,

5646. Der Abgemagerte. Mephistopheles = Hofnarr als Geiz. — 5648. Als die Frauen noch häuslich waren, meint er, war auch er, der Geiz, noch ein Weib und hieß lat. Avaritia. — Wieder werden wir an jenes italienische Buch erinnert s. zu 5393, 5457, wo ein Trionfo in dispregio dell oro, dell Avarizia, e del Guadagno vorgeführt wird. — 5653. Die Sparsamkeit des Weibes sollte wohl gar — nach der Anschauung der neueren — ein Laster sein! — 5660. erspulen, mit der Spule spinnend erwerben, erübrigen. — 5663. Zu Sponsirer s. zu 5187. — 5665. Der Weiber Verschwendung erzeugt bei den Männern den Geiz. Daher ist, nach der Lehre Mephistopheles', jetzt der Geiz männlichen Geschlechts, indem er, als die Frauen noch sparten, weiblichen Geschlechts war. — 5666. Drache ist hier Scheltwort. Mag der Drache, der Abgemagerte, mit Drachen, mit seines Gleichen, die ja als Schätzehüter bekannt sind (Grimm's Mythol. 654), geizen = Schätze häufen und hüten. — Goethe nennt in dem Briefe vom 20. October 1780 an die Stein seinen Freund Merck: „Mephistopheles" und den 25. October an dieselbe einen „Drachen": „Mit Mercken hab ich einen sehr guten Tag und ein paar Nächte verlebt. Doch macht mir der Drache immer bös Blut —".

Ist's doch am Ende Lug und Trug!
Er kommt die Männer aufzureizen,
Sie sind schon unbequem genug.

Weiber in Masse.

Der Strohmann! Reich' ihm eine Schlappe!
Was will das Marterholz uns dräun?
Wir sollen seine Fratze scheun!
Die Drachen sind von Holz und Pappe,
Frisch an und dringt auf ihn hinein!

Herold.

Bei meinem Stabe! Ruh gehalten! —
Doch braucht es meiner Hülfe kaum;
Seht wie die grimmen Ungestalten,
Bewegt im rasch gewonnenen Raum,
Das Doppelflügelpaar entfalten.
Entrüstet schütteln sich der Drachen
Umschuppte, feuerspeiende Rachen;
Die Menge flieht, rein ist der Platz.

Plutus steigt vom Wagen.

Herold.

Er tritt herab, wie königlich!
Er winkt, die Drachen rühren sich;
Die Kiste haben sie vom Wagen

5667. Ist doch der ganze Aufzug (des Plutus) nur ein Trugbild. — 5670. Strohmann wie Vogelscheuche. So erklärt bei Adelung, wie Baumschaubl = ein Schaub Stroh auf dem Baum, eine Menschengestalt darstellend als Vogelscheuche. Schöpf tirolisches Idiotikon S. 28. — Schlappe, niederdeutsch slappe, englisch slap: Backenstreich. — 5671. Marterholz = Marterbild, ein Bild des Gekreuzigten oder eines andern Heiligen, hier = Jammerbild. — 5672. Fratze = verzerrtes Gesicht, vgl. zu 1739, 4239 und 5692. — 5673. Das Viergespann wird hier als Drachen bezeichnet, wie Schiller den Pegasus bald als Flügelroß, bald als Hippogryphen anführt, s. 5512—5520, 5521. Die Weiber wollen sagen: Fürchtet das Viergespann doch nicht! — 5675. Der weiße Stab ist Zeichen der Macht, die auch Dienern mit dem Stabe übertragen wird, s. Grimm, Rechtsalterthümer 761 und zu 4337. — 5677 vgl. zu 5673. — 5679. Das Doppelflügelpaar, eigentlich die Flügel des Doppelpaares; es sind vier Flügelpaare. — 5681. Umschuppte, ringsum beschuppte, mit Schuppen versehene. — 5684—5687. Die Drachen haben die Kiste, auf der der Abgemagerte saß, sammt ihm vom Wagen gehoben und Faust zu Füßen gestellt.

Mit Gold und Geiz herangetragen,
Sie steht zu seinen Füßen da:
Ein Wunder ist es wie's geschah.

Plutus (zum Lenker).

Nun bist du los der allzulästigen Schwere,
Bist frei und frank, nun frisch zu deiner Sphäre!
Hier ist sie nicht! Verworren, schäckig, wild
Umdrängt uns hier ein fratzenhaft Gebild.
Nur wo du klar in's holde Klare schaust,
Dir angehörst und dir allein vertraust,
Dorthin wo Schönes, Gutes nur gefällt,
Zur Einsamkeit! — Da schaffe deine Welt.

Knabe Lenker.

So acht' ich mich als werthen Abgesandten,
So lieb' ich dich als nächsten Anverwandten.
Wo du verweilst ist Fülle, wo ich bin
Fühlt jeder sich im herrlichsten Gewinn;
Auch schwankt er oft im widersinnigen Leben:
Soll er sich dir? soll er sich mir ergeben?
Die Deinen freilich können müßig ruhn,
Doch wer mir folgt hat immer was zu thun.

5687. Es geschah auf wunderbare Weise, wie durch magische Kräfte, da die Drachenpferde, ohne Hände, es bewerkstelligten. — 5691—5696. Aus tiefstem Innern Goethes kommen diese Worte. Der schöpferische Drang in ihm suchte so oft die Einsamkeit, da schuf er seine Welt. — 5692. Den 11. März 1828 sagt Goethe zu Eckermann (s. zu 1559): „Am zweiten Theil meines Faust kann ich nur in den frühen Stunden des Tages arbeiten, wo ich mich vom Schlaf erquickt und gestärkt fühle und die Fratzen des täglichen Lebens mich noch nicht verwirrt haben." — Wenn Goethe hier auch eine Erfahrung seines hohen Alters ausspricht und Plutus zunächst als fratzenhaft Gebild, die Mummenschanz vor Augen hat, so ist in beiden Aeußerungen doch auch ein Allgemeines ausgesprochen, in dem sie zusammenfallen, so wie die Aeußerung gegen Eckermann vielleicht die Zeit andeutet, in der die Verse geschrieben sind. — 5697. Der Knabe spricht scheidend noch einmal wie 5573—5579 sein Verhältniß zu Plutus aus. Er geht, indem er sich als Abgesandten und nächsten Anverwandten des Reichthums ansieht. Wo Reichthum ist, ist Fülle, wo Poesie den Menschen erfüllt, da fühlt er sich glücklich: im herrlichsten Gewinn. Der Mensch (jeder) schwankt, ob er dem Reichthum, dem Erwerb sich hingeben, ob er dem Ideale leben soll. Der Reichthum hat, kann ruhn, der nach Idealen Strebende ruht nie. — „Wenn ich nur atme, mich nur rege, so offenbare ich mein Inneres" („Dichter ist umsonst verschwiegen, Dichten selbst ist schon Verrath", Divan, Buch des Schenken 19, citirt hier

Nicht insgeheim vollführ' ich meine Thaten,
Ich athme nur und schon bin ich verrathen.
So lebe wohl! Du gönnst mir ja mein Glück;
Doch lisple leis' und gleich bin ich zurück.

Ab wie er kam.

Plutus.

Nun ist es Zeit die Schätze zu entfesseln!
Die Schlösser treff' ich mit des Herolds Ruthe.
Es thut sich auf! schaut her! in ehrnen Kesseln
Entwickelt sich's und wallt von goldnem Blute;
Zunächst der Schmuck von Kronen, Ketten, Ringen:
Es schwillt und droht ihn schmelzend zu verschlingen.

Wechselgeschrei der Menge.

Seht hier, o hin! wie's reichlich quillt,
Die Kiste bis zum Rande füllt. —
Gefäße goldne schmelzen sich,
Gemünzte Rollen wälzen sich, —
Ducaten hüpfen wie geprägt,
O wie mir das den Busen regt —
Wie schau' ich alle mein Begehr!
Da kollern sie am Boden her. —
Man bietet's euch, benutzt's nur gleich,
Und bückt euch nur und werdet reich. —
Wir andern, rüstig wie der Blitz.
Wir nehmen den Koffer in Besitz.

Loeper). — Lebe wohl, du gönnst mir meine Freiheit, mein Glück: doch brauchst du nur leise zu lispeln, so bin ich da: das Bedürfniß nach Poesie braucht nur ausgesprochen zu werden, so wird sie sich auch einstellen. — 5708. Er fährt demnach mit seinem Viergespann ab. Die Kiste bleibt zurück. — 5710 vgl. zu 5739. — 5712–5714. Blut ist hier bildlich gebraucht als ein Heißflüssiges, zur Bezeichnung flüssigen Goldes, in dem Kronen, Ketten, Ringe schwimmen und das kochend schwillt und diese Gegenstände schmelzend zu verschlingen droht. — 5715. Seht hier, o (seht) hin! — 5719. wie (neu)-geprägt. — 5721. alle mein für all mein; weitere Beispiele Grimm's wtb. 1, 207 3) 4). Dieses alle für all, ursprünglich nur nach Präpositionen, steht für alten Instrumental alle, s. Weigand 1, 28, vgl. Andresen, Sprachgebrauch S. 41. — 5722 Ducaten werden von dem kochenden Gold herausgeworfen und kollern der Menge zu Füßen. — 5723 f. Entbrennende Begierde nach Gold wird bei dessen Anblick laut. — 5725. Andere als die, die die Ducaten auflesen, wollen sich der Kiste bemächtigen

Herold.

Was soll's, ihr Thoren? soll mir das?
Es ist ja nur ein Maskenspaß.
Heut Abend wird nicht mehr begehrt;
Glaubt ihr man geb' euch Gold und Werth?
Sind doch für euch in diesem Spiel
Selbst Rechenpfennige zu viel.
Ihr Täppischen! ein artiger Schein
Soll gleich die plumpe Wahrheit sein.
Was soll euch Wahrheit? — Dumpfen Wahn
Packt ihr an allen Zipfeln an. —
Vermummter Plutus, Maskenheld,
Schlag' dieses Volk mir aus dem Feld.

Plutus.

Dein Stab ist wohl dazu bereit,
Verleih' ihn mir auf kurze Zeit. —
Ich tauch' ihn rasch in Sud und Gluth. —
Nun! Masken seid auf eurer Hut.
Wie's blitzt und platzt, in Funken sprüht!
Der Stab schon ist er angeglüht.
Wer sich zu nah herangedrängt
Ist unbarmherzig gleich versengt —
Jetzt fang' ich meinen Umgang an.

Geschrei und Gedräng.

O weh! Es ist um uns gethan. —
Entfliehe wer entfliehen kann! —
Zurück, zurück du Hintermann! —
Mir sprüht es heiß ins Angesicht. —
Mich drückt des glühenden Stabs Gewicht —
Verloren sind wir all und all. —

5727 f. soll mir das, da alles heute ja nur Maskenspaß ist? — 5731 f. Wenn euch in diesem Spiel statt der Ducaten Rechenpfennige ausgeworfen würden, so wäre das schon unnütze Verschwendung. — 5733. Ihr Täppischen, ihr Plumpen, plump Zutappenden. — 5739 f. Erst jetzt nimmt er den Stab. Vgl. 5710. 5743. Indem er den Stab in Sud und Gluth taucht. — 5744 f. Der Stab wird glühend und mit dem glühenden Stabe bedroht er die Menge. — 5753. all und all. Man könnte annehmen: verloren sind wir alle und auch dahin (über all in letzterm Sinne vgl. Grimm's wtb. 1, 211). Die Verbindung all und all könnte auch eine Analogie finden in: ganz und gar. Näher liegt aber ein pleonastisch verstärktes alle (jeder von uns), wie man verstärkend zu

Zurück, zurück du Maskenschwall!
Zurück, zurück, unsinniger Hauf —
O! hätt' ich Flügel flög' ich auf. —

Plutus.

Schon ist der Kreis zurückgedrängt
Und niemand glaub' ich ist versengt.
Die Menge weicht,
Sie ist verscheucht. —
Doch solcher Ordnung Unterpfand
Zieh' ich ein unsichtbares Band.

Herold.

Du hast ein herrlich Werk vollbracht.
Wie dank' ich deiner klugen Macht!

Plutus.

Noch braucht es, edler Freund, Geduld!
Es droht noch mancherlei Tumult.

Geiz.

So kann man doch, wenn es beliebt,
Vergnüglich diesen Kreis beschauen;
Denn immerfort sind vornen an die Frauen
Wo's was zu gaffen, was zu naschen giebt.
Noch bin ich nicht so völlig eingerostet!
Ein schönes Weib ist immer schön:
Und heute, weil es mich nichts kostet,
So wollen wir getrost sponsiren gehn.
Doch weil am überfüllten Orte

---

sagen pflegt: alle, alle! vgl. All Alle unten nach Vers 8483. Dazu die Anmerkung. — 5761 f. Damit es so bleibe: zieh' ich ein unsichtbares Band. Plutus zieht einen Zauberkreis, der vor dem Andrang der Menge schützen soll. Daß damit „das Band der Gesetze ꝛc." gemeint sei, lassen wir auf sich beruhn. Hinter Plutus steckt der Magier Faust, der einen Zauberkreis zu ziehn wohl im Stande ist. — Schon der Schreck, den er hervorgebracht, zieht einen Bannkreis um ihn. — 5767. Geiz. Mephistopheles, der oben als der Abgemagerte aufgeführt wurde und hier Hofnarr ist, figurirt nun als Geiz. Er gibt sich dem Vergnügen hin, mit Behagen die Volksmenge zu betrachten. — 5769. Er bemerkt, daß immer, wo es lohnt, die Frauen vorne an sind. Vgl. 3980 f.:

Denn geht es zu des Bösen Haus,
Das Weib hat tausend Schritt voraus.

Vgl. auch unten 10.533. — 5774. sponsiren kann hier nur als Hofmachen genommen werden. Vgl. 5187, 5539—5551. — 5775. Da es in dem Getümmel schwer ist, sich Gehör zu verschaffen, will er sich pantomimisch verständlich machen.

Nicht jedem Ohr vernehmlich alle Worte,
Versuch' ich klug und hoff' es soll mir glücken,
Mich pantomimisch deutlich auszudrücken.
Hand, Fuß, Gebärde reicht mir da nicht hin,
Da muß ich mich um einen Schwank bemühn.
Wie feuchten Thon will ich das Gold behandeln,
Denn dieß Metall läßt sich in alles wandeln.

Herold.

Was fängt er an der magre Thor!
Hat so ein Hungermann Humor?
Er knetet alles Gold zu Teig,
Ihm wird es untern Händen weich;
Wie er es drückt und wie es ballt
Bleibt's immer doch nur ungestalt.
Er wendet sich zu den Weibern dort,
Sie schreien alle, möchten fort,
Gebärden sich gar widerwärtig;
Der Schalk erweis't sich übelfertig.
Ich fürchte daß er sich ergetzt
Wenn er die Sittlichkeit verletzt.
Dazu darf ich nicht schweigsam bleiben,
Gib meinen Stab ihn zu vertreiben.

5779. Wir denken an die, „die das Wahre nur dann zu sehen glauben, wenn sie das Gemeine sehn". Goethe und Gräfin Odonell, S. 71. Die gewöhnliche Gebärdensprache reicht aber nicht hin, er muß sich um einen Schwank bemühn. — 5780 ff. Der Schwank besteht darin, daß er vor den Augen der Weiber mit Gold spielen will. Er knetet es wie Teig und sagt damit: daß sich mit Gold Alles machen lasse, es läßt sich in alles wandeln. — 5784. Hungermann, Ausgehungerter, Magerer. — 5788. Natürlich vermag Mephisto kein künstlerisches Gebilde zu gestalten. — 5792. Gemeine Weiber, wie sie hier angedeutet sind, gebärden sich, wo sie die Absicht einer obscönen Sittenverletzung gewahr werden, widerwärtig das bedeutet hier widrig, widerlich. Hier in anderem Sinn zu fassen als 9798 widerwärtig. Das Widerwärtige liegt in der grellen Form, mit der sie das Unanständige, dem sie innerlich nicht abgeneigt sind, zurückweisen, da sich der Schalk übelfertig erweist. — Fertig ursprünglich: bereit, zur Reise gerüstet in: bußfertig, unfertig u. a. Zusammensetzungen, erscheint hier in einer neuen: übelfertig, das ebenso: schlecht gerüstet, wie auch zu üblem Thun gerüstet, bedeuten kann: hier im letzteren Sinne gebraucht. — 5794. Ich fürchte, daß er seine Freude daran hat — sich ergetzt (s. 570) — wenn er die Sittlichkeit verletzt. — Hierzu verweist Loeper auf Goethe's röm. Carneval, wo der Pulcinell durch obscöne Späße mehr Lust als Unwillen der Weiber erregt. — 5796. Er hatte den Stab dem Plutus geliehen 5739 f.

Plutus.

Er ahnet nicht was uns von außen droht;
Laß ihn die Narrentheidung treiben,
Ihm wird kein Raum für seine Possen bleiben;
Gesetz ist mächtig, mächtiger ist die Noth.

Getümmel und Gesang.

Das wilde Heer es kommt zumal
Von Bergeshöh' und Waldes Thal,
Unwiderstehlich schreitet's an:
Sie feiern ihren großen Pan.
Sie wissen doch was keiner weiß
Und drängen in den leeren Kreis.

Plutus.

Ich kenn' euch wohl und euren großen Pan!
Zusammen habt ihr kühnen Schritt gethan.
Ich weiß recht gut was nicht ein jeder weiß,
Und öffne schuldig diesen engen Kreis.
Mag sie ein gut Geschick begleiten!
Das Wunderlichste kann geschehn:
Sie wissen nicht wohin sie schreiten,
Sie haben sich nicht vorgesehn.

5798. Narrentheidung; ursprünglich wäre die Form narrenteiding ein Tageding, Teiding: eine Gerichtsverhandlung, Tagsatzung der Narren (davon verschieden Narretei aus narret närrisch und -ei, für mittelhochd. -ie, aus lateinisch -ia) hier etwa soviel als Posse, Possenspiel. — 5797—5800. Plutus sieht voraus, was von außen droht (5801), das Getümmel, das im Gefolge des Kaisers als Pan herandrängt. In solchem Getümmel zeigt sich das sonst mächtige Gesetz wirkungslos, denn mächtiger ist der Drang des unwiderstehlichen Getümmels, der hier mit Noth bezeichnet ist; der Zwang, unter dem sich der Einzelne im gemeinsamen Andrang willenlos befindet. — 5801—5806 vgl. zu 5815 Wildgesang. — 5804. Pan, ursprünglich Paon (ὁ Πάων), der Weidende, der Gott der Hirten und Jäger, dann, da griechisch pân (πᾶν) all bedeutet, zu einem Allgott gemacht, erschien gewöhnlich mit lärmendem Gefolge von Nymphen u. s. w. — 5805. Das Gefolge des nahenden Pan weiß, daß hinter ihm der Kaiser sich verbirgt: also als Allgott: l'état c'est moi. Vgl. 5873. — 5806. Sie dringen in den Zauberkreis, den Plutus-Faust gezogen. — 5809. Plutus weiß, daß sich der Kaiser in der Maske des Pan verbirgt und öffnet daher pflichtschuldigst — schuldig — den Kreis. — 5811—5814. Doch wünscht er ihnen gut Glück, denn er hat vor, sie mit einem Zauberstück zu erschrecken. Sie mögen sich vorsehn!

Wildgesang.

Geputztes Volk du, Flitterschau!
Sie kommen roh, sie kommen rauh,
In hohem Sprung in raschem Lauf,
Sie treten derb und tüchtig auf.

Faunen.

Die Faunenschaar
Im lustigen Tanz,
Den Eichenkranz
Im krausen Haar,
Ein feines zugespitztes Ohr
Dringt an dem Lockenkopf hervor,
Ein stumpfes Näschen, ein breit Gesicht,
Das schadet alles bei Frauen nicht.
Dem Faun, wenn er die Patsche reicht,
Versagt die Schönste den Tanz nicht leicht.

Satyr.

Der Satyr hüpft nun hinterdrein
Mit Ziegenfuß und dürrem Bein,
Ihm sollen sie mager und sehnig sein.
Und gemsenartig auf Bergeshöhn

5815. Wildgesang. So wie oben unter der Ueberschrift Getümmel und Gesang, wie eine Unterschrift zum Bilde, oder der erklärende Gesang des Bänkelsängers zum Bilde, nicht der Gesang selbst, sondern in sechs Versen eine Schilderung des Getümmels und Gesanges gegeben ist (vgl. zu 8578); so auch hier und 5819, 5829 ꝛc. Das Epigramm sagt: Du geputztes Volk des Hofes bist nur mit Flitter herausgeputzt für das Auge: Flitterschau; diese Anstürmenden aber: Sie kommen roh, sie kommen rauh ꝛc., sind nicht durch Flitter für's Auge bemerkenswerth, sondern durch ihre derbe Persönlichkeit. — 5819. Faunen: lateinisch Fauni, bocksfüßiger Waldgott der Römer, ähnlich den Satyrn der Griechen. — 5825. Faunen werden treffend geschildert, wie sie in alten plastischen Kunstwerken dargestellt werden. — Auch hier, wie unter der Ueberschrift: Satyr, Gnomen, Riesen sind eigentlich nicht die Reden der genannten Personen selbst gegeben, s. zu Wildgesang oben. — 5819 f. In einem gehaltvollen Aufsatze von Romeo Seligmann: Götter, Satyrn und Faune (Witthauers Pester Album 1838, Wien, S. 293) wird der Gedanke ausgeführt, daß der spitzohrige, kraushaarige, stumpfnasige Faun eine künstlerische Stilisirung des Negertypus sei, so wie der Pan oder Satyrtypus die egyptische Rasse darstelle. — 5827. Patsche: die Patschhand, die schallend einzuschlagen, einen Schlag (Patsch) zu geben pflegt. — 5829—5833. vgl. zu 5815. Der Satyr, ein bockfüßiger Waldgott. Bei den Dionysien waren die Masken der Satyrn beliebt, als das

Belustigt er sich umherzusehn.
In Freiheitsluft erquickt alsdann
Verhöhnt er Kind und Weib und Mann,
Die tief, in Thales Dampf und Rauch,
Behaglich meinen sie lebten auch,
Da ihm doch, rein und ungestört,
Die Welt dort oben allein gehört.

Gnomen.

Da trippelt ein die kleine Schaar,
Sie hält nicht gern sich Paar und Paar;
Im moosigen Kleid mit Lämplein hell
Bewegt sich's durch einander schnell,
Wo jedes für sich selber schafft,
Wie Leuchtameisen wimmelhaft;
Und wuselt emsig hin und her,
Beschäftigt in die Kreuz und Quer. —

Den frommen Gütchen nah verwandt,
Als Felschirurgen wohl bekannt;
Die hohen Berge schröpfen wir,
Aus vollen Adern schöpfen wir;
Metalle stürzen wir zu Hauf
Mit Gruß getrost: Glück auf! Glück auf!

Element der privilegirten Scurrilität. Ueber den Satyrtypus s. die Bemerkung zu 5819. — Der Satyr wird hier ganz im Sinne von Goethes Jugenddrama, Satyros oder der vergötterte Waldteufel, geschildert. Die Verse 5835—5840 erinnern an die Rede des Satyros, Vers 228 f.

Wenn ihr euer unselig Geschick
Wolltet wähnen für Gut und Glück

2c. und

Gehäufter Kleinigkeiten – frei
Wie Wolken, fühlt, was Leben sei!

5840 Gnomen, franz. gnomes, Erd- und Berggeister. Vgl. zu 5815. — 5841. Sie laufen durcheinander. — 5842. Vgl. Goethe's Hochzeitlied von 1802: „Ein Zwerglein so zierlich mit Ampelenlicht" f. — 5845. wimmelhaft, ein neugebildetes Wort für durch Wimmeln sich kennzeichnend, wimmelnd. — 5846. wuseln, mundartlich in Baiern, Kurhessen für wimmeln s. Schmeller-Fr. 2, 1039. — 5848. Gütchen sind Wassergeister, Kobolde. Anknüpfend an diese Stelle im Faust, bespricht diese Geister Simrock Mythol., 3. Aufl. 437. In Halle gibt es einen Gütchenteich, in Bonn einen Gütgesbach 2c. — 5849. Felschirurgen, weil sie als Bergleute die Berge schröpfen.

Das ist von Grund aus wohl gemeint,
Wir sind der guten Menschen Freund.
Doch bringen wir das Gold zu Tag
Damit man stehlen und kuppeln mag;
Nicht Eisen fehle dem stolzen Mann
Der allgemeinen Mord ersann.
Und wer die drei Gebot veracht't
Sich auch nichts aus den andern macht.
Das alles ist nicht unsre Schuld,
Drum habt sofort wie wir Geduld

Riesen.

Die wilden Männer sind s' genannt,
Am Harzgebirge wohl bekannt;
Natürlich nackt in aller Kraft,
Sie kommen sämmtlich riesenhaft.
Den Fichtenstamm in rechter Hand
Und um den Leib ein wulstig Band;
Den derbsten Schurz von Zweig und Blatt,
Leibwache wie der Papst nicht hat.

Nymphen im Chor.

Sie umschließen den großen Pan.

Auch kommt er an!
Das All der Welt

5858 f. dem stolzen Mann — der den Massenmord, den Krieg ersann, schaffen wir Eisen. — 5860. Die drei Gebot: Du sollst nicht stehlen, nicht ehbrechen (5857), nicht tödten (5859). — 5862. Die Gnomen sind, wenn auch nicht übelwollend, doch gleichgültig gegen das sogenannt Sittliche. Diese Gesinnung spitzt sich zur Lehre zu: seit duldsam gegen Menschengebrechen, wie wir, die wir ihnen dienen, aber an ihren Freveln nicht schuld sind. Vgl. 4619 f.:

Ob er heilig, ob er böse,
Jammert sie der Unglücksmann.

5864. Die Ausgaben haben find's statt find s'. Vgl. zu 5815. „Der wilde Mann mit dem entwurzelten Tannenbaum in der Hand, wie er bei dem Wappen mehrerer Fürsten in Niederdeutschland vorkommt, stellt auch einen solchen Faun dar", wie die hier geschilderten. Im romanischen Gebiet hat sich aus dem antiken Orcus unter dem Namen (französisch Ogre, italienisch Orco ein riesiger schwarzer, behaarter, borstiger wilder Mann herausgebildet. Grimm's mythologie 1³, 454. In unserm italienischen Buche (zu 5393) finden wir aufgeführt eine Mascherata d'uomini selvaggi che conducono la Ragione alla città. — 5872. Der Kaiser als Pan (5804). — 5873. Vgl. zu 5404 und zu 5815.

Wird vorgestellt
Im großen Pan.
Ihr Heitersten umgebet ihn,
Im Gaukeltanz umschwebet ihn;
Denn weil er ernst und gut dabei,
So will er daß man fröhlich sei.
Auch unterm blauen Wölbedach
Verhielt er sich beständig wach
Doch rieseln ihm die Bäche zu,
Und Lüftlein wiegen ihn mild in Ruh.
Und wenn er zu Mittage schläft
Sich nicht das Blatt am Zweige regt;
Gesunder Pflanzen Balsamduft
Erfüllt die schweigsam stille Luft;
Die Nymphe darf nicht munter sein
Und wo sie stand da schläft sie ein.
Wenn unerwartet mit Gewalt
Dann aber seine Stimm' erschallt,
Wie Blitzes Knattern, Meergebraus,
Dann niemand weiß wo ein noch aus,
Zerstreut sich tapfres Heer im Feld
Und im Getümmel bebt der Held.
So Ehre dem, dem Ehre gebührt!
Und Heil ihm der uns hergeführt!

Deputation der Gnomen.

An den großen Pan.

Wenn das glänzend reiche Gute
Fadenweis durch Klüfte streicht,

5875. Er schlief unterm blauen Himmel nicht ein, doch 5882 f. ladet ihn Alles ein zum Schlaf. — 5884. Um die Mittagsstunde wagt kein Hirte zu flöten, denn Pan ruht von der Jagd und schläft. Theokrit 1, 15. — 5890. Panischen Schrecken nannten es die Griechen, wenn die Menge ohne erklärlichen Anlaß von Furcht ergriffen wird. Solchen Schrecken veranlaßt Pan z. B. bei Herodot 6, 105 den Persern, um den Athenern beizustehn. — 5896. Vgl. 3964: So ehre denn, wem Ehr' gebührt! Dazu die Lesarten. Römerbrief 13, 7 heißt es: Gebet — Ehre dem die Ehre gebühret. — 5898. Die edeln Erze. — 5989. Fadenweis streichen: in Streifen, Adern sich ausbreiten. — 5900. Schon im Althochd. wurde der Heroldstab Mercurs mit wunsciligerta Wünschelgerte übersetzt, mittelhochd. kommt auch wünschelruote vor: der Zauberstab des Schatzgräbers, der die Erzgänge entdecken hilft. Grimm's mythol. 3926. — 5898—5903. Da die Erzgänge in unterirdischen Klüften sich aus-

Nur der klugen Wünschelruthe
Seine Labyrinthe zeigt,
Wölben wir in dunklen Grüften
Troglodytisch unser Haus,
Und an reinen Tageslüften
Theilst du Schätze gnädig aus.
Nun entdecken wir hieneben
Eine Quelle wunderbar,
Die bequem verspricht zu geben
Was kaum zu erreichen war.
Dieß vermagst du zu vollenden,
Nimm es Herr in deine Hut!
Jeder Schatz in deinen Händen
Kommt der ganzen Welt zu gut.

Plutus zum Herold.

Wir müssen uns im hohen Sinne fassen
Und was geschieht getrost geschehen lassen,
Du bist ja sonst des stärksten Muthes voll.
Nun wird sich gleich ein Gräulichstes eräugnen:
Hartnäckig wird es Welt und Nachwelt läugnen:
Du schreib' es treulich in dein Protokoll.

Herold

den Stab anfassend, welchen Plutus in der Hand behält.

Die Zwerge führen den großen Pan
Zur Feuerquelle sacht heran;

---

breiten, wie uns die Wünschelruthe anzeigt, graben wir uns, wie Troglodyten, Höhlenbewohner, unser Haus in das Innere der Berge hinein; so wie ja die Berggeister in den Bergen wohnen. 5905 f. Pan theilt die von den Gnomen im Bergesinnern gewonnenen Schätze am hellen Tage aus. — 5906—5909. Sie gewahren die Goldkiste des Plutus. Max Koch macht mich aufmerksam, daß hier die Unterzeichnung der Assignaten durch den Kaiser geschehn möchte vgl. zu 6072. — 5910. Dieß, d. h. die Goldquelle zu erreichen, vermagst du zu vollenden, bist du im Stande auszuführen (durch Unterzeichnung der Assignaten). Hier unterschreibt der Kaiser. — 5912 f. Die verderbliche Lehre, die die dienstbeflissenen Schmeichler unumschränkter Herrscher verbreiteten: die Verschwendung der Fürsten beglücke das Volk. — 5914. Wir müssen uns zusammennehmen, gefaßt sein. Wenn die Unterzeichnung hier stattfindet, dann hat Plutus-Faust allerdings ein Interesse daran, geschehn zu lassen was geschieht. — 5917. eräugnen ist die alte echte Form, wie sie in den ersten Ausgaben erscheint und später ohne Grund in ereignen abgeändert ist. Lessing und Goethe haben wiederholt eräugnen s. Gr. wtb. 3, 785. 699.

Sie siedet auf vom tiefsten Schlund
Dann sinkt sie wieder hinab zum Grund,
Und finster steht der offne Mund;
Wallt wieder auf in Gluth und Sud,
Der große Pan steht wohlgemuth,
Freut sich des wundersamen Dings,
Und Perlenschaum sprüht rechts und links.
Wie mag er solchem Wesen traun?
Er bückt sich tief hinein zu schaun. —
Nun aber fällt sein Bart hinein! —
Wer mag das glatte Kinn wohl sein?
Die Hand verbirgt es unserm Blick. —
Nun folgt ein großes Ungeschick,
Der Bart entflammt und fliegt zurück,
Entzündet Kranz und Haupt und Brust,
Zu Leiden wandelt sich die Lust. —
Zu löschen läuft die Schaar herbei,
Doch keiner bleibt von Flammen frei,
Und wie es patscht und wie es schlägt
Wird neues Flammen aufgeregt;
Verflochten in das Element
Ein ganzer Maskenklump verbrennt.
Was aber hör' ich wird uns kund
Von Ohr zu Ohr, von Mund zu Mund!
O ewig unglückselige Nacht
Was hast du uns für Leid gebracht!

5929. für solchem Wesen vgl. zu 11.234. — 5931. Pan trägt einen falschen Bart, der ihm in das glühende Gold fällt. — 5932. Ein glattes Kinn kömmt zum Vorschein; wer ist das? — Es ist — wie sich im Weitern zeigt — der Kaiser! — 5942. Im Spies'schen Faustbuche heißt es S. 117: „in des türkischen Kaisers sal herumb gingen große feuerstromen daß ein ieglicher zulief zu leschen, indem hub es an zu donnern und blitzen." Den schrecklichen Brand auf dem Ballfeste des Fürsten Schwarzenberg zu Paris, 1. Juli 1810, an dem auch Napoleon Theil nahm, wo des Fürsten Schwarzenberg Gemahlin den Tod fand, kannte Goethe wohl aus der Beschreibung, die in den Blättern erschienen war. Varnhagens Schilderung in dessen Denkwürdigkeiten erschien erst später. Doch scheint es, daß Goethe einzelne Züge aus der Schilderung der „Mummerei" am Hofe Karl VI. von Frankreich, wie sie Gottfrieds Chronik von 1642 bietet, entlehnt habe. Gottfried der Chronist, sonst auch Abelin genannt, † 1635. Sie fand statt den 28. Jenner 1394. Dabei entzündete sich der Hanf und das Pech am Narrenkleide des Königs. Vier französische Herren, die löschen wollten, kamen um ꝛc. Vgl. 5943.

Verkünden wird der nächste Tag
Was niemand willig hören mag;
Doch hör' ich aller Orte schrein:
„Der Kaiser", leidet solche Pein.
O wäre doch ein andres wahr!
Der Kaiser brennt und seine Schaar.
Sie sei verflucht die ihn verführt,
In harzig Reis sich eingeschnürt,
Zu toben her mit Brüllgesang
Zu allerseitigem Untergang.
O Jugend, Jugend wirst du nie
Der Freude reines Maß bezirken?
O Hoheit, Hoheit wirst du nie
Vernünftig wie allmächtig wirken?

Schon geht der Wald in Flammen auf,
Sie züngeln leckend spitz hinauf,
Zum holzverschränkten Deckenband,
Uns droht ein allgemeiner Brand.
Des Jammers Maß ist übervoll,
Ich weiß nicht wer uns retten soll.
Ein Aschenhaufen einer Nacht
Liegt morgen reiche Kaiserpracht.

Plutus.

Schrecken ist genug verbreitet,
Hülfe sei nun eingeleitet! —
Schlage heiligen Stabs Gewalt,
Daß der Boden bebt und schallt!
Du geräumig weite Luft
Fülle dich mit kühlem Duft.
Zieht heran, umherzuschweifen,
Nebeldünste, schwangre Streifen,
Deckt ein flammendes Gewühl;

5950. Orten 1828. Orte 1832. 1833. — 5956. Brüllgesang, Gesang, der dem Brüllen, Heulen von Thieren gleicht, indem er weder Einklang noch Singweise unterscheiden läßt. — 5959. bezirken, einschränken. — 5962. Es ist wohl an eine Walddecoration zu denken. — 5974–5984. Vgl. das Spies'sche Faustbuch: „Faustus aber, wie heftig es brannte, so empfunde er kein hitze, noch brunst sondern nur ein lüfftlin wie im Meyen oder Frühling." — 5977. Von Nebeldünsten schwangre Streifen. So wie Plutus-Faust durch Magie das flammende Gold und das ganze „Flammen-

Wölkchen kräuselt, rieselt, säuselt,
Schlüpfet wallend, leise dämpfet,
Löschend überall bekämpfet,
Ihr, die lindernden, die feuchten,
Wandelt in ein Wetterleuchten
Solcher eitlen Flamme Spiel. —
Drohen Geister uns zu schädigen
Soll sich die Magie bethätigen.

---

gaukelspiel" hervorgerufen, dämpft er es wieder in anmuthiger Weise mit feuchten Dämpfen, wie er dieß selbst schildert. — 5979. säuselt: kräuselt. Durch den Binnenreim wird der Vers zu einem Reimpaar, das auch als ein solches darzustellen war. Der Vers hat so keinen Reim. Darauf hat Max Koch bereits hingewiesen Allg. Zeit. 1882 Nr. 294. 5984. Spiel reimt auf Gewühl 5978.

Lustgarten.

Morgensonne.

Der Kaiser, Hofleute, Faust, Mephistopheles, anständig, nicht auffallend, nach Sitte gekleidet; beide knien.

Faust.

Verzeihst du, Herr, das Flammengaukelspiel?

Kaiser

zum Aufstehn winkend.

Ich wünsche mir dergleichen Scherze viel. —
Auf einmal sah ich mich in glühnder Sphäre,
Es schien mir fast als ob ich Pluto wäre.
Aus Nacht und Kohlen lag ein Felsengrund,
Von Flämmchen glühend. Dem und jenem Schlund

Aufwirbelten viel tausend wilde Flammen,
Und flackerten in Ein Gewölb zusammen.
Zum höchsten Dome züngelt' es empor
Der immer ward und immer sich verlor.
Durch fernen Raum gewundner Feuersäulen
Sah ich bewegt der Völker lange Zeilen,

---

4. Lustgarten. Faust war bisher nur als Plutus in der Mummenschanz aufgetreten. Indem er neben Mephistopheles erscheint und fragt: ob der Kaiser das Flammengaukelspiel verzeihe? stellt er sich diesem als großen Zauberer vor.

5987. Vgl. Verzeiheft mild das bunte Maskenspiel? Maskenzug 1798. 30. Jenner. — Vgl. zu 5974—5984. — 5989. In dem Fragment, das in Goethe's Werken 12 schon 1828 mitgetheilt war, stand glüh'nder, das dann in glühender umgeändert wurde. — 5990. Pluto (nicht Plutus), der Gott der Unterwelt. In des Kaisers Vorstellung mischt sich wohl das Bild der christlichen Hölle mit dem der antiken Unterwelt, wie aus der nachfolgenden Schilderung erhellt. — 5993. aufwirbelten steht hier, wie der vorausgehende Dativ zeigt, für: entwirbelten (dem Schlunde) aufwärts.

Sie drängten sich im weiten Kreis heran,
Und huldigten, wie sie es stets gethan.
Von meinem Hof erkannt' ich ein und andern,
Ich schien ein Fürst von tausend Salamandern.

Mephistopheles.

Das bist du Herr! Weil jedes Element
Die Majestät als unbedingt erkennt.
Gehorsam Feuer hast du nun erprobt,
Wirf dich in's Meer wo es am wildsten tobt,
Und kaum betrittst du perlenreichen Grund,
So bildet wallend sich ein herrlich Rund;
Siehst auf und ab lichtgrüne schwanke Wellen,
Mit Purpursaum, zu schönster Wohnung schwellen,
Um dich, den Mittelpunkt. Bei jedem Schritt
Wohin du gehst gehn die Paläste mit.
Die Wände selbst erfreuen sich des Lebens,
Pfeilschnellen Wimmlens, Hin- und Widerstrebens.
Meerwunder drängen sich zum neuen milden Schein,
Sie schießen an, und keines darf herein.
Da spielen farbig goldbeschuppte Drachen,
Der Haifisch klafft, du lachst ihm in den Rachen.
Wie sich auch jetzt der Hof um dich entzückt,
Hast du doch nie ein solch Gedräng erblickt.
Doch bleibst du nicht vom Lieblichsten geschieden,
Es nahen sich neugierige Nereiden
Der prächtigen Wohnung in der ewigen Frische,
Die jüngsten scheu und lüstern wie die Fische,
Die spätern klug. Schon wird es Thetis kund,

6001. ein und andern für einen und andern. Goethe scheint ein Zeichen nach ein (ein', ein-) nicht für nöthig gehalten zu haben. — 6004. unbedingt absolut, an kein Gesetz gebunden. — 6000. 4956. — 6013. Die Wasserwände sind belebt von rasch sich bewegenden, hin und wieder strebenden Seethieren. — 6014. Widerstrebens 1828, Wiederstrebens 1832. 1833, da hier in Wieder der Begriff von zurück nicht von entgegen gemeint ist. Uebrigens sind ja beide Formen gleichlautend. — 6015. Sie, die Meerwunder drängen sich den Kaiser zu sehn. — 6022. Nereus, der Alte mit seinen (fünfzig, nach Andern hundert) Töchtern, den schönen Nereiden, belebt in der Phantasie der Griechen das weite Meer. — 6023. Die ewige Frische des Wassers nennt Goethe in der Ballade der Fischer: ew'gen Thau. — 6025. Thetis, Führerin der Nereiden, um die sich Zeus und Poseidon bewarben und die doch Peleus, der Sterbliche gewann; die Mutter Achills.

Dem zweiten Peleus reicht sie Hand und Mund. —
Den Sitz alsdann auf des Olymps Revier! —

Kaiser.

Die luftigen Räume die erlaß ich dir;
Noch früh genug besteigt man jenen Thron.

Mephistopheles.

Und, höchster Herr! die Erde hast du schon.

Kaiser.

Welch gut Geschick hat dich hieher gebracht?
Unmittelbar aus Tausend Einer Nacht?
Gleichst du an Fruchtbarkeit Scheherazaden,
Versichr' ich dich der höchsten aller Gnaden.
Sei stets bereit, wenn eure Tageswelt,
Wie's oft geschieht, mir widerlichst mißfällt.

Marschalk (tritt eilig auf).

Durchlauchtigster, ich dacht' in meinem Leben
Vom schönsten Glück Verkündung nicht zu geben
Als diese, die mich hoch beglückt,
In deiner Gegenwart entzückt:
Rechnung für Rechnung ist berichtigt,

6026. Der Schmeichler nennt den Kaiser einen zweiten Peleus, der die Schöne gewinnen werde. — 6027. Den Sitz auf des Olymps Revier: die Unsterblichkeit, den Ruhm nach dem Tode, s. Vorspiel oben S. 17 156. Die Rede des Mephistopheles wird vom Kaiser unterbrochen, was in der ersten Ausgabe mit drei Punkten angedeutet war. — 6032. Aus der Welt der arabischen Märchen, die aus der Sammlung Tausend und Eine Nacht bekannt ist. Schon in Wieland's Idris und Zenide (1767) heißt es 138:

„– Alles, was in Tausend einer Nacht
Scheherezade selbst dem Sultan weis gemacht."

Goethe erwähnt diese Märchen in einem Briefe an die Stein 12. Oct. 1782 und öfter in den Werken. Sie waren aus französischen Bearbeitungen von Galland u. a. bekannt. 1825 erschien die vollständige Uebersetzung von M. Habicht, v. d. Hagen und K. Schall (Breslau, 15 Bände), die Goethes Aufmerksamkeit auf's Neue anregen mußte. — 6033. Scheherazade in Tausend und Eine Nacht, die Tochter des Veziers, die unerschöpflich an Erzählungen ist und dadurch, daß sie mit denselben den Sultan fesselt, ihr Leben rettet. — 6035. Wenn (vgl. zu Prol. 248): indem die Alltäglichkeit — eure Tageswelt. Die hier verlangte Ergänzung ist im Vorhergehenden (Versichr' ich dich der höchsten aller Gnaden) zu suchen. Mit „mir widerlichst mißfällt" und den Zusatz „(Ist fortzusetzen)" schließt das 1828 erschienene Fragment. — 6037. Ich dachte nie so eine erfreuliche Verkündung geben zu können als diese. Worte merkwürdiger Uebereinstimmung, die Schiller schon 1790 niederschrieb, veröffentlichte jüngst Harnack, Aesthetik S. 241. Der Gedanke, daß

Die Wucherklauen sind beschwichtigt,
Los bin ich solcher Höllenpein;
Im Himmel kann's nicht heitrer sein.

Heermeister (folgt eilig).

Abschläglich ist der Sold entrichtet,
Das ganze Heer auf's neu verpflichtet,
Der Lanzknecht fühlt sich frisches Blut,
Und Wirth und Dirnen haben's gut.

Kaiser.

Wie athmet eure Brust erweitert!
Das faltige Gesicht erheitert!
Wie eilig tretet ihr heran!

Schatzmeister (der sich einfindet).

Befrage diese die das Werk gethan.

Faust.

Dem Canzler ziemt's die Sache vorzutragen.

Canzler (der langsam herankommt).

Beglückt genug in meinen alten Tagen. —
So hört und schaut das schicksalsschwere Blatt.
Das alles Weh in Wohl verwandelt hat.
(Er lies't)
„Zu wissen sei es jedem der's begehrt:
Der Zettel hier ist tausend Kronen werth.
Ihm liegt gesichert, als gewisses Pfand,
Unzahl vergrabnen Guts im Kaiserland.
Nun ist gesorgt, damit der reiche Schatz,
Sogleich gehoben, diene zum Ersatz."

---

unser Geist im Bunde steht mit den Seelen der Natur, taucht bei Goethe häufig auf, zuerst 1766 am 28. April in einem Briefe an Riese. Dann in Wilh. Meisters L., 2. Buch, 2. Kap., Ausg. b. G. — 6045. Abschläglich vorläufig, mit Vorbehalt weiterer Abrechnung. — 6047. Lanzknecht ist eine Umdeutung des ursprünglicheren: „Landsknecht", die frühzeitig (1536) vorkommt, s. Grimm's wtb. (Heyne) 6, 137. 181. — Eine Lesart zu Schiller's Räubern von 1781 hat Landsknechte, Werke 2, 261. In der Jungfr. v. Orl. Vers 214 schreibt Schiller (1801): Lanzenknechten. — Zu fühlt sich frisches Blut s. Grimm's wtb. 4, 1, 412, 2) b, wo zu dieser Stelle noch ähnliche wie: fühlt sich ein Mann, fühlten sich ein Ganzes u. a. angeführt sind. — 6058. Krone eine Goldmünze mit einer Krone coronatus aureus s. Grimm's wtb. 5, 2376 f., neuerdings in Oesterreich sind silberne Kronen eingeführt. — 6060. Unzahl für Eine Unzahl. Die Weglassung des Artikels, besonders häufig im zweiten Theil des Faust, bemerkt schon Lehmann Goethes Sprache S. 200.

Kaiser.

Ich ahne Frevel, ungeheuren Trug!
Wer fälschte hier des Kaisers Namenszug?
Ist solch Verbrechen ungestraft geblieben?

Schatzmeister.

Erinnre dich! hast selbst es unterschrieben;
Erst heute Nacht. Du standst als großer Pan,
Der Canzler sprach mit uns zu dir heran:
„Gewähre dir das hohe Festvergnügen,
Des Volkes Heil, mit wenig Federzügen."
Du zogst sie rein, dann ward's in dieser Nacht
Durch Tausendkünstler schnell vertausendfacht.
Damit die Wohlthat allen gleich gedeihe,
So stempelten wir gleich die ganze Reihe,
Zehn, Dreißig, Funfzig, Hundert sind parat.
Ihr denkt euch nicht wie wohl's dem Volke that.
Seht eure Stadt, sonst halb im Tod verschimmelt,
Wie alles lebt und lustgenießend wimmelt!
Obschon dein Name längst die Welt beglückt,
Man hat ihn nie so freundlich angeblickt.
Das Alphabet ist nun erst überzählig,
In diesem Zeichen wird nun jeder selig.

Kaiser.

Und meinen Leuten gilt's für gutes Gold?
Dem Heer, dem Hofe gnügt's zu vollem Sold?
So sehr mich's wundert muß ich's gelten lassen.

6068. Der Canzler kam mit uns zu dir heran und sprach. Aehnliche Ellipsen bei Goethe s. Lehmann 393 f. — 6072. Die mit Hilfe des Bösen hiermit zu Stande gekommene Erfindung der Banknoten hat Mephistopheles eingeleitet 4938—5032. — Die Scene, in der der Kaiser zur Unterschrift vermocht ward, ohne zu wissen, was er unterschreibt, ist hier erzählt, ohne daß sie vorher zur Darstellung gekommen wäre. M. Koch ist der Ansicht, sie sei angedeutet in den Versen 5907—9 s. d. S. auch zu 6172. — 6071 f. Du zogst sie rein mit wenig Feuer ganz ꝛc. ꝛc. — 6075. Die ganze Reihe, Serie, nämlich von 10, 30, 50, 100 Kronenscheinen. — 6081. überzählig überflüssig, man möchte sonst nichts lesen als diesen Namenszug des Kaisers. — 6082. Bekanntlich ist nach des Eusebius Pamphili Leben Konstantins 1, 28 diesem Kaiser das Kreuz am Himmel erschienen mit der Inschrift: „In diesem Zeichen wirst du siegen." So wird nun In diesem Zeichen, dem Namenszug des Kaisers auf den Banknoten, jeder selig.

Marschalk.

Unmöglich wär's die Flüchtigen einzufassen;
Mit Blitzeswink zerstreute sich's im Lauf.
Die Wechslerbänke stehen sperrig auf,
Man honorirt daselbst ein jedes Blatt
Durch Gold und Silber, freilich mit Rabatt.
Nun geht's von da zum Fleischer, Bäcker, Schenken,
Die halbe Welt scheint nur an Schmaus zu denken;
Wenn sich die andre neu in Kleidern bläht.
Der Krämer schneidet aus, der Schneider näht.
Bei: „Hoch dem Kaiser!" sprudelt's in den Kellern,
Dort kocht's und brät's und klappert's mit den Tellern.

Mephistopheles.

Wer die Terrassen einsam abspaziert,
Gewahrt die Schönste, herrlich aufgeziert,
Ein Aug' verdeckt vom stolzen Pfauenwedel,
Sie schmunzelt uns und blickt nach solcher Schedel;
Und hurt'ger als durch Witz und Redekunst
Vermittelt sich die reichste Liebesgunst.
Man wird sich nicht mit Börs' und Beutel plagen,
Ein Blättchen ist im Busen leicht zu tragen,
Mit Liebesbrieflein paart's bequem sich hier.
Der Priester trägt's andächtig im Brevier,
Und der Soldat, um rascher sich zu wenden,
Erleichtert schnell den Gürtel seiner Lenden.
Die Majestät verzeihe wenn ins Kleine
Das hohe Werk ich zu erniedern scheine.

Faust.

Das Uebermaß der Schätze, das, erstarrt,

6086. Es wäre auch unmöglich, es nicht gelten zu lassen: wer vermöchte die zirkulirenden, von Hand zu Hand gehnden Flüchtigen Papiere zurück zu bekommen, einzufassen. — 6088. sperrig weit auf. Sperren ist nicht nur mit dem Schloß schließen, aufsperren, aufschließen, sondern auch zum Auseinandergehen zwingen; sperrig weit offen auseinander gehalten. — 6093. Wenn = während dem, indem s. zu 6035. — Die andre Hälfte neu in Kleidern = in neuen Kleidern, bläht brüstet. — 6100. Schedel für Zettel ist nicht, wie bemerkt wurde, „die ältere Form für Zettel", denn diese ist mittelhochd. zedele, sondern das lateinische schedula (von dem allerdings auch zedele abgeleitet ist) in neudeutsche Form gebracht. — 6108. Unter Gürtel ist „die Geldgurt", der Geldgurt gemeint, s. Schmeller 1, 943. Kronenthaler und Kupfergeld sind un-

In deinen Landen tief im Boden harrt,
Liegt ungenutzt. Der weiteste Gedanke
Ist solchen Reichthums kümmerlichste Schranke:
Die Phantasie, in ihrem höchsten Flug,
Sie strengt sich an und thut sich nie genug;
Doch fassen Geister, würdig tief zu schauen,
Zum Gränzenlosen gränzenlos Vertrauen.

Mephistopheles.

Ein solch Papier, an Gold und Perlen Statt,
Ist so bequem, man weiß doch was man hat;
Man braucht nicht erst zu markten noch zu tauschen,
Kann sich nach Lust in Lieb und Wein berauschen.
Will man Metall, ein Wechsler ist bereit,
Und fehlt es da, so gräbt man eine Zeit.
Pokal und Kette wird verauctionirt,
Und das Papier, sogleich amortisirt,
Beschämt den Zweifler der uns frech verhöhnt.
Man will nichts anders, ist daran gewöhnt.
So bleibt von nun an allen Kaiserlanden
An Kleinod, Gold, Papier genug vorhanden.

Kaiser.

Das hohe Wohl verdankt euch unser Reich,
Wo möglich sei der Lohn dem Dienste gleich.
Vertraut sei euch des Reiches innrer Boden,
Ihr seid der Schätze würdigste Custoden.
Ihr kennt den weiten wohlverwahrten Hort,
Und wenn man gräbt, so sei's auf euer Wort.
Vereint euch nun ihr Meister unsres Schatzes,
Erfüllt mit Lust die Würden eures Platzes,

---

bequem im Gürtel zu tragen. Der Soldat erleichtert seinen Gürtel, wenn er es in Schedeln umtauscht. — 6124. Mephisto spricht, wie eben ein Projektenmacher. — Nicht ganz unbedenklich erscheint uns sein Auskunftsmittel: zu graben, wenn's beim Wechsler an Metall fehlt. — 6125. Die ausgegrabenen Schätze werden verauctionirt, versteigert, im Mehrgebot verkauft. — 6126. amortisirt: für nichtig erklärt. Wenn das werthlos gewordne Papier baar eingelöst wird, so ist der Zweifler beschämt. — 6134. Ihr. Faust und Mephistopheles. — 6135. Hort hat hier die ursprüngliche Bedeutung eines geborgnen Schatzes, wie in Nibelungenhort, vgl. zu 11.852. — Ihr kennt die Plätze, wo die Schätze sind.

Wo mit der obern sich die Unterwelt,
In Einigkeit beglückt, zusammenstellt.

Schatzmeister.

Soll zwischen uns kein fernster Zwist sich regen,
Ich liebe mir den Zaubrer zum Collegen.
(Ab mit Faust.)

Kaiser.

Beschenk' ich nun bei Hofe Mann für Mann,
Gesteh' er mir, wozu er's brauchen kann.

Page (empfangend).

Ich lebe lustig, heiter, guter Dinge.

Ein Andrer (gleichfalls).

Ich schaffe gleich dem Liebchen Kett' und Ringe.

Kämmerer (annehmend).

Von nun an trink' ich doppelt bess're Flasche.

Ein Andrer (gleichfalls).

Die Würfel jucken mich schon in der Tasche.

Bannerherr (mit Bedacht).

Mein Schloß und Feld ich mach' es schuldenfrei.

Ein Andrer (gleichfalls).

Es ist ein Schatz, den leg' ich Schätzen bei.

Kaiser.

Ich hoffte Lust und Muth zu neuen Thaten;
Doch wer euch kennt, der wird euch leicht errathen.
Ich merk' es wohl, bei aller Schätze Flor
Wie ihr gewesen bleibt ihr nach wie vor.

Narr (herbeikommend).

Ihr spendet Gaben, gönnt auch mir davon.

6139. Vgl. 5051 f. — 6141. Kein Zwist, nicht im entferntesten, soll zwischen uns entstehn. — 6151. Bedeutsame Worte, die über die ganze Satire auf den absolutistisch regierten Staat Licht verbreiten. An diesem Hofe wird Faust nichts wirken. Kein Ideales zeigt sich da, nur Selbstsucht, die auf sinnliches Wohlsein bedacht ist. — Man lese hier die Stellen aus Eckermann oben in der Anmerkung zum Eingang der 2. Scene. — 6155. Der durch Mephistopheles verdrängte Narr vgl. oben 4731— 4742. Weim. Ausg.: Gnaden.

Kaiſer.

Und lebſt du wieder? du vertrinkſt ſie ſchon.

Narr.

Die Zauberblätter! ich verſteh's nicht recht.

Kaiſer.

Das glaub' ich wohl, denn du gebrauchſt ſie ſchlecht.

Narr.

Da fallen andre, weiß nicht was ich thu'.

Kaiſer.

Nimm ſie nur hin, ſie fielen dir ja zu.

(Ab)

Narr.

Fünftauſend Kronen wären mir zu Handen!

Mephiſtopheles.

Zweibeiniger Schlauch biſt wieder auferſtanden?

Narr.

Geſchieht mir oft, doch nicht ſo gut als jetzt.

Mephiſtopheles.

Du freuſt dich ſo, daß dich's in Schweiß verſetzt.

Narr.

Da ſeht nur her, iſt das wohl Geldes werth?

Mephiſtopheles.

Du haſt dafür was Schlund und Bauch begehrt.

Narr.

Und kaufen kann ich Acker, Haus und Vieh?

Mephiſtopheles.

Verſteht ſich! biete nur, das fehlt dir nie.

6156. Die Gaben. — 6158. Du weißt auch nichts damit anzufangen. — 6159. Da fallen andre, es werden Papiergeldnoten ausgeſtreut, wohl vom Kaiſer dem Narren zugeworfen. S. zu 6172. — 6161. Er betrachtet die Papiere und lieſt ihren Nennwerth. — 6163. Ich bin ſchon oft vom Rauſche wieder aufgeſtanden, aber nie bin ich ſo reich beſchenkt worden, als jetzt. — 6168. Biete nur: ſage den Preis, den du zahlſt, ſo fehlt es dir nie an Acker, Haus und Vieh.

Narr.

Und Schloß, mit Wald und Jagd und Fischbach?

Mephistopheles.

Traun!

Ich möchte dich gestrengen Herrn wohl schaun!

Narr.

Heute Abend wieg' ich mich im Grundbesitz! —

(Ab)

Mephistopheles (solus).

Wer zweifelt noch an unsres Narren Witz!

6170. Ich möchte dich wohl als gestrengen Grundherrn sehn. — 6172. Den 27. December 1829 las Goethe die Scene Eckermann vor (Gespr. 2^3, 110): „Sie erinnern sich," sagte er, „daß bei der Reichsversammlung das Ende vom Liede ist, daß es an Geld fehlt, welches Mephistopheles zu verschaffen verspricht. Dieser Gegenstand geht durch die Maskerade fort (in derselben ist nämlich Faust der goldspendende Gott des Reichthums, Mephistopheles der Geiz), wo Mephistopheles es anzustellen weiß, daß der Kaiser in der Maske des großen Pan ein Papier unterschreibt, welches dadurch zu Geldeswerth erhoben, tausendmal vervielfältigt und verbreitet wird." — „In dieser Scene nun wird die Angelegenheit vor dem Kaiser zur Sprache gebracht, der noch nicht weiß, was er gethan hat. — — Der Kaiser, anfänglich erzürnt, dann bei näherer Einsicht in den Gewinn hoch erfreut, macht mit der neuen Papiergabe seiner Umgebung reichlich Geschenke und läßt im Abgehn noch einige tausend Kronen fallen (s. 6160), die der dicke Narr zusammenrafft und sogleich geht, um das Papier in Grundbesitz zu verwandeln." — Indem Goethe, berichtet Eckermann weiter, die herrliche Scene las, freute ich mich über den glücklichen Griff, daß er das Papiergeld von Mephisto herleitet und dadurch ein Hauptinteresse des Tages so bedeutend verknüpft und verewigt. Goethes Sohn tritt ein und spricht von preußischen Tresorscheinen, die man über ihren Werth bezahle. Da bemerkt Eckermann: „Während der junge Goethe so sprach, blickte ich den Vater an mit einigem Lächeln, welches er erwiderte und wodurch wir uns zu verstehn gaben, wie sehr das Dargestellte an der Zeit sei." Vgl. die Anmerkung zum Eingang der 2. Scene. Zu solus vgl. 5060.

Finstere Galerie.

Faust. Mephistopheles.

Mephistopheles.

Was ziehst du mich in diese düstern Gänge?
Ist nicht da drinnen Lust genug,
Im dichten, bunten Hofgedränge
Gelegenheit zu Spaß und Trug?

Faust.

Sag' mir das nicht, du hast's in alten Tagen
Längst an den Sohlen abgetragen;
Doch jetzt, dein Hin- und Widergehn
Ist nur um mir nicht Wort zu stehn.
Ich aber bin gequält zu thun,
Der Marschalk und der Kämm'rer treibt mich nun.
Der Kaiser will, es muß sogleich geschehn,
Will Helena und Paris vor sich sehn;
Das Musterbild der Männer, so der Frauen,
In deutlichen Gestalten will er schauen.
Geschwind an's Werk! ich darf mein Wort nicht brechen.

---

5. Finstere Galerie.

6179. Faust war mit dem Schatzmeister nach 6142 abgegangen. Mit diesem im Bunde konnte er Einfluß gewinnen im Staat. Der Kaiser war nach 6160 gleichfalls abgegangen, und wir sehen jetzt im Folgenden, welche Aufgabe er Faust stellt. Abtragen an den Sohlen: stelle dich nicht so, als ob es dir um das Vergnügen zu thun wäre, das hast du längst bis zum Ueberdruß genossen. S. Divan (Loeper's Ausg. S. 23) 1, Buch 15: abgeschliffen hab ich das an den Sohlen schon). — 6181. zu thun = zu handeln. — 6184. Hélenä vgl. zu 2603.

Mephistopheles.

Unsinnig war's leichtsinnig zu versprechen.

Faust.

Du hast, Geselle nicht bedacht
Wohin uns deine Künste führen;
Erst haben wir ihn reich gemacht,
Nun sollen wir ihn amüsiren.

Mephistopheles.

Du wähnst es füge sich sogleich;
Hier stehen wir vor steilern Stufen,
Greifst in ein fremdestes Bereich,
Machst frevelhaft am Ende neue Schulden,
Denkst Helenen so leicht hervorzurufen
Wie das Papiergespenst der Gulden. —
Mit Hexen-Feren, mit Gespenst-Gespinnsten,
Kielkröpfigen Zwergen steh' ich gleich zu Diensten;
Doch Teufelsliebchen, wenn auch nicht zu schelten,
Sie können nicht für Heroinen gelten.

6188. Mit köstlichem Humor ist Mephistopheles gezeichnet, der, weil er spürt, daß ihm eine antipathische Aufgabe gestellt werden soll, sich gern entziehen möchte. Ein bewundernswerther Zug der Dichtung ist es, daß dem mittelalterlich christlichen Teufel, wie er persönlich hier auftritt, die antike Welt etwas Unerreichbares und Unsympathisches ist. Daß sich das so nebenbei darstellt, indem wir Mephisto in Verlegenheit sehn, ärgerlich, es eingestehn zu müssen, ist ein meisterhafter Zug. Die Welt, die uns eine Idealwelt ist, kann ihm, der das Ideale nicht wahrzunehmen vermag (s. zu Prol. i. H. 284—286 bis 344—348), nicht verständlich sein. Es ist nun vom besten Humor, wie seine Verlegenheit sich ausspricht, vgl. 6479—6480. — 6197. Wieder mit der Betonung Hélenén s. zu 6184. — 6199. Der Fecks, die Feckin sind im Gebirgslande Blödlinge eigner Art, dann aber auch wegen irgend einer einseitigen Richtung lächerlich Gefundene: Bergfex, Kräuterfex u. dgl. Hexenfex ist eine lächerliche Hexengestalt. — Gespenst ist ursprünglich ein verlockendes Trugbild, ahd. gispanst von spanan locken. Gespinnste ist eine Bildung aus demselben Stamm mit der Bedeutung: täuschender Trug, Gaukelei, vgl. „des Teufels Anschlag und Gespuns" Schmeller 2, 671. Also: mit Hexenerscheinungen und mit Gespenstergaukeleien. — 6200. kilen nennt man das Gluchzen im Kropfe. Kielkröpfe sind Kinder der Niren, die schon der Kropf und das Kilen verräth, s. Grimm's wtb. 5, 680 f. — Ein Kielkröpfiger Zwerg ist demnach eine dergleichen dämonische Mißgestalt. — 6201. s. Teufelsliebchen wie solche Hexenfexen, wenn sie mir auch gefallen, können doch nicht für Heroinen, Heldinnen der antiken Welt gelten. Ich kann Hexen beschwören, die kann ich aber nicht für Heroinen gelten

Faust.

Da haben wir den alten Leierton!
Bei dir geräth man stets in's Ungewisse.
Der Vater bist du aller Hindernisse,
Für jedes Mittel willst du neuen Lohn.
Mit wenig Murmeln, weiß ich, ist's gethan,
Wie man sich umschaut bringst du sie zur Stelle.

Mephistopheles.

Das Heidenvolk geht mich nichts an,
Es haust in seiner eignen Hölle;
Doch gibt's ein Mittel.

Faust.

Sprich, und ohne Säumniß!

Mephistopheles.

Ungern entdeck' ich höheres Geheimniß.
Göttinnen thronen hehr in Einsamkeit,
Um sie kein Ort, noch weniger eine Zeit;
Von ihnen sprechen ist Verlegenheit.
Die Mütter sind es!

---

lassen. So meint Mephistopheles verlegen, weil er hier etwas wittert, das Andre erkennen, das ihm aber unfaßbar ist. — 6212. Mephistopheles bewahrt seine ihn drollig kleidende verlegene Haltung, mit der er sich dreht und wendet. — 6213 ff. Hier dürfte wohl Goethe im Vortrag, wie bei 1983, den Kopf in die Schultern eingezogen, dazu die Augenbraunen hinaufgezogen haben, indem er den stets kalt lachenden Mund noch breiter grinsend verzog. Dann mit hoher gellender Stimme, wie ein verlebter, zu befehlen gewohnter Poltron, fast etwas marktschreierisch ausrufend: Göttinnen thronen hehr in Einsamkeit, dann furchtbar mit den Augen rollend: Um sie kein Ort ꝛc. Endlich leise, fast vertraulich: Von ihnen sprechen (nur zu sprechen) ist (schon) Verlegenheit und nun mit tiefer Stimme, tonlos, sich halb abwendend, als ob er Fausts Blick vermeiden wollte: Die Mütter sind es! — 6215. Es ist trefflich, daß das Wort, das Mephisto so unheimlich ist, daß er es sich selbst fast nur nothgedrungen erpreßt, der Name des Weibes ist, unter dem es am höchsten gehalten wird und zwar in der Mehrzahl, wodurch die hohe Eigenschaft vom concreten Fall losgelöst wird. Näheres unten zu 6285. Mutter, das Weib, das das Geschlecht fortpflanzt, ist dem Teufel, der der Ansicht ist, daß es besser wäre, wenn nichts entstünde (1340), ein widerwärtiger Begriff. Die Mütter, die Urbilder, Ideale alles Daseins, die hier gemeint sind, müssen ihm um so widerwärtiger sein; vermag er ja doch Ideale nicht wahrzunehmen. — In seinem Munde nun genannt, erschreckt das Wort Faust, der es in seiner ganzen Heiligkeit empfinden kann. Mephistopheles, fast erfreut, daß es Faust erschreckt,

Faust (aufgeschreckt).
Mütter!

Mephistopheles.
Schaudert's dich?

Faust.
Die Mütter! Mütter! — 's klingt so wunderlich!

Mephistopheles.
Das ist es auch. Göttinnen, ungekannt
Euch Sterblichen, von uns nicht gern genannt.
Nach ihrer Wohnung magst in's Tiefste schürfen;
Du selbst bist Schuld daß ihrer wir bedürfen.

Faust.
Wohin der Weg?

Mephistopheles.
Kein Weg! In's Unbetretene,
Nicht zu Betretende; ein Weg an's Unerbetene
Nicht zu Erbittende. Bist du bereit? —
Nicht Schlösser sind, nicht Riegel wegzuschieben
Von Einsamkeiten wirst umhergetrieben.
Hast du Begriff von Oed' und Einsamkeit?

Faust.
Du sparteſt dächt' ich solche Sprüche,
Hier wittert's nach der Hexenküche,
Nach einer längst vergangnen Zeit.
Mußt' ich nicht mit der Welt verkehren?
Das Leere lernen, Leeres lehren? —
Sprach ich vernünftig, wie ich's angeschaut,
Erklang der Widerspruch gedoppelt laut;

---

fragt neugierig lauernd: Schaudert's dich? — 6220. schürfen bergmännisch, in das Innere der Erde dringen. — 6223. In's Unerbetene, das noch nie erbeten wurde, auch nicht erbeten werden soll. — Mephistopheles wird hier und 6239—6248 imposant, indem er Mittheilung macht aus einer Welt überirdischer, ungeheurer Geheimnisse, die mit herrlichem Pathos vorgetragen sind. — 6229. Hier riecht es nach mittelalterlichem Zauberkram. — Zu wittern vgl. zu 496 u. 3919. — 6231 f. Die Welt ist ihm leer und die Wissenschaft, die er lehrte, ebenfalls, es kann ihm daher Oede und Einsamkeit 6227 nicht neu sein. — 6233—6234. Eine Erfahrung, die Goethe, wie alle bedeutenden Menschen, nur zu oft machte: sie sagen die Wahrheit vernünftig, wie sie's angeschaut und begegnen von allen Seiten unvernünftigem Widerspruch, vgl. 591 f.

Mußt' ich sogar vor widerwärtigen Streichen
Zur Einsamkeit, zur Wilderniß entweichen;
Und, um nicht ganz versäumt, allein zu leben,
Mich doch zuletzt dem Teufel übergeben.

Mephistopheles.

Und hättest du den Ocean durchschwommen,
Das Gränzenlose dort geschaut,
So sähst du dort doch Well' auf Welle kommen,
Selbst wenn es dir vorm Untergange graut.
Du sähst doch etwas. Sähst wohl in der Grüne
Gestillter Meere streichende Delphine;
Sähst Wolken ziehen, Sonne, Mond und Sterne;
Nichts wirst du sehn in ewig leerer Ferne,
Den Schritt nicht hören den du thust,
Nichts Festes finden wo du ruhst.

Faust.

Du sprichst als erster aller Mystagogen,
Die treue Neophyten je betrogen;
Nur umgekehrt. Du sendest mich in's Leere,
Damit ich dort so Kunst als Kraft vermehre;
Behandelst mich, daß ich, wie jene Katze,

6236. Wilderniß eine sonst nur im Holländischen übliche Form, deren Bedeutung von dem einfachen Wildniß sich unterscheidet, indem es aus einem Wildern, auch Wilddieberei treiben, gebildet ist, das den Begriff des Verwilderns, des Ausartens in's Wilde enthält, denn es geht aus dem Comparativ wilder hervor (ein zweites wildern, mundartlich wellern, wildenzen, wilderinzen, wildeln — nach Wild riechen, Schmeller-Fromm. 2, 899 f., Weigand 3, 1083, ist davon verschieden). Also: mußte ich nicht in die Urwildniß, die völlige Verwilderung der Natur entweichen? — 6237. versäumt verlassen. Vgl. ähnliche Fälle bei Lehmann 16, K. G. Andresen Sprachgebrauch 71. — 6244. Gestillter beschwichtigter Meere für: stiller Fluthen. — 6246. Das oben angedeutete, an's Groteske streifende des Vortrags Mephistopheles muß hier durch überzeugenden Ernst sich bis zum Entsetzlichen steigern. — 6249. Mystagog (*μυσταγωγός*) Geheimnißlehrer, ursprüngl. Priester, der in die eleusischen Mysterien einführt. — 6250. Neophyt Neuling, Novize, gr. *νεόφυτος*, so heißen im Neuen Testament 1. Timoth. 3, 6 die Neubekehrten. — 6251—6254. Nur umgekehrt. Gewöhnliche Mystagogen betrügen die Neophyten, indem sie von wunderbarem Inhalt ihrer Mysterien sprechen: du preist sie als leer und suchst mich dadurch anzuziehn. Behandelst mich, wie der Affe die Katze in der Fabel, der sie anstellte, die Kastanien für ihn aus dem Feuer zu holen. Eine alte Fabel bei La Fontaine erzählt 9. Bch. 17. Aber schon früher sprichwörtlich in Deutschland s. Gr. wtb. 5, 269 unter Kästen.

Dir die Kastanien aus den Gluthen kratze.
Nur immer zu! wir wollen es ergründen,
In deinem Nichts hoff' ich das All zu finden.

Mephistopheles.

Ich rühme dich eh' du dich von mir trennst,
Und sehe wohl, daß du den Teufel kennst;
Hier diesen Schlüssel nimm.

Faust.

Das kleine Ding!

Mephistopheles.

Erst faß ihn an und schätz' ihn nicht gering.

Faust.

Er wächst in meiner Hand! er leuchtet, blitzt!

Mephistopheles.

Merkst du nun bald was man an ihm besitzt!
Der Schlüssel wird die rechte Stelle wittern,
Folg' ihm hinab, er führt dich zu den Müttern.

Faust (schaudernd).

Den Müttern! Trifft's mich immer wie ein Schlag!
Was ist das Wort das ich nicht hören mag?

Mephistopheles.

Bist du beschränkt, daß neues Wort dich stört?
Willst du nur hören, was du schon gehört?
Dich störe nichts, wie es auch weiter klinge,
Schon längst gewohnt der wunderbarsten Dinge.

6255—6256. Begeistert von dem Gedanken, hinter Geheimnisse zu kommen, die Mephistopheles als ein Leeres bezeichnet, die aber doch zur Helena führen sollen, ruft er: Nur immer zu ꝛc. In deinem Nichts hoff' ich das All zu finden. Den Vers 6256, der seiner tiefen Bedeutsamkeit halber auf das Höchste hervorgehoben zu werden verdient, habe ich mir hier zu unterstreichen erlaubt. Wie mit einem Blitzstrahl erleuchtet er uns die Ueberlegenheit Fausts. — Mephistopheles ist die Idealwelt unwahrnehmbar, leer, ein Nichts, wie der nihilistischen Strömung unsrer Zeit. — 6257—6258. Bevor wir uns trennen, muß ich dir noch meine Anerkennung aussprechen: ich seh, daß du mich kennst; das, was dir so wichtig ist, jener „Kribskrabs der Imagination" (3268), ist allerdings das, was mir als ein Leeres erscheint. — 6263. wittern: aus dem Zug der Luft wahrnehmen, finden, s. zu 496. — 6267—6270. beschränkt = d. h. so beschränkt (daß ein Ausdruck dir anstößig sein kann?). — Kannst du

Faust.

Doch im Erstarren such' ich nicht mein Heil,
Das Schaudern ist der Menschheit bestes Theil;
Wie auch die Welt ihm das Gefühl vertheure,
Ergriffen, fühlt er tief das Ungeheure.

Mephistopheles.

Versinke denn! Ich könnt' auch sagen: steige!
's ist einerlei. Entfliehe dem Entstandnen,
In der Gebilde losgebundne Reiche;
Ergötze dich am längst nicht mehr Vorhandnen;
Wie Wolkenzüge schlingt sich das Getreibe.
Den Schlüssel schwinge, halte sie vom Leibe.

Faust (begeistert).

Wohl! fest ihn fassend fühl' ich neue Stärke,
Die Brust erweitert, hin zum großen Werke.

Mephistopheles.

Ein glühnder Dreifuß thut dir endlich kund
Du seist im tiefsten, allertiefsten Grund.
Bei seinem Schein wirst du die Mütter sehn;
Die einen sitzen, andre stehn und gehn,

---

nichts hören, das dir neu ist? — 6271—6274. Faust gibt zu, daß er der wunderbarsten Dinge längst gewohnt sein sollte, aber er will schaudern, er wünscht sich nicht die starre Gleichgültigkeit Mephistopheles, der wie eine ausgebrannte Schlacke unentzündbar ist, denn: das Schaudern ist der Menschheit bestes Theil, weil es die Ahnung eines Unendlichen enthält. Es hebt ihn hinaus über das Alltägliche, die Welt, die einem das Gefühl vertheuert, die Gelegenheit tiefer zu empfinden benimmt. Erst wenn uns Schauder ergreift, fühlen wir ein Ungeheures. — Vgl. „Die Wissenschaft hilft uns vor Allem, daß sie das Staunen, wozu wir von Natur berufen sind, einigermaßen erleichtere" Goethe Sprüche in Prosa 1054. Statt aller gelehrten Citate erinnere ich nur an die Lust am Tragischen, in Schiller's geistvoller Abhandlung. — 6276 f. In die Gebiete der Gebilde, die noch nicht entstanden sind, der Urbilder entfliehe, losgebunden von der Wirklichkeit. — Die Weim. Ausg. Reiche, so verlangt der Reim, der bei Goethes Aussprache des g wie ch ein nahezu vollkommener ist. Die Ausgaben haben Räume. S. Sanders in Gutzkow's Unterhalt. 1856, 2, 6. — 6278. Die Ideale der Vorwelt (wie Helena) sind nicht mehr vorhanden, dort treiben sie sich um, wie Wolkenzüge sich verschlingend. — 6285. Als Eckermann (10. Jänner 1830) von Goethe diese Scene vorlesen hörte, bat er um einigen Aufschluß über die Mütter. „Er aber (Goethe) hüllte sich in Geheimnisse, indem er mich mit großen Augen anblickte und mir die Worte wiederholte: — Die Mütter! Mütter! 's klingt so wunderlich!" — „Ich kann ihnen weiter

Wie's eben kommt. Gestaltung, Umgestaltung,
Des ewigen Sinnes ewige Unterhaltung.
Umschwebt von Bildern aller Creatur;
Sie sehn dich nicht, denn Schemen sehn sie nur.
Da faß ein Herz, denn die Gefahr ist groß
Und gehe grad' auf jenen Dreifuß los,
Berühr' ihn mit dem Schlüssel!

Faust

(macht eine entschieden gebietende Attitude mit dem Schlüssel).

Mephistopheles

(ihn betrachtend).

So ist's recht!
Er schließt sich an, er folgt als treuer Knecht;
Gelassen steigst du, dich erhebt das Glück,
Und eh' sie's merken bist mit ihm zurück.
Und hast du ihn einmal hierher gebracht,
So rufst du Held und Heldin aus der Nacht,

---

nichts verrathen," sagte er darauf, „als daß ich beim Plutarch gefunden, daß im griechischen Alterthum von Müttern als Gottheiten die Rede gewesen." Plutarch (Marcellus Cap. 20) erwähnt, daß die sicilische Stadt Engyion durch die Verehrung der Göttinnen, die die Mütter heißen, berühmt sei. Welcher besondere Fall daselbst erzählt wird, der auf Goethes Einbildungskraft wirkte und in derselben die Gestalt der Mütter, mit allem Pathos das Goethe damit verbindet, hervorrief, ist in der Einleitung erzählt. Doch scheint Goethe auch eine andre Stelle bei Plutarch bekannt gewesen zu sein. De defectu oraculorum cap. 22 wird erörtert, daß alle Welten eine Dreieckgestalt bilden, deren gemeinsamer Herd das Feld der Wahrheit sei. In ihm liegen die Urbilder aller Dinge, die da waren und sein werden. — Diese Urbilder nannte Goethe nun Mütter, wie Paracelsus die gebärenden Naturkräfte matrices nannte. Loeper, Faust 2, XXX, erinnert auch an die Bekenntnisse Augustins VIII, 8, wo es heißt, daß der Weg zu Gott nicht zu Schiff, nicht zu Wagen, nicht zu Fuß zu wandeln sei, und an Plotins ähnliche Betrachtung (De pulchritudine cap. 8). — Klar ist was Goethe wollte und was er echt dichterisch in einer Mythe aussprach. Nicht mit den leiblichen Sinnen gelangen wir zum Ideal. — Der Geist muß es finden, wo kein Oben und kein Unten ist, wo aller Wesen Ideale unentstanden wohnen: die Mütter, Gestaltung, Umgestaltung, ist ihres ewigen Sinnes Unterhaltung, Beschäftigung: indem die Bilder aller Geschöpfe sie umschweben. — Die Anschauung hängt zusammen mit Goethes Naturanschauung von Urtypen und von der Bildung und Umbildung organischer Naturen, vgl. seine Morphologie. — 6290. Der Schemen, das Schattenbild. Das seltene, alte Wort hat sich in dieser Form durch die Bibelsprache so erhalten Ps. 38, 7; Sprüche 27, 19. — 6297–6298. Die Aufgabe ist demnach für Faust: er

Der erste der sich jener That erdreistet;
Sie ist gethan und du hast es geleistet,
Dann muß fortan, nach magischem Behandeln,
Der Weihrauchsnebel sich in Götter wandeln.

Faust.

Und nun was jetzt?

Mephistopheles.

Dein Wesen strebe nieder:
Versinke stampfend, stampfend steigst du wieder.

Faust
(stampft und versinkt).

Mephistopheles.

Wenn ihm der Schlüssel nur zum Besten frommt!
Neugierig bin ich ob er wieder kommt?

---

steige zu den Müttern. In ihrer Mitte wirft ein glühnder Dreifuß seinen Schein auf die Mütter. Der Dreifuß ist ein Symbol des Gottesdienstes, besonders der Weissagung, s. Preller, griech. Mythol. 577. Faust soll das Symbol des Müttercultus zur Oberwelt bringen. Dann steht ihm frei zu verlangen daß die Idealgestalten der Vorzeit, die er sehn will, sichtbar werden, wie der Dichter Ideale im Geist erschaun und zum allgemein sichtbaren Kunstwerk gestalten kann. — 6301—6302. Weihrauchnebel steigt dann auf, der sich in Götter, in die Ideale die man will, verwandelt. — 6305 f. Es ist trefflich, das Unheimliche steigernd, die fremde Welt andeutend, daß Mephistopheles selbst sich unsicher fühlt in Bezug auf den Verlauf des Abenteuers.

Hell erleuchtete Säle.

Kaiser und Fürsten, Hof in Bewegung.

Kämmerer
(zu Mephistopheles).

Ihr seid uns noch die Geisterscene schuldig;
Macht euch daran! der Herr ist ungeduldig.

Marschalk.

So eben fragt der Gnädigste darnach;
Ihr! zaudert nicht der Majestät zur Schmach.

Mephistopheles.

Ist mein Cumpan doch deßhalb weggegangen,
Er weiß schon wie es anzufangen,
Und laborirt verschlossen still;
Muß ganz besonders sich befleißen,
Denn wer den Schatz, das Schöne, heben will,
Bedarf der höchsten Kunst, Magie der Weisen.

Marschalk.

Was ihr für Künste braucht ist einerlei,
Der Kaiser will daß alles fertig sei.

Blondine
(zu Mephistopheles).

Ein Wort, mein Herr! Ihr seht ein klar Gesicht,
Jedoch so ist's im leidigen Sommer nicht!
Da sprossen hundert bräunlich rothe Flecken,
Die zum Verdruß die weiße Haut bedecken.
Ein Mittel!

---

6. Hell erleuchtete Säle.
6310. Ihr! zaudert doch nicht. — 6311. Mephistopheles nennt Faust seinen Cumpan, Genossen, Compagnon. — 6312. Er will glauben machen, daß Faust im chemischen Laboratorium arbeite.

Mephistopheles.

Schade! so ein leuchtend Schätzchen,
Im Mai getupft wie eure Pantherkätzchen.
Nehmt Froschlaich, Krötenzungen, cohobirt,
Im vollsten Mondlicht forglich distillirt;
Und, wenn er abnimmt, reinlich aufgestrichen,
Der Frühling kommt, die Tupfen sind entwichen.

Braune.

Die Menge drängt heran euch zu umschranzen.
Ich bitt um Mittel! Ein erfrorner Fuß
Verhindert mich am Wandeln wie am Tanzen,
Selbst ungeschickt beweg' ich mich zum Gruß.

Mephistopheles.

Erlaubet einen Tritt von meinem Fuß.

Braune.

Nun das geschieht wohl unter Liebesleuten.

Mephistopheles.

Mein Fußtritt, Kind! hat Größres zu bedeuten.
Zu Gleichem Gleiches, was auch einer litt;
Fuß heilet Fuß, so ist's mit allen Gliedern.
Heran! Gebt Acht! Ihr sollt es nicht erwiedern.

Braune (schreiend).

Weh! Weh! das brennt! das war ein harter Tritt,
Wie Pferdehuf.

Mephistopheles.

Die Heilung nehmt ihr mit.
Du kannst nunmehr den Tanz nach Lust verüben,
Bei Tafel schwelgend füßle mit dem Lieben.

6323. Mit eure Pantherkätzchen ist eine gesprenkelte Katzenart bezeichnet, die von M. als bei den Fräuleins besonders beliebt angenommen wird. — 6325. cohobiren, ein alter Ausdruck der Chemiker für das wiederholte Destilliren über dem Rückstand eines Stoffes. — 6326. distillirt mundartlich für destilirt, d. i. läutert durch Abdampfung. — 6337. er: der Mond, obwohl 6326 das Substantiv, auf das sich das Pronomen bezieht, das Mondlicht ist. — 6329. umschranzen nach Höflingsart umdrängen, wie Hofschranzen. — 6332. Versetzte Wortstellung: Selbst zum Gruß beweg' ich mich ungeschickt. — 6336. Zu Gleichem Gleiches eine Hindeutung auf die homöopathische Heilmethode. — 6340. Pferdehuf s. zu 2184—2490.

Dame (herandringend).

Laß mich hindurch! zu groß sind meine Schmerzen,
Sie wühlen siedend mir im tiefsten Herzen;
Bis gestern sucht Er Heil in meinen Blicken,
Er schwatzt mit ihr und wendet mir den Rücken.

Mephistopheles.

Bedenklich ist es, aber höre mich.
An ihn heran mußt du dich leise drücken;
Nimm diese Kohle, streich' ihm einen Strich
Auf Aermel, Mantel, Schulter wie sich's macht;
Er fühlt im Herzen holden Reuestich.
Die Kohle doch mußt du sogleich verschlingen,
Nicht Wein, nicht Wasser an die Lippen bringen;
Er seufzt vor deiner Thür' noch heute Nacht.

Dame.

Ist doch kein Gift?

Mephistopheles
(entrüstet).

Respect wo sich's gebührt
Weit müßtet ihr nach solcher Kohle laufen;
Sie kommt von einem Scheiterhaufen
Den wir sonst emsiger angeschürt.

Page.

Ich bin verliebt, man hält mich nicht für voll.

Mephistopheles
(bei Seite).

Ich weiß nicht mehr, wohin ich hören soll.

(Zum Pagen)

Müßt euer Glück nicht auf die Jüngste setzen.
Die Angejahrten wissen euch zu schätzen. —

(Andere drängen sich herzu)

Schon wieder Neue! welch ein harter Strauß!
Ich helfe mir zuletzt mit Wahrheit aus
Der schlechteste Behelf! Die Noth ist groß. —
O Mütter, Mütter! laßt nur Fausten los!

(Umherschauend.)

Die Lichter brennen trübe schon im Saal

6358. In den Zeiten, da man Hexen verbrannte.

Der ganze Hof bewegt sich auf einmal.
Anständig seh' ich sie in Folge ziehn,
Durch lange Gänge, ferne Galerien.
Nun! sie versammeln sich im weiten Raum
Des alten Rittersaals, er faßt sie kaum.
Auf breite Wände Teppiche spendirt,
Mit Rüstung Eck und Nischen ausgeziert.
Hier braucht es, dächt' ich, keine Zauberworte;
Die Geister finden sich von selbst zum Orte.

6369. Anständig — in Folge, in Reihenfolge, nach Rang und Ordnung. — 6373—6375. Es fehlt sind: Auf breite Wände (sind, oder hat man) Teppiche gespendet. Spenden (lat. expendere) ist altentlehnt ahd. spendôn: geben, darreichen. Hingegen spendiren (ital. spendere) nennt L. Frisch (1741) ein „neu eingeführtes Wort", obwohl es schon bei Stieler (1691) vorkommt. Es hat mehr die Bedeutung Aufwand machen, wie im Italienischen. Mit Rüstungen ist der Saal decorirt, so daß es keiner Zauberworte bedarf, es sieht aus, als ob hier von selbst die Geister erscheinen müßten. — Zu Eck und Nischen für Ecken und Nischen vgl. Anmerkung zu 6001.

Rittersaal.

Dämmernde Beleuchtung.

Kaiser und Hof sind eingezogen.

Herold.

Mein alt Geschäft, das Schauspiel anzukünden,
Verkümmert mir der Geister heimlich Walten;
Vergebens wagt man aus verständigen Gründen
Sich zu erklären das verworrne Schalten.
Die Sessel sind, die Stühle schon zur Hand;
Den Kaiser setzt man grade vor die Wand;
Auf den Tapeten mag er da die Schlachten
Der großen Zeit bequemlich sich betrachten.
Hier sitzt nun alles, Herr und Hof im Runde,
Die Bänke drängen sich im Hintergrunde;
Auch Liebchen hat, in düstern Geisterstunden,
Zur Seite Liebchens lieblich Raum gefunden.
Und so, da alle schicklich Platz genommen,
Sind wir bereit, die Geister mögen kommen!

(Posaunen.)

Astrolog.

Beginne gleich das Drama seinen Lauf,

---

7. Rittersaal.

6377—6380. Der Herold fühlt sich unbehaglich, da ein geheimnißvolles Geisterwalten, wie es mit dem Verstande nicht mehr zu erklären ist, am Hofe fühlbar wird. Dieß war schon der Fall bei der Mummenschanz und scheint bei der bevorstehenden Erscheinung von Geistern wieder der Fall s. 5494—5511. Daß des Herolds Worte mehr eine Schilderung der Situation sind als eine richtige Heroldankündigung, ist einer der Züge, in denen sich im zweiten Theil des Faust die Art der Entstehung einzelner Theile kennzeichnet. Das Dramatische geht in das Epische über, die Aeußerung einer Gestalt wird zum Epigramm auf sie s. oben 5120—5150. — 6390—6398. In ähnlicher Weise spricht der Astrolog.

Der Herr befiehlt's, ihr Wände thut euch auf!
Nichts hindert mehr, hier ist Magie zur Hand,
Die Teppiche schwinden, wie gerollt vom Brand;
Die Mauer spaltet sich, sie kehrt sich um,
Ein tief Theater scheint sich aufzustellen,
Geheimnißvoll ein Schein uns zu erhellen,
Und ich besteige das Proscenium.

Mephistopheles
(aus dem Souffleurloche auftauchend).

Von hier aus hoff' ich allgemeine Gunst,
Einbläsereien sind des Teufels Redekunst.

(Zum Astrologen.)

Du kennst den Tact in dem die Sterne gehn,
Und wirst mein Flüstern meisterlich verstehn.

Astrolog.

Durch Wunderkraft erscheint allhier zur Schau,
Massiv genug, ein alter Tempelbau.
Dem Atlas gleich der einst den Himmel trug,
Stehn, reihenweis, der Säulen hier genug;
Sie mögen wohl der Felsenlast genügen,
Da zweie schon ein groß Gebäude trügen.

Architekt.

Das wär' antik! ich wüßt' es nicht zu preisen,
Es sollte plump und überlästig heißen.
Roh nennt man edel, unbehülflich groß.
Schmalpfeiler lieb' ich, strebend, gränzenlos;
Spitzbögiger Zenith erhebt den Geist;
Solch ein Gebäu erbaut uns allermeist.

Astrolog.

Empfangt mit Ehrfurcht sterngegönnte Stunden;
Durch magisch Wort sei die Vernunft gebunden;

6398. Unter Proscenium kann hier nichts anderes gemeint sein, als der vordere Theil der Bühne. — 6400. „Einbläsereien sind des Teufels Redekunst" vgl. zu 4954 oben. Einbläser ist die wörtliche Uebersetzung von Souffleur. — 6403 f. Der Bau, der hier geschildert ist, dürfte dem Pantheon in Rom nachgebildet sein, das dem Dichter hier vielleicht vor Augen stand. — 6409—6414. strebende Schmalpfeiler = Strebepfeiler. Der Architekt ist für gothische Baukunst; über Goethe's Stellung zur Gothik s. zu 6927—6929. — 6415. sterngegönnte Stunden, die uns die Sterne, die unser Schicksal bestimmen, gönnen.

Dagegen weit heran bewege frei
Sich herrliche verwegne Phantasei.
Mit Augen schaut nun was ihr kühn begehrt,
Unmöglich ist's, drum eben glaubenswerth.

Faust (steigt auf der anderen Seite des Proscениums herauf).

Im Priesterkleid, bekränzt ein Wundermann,
Der nun vollbringt was er getrost begann.
Ein Dreifuß steigt mit ihm aus hohler Gruft,
Schon ahn' ich aus der Schale Weihrauchduft
Er rüstet sich das hohe Werk zu segnen,
Es kann fortan nur Glückliches begegnen.

Faust (großartig).

In eurem Namen, Mutter, die ihr thront
Im Gränzenlosen, ewig einsam wohnt,
Und doch gesellig. Euer Haupt umschweben
Des Lebens Bilder, regsam, ohne Leben.
Was einmal war, in allem Glanz und Schein,
Es regt sich dort; denn es will ewig sein.
Und ihr vertheilt es, allgewaltige Mächte,
Zum Zelt des Tages, zum Gewölb der Nächte.
Die einen faßt des Lebens holder Lauf,
Die andern sucht der kühne Magier auf;
In reicher Spende läßt er, voll Vertrauen
Was jeder wünscht, das Wunderwürdige schauen.

Astrolog.

Der glühnde Schlüssel rührt die Schale kaum,
Ein dunstiger Nebel deckt sogleich den Raum,
Er schleicht sich ein, er wogt nach Wolkenart,
Gedehnt, geballt, verschränkt, getheilt, gepaart.
Und nun erkennt ein Geistermeisterstück!
So wie sie wandeln machen sie Musik.
Aus luftigen Tönen quillt ein Weißnichtwie,

6425. segnen, d. i. urspr. mit dem heilbringenden Zeichen des Kreuzes zu weihen. — 6426. Die Ausgaben haben glückliches, erst 6448: Glückliches. Nun kann kein Unglück geschehn. — 6434. Das Zelt des Tages, Gewölb der Nächte: das Himmelszelt. Ihr Göttinnen vertheilt, entsendet die Urbilder zum Leben unterm Himmelszelt (auf der Erde oder auf einem Stern) oder zum Scheinleben als Schemen, die der Magier beschwört. — 6439—6440. Kaum daß der Schlüssel die Schale berührt, so —. — 6444. Die Bewegungen der Gestalten sind von Musik begleitet. — 6445—6448. ein Weißnicht-

Indem sie ziehn wird alles Melodie.
Der Säulenschaft, auch die Triglyphe klingt,
Ich glaube gar der ganze Tempel singt.
Das Dunstige senkt sich; aus dem leichten Flor
Ein schöner Jüngling tritt im Tact hervor.
Hier schweigt mein Amt, ich brauch' ihn nicht zu nennen,
Wer sollte nicht den holden Paris kennen!

Dame.

O! welch ein Glanz aufblühender Jugendkraft!

Zweite.

Wie eine Pfirsche frisch und voller Saft!

Dritte.

Die fein gezognen, süß geschwollnen Lippen!

Vierte.

Du möchtest wohl an solchem Becher nippen?

Fünfte.

Er ist gar hübsch, wenn auch nicht eben fein.

Sechste.

Ein bißchen könnt' er doch gewandter sein.

Ritter.

Den Schäferknecht glaub' ich allhier zu spüren;
Vom Prinzen nichts und nichts von Hofmanieren.

Andrer.

Eh nun! halb nackt ist wohl der Junge schön,
Doch müßten wir ihn erst im Harnisch sehn!

Dame.

Er setzt sich nieder, weichlich, angenehm.

Ritter.

Auf seinem Schoße wär' euch wohl bequem?

---

wie, vgl. ein je ne sais quoi, eine den Bewegungen wunderbar entsprechende Singweise. — Das Wort, daß Baukunst erstarrte Musik sei, das Goethe den 23. März 1829 gegen Eckermann sich zuschreibt, kömmt hier in Betracht, vgl. Sprüche 694. — 6454. Die Pfirsche, sonst gewöhnlich der Pfirsich und auch die Pfirsiche, mittelhochd. pfersich, Persicum (malum) perfischer (Apfel). — 6452—6463. „Indem der schöne Jüngling bei ätherischer Musik sich bewegt, wird er beschrieben." Eckermann 30. December 1829.

Andre.

Er lehnt den Arm so zierlich über's Haupt.

Kämmerer.

Die Flegelei! das sind' ich unerlaubt!

Dame.

Ihr Herren wißt an allem was zu mäkeln.

Derselbe.

In Kaisers Gegenwart sich hinzuräckeln!

Dame.

Er stellt's nur vor! Er glaubt sich ganz allein.

Derselbe.

Das Schauspiel selbst, hier sollt' es höflich sein.

Dame.

Sanft hat der Schlaf den Holden übernommen.

Derselbe.

Er schnarcht nun gleich, natürlich ist's vollkommen.

Junge Dame (entzückt).

Zum Weihrauchsdampf was duftet so gemischt,
Das mir das Herz zum innigsten erfrischt?

Aeltere.

Fürwahr! es dringt ein Hauch tief in's Gemüthe,
Er kommt von ihm!

Aelteste.

Es ist des Wachsthums Blüthe,
Im Jüngling als Ambrosia bereitet,
Und atmosphärisch rings umher verbreitet.

Helena (hervortretend).

6465. „Wie wir ihn auf alten Bildwerken dargestellt finden." Eckermann daselbst. — 6466. Flegel ursprünglich die Drischel, Dreschflegel: übertragen für den, der die Drischel handhabt, Bauer, dann unhöflicher Mensch: Flegelei = Lümmelhaftigkeit. — 6467. mäkeln tadeln, bemäkeln, Makel, Flecken auffinden. „Derselbe", der Kämmerer. — 6468. räckeln, „bei Goethe in der Schreibung mit ck, aber dennoch mit gedehntem Stammvocal", Gr. wtb. (Heyne) 8, 74. Dieselbe Bedeutung von: sich faul, schläfrig dehnen, haben auch die Verba recken strecken. — 6469. Entschuldigend: Er stellt's nur vor d. i. so verlangt es ja die Rolle, die er zu spielen hat; es muß ja scheinen, als ob er allein wäre. — 6477. Ambrosia, bei den Griechen die Speise der Götter, durch die sie ewige Jugend, Unsterblichkeit erhalten. — 6478. atmosphärisch für: in der Atmo-

Mephistopheles.

Das wär' sie denn! Vor dieser hätt' ich Ruh';
Hübsch ist sie wohl, doch sagt sie mir nicht zu.

Astrolog.

Für mich ist dießmal weiter nichts zu thun,
Als Ehrenmann gesteh', bekenn' ich's nun.
Die Schöne kommt, und hätt' ich Feuerzungen! —
Von Schönheit ward von jeher viel gesungen —
Wem sie erscheint wird aus sich selbst entrückt,
Wem sie gehörte ward zu hoch beglückt.

Faust.

Hab' ich noch Augen? Zeigt sich tief im Sinn
Der Schönheit Quelle vollen Stroms ergossen?
Mein Schreckensgang bringt seligsten Gewinn.
Wie war die Welt mir nichtig, unerschlossen!
Was ist sie nun seit meiner Priesterschaft?
Erst wünschenswerth, gegründet, dauerhaft!
Verschwinde mir des Lebens Athemkraft,
Wenn ich mich je von dir zurückgewöhne! —
Die Wohlgestalt die mich voreinst entzückte,

---

sphäre. Ein Adverb statt des Substantivs mit Präposition oder im Genitiv wie 67 u. s. f. s. das Vorwort. — 6479—6480. Vgl. zu 6188—6481 f. Die Erscheinung übersteigt alle Erwartung des Astrologen, und er bekennt, wenn er ehrlich sein solle, müsse er sagen, daß das über seine Erwartung hinausgehe. — 6483. Zu ergänzen ist: ich könnte sie nicht voll preisen! — Schon zu 1200 wurden wir erinnert an des Dichters Jugendschrift: Zwo biblische Fragen, in der er sich ausspricht über das biblische: mit Zungen reden. Apostelgeschichte 2, 3. 4 heißt es (von der Ausgießung des heiligen Geistes zu Pfingsten): „Und man sahe an ihnen (den Jüngern) die Zungen zertheilet, als wären sie feurig: und er satzte sich auf einen jeglichen unter ihnen und wurden alle voll des heiligen Geistes, und fingen an zu predigen mit andern Zungen, nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen." — Der Astrolog sagt demnach: und wenn der heilige Geist über mich käme, daß ich mit feurigen Zungen reden könnte — es reichte nicht hin. — 6487. Es ist zu beachten, wie die frivole Menge (die das Wahre nur zu sehn glaubt wo sie das Gemeine sieht) das Ideal beurtheilt und wie tiefer angelegte Menschen. — Schon der Astrolog unterscheidet sich von dem seichten Geschwätz der Höflinge durch volle Anerkennung und Würdigung; noch tiefer aber erscheint Faust ergriffen. Er meint die Quelle alles Schönen in vollem Strom vor sich ergossen zu sehn. Helena ist ihm nicht Helena, sie ist ihm das Schöne überhaupt, in aller Welt verbreitet, erhebend, läuternd, beglückend, das sich in dieser Erscheinung offenbart. 6489. Schreckensgang zu den Müttern.

In Zauberspiegelung beglückte,
War nur ein Schaumbild solcher Schöne! —
Du bist's der ich die Regung aller Kraft,
Den Inbegriff der Leidenschaft,
Dir Neigung, Lieb', Anbetung, Wahnsinn zolle.

Mephistopheles
(aus dem Kasten)*).

So faßt euch doch und fallt nicht aus der Rolle!

Aeltere Dame.

Groß, wohlgestaltet, nur der Kopf zu klein.

Jüngere.

Seht nur den Fuß! Wie könnt' er plumper sein!

Diplomat.

Fürstinnen hab' ich dieser Art gesehn,
Mich däucht sie ist vom Kopf zum Fuße schön.

Hofmann.

Sie nähert sich dem Schläfer listig mild.

Dame.

Wie häßlich neben jugendreinem Bild!

Poet.

Von ihrer Schönheit ist er angestrahlt.

Dame.

Endymion und Luna! wie gemahlt!

Derselbe.

Ganz recht! die Göttin scheint herabzusinken,
Sie neigt sich über, seinen Hauch zu trinken;
Beneidenswerth! — ein Kuß! — Das Maß ist voll.

6496. Die Bemerkung zu Anfang der Hexenküche Vers 2337. — 6498—6500. Die Leidenschaft Fausts ist nichts anderes, als das Durchflammtsein des Genies im rechten Augenblick, wenn die übrige Welt die Bedeutung desselben nicht erkennt. — *) Oben nach 6398 hieß es: aus dem Souffleurloche. — 6509. Endymion, der schöne schlafende Jüngling, der nächtlich von der liebenden Göttin des Mondes Selene (bei den Römern Luna) besucht wird. — 6508—6512. Den Höhepunkt des Augenblicks kann nur der Dichter aussprechen, der sich hier auf einmal vernehmen läßt. Derselbe bezieht sich natürlich auf den Poeten. Vgl. nach 6467. — Er, auf der Höhe des Künstlers, hat den höchsten Genuß im Anblick des dichterisch Schönen.

Duenna.

Vor allen Leuten! Das ist doch zu toll!

Faust.

Furchtbare Gunst dem Knaben! —

Mephistopheles.

Ruhig! still!
Laß das Gespenst doch machen was es will.

Hofmann.

Sie schleicht sich weg, leichtfüßig; er erwacht.

Dame.

Sie sieht sich um! das hab' ich wohl gedacht.

Hofmann.

Er staunt! Ein Wunder ist's was ihm geschieht.

Dame.

Ihr ist kein Wunder was sie vor sich sieht.

Hofmann.

Mit Anstand kehrt sie sich zu ihm herum.

Dame.

Ich merke schon sie nimmt ihn in die Lehre;
In solchem Fall sind alle Männer dumm,
Er glaubt wohl auch daß er der erste wäre.

Ritter.

Laßt mir sie gelten! Majestätisch fein! —

Dame.

Die Buhlerin! Das nenn' ich doch gemein!

Page.

Ich möchte wohl an seiner Stelle sein!

Hofmann.

Wer würde nicht in solchem Netz gefangen?

6514. Faust, von Eifersucht auf das Äußerste erregt, im Gegensatz zu dem Poeten, nennt die Gunst, die Helena gewährt, eine furchtbare. Sie ist ihm furchtbar, sie ist ihm Vernichtung; denn er kann nicht mehr verzichten. S. 6559. — 1517. „Sie entfernt sich von ihm und wendet sich, nach ihm zurückzublicken. In dieser Wendung erscheint sie besonders reizend." Eckermann a. a. O. 2, 30. December 1829.

Dame.

Das Kleinod ist durch manche Hand gegangen,
Auch die Vergoldung ziemlich abgebraucht.

Andre.

Vom zehnten Jahr an hat sie nichts getaugt.

Ritter.

Gelegentlich nimmt jeder sich das Beste;
Ich hielte mich an diese schönen Reste.

Gelahrter.

Ich seh' sie deutlich, doch gesteh' ich frei,
Zu zweifeln ist ob sie die rechte sei.
Die Gegenwart verführt in's Uebertriebne,
Ich halte mich vor allem an's Geschriebne.
Da les' ich denn: sie habe wirklich allen
Graubärten Troja's sonderlich gefallen;
Und wie mich dünkt, vollkommen paßt das hier,
Ich bin nicht jung und doch gefällt sie mir.

Astrolog.

Nicht Knabe mehr! Ein kühner Heldenmann
Umfaßt er sie, die kaum sich wehren kann.
Gestärkten Arms hebt er sie hoch empor,
Entführt er sie wohl gar?

Faust.

Verwegner Thor!
Du wagst! Du hörst nicht! halt! das ist zu viel.

Mephistopheles.

Machst du's doch selbst das Fratzengeisterspiel!

6530. Über die hier berührte Mythe s. zu 7426 und 8850. — 6533. Die Ironie Goethes über pedantische geistlose Kritik der Gelehrten, mit der er den Gelahrten so reden läßt, ist deutlich. — 6538. Indem die trojanischen Greise die nahende schöne Helena erblicken (Iliade 3, 156), sagen sie:

Niemand table die Troer und wolumschienten Achäer,
Wenn sie um solch eine Frau viel Elend wollen erleiden!
Denn unsterblichen Göttinnen gleicht sie, gewaltig im Ansehn. —

6546. Mephisto begreift nicht, wie Faust von einem Ideal hingerissen sein kann, das er selbst hervorzaubert. — Fratzengeisterspiel possenhaftes Spiel mit Geistern, vgl. zu 4239 f.

Astrolog.

Nur noch ein Wort! Nach allem was geschah
Nenn' ich das Stück: den Raub der Helena.

Faust.

Was Raub! Bin ich für nichts an dieser Stelle!
Ist dieser Schlüssel nicht in meiner Hand!
Er führte mich, durch Graus und Wog' und Welle
Der Einsamkeiten, her zum festen Stand.
Hier faß' ich Fuß! Hier sind es Wirklichkeiten,
Von hier aus darf der Geist mit Geistern streiten,
Das Doppelreich, das große, sich bereiten.
So fern sie war, wie kann sie näher sein!
Ich rette sie und sie ist doppelt mein.

6553. In der Wirklichkeit erscheinend, sind diese Gestalten der Dichtung Wirklichkeiten. — 6553—6555. Faust sagt: Die Geister, die er beschworen, sind nun, hier, wo er wieder auf der Erde Fuß gefaßt: Wirklichkeiten, und nun darf er, darf der Geist mit den Geistern, die er heraufbeschworen, streiten, mit Paris um Helena und wenn er sie errungen, dann wird das Doppelreich sich bereiten d. i. das Reich, das entsteht, wenn das imaginäre Reich der Poesie, des Ideals, mit dem Reiche der Wirklichkeit, dem Leben sich verbindet. Das Leben mit Poesie vermählt, das ist das Doppelreich. Wilhelm in den Geschwistern (1776), da er die ganze Poesie seines Lebens, irrtümlich, zertrümmert sieht, sagt: „zusammengestürzt die goldne Zauberbrücke, die mich in die Wonne der Himmel hinübertragen sollte." — Die Annahme eines Doppelreichs, des Himmels und der Erde, der Idealwelt und der Wirklichkeit, deren Verbindung durch eine Brücke zu wünschen sei (nicht nur dem Dichter), spricht Goethe auch viel später noch sehr gefällig aus in dem Briefe an Cotta (bei Strehlke: Goethes Briefe, S. 127) von 1814: „Grüßen Sie unsern verdienten Herrn Haug und sagen ihm, daß ich leider nicht an seiner Seite fechten kann, wenn er der Schönheit und dem Regenbogen den Krieg macht. Jenes allgemeine und dieses besondere Phänomen verbindet ganz eigentlich im sittlichen und sinnlichen Sinne den Himmel mit der Erde und wer möchte leben ohne sich an einer so herrlichen Vermittlung zu erfreuen?" Also die Schönheit oder die Liebe verbindet den Himmel mit der Erde, wie für die Sinne der Regenbogen eine verbindende Zauberbrücke darstellt. Dieser Gedanke schwebte Goethe vielleicht schon vor in seinem Märchen von der schönen Lilie. Wenn in demselben auch nicht alles klar ist, das Eine scheint mir ersichtlich, daß am Ende die Verbindung der Poesie mit dem Leben, das Doppelreich, hergestellt wird, durch die wunderbare Brücke. 6556. Helena, die mir so ferne war, ist mir nun, mit ihr das Ideal, die Poesie, so nahe! — 6557. Sie ist mein, indem ich sie heraufbeschworen und wenn ich sie Paris entreiße, ist sie es zweifach.

Gewagt! Ihr Mütter! Mütter müßt's gewähren!
Wer sie erkennt der darf sie nicht entbehren.

Astrolog.

Was thust du Fauste! Fauste! — Mit Gewalt
Faßt er sie an, schon trübt sich die Gestalt.
Den Schlüssel kehrt er nach dem Jüngling zu,
Berührt ihn! — Weh uns, Wehe! Nu! im Nu!

(Explosion, Faust liegt am Boden. Die Geister gehen in Dunst auf.)

Mephistopheles

der Fausten auf die Schulter nimmt.

Da habt ihr's nun! mit Narren sich beladen
Das kommt zuletzt dem Teufel selbst zu Schaden.

(Finsterniß, Tumult.)

6558. Gewagt! wie in: Frisch gewagt: — es sei gewagt! — 6559. Wer sie erkennt, der darf sie nicht entbehren. Durch die Energie dieses Ausdrucks unterscheidet sich Faust von den andern Personen, vgl. zu 6498—6500. — Daß er eine unumgängliche Nothwendigkeit sieht im Verlangen seines Geistes, das macht ihn groß. — 6560. Der lateinische Vocativ Fauste vgl. zu 1525, gibt der Rede des Astrologen einen ihm angemessenen gelehrten Anstrich. — 6561. schon trübt sich d. G., die Erscheinung wird undeutlich, löst sich auf. — 6563. Nu! im Nu! Das erste nu ist das uralte Adverb (schon gothisch nu, griechisch νυ) jetzt, nun, als Ausruf: jetzt! die plötzliche Explosion gleichsam apostrophirend. Das zweitemal ist Nu substantivisch gebraucht in der Formel im Nu! im Augenblick! mit Bezug auf die plötzliche Explosion und das Zusammenstürzen Fausts. — 6565. Die Bemerkung nach dem letzten Vers erinnert wieder an Hans Sachs: s. oben in der Einleitung, wo nach geräuschvollem Verschwinden der Erscheinung vor dem Saal ein Getümmel entsteht. „Finsterniß, Tumult" vgl. bei H. Sachs a. a. o.: „mit eim greusch aus dem Kreis verschwunt, mit eim dampf und lautem getrümel. Auch wurd vor dem Sal ein getümel."

Zweiter Act.

Hochgewölbtes enges gothisches Zimmer, ehemals Fauſtens, unverändert.

Mephiſtopheles

hinter einem Vorhang hervortretend. Indem er ihn aufhebt und zurückſieht, erblickt man Fauſten hingeſtreckt auf einem altväteriſchen Bette.

Hier lieg', Unſeliger! verführt
Zu ſchwergelöſ'tem Liebesbande!
Wen Helena paralyſirt
Der kommt ſo leicht nicht zu Verſtande.

Sich umſchauend.

Blick' ich hinauf, hierher, hinüber,
Allunverändert iſt es, unverſehrt;

Zweiter Act. 1. Gothiſches Zimmer.

„Heute (6. December 1829) nach Tiſche las Goethe mir die erſte Scene vom zweiten Act des Fauſt. Der Eindruck war groß und verbreitete in meinem Innern ein hohes Glück," Eckermann 2, 102. „Der Anfang des zweiten Acts iſt gelungen. — Es kommt nun darauf an, den erſten Act zu ſchließen," ſchreibt Goethe an Zelter 27. Juli 1828. — Hochgewölbtes enges gothiſches Zimmer, ehemals Fauſtens, unverändert. Der erſte Theil begann ebendaſelbſt: In einem hochgewölbten engen gothiſchen Zimmer. — 6566—6567. verführt zu ſchwergelöſtem Liebesbande: der du dich nun — auf eine dem Mephiſtopheles unbegreifliche Weiſe — verführen ließeſt, zu einem Liebesbande, das ſchwer gelöst wird. — 6566. Paralyſis Gliederlähmung: paralyſirt gelähmt. — 6570. Das iſt: wenn ich blicke.

Die bunten Scheiben sind, so dünkt mich, trüber,
Die Spinneweben haben sich vermehrt;
Die Dinte starrt, vergilbt ist das Papier;
Doch alles ist am Platz geblieben;
Sogar die Feder liegt noch hier,
Mit welcher Faust dem Teufel sich verschrieben.
Ja! tiefer in dem Rohre stockt
Ein Tröpflein Blut, wie ich's ihm abgelockt.
Zu einem solchen einzigen Stück
Wünscht' ich dem größten Sammler Glück.
Auch hängt der alte Pelz am alten Haken!
Erinnert mich an jene Schnaken
Wie ich den Knaben einst belehrt,
Woran er noch vielleicht als Jüngling zehrt.
Es kommt mir wahrlich das Gelüsten,
Rauhwarme Hülle, dir vereint,
Mich als Docent noch einmal zu erbrüsten,
Wie man so völlig recht zu haben meint.
Gelehrte wissen's zu erlangen,
Dem Teufel ist es längst vergangen.

Er schüttelt den herabgenommenen Pelz, Cicaden, Käfer und Farfarellen fahren heraus.

6572. Die bunten Scheiben vgl. 401. — 6574. Das Papier, das als vergilbt bezeichnet wird, scheint neben der starrenden Dinte auf dem Schreibtisch zu liegen, dennoch werden wir hier an das angeräuchte Papier im 1. Theil 405 erinnert, von dem der Bücherhaufe umsteckt ist. — 6576—6581. Mephistopheles nimmt die verhängnißvolle Feder in die Hand und zeigt sie dem Publikum mit seinem falthöhnischen Lachen des Mundes. Es muß der behaglich cynische Humor, der in den Worten liegt, zu erkennen sein. Vgl. zu 1740. — 6582. Im ersten Theil 1846 und 1851 ist nur ein Rock und langes Kleid erwähnt. Mephistopheles zieht das lange Kleid an, das hier als Pelz erscheint (nach der Bemerkung „in Fausts langem Kleide:"). — 6582—6583. Haken mit langem a ist mitteldeutsch vgl. niederländisch haak. — Schnaken ist ebenso aus mitteldeutschem Sprachgebiet vgl. snaken niederdeutsch, schwedisch, dänisch: reden, plaudern. — Schnaken sind Scherze, lustige Streiche. Es kömmt auch daneben die Form der Schnak vor, wobei auch an Schnacke, Schnake, Stechmücke gedacht werden darf im Sinne: muthwilliger Scherz, wie Grille. Vgl. 6615. 6706. — 6584. Den Knaben: den Schüler 1. Th. vor 1868. — 6587. dir vereint: in dich gehüllt. — 6588—6589. Docent als Lehrer, docirender Professor: erbrüsten: mich in die Brust werfen, mir als Professor ein Ansehen geben, wie das wol vorkommt, wenn Einer so recht von seiner Unfehlbarkeit eingenommen ist. — 6590—6591. Vgl. dazu 1. Th. zu 370—373. — Vor 6592: „Cicaden, Käfer und Farfarellen" bezeichnen hier wohl nur insgesammt Motten von verschiedener Gestalt

Chor der Insecten.

Willkommen! willkommen
Du alter Patron,
Wir schweben und summen
Und kennen dich schon.
Nur einzeln im Stillen
Du hast uns gepflanzt,
Zu Tausenden kommen wir,
Vater, getanzt.
Der Schalk in dem Busen
Verbirgt sich so sehr.
Vom Pelze die Läuschen
Enthüllen sich eh'r.

Mephistopheles.

Wie überraschend mich die junge Schöpfung freut!
Man säe nur, man erntet mit der Zeit.
Ich schüttle noch einmal den alten Flaus,
Noch eines flattert hier und dort hinaus. —
Hinauf! umher! in hunderttausend Ecken
Eilt euch ihr Liebchen zu verstecken.
Dort wo die alten Schachteln stehn,
Hier im bebräunten Pergamen,

---

und Größe. Weiter unten 6615 heißen sie Grillen. Dem Dichter schweben die italienischen Formen farfalla, farfalletta, farfallina: Schmetterling vor, vielleicht ist ihm in einer Mundart ein fafarella vorgekommen (vgl. kurwelsch fafarinna). Er gebraucht das Wort auch in Claudine Vers 469: Farfarellen sind dir in den Leib gefahren. S. meine Ausg. von Goethes Dramen 2. Bd. S. 150. Im Prolog 288 war Zikade eine Heuschrecke. Die Cottasche Ausgabe von 1862 hat Farfalletten. — Da die „Insecten" aber sogleich im Chor Mephistopheles als Patron begrüßen, so ist anzunehmen, daß er, als er den Pelz trug, sie gepflanzt habe (6597); ist er doch Fliegengott, 1334 Herr der Ratten, Mäuse, Fliegen, Frösche, Wanzen, Läuse, 1516 f. — Patron Gönner, Schutzherr. — 6597. Du hast für Hast Du. — 6600—6603. Die Schalkheit im Busen (es kann hier an die doppelte Bedeutung von Schnaken: 1) Insecten, 2) Schalkheit, gedacht werden, s. oben zu 6582—6583) an die man beim Anblick Mephistopheles' denken muß, verbirgt sich: viel eher noch kommen die sehr versteckten Läuse im Pelz zum Vorschein. — 6606. Flaus wird hier für Pelz gebraucht, obwol man gewöhnlich darunter einen dickwolligen Rock versteht. Die frühere Bedeutung (niederdeutsch, niederländisch vlus) war zottiges Fell. — Vers 6714 u. 6716 heißt der Flaus brauner Pelz und rauhes Vlies. — 6611. Pergamen s. zu 1108.

In staubigen Scherben alter Töpfe,
Dem Hohlaug' jener Todtenköpfe.
In solchem Wust und Moderleben
Muß es für ewig Grillen geben.

(Schlüpft in den Pelz.)

Komm, decke mir die Schultern noch einmal!
Heut bin ich wieder Principal.
Doch hilft es nichts mich so zu nennen,
Wo sind die Leute die mich anerkennen!

Er zieht die Glocke die einen gellenden, durchdringenden Ton erschallen läßt; wovon die Hallen erbeben und die Thüren aufspringen.

Famulus

den langen finstern Gang herwankend.

Welch ein Tönen! welch ein Schauer!
Treppe schwankt, es bebt die Mauer;
Durch der Fenster buntes Zittern
Seh' ich wetterleuchtend Wittern.
Springt das Estrich, und von Oben
Rieselt Kalk und Schutt verschoben.
Und die Thüre, fest verriegelt,
Ist durch Wunderkraft entsiegelt. —
Dort! Wie fürchterlich! Ein Riese

6615. Grillen ist hier nicht nur für Zikaden, Käfer und Farfarellen oder für Insecten überhaupt, sondern zugleich auch doppelsinnig für Launen zu verstehn, wie 6583 Schnaken, vgl. 1534. — ‚Er zieht den Pelz an, um wieder einmal den Herrn zu spielen", Eckermann 6. December 1829. — 6617. Der Prinzipal ist der Vorstand eines Geschäfts. Die Gehilfen einer Apotheke, eines kaufmännischen Geschäfts nennen den Vorsteher Prinzipal. — Es nannten sich auch die Leiter von Schauspielertruppen, die schon an der Kleidung zu erkennen waren, Prinzipal. Devrient, Geschichte der deutschen Schauspielkunst 1, 201. 204 u. s. w. — 6618. Meine Würde erhält erst Bedeutung, wenn Untergebene da sind, die sie anerkennen. — Wenn die nach 6619 folgende scenarische Bemerkung gut ausgeführt wird, so muß dieß bei der Darstellung von großer Wirkung sein, so wie auch das folgende Einherwanken des Famulus durch den langen finstern Gang, dazu seine Worte. — 6620. Vgl. Erwin und Elmire (Singsp.) Vers 512: Welch ein Lispeln; welch ein Schauer. — 6621. Treppe für die Treppe. — Wegfall des Artikels s. Lehmann S. 200. — 6622. Der Fenster buntes Zittern, für der bunten (mit farbigem Glase versehnen gothischen) Fenster Zittern. Vgl. zu 6572. — 6624. Springt für Es springt, Wegfall des Pronoms s. Lehmann 196, vgl. zu 6621. — 6625. Der durch das Zittern verschobene Kalk und Schutt rieselt. — 6627. entsiegelt = erschlossen.

Steht in Fauſtens altem Vließe!
Seinen Blicken, ſeinem Winken,
Mögt' ich in die Kniee ſinken.
Soll ich fliehen? Soll ich ſtehn?
Ach wie wird es mir ergehn!

Mephiſtopheles (winkend).

Heran, mein Freund! — Ihr heißet Nicodemus.

Famulus.

Hochwürdiger Herr! ſo iſt mein Nam' — Oremus.

Mephiſtopheles.

Das laſſen wir!

Famulus.

Wie froh! daß ihr mich kennt.

Mephiſtopheles.

Ich weiß es wohl, bejahrt und noch Student,
Bemoos'ter Herr! Auch ein gelehrter Mann
Studirt ſo fort, weil er nicht anders kann.
So baut man ſich ein mäßig Kartenhaus,
Der größte Geiſt bauts doch nicht völlig aus.

6629. Die Ausgaben haben Vließe. Das Vlies (auch Flies und Vließ geſchrieben) iſt niederländiſch (vlies), urſprünglich Schaffell, Nebenform von Flaus ſ. zu 6606. — 6630 f. Seinen Blicken ꝛc. ſtatt vor ſeinen Blicken der Dativ mit Wegfall der Präpoſition vor wie 3231. — 6634. Ein andrer Famulus als Wagner tritt auf ſ. zu 518. Es iſt anzunehmen, daß Wagner in Fauſts Abweſenheit deſſen Stelle vertreten mußte, ſo daß er auch einen Famulus annahm. Daß Mephiſtopheles ſeinen Namen weiß, wundert uns nicht, indem wir uns an 1582 erinnern (Allwiſſend bin ich nicht, doch viel iſt mir bewußt). — Nicodemus heißt im Ev. Joh. 3, 1—21 der gläubige Phariſäer, der, Wagner ähnlich, die hohe Ausdrucksweiſe des Heilandes in ſeiner Beſchränktheit nicht zu faſſen vermag. — 6636. Als Ohlenſchläger in ſpäter Stunde des 6. Nov. 1809 bei Goethe eintrat, ſagte dieſer: Nun mein Beſter! ſie kommen ja wie der Nicodemus. — 6635. Nicodemus wird es unheimlich zu Muthe, daher er für ſich ſpricht: Oremus (beten wir)! Dieß iſt der Zuruf des Prieſters an die Gläubigen bei der Meſſe. — 6636. Mephiſtopheles mag natürlich nichts vom Beten hören und ſchrickt bei dem Oremus zuſammen, mit einer Gebärde, wie zu 1983 (Ich wünſchte nicht, euch irre zu führen) beſchrieben iſt. — In grottesk marktſchreieriſcher Weiſe einen pedantiſch dünkelhaften Profeſſor darſtellend, wie im erſten Act in der Schülerſcene, fährt er dann fort. — 6638. Bemooſtes Haupt, dann bemooſter Burſche, iſt in der Studentenſprache, wie hier bemooſter Herr für altes Haus = alter Student üblich, vgl. P. Abraham: „Die Haar ſtehn ſo matt, wie das alte Gmies (Moos) auf einem Bauerndach." Schmeller-Frommann 1, 1672.

Doch euer Meister, das ist ein Beschlagner:
Wer kennt ihn nicht den edlen Doctor Wagner,
Den ersten jetzt in der gelehrten Welt!
Er ist's allein der sie zusammenhält,
Der Weisheit täglicher Vermehrer.
Allwißbegierige Horcher, Hörer
Versammeln sich um ihn zu Hauf.
Er leuchtet einzig vom Katheder;
Die Schlüssel übt er wie Sanct Peter,
Das Untre so das Obre schließt er auf.
Wie er vor Allen glüht und funkelt,
Kein Ruf, kein Ruhm hält weiter Stand;
Selbst Faustus Name wird verdunkelt.
Er ist es, der allein erfand.

Famulus.

Verzeiht! Hochwürdiger Herr! wenn ich euch sage,
Wenn ich zu widersprechen wage:
Von allem dem ist nicht die Frage;
Bescheidenheit ist sein beschieden Theil.
In's unbegreifliche Verschwinden
Des hohen Manns weiß er sich nicht zu finden;
Von dessen Wiederkunft erfleht er Trost und Heil.
Das Zimmer, wie zu Doctor Faustus Tagen,
Noch unberührt seitdem er fern,
Erwartet seinen alten Herrn.
Kaum wag' ich's mich hereinzuwagen.
Was muß die Sternenstunde sein? —

6640. ein mäßig Kartenhaus, eine kleine geistige Welt, die wie ein Kartenhaus leicht wieder zusammenfällt. — 6642. ein Beschlagner ein wolversehener, wolausgerüsteter, s. Grimms wtb. 1, 1574, 18. — 6650. Wir werden hier erinnert an das Ev. Matth. 16, 17—19, wo es heißt: „Du bist Petrus und auf diesem Felsen will ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Und will dir des Himmelreiches Schlüssel geben. Alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel los sein." Die Schlüssel übt, d. i. handhabt er, wie der heilige Petrus und schließt Himmel und Hölle auf. 6651. Zu das Untre und das Obre vgl. oben und die Anmerkung zu 5051. — 6652. glüht und funkelt für glänzt. — 6655. erfand, er begnügte sich nicht, wie die andern, Überliefertes weiter zu überliefern, indem er Neues erfand. — 6661. Des hohen Manns: Fausts. — 6665. Kaum wag' ich's mich hereinzuwagen, kaum wag' ich an ein Hereinwagen zu denken, mich hereinzuwagen. 6667. Die nach der Stellung

Gemäuer scheint mir zu erbangen;
Thürpfosten bebten, Riegel sprangen,
Sonst kamt ihr selber nicht herein.

Mephistopheles.

Wo hat der Mann sich hingethan?
Führt mich zu ihm, bringt ihn heran.

Famulus.

Ach! sein Verbot ist gar zu scharf,
Ich weiß nicht ob ich's wagen darf.
Monate lang, des großen Werkes willen,
Lebt' er im allerstillsten Stillen.
Der zarteste gelehrter Männer
Er sieht aus wie ein Kohlenbrenner,
Geschwärzt vom Ohre bis zur Nasen,
Die Augen roth vom Feuerblasen;
So lechzt er jedem Augenblick,
Geklirr der Zange gibt Musik.

Mephistopheles.

Sollt' er den Zutritt mir verneinen?
Ich bin der Mann das Glück ihm zu beschleunen.

(Der Famulus geht ab, Mephistopheles setzt sich gravitätisch nieder.)

Kaum hab' ich Posto hier gefaßt
Regt sich dort hinten, mir bekannt, ein Gast.
Doch dießmal ist er von den Neusten;
Er wird sich gränzenlos erdreusten.

---

der Sterne, nach der Sternenuhr bestimmte Stunde. Der Durchgang eines Fixsterns durch den Mittagskreis muß alle 24 Stunden stattfinden; danach richtet sich die Sternenuhr. – 6676. im allerstillsten Stillen: ganz in der Stille. — 6681. lechzt er jedem Augenblick. Lechzen ist ursprünglich nach einem Trunk schmachten. Wagner schmachtet am Feuerherd seit Monaten jedem Augenblick entgegen. Dativ mit Wegfall der Präposition. Er erwartet jeden Augenblick das Eintreten einer chemischen Krise von höchster Bedeutung. — 6682. Man hört in der Stille nur das Geklirr der Zange, mit der Wagner die heiße Retorte hält. — 6684. Mephistopheles verräth hier die Absicht das Glück ihm zu beschleunen, d. i. bei der Entstehung des Homunculus mit zu wirken. s. Grimm's wtb. 1, 1576. — 6685. Posto gefaßt: mich niedergelassen, eigentlich meinen Standplatz (ital. posto) genommen. — 6687—6688. von den Neusten, einer von der neuesten Art anmaßlicher Jugend. „Wir sprachen über die Figur des Baccalaureus." „Ist in ihm," sagte ich, „nicht eine gewisse Classe idealer Philosophen gemeint?" — Nein," sagte Goethe, „es ist die

Baccalaureus*)
(den Gang herstürmend).

Thor und Thüre find' ich offen;
Nun, da läßt sich endlich hoffen,
Daß nicht, wie bisher, im Moder,
Der Lebendige wie ein Todter
Sich verkümm're, sich verderbe,
Und am Leben selber sterbe.

Diese Mauern, diese Wände,
Neigen, senken sich zum Ende;
Und wenn wir nicht bald entweichen
Wird uns Fall und Sturz erreichen.
Bin verwegen, wie nicht einer,
Aber weiter bringt mich keiner.

Doch was soll ich heut erfahren!
War's nicht hier, vor so viel Jahren,
Wo ich, ängstlich und beklommen,
War als guter Fuchs gekommen?
Wo ich diesen Bärtigen traute.
Mich an ihrem Schnack erbaute.

Aus den alten Bücherkrusten

Anmaßlichkeit in ihm personificirt, die besonders der Jugend eigen ist, wovon wir in den ersten Jahren nach unserm Befreiungskriege so auffallende Beweise hatten. Auch glaubt jeder in seiner Jugend, daß die Welt eigentlich erst mit ihm anfange und daß alles eigentlich um seinetwillen da sei." — Eckermann 6. Dec. 1829. — Wir werden weiter unten sehn, daß eine Erinnerung an die Schüler Fichtes in Jena doch mit herein spielt, s. zu 6787; so wie manches im Folgenden an 6409 erinnert, vgl. zu 6793—6806. — erdreusten, eine Nebenform von erdreisten, die wie dreust neben dreist erst neuhochd. vorkommt, s. Grimm's wtb. 3, 778. 2, 1394. — *) Baccalaureus, spätlatein, ist die umdeutende Form eines ältern baccalarius d. i. der Belorberte, zur Bezeichnung des ersten Grades der Doctorwürde, franz. bachelier. — 6689—6694. Endlich streicht ein Luftzug durch diese öden Räume, sind Thor und Thüre offen, so daß nicht wie bisher in todter Gelehrsamkeit der Gelehrte vermodere und am Leben selber sterbe. — 6704. Fuchs studentisch für Student im ersten Halbjahr. In dieser Bedeutung findet sich das Wort zuerst eingetragen in Rädleins Wörterbuch 1711: „junger student, studentgen". S. Grimm's wtb. 4, 1, 338. — 6706. Schnack Geschwätz vgl. zu 6582—6583. — 6707. Alte Bücherkruste, wie alte Schwarte, vom dicken Ledereinband alter Bücher.

Logen sie mir was sie wußten.
Was sie wußten, selbst nicht glaubten,
Sich und mir das Leben raubten.
Wie? — Dort hinten in der Zelle
Sitzt noch Einer dunkelhelle!

Nahend seh ich's mit Erstaunen,
Sitzt er noch im Pelz, dem braunen;
Wahrlich wie ich ihn verließ,
Noch gehüllt im rauhen Vließ!
Damals schien er zwar gewandt,
Als ich ihn noch nicht verstand.
Heute wird es nichts verfangen,
Frisch an ihn herangegangen!

Wenn, alter Herr, nicht Lethes trübe Fluthen
Das schiefgesenkte, kahle Haupt durchschwommen,
Seht anerkennend hier den Schüler kommen,
Entwachsen akademischen Ruthen.
Ich find' euch noch wie ich euch sah;
Ein andrer bin ich wieder da.

Mephistopheles.

Mich freut daß ich euch hergeläutet.
Ich schätzt' euch damals nicht gering;
Die Raupe schon, die Chrysalide deutet
Den künftigen bunten Schmetterling.
Am Lockenkopf und Spitzenkragen
Empfandet ihr ein kindliches Behagen. —
Ihr trugt wohl niemals einen Zopf? —

6708. was sie wußten, so viel sie konnten, was sie nur zu lügen wußten. — 6710. das Leben raubten, das Leben verbitterten. — 6712. dunkelhelle = im Helldunkel. — 6721. Aus dem Quell des Lethefluſſes in der Unterwelt trinken die Verstorbenen Vergessenheit vgl. 4628. — 6729. Chrysalide, griechisch Chrysallis Schmetterlingspuppe. — 6731. Damals gefielt ihr euch noch mit langen Haaren, wie die Burschenschafter trugen. — 6733—6734. Der Zopf herrschte allgemein im vorigen Jahrhundert und selbst in das 19. Jahrhundert hinein. Kaiser Franz legte ihn erst 1814 ab. Es war eine auffallende Erscheinung, daß Rafael Donner (1692—1741), der bedeutende Bildhauer, der seiner Zeit überhaupt einzig vorausgeeilt war, nie einen Zopf trug. Herzog Karl August ließ sich das Haar kurz schneiden schon 1780; das nannte man damals einen Schwedenkopf, so im Briefe Wielands an Merck 13. März 1780. Auf Bildern erscheint Goethe, so viel ich sehe, erst seit 1807 mit kurzem Haar.

Heut schau' ich euch im Schwedenkopf.
Ganz resolut und wacker seht ihr aus,
Kommt nur nicht absolut nach Haus.

Baccalaureus.

Mein alter Herr! Wir sind am alten Orte;
Bedenkt jedoch erneuter Zeiten Lauf
Und sparet doppelsinnige Worte;
Wir passen nun ganz anders auf.
Ihr hänseltet den guten treuen Jungen;
Das ist euch ohne Kunst gelungen,
Was heut zu Tage niemand wagt.

Mephistopheles.

Wenn man der Jugend reine Wahrheit sagt,
Die gelben Schnäbeln keineswegs behagt,
Sie aber hinter drein nach Jahren
Das alles derb an eigner Haut erfahren,
Dann dünkeln sie, es käm' aus eignem Schopf;
Da heißt es denn: der Meister war ein Tropf.

Baccalaureus.

Ein Schelm vielleicht! — denn welcher Lehrer spricht
Die Wahrheit uns direct in's Angesicht?

6734 f. Ganz resolut und wacker seht ihr aus, Kommt nur nicht absolut nach Haus. Sich entschließen, resolviren ist gut, nur sich zur Unbedingtheit, Selbstvergötterung, Absolutheit versteigen ist bedenklich. Ein Hinblick auf Extravaganzen Fichteſcher Schüler ist doch wohl anzunehmen vgl. Karl in Kotzebues hyperboreischem Esel: „Ich selbst bin Gott": — „Napoleon gibt uns ein Beispiel, wie gefährlich es sei, sich in's Absolute zu erheben und Alles der Ausführung einer Idee zu opfern." Goethe bei Eckermann 10. Febr. 1830. Vgl. Goethe's Epigramm: Den Absolutisten:

„Wir streben nach dem Absoluten
Als nach dem allerhöchsten Guten."
Ich stell es einem jeden frei;
Doch merkt ich mir vor andern Dingen:
Wie unbedingt, uns zu bedingen,
Die absolute Liebe sei.

6745. gelben Schnäbeln für Gelbschnäbeln. Gelbschnabel, der junge Vogel, der, bevor er flügge ist, zu beiden Seiten des Schnabels gelb ist: dann für unreife Jugend. Aus der ersten Hälfte des 17. Jhrs. findet sich „von den gelben Schnäbeln und jungen Löffelmäulern" aus Philander 5, 141 nachgewiesen Ztschr. f. d. Alt. 27, Anzeiger 223.

Ein jeder weiß zu mehren wie zu mindern,
Bald ernst, bald heiter klug, zu frommen Kindern.

Mephistopheles.

Zum Lernen gibt es freilich eine Zeit;
Zum Lehren seid ihr, merk' ich, selbst bereit.
Seit manchen Monden, einigen Sonnen,
Erfahrungsfülle habt ihr wohl gewonnen.

Baccalaureus.

Erfahrungswesen! Schaum und Dust!
Und mit dem Geist nicht ebenbürtig.
Gesteht! was man von je gewußt
Es ist durchaus nicht wissenswürdig.

Mephistopheles (nach einer Pause).

Mich däucht es längst. Ich war ein Thor,
Nun komm ich mir recht schaal und albern vor.

Baccalaureus.

Das freut mich sehr! Da hör' ich doch Verstand;
Der erste Greis, den ich vernünftig fand!

Mephistopheles.

Ich suchte nach verborgen-goldnem Schatze,
Und schauerliche Kohlen trug ich fort.

Baccalaureus.

Gesteht nur, euer Schädel, eure Glatze
Ist nicht mehr werth als jene hohlen dort?

Mephistopheles (gemüthlich).

Du weißt wohl nicht, mein Freund, wie grob du bist?

Baccalaureus.

Im Deutschen lügt man, wenn man höflich ist.

6752 f. Ein jeder weiß im Ernst und Scherz die Wahrheit zu entstellen, zu mehren und zu mindern, als ob er Kinder vor sich hätte. — 6758. Erfahrungswesen: die Empirie verachtet der subjective Idealist, der alles apriorisch erkennen will, ohne Rücksicht auf die Erfahrung, die Goethe immer als Ausgangspunct nimmt zu seiner intuitiven Ideenerkenntniß (sich damit als objectiver Idealist von jenem unterscheidend). Zu Dust vgl. 1112. 1117. — 6755.

Mephistopheles,
der mit seinem Rollstuhle immer näher in's Proscenium rückt, zum Parterre.

Hier oben wird mir Licht und Luft benommen,
Ich finde wohl bei euch ein Unterkommen?

Baccalaureus.

Anmaßlich find' ich, daß zur schlechtsten Frist
Man etwas sein will, wo man nichts mehr ist.
Des Menschen Leben lebt im Blut, und wo
Bewegt das Blut sich wie im Jüngling so?
Das ist lebendig Blut in frischer Kraft,
Das neues Leben sich aus Leben schafft.
Da regt sich alles, da wird was gethan,
Das Schwache fällt, das Tüchtige tritt heran.
Indessen wir die halbe Welt gewonnen
Was habt ihr denn gethan? genickt, gesonnen,
Geträumt, erwogen, Plan und immer Plan.
Gewiß! das Alter ist ein kaltes Fieber
Im Frost von grillenhafter Noth;
Hat einer dreißig Jahr' vorüber,
So ist er schon so gut wie todt.
Am besten wär's, euch zeitig todtzuschlagen.

Mephistopheles.

Der Teufel hat hier weiter nichts zu sagen.

Baccalaureus.

Wenn ich nicht will, so darf kein Teufel sein.

6772 f. Von der Bühne herab zum Publikum zu sprechen gestattete sich Goethe auch oben s. zu 5272. — 6787 f. „Frau von Kalb erzählte — Goethe habe ihr wenigstens zwölf Jahre vor der vollständigen Herausgabe des ersten Theils des Faust (1808) — ein Gespräch zwischen Mephistopheles und einem jungen überschwenglichen Idealisten vorgelesen, worin dieser jenem zu Leibe gehe und ihn an Absolutheit übertrumpfe, wobei sie sich besonders der Aeußerung erinnerte, daß man alle Dreißigjährigen todt schlagen solle, welche Aeußerung man zu Jena und Weimar Fichte zuschrieb" (Die Mittheilung stammt von Fichte dem Sohn). — Derselbe führt eine Stelle aus einer Schrift Fichtes an, wo es in der That heißt: „Wie sie über dreißig Jahre hinaus waren, hätte man zu ihrer Ehre und zum Besten der Welt wünschen müssen, daß sie stürben." Fichtes Werke VII, 520. Die Stelle ist vom Winter 1806—1807. — 6791. Fichtes Lehre vom Ich, dem gegenüber die Welt nur vorhanden ist, insofern

Mephistopheles abseits.

Der Teufel stellt dir nächstens doch ein Bein.

Baccalaureus.

Dieß ist der Jugend edelster Beruf!
Die Welt sie war nicht eh' ich sie erschuf;
Die Sonne führt' ich aus dem Meer herauf;
Mit mir begann der Mond des Wechsels Lauf;
Da schmückte sich der Tag auf meinen Wegen,
Die Erde grünte, blühte mir entgegen.
Auf meinen Wink, in jener ersten Nacht,
Entfaltete sich aller Sterne Pracht.
Wer, außer mir, entband euch aller Schranken
Philisterhaft einklemmender Gedanken?
Ich aber frei, wie mir's im Geiste spricht,
Verfolge froh mein innerliches Licht,
Und wandle rasch, im eigensten Entzücken,
Das Helle vor mir, Finsterniß im Rücken.

(Ab)

Mephistopheles.

Original, fahr' hin in deiner Pracht! —
Wie würde dich die Einsicht kränken:
Wer kann was Dummes, wer was Kluges denken
Das nicht die Vorwelt schon gedacht? —

---

er sie denkt, führte zu solchen Aeußerungen. — Daß Fichte unter diesem schöpferischen Ich nicht das Individuum, sondern „das absolute Ich" verstand, aus dem er aber das Individuum zu deduciren suchte, wurde wenig beachtet. — Die Selbstvergöttlichung des Baccalaureus stimmt vortrefflich zu den Worten, die ihm Mephistopheles im 1. Th. Vers 1695 ins Stammbuch geschrieben: Eritis sicut deus scientes bonum et malum. — Das Auftreten solcher Jünger Fichtes verbürgt uns die Gestalt Karls in Kotzebues hyperboreischem Esel, der 1800 erschien, womit zugleich auch die Zeit des Auftretens solcher Exemplare, die Goethe nach den Befreiungskriegen setzte, höher hinauf gerückt wird. Auch die Stellen zu 6793—6806 stimmen zur Angabe der Frau von Kalb. — Es versteht sich, daß wir zu unterscheiden haben zwischen den mißverstandenen und entstellten Lehren Fichtes und den unsterblichen Schriften, die wir diesem großen Manne danken. — 6792. Der Teufel wird dich so strafen, daß du erkennen sollst, daß es außer dir auch eine Welt gibt. — 6793—6806. Er treibt die Lehre auf die Spitze, vgl. zu 4347, wo auch auf die Xenien hingewiesen ist, die wie der Walpurgisnachtstraum a. a. O. über die Philosophen zu Ende des vorigen Jahrhunderts scherzen.

Doch sind wir auch mit diesem nicht gefährdet,
In wenig Jahren wird es anders sein:
Wenn sich der Most auch ganz absurd gebärdet,
Es gibt zuletzt doch noch n' Wein.

(Zu dem jüngern Parterre das nicht applaudirt)

Ihr bleibt bei meinem Worte kalt,
Euch guten Kindern laß ich's gehen;
Bedenkt: der Teufel der ist alt,
So werdet alt, ihn zu verstehen!

6811. Doch hat das nichts zu sagen. Der Grund, warum es nichts zu sagen hat, liegt in dem Folgenden 6812—6814.

Laboratorium

im Sinne des Mittelalters, weitläufige, unbehülfliche Apparate, zu phantastischen Zwecken.

Wagner am Herde.

Die Glocke tönt, die fürchterliche,
Durchschauert die berußten Mauern,
Nicht länger kann das Ungewisse
Der ernstesten Erwartung dauern.
Schon hellen sich die Finsternisse;
Schon in der innersten Phiole
Erglüht es wie lebendige Kohle,
Ja wie der herrlichste Carfunkel,
Verstrahlend Blitze durch das Dunkel.
Ein helles weißes Licht erscheint!
O daß ich's dießmal nicht verliere! —
Ach Gott! was rasselt an der Thüre?

Mephistopheles eintretend.

Willkommen! es ist gut gemeint.

Wagner ängstlich.

Willkommen! zu dem Stern der Stunde.

Leise.

Doch haltet Wort und Athem fest im Munde,
Ein herrlich Werk ist gleich zu Stand gebracht.

---

2. Laboratorium. Ein Hauptgegenstand im Laboratorium ist der Herd. „Heute (16. December 1829) nach Tische las Goethe mir (Eckermann) die zweite Scene des zweiten Actes von Faust, wo Mephistopheles zu Wagner geht, der durch chemische Künste einen Menschen zu machen im Begriff ist." — 6824. Zu Phiole vgl. 690. — 6825. Lebendige Kohle ist unerloschen glühende Kohle. — 6829. Daß mir dießmal das Ergebniß meiner Mühe nicht entschwinde. — 6832. Vgl. zu 6667.

Mephistopheles leiser.

Was gibt es denn?

Wagner leiser.

Es wird ein Mensch gemacht.

Mephistopheles.

Ein Mensch? Und welch verliebtes Paar
Habt ihr in's Rauchloch eingeschlossen?

Wagner.

Behüte Gott! wie sonst das Zeugen Mode war
Erklären wir für eitel Possen.
Der zarte Punct aus dem das Leben sprang,
Die holde Kraft die aus dem Innern drang
Und nahm und gab, bestimmt sich selbst zu zeichnen,
Erst Nächstes, dann sich Fremdes anzueignen,
Die ist von ihrer Würde nun entsetzt;
Wenn sich das Thier noch weiter dran ergetzt,
So muß der Mensch mit seinen großen Gaben
Doch künftig reinern, höhern Ursprung haben.

(Zum Herd gewendet)

Es leuchtet! seht! — Nun läßt sich wirklich hoffen,
Daß, wenn wir aus viel hundert Stoffen
Durch Mischung — denn auf Mischung kommt es an —
Den Menschenstoff gemächlich componiren,

6835. Theophrastus Paracelsus, den Goethe in seiner Jugend las, gibt in seinem Buche: De generatione rerum Anweisung zur Anfertigung eines Homunculus (Menschleins). Die Ingredienzien müssen so lange putreficirt werden, bis er lebendig werde und sich beweg' und rege. — Nach solcher zeit wird er etlichermaßen einem menschen gleich sehn, doch durchsichtig, ohn corpus. — B. Seuffert in seiner Ausgabe des Faustfragments erinnert S. IX an Wieland, der in seinen Beiträgen zur geheimen Geschichte des menschlichen Verstandes und Herzens (1770) wünscht: seine dem Tristram als Menschen im Keime entlehnten Homunculos unter eine Glasglocke setzen zu können. Merkwürdiger Weise kam der durch Seltsamkeiten bekannte Philosoph Joh. Jac. Wagner, geb. 1774, gest. 1841, zu der Behauptung, es müsse gelingen, Menschen durch Krystallisation zu bilden. 1808 verhöhnte ihn Professor Köhler in Würzburg in einer Vorlesung als Vorbild von Goethe's Wagner in Faust. — 6845. Die Ausgaben I. H., die im ersten T. ergetzt schreiben, haben hier ergötzt, erst 1836 erscheint ergetzt. — 6851. componiren zusammensetzen.

In einen Kolben verlutiren
Und ihn gehörig cohobiren,
So ist das Werk im Stillen abgethan.
(Wieder zum Herd gewendet)
Es wird! die Masse regt sich klarer!
Die Ueberzeugung wahrer, wahrer!
Was man an der Natur Geheimnißvolles pries,
Das wagen wir verständig zu probiren,
Und was sie sonst organisiren ließ,
Das lassen wir krystallisiren.

Mephistopheles.

Wer lange lebt hat viel erfahren,
Nichts Neues kann für ihn auf dieser Welt geschehn;
Ich habe schon, in meinen Wanderjahren,
Krystallisirtes Menschenvolk gesehn.

Wagner

bisher immer aufmerksam auf die Phiole.

Es steigt, es blitzt, es häuft sich an,
Im Augenblick ist es gethan!
Ein großer Vorsatz scheint im Anfang toll;
Doch wollen wir des Zufalls künftig lachen,

6852. verlutiren mit Lehm (lutum) luftdicht schließen. — 6853. cohobiren s. oben zu 6325. — 6855. klarer, deutlicher, die Masse gewinnt Gestalt. — 6856. Die Ueberzeugung bewahrheitet sich. — 6857. Was geheimnißvoll, unbegreiflich war. — 6858. Das wagen wir nun mit dem Verstande zu probiren, der Natur nachzumachen. — 6859. Organisiren, sich nach einem innern Bildungstrieb zum Lebewesen ausgestalten. — 6860. krystallisiren vom flüssigen in den festen Zustand übergehn und zwar so, daß eine der Beschaffenheit der kleinsten Theile entsprechende gesetzmäßige Gestalt, ein Krystall entsteht. — Es bezeichnet eine beschränkte Denkungsart, ein Unvermögen die Idee des organischen Lebens zu fassen, wenn man sie der Idee der Krystallisation gleichstellt oder durch letztere dasselbe Ziel für erreichbar hält. Eine solche Denkungsart bekämpft Goethes Geist denn auch hier. — 6864. Was Goethe mit krystallisirtem Menschenvolk meint, ist noch unerklärt. An Menschen, die durch Krystallisation entstanden wären, ist natürlich nicht zu denken, eher an sittlich erstarrte, in alter Cultur stehn gebliebene, gleichsam durch Ueberlieferung, nicht durch innern Bildungstrieb geleitete Menschen, wie etwa die Chinesen. — 6865—6870. Das trefflich denken soll. Schon Paracelsus sagte von den homunculis, sie würden Leute von wunderbaren Kenntnissen und kämen den Elementargeistern (die zu 1272 genannt sind) gleich an Kräften und Thaten; „dann durch kunst überkommen sie ihr leben — darumb so wirdt ihnen die kunst

Und so ein Hirn, das trefflich denken soll,
Wird künftig auch ein Denker machen.

Entzückt die Phiole betrachtend.

Das Glas erklingt von lieblicher Gewalt,
Es trübt, es klärt sich; also muß es werden!
Ich seh' in zierlicher Gestalt
Ein artig Männlein sich gebärden.
Was wollen wir, was will die Welt nun mehr?
Denn das Geheimniß liegt am Tage:
Gebt diesem Laute nur Gehör,
Er wird zur Stimme, wird zur Sprache.

Homunculus
(in der Phiole zu Wagner).

Nun Väterchen! wie steht's? es war kein Scherz!
Komm, drücke mich recht zärtlich an dein Herz!
Doch nicht zu fest, damit das Glas nicht springe.
Das ist die Eigenschaft der Dinge:
Natürlichem genügt das Weltall kaum,
Was künstlich ist, verlangt geschloss'nen Raum.

(Zu Mephistopheles.)

Du aber Schalk, Herr Vetter, bist du hier?
Im rechten Augenblick, ich danke dir.
Ein gut Geschick führt dich zu uns herein;

---

eingeleibt und angeboren". Ganz Theophrastus Paracelsus folgend, dachte sich Goethe den Homunculus „ohn corpus", unkörperhaft, aber hellsehnden Geistes. Eckermann unterhielt sich mit Goethe über die Darstellung des Homunculus (20. December 1829): „Wenn man auch das Persönchen selber nicht sähe," sagt Eckermann, „doch das Leuchtende in der Flasche müßte man sehen und das Bedeutende, was er zu sagen hat, müßte doch so vorgetragen werden, wie es von einem Kinde nicht geschehen kann." — „Wagner," sagt Goethe, darf die Flasche nicht aus den Händen lassen und die Stimme müßte so kommen, als wenn sie aus der Flasche käme. Es wäre eine Rolle für einen Bauchredner, wie ich deren gehört habe und der sich gewiß gut aus der Affaire ziehen würde." — S. hierüber des Herausgebers kleine Schrift: Die Aufführung des ganzen Faust im Burgtheater S. 20 ff. — 6883 f. „Die Natur füllt mit ihrer gränzenlosen Productivität alle Räume." Sie breitet sich gränzenlos aus (Sprüche in Prosa 980). — Hingegen: „Was künstlich ist, verlangt geschloßnen Raum." Die cartesianischen Teufelchen in der Flasche, eine Abart der Menschlein im Glas, der Homunculi der Alchimisten, müssen hermetisch verschlossen sein, sonst steigen sie nicht auf und nieder. — 6885. Uebrigens nennt er (Homunculus) ihn (Mephistopheles) Herr Vetter; denn solche geistige Wesen — die durch eine vollkommene

Dieweil ich bin, muß ich auch thätig sein.
Ich möchte mich sogleich zur Arbeit schürzen,
Du bist gewandt die Wege mir zu kürzen.

Wagner.

Nur noch ein Wort! bisher mußt' ich mich schämen,
Denn Alt und Jung bestürmt mich mit Problemen.
Zum Beispiel nur: noch niemand konnt' es fassen
Wie Seel' und Leib so schön zusammenpassen,
So fest sich halten als um nie zu scheiden,
Und doch den Tag sich immerfort verleiden.
Sodann —

Mephistopheles.

Halt' ein! ich wollte lieber fragen:
Warum sich Mann und Frau so schlecht vertragen?
Du kommst, mein Freund, hierüber nie in's Reine.
Hier gibt's zu thun, das eben will der Kleine.

Homunculus.

Was gibt's zu thun?

Mephistopheles

auf eine Seitenthür deutend.

Hier zeige deine Gabe!

Wagner

immer in die Phiole schauend.

Fürwahr, du bist ein allerliebster Knabe!

Die Seitenthür öffnet sich, man sieht Faust auf dem Lager hingestreckt.

Menschwerdung noch nicht verdüstert und beschränkt worden — zählte man zu den Dämonen," sagt Goethe zu Eckermann 16. December 1829. — Dieß erinnert an die Angabe des Paracelsus oben zu 6865—6870, die Goethe bei dem ersten Gedanken an Homunculus wohl vor Augen hatte. — Daß Mephistopheles an der Entstehung des Homunculus mitgeholfen, gesteht Goethe zu gegen Eckermann 16. December 1829. Er erklärt daselbst auch, daß Homunculus den Mephistopheles Herr Vetter nenne, deute auf „eine Art Verwandtschaft", da beide dämonische Wesen sind. Damit ist aber keineswegs gesagt und wäre sogar ein grobes Mißverstehen dies so zu nehmen, als ob Homunculus auf der Seite des Bösen stünde oder so denke wie dieser. Was seine Parteistellung anlangt, ist er so neutral wie die Luftgeister 4617—4620. An Geist ist er dem Mephistopheles überlegen: er kann Ideale sehn s. zu 6255 u. f. Mephistopheles erkennt tragikomisch diese Ueberlegenheit 7002 f. — 6900. Hier gibt's zu thun, und der Kleine (Homunculus) will thun: handeln.

Homunculus erstaunt.

Bedeutend! —

Die Phiole entschlüpft aus Wagners Händen, schwebt über Faust und beleuchtet ihn.

Schön umgeben! — Klar Gewässer
Im dichten Haine, Fraun die sich entkleiden;
Die allerliebsten! — das wird immer besser.
Doch eine läßt sich glänzend unterscheiden,
Aus höchstem Helden-, wohl aus Götterstamme.
Sie setzt den Fuß in das durchsichtige Helle;
Des edlen Körpers holde Lebensflamme
Kühlt sich im schmiegsamen Krystall der Welle. —
Doch welch Getöse raschbewegter Flügel,
Welch Sausen, Plätschern wühlt im glatten Spiegel?
Die Mädchen fliehn verschüchtert; doch allein
Die Königin sie blickt gelassen drein,
Und sieht mit stolzem, weiblichem Vergnügen,
Der Schwäne Fürsten ihrem Knie sich schmiegen,
Zudringlich zahm. Er scheint sich zu gewöhnen. —
Auf einmal aber steigt ein Dunst empor,
Und deckt mit dichtgewebtem Flor
Die lieblichste von allen Scenen.

Mephistopheles.

Was du nicht alles zu erzählen hast!
So klein du bist, so groß bist du Phantast.
Ich sehe nichts —

Homunculus.

Das glaub ich. Du aus Norden,
Im Nebelalter jung geworden,

6903. Was Wagner und Mephistopheles wahrzunehmen nicht im Stande sind — beide vermögen weder Ideen noch Ideale zu sehn (von Mephistopheles wissen wir dieß, s. zu Prol. 284—285, 285—286: aber auch Wagner ist ja ein vernunftloser, auf Wahrnehmung des Endlichen beschränkter Verstandesmensch) — sieht Homunculus: die Idealwelt, in der der Geist Fausts weilt. Er sieht den Traum, der Faust beglückt. Er träumt die Mythe von Helenens Mutter Leda, die Zeus als Schwan im Bade besucht. Ein entzückendes Bild entwirft Homunculus s. 6904—6920 zum Staunen Mephistopheles' (6921—6923). — Wir haben hier an 6256 zu denken, wo Faust zu Mephistopheles sagt: *In deinem Nichts hoff' ich das All zu finden.* — Mephistopheles nennt Homunculus einen Phantasten; da er Ideale nicht gelten läßt, erscheint ihm diese Phantasterei verrückt. — Er sieht — nichts. — 6924 s. *jung werden* heißt geboren werden, so

Im Wust von Ritterthum und Pfäfferei,
Wo wäre da dein Auge frei!
Im Düstern bist du nur zu Hause.
(Umherschauend.)
Verbräunt Gestein, bemodert, widrig,
Spitzbögig, schnörkelhaftest, niedrig!
Erwacht uns dieser, gibt es neue Noth,
Er bleibt gleich auf der Stelle todt,
Waldquellen, Schwäne, nackte Schönen,
Das war sein ahnungsvoller Traum;
Wie wollt' er sich hierher gewöhnen!
Ich, der bequemste, duld' es kaum.
Nun fort mit ihm.

Mephistopheles.

Der Ausweg soll mich freuen.

Homunculus.

Befiehl den Krieger in die Schlacht,

---

sagt Brockes: nicht weit von Drontheim jung geworden s. andre Beispiele Grimm's wtb. 4.², 2373. — Das Nebelalter im Wust von Ritterthum und Pfäfferei: das Mittelalter. — Also: Du aus dem Norden, im Mittelalter geboren (der Teufel ist eine Ausgeburt des Mittelalters s. Grimm's mythol. 936 ff.). — 6926. Wo wäre da dein Auge frei! im düstern nordischen Mittelalter? Er denkt an den heitern Himmel Griechenlands; dort ist das Auge frei von beengenden Vorstellungen, die das Mittelalter erst hervorgebracht hat. — 6927—6929. Hier fehlt ein Vers, vielleicht durch die Schuld eines Abschreibers; Vers 6927 ist reimlos, mitten in einer ununterbrochenen Reihe reimender Verse, von denen er sich sonst nicht unterscheidet. Es scheint vor 6927 ein Vers ausgefallen zu sein, wie etwa:

In gotischer Häuser enger Klause,
Im Düstern bist du nur zu Hause.

(Düntzer schlägt vor: In grauer Burg, in finstrer Klause). Und nun folgt die Schilderung gotischer Häuser: Verbräunt Gestein, bemodert, widrig ꝛc. Ueber Goethes Verhalten zur Gotik, gegen die er wie die ganze Zeit in seiner Jugend eingenommen war, die er erst in Straßburg, seiner Zeit vorausgreifend, erkannte und in seiner Jugendschrift (von deutscher Baukunst D. j. G. 2, 204) pries; die ihm dann wieder ferne rückte, bis er durch Boisserée 1811 wieder für sie erwärmt wurde, s. Loeper zu Dichtung und Wahrheit 2, 378. — 6930. Erwacht uns dieser — zu ergänzen ist: hier in dieser Umgebung —, so kann er nicht leben. — 6935. Der bequemste für der sich Bequemendste, der bei seiner Körperlosigkeit sich überall bequemt. — 6936. Mephistopheles meint: wenn das ein Ausweg ist, so soll mich's freuen.

Das Mädchen führe du zum Reihen,
So ist gleich alles abgemacht.
Jetzt eben, wie ich schnell bedacht,
Ist classische Walpurgisnacht;
Das Beste was begegnen könnte
Bringt ihn zu seinem Elemente.

Mephistopheles.

Dergleichen hab' ich nie vernommen.

Homunculus.

Wie wollt' es auch zu euren Ohren kommen?
Romantische Gespenster kennt ihr nur allein,
Ein echt Gespenst auch classisch hat's zu sein.

Mephistopheles.

Wohin denn aber soll die Fahrt sich regen?
Mich widern schon antikische Collegen.

Homunculus.

Nordwestlich, Satan, ist dein Lustrevier;
Südöstlich dießmal aber segeln wir —
An großer Fläche fließt Peneios frei,
Umbuscht, umbaumt, in still' und feuchten Buchten;
Die Ebne dehnt sich zu der Berge Schluchten, —
Und oben liegt Pharsalus alt und neu.

Mephistopheles.

O weh! hinweg! und laßt mir jene Streite

6939. So ist jedes an seinem Platz: dann ist alles in Ordnung. — 6942. Das Beste ꝛc. zu ergänzen: wäre, ihr brächtet ihn zu seinem Elemente. — 6944. Dergleichen: von einer classischen Walpurgisnacht. — 6947. Auch classisch hat ein echt Gespenst zu sein. Ein echt Gespenst, d. i. ein Gespenst, wie es sein soll. Die Ausgaben haben ächt erst 1836: echt. — Dazu vgl. Goethes Ausspruch: „Das meiste Neuere ist nicht romantisch, weil es neu, sondern weil es schwach, kränklich und krank ist und das Alte ist nicht classisch, weil es alt, sondern weil es stark, frisch, froh und gesund ist." Eckermann 2. Apr. 1829. — 6949. antikisch ist eine Neubildung; nicht als antik, d. h. dem griechisch-römischen Alterthum angehörend, sondern als antikisch: an Antikes mahnend, a'ntik thuend, bezeichnet er die in einer classischen Walpurgisnacht zu erwartenden Gespenster. — Fischart hat antiquische geschirr Grimm's wtb. 1,500. — 6952. Peneios: der Dichter wahrt hier die griechische Form in — os, während er 6955 Pharsalus gebraucht. — Ueber die Oertlichkeit s. Anmerkung zu 7005. — Streng genommen liegt die pharsalische Ebene nicht am Peneios. — 6953. Zu still und feuchten s. zu 1583 ff. — 6955. Altpharsalus und Neupharsalus, νεὰ Φάρσαλος und παλαιά, lagen nahe nebeneinander. — 6956—6963. Mephistopheles erinnert sich bei dem

Von Tyrannei und Sklaverei bei Seite.
Mich langeweilt's; denn kaum ist's abgethan,
So fangen sie von vorne wieder an;
Und keiner merkt: er ist doch nur geneckt
Vom Asmodeus der dahinter steckt.
Sie streiten sich, so heißt's um Freiheitsrechte,
Genau besehn sind's Knechte gegen Knechte.

Homunculus.

Den Menschen laß ihr widerspenstig Wesen,
Ein jeder muß sich wehren wie er kann,
Vom Knaben auf, so wird's zuletzt ein Mann.
Hier fragt sich's nur wie dieser kann genesen?
Hast du ein Mittel so erprob' es hier,
Vermagst du's nicht, so überlaß es mir.

Mephistopheles.

Manch Brockenstückchen wäre durchzuproben,
Doch Heidenriegel sind' ich vorgeschoben.
Das Griechenvolk es taugte nie recht viel!
Doch blendet's euch mit freiem Sinnenspiel,
Verlockt des Menschen Brust zu heitern Sünden,
Die unsern wird man immer düster finden.
Und nun was soll's?

Homunculus.

Du bist ja sonst nicht blöde;

Namen Pharsalus sogleich der Schlacht zwischen Cäsar und Pompejus (6. Juli 48 v. Chr. Geb.) und spottet der Heuchelei, mit der überhaupt Schlachten gewöhnlich beiderseits unter falschen Vorwänden geschlagen werden (so im Namen der Freiheit, eigentlich aber im Interesse der Herrschaft). — 6961. Asmodeus s. zu 5378. — 6970. Mephistopheles meint, er wüßte wohl manch Stückchen, das auf dem Brocken etwa noch durchzuproben wäre: doch findet er *hier Heidenriegel* vorgeschoben. Es ist zu ergänzen: hier, wo es sich um Helena handelt, müßte ich in ein Gebiet greifen, in dem ich ohne Macht bin. Das Heidenthum (als Gegensatz zum Christenthum, in dem der mittelalterliche Teufelsglaube erwachsen ist) ist ihm verschlossen. — 6976. *blöde* heißt hier weiberscheu; schüchtern. — 6977. Goethe nannte die Walpurgisnacht des ersten Theils monarchisch, indem der Teufel als Oberhaupt gelte. Die classische sei republikanisch, indem sich da keins ums andre kümmere. — „Deßhalb weiß auch der Mephistopheles, was es zu bedeuten hat, wenn der Homunculus ihm von *thessalischen Hexen* redet. Ein guter Kenner des Alterthums wird bei dem Wort *thessalische Hexen* sich auch einiges zu denken vermögen, während es den Ungelehrten ein bloßer Name bleibt." — *Eine* thessalische Hexe, die Zauberin Erichtho, werden wir bald auftreten

Und wenn ich von Theſſaliſchen Hexen rede,
So denk' ich hab' ich was geſagt.

Mephiſtopheles (lüſtern).

Theſſaliſche Hexen! Wohl! das ſind Perſonen
Nach denen hab' ich lang' gefragt.
Mit ihnen Nacht für Nacht zu wohnen
Ich glaube nicht daß es behagt;
Doch zum Beſuch, Verſuch, —

Homunculus.

Den Mantel her,
Und um den Ritter umgeſchlagen!
Der Lappen wird euch, wie bisher,
Den einen mit dem andern tragen,
Ich leuchte vor.

Wagner (ängſtlich).

Und ich?

Homunculus.

Eh nun,
Du bleibſt zu Hauſe Wichtigſtes zu thun.
Entfalte du die alten Pergamente,
Nach Vorſchrift ſammle Lebenselemente
Und füge ſie mit Vorſicht eins an's andre.
Das Was bedenke, mehr bedenke Wie?

ſehn. — Weiteres über theſſaliſche Hexen 6979 f. zu 7920—7923. Die theſſaliſchen Hexen, die Goethe meint, und die Mephiſtopheles dann in der claſſiſchen Walpurgisnacht auch findet. Bei Lucian (ed. Imm. Bekker 2, 348) iſt in einer Erzählung von einem Lucius die Rede, der geradezu nach Theſſalien geht, um die zauberkundigen Frauen dort kennen zu lernen. Sie locken Männer an und verwandeln ſie in Thiere, wie die ſchöne Kirke in der Odyſſee. Mächtig ſind ſie in Zauberkünſten, aber verderblich den Männern. Lucius wird in einen Eſel verwandelt. Dieſelbe Geſchichte wird auch bei Appulejus erzählt, der dieſe theſſaliſchen Hexen (Metamorphoseon 1, 17) Lamien (lamiæ) nennt. Unter dieſem Namen finden wir die theſſaliſchen Hexen denn in der claſſiſchen Walpurgisnacht wirklich mit Mephiſtopheles ſcherzend 7232. 7696. — Es iſt alſo dort zunächſt nicht an die mythiſche, kinderraubende Lamia zu denken, wenn lamiæ auch mit ihrem Namen zuſammenhängt, ſondern einfach an Hexen, zauberkundige Weiber. — 6989. Kehre du zu deinen Pergamenten (1108), deinen Studien zurück. Deine Sache iſt es nicht ſchöpferiſch aufzutreten, ſondern nach Vorſchrift die Grundbeſtandtheile unſers Daſeins zu ſammeln und dir zuſammenzuſtellen. Vernunft iſt auf das

Indessen ich ein Stückchen Welt durchwandre
Entdeck' ich wohl das Tüpfchen auf das J.
Dann ist der große Zweck erreicht;
Solch einen Lohn verdient ein solches Streben:
Gold, Ehre, Ruhm, gesundes langes Leben,
Und Wissenschaft und Tugend — auch vielleicht.
Leb' wohl!

Wagner (betrübt).

Leb' wohl! Das drückt das Herz mir nieder.
Ich fürchte schon ich seh' dich niemals wieder.

Mephistopheles.

Nun zum Peneios frisch hinab,
Herr Vetter ist nicht zu verachten.
(Ad spectatores)

Werdende gerichtet, Verstand auf das Gewordene. Wichtig ist das Was, der Gegenstand der Forschung, wichtiger das Wie, das eigentliche Räthsel des Lebens. „Das Was des Kunstwerks interessirt die Menschen mehr, als das Wie; jenes können sie einzeln begreifen, dieses im Ganzen nicht fassen." Sprüche in Prosa 666. — Indem Goethe mit Eckermann sich unterhält über die Schwierigkeiten, die bei der Dichtung der classischen Walpurgisnacht, namentlich dem Dialog, zu überwinden sind und dieser meint: das Schema wäre ja vorhanden, auch wol vom Dialog, erwiedert der Dichter: „Wohl das Was, aber nicht das Wie!" — Eckermann (15. Jänner 1827). — 6993–6994. Das Tüpfchen auf das J, das letzte, worauf es ankommt im Leben oder im Kunstwerk. Homunculus, der noch ein körperloses Wesen, ein Gedankending ist, hat die Aufgabe zu Werden, Realität zu gewinnen, dann erst ist das Problem gelöst. Das Problem ist die Erzeugung des Organischen auf chemischem Wege aus dem Unorganischen. S. unten 7836. In letzterem Sinne gebraucht der Dichter den Ausdruck auch an Zelter 2. Mai 1820, Briefe an Zelter 3, 83. An seine Mutter gebraucht G. schon den 9. August 1779 in einem Briefe den Ausdruck das Tüpfchen auf das J. Aber auch indem Heinroth den Dichter über sich selbst aufgeklärt, indem er ihm die Gegenständlichkeit seines Denkens nachwies, sagt er von diesem, er habe „ihm das Tüppelchen auf das J gesetzt" Riemer 1, 194. Werke Taschen-Ausg. I. H. 50, 93—99. — Für Homunculus ist dies zunächst die Aufgabe zu leiblicher Existenz zu gelangen. — 7002. Herr Vetter für der Herr Vetter vgl. die Beispiele von Wegfall des Artikels zu 6060. 6621. — Gegen Eckermann hebt Goethe hervor die Überlegenheit des Homunculus gegenüber Mephistopheles, indem er ihm an geistiger Klarheit gleiche, aber die Tendenz zum Schönen und zu fördernder Thätigkeit voraus habe (Eckermann 16. Dec. 1829). — Dagegen bemerkt Eckermann, daß ihm doch scheine, als ob Mephistopheles zum Entstehn des H. mitgewirkt habe, wie er auch „in der Helena immer als heimlich wirkendes Wesen erscheine", wodurch Mephistopheles sich hebe und in superiorer Ruhe sich wol

Am Ende hängen wir doch ab
Von Creaturen die wir machten.

---

etwas gefallen lassen könne. — Immerhin ist die superiore Ruhe Mephistopheles' denn doch hohl, da er am Ende ja bei alledem unterliegen muß. Es kann daher, da Goethe offenbar Mephistopheles' Einfluß andeutet, dieß nur so gemeint sein, daß er in seiner Kurzsichtigkeit Fausts höhere Zwecke fördert, weil er ihre Bedeutung nicht ermessen kann, so daß sein Erliegen etwas Tragikomisches hat, was ja im fünften Act wirksam genug hervortritt. — Ad spectatores: zu den Zuschauern. Vgl. zu 5060. — 7003—7004. Zum Schlußsatze sagt Goethe zu Eckermann (16. Dec. 1829): „Ich dächte — man hätte eine Weile daran zu zehren. Ein Vater, der sechs Söhne hat, ist verloren, er mag sich stellen, wie er will. Auch Könige und Minister, die viele Personen zu großen Stellen gebracht haben, mögen aus ihrer Erfahrung sich etwas dabei denken können." Wir sehn demnach, der Homunculus, zu dessen Entstehn Mephistopheles beigetragen, ist ihm überlegen.

Classische Walpurgisnacht.

Pharsalische Felder.*

Finsterniß.

Erichtho.

Zum Schauderfeste dieser Nacht, wie öfter schon,
Tret' ich einher, Erichtho, ich die düstere;

---

*) Pharsalische Felder.

7006. Die Ausgaben l. H. haben düstre was ein Versehen ist; der Vers verlangt düstere. So hat auch 1836.

Zu der Örtlichkeit der pharsalischen Felder bemerkt Zarncke (Centralbl. 1879, 4. Oct.): „Nicht in fast ganz Thessalien spielt dieselbe (Walpurgisnacht), sondern wesentlich an demselben Orte, in den pharsalischen Gefilden, wohin uns gleich die erste Scene versetzt. Nur einmal verlassen wir diese Scenerie, wo wir Faust auf dem Rücken des Chiron bis an den Olymp, also bis in die Nähe des Ausflusses des Peneios hinab begleiten. Da (d. i. nach dieser Scene mit der Manto) hält es der Dichter für nöthig, die Scenerie ausdrücklich wieder hinauf zu verlegen (am obern Peneios wie zuvor). Wenn so pharsalische Felder und oberer Peneios synonym verwandt wurden, so benutzte Goethe entweder eine Karte der alten Welt, wie solche dem Ref. aus dem Anfang dieses Jahrhunderts bekannt sind, in der ohne topographisches Detail die pharsalische Ebene, als einen großen Theil Thessaliens einnehmend, angegeben war, oder der Dichter hielt den Apidanos für den obern Lauf des Peneios." In der Dichtung, wie sie vorliegt, sind nur unvollkommene scenarische Angaben vorhanden. Ein Scenenwechsel ist nun vor 7080 durch nichts angedeutet, auch nicht nothwendig. Wir bleiben auf den pharsalischen Feldern und diese sind von Anfang an am obern Peneios. Vor 7249 findet sich nun wieder die scenarische Angabe Peneios umgeben von Gewässern und Nymphen. Hier tritt der Fluß persönlich auf. Die Scenerie kann nur in der Nähe seines Ursprungs, also wieder am obern Peneios sein. Da nun aber Faust in der folgenden Scene auf dem Rücken Chirons sich fortbewegt und endlich vor dem Tempel Apollons auf dem Olymp steht, so ist hier ein Scenenwechsel, der nicht angegeben ist, anzunehmen.

Nicht so abscheulich wie die leidigen Dichter mich
Im Uebermaß verlästern . . . Endigen sie doch nie
In Lob und Tadel . . . Ueberbleicht erscheint mir schon
Von grauer Zelten Woge weit das Thal dahin,
Als Nachgesicht der sorg- und grauenvollsten Nacht.
Wie oft schon wiederholt sich's! Wird sich immerfort
In's Ewige wiederholen . . . Keiner gönnt das Reich
Dem Andern, dem gönnt's keiner der's mit Kraft erwarb
Und kräftig herrscht. Denn jeder, der sein innres Selbst

Etwa nach 7460: Faust, Chiron ab: Verwandlung: Tempel. Faust, Chiron treten auf. Nun folgt 7461—7494. Nach dieser Scene, in der man am Schluß Faust in den Gang zur Unterwelt verschwinden sieht, folgt nun Verwandlung: am obern Peneios wie zuvor.

Bewundernswerth an der classischen Walpurgisnacht ist die Erfindung ebenso wie die Ausführung. Die Wahl der Oertlichkeit konnte keine bessere sein: — „Die Umgegenden des Olympos, welche überhaupt die Wiege der ältesten griechischen Götterdichtung waren." Preller, Mythol. 1, 48. — Die gesegnete Landschaft von Thessalien, dadurch entstanden, daß die Gewässer durch das felsige Tempethal und die Mündung des Peneios einen Abzug gewannen, was in Folge eines Erdbebens geschah, war der Schauplatz der mythischen Götterschlacht, der Titanomachie, in der dieser Naturkampf sich darstellt. — Dasselbe Thessalien war der Schauplatz der Kentaurenschlacht bei der Hochzeit des Pirithoos und hier war es denn auch, wo die große Schlacht zwischen Cäsar und Pompejus geschlagen wurde (6. Juni 48 v. Chr.), in deren Ausgang der Dichter den Untergang der Freiheit der classischen Welt sieht. Diese Gegend schwebt dem Dichter bereits vor 1773 in seinem Prometheus, Vers 240. — Auch der Schlacht, in der Macedonien unterging, wird hier gedacht s. zu 7465. — Der Götterkampf der nordischen Mythe, der in unserer Gudrun noch durchblickt, die Sage von der jährlichen nächtlichen Wiederkehr der Hunnenschlacht, s. Grimm mythol. 893, die nordische Götterdämmerung sind Analogien zu der Sage von der Schlacht bei Marathon, s. Preller Mythologie 2, 238. 280. Goethe setzt nun voraus, daß auch das Andenken an die Cäsar-Schlacht auf den pharsalischen Feldern sich jährlich in der Nacht nach dem Schlachtentage erneuere. Schon im Traume war Faust diese Gegend erschienen 6952. Pompejus' Sohn hatte vor der Schlacht die thessalische Zauberin Erichtho über den Ausgang derselben befragt. Goethe läßt nun auch sie jährlich in der Nacht vor der Schlacht erscheinen und sie eröffnet die classische Walpurgisnacht. Auch bei Dante 9. Gesang der Hölle wird Erichtho erwähnt. S. auch Goethes Werke Ausgabe l. Hd. 1833, wo sie aus dem XI. Gesang der Hölle Band 294 citirt wird. — 7005. Der Dichter Lucanus in seinen Pharsalia 6, 507 und Ovid in den Heroiden 15, 139, der sie (oder eine andere Erichtho) die furienmäßige nennt, stellen sie abscheulicher dar als Goethe billigen kann. Sie erscheint düster, aber in edler erhabener Gestalt. — 7009—7013. Wie von wogenden Wellen ist

Nicht zu regieren weiß, regierte gar zu gern
Des Nachbars Willen, eignem stolzem Sinn gemäß . . .
Hier aber ward ein großes Beispiel durchgekämpft:
Wie sich Gewalt Gewaltigerm entgegenstellt,
Der Freiheit holder, tausendblumiger Kranz zerreißt,

Der starre Lorbeer sich um's Haupt des Herrschers biegt.
Hier träumte Magnus früher Größe Blüthentag,
Dem schwanken Zünglein lauschend wachte Cäsar dort!
Das wird sich messen. Weiß die Welt doch wem's gelang.

Wachfeuer glühen, rothe Flammen spendende;
Der Boden haucht vergoss'nen Blutes Wiederschein,
Und angelockt von seltnem Wunderglanz der Nacht,
Versammelt sich hellenischer Sage Legion.
Um alle Feuer schwankt unsicher, oder sitzt
Behaglich, alter Tage fabelhaft Gebild . . .
Der Mond, zwar unvollkommen, aber leuchtend hell,

Erhebt sich, milden Glanz verbreitend überall;
Der Zelten Trug verschwindet, Feuer brennen blau.

Doch, über mir! welch unerwartet Meteor?

---

das Thal weithin von grauen Zelten überdeckt: als „Nachgesicht" der furchtbaren Nacht, die schon so oft sich wiederholte und in Ewigkeit wiederholen wird. — 7018–7021. Hier ward ein besonderes Beispiel durchgekämpft, vom Kampf zweier Gewalten, bei dem die Freiheit unterlag. — 7022. Hier träumte Pompejus Magnus, der Große genannt, von einem „Blüthentage" seiner Größe. Lucanus erzählt im 6. Gesang Vers 7–20 seiner Pharsalia, Pompejus habe in der letzten glücklichen Nacht seines Lebens geträumt, daß das Volk im Theater ihn mit Jubel begrüßt habe wie einst bei seinem ersten Triumph. — 7023. Dem schwankenden Zünglein der Schicksalswage lauschend wachte dort (auf den Ort hindeutend) Cäsar. — 7024. Diese Kräfte sollen sich wieder messen. — 7025. Wachfeuer neben Wachtfeuer ist wohl alt vgl. mhd. wachhûs und wahthûs. — 7026–7030. Ein heller Schein verbreitet sich vom Dampf des vergossenen Blutes, davon angelockt erscheinen die Gestalten der hellenischen Mythe, die hier heimisch ist. — 7033. Beim Auftreten des Mondes verschwindet das Trugbild der Zelte. Die Feuer, die 7025 roth glühten und die Mythengestalten beleuchteten, 7029–7030, brennen nun blau. Wir haben hier an die Abschnitte von Goethes Farbenlehre zu denken, wo die Entstehung der Farben Roth und Blau als bedingt durch hellen oder dunkeln Hintergrund erklärt wird. — 7034–7039. Da erscheint ein Meteor in der Luft. Erichtho wittert Leben in demselben. —

Es leuchtet und beleuchtet körperlichen Ball.
Ich wittre Leben. Da geziemen will mir's nicht
Lebendigem zu nahen, dem ich schädlich bin;
Das bringt mir bösen Ruf und frommt mir nicht.
Schon sinkt es nieder. Weich' ich aus mit Wohlbedacht.
Entfernt sich.

Die Luftfahrer oben.

Homunculus.

Schwebe noch einmal die Runde
Ueber Flamm- und Schaudergrauen;
Ist es doch in Thal und Grunde,
Gar gespenstisch anzuschauen.

Mephistopheles.

Seh ich, wie durch's alte Fenster,
In des Nordens Wust und Graus
Ganz abscheuliche Gespenster;
Bin ich hier wie dort zu Haus.

Homunculus.

Sieh! da schreitet eine Lange
Weiten Schrittes vor uns hin.

Mephistopheles.

Ist es doch als wär' ihr bange,
Sah uns durch die Lüfte ziehn.

7035. Homunculus erscheint als leuchtendes Meteor. Es beleuchtet einen Ball am Himmel in dem Faust und Mephistopheles heran schweben. Da Erichtho Lebendigem schädlich ist, weicht sie. Faust noch ohnmächtig. — 7040. Schwebe ist hier: ich schwebe vgl. 7051, 7830. Der Wegfall des Fürwortes ist bei Goethe häufig. Wenn hier der Imperativ gemeint wäre, müßte es heißen: Schweben wir. — Schwebe steht für Schweb' ich wie 7044 Meph. sagt: Seh ich vgl. 3876 und 7813. — Wie beim primitiven Schauspiel vgl. Epiphanias von Goethe, wo die heiligen drei Könige der Reihe nach beginnen mit: „Ich bin der" u. dgl. oder bei Maskenfesten, Darstellungen, die zwischen Pantomime und Drama stehn, wo die Person selbst sagt, was sie thut, darstellt, wie dieß im Mummenschanz oben vielfach vorkam. — 7044 f. Daß Mephistopheles im Norden durchs alte Fenster schaut, das hat etwas Alt-Volksmäßiges. Wodan schaut in der deutschen Mythe durch ein Fenster zur Erde nieder, und in den Weihnachtsspielen heißt es noch Herodes schaut zum Fenster heraus. S. Grimm Mythol. 3. Ausg. 124 f., Weinholds Weihnachtsspiele S. 122. 132. — 7051. Sah uns = sie sah uns vgl. zu 7040.

Homunculus.

Laß sie schreiten! setz' ihn nieder
Deinen Ritter, und sogleich
Kehret ihm das Leben wieder,
Denn er sucht's im Fabelreich.

Faust (den Boden berührend)

Wo ist sie? —

Homunculus.

Wüßten's nicht zu sagen,
Doch hier wahrscheinlich zu erfragen.
In Eile magst du, eh' es tagt,
Von Flamm' zu Flamme spürend gehen:
Wer zu den Müttern sich gewagt
Hat weiter nichts zu überstehen.

Mephistopheles.

Auch ich bin hier an meinem Theil;
Doch wüßt' ich bess'res nicht zu unserm Heil,
Als: jeder möge durch die Feuer
Versuchen sich sein eigen Abenteuer.
Dann, um uns wieder zu vereinen,
Laß deine Leuchte, Kleiner, tönend scheinen.

Homunculus.

So soll es blitzen, soll es klingen.

(Das Glas dröhnt und leuchtet gewaltig.)

Nun frisch zu neuen Wunderdingen!

Faust (allein)*).

Wo ist sie? — Frage jetzt nicht weiter nach . . .
War's nicht die Scholle die sie trug,
Die Welle nicht die ihr entgegen schlug,
So ist's die Luft die ihre Sprache sprach.
Hier: durch ein Wunder, hier in Griechenland!

7056. Faust, der wach wird bei Berührung des classischen Bodens, fragt nach Helena, von der er träumte. — 7065. Mephistopheles weiß hier keinen Rath. — Es soll demnach jeder seiner Neigung folgen. Faust Helenen suchend, Mephistopheles thessalische Hexen; Homunculus will entstehn, das Tüpfelchen auf das I finden: wie man ein körperhaftes Lebewesen wird.

*) Die Angabe „Homunculus und Mephistopheles ab," fehlt hier.

Ich fühlte gleich den Boden wo ich ſtand.
Wie mich, den Schläfer, friſch ein Geiſt durchglühte
So ſteh ich, ein Antäus an Gemüthe.
Und find' ich hier das Seltſame beiſammen,
Durchforſch' ich ernſt dieß Labyrinth der Flammen.
(Entfernt ſich)

Mephiſtopheles (umherſpürend)*).

Und wie ich dieſe Feuerchen durchſchweife,
So find' ich mich doch ganz und gar entfremdet,
Faſt alles nackt, nur hie und da behemdet:
Die Sphinxe ſchamlos, unverſchämt die Greife,
Und was nicht alles, lockig und beflügelt,
Von vorn und hinten ſich im Auge ſpiegelt . . .
Zwar ſind auch wir von Herzen unanſtändig,
Doch das Antike find' ich zu lebendig;
Das müßte man mit neuſtem Sinn bemeiſtern
Und mannichfaltig modiſch überkleiſtern . . . .
Ein widrig Volk! doch darf mich's nicht verdrießen
Als neuer Gaſt anſtändig ſie zu grüßen . . . .
Glück zu! den ſchönen Frau'n, den klugen Greiſen.

Greif (ſchnarrend).

Nicht Greiſen! Greifen! — Niemand hört es gern

7077. Antäus, der Sohn des Poſeidon und der Erde, ein Rieſe, konnte von Herakles nur beſiegt werden, indem ihn dieſer in die Höhe hob. Sobald er den Boden berührte, gab ihm Mutter Erde unbeſiegliche Kraft. — Ein Antäus an Gemüthe — deſſen Gemüth lebendig wird bei Berührung des griechiſchen Bodens. — 7078—7079. Eine Ausdrucksweiſe, wie 7044—7046, die durch ein vorangeſtelltes Indem (ich ſehe für Seh ich: Indem ich finde für Und find' ich) ſich ergänzen läßt. —*) Die ſcenariſche Bemerkung, daß Mephiſtopheles wieder erſcheint, fehlt wieder. — 7080 f. entfremdet = dieſer Umgebung fremd, entfremdet. — 7080—7092. Die aus Egypten und Aſſyrien ſtammenden Geſtalten der Sphinxe, halb Frauen halb Löwen, der Greife, halb Vögel halb Löwen, ſtehn noch auf der vorhelleniſchen Stufe der Anſchauung: der Uebermenſch, das Göttliche, wird nicht als vollendeter Menſch, ſondern als eine Verbindung mit der Thiergeſtalt oder eine Verbindung von Thiergeſtalten dargeſtellt, wobei die Eigenſchaften, die einen Vorzug verleihn z. B. das Fliegen durch Flügel ſymboliſch dargeſtellt werden, eine Art zu idealiſiren. Nicht ganz klar erhellt, wie die Greife dem Mephiſtopheles unverſchämt erſcheinen können. — Die Verſe 7092 f. ſind reimlos. Vielleicht ſtand: Niemand wird es preiſen ſtatt: Niemand hört es gern. — 7093—7095. Der Greif will nicht Greis genannt ſein, indem der Anlaut des Wortes an grau, grämlich, griesgram,

Daß man ihn Greis nennt. Jedem Worte klinge
Der Ursprung nach wo es sich her bedingt:
Grau, grämlich, griesgram, gräulich, Gräber, grimmig,
Etymologisch gleicherweise stimmig,
Verstimmen uns.

Mephistopheles.

Und doch, nicht abzuschweifen,
Gefällt das Grei im Ehrentitel Greifen.

Greif
(wie oben und immer so fort).

Natürlich! die Verwandtschaft ist erprobt,
Zwar oft gescholten, mehr jedoch gelobt;
Man greife nun nach Mädchen, Kronen, Gold,
Dem Greifenden ist meist Fortuna hold.

Ameisen
(von der kolossalen Art).

Ihr sprecht von Gold, wir hatten viel gesammelt,
In Fels und Höhlen heimlich eingerammelt;
Das Arimaspenvolk hat's ausgespürt,
Sie lachen dort, wie weit sie's weggeführt,

Greife.

Wir wollen sie schon zum Geständniß bringen.

---

gräulich Gräber, grimmig erinnere, obwol auch Greif mit gr anlautet. — Darum mahnt Mephistopheles an Grei in Greifen, das ein Ehrentitel sei. — 7100—7103. Die Greifen gehen wortspielend darauf ein, da dem Greifenden, der die Gelegenheit ergreift, das Glück hold sei. Im Jahre 1794 erschien ein Journalaufsatz: Von den goldgrabenden Ameisen und Greifen der Alten von A. F. Grafen von Veltheim (erschien selbständig 1799 in Helmstädt bei Fleckeisen, dann in dessen gesammelten Aufsätzen 1800), gegen den Voß damals in der Jenaer Literaturzeitung schrieb. Dazu ist zu vgl. Ritters Erdkunde 3, 336 f. 659 f. — 7104. Riesenameisen, von denen das Alterthum schon erzählt, daß sie Gold sammelten, klagen, daß ihnen das Volk der einäugigen Arimaspen, die nach der Sage mit den Greifen um Gold stritten (Herodot 4, 27), ihr Gold entwendet und daß sie höhnisch darüber lachen, wie weit sie es entführt. — Arimaspen ein skythisches Volk, der Name soll nach Herodot 4, 27: einäugig bedeuten (Neuere deuten ihn aus dem Persischen: vertraut mit Pferden, Fick Spracheinheit der Indogermanen S. 406). Arimaspen erwähnt Wieland Musarion 1, V. 170.

Arimaspen.

Nur nicht in freier Jubelnacht.
Bis morgen ist's alles durchgebracht.
Es wird uns dießmal wohl gelingen.

Mephistopheles
(hat sich zwischen die Sphinxe gesetzt).

Wie leicht und gern ich mich hieher gewöhne,
Denn ich verstehe Mann für Mann.

Sphinx.

Wir hauchen unsre Geistertöne
Und ihr verkörpert sie alsdann.
Jetzt nenne dich bis wir dich weiter kennen.

Mephistopheles.

Mit vielen Namen glaubt man mich zu nennen —
Sind Britten hier? Sie reisen sonst so viel,
Schlachtfeldern nachzuspüren, Wasserfällen,
Gestürzten Mauern, classisch dumpfen Stellen;
Das wäre hier für sie ein würdig Ziel.
Sie zeugten auch: im alten Bühnenspiel
Sah man mich dort als old Iniquity.

Sphinx.

Wie kam man drauf?

Mephistopheles.

Ich weiß es selbst nicht wie.

Sphinx.

Mag sein! Hast du von Sternen einige Kunde?
Was sagst du zu der gegenwärtigen Stunde?

7113. Mann für Mann alle diese Gestalten sind mir verständlich. — 7114. f. Wir hauchen unsre Geistertöne — Ihr glaubt sie zu verstehn, gebt sie wieder in eurer Sprache, verkörpert sie so gut ihr könnt. — 7116. Vor Allem nenne dich. Der Name muß uns vorläufig genügen, bevor wir dich näher kennen. — 7123. M. Koch Gjb. V, 321 weist auf Richard III. hin, wo Vice und Iniquity, vorkommen, nicht old Iniquity. Vetus Iniquity findet sich nur bei Jonson. old Iniquity und old Vice nennt Ben Jonson, den Goethe 1799 studirte (s. Annalen zu 1799, Brief an Schiller 6. Dec. 1799), eine alte Theaterfigur, die in den englischen Moralitäten dem Teufel gegenüber stand und ihn neckte. Sie hieß Iniquity Ungerechtigkeit, als eine Gestalt aus alter Zeit, wie Shakespeare das Vice der alten Stücke als „old Vice" bezeichnet in: Was ihr wollt 4, 2, 134. Es erhellt aus dieser Bezeichnung, daß Goethe die Figur durch Jonson kannte. Mephistopheles gibt sich also nicht zu erkennen indem er sich so nennt.

Mephistopheles aufschauend.

Stern schießt nach Stern, beschnittner Mond scheint helle
Und mir ist wohl an dieser trauten Stelle,
Ich wärme mich an deinem Löwenfelle.
Hinauf sich zu versteigen wär' zum Schaden,
Gib Räthsel auf, gib allenfalls Charaden.

Sphinx.

Sprich nur dich selbst aus, wird schon Räthsel sein.
Versuch einmal dich innigst aufzulösen:
„Dem frommen Manne nöthig wie dem bösen,
Dem ein Plastron, ascetisch zu rapiren,
Cumpan dem andern, Tolles zu vollführen,
Und beides nur, um Zeus zu amüsiren."

Erster Greif (schnarrend).

Den mag ich nicht!

Zweiter Greif (stärker schnarrend).

Was will uns der?

Beide.

Der Garstige gehöret nicht hieher!

Mephistopheles brutal.

Du glaubst vielleicht des Gastes Nägel krauen
Nicht auch so gut wie deine scharfen Klauen?
Versuch's einmal!

7130. Hinauf zu den Sternen sich zu versteigen wär' ihm Zeitverlust, indem er sich lieber in thierischer Weise wol sein läßt bei der Sphinx. — Die Sphinx möge lieber Räthsel aufgeben, etwa Silbenräthsel, wie jene Sphinx vor Theben das Räthsel gab, das Ödipus gelöst. — 7134. Wieder wird Mephistopheles in einem Räthsel charakterisirt wie oben 4743—4750. — 7135. Plastron Brustbedeckung, bei Stoßfechtübungen; hier Zielscheibe. Der Teufel ist die Zielscheibe dem frommen Manne; er übt seine Tugendfechterkünste gleichsam an ihm, indem er mit der Scheinwaffe, dem Rapier der Enthaltsamkeit, ausfällt (ascetisch rapirt). Am Schluß der Recension der Gedichte Hillers spricht Goethe (1805) von Personen an einem Hofe, die dem Hofe zum Plastron dienten und sich dafür als Klopffechter auch etwas herausnehmen durften. — 7136. Dem bösen Manne ist er Geselle, Cumpan zu allem Tollen. — 7137. Beides nur um Zeus zu amüsiren: diese Stellung des Teufels stimmt ganz zu der, die er im Prolog im Himmel einnimmt, s. daselbst 336—353. — Die Sphinx

Sphinx milde.

Du magst nur immer bleiben,
Wird dich's doch selbst aus unsrer Mitte treiben;
In deinem Lande thust dir was zu Gute,
Doch, irr' ich nicht, hier ist dir schlecht zu Muthe.

Mephistopheles.

Du bist recht appetitlich oben anzuschauen,
Doch unten hin, die Bestie macht mir Grauen.

Sphinx.

Du Falscher kommst zu deiner bittern Buße,
Denn unsre Tatzen sind gesund;
Dir mit verschrumpftem Pferdefuße
Behagt es nicht in unserm Bund.

Sirenen präludiren oben.

Mephistopheles.

Wer sind die Vögel in den Aesten
Der Stromespappeln hingewiegt?

Sphinx.

Gewahrt euch nur! die Allerbesten
Hat solch ein Singsang schon besiegt.

Sirenen.

Ach was wollt ihr euch verwöhnen
In dem häßlich Wunderbaren!
Horcht, wir kommen hier zu Schaaren

---

zeigt, daß sie Mephistopheles vollständig kennt. — 7144. Die Elision in thust (thust d') für thust du hat etwas Volksmäßiges. — 7148. Du sollst Tantalusqualen leiden: Du kommst zu deiner bittern Buße, denn unsre Tatzen sind gesund. — 7150. Pferdefuß s. zu 2184. — 7153. hingewiegt d. i. den Strom entlang sich in den Aesten wiegend, von den Aesten gewiegt. — 7154. Gewahrt d. i. Bewahrt, nehmt euch in Acht. — Sie warnt vor den Sirenen, deren Gesang unwiderstehlich anzieht und ins Verderben bringt, wie besonders aus der Odyssee 12, 39 ff. bekannt ist. — 7156. verwöhnen hier: an Häßliches gewöhnen. — Sie wurden dargestellt als Vögel mit weiblichen Köpfen. — Hier fehlt die scenarische Bemerkung, daß die Sirenen singen, wie auch aus der Bemerkung vor 7161 erhellt. — Diese Bemerkung erinnert uns an die zu 1627—1634, wo wir annahmen, daß Mephistopheles, der im Versmaß des Geisterchors denselben unterbricht, ihn nachäfft, wie 7161 „in derselben Melodie".

Und in wohlgestimmten Tönen,
So geziemet es Sirenen.

Sphinxe
(sie verspottend in derselben Melodie).

Nöthigt sie herabzusteigen!
Sie verbergen in den Zweigen
Ihre garstigen Habichtskrallen,
Euch verderblich anzufallen,
Wenn ihr euer Ohr verleiht.

Sirenen.

Weg! das Hassen weg! das Neiden,
Sammeln wir die klarsten Freuden,
Unterm Himmel ausgestreut!
Auf dem Wasser, auf der Erde,
Sei's die heiterste Gebärde
Die man dem Willkommnen beut.

Mephistopheles.

Das sind die saubern Neuigkeiten
Wo aus der Kehle, von den Saiten
Ein Ton sich um den andern flicht.
Das Trallern ist bei mir verloren,
Es krabbelt wohl mir um die Ohren,
Allein zum Herzen dringt es nicht.

Sphinxe.

Sprich nicht vom Herzen! das ist eitel;
Ein lederner verschrumpfter Beutel
Das paßt dir eher zu Gesicht.

Faust (herantretend).

Wie wunderbar! das Anschaun thut mir Gnüge,

7168. Die unter dem Himmel ausgestreut sind, vgl. zu 7153. — 7171. Nur die Octavausg. von 1833 hat Willkommen für Willkommnen. — 7172. Neuigkeiten: neumodische Singweisen. — 7175. Er ist kein Freund der Musik, überhaupt keiner Kunst. — 7178. Wenn du von deinem Herzen sprichst, so ist das leeres Geschwätz, eitel (bedeutet ursprünglich hohl, leer); du hast statt des Herzens einen verschrumpften Beutel. — 7181—7185. thut mir Gnüge: befriedigt mich. Es erinnern ihn die Sphinxe an Ödipus, er sieht sich in dessen Lage, auch er möchte manches Räthsel lösen. Wie Goethe bei dem Gewahrwerden einer Gestalt, die ihm bedeutend erscheint, sogleich geneigt ist sich in sie hinein zu denken, so hier Faust: er fühlt sich bei der Erinnerung an Ödipus selbst als Ödipus; hofft daß es ihm gelingen werde wie Ödipus, darin ahnt er ein günstiges Geschick.

Im Widerwärtigen große tüchtige Züge.
Ich ahne schon ein günstiges Geschick;
Wohin versetzt mich dieser ernste Blick?
(Auf die Sphinxe deutend)
Vor solchen hat einst Oedipus gestanden;
(Auf die Sirenen deutend)
Vor solchen krümmte sich Ulyß in hänfnen Bänden;
(Auf die Ameisen deutend)
Von solchen ward der höchste Schatz gespart;
(Auf die Greife deutend)
Von diesen treu und ohne Fehl bewahrt.
Vom frischen Geiste fühl' ich mich durchdrungen,
Gestalten groß, groß die Erinnerungen.

Mephistopheles.

Sonst hättest du dergleichen weggeflucht,
Doch jetzo scheint es dir zu frommen;
Denn wo man die Geliebte sucht
Sind Ungeheuer selbst willkommen.

Faust zu den Sphinxen.

Ihr Frauenbilder müßt mir Rede stehn:
Hat eins der Euren Helena gesehn?

Sphinxe.

Wir reichen nicht hinauf zu ihren Tagen,
Die letzteften hat Hercules erschlagen.

7186. Ulyß nach der lateinischen Form Vergils: Ulysses, bessere Lesart Ulixes, griechisch Odysseus. Er hatte sich an den Mast des Schiffes binden lassen, indem er die Ohren der Gefährten mit Wachs verstopfte, als sie bei den Sirenen vorbeifuhren. Odyssee 12, 39 f. 158 f. — 7187. Vgl. zu 7104. — 7188. Die Greife sind Goldhüter, Herodot 4, 27. 3, 116. — 7191. Auf dem Blocksberg waren Faust alle Gestalten widerlich, sie standen auch in Gegensatz zu den antiken Sphinxen und Greifen darin, daß Faust in jenen Formen doch schon den nach Schönheit ringenden Geist der Griechen erkennt und von ihm erhoben wird, indem ihn die Blocksbergerscheinungen, als entartete Zerrbilder edlen Menschentums, anwiderten. — Mephistopheles findet die Einen gerade so wie die Andern, und er erklärt sich Fausts Begeisterung aus seiner, ihm unverständlichen, Liebe. — 7197 ff. Die Sphinxe sind Gebilde einer frühern Zeit, egyptischen Ursprungs s. 7241. Die hellenische Heroensage entstand später, die Sphinxe reichen demnach nicht hinauf zu ihren Tagen. Der Dichter betrachtet die Mythe höchst geistvoll geschichtlich. — 7198. Die letzteften Sphinxe hat Hercules erschlagen, der der Zeit nach vor Helena auf-

Von Chiron könntest du's erfragen;
Der sprengt herum in dieser Geisternacht,
Wenn er dir steht so hast du's weit gebracht.

Sirenen.

Sollte dir's doch auch nicht fehlen! . . .
Wie Ulyß bei uns verweilte,
Schmähend nicht vorübereilte,
Wüßt' er vieles zu erzählen;
Würden alles dir vertrauen,
Wolltest du zu unsern Gauen
Dich an's grüne Meer verfügen.

Sphinx.

Laß dich Edler nicht betrügen.
Statt daß Ulyß sich binden ließ,
Laß unsern guten Rath dich binden;
Kannst du den hohen Chiron finden,
Erfährst du was ich dir verhieß.

Faust entfernt sich.

Mephistopheles verdrießlich.

Was krächzt vorbei mit Flügelschlag?
So schnell daß man's nicht sehen mag,
Und immer eins dem andern nach,
Den Jäger würden sie ermüden.

Sphinx.

Dem Sturm des Winterwinds vergleichbar,
Alcides Pfeilen kaum erreichbar,
Es sind die raschen Stymphaliden
Und wohlgemeint ihr Krächzegruß,
Mit Geierschnabel und Gänsefuß.

---

trat. Die Angabe ist Goethes Erfindung. Wir müssen uns erinnern, daß wir nur Schemen, Nachterscheinungen der Vorzeit, vor uns haben. — Letzteren ist ein Superlativ eines Superlativs. — 7199. Chiron, der weise Kentaur, Lehrer Achills, Sohn des Kronos und der Philyra. Halb Mann halb Pferd, bildet er den Übergang von der grauen Vorzeit der Sphinxe, zur Zeit, da Helena, das Ideal weiblicher Schönheit, auftrat. — 7202. Die Ergänzung fehlt: wenn du bei uns bliebest. — Wieder fehlt die Angabe, daß sie singen, was schon durch die hereingerückten Zeilen angedeutet wird. — 7218. Dem Sturm des Winterwinds vergleichbar: Der Sturm des Winterwindes wird in der griechischen Mythe dargestellt in Gestalt wild heranstürmender Vogel-

Sie möchten gern in unsern Kreisen
Als Stammverwandte sich erweisen.

Mephistopheles
(wie verschüchtert).

Noch andres Zeug zischt zwischen drein.

Sphinx.

Vor diesen sei euch ja nicht bange,
Es sind die Köpfe der Lernäischen Schlange,
Vom Rumpf getrennt und glauben was zu sein. —
Doch sagt was soll nur aus euch werden?
Was für unruhige Gebärden?
Wo wollt ihr hin? Begebt euch fort! . .
Ich sehe, jener Chorus dort
Macht euch zum Wendehals. Bezwingt euch nicht,
Geht hin! begrüßt manch reizendes Gesicht.
Die Lamien sind's, lustfeine Dirnen,
Mit Lächelmund und frechen Stirnen
Wie sie dem Satyrvolk behagen;
Ein Bocksfuß darf dort alles wagen.

Mephistopheles.

Ihr bleibt doch hier? daß ich euch wiederfinde.

Sphinx.

Ja! Mische dich zum luftigen Gesinde.
Wir, von Aegypten her, sind längst gewohnt
Daß unsereins in tausend Jahren thront.
Und respectirt nur unsre Lage,
So regeln wir die Mond- und Sonnentage.

---

scharen, die nach einem Sumpfe, der häufig Überschwemmungen veranlaßte, die Stymphalischen hießen. — Alcides d. i. Hercules, hat sie bekämpft. — 7225. Die Ausgaben l. H. haben drinn. Der Reim verlangt drein: so hat auch 1836. — 7227. Die Köpfe der Lernäischen Schlange, die Herakles abgehauen. — 7233. Wendehals nennt die Sphinx den Mephistopheles, weil er den Hals nach den Lamien verdreht. — 7234. manch ist in dieser Anwendung auffällig. Begrüßt die Reizenden, deren manche unter diesen ist. — 7235. Die Lamien. In Philostrats Leben des Apollonius 4, 25 werden buhlerische, nach dem Blute junger Leute gierige Gespenster Lamien genannt, wie auch Appulejus thessalische Hexen ausdrücklich so nennt s. zu 6977. 7920—7923. — lustfeine Dirnen: feine Lustdirnen; fein für durchtrieben, gewandt. S. das Vorwort. — 7237. Satyrvolk die Satyrn, s. zu 5829—5833. — 7243—7248. Um ein Buch zu citiren, das Goethe kennen konnte (freilich steht mir nur

Sitzen vor den Pyramiden,
Zu der Völker Hochgericht;
Ueberschwemmung, Krieg und Frieden —
Und verziehen kein Gesicht.

---

die dritte Auflage zu Gebote, die er nicht mehr erlebte), verweise ich auf Creuzers Symbolik 2, 217, 223, wonach wir an die Sommersonnenwende und an die Nilfluth zwischen den Zeichen der Jungfrau und des Löwen zu denken hätten. Es wird demnach die Jahreseintheilung in Monate und Tage zu den Sphinxen in Beziehung gebracht. Mond-tage kann hier nicht als Montage (dies Lunæ) genommen werden. Opernhaft, wie der zweite Theil des Faust stellenweise gedacht ist, sind die eingerückten Verse 7245—7248, in verändertem Versmaße, bestimmt, gesungen zu werden, wie schon oben 7156 die Sirenen sangen und 7161 die Sphinxe, sie parodirend, in dieselbe Singweise einfielen. — Ganz ähnlich fällt Mephistopheles 1627 ff. in die Singweise des Geisterchors.

Peneios

umgeben von Gewässern und Nymphen.

Peneios.

Rege dich du Schilfgeflüster!
Hauche leise Rohrgeschwister,
Säuselt leichte Weidensträuche,
Lispelt Pappelzitterzweige
Unterbrochnen Träumen zu! . . .
Weckt mich doch ein grauslich Wittern,
Heimlich allbewegend Zittern
Aus dem Wallestrom und Ruh.

---

4. Peneios, umgeben von Gewässern und Nymphen. Nur 1833 hat die zweite Zeile eingeklammert wie vor 7005 oben. Vgl. hier die Anmerkung zu Pharsalische Felder vor 7005. Obwol ein Scenenwechsel hier kaum anzunehmen ist und nur das persönliche Auftreten des Flußgottes mit der Ueberschrift gemeint scheint, so wird das folgende Stück unter dieser Ueberschrift doch bequem als vierte Scene bezeichnet. — 7249–7256. Rohrgeschwister etwa Rietgras (carex), gleichsam das Geschwister des Schilfrohrs (arundo). Pappelzitterzweige: zitternde Pappelzweige, d. i. Zitterpappelzweige. — Unterbrochnen Träumen: die Träume dieser Nacht, die alle Jahre wiederkehren, werden durch die dazwischenliegende Zeit unterbrochen; grauslich ein mit Grausen erfüllendes Wittern = Ahnen. grauslich deutet ein weniger deutliches Grausen an, als graufig. Auch mhd. finden wir schon griuslich neben ahd. griusig in ähnlicher Bedeutung. Zu Wittern s. zu 496, 3919, 7263 auch Vers 8. Reget euch säuselnde Uferbüsche zu den unterbrochenen Träumen. Weckt mich doch aus meiner Ruh und aus dem Wallen meiner Stromwellen, dem mit graufiger Ahnung erfüllenden geheimnisvollen allgemeinen Beben. — 7256. Aus dem wallenden Strom aufzusteigen in dem ich, der persönliche Flußgott, geruht habe.

Faust
an den Fluß tretend.

Hör' ich recht, so muß ich glauben:
Hinter den verschränkten Lauben
Dieser Zweige, dieser Stauden
Tönt ein menschenähnlichs Lauten.
Scheint die Welle doch ein Schwätzen,
Lüftlein wie — ein Scherzergetzen.

Nymphen zu Faust.

Am besten geschäh' dir
Du legtest dich nieder,
Erholtest im Kühlen
Ermüdete Glieder,
Genössest der immer
Dich meidenden Ruh;
Wir säuseln, wir rieseln,
Wir flüstern dir zu.

Faust.

Ich wache ja! O laßt sie walten
Die unvergleichlichen Gestalten
Wie sie dorthin mein Auge schickt.
So wunderbar bin ich durchdrungen!
Sind's Träume? Sind's Erinnerungen?
Schon einmal warst du so beglückt.
Gewässer schleichen durch die Frische
Der dichten, sanft bewegten Büsche,
Nicht rauschen sie, sie rieseln kaum;
Von allen Seiten hundert Quellen
Vereinen sich, im reinlich hellen,
Zum Bade flach vertieften Raum.

7258. verschränkten Lauben dieser Zweige eigentlich verschränkten Zweigen dieser Lauben. — 7262—7270. Wieder Gesang, der uns an Goethes einschmeichelnden Gesang der Wasserfrau in seiner Ballade Der Fischer erinnert; 1832. 1833: ergötzen 1836: ergetzen vgl. 7285. — 7271—7272. Erfreut über die Gegend, die er im Traum gesehn, ruft er sich zu: Ich wache ja! Dieß ist die Gegend, dort sah ich die herrlichen Gestalten! Ich seh sie noch vor mir: o laßt sie walten, wie mein Auge sie dorthin stellt! Sein Traum (s. oben zu 6903) steht vor ihm. — 7277—7294. In höchstem Entzücken schildert Faust seine Vision. — Die hohe Königin 7294 ist Leda.

Gesunde junge Frauenglieder
Vom feuchten Spiegel doppelt wieder
Ergötztem Auge zugebracht!
Gesellig dann und fröhlich badend,
Erdreistet schwimmend, furchtsam watend;
Geschrei zuletzt und Wasserschlacht.
Begnügen sollt' ich mich an diesen,
Mein Auge sollte hier genießen,
Doch immer weiter strebt mein Sinn.
Der Blick dringt scharf nach jener Hülle,
Das reiche Laub der grünen Fülle
Verbirgt die hohe Königin.
Wundersam! auch Schwäne kommen
Aus den Buchten hergeschwommen,
Majestätisch rein bewegt.
Ruhig schwebend, zart gesellig,
Aber stolz und selbstgefällig
Wie sich Haupt und Schnabel regt . . . .
Einer aber scheint vor allen
Brüstend kühn sich zu gefallen,
Segelnd rasch durch alle fort;
Sein Gefieder bläht sich schwellend,
Welle selbst auf Wogen wellend,
Dringt er zu dem heiligen Ort . . . .
Die andern schwimmen hin und wieder
Mit ruhig glänzendem Gefieder,
Bald auch in regem prächtigen Streit
Die scheuen Mädchen abzulenken,
Daß sie an ihren Dienst nicht denken,
Nur an die eigne Sicherheit.

Nymphen.

Legel Schwestern euer Ohr
An des Ufers grüne Stufe;
Hör' ich recht so kommt mir's vor
Als der Schall von Pferdes Hufe.

7285. Hier haben 1832, 1333, 1836: Ergötztem vgl. 7262. — 7293. = Die reiche Fülle grünen Laubes. — 7295. Er verfolgt weiter die Erinnerung an den Traum, die durch den Anblick derselben Gegend geweckt wird. — 7313—7318. Die Nymphen singen: sie hören den Schall von Pferdehuf und fragen: wer hat wol dieser Nacht eine schnelle Botschaft zu bringen?

Wüßt' ich nur, wer dieser Nacht
Schnelle Botschaft zugebracht.

Faust.

Ist mir doch als dröhnt' die Erde
Schallend unter eiligem Pferde.
Dorthin mein Blick!
Ein günstiges Geschick
Soll es mich schon erreichen?
O Wunder ohne Gleichen!
Ein Reiter kommt herangetrabt,
Er scheint von Geist und Muth begabt,
Von blendend-weißem Pferd getragen . . .
Ich irre nicht, ich kenn' ihn schon,
Der Philyra berühmter Sohn! —
Halt Chiron! halt! ich habe dir zu sagen . . .

Chiron.

Was gibt's? Was ist's?

Faust.

Bezähme deinen Schritt!

Chiron.

Ich raste nicht.

Faust.

So bitte! Nimm mich mit!

Chiron.

Sitz' auf! so kann ich nach Belieben fragen:
Wohin des Wegs? Du stehst am Ufer hier,
Ich bin bereit dich durch den Fluß zu tragen.

Faust (aufsitzend).

Wohin du willst. Für ewig dank' ich's dir . . . .

7319 f. Faust macht dieselbe Wahrnehmung, die er im gewöhnlichen Redeton ausspricht. Da glaubt er Den zu erkennen, den er sucht, nach dem Rat der Sphinxe 7199 und nun erhebt er die Stimme begeistert. Das veränderte Versmaß 7321 f. macht den Eindruck als sollte diese Stelle gesungen werden. — 7325. Wieder im gewöhnlichen Redeton. — Über Chiron s. oben zu 7199. Die Weimarausgabe S. 125: Reuter. Der Schimmel des Chiron erinnert an Wodan.

Der große Mann, der edle Pädagog,
Der, sich zum Ruhm, ein Heldenvolk erzog,
Den schönen Kreis der edlen Argonauten
Und alle die des Dichters Welt erbauten.

Chiron.

Das lassen wir an seinem Ort!
Selbst Pallas kommt als Mentor nicht zu Ehren;
Am Ende treiben sie's nach ihrer Weise fort
Als wenn sie nicht erzogen wären.

Faust.

Den Arzt der jede Pflanze nennt,
Der Wurzeln bis in's Tiefste kennt,
Dem Kranken Heil, dem Wunden Lindrung schafft,
Umarm' ich hier in Geist- und Körperkraft!

Chiron.

Ward neben mir ein Held verletzt,
Da wußt' ich Hülf' und Rath zu schaffen;
Doch ließ ich meine Kunst zuletzt
Den Wurzelweibern und den Pfaffen.

Faust.

Du bist der wahre große Mann
Der Lobeswort nicht hören kann.
Er sucht bescheiden auszuweichen
Und thut als gäb' es seines Gleichen.

Chiron.

Du scheinest mir geschickt zu heucheln,
Dem Fürsten wie dem Volk zu schmeicheln.

Faust.

So wirst du mir denn doch gestehn:
Du hast die Größten deiner Zeit gesehn,

7342 f. Pallas Athene begleitet als beiratender älterer Freund Mentor den Telemach, der seinen Vater aufzusuchen auszieht, Odyssee 2, 225 ff. — 7343—7344. Ein sprichwörtlich gewordener Ausspruch über die undankbare Aufgabe des Erziehers. — 7345—7352. So wie auch in der deutschen Heldensage heilkundige Helden auftreten, Wate, Wieland, war Chiron Arzt, s. Grimm's mythol. 2, 1101. Doch legt er selbst keinen Werth auf diese seine Kunst. — 7356. 1832, 1833: Seinesgleichen 1836: seines Gleichen.

Dem Edelsten in Thaten nachgestrebt,
Halbgöttlich-ernst die Tage durchgelebt.
Doch unter den heroischen Gestalten
Wen hast du für den Tüchtigsten gehalten?

Chiron.

Im hehren Argonautenkreise
War jeder brav nach seiner eignen Weise,
Und, nach der Kraft die ihn beseelte,
Konnt' er genügen wo's den andern fehlte.
Die Dioskuren haben stets gesiegt
Wo Jugendfüll' und Schönheit überwiegt.
Entschluß und schnelle That zu andrer Heil,
Den Boreaden ward's zum schönen Theil.
Nachsinnend, kräftig, klug, im Rath bequem,
So herrschte Jason, Frauen angenehm.
Dann Orpheus, zart und immer still bedächtig
Schlug er die Leier Allen übermächtig.
Scharfsichtig, Lynceus, der, bei Tag und Nacht,
Das heilige Schiff durch Klipp' und Strand gebracht.
Gesellig nur läßt sich Gefahr erproben:
Wenn einer wirkt, die andern alle loben.

Faust.

Von Hercules willst nichts erwähnen?

Chiron.

O weh! errege nicht mein Sehnen . . .
Ich hatte Phöbus nie gesehn,

7362. Halbgöttlich-ernst = wie ein Halbgott. — 7365. Die Argonauten, Argoschiffer, die unter Jason auf dem Schiffe Argo nach dem goldnen Vliese gefahren waren, sind alle berühmte Helden. — Die Dioskuren, die Zwillinge, Brüder der Helena, waren darunter. — Die Boreaden 7372 Zetes und Kalais, gleichfalls Argonauten, befreien den Phineus von der Plage der Harpyien, durch entschloßnes Handeln. — Auch der Liebling Apollons, der erste der Harfensänger, Orpheus aus Thrakien, Sohn der Muse Kalliope und des Hirtenkönigs Oiagros, war dabei. — Lynceus (vgl. zu 11.143) der Steuermann des Schiffes Argo, wird schon durch seinen Namen als der Luchsäugige bezeichnet. — 7381. Hercules, die lateinische Namensform für griechisch Herakles, der Held aller Helden, der Sohn des Zeus und der Alkmene. Wie alles, was der kräftig gezeichnete Chiron spricht, ist die kurze Rede, in der Herakles geschildert wird, ein Meisterstück. — 7383. Chiron gehört, wie bemerkt, 7197, einer früheren Zeit, der Übergangszeit zum höchsten Schönheitsideal der Griechen

Noch Ares, Hermes, wie sie heißen;
Da sah ich mir vor Augen stehn
Was alle Menschen göttlich preisen.
So war er ein geborner König,
Als Jüngling herrlichst anzuschaun;
Dem ältern Bruder unterthänig
Und auch den allerliebsten Fraun.
Den zweiten zeugt nicht Gäa wieder;
Nicht führt ihn Hebe himmelein;
Vergebens mühen sich die Lieder,
Vergebens quälen sie den Stein.

Faust.

So sehr auch Bildner auf ihn pochen,
So herrlich kam er nie zur Schau.
Vom schönsten Mann hast du gesprochen,
Nun sprich auch von der schönsten Frau!

Chiron.

Was! . . Frauenschönheit will nichts heißen,
Ist gar zu oft ein starres Bild;
Nur solch ein Wesen kann ich preisen
Das froh und lebenslustig quillt.
Die Schöne bleibt sich selber selig;
Die Anmuth macht unwiderstehlich,
Wie Helena, da ich sie trug.

Faust.

Du trugst sie?

---

an. Er hatte Phöbos Apollon nie gesehn, auch Ares, den Kriegsgott Mars und Hermes, den Götterboten Mercur noch nicht. — 7389 f. Eurystheus, der Vetter des Herakles ist unter dem Bruder gemeint, s. über ihn Preller gr. Mythol. 2, 159. 178. 185. Der Dichter denkt an des Hercules Verhältnis zu Omphale, Preller gr. Mythol. 2, 226. — 7391. Gäa die Erde. — 7392. Hebe, die Göttin der Jugend, einzige Tochter Heras, wurde dem Herakles im Olymp vermählt, nachdem er sich mit seiner Verfolgerin Hera versöhnt hatte. — 7394. Vergebens bemühen sich die Bildhauer, Herakles im Stein darzustellen. — 7396. So herrlich wie in diesen deinen Worten. – 7399—7404. Die in sich beruhende Schönheit an sich ist ohne Reiz, erst wenn sie aus sich heraustritt, erst durch das Leben, das sie beseelt, entfaltet sich die Anmuth, wie Helena unwiderstehlich war, als ich sie trug.

Chiron.

Ja, auf diesem Rücken.

Faust.

Bin ich nicht schon verwirrt genug,
Und solch ein Sitz muß mich beglücken!

Chiron.

Sie faßte so mich in das Haar
Wie du es thust.

Faust.

O ganz und gar
Verlier' ich mich! Erzähle wie?
Sie ist mein einziges Begehren!
Woher, wohin, ach, trugst du sie?

Chiron.

Die Frage läßt sich leicht gewähren.
Die Dioskuren hatten jener Zeit
Das Schwesterchen aus Räuberfaust befreit.
Doch diese, nicht gewohnt besiegt zu sein,
Ermannten sich und stürmten hinterdrein.
Da hielten der Geschwister eiligen Lauf
Die Sümpfe bei Eleusis auf;
Die Brüder wateten, ich patschte, schwamm hinüber;
Da sprang sie ab und streichelte
Die feuchte Mähne, schmeichelte
Und dankte lieblig-klug und selbstbewußt.
Wie war sie reizend! jung, des Alten Lust!

Faust.

Erst sieben Jahr! . . .

7415—7416. Als Theseus sie entführt hatte. — 7417. Diese, die Räuber Theseus und Pirithoos. — 7426. Erst sieben Jahr. Die Drucke haben hier sieben, hingegen Vers 6530 vom zehnten Jahr an und Vers 8850 zehenjährig. Sieh daselbst die Äußerung Goethes über den Umstand. Es kann demnach kein Zweifel sein, daß das hier übersehene sieben ebenfalls in zehen zu emendiren wäre 361. Wir geben eben den Text wie er überliefert ist. Nicht daß die Philologen zwischen 7 oder 10 Jahren schwanken, tadelt Chiron, sondern daß sie bei einer Mythe überhaupt die Jahre berechnen wollen.

Chiron.

Ich seh die Philologen,
Sie haben dich so wie sich selbst betrogen.
Ganz eigen ist's mit mythologischer Frau:
Der Dichter bringt sie, wie er's braucht, zur Schau;
Nie wird sie mündig, wird nicht alt,
Stets appetitlicher Gestalt,
Wird jung entführt, im Alter noch umfreit;
G'nug, den Poeten bindet keine Zeit.

Faust.

So sei auch sie durch keine Zeit gebunden!
Hat doch Achill auf Pherä sie gefunden
Selbst außer aller Zeit. Welch seltnes Glück:
Errungen Liebe gegen das Geschick!
Und sollt' ich nicht, sehnsüchtigster Gewalt,

7427. Die seltsamsten Zusammenstellungen des Witzes und der Einbildungskraft haben die Lebensgeschichte Helenas in solche Widersprüche der Zeitfolgen gebracht, daß man sich oft darüber lustig machte, daß Helena z. B. bei der Entführung 7—10, Theseus 50 Jahre alt gewesen sei u. dgl. s. Preller Mythol. 2, 113 f. Über diese Dinge scherzt schon Graf Reinhard in einem Briefe vom 4. December 1811 an Goethe. — 7431. Daß Frauen der Sage nicht alt werden, ist eine bekannte Thatsache. Gudruns Schicksalsgefährtin Hildburg, die schon mit dem Großvater Gudruns, als er ein Knabe war, in der Wildnis lebte und mit Gudrun etwa 40 Jahre später in die Gefangenschaft kam, um erst 13 Jahre später glückliche Braut zu werden, war da wol, wenn wir nachrechnen wollten, mindestens 73. — Ein Ähnliches ließe sich von Kriemhild und ebenso von Helena sagen. — Über den Widerspruch in der Chronologie der Helenensage spotteten schon die Alten s. Preller Myth. 2, 114. „Wenn Helena nicht unsterblich gewesen wäre," sagt Servius, „hätte sie ohne Zweifel nicht so viele Jahrhunderte dauern können!" — 7435. Achilleus ward nach seinem Tode nach Elysion versetzt oder nach andern auf die Insel Leuke, wo ihm Medea oder Iphigenia oder Helena vermählt wurden. Bei späteren Mythologen, z. B. bei Ptolemäus Chennus, wird noch erzählt, daß aus der Verbindung Achills mit Helena ein geflügelter Knabe Euphorion hervorgegangen sei, den der Blitz des Zeus getödtet. Vgl. Preller gr. Mythol. 2, 438 f., Anm. 3. — Warum Goethe statt Elysions oder der Insel Leuke Pherä als den Ort dieser Vereinigung nennt, ist noch nicht aufgehellt. Der Ausdruck auf Pherä scheint die Verwechslung des Inselnamens Leuke mit dem Stadtnamen Pherä zu verraten. Auf construirt man nicht in der Weise mit einem Stadtnamen, wol aber mit einem Inselnamen. — 7436. Achill, der Helena nach dem Tode

In's Leben ziehn die einzigste Gestalt?
Das ewige Wesen, Göttern ebenbürtig,
So groß als zart, so hehr als liebenswürdig.
Du sahst sie einst, heut hab' ich sie gesehn,
So schön wie reizend, wie ersehnt so schön.
Nun ist mein Sinn, mein Wesen streng umfangen,
Ich lebe nicht, kann ich sie nicht erlangen.

Chiron.

Mein fremder Mann! als Mensch bist du entzückt;
Doch unter Geistern scheinst du wohl verrückt.
Nun trifft sich's hier zu deinem Glücke;
Denn alle Jahr, nur wenig Augenblicke,
Pfleg' ich bei Manto vorzutreten,
Der Tochter Aesculaps; im stillen Beten
Fleht sie zum Vater: daß, zu seiner Ehre,
Er endlich doch der Aerzte Sinn verkläre
Und vom verwegnen Todtschlag sie bekehre
Die liebste mir aus der Sibyllengilde;
Nicht fratzenhaft bewegt, wohlthätig milde;
Ihr glückt es wohl, bei einigem Verweilen,
Mit Wurzelkräften dich von Grund zu heilen.

---

errungen, hat damit gleichsam Unmögliches erreicht. — 7442. Heut', er ist soeben erst aus dem Schlafe erwacht, in den er verfallen, als er Helena gesehn. Es erscheint ihm daher heut. — 7444 f. streng umfangen, wie vom Schicksal umstrickt, gebannt, nur Einem Zwecke lebend, dem, sie zu erlangen. — 7446—7447. entzückt in einer Stimmung, die dich als Menschen glücklich macht, indem sie dich im Geiste hinaushebt über die Schranken, die dir gezogen sind. Uns, die wir überschauen können was möglich ist, scheinst du verrückt, unfolgerecht denkend. — Chiron erscheint durchaus als praktischer Verstandesmensch und daher in seiner Art beschränkt, das hohe Streben Fausts nicht würdigend. Wir sehen alsbald, wie die Seherin Manto anders von seinem Streben denkt. — 7450. Manto, die Tochter des Sehers Teiresias aus Theben, war Priesterin des delphischen Apoll. Mantik Weissagung und Heilkunde gingen Hand in Hand, daher gestattet sich Goethe die Manto, eine Tochter Asklepios', des Gottes der Heilkunst zu nennen und ihr ähnliche Kunde beizumessen. — 7455. Von den Sibyllen, den weissagenden Frauen, ist Manto dem Chiron die liebste. Er hofft, daß sie Faust mit Heilmitteln herstellen werde. — 7456. Vor wohlthätig ergänze man sondern.

Faust.

Geheilt will ich nicht sein! mein Sinn ist mächtig!
Da wär' ich ja wie andre niederträchtig*).

Chiron.

Versäume nicht das Heil der edlen Quelle!
Geschwind herab! Wir sind zur Stelle.

Faust.

Sag' an! wohin hast du, in grauser Nacht,
Durch Riesgewässer, mich an's Land gebracht?

Chiron.

Hier trotzten Rom und Griechenland im Streite,
Peneios rechts, links den Olymp zur Seite,
Das größte Reich das sich im Sand verliert.
Der König flieht, der Bürger triumphirt.
Blick auf! hier steht, bedeutend nah,
Im Mondenschein der ewige Tempel da.

Manto
(inwendig träumend).

Von Pferdes-Hufe
Erklingt die heilige Stufe,
Halbgötter treten heran.

Chiron.

Ganz recht!
Nur die Augen aufgethan!

Manto (erwachend).

Willkommen! ich seh' du bleibst nicht aus.

Chiron.

Steht dir doch auch dein Tempelhaus!

7459—7460. Er empfindet seine Begeisterung natürlich als höchstes Glück. Sie erhebt ihn über alle, die nur nach Gemeinem trachten. — *) Hier wäre etwa ein Scenenwechsel anzunehmen: Faust, Chiron ab. Verwandlung: Tempel Apollons. Chiron, Faust treten auf. — 7465. Chiron erinnert an die Niederlage Macedoniens unter Perseus 168 v. Chr. Geb., gegenüber dem Römer Amilius Paulus. — 7469—7470. Das Pythion, der Apollotempel auf dem Olymp. — 7471—7473. Manto inwendig (im Tempel) träumend. Ihre Worte dachte sich der Dichter wol gesungen, so wie in ähnlichem Tonfall 7474—7475 Chirons Worte. — 7476. Sie erwacht und nun beginnt im gewöhnlichen Redeton das Gespräch. — 7477. So wie dein Tempel

Manto.

Streifst du noch immer unermüdet?

Chiron.

Wohnst du noch immer still umfriedet,
Indeß zu kreisen mich erfreut.

Manto.

Ich harre, mich umkreis't die Zeit.
Und dieser?

Chiron.

Die verruf'ne Nacht
Hat strudelnd ihn hierher gebracht.
Helenen mit verrückten Sinnen,
Helenen, will er sich gewinnen,
Und weiß nicht wie und wo beginnen;
Asklepischer Cur vor andern werth.

Manto.

Den lieb' ich, der Unmögliches begehrt.

Chiron
(ist schon weit weg).

Manto.

Tritt ein, Verwegner, sollst dich freuen!
Der dunkle Gang führt zu Persephoneien.

---

immer an dieser Stelle steht, so komm ich immer hieher. — 7483. strudelnd in ihrem Wirbel, in den Alles mit fortgerissen wird. — 7484—7485. Die Betonung ist Helénen vgl. zu 2663 f., 6183. — 7487. Er ist geisteskrank und bedarf ärztlicher Behandlung, asklepischer Cur. — 7488. Die Seherin erkennt die Größe des Strebens Fausts. — „In der Idee leben heißt, das Unmögliche behandeln, als wenn es möglich wäre" sagt Goethe, Sprüche in Prosa 345. Auch das daselbst Folgende ist hier zu empfehlen. — 7489—7490. Der Fuß des Olympos ist hohl. Es geht durch diese Höhlung ein Gang zu Persephonen, Proserpinen. Persephoneia ist die homerische Form des Namens vgl. unten 9942. Dort lauscht sie dem Gruß der Oberwelt, nach der sie sich sehnt. — Orpheus der Sänger (schon erwähnt 7375) war seiner Geliebten, der Nymphe Eurydice, in die Unterwelt gefolgt. Sein Gesang ergriff selbst die Mächte der Unterwelt und man gab ihm Eurydicen zurück, aber mit der Bedingung, daß er nach ihr sich nicht umsehe. Er hielt diese Verpflichtung nicht und die Geliebte ging ihm verloren. — Der Dichter dachte ursprünglich in ähnlicher Weise zur Darstellung zu bringen, wie Faust Persephonen durch seine hinreißende Rede rührt und bewegt, ihm Helenen herauszugeben. Er

In des Olympus hohlem Fluß
Lauscht sie geheim verbotnem Gruß.
Hier hab' ich einst den Orpheus eingeschwärzt,
Benutz' es besser, frisch! beherzt!

(Sie steigen hinab.)

---

spricht davon den 15. Januar 1827 zu Eckermann (1, 199): „Bedenken Sie nur, was Alles in jener tollen Nacht zur Sprache kommt! Fausts Rede an die Proserpina, um diese zu bewegen, daß sie die Helena herausgibt. Was muß das nicht für eine Rede sein, da die Proserpina selbst zu Thränen davon gerührt wird! — Dieses Alles ist nicht leicht zu machen und hängt sehr viel vom Glück ab, ja fast ganz von der Stimmung und Kraft des Augenblicks." — Die Scene unterblieb. — „Ein Schema der unausgeführt gebliebenen Scene zwischen Faust und Proserpina" fand sich im Goethearchiv s. Goethejahrb. 8, 325.

Am obern Peneios wie zuvor*).

Sirenen.

Stürzt euch in Peneios Fluth!
Plätschernd ziemt es da zu schwimmen,
Lied um Lieder anzustimmen,
Dem unseligen Volk zu gut.
Ohne Wasser ist kein Heil!
Führen wir mit hellem Heere
Eilig zum ägäischen Meere,
Würd' uns jede Lust zu Theil.

---

5. Am obern Peneios.

*) In der vorigen Scene war nämlich ein nicht angegebener Scenenwechsel eingetreten s. zu 7460 und die Scene wird nun hergestellt „wie zuvor", der Tempel und der Eingang in die Unterwelt am Fuß des Olymps schwindet; die „Pharsalischen Felder" wie nach 7004 sind wieder da, vgl. die Anmerkung zu dieser Scenenangabe.

7496—7502. Stellen wir diese, die auf wissenschaftliche Anschauungen hinzielen, haben Tadel hervorgerufen. Man sah darin übrigens mit Unrecht Greisenhaftigkeit, wenn damit ein Nachlassen der Geisteskräfte gemeint ist. So wie der Dichter in seiner Jugend ebenfalls sich oft räthselhaft ausdrückt und aus Parallelstellen seiner Schriften erklärt werden muß, so auch hier. — Es ziemt zu schwimmen steht für: hier gilt's zu schwimmen. — Lied um Lieder singen, für: ein Lied ums andere, mancherlei, viele Lieder, vgl. zu 4658—4665 und Register: Kreis um Kreise. — 7498. Dem unseligen Volk zu gut, den Heillosen zur Belehrung, die nicht glauben wollen, daß die Erdoberfläche sich durch allmählichen Einfluß des Wassers gebildet habe, neben denen die vulkanischen Bildungen nur von untergeordneter Bedeutung sind. — Mit hellem Heere vgl. in hellen Haufen. Dort im Meere würden wir die ganze Schöpfungsmacht des Neptunismus genießen!

Erdbeben.

Sirenen.

Schäumend kehrt die Welle wieder,
Fließt nicht mehr im Bett darnieder;
Grund erbebt, das Wasser staucht,
Kies und Ufer berstend raucht.
Flüchten wir! Kommt alle, kommt!
Niemand dem das Wunder frommt.

Fort! ihr edlen frohen Gäste
Zu dem seeisch heitern Feste,
Blinkend, wo die Zitterwellen,
Ufernetzend, leise schwellen;
Da wo Luna doppelt leuchtet,
Uns mit heiligem Thau befeuchtet.
Dort ein freibewegtes Leben,
Hier ein ängstlich Erdebeben;
Eile jeder Kluge fort!
Schauderhaft ist's um den Ort.

Seismos
(in der Tiefe brummend und polternd)

Einmal noch mit Kraft geschoben,
Mit den Schultern brav gehoben!
So gelangen wir nach oben,
Wo uns alles weichen muß.

Sphinxe.

Welch ein widerwärtig Zittern,

7503–7518. Im Gegensatz zu der stetig wirkenden sanften Macht des Wassers folgt ein Beispiel vulkanischer Wirkung, ein Wunder, das Niemand frommt. — 7505. stauchen ist hier ein verstärktes stauen. — 7509. Die Sirenen wollen hinweg von da zu dem heitern Seefeste — seeisch heitern Feste. — Schaudernd wenden sie sich von dem Vulkanismus ab. — 7509—7517. Diese Verse haben sich erhalten in einer Hs. Goethes, von der G. Weisstein (in: Allerlei von Goethe. Stuttgart 1877) zuerst berichtete. Daselbst ist in V. 7516 Erdebeben durchstrichen und steht dafür Erderbeben. — 7514. 1832, 1836: Uns; 1833: Und. — 7519—7522. Seismos, das Erdbeben personificirt, spricht sich aus. — Wer Eines der Diplome der mineralogischen Gesellschaft in Jena, zu Goethes Zeit, von ihm selbst unterzeichnet, gesehn, wird sich hier erinnern an das Bild eines gewaltigen Mannes darauf, der einen Felsen mit der Schultern hebt. — Loeper bemerkt dazu, die Zeichnung sei nach Rafaels Karton von der Befreiung des Paulus. — 7523—7529.

Häßlich grausenhaftes Wittern!
Welch ein Schwanken, welches Beben,
Schaukelnd Hin- und Wiederstreben!
Welch unleidlicher Verdruß!
Doch wir ändern nicht die Stelle,
Bräche los die ganze Hölle.

Nun erhebt sich ein Gewölbe
Wundersam. Es ist derselbe,
Jener Alte, längst Ergraute,
Der die Insel Delos baute,
Einer Kreisenden zu Lieb'
Aus der Wog' empor sie trieb.
Er, mit Streben, Drängen, Drücken,
Arme straff, gekrümmt den Rücken,
Wie ein Atlas an Gebärde,
Hebt er Boden, Rasen, Erde,
Kies und Gries und Sand und Letten,
Unsres Ufers stille Betten.
So zerreißt er eine Strecke
Quer des Thales ruhige Decke.
Angestrengtest, nimmer müde,
Kolossalkaryatide,
Trägt ein furchtbar Steingerüste,
Noch im Boden bis zur Büste;

Wie untergeordnet seine Wirkung ist, zeigt die Haltung der Sphinxe, die davon nicht berührt werden. — Die Verse 7523 f. erinnern an 7254—7255. — Hier ist Wittern für Gewittern in Hinblick auf Rollen des Donners, wieder in anderer Nuance der Bedeutung als 496. 3919. — 7530—7535. Sie sehn, daß sich der Grund wölbt und darunter Seismos sich emporhebt, in dem sie denselben erkennen, der einst die Insel Delos aus dem Meer gehoben. — 7534. Einer Kreisenden (lies: Kreißenden: in Geburtswehen Achzenden), nämlich der Leto zu Lieb, daß sie den Apoll gebäre. Die bei Pindar erzählte Sage sagt zwar nur, daß Delos als Fels im Meer geschwommen sei, bis er im Grund des Meeres befestigt wurde, um zu Apollons Geburt zu dienen. Aber von der Insel Rhodos ging die Sage, sie sei für den Sonnengott aus dem Schooße des Meeres hervorgehoben worden. — 7538. Atlas, der Titane, der die Säulen hält, die den Himmel stützen. Odyssee 1, 52. — 7540. Letten, thoniger Mergel, oft für Lehm. — 7545. Karyatiden sind eigentlich zierliche Mädchengestalten, von der Kunst als tragende Säulen verwendet, ursprünglich Mädchen aus Karyä im Eurotasthale.

Weiter aber soll's nicht kommen,
Sphinxe haben Platz genommen.

Seismos.

Das hab ich ganz allein vermittelt,
Man wird mir's endlich zugestehn:
Und hätt' ich nicht geschüttelt und gerüttelt,
Wie wäre diese Welt so schön? —
Wie ständen eure Berge droben
In prächtig-reinem Aetherblau,
Hätt' ich sie nicht hervorgeschoben
Zu malerisch-entzückter Schau!
Als, Angesichts der höchsten Ahnen,
Der Nacht, des Chaos, ich mich stark betrug
Und, in Gesellschaft von Titanen,
Mit Pelion und Ossa als mit Ballen schlug.
Wir tollten fort in jugendlicher Hitze,
Bis überdrüssig, noch zuletzt
Wir dem Parnaß, als eine Doppelmütze,
Die beiden Berge frevelnd aufgesetzt . . . .
Apollen hält ein froh Verweilen
Dort nun mit seliger Musen Chor.
Selbst Jupitern und seinen Donnerkeilen
Hob ich den Sessel hoch empor.
Jetzt so, mit ungeheurem Streben,
Drang aus dem Abgrund ich herauf,
Und fordre laut, zu neuem Leben,
Mir fröhliche Bewohner auf.

Sphinxe.

Uralt müßte man gestehen
Sei das hier Emporgebürgte,

7557. malerisch-entzückter, vgl. 7555: prächtig-reinem. Also: zu malerischem, entzückendem Anblick. — 7560. Die Titanenschlacht wird hier auf Naturereignisse zurückgeführt, aus denen sie in der Phantasie der Menschen hervorgegangen. — 7561. Ballen: als Mehrzahl von Ball globus müßte es Bällen heißen. Ballen ist Mehrzahl von der Balle, gewöhnlich Ballen fascis, Bündel. Vgl. Grimm's wtb. 1, 1090 f. 1092, wo jedoch obige Stelle unter Ball citirt ist. — 7575. Das Emporgebürgte das burgartig emporgebaute, gleichsam von einem Infinitiv: emporbürgen, der

Hätten wir nicht selbst gesehen
Wie sich's aus dem Boden würgte.
Bebuschter Wald verbreitet sich hinan,
Noch drängt sich Fels auf Fels bewegt heran;
Ein Sphinx wird sich daran nicht kehren:
Wir lassen uns im heiligen Sitz nicht stören.

Greife.

Gold in Blättchen, Gold in Flittern
Durch die Ritzen seh' ich zittern.
Laßt euch solchen Schatz nicht rauben;
Imsen auf! es auszuklauben.

Chor der Ameisen.

Wie ihn die Riesigen
Empor geschoben,
Ihr Zappelfüßigen
Geschwind nach oben!
Behendest aus und ein!
In solchen Ritzen
Ist jedes Bröselein
Werth zu besitzen
Das Allermindeste

Grimm's wtb. 3, 434 angenommen wird. Eigentlich liegt doch wol der Infinitiv empor gebirgen, ein Gebirge empor baun zu Grunde vgl. gebirgen: häufen wie gebirge Grimm's wtb. 4, 1; 1784. Für Gebirge steht aber schon frühzeitig (1401) Gebürge, wo schon der Begriff Burg hereinzuspielen scheint, s. darüber Grimm's wtb. 4, 1; 1775—1777. 7577. Sich würgen bedeutet hier sich anstrengen, durch eine Enge zwängen vgl. helm ab den köpfen würgen begonde manic kreftic hant Konr. v. Würzb. Turnier zu Nantes 1080, Lexer 3, 1008. — „Nachdem wir — uns durch die Windweben auf dem Ettersberge durchgewürgt hatten" Goethe an Schiller 1. Jenner 1797. — 7580. Auffällig ist hier Ein Sphinx männlich gebraucht, vielleicht zu lesen Eine oder 'ne, da die Sphinxe bisher als weibliche Wesen erscheinen (über männliche Sphinxe schrieben wol schon Winckelmann Gesch. d. K. 1, 93 und Creuzer Symbolik 2, 217). — 7582. Die durch das Erdbeben entstandene Verschiebung weckt die Thätigkeit der auf Gold ausgehenden Wesen, der Greife und der Ameisen (Imsen). In Otfrieds Erzählung vom Erdbeben, bei Auferstehung des Heilandes, heißt es, daß die Erde ihre Schätze herausgab. — Die goldhütenden Greifen kennt auch Wolfram (Parzival 71, 19 f. bei Bartsch 1, S. 81). Unsere Märchen erzählen von Schätzen in den Bergen s. Grimm's mythol. 2, 932. — 7585—7586. Oben 7104—7107 waren es Riesenameisen („von der kolossalen Art"). —

Müßt ihr entdecken
Auf das geschwindeste
In allen Ecken.
Allemsig müßt ihr sein,
Ihr Wimmelschaaren;
Nur mit dem Gold herein!
Den Berg laßt fahren.

Greife.

Herein! Herein! Nur Gold zu Hauf!
Wir legen unsre Klauen drauf,
Sind Riegel von der besten Art,
Der größte Schatz ist wohlverwahrt.

Pygmäen.

Haben wirklich Platz genommen,
Wissen nicht wie es geschah.
Fraget nicht woher wir kommen,
Denn wir sind nun einmal da!
Zu des Lebens lustigem Sitze
Eignet sich ein jedes Land;
Zeigt sich eine Felsenritze,
Ist auch schon der Zwerg zur Hand.
Zwerg' und Zwergin, rasch zum Fleiße,
Musterhaft ein jedes Paar.
Weiß nicht, ob es gleicher Weise
Schon im Paradiese war.
Doch wir finden's hier zum besten,
Segnen dankbar unsern Stern;
Denn, im Osten wie im Westen,
Zeugt die Mutter Erde gern.

Imsen ist die mundartlich wetterauische Form für Ameise Grimm's wtb. 4, 2, 2081. — 7600—7601. Sammelt das Gold in eure Höhlen und verlaßt dann den Berg. Bergmännisch heißt Berg jede taube Erz- oder Steinart, die nicht erzhältig ist Gr. wtb. 1, 1504. — 7605. Wenn wir unsre Klauen drauf legen, dann ist der größte Schatz gesichert. Wolfram sagt an der zu 7582 citirten Stelle grîfen klâ (Greifen-Klauen) — ez al dâ noch hiute bewarent (nämlich das Gold). — 7606. Die Pygmäen, Fäustlinge, die Zwerge der antiken Mythe, sind bekannt als die Helden der Geranomachie, ihres Kampfes mit den Kranichen. Doch ist hier an unsere Elbe und Zwerge zu denken, die in den Bergen hausen, Simrock Mythol. S. 339. 340.

Daktyle.

Hat sie in einer Nacht
Die Kleinen hervorgebracht;
Sie wird die Kleinsten erzeugen,
Finden auch ihres Gleichen.

Pygmäen-Aelteste.

Eilet, bequemen
Sitz einzunehmen,
Eilig zum Werke!
Schnelle für Stärke.
Noch ist es Friede;
Baut euch die Schmiede,
Harnisch und Waffen
Dem Heer zu schaffen.

Ihr Imsen alle,
Rührig im Schwalle,
Schafft uns Metalle!
Und ihr Daktyle,
Kleinste, so viele,
Euch sei befohlen
Hölzer zu holen!
Schichtet zusammen
Heimliche Flammen,
Schaffet uns Kohlen.

Generalissimus.

Mit Pfeil und Bogen
Frisch ausgezogen!
An jenem Weiher
Schießt mir die Reiher

7622. Unter Daktylen (von griechisch Daktylos Finger) versteht der Dichter Däumlinge, daumengroße Zwerge, wie sie in der deutschen Mythe vorkommen, s. Simrock Mythol. 259—260. Die griechischen Daktylen sind kunstfertige (mit den Fingern geschickte) Geister der Berge, geschickt in Bearbeitung der Erze, eigentlich die vergöttlichten fünf Finger der Hand — meistens sind es fünf — und keineswegs klein. Einer heißt sogar der Große s. Preller Mythol. 1, 518. — 7634. Nur 1832, 1836 Absatz. 1833 nicht. — 7635. im Schwalle in wellenartig wogender Wassermenge. Schwall wird vornehmlich von anwachsender Wasserströmung gesagt. 7642—7643. Heimliche Flammen, um Holzkohle zu gewinnen, sollen sie Holzmeiler mit verdeckten, heimlichen Flammen errichten. — 7644. Der

Unzählig nistende,
Hochmüthig brüstende,
Auf einen Ruck
Alle wie Einen;
Daß wir erscheinen
Mit Helm und Schmuck.

Ameisen und Daktyle.

Wer wird uns retten!
Wir schaffen's Eisen,
Sie schmieden Ketten.
Uns los zu reißen
Ist noch nicht zeitig.
Drum seid geschmeidig.

Die Kraniche des Ibykus.

Mordgeschrei und Sterbeklagen!
Aengstlich Flügelflatterschlagen!
Welch ein Aechzen, welch Gestöhn
Dringt herauf zu unsern Höhn!
Alle sind sie schon ertödtet,
See von ihrem Blut geröthet;
Mißgestaltete Begierde
Raub des Reihers edle Zierde.
Weht sie doch schon auf dem Helme
Dieser Fettbauch-Krummbein-Schelme.
Ihr Genossen unsres Heeres,
Reihenwanderer des Meeres,
Euch berufen wir zur Rache

Generalissimus ist der Feldherr der Pygmäen. Er befiehlt mit Pfeil und Bogen auszuziehn und in Einem Anfall alle Reiher zu erlegen, um Reiherfedern zum Helmschmuck zu gewinnen. — 7654. Die Ameisen und Daktyle, die hier als die schwächsten gelten, fühlten sich von den Pygmäen zur Knechtschaft herabgedrückt und beschließen, geeignete Zeit zu ihrer Befreiung abzuwarten. — 7658. zeitig, das gewöhnlich nur für reif, z. B. von der Frucht gesagt wird, hat hier, wie zuweilen auch mhd., die Bedeutung: an der Zeit. — 7660. Der zu 7606 erwähnte Kampf der Pygmäen mit den Kranichen scheint zu entbrennen, indem die aus Schillers Romanze bekannten Kraniche des Ibykus Rache schreien über den an den Reihern begangenen Frevel. — 7661. Flügelflatterschlagen flatterndes Flügelschlagen. Flattern, die Luft mit Flügeln peitschen s. zu 3706. — 7666. Die Begierde, die sich ausspricht in der Mißgestalt von Pygmäen. — 7669. Ein Compositum mit dem die ganze Gestalt eines solchen Zwerges geschildert wird. — 7671. Reihenwanderer des Meeres: die ihr in regelmäßigen Reihen

In so nahverwandter Sache.
Keiner spare Kraft und Blut,
Ewige Feindschaft dieser Brut!
Zerstreuen sich krächzend in den Lüften.

Mephistopheles
in der Ebene.

Die nordischen Hexen wußt' ich wohl zu meistern,
Mir wird's nicht just mit diesen fremden Geistern.
Der Blocksberg bleibt ein gar bequem Local,
Wo man auch sei, man findet sich zumal.
Frau Ilse wacht für uns auf ihrem Stein,
Auf seiner Höh' wird Heinrich munter sein,
Die Schnarcher schnauzen zwar das Elend an,
Doch alles ist für tausend Jahr gethan.
Wer weiß denn hier nur wo er geht und steht,
Ob unter ihm sich nicht der Boden bläht?
Ich wandle lustig durch ein glattes Thal
Und hinter mir erhebt sich auf einmal
Ein Berg, zwar kaum ein Berg zu nennen,
Von meinen Sphinxen mich jedoch zu trennen
Schon hoch genug — hier zuckt noch manches Feuer
Das Thal hinab, und flammt um's Abenteuer . . .

über das Meer wandert. — 7673. nahverwandte Sache, Sache der uns nahverwandten Reiher. Auch Kranichfedern dienen zum Schmuck. — 7677. Es fehlt das den Gegensatz hervorhebende doch (mit diesen fremden Geistern wirds mir nicht just). — Just, justus, gerecht, hat hier die Bedeutung von behaglich, geheuer. „Schon in Frankfurt und als wir in der Kälte an den Höfen herumzogen, war mirs nicht just.“ Goethe an Merck 7. April 1780. — 7679. zumal hier in älterer Bedeutung für zugleich, zusammen, wie mhd. ze mâle. — 7680. Frau Ilse, auch Fräulein und Prinzessin Ilse, die Heinrich Heine besungen, der sie mit Kaiser Heinrich in Beziehung bringt, wohnt auf dem Ilsensteine auf dem Brocken. Vgl. 3968. — 7681. Die Heinrichshöh, eine langgestreckte Felsenwand auf dem Brocken. — 3682—3683. Vgl. zu 3876—3880. Über Schnarcher und Elend vor 3838. — Der Sinn ist: da auf dem Brocken sind solche vulkanische Ausbrüche nicht zu fürchten, wenn auch die Schnarcher (Felsen) das Elend (ein Dorf) anschnauzen, anschnarchen. — Alles ist für tausend Jahr gethan = abgethan, gesichert. — 7691. Abenteuer ist hier Wundererscheinung. Noch manches Feuer das Thal hinab, flammt um die Wunder dieser Nacht. Das Wort ist nicht im Sinne etwa eines galanten Abenteuers gemeint, wenn auch die Lamien 7692—7693 sogleich bemerkt werden.

Noch tanzt und schwebt mir lockend, weichend, vor,
Spitzbübisch gaukelnd, der galante Chor.
Nur sachte drauf! Allzugewohnt an's Naschen
Wo es auch sei, man sucht was zu erhaschen.

Lamien
Mephistopheles nach sich ziehend.

Geschwind, geschwinder!
Und immer weiter!
Dann wieder zaudernd,
Geschwätzig plaudernd.
Es ist so heiter
Den alten Sünder
Uns nach zu ziehen;
Zu schwerer Buße
Mit starrem Fuße
Kommt er geholpert
Einher gestolpert;
Er schleppt das Bein,
Wie wir ihn fliehen,
Uns hinterdrein.

Mephistopheles stillstehend.

Verflucht Geschick! Betrogne Mansen!
Von Adam her verführte Hansen!
Alt wird man wohl, wer aber klug?
Warst du nicht schon vernarrt genug!
Man weiß, das Volk taugt aus dem Grunde nichts;
Geschnürten Leibs, geschminkten Angesichts;

7694. Allzugewohnt an's Naschen, zu ergänzen ist: wie ich bin oder wie man einmal ist. — 7695. Lamien vgl. zu 7235. — 7707. Wir haben hier natürlich an den Pferdefuß zu denken s. zu 2184. 2490. 4065. — 7710. Mansen Mannsperson, mitteldeutsch aus Mannsnam, Mannsem wie Weibsnam, Weibsen s. Heyne in Gr. wtb. 6. 1604. — Der Ausruf Mephistopheles' besagt hier: Verflucht Geschick der ewig betrognen Mansen, die der List der Weiber erliegen! — 7711. Hansen s. zu 2190. 2628. — 7710—7718. Die ganze Rede Mephistopheles' bezeichnet mit höchstem Humor den diabolischen Cynismus seiner Anschauung. Varnhagen erinnerte schon zu 7714—7719 an Molières Ecole des femmes V, 4, wo es vom weiblichen Geschlechte heißt:

Il n'est rien de plus faible et de plus imbecille,
Rien de plus infidèle et malgré tout cela
Dans le monde on fait tout pour ces animaux là.

Nichts haben sie Gesundes zu erwiedern,
Wo man sie anfaßt, morsch in allen Gliedern.
Man weiß, man sieht's, man kann es greifen,
Und dennoch tanzt man wenn die Luder pfeifen.

Lamien innehaltend.

Halt! er besinnt sich, zaudert, steht;
Entgegnet ihm daß er euch nicht entgeht!

Mephistopheles fortschreitend.

Nur zu und laß dich in's Gewebe
Der Zweifelei nicht thörig ein;
Denn wenn es keine Hexen gäbe,
Wer Teufel möchte Teufel sein!

Lamien anmuthigst.

Kreisen wir um diesen Helden;
Liebe wird in seinem Herzen
Sich gewiß für eine melden.

Riemer theilt mit (Mittheilungen 2, 664), daß Goethe unschlüssig war, ob er das Wort Luder gebrauchen solle. — Da Luder urspr. ein Stück Fleisch bedeutet, das zur Lockspeise für Raubthiere dient, so läßt sich kaum ein verächtlicherer Ausdruck zur Bezeichnung eines weiblichen Wesens denken. — Der Begriff von Aas und Luder liegt nicht weit auseinander s. Grimm's wtb. 1, 6. Goethe gebraucht auch Aas als Schimpfrede, genau so wie Luder, Faust 2479, wo Meph. die Hexe Aas nennt. — 7721. Entgegnet geht ihm entgegen. — 7722—7725. Entschlossen weist er alle Bedenken, Zweifelei zurück, wobei der formelhafte Ausruf Wer Teufel? höchst wirksam den Humor der ganzen Rede steigert. — 7726—7728. Es ist schon von Sanders und Düntzer bemerkt worden, daß hier ein Reim fehlt. Wahrscheinlich ist hier wol ein Quatrain anzunehmen und eine auf Herzen reimende Zeile ausgefallen. Sanders nimmt an:

Und umgaukeln ihn mit Scherzen.

Düntzer nimmt an für 7726:

Kreisen wir um ihn mit Scherzen.

weil auf 7728 Vers 7731 reimt. — Möglich, daß auch hier ein Quatrain verdorben ist. Da ein Vorschlag mir nahe liegend scheint, widerstehe ich der Versuchung nicht, ihn mitzutheilen:

Lamien: Kreisen wir um diesen Helden,
Seis mit Necken, seis mit Scherzen,
Liebe wird in seinem Herzen
Sich gewiß für Eine melden.

Mephistopheles: Zwar bei ungewissem Schimmer
Aus der Fern', ich laß es gelten,
Scheint ihr hübsche Frauenzimmer
Und so möcht ich euch nicht schelten.

Mephistopheles.

Zwar bei ungewissem Schimmer
Scheint ihr hübsche Frauenzimmer,
Und so möcht' ich euch nicht schelten.

Empuse eindringend.

Auch nicht mich! als eine solche
Laßt mich ein in eure Folge.

Lamien.

Die ist in unserm Kreis zu viel,
Verdirbt doch immer unser Spiel.

Empuse zu Mephistopheles.

Begrüßt von Mühmichen Empuse,
Der Trauten mit dem Eselsfuße!
Du hast nur einen Pferdefuß,
Und doch, Herr Vetter, schönsten Gruß!

Mephistopheles.

Hier dacht' ich lauter Unbekannte,
Und finde leider Nahverwandte,
Es ist ein altes Buch zu blättern:
Vom Harz bis Hellas immer Vettern!

Empuse.

Entschieden weiß ich gleich zu handeln,
In Vieles könnt ich mich verwandeln;

7729—7731. Bei ungewissem Schimmer, bei der schwachen Beleuchtung der Nacht ist er nicht gewiß, ob das, was ihn anzieht, auch wirklich so ist, wie es scheint. — 7732. Empuse, Empusa eine grauenhafte Frauengestalt aus der Umgebung der Hekate; geschildert wird sie: ganz blutig; Aristophanes Ettlesiazusen 1049. Einige nannten sie einfüßig und deuteten ihren Namen aus dieser Eigenschaft, Ein Fuß war ein Eselsfuß; Scholie zu Aristoph. a. a. O. — Auch nicht mich! nämlich: magst du schelten (so häßlich ich bin). — Als eine solche, die für hübsche Frauenzimmer gelten. — 7736. So wie Mephistopheles im Prolog 335 vgl. 2049 und 4110 die Trödelhexe seine Muhme nennt, so stellt sich ihm hier die Empuse vor. Die Form —ichen in Mühmichen wahrt noch das alte i, das den Umlaut der Stammsilbe bewirkt hat. — Sie nennt Mephistopheles Herr Vetter, wie sich der Mittelstand noch zu unserer Großeltern Zeit Herr Vetter und Frau Muhme zu nennen liebte, s. auch 6885. — 7738. Über den Pferdefuß s. oben zu 7707. — 7742—7743. ein altes Buch zu blättern wie man sagt: das ist eine alte Geschichte, ein altes Capitel! Nämlich das Diabolische ist überall verbreitet.

Doch euch zu Ehren hab ich jetzt
Das Eselsköpfchen aufgesetzt.

Mephistopheles.

Ich merk' es hat bei diesen Leuten
Verwandtschaft Großes zu bedeuten;
Doch mag sich was auch will ereignen,
Den Eselskopf möcht' ich verleugnen.

Lamien.

Laß diese Garstige, sie verscheucht
Was irgend schön und lieblich däucht;
Was irgend schön und lieblich wär',
Sie kommt heran, es ist nicht mehr.

Mephistopheles.

Auch diese Mühmchen, zart und schmächtig,
Sie sind mir allesammt verdächtig;
Und hinter solcher Wänglein Rosen,
Fürcht' ich doch auch Metamorphosen.

Lamien.

Versuch' es doch! sind unsrer Viele.
Greif zu! Und hast du Glück im Spiele
Erhasche dir das beste Loos.
Was soll das lüsterne Geleier?
Du bist ein miserabler Freier,
Stolzirst einher und thust so groß! —
Nun mischt er sich in unsre Schaaren;
Laßt nach und nach die Masken fahren;
Und gebt ihm euer Wesen bloß.

7748—7751. bei diesen Leuten d. i. bei Scheusalen, wie die Empuse eines ist, wird Werth auf Verwandtschaft gelegt. Sie fühlt sich dem Mephistopheles verwandt wegen ihres Fußes. Was aber den Eselskopf anlangt, so verläugnet Mephistopheles die Verwandtschaft. — 7750. Auffallend ist hier die Schreibung ereignen, der auch der Reim entgegen ist vgl. oben 5917. — 7759. Metamorphosen Verwandlungen, wie die Empuse sich verwandelt hat, 7745—7747. — 7763. Geleier ist sonst die monotone Wiederholung einer Singweise s. 856. Das lüsterne Geleier Mephistopheles' ist hier sein unentschlossenes lüsternes Geplauder 7722—7725. 7729—7731 und wieder sein Zweifeln 7756—7759. — 7767 f. Ihr verlockendes Äußere ist demnach nur Schein und ihr Wesen ist Tücke. Wie sich dieß sogleich zeigt 7769—7771.

Mephistopheles.

Die schönste hab' ich mir erlesen . . ,
Sie umfassend.
O weh mir! welch ein dürrer Besen!
Eine andere ergreifend.
Und diese? . . . . Schmähliches Gesicht!

Lamien.

Verdienst du's besser? dünk' es nicht.

Mephistopheles.

Die Kleine möcht' ich mir verpfänden . . . .
Lacerte schlüpft mir aus den Händen!
Und schlangenhaft der glatte Zopf.
Dagegen faß ich mir die Lange . . . .
Da pack' ich eine Thyrsusstange!
Den Pinienapfel als den Kopf.
Wo will's hinaus? . . . . Noch eine Dicke,
An der ich mich vielleicht erquicke;
Zum letztenmal gewagt! Es sei!
Recht quammig, quappig, das bezahlen
Mit hohem Preis Orientalen . . . .
Doch ach! der Bovist platzt entzwei!

Lamien.

Fahrt auseinander, schwankt und schwebet!

7774. Lacerte für: eine Lacerte, wie eine Lacerte d. i. Eidechse. Vgl. die venetianischen Epigramme, besonders 67. 68:

Wollt ihr mirs künftig erlauben, so nenn' ich die Thierchen Lacerten;
Denn ich gebrauche sie noch oft als gefälliges Bild.

7776—7777. Die Lange verwandelt sich in einen Thyrsos, einen Rohrstab, wie ihn Dionysos schwang, oben mit einem Pinienzapfen, Epheu, Weinlaub. — 7779. Wo will das hinaus? — 7782. quammig wol für gewammig, von Gewamme Hängebauch, quappig von Quappe, ein Fisch mit dickem Kopf, auch der junge Frosch, also: bauchig, dicklich. — 7784. Der Bovist. So heißt der weiße, kugelrunde Staubschwamm, der, wenn er platzt, seinen Staub aushaucht, was zu seinen verschiednen Namen Anlaß gegeben. Der Name ist niederländisch bovist s. Gr. wtb. 2, 218, griechisch lykoperdon, wonach umdeutende Formen wie pädoperdon entstanden sind. — 7785. Sie gehn zu schauererregendem Benehmen über, das an furchtbare Geschichten erinnert, wie sie Appulejus von Lamien erzählt.

Blitzartig, schwarzen Flugs, umgebet
Den eingedrungnen Hexensohn!
Unsichre schauderhafte Kreise!
Schweigsamen Fittigs, Fledermäuse;
Zu wohlfeil kommt er doch davon.

Mephistopheles
sich schüttelnd.

Viel klüger, scheint es, bin ich nicht geworden;
Absurd ist's hier, absurd im Norden,
Gespenster hier wie dort zertrackt,
Volk und Poeten abgeschmackt.
Ist eben hier eine Mummenschanz,
Wie überall ein Sinnentanz.
Ich griff nach holden Maskenzügen
Und faßte Wesen daß mich's schauerte . . . .
Ich möchte gerne mich betrügen,
Wenn es nur länger dauerte.

Sich zwischen dem Gestein verirrend.

Wo bin ich denn? Wo will's hinaus?
Das war ein Pfad, nun ist's ein Graus.
Ich kam daher auf glatten Wegen,
Und jetzt steht mir Geröll entgegen.
Vergebens klettr' ich auf und nieder,
Wo find' ich meine Sphinxe wieder?
So toll hätt' ich mir's nicht gedacht,
Ein solch Gebirg in Einer Nacht!
Das heiß' ich frischen Hexenritt,
Die bringen ihren Blocksberg mit.

Oreas vom Naturfels.

Herauf hier! Mein Gebirg ist alt,
Steht in ursprünglicher Gestalt.
Verehre schroffe Felsensteige,
Des Pindus letztgedehnte Zweige.

7793. vertrackt verzerrt mhd. vertrecken verzerren, vgl. Goethes Totentanz Gebärden da gibt es vertrackte. — 7794. Das Volk und die Dichter, von denen die Vorstellungen ausgehn. — 7802. Graus bedeutet hier Steinhaufen, Geröll s. 7804. Vgl. zu 10137. — 7809—7910. Wenn man den Blocksberg mitbringt, ist man bald zur Stelle. — 7811. Eine Bergnymphe des Pindusgebirgs; Urgebirge. — 7813. Verehre für Ich verehre wie 7040 s. d. — 7814. Die letzte Ausdehnung der Zweige des Pindusgebirges. Wieder eine Ausdrucksweise wie die im Vorwort der ersten Ausgabe besprochnen.

Schon stand ich unerschüttert so
Als über mich Pompejus floh.
Daneben, das Gebild des Wahns,
Verschwindet schon beim Krähn des Hahns.
Dergleichen Mährchen seh' ich oft entstehn
Und plötzlich wieder untergehn.

Mephistopheles.

Sei Ehre dir, ehrwürdiges Haupt!
Von hoher Eichenkraft umlaubt.
Der allerklarste Mondenschein
Dringt nicht zur Finsterniß herein. —
Doch neben am Gebüsche zieht
Ein Licht das gar bescheiden glüht.
Wie sich das alles fügen muß!
Fürwahr! es ist Homunculus.
Woher des Wegs, du Kleingeselle?

Homunculus.

Ich schwebe so von Stell' zu Stelle
Und möchte gern im besten Sinn entstehn,
Voll Ungeduld mein Glas entzwei zu schlagen;
Allein was ich bisher gesehn
Hinein da möcht' ich mich nicht wagen.
Nur, um dir's im Vertraun zu sagen:
Zwei Philosophen bin ich auf der Spur,
Ich horchte zu, es hieß: Natur! Natur!
Von diesen will ich mich nicht trennen,
Sie müssen doch das irdische Wesen kennen;
Und ich erfahre wohl am Ende
Wohin ich mich am allerklügsten wende.

Mephistopheles.

Das thu' auf deine eigne Hand.
Denn, wo Gespenster Platz genommen,

7816. Pompejus s. oben zu 6956—6963. — 7817. Das Gebild des Wahns, die Gespensternacht mit ihren mythologischen Erscheinungen. — Damit soll wol auch auf das Vorübergehende eruptiver Vorkommnisse gedeutet sein. — 7822. Mit Eichenwäldern bedeckt, das Pindusgebirge. — 7824. Durch die Finsterniß des Eichenwalds. — 7829. Kleingeselle für: kleiner Geselle. Ein Compositum, in dem das Subject mit dem Attribut verschmolzen ist. — 7830. Vgl. 7040. 7831. im besten Sinn entstehn, zu körperhaftem Dasein gelangen, das Tüpfchen auf das i finden, s. 6994. — 7834. In die Welt hin-

Ist auch der Philosoph willkommen.
Damit man seiner Kunst und Gunst sich freue,
Erschafft er gleich ein Dutzend neue.
Wenn du nicht irrst, kommst du nicht zu Verstand.
Willst du entstehn, entsteh' auf eigne Hand!

Homunculus.

Ein guter Rath ist auch nicht zu verschmähn.

Mephistopheles.

So fahre hin! wir wollen's weiter sehn.

Trennen sich.

Anaxagoras zu Thales.

Dein starrer Sinn will sich nicht beugen,
Bedarf es weit'res dich zu überzeugen?

Thales.

Die Welle beugt sich jedem Winde gern,
Doch hält sie sich vom schroffen Felsen fern.

---

ein, die ich hier gesehn, möcht ich mich nicht wagen. — 7846. Die Philosophen erschaffen neue Hirngespinste. — 7847. Vgl. Goethes Epigramm: „Wenn dir's in Kopf und Herzen schwirrt, Was willst du Beßres haben! Wer nicht mehr liebt und nicht mehr irrt, Der lasse sich begraben!" Auch an Wilhelm Meisters Irrfahrten denken wir hier und sehn, wie auch Mephistopheles zuweilen des Dichters Anschauungen vertritt. — 7851—7852. Die Philosophen Anaxagoras, hier als Vulcanist und Thales als Neptunist treten auf im Gespräch. Anaxagoras weist auf die durch den Seismos entstandenen Veränderungen. — Thales aus Milet (600 Jahre v. Chr. Geburt) betrachtete das Wasser als das Erste, aus dem Alles entstanden, wie Aristoteles Metaphysik 1, 3 mittheilt. — Anaxagoras aus Klazomenä, etwa 100 Jahre später als Thales, war berühmt durch seine Annahme einer vernünftigen Ursache der Welt, die Bewegung in die Materie gebracht habe. Abergläubischen Ansichten von Vorbedeutungen der Sonnen- und Mondfinsternisse trat er entgegen, nahm aber unter Anderm an, daß Theile von unserer Erde sich losgerissen, im Äther entzündet haben und zu Sternen geworden seien. Die Erdbeben erklärte er als eine Wirkung im Erdinnern eingesperrter Luft. — 7853—7854. Auf den Vorwurf der Unbeugsamkeit seines Sinnes, den ihm Anaxagoras gemacht, erwidert Thales mit Bildern. Sein Sinn ist ebensowenig unbeugsam, als die Welle gegenüber dem Wind, doch wird er wie die Welle einen Felsen nicht wegschwemmen wollen, ein vulkanisches Gebilde nicht läugnen, oder: einer schroffen Meinung aus dem Wege gehn. — Die antithetisch mit doch gegenübergestellten Sätze bilden keinen reinen Gegensatz: denn die Welle hält sich eigentlich vom Fels nicht fern, sondern sie unterwäscht ihn mit der Zeit.

Anaxagoras.

Durch Feuerdunst ist dieser Fels zu Handen.

Thales.

Im Feuchten ist Lebendiges erstanden.

Homunculus
zwischen beiden.

Laßt mich an eurer Seite gehn,
Mir selbst gelüstet's zu entstehn!

Anaxagoras.

Hast du, o Thales, je, in Einer Nacht,
Solch einen Berg aus Schlamm hervorgebracht?

Thales.

Nie war Natur und ihr lebendiges Fließen
Auf Tag und Nacht und Stunden angewiesen.
Sie bildet regelnd jegliche Gestalt,
Und selbst im Großen ist es nicht Gewalt.

Anaxagoras.

Hier aber war's! Plutonisch grimmig Feuer,
Aeolischer Dünste Knallkraft, ungeheuer,
Durchbrach des flachen Bodens alte Kruste
Daß neu ein Berg sogleich entstehen mußte.

Thales.

Was wird dadurch nun weiter fortgesetzt?
Er ist auch da, und das ist gut zuletzt.

7855. Feuerdunst, Dampf, hat diesen Fels emporgehoben. — 7856. Das ist ein starker Vorwurf gegen den Vulkanismus, der Organisches zerstört, aber nie Leben schafft. Goethes ganze Natur war gegen alles Gewaltsame, als das Unvernünftige, Naturgesetze Durchbrechende. Wenn es auch physikalischen Gesetzen folgt, so ist es doch feind jeder organischen Entwickelung, auf der alles Lebendige beruht. — 7857—7858. Ganz passend tritt hier Homunculus ein. Er will „entstehn", das Leben eines organischen Wesens beginnen. Hierzu kann ihm vulkanisches Feuer nicht dienlich sein. — 7859—7869. Goethes Anschauung wird hierin ganz deutlich. Was wird damit nun weiter fortgesetzt? Vgl. Goethes Aufsatz: Bedeutende Förderniß durch ein einziges geistreiches Wort, wo er am Schluß bemerkt: er suche in jeder Erfahrung den Punct, von dem sich Vieles ableiten läßt, finde er den nicht, so lasse er die Erfahrung als Problem liegen. — 7865. Plutonisch, aus dem Reiche des Gottes der Unterwelt, Pluton, stammendes Feuer. — 7866. Aeolischer Dünste Knallkraft, so erscheinen hier Explosionen, schlagende Wetter antik stilisirt.

Mit solchem Streit verliert man Zeit und Weile
Und führt doch nur geduldig Volk am Seile.

Anaxagoras.

Schnell quillt der Berg von Myrmidonen,
Die Felsenspalten zu bewohnen,
Pygmäen, Imsen, Däumerlinge,
Und andre thätig kleine Dinge.

Zum Homunculus.

Nie hast du Großem nachgestrebt,
Einsiedlerisch-beschränkt gelebt;
Kannst du zur Herrschaft dich gewöhnen,
So laß ich dich als König krönen.

Homunculus.

Was sagt mein Thales?

Thales.

Will's nicht rathen;
Mit Kleinen thut man kleine Thaten,
Mit Großen wird der Kleine groß.
Sieh hin! die schwarze Kranichwolke!
Sie droht dem aufgeregten Volke
Und würde so dem König drohn.
Mit scharfen Schnäbeln, Krallenbeinen,
Sie stechen nieder auf die Kleinen;
Verhängniß wetterleuchtet schon.

7871—7872. So die Entstehung der Erde erklären wollen, ist unfruchtbar. Die Entstehung der Erdoberfläche, die so voll Lebens ist, muß auf anderen Gesetzen beruhen. — 7873. Sowol in Thessalien als auf Ägina erscheint neben dem Stammnamen der Hellenen der der Myrmidonen, aus dem sich die Sagen von der Abkunft derselben von Ameisen entwickelt hat, s. Ovid Metamorph. 7, 654. Goethe nimmt hier den Namen nur wegen seines Anklangs an, μύρμηξ Ameise zur Bezeichnung wimmelnder Scharen (vgl. 7599: Wimmelscharen) von Zwergen, Ameisen, Däumlingen und dgl. 7875—7876. Anaxagoras scheint da gegen Thales (7856) auf Lebendiges hindeuten zu wollen, das nicht im Feuchten entstanden. — 7877—7880. Von den Wimmelscharen weg wendet sich Anaxagoras zu Homunculus und meint: wenn er in seiner Beschränktheit im Stande wäre, sich auf die Höhe eines Herrschers zu erheben, so wollte er ihn zum König dieses kleinen Volkes machen. — 7889. Wie ein Gewitter verkündendes Wetterleuchten naht das Verhängniß, die Rache der Kraniche, für den Mord der Pygmäen. Die Dichtung knüpft hier an an Vers 7875 f. d. — Verhängniß-Wetter leuchtet Ausg. 1832.

Ein Frevel tödtete die Reiher,
Umstellend ruhigen Friedensweiher.
Doch jener Mordgeschosse Regen
Schafft grausam-blutigen Rachesegen,
Erregt der Nahverwandten Wuth
Nach der Pygmäen frevlem Blut.
Was nützt nun Schild und Helm und Speer?
Was hilft der Reiherstrahl den Zwergen?
Wie sich Daktyl und Imse bergen!
Schon wankt, es flieht, es stürzt das Heer.

Anaxagoras
nach einer Pause feierlich.

Konnt' ich bisher die Unterirdischen loben,
So wend' ich mich in diesem Fall nach oben . . .
Du! droben ewig unveraltete,
Dreinamig-Dreigestaltete,
Dich ruf' ich an bei meines Volkes Weh,
Diana, Luna, Hekate!
Du Brusterweiternde, im Tiefsten-sinnige,
Du ruhig-scheinende, gewaltsam-innige,
Eröffne deiner Schatten grausen Schlund,
Die alte Macht sei ohne Zauber kund!

Pause.

Bin ich zu schnell erhört!
Hat mein Flehn
Nach jenen Höhn
Die Ordnung der Natur gestört?
Und größer, immer größer nahet schon
Der Göttin rundumschriebner Thron,

Ausg. 1833. Verhängnis wetterleuchtet Ausg. 1836. — 7890 f. zu 7644. — 7894 f. zu 7660—7673. — 7897. Reiherstrahl der Strahl, Pfeil, mit dem die Zwerge die Reiher tödteten. — 7902. Drei Namen und drei Gestalten hat Hekate (der beschattete Mond in seinem dreifachen Wechsel Hecate triceps). Als der helle Mond wird sie zur Diana Luna, die auch drei Phasen hat (Diana triformis), s. Creuzer Symbolik 3, 381. — Hekate wurde als Einheit dreier Gestalten (τρίμορφος) gedacht, was auch auf die drei Gebiete ihrer Herrschaft, des Himmels, der Erde und des Mondes bezogen wird, s. Preller griech. Mythol. 1, 247. — Anaxagoras, der die Myrmidonen in Schutz nehmen möchte, s. zu 7873, fleht zur Diana, daß sie als Hekate ihrer Schatten grausen Schlund öffne, um sie zu bergen und so ihre natürliche Macht bezeige ohne Zauber, d. i. ohne magische Künste seinerseits. — 7910—7913. Wieder eine opernhaft, wie zum Gesang bestimmte Vierzeile. — 7914—7919. Es scheint ihm, der Mond nähere

Dem Auge furchtbar, ungeheuer!
In's Düstre röthet sich sein Feuer . . .
Nicht näher! drohend-mächtige Runde,
Du richtest uns und Land und Meer zu Grunde!
So wär' es wahr, daß dich thessalische Frauen,
In frevlend magischem Vertrauen,
Von deinem Pfad herabgesungen?
Verderblichstes dir abgerungen? . . .
Das lichte Schild hat sich umdunkelt,
Auf einmal reißt's und blitzt und funkelt!
Welch ein Geprassel! Welch ein Zischen!
Ein Donnern, Windgethüm dazwischen! —
Demüthig zu des Thrones Stufen —
Verzeiht! Ich hab' es hergerufen.

Wirft sich auf's Angesicht.

Thales.

Was dieser Mann nicht alles hört' und sah!
Ich weiß nicht recht wie uns geschah,
Auch hab' ich's nicht mit ihm empfunden.
Gestehen wir, es sind verrückte Stunden,

---

sich. Der Göttin rund umschriebener (abgezirkter) Thron: die Mondscheibe. Drohend mächtige Runde ebenfalls. — 7921—7923. Von solchen thessalischen Frauen, die 6980 thessalische Hexen heißen, spricht schon Platon Gorgias 68, und Aristophanes Wolken 789 f., daß sie den Mond beschwören. — In Was wir bringen?, 10. Auftritt, spricht der Reisende von Liedern mit denen man den Mond herunterzieht. — In Goethes Aufsatz: „Euripides Phaethon, noch einmal" citirt er den Diogenes Laertius, der von Anaxagoras erzählt, er habe einen aus der Sonne gefallenen Stein voraus verkündet, was auch Plinius erwähnte. — Vgl. zu 6980. — 7924. Das lichte Schild, die Mondscheibe. — 7927. Windgethüm mit Hinblick auf Ungethüm gebildet s. Schmeller-Frommann 1, 504. 506. Das dort angeführte Gedäm, Waffengeräusch, könnte herangezogen werden, doch liegt hier wol näher die Annahme eines Ungethüms von Wind, eines gewaltigen Winds. — 7928. Demüthig, wie man zu Thrones Stufen sich naht; zu ergänzen: nahe ich. — 7929. Er sieht allgemeines Verderben in der vermeintlichen Annäherung des Mondes, das er herbeigeführt zu haben glaubt. — Anaxagoras soll, wie bemerkt, einen in Thrakien niedergegangenen Meteorstein vorausgesagt haben. Es ist tragikomisch, daß er von einem solchen hier geängstet erscheint, s. Plin. histor. nat. II 58 Celebrant Graeci Anaxagoram praedixisse quibus diebus saxum casurum esset de sole. Goethe citirt die Stelle in Euripides Phaëton. Zu Kunst u. Altert. IV, 2, 26.

Und Luna wiegt sich ganz bequem
An ihrem Platz so wie vordem.

Homunculus.

Schaut hin nach der Pygmäen Sitz,
Der Berg war rund, jetzt ist er spitz.
Ich spürt' ein ungeheures Prallen,
Der Fels war aus dem Mond gefallen;
Gleich hat er, ohne nachzufragen,
So Freund als Feind gequetscht, erschlagen.
Doch muß ich solche Künste loben,
Die schöpferisch, in einer Nacht,
Zugleich von unten und von oben,
Dieß Berggebäu zu Stand gebracht.

Thales.

Sei ruhig! Es war nur gedacht.
Sie fahre hin die garstige Brut!
Daß du nicht König warst ist gut.
Nun fort zum heitern Meeresfeste,
Dort hofft und ehrt man Wundergäste.

Entfernen sich.

Mephistopheles
an der Gegenseite kletternd.

Da muß ich mich durch steile Felsentreppen,
Durch alter Eichen starre Wurzeln schleppen!
Auf meinem Harz der harzige Dunst
Hat was vom Pech und das hat meine Gunst;
Zunächst der Schwefel . . . . Hier, bei diesen Griechen

7937. Auf die Höhe des in der Nacht entstandenen Berges fiel der Meteorstein so, daß er dessen Spitze bildet. — 7940. Die dem Dichter so widerwärtige Gewalt, die Anaxagoras zu hoch anschlägt, zeigt sich auch im Fall des Meteors, Freund und Feind vernichtend. — 7942—7945. Homunculus macht sich lustig über das Erzeugniß der Gewalt von unten und von oben. — 7946. Sei ruhig! es war nur ein Hirngespinst, was wir gesehn. Wobei man sich nichts denken kann, womit nichts „fortgesetzt wird" (7869) und was kein Anfang zu weiterer Entwicklung ist, das ist für seinen Geist, der nach Ideen verlangt, so wenig vorhanden, als ein sinnlos Hirngespinst. — 7947. Die Myrmidonen ꝛc. — 7948. Wenn Anaxagoras dich zum Könige gemacht hätte (7880), so wärst du mit deinem Volke nun vernichtet. Schon 7508 sahen wir, daß die Sirenen zu einem heitern Meeresfeste hinstreben. — Wir finden sie, so wie Thales und Homunculus, in den Buchten des ägäischen Meeres wieder.

Ist von dergleichen kaum die Spur zu riechen;
Neugierig aber wär' ich, nachzuspüren
Womit sie Höllenqual und Flamme schüren.

Dryas.

In deinem Lande sei einheimisch klug,
Im fremden bist du nicht gewandt genug.
Du solltest nicht den Sinn zur Heimath kehren,
Der heiligen Eichen Würde hier verehren.

Mephistopheles.

Man denkt an das was man verließ,
Was man gewohnt war bleibt ein Paradies.
Doch sagt: was in der Höhle dort,
Bei schwachem Licht, sich dreifach hingekauert?

Dryas.

Die Phorkyaden! Wage dich zum Ort,
Und sprich sie an, wenn dich nicht schauert.

Mephistopheles.

Warum denn nicht! — Ich sehe was, und staune!
So stolz ich bin, muß ich mir selbst gestehn:
Dergleichen hab' ich nie gesehn,
Die sind ja schlimmer als Alraune . . . .
Wird man die unverworfnen Sünden
Im mindesten noch häßlich finden,
Wenn man dieß Dreigethüm erblickt?
Wir litten sie nicht auf den Schwellen
Der grauenvollsten unsrer Höllen.
Hier wurzelt's in der Schönheit Land,

7959. Dryas, Dryade, Waldnymphe. Du magst im Lande, wo du einheimisch bist, noch so klug sein, so bist du im fremden doch nicht gewandt genug. — 7967. Die Graien, aus Hesiods Theogonie und aus Apollodor u. a. bekannt, sind ebenso wie die Gorgonen Töchter des Phorkys und der Keto, daher Phorkiden genannt, bei Goethe Phorkyaden. Erstere sind grauhaarig, wohnen im Dunkeln am Ende der Welt, haben alle drei nur Ein Auge und Einen Zahn. Als Vertreterinnen des Häßlichen vermied es die Kunst, sie darzustellen. Sie werden skizzenhaft nur durch den Dichter mit den genannten Merkmalen, als grauliche, im Dunkeln wohnende Wesen angedeutet. — 7972. Der Alraun, ein häßliches, kobold-artiges Wesen, zu dem die Alrunen, weissagende Frauen des germanischen Alterthums, zusammengeschrumpft sind, s. oben 4979. — 7975. Dreigethüm, ein dreifaches Ungethüm. Neugebildetes Wort, wie 7927 Windgethüm. — 7976—7979. Die Moquerie Mephisto-

Das wird mit Ruhm antik genannt . . . .
Sie regen sich, sie scheinen mich zu spüren,
Sie zwitschern pfeifend, Fledermaus-Vampiren.

Phorkyaden.

Gebt mir das Auge, Schwestern, daß es frage,
Wer sich so nah an unsre Tempel wage.

Mephistopheles.

Verehrteste! Erlaubt mir euch zu nahen
Und euren Segen dreifach zu empfahen.
Ich trete vor, zwar noch als Unbekannter,
Doch, irr' ich nicht, weitläufiger Verwandter.
Altwürdige Götter hab' ich schon erblickt,
Vor Ops und Rhea tiefstens mich gebückt;
Die Parzen selbst, des Chaos, eure Schwestern,
Ich sah sie gestern — oder ehegestern;
Doch eures Gleichen hab' ich nie erblickt,
Ich schweige nun und fühle mich entzückt.

Phorkyaden.

Er scheint Verstand zu haben dieser Geist.

Mephistopheles.

Nur wundert's mich, daß euch kein Dichter preis't. —
Und sagt! wie kam's, wie konnte das geschehn?
Im Bilde hab' ich nie euch Würdigste gesehn;
Versuch's der Meißel doch euch zu erreichen,
Nicht Juno, Pallas, Venus und dergleichen.

Phorkyaden.

Versenkt in Einsamkeit und stillste Nacht
Hat unser Drei noch nie daran gedacht!

---

pheles' hier, wirkt als behaglichster Humor des Dichters. — 7981. Fledermaus-Vampyren, blutsaugende Fledermäuse. Der Plural —iren, als ob der Singular —ire wäre (wie in Baschkire, Kabire) ist ungewöhnlich. — Phorkyaden müßte heißen: Eine der Phorkyaden. — 7982. Die Graien gebrauchen abwechselnd ihr einziges gemeinschaftliches Auge s. zu 7967. — 7989 Ops und Rhea. Ops war bei den Römern die Erdgöttin, die Schwester des Saturn. Rhea, die Mutter des Zeus, bei den Griechen. Beide später häufig identificirt. — Mephisto nennt die Parzen die Töchter der Nacht: Schwestern des Chaos und der Phorkiden vgl. zu 8028. Er sah sie in der Mummenschanz. — 7999. Nicht diese Götter, sondern euch stelle man dar.

Mephistopheles.

Wie sollt' es auch? da ihr der Welt entrückt,
Hier niemand seht und niemand euch erblickt.
Da müßtet ihr an solchen Orten wohnen
Wo Pracht und Kunst auf gleichem Sitze thronen,
Wo jeden Tag, behend, im Doppelschritt,
Ein Marmorblock als Held in's Leben tritt.
Wo —

Phorkyaden.

Schweig still und gib uns kein Gelüsten!
Was hülf' es uns und wenn wir's besser wüßten?
In Nacht geboren, Nächtlichem verwandt,
Beinah uns selbst, ganz allen unbekannt.

Mephistopheles.

In solchem Fall hat es nicht viel zu sagen,
Man kann sich selbst auch andern übertragen.
Euch Dreien gnügt Ein Auge, gnügt ein Zahn,
Da ging es wohl auch mythologisch an
In Zwei die Wesenheit der Drei zu fassen,
Der dritten Bildniß mir zu überlassen,
Auf kurze Zeit.

Eine.

Wie dünkt's euch! ging es an?

Die Andern.

Versuchen wir's! — doch ohne Aug' und Zahn.

Mephistopheles.

Nun habt ihr grad das Beste weggenommen,
Wie würde da das strengste Bild vollkommen!

Eine.

Drück' du ein Auge zu, 's ist leicht geschehn,
Laß alsofort den Einen Raffzahn sehn,
Und, im Profil, wirst du sogleich erreichen
Geschwisterlich vollkommen uns zu gleichen.

Mephistopheles.

Viel Ehr'! Es sei!

8005. Ebenso hoch Pracht als Kunst. — 8006 f. Wo täglich ein neues Kunstwerk in Marmor erscheint, im Doppelschritt, rasch. — 8012. In solchem Fall liegt euch wol auch nichts dran die Persönlichkeit ganz aufzugeben und einem andern zu übertragen.

Phorkyaden.

Es sei!

Mephistopheles als Phorkyas im Profil.

Da steh ich schon,
Des Chaos vielgeliebter Sohn!

Phorkyaden.

Des Chaos Töchter sind wir unbestritten.

Mephistopheles.

Man schilt mich nun, o Schmach! Hermaphroditen.

Phorkyaden.

Im neuen Drei der Schwestern welche Schöne!
Wir haben zwei der Augen, zwei der Zähne.

Mephistopheles.

Vor aller Augen muß ich mich verstecken,
Im Höllenpfuhl die Teufel zu erschrecken.

Ab.

8027. Vgl. zu 1384, wo Faust den Mephistopheles des Chaos wunderlichen Sohn nennt. — 8029. Hermaphroditos ist beiderlei Geschlechts, ein Kind des Hermes und der Aphrodite. Er wird oft dargestellt. — 8028. Dies ist, wie 8027, eben nicht wörtlich zu nehmen s. zu 7967 und 1384. — 8030 f. Es entsteht ein neues Drei, was nur so verstanden werden kann, daß Mephistopheles in eine Phorkyade übergegangen 8026, wodurch ein neues durch Ein zweites Auge und Einen zweiten Zahn erneutes Dreigethüm entstanden ist.

Felsbuchten des ägäischen Meers.

Mond im Zenith verharrend.

Sirenen
auf den Klippen umher gelagert, flötend und singend.

Haben sonst bei nächtigem Grauen
Dich thessalische Zauberfrauen
Frevelhaft herabgezogen,
Blicke ruhig von dem Bogen
Deiner Nacht auf Zitterwogen
Mildeblitzend Glanzgewimmel,
Und erleuchte das Getümmel
Das sich aus den Wogen hebt.
Dir zu jedem Dienst erbötig,
Schöne Luna, sei uns gnädig!

Nereiden und Tritonen als Meerwunder.

Tönet laut in schärfern Tönen,
Die das breite Meer durchdröhnen,
Volk der Tiefe ruft fortan! —
Vor des Sturmes grausen Schlünden
Wichen wir zu stillsten Gründen,
Holder Sang zieht uns heran.

---

6. Felsbuchten ꝛc. Wir sahen oben 7509, daß die Sirenen vom Peneios fort zu dem heitern Seefeste strebten und finden sie hier denn an der See wieder. — Faust ist zur Unterwelt niedergestiegen, Mephistopheles ging in die Gestalt einer Phorkyade auf, da er sich so häßlich vorkam, daß er sich verstecken mußte (8032), um im Höllenpfuhl die Teufel zu erschrecken. — 8034 f. Haben dich (den Mond: schöne Luna) sonst thessalische Hexen herabgezogen, so blicke jetzt ruhig vom Himmelsbogen auf (der) Zitterwogen Glanzgewimmel: zitternder Wogen glänzendes Gewimmel. — 8042. Dir erbötig, die wir dir zu Dienst

Seht! wie wir im Hochentzücken
Uns mit goldnen Ketten schmücken;
Auch zu Kron' und Edelsteinen
Spang- und Gürtelschmuck vereinen.
Alles das ist eure Frucht.
Schätze, scheiternd hier verschlungen,
Habt ihr uns herangesungen,
Ihr Dämonen unsrer Bucht.

Sirenen.

Wissen's wohl, in Meeresfrische
Glatt behagen sich die Fische,
Schwanken Lebens ohne Leid;
Doch! ihr festlich regen Schaaren,
Heute möchten wir erfahren,
Daß ihr mehr als Fische seid.

Nereiden und Tritonen.

Ehe wir hieher gekommen
Haben wir's zu Sinn genommen,
Schwestern, Brüder, jetzt geschwind!
Heut bedarf's der kleinsten Reise,
Zum vollgültigsten Beweise,
Daß wir mehr als Fische sind.

Entfernen sich.

Sirenen.

Fort sind sie im Nu!
Nach Samothrace grade zu,
Verschwunden mit günstigem Wind.
Was denken sie zu vollführen
Im Reiche der hohen Kabiren?

---

erbötig sind, uns sei gnädig. — 8071—8074. Auf der Insel Samothrace hatte sich ein berühmter Mysteriencultus ausgebildet, der von einheimischen Priestern gepflegt war. Sie verehrten geheimnißvolle Götter als „die Großen", „die Mächtigen". Gewöhnlich hieß es, es seien zwei oder drei, die dann von Griechen und Römern verschieden gedeutet wurden. Zu Samothrace nannte man sie Kabiren. Dieser Name scheint semitischen Einfluß zu verrathen: Kabirim bedeutet hebräisch die Mächtigen, s. die Kabiren und Kabirmysterien, Preller Myth. 1, 660 f. Die Kabiren gelten in verschiedenen Zeiten bald für Priester, bald für Götter. Der Dichter kannte Schellings Schrift: Über die Gottheiten von Samothrace 1815, s. Eckermann 17. Feber 1831. Daß Goethe mit Schelling nicht einverstanden war, ergibt sich aus seiner

Sind Götter! wundersam eigen,
Die sich immerfort selbst erzeugen,
Und niemals wissen was sie sind.

Bleibe auf deinen Höhn,
Holde Luna, gnädig stehn;
Daß es nächtig verbleibe,
Uns der Tag nicht vertreibe.

Thales am Ufer zu Homunculus.

Ich führte dich zum alten Nereus gern;
Zwar sind wir nicht von seiner Höhle fern,
Doch hat er einen harten Kopf
Der widerwärtige Sauertopf.
Das ganze menschliche Geschlecht
Macht's ihm, dem Griesgram, nimmer recht.
Doch ist die Zukunft ihm entdeckt,
Dafür hat jedermann Respect,
Und ehret ihn auf seinem Posten;
Auch hat er manchem wohlgethan.

Homunculus.

Probiren wir's und klopfen an!
Nicht gleich wird's Glas und Flamme kosten.

Nereus.

Sind's Menschenstimmen die mein Ohr vernimmt?

Äußerung daselbst, wo er 20. Febr. 1831 eine Rede Schellings lobt und hinzusetzt: „Könnte man von dem Gegenstande und Zweck seiner Kabirenschrift dasselbe sagen, so würden wir ihn auch alle rühmen müssen, denn seine rhetorischen Talente und Künste hat er auch hier bewiesen." — In dieser Schrift sagt Schelling ziemlich schwülstig unter andern S. 27 f.: „Ceres, deren Wesen Hunger und Sucht und — Anfang alles wirklichen offenbaren Seins ist. Die nächste Proserpina — Grundanfang der ganzen sichtbaren Natur; dann Dionysos: Herr der Geisterwelt. Über Natur und Geisterwelt, das die beiden sowol unter sich als mit dem Überweltlichen vermittelnde: Kadmilos oder Hermes. Über diesen allen der gegen die Welt freie Gott, der Demiurg. Also ein von untergeordneten Persönlichkeiten oder Naturgottheiten zu einer höchsten, sie alle beherrschenden Persönlichkeit, zu einem überweltlichen Gott aufsteigendes System war die kabirische Lehre." — 8079. Luna, die Mondgöttin, wird hier als die Beherrscherin der Nacht angefleht. — 8082. Nereus, der freundliche Meergreis mit seinen schönen Töchtern, den Nereiden, ist eine Lieblingsgestalt der griechischen Mythe.

Wie es mir gleich im tiefsten Herzen grimmt!
Gebilde, strebsam Götter zu erreichen,
Und doch verdammt sich immer selbst zu gleichen.
Seit alten Jahren konnt' ich göttlich ruhn,
Doch trieb mich's an den Besten wohlzuthun;
Und schaut' ich dann zuletzt vollbrachte Thaten,
So war es ganz als hätt' ich nicht gerathen.

Thales.

Und doch, o Greis des Meers, vertraut man dir;
Du bist der Weise, treib' uns nicht von hier!
Schau diese Flamme, menschenähnlich zwar,
Sie deinem Rath ergibt sich ganz und gar.

Nereus.

Was Rath! Hat Rath bei Menschen je gegolten?
Ein gutes Wort erstarrt im harten Ohr.
So oft auch That sich grimmig selbst gescholten,
Bleibt doch das Volk selbstwillig wie zuvor.
Wie hab' ich Paris väterlich gewarnt,
Eh' sein Gelüst ein fremdes Weib umgarnt.
Am griechischen Ufer stand er kühnlich da,
Ihm kündet' ich was ich im Geiste sah:
Die Lüfte qualmend, überströmend Roth,
Gebälke glühend, unten Mord und Tod:
Troja's Gerichtstag, rhythmisch festgebannt,
Jahrtausenden so schrecklich als gekannt.
Des Alten Wort dem Frechen schien's ein Spiel,
Er folgte seiner Lust und Ilion fiel —
Ein Riesenleichnam, starr nach langer Qual,
Des Pindus Adlern gar willkommnes Mahl.

8110. Horaz besingt in der 15. Ode des ersten Buchs die hier gemeinte Weissagung des Nereus. Er heißt die Winde schweigen und weissagt dem Paris, der zu Schiffe mit der geraubten Helena dahinfährt, den Untergang Trojas. — 8111. Der Dichter weicht hier ab von der zu 8110 erwähnten Darstellung der horazischen Ode, in der Nereus die Prophezeiung nicht vor Entführung der Helena ausspricht. — 8112. Stimmt wieder zu der Ode des Horaz. — 8114—8117. Zu der Prophezeiung des Nereus stand dem Dichter die ausführliche Schilderung des Brandes von Troja vor Augen, wie sie Vergil gibt, Aneide 2, 268—558. — rhythmisch festgebannt = in der Dichtung für alle Zeiten typisch geschildert und daher seit Jahrtausenden mit all den geschilderten Schrecken bekannt. — 8121. Des Pindus Adler die Griechen, die wie Adler vom thessalischen Pindusgebirge herübergeflogen sind und über die Riesenleiche des gefallenen Ilion

Ulyssen auch! sagt' ich ihm nicht voraus
Der Circe Listen, des Cyklopen Graus?
Das Zaudern sein, der Seinen leichten Sinn,
Und was nicht alles! bracht ihm das Gewinn?
Bis vielgeschaukelt ihn, doch spät genug,
Der Woge Gunst an gastlich Ufer trug.

Thales.

Dem weisen Mann gibt solch Betragen Qual;
Der gute doch versucht es noch einmal.
Ein Quentchen Danks wird, hoch ihn zu vergnügen,
Die Centner Undanks völlig überwiegen.
Denn nichts Geringes haben wir zu flehn:
Der Knabe da wünscht weislich zu entstehn.

Nereus.

Verderbt mir nicht den seltensten Humor!
Ganz andres steht mir heute noch bevor;
Die Töchter hab' ich alle herbeschieden,
Die Grazien des Meeres, die Doriden.
Nicht der Olymp, nicht euer Boden trägt
Ein schön Gebild das sich so zierlich regt.
Sie werfen sich, anmuthigster Gebärde,
Vom Wasserdrachen auf Neptunus Pferde,
Dem Element auf's zarteste vereint,
Daß selbst der Schaum sie noch zu heben scheint.
Im Farbenspiel von Venus Muschelwagen

---

herstürzen. — 8122. Ulysses, wie oben 7186 für Odysseus. — 8123. Die List mit der Circe den Odysseus festhält, erzählt Homer Odyssee 10, 135—574. Odysseus Erlebnisse bei den einäugigen Cyklopen bei Homer Odyssee 19, 105—566. — 8127. Zu den Phäaken, die ihn nach so langer Irrfahrt in die Heimath zurückbringen, Odyssee 13, 1—125. — 8137. Nereus nennt die ihm von seiner Gemahlin Doris gewordnen Töchter (die Doriden): Grazien des Meeres. — 8140. anmuthigster d. i. mit anmuthigster Gebärde. — 8141. Von Wasserdrachen, unter denen man sich Drachen zu denken hat, wie Vergil Aneide 2, 204—227 schildert, auf Neptuns Pferde, d. h. von einem Seeungeheuer aufs andre. Bei Neptuns Pferde ist nicht daran zu denken, daß Poseidon (Neptun) für den Schöpfer des Pferdes gilt, sondern an Hippokampen s. zu 8175, auf denen die Nereiden in der Kunst dargestellt erscheinen. — 8142. Wegen ihrer Leichtigkeit auf dem Wasser nur schwebend, auf's Zarteste vereint. — 8144. Venus (Aphrodite), die Meergeborne, wird dargestellt, aus einer Muschel steigend, oder in einer zum Wagen benutzten Muschel stehend, das Innere der Muschel, Perlmutter, spielt in allen Farben.

Kommt Galatee, die schönste nun, getragen,
Die, seit sich Kypris von uns abgekehrt,
In Paphos wird als Göttin selbst verehrt.
Und so besitzt die Holde, lange schon,
Als Erbin, Tempelstadt und Wagenthron.
Hinweg! Es ziemt, in Vaterfreudenstunde,
Nicht Haß dem Herzen, Scheltwort nicht dem Munde.
Hinweg zu Proteus! Fragt den Wundermann:
Wie man entstehn und sich verwandeln kann.

Entfernt sich gegen das Meer.

Thales.

Wir haben nichts durch diesen Schritt gewonnen,
Trifft man auch Proteus, gleich ist er zerronnen,
Und steht er euch, so sagt er nur zuletzt

8145. Galatee, die schönste der Nereiden, ist eine Lieblingsgestalt der Dichtung, besonders als schalkhafte Geliebte des Riesen Polyphemos. Die Dichter Philorenos, Kallimachos, Ovid u. a. haben sie verherrlicht, so wie sie auch in der bildenden Kunst vielfach dargestellt ist, s. a. Goethe Philostrats Gemälde (Werke, Ausg. l. H. 39, S. 45), wo neben den antiken auch der Darstellungen Raphaels und Caraccis gedacht wird. Max Koch (Goethejahrb. 5, 319) weist auf Calderons: Über allen Zauber Liebe. A. W. Schlegels Übersetzung erschien 1803. Das Feuer in den Fluten vgl. 8481, so wie das Auftreten Galateens bei Calderon erinnert auffallend an die entsprechenden Stellen in Faust. — 8146—8149. Die spätere Kunst stellte Galatea dar, wie ehedem Aphrodite, die auch den Beinamen Kypris führt, dargestellt wurde. Galatea ist an die Stelle Aphroditens getreten und wird statt ihrer in Paphos auf Cypern, dem Hauptsitze Aphroditens, verehrt. Als Erbin der Göttin besitzt sie längst schon deren Muschelwagen und deren Tempelstadt (Paphos), s. zu 8144. — 8150. Vor Vaterfreudenstunde fehlt der unbestimmte Artikel. — 8152—8153. Höchst bedeutsam macht der Dichter die Mythe von Proteus zur Mythe der Transmutationslehre. Homunculus, das Menschlein, will Mensch werden. Das wird man nicht mit einem Male. Man muß erst zu einfachster Körperhaftigkeit gelangen und dann in Übergängen zu immer höhern Organismen, durch eine lange Reihe von Formen, zum Menschenthume zu gelangen suchen, s. Vers 8321—8332. Das Übergehn von einer Art in die andere soll Proteus lehren. Sein Name ist schon bedeutsam. Proteus bedeutet: der Erste, Uranfängliche. Er ist aus der Odyssee 4, 351 ff. und aus der Nachahmung dieser Stelle bei Vergil Georg. 4, 386 ff. bekannt, als ein dem Nereus ähnlicher, weissagender Meergreis. Er will nicht Rede stehn und sucht sich der Anrede zu entziehn, indem er sich in alle mögliche Gestalten verwandelt: die Mythe der Metamorphose. Wir sehn hier, daß Goethe nicht nur das Aneinanderreihen aller Pflanzen und Thiere, sondern auch wol schon geradezu die Möglichkeit der Verwandlung einer Art in die nächststehende höhere vor Augen

Was staunen macht und in Verwirrung setzt.
Du bist einmal bedürftig solchen Raths,
Versuchen wir's und wandeln unsres Pfads!

Entfernen sich.

Sirenen oben auf dem Felsen.

Was sehen wir von Weiten
Das Wellenreich durchgleiten?
Als wie nach Windes Regel
Anzögen weiße Segel,
So hell sind sie zu schauen,
Verklärte Meeresfrauen.
Laßt uns herunter klimmen,
Vernehmt ihr doch die Stimmen.

Nereiden und Tritonen.

Was wir auf Händen tragen
Soll allen euch behagen.
Chelonen's Riesenschilde
Entglänzt ein streng Gebilde:
Sind Götter die wir bringen;
Müßt hohe Lieder singen.

Sirenen.

Klein von Gestalt,
Groß von Gewalt,
Der Scheiternden Retter,
Uralt verehrte Götter.

Nereiden und Tritonen.

Wir bringen die Kabiren,
Ein friedlich Fest zu führen;
Denn wo sie heilig walten,
Neptun wird freundlich schalten.

Sirenen.

Wir stehen euch nach;

---

hatte, vgl. zu 449—453. — 8162—8163. Als wie zu ergänzen ist: wenn nach Windes Regel, nach des Windes Leitung. — 8170. Chelone: Schildkröte. Auf Einer Riesenschildkröte Schale werden von Nereiden und Tritonen (auf Muscheln blasende Meergeister) die Kabiren (vgl. 8074) gebracht. — 8174. In Egypten sollen die Kabiren in Zwerggestalt dargestellt gewesen sein, Herodot 3, 37. — 8176. Schutzgötter der Schifffahrer, Retter der Scheiternden. — 8182—8185 s. 8176.

Wenn ein Schiff zerbrach,
Unwiderstehbar an Kraft
Schützt ihr die Mannschaft.

Nereiden und Tritonen.

Drei haben wir mitgenommen,
Der Vierte wollte nicht kommen,
Er sagte, er sei der Rechte,
Der für sie alle dächte.

Sirenen.

Ein Gott den andern Gott
Macht wohl zu Spott.
Ehrt ihr alle Gnaden,
Fürchtet jeden Schaden.

Nereiden und Tritonen.

Sind eigentlich ihrer Sieben.

Sirenen.

Wo sind die drei geblieben?

Nereiden und Tritonen.

Wir wüßten's nicht zu sagen,
Sind im Olymp zu erfragen;
Dort wes't auch wohl der Achte,
An den noch niemand dachte!

8186. Die alte Angabe, daß der Kabiren drei seien und andere auch einen vierten annähmen, drückt Schelling in der zu 8071—8074 genannten Schrift in seiner Weise in dem Satz aus: „Die drei Kabiren lösten sich in den vierten, als ihre Vermittlung auf." Andre Angaben noch zu 8202—8205. 8220. — 8190—8191. Durch die neuerliche Hervorhebung der früher weniger beachteten Kabiren wird der Dichter zu diesem Ausspruch veranlaßt. — 8192. Ehrt ihr alle Gnaden: ehrt nur jede Huld der Uberirdischen, von wem sie immer komme. — 8193. Fürchtet, hütet euch vor Schaden = so hütet ihr euch v. Sch., der euch aus Mißachtung der Götter werden könnte. — 8194. S. zu 8198—8199. — 8195. Warum erscheinen hier auf Chelonens Schilde nur drei, zu denen ein Vierter gehört, der nicht mitkam. Wo sind die noch übrigen drei geblieben? — 8198—8199. Das alte Wort wesen für sein, von dem sonst nur die Formen war, gewesen üblich sind, gebraucht Goethe auch noch z. B. in seiner Besprechung der Gabriele der A. Schopenhauer: „Gabriele webt und west in der vornehmen Welt." Obiges richtet sich geradezu gegen Schelling a. a. O. S. 21: „Ihre (der Kabiren) Zahl wird sehr bestimmt auf sieben angegeben, denen ein achter beigesellt ist."

In Gnaden uns gewärtig,
Doch alle noch nicht fertig.

Diese Unvergleichlichen
Wollen immer weiter,
Sehnsuchtsvolle Hungerleider
Nach dem Unerreichlichen.

Sirenen.

Wir sind gewohnt:
Wo es auch thront,
In Sonn und Mond
Hinzubeten, es lohnt.

Nereiden und Tritonen.

Wie unser Ruhm zum Höchsten prangt
Dieses Fest anzuführen!

Sirenen.

Die Helden des Alterthums
Ermangeln des Ruhms,
Wo und wie er auch prangt,
Wenn sie das goldne Vließ, erlangt
Ihr die Kabiren.

Wiederholt als Allgesang.

Wenn sie das goldne Vließ erlangt,
Wir! ihr! die Kabiren.

Nereiden und Tritonen
ziehen vorüber.

8200. Er ist gewärtig uns gnädig zu sein, doch sind alle diese Götter noch nicht fertig. Fertig bedeutet urspr. zur Fahrt bereit. — 8202—8205. Eine directe Verspottung der Aufstellung Schellings a. a. O. S. 27: Die Kabiren wären eine aufsteigende Reihe von Wesen, die sich im Obersten auflösen. Der unterste Arieros, was Hunger bedeute ꝛc. vgl. zu 8186. 8219. — 8212—8214. Vgl. „sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten", Ep. Pauli an die Römer 3, 23. Der Dichter spottet der Mythologen, die die Kabiren zu so großem Ruhm gebracht, daß sie als anführende Götter erschienen (8210—8211) und die Helden des Alterthums, wie ihr Ruhm auch prange, ruhmlos wurden. — 8217—8218. Wenn die Helden des Alterthums das goldne Vlies erlangt, erlangtet ihr, Nereiden und Tritonen, die Kabiren. — 8217—8218. Indem die Sirenen einerseits, die Nereiden und Tritonen andrerseits sich zu gemeinsamem Allgesang vereinigen, singen die Letztern: Wir! die Erstern: ihr!

Homunculus.

Die Ungestalten seh' ich an
Als irden-schlechte Töpfe,
Nun stoßen sich die Weisen dran
Und brechen harte Köpfe.

Thales.

Das ist es ja was man begehrt:
Der Rost macht erst die Münze werth.

Proteus unbemerkt.

So etwas freut mich alten Fabler!
Je wunderlicher desto respectabler.

Thales.

Wo bist du Proteus?

Proteus

bauchrednerisch, bald nah, bald fern.

Hier! und hier!

Thales.

Den alten Scherz verzeih' ich dir:
Doch, einem Freund nicht eitle Worte!
Ich weiß du sprichst vom falschen Orte.

Proteus

als aus der Ferne.

Leb' wohl!

8219—8222. Goethe mußte eine Übertreibung der Bedeutung der Kabiren, die in der Kunst nicht einmal zur Darstellung kamen, in Hinblick auf die bekannteren Götter Griechenlands, lächerlich finden. Nun hatte Creuzer von einer Darstellung der Kabiren in der Form von Krügen gesprochen. In dieser Gestalt erscheinen sie hier. — 8220. Als irden-schlechte: irdene schlechte Töpfe. Creuzer Symbol. und Mythol., 2. Ausg. 1820, 2. Th. S. 341: Gestalt der Kabiren, Kruggötter. — 8221—8222. Nun stoßen die Weisen mit den Köpfen daran. Voß spottete der Topfgötter Antisymbolik (1824—6) 1, 9. 10. 29. „Von den ältesten Trinkhörnern, die stracks den stierhörnigen Urdionysos nach sich ziehn, geht er zu den spätern Weinbehältern und kommt auf labyrinthischen Wegen zu andern Gefässen — lauter indische Begriffe von Bacchus dem Weltschöpfer — auch Töpfe des Nils und Topfgötter: Patäken, Kabeiren, wobei ein Dionysos in Topfgestalt." — 8223—8224. Diese alten Töpfe sind ja gerade das, was man begehrt. Die albernen Alterthumsjäger, die keinen Sinn haben für Schönheit und Bedeutung, schätzen nur das Seltsame, alterthümlich Scheinende, den Rost als solchen.

Thales leise zu Homunculus.

Er ist ganz nah. Nun leuchte frisch!
Er ist neugierig wie ein Fisch;
Und wo er auch gestaltet stockt,
Durch Flammen wird er hergelockt.

Homunculus.

Ergieß' ich gleich des Lichtes Menge,
Bescheiden doch, daß ich das Glas nicht sprenge.

Proteus
in Gestalt einer Riesenschildkröte.

Was leuchtet so anmuthig schön?

Thales
den Homunculus verhüllend.

Gut! Wenn du Lust hast kannst du's näher sehn.
Die kleine Mühe lass' dich nicht verdrießen,
Und zeige dich auf menschlich beiden Füßen.
Mit unsern Gunsten sei's, mit unserm Willen,
Wer schauen will was wir verhüllen.

Proteus edel gestaltet.

Weltweise Kniffe sind dir noch bewußt.

Thales.

Gestalt zu wechseln bleibt noch deine Lust.
Hat den Homunculus enthüllt.

Proteus erstaunt.

Ein leuchtend Zwerglein! Niemals noch gesehn!

Thales.

Es fragt um Rath, und möchte gern entstehn.
Er ist, wie ich von ihm vernommen,
Gar wundersam nur halb zur Welt gekommen.
Ihm fehlt es nicht an geistigen Eigenschaften,
Doch gar zu sehr am greiflich Tüchtighaften.
Bis jetzt gibt ihm das Glas allein Gewicht,
Doch wär' er gern zunächst verkörperlicht.

8233. wo er auch gestaltet stockt = in welcher Gestalt er auch wo immer stockt, — stocken sonst: gerinnen, erstarren, aber auch wie stecken fixum esse; hier: an eine Stelle gebannt sein. — 8241—8242. Wenn einer schauen will, was wir verhüllen, so geschieht es nur mit unserm Willen, unserer Gunst. — 8250. greiflich Tüchtighaften = zur Greiflichkeit Tauglichem. — Tüchtighaft ist eine

Proteus.

Du bist ein wahrer Jungfernsohn,
Eh' du sein solltest bist du schon!

Thales leise.

Auch scheint es mir von andrer Seite kritisch,
Er ist, mich dünkt, hermaphroditisch.

Proteus.

Da muß es desto eher glücken,
So wie er anlangt wird sich's schicken.
Doch gilt es hier nicht viel besinnen,
Im weiten Meere mußt du anbeginnen!
Da fängt man erst im Kleinen an
Und freut sich Kleinste zu verschlingen,
Man wächst so nach und nach heran,
Und bildet sich zu höherem Vollbringen.

Homunculus.

Hier weht gar eine weiche Luft,
Es grunelt so und mir behagt der Duft!

Proteus.

Das glaub' ich, allerliebster Junge!

Neubildung wie das Zeitwort: verkörperlichen. — 8253. Jungfernsohn immaculate conceptus. — 8256. Hermaphroditisch: so erschien auch Mephistopheles zuletzt 8029. — 8257. Das Entstehn. — 8258. So wie er in die Wirklichkeit tritt (anlangt), wird sich's schicken; wird er sich gestalten, je nachdem es sich schickt, weiblich oder männlich. — 8260. Im Meere soll Homunculus seine Existenz „anbeginnen", uranfänglich beginnen. — 8264. Zu höherem Vollbringen: Wenn man zu einer höhern Wesensreihe herangediehen ist. — 8266—8267. es grunelt. Schon in der Anmerkung, S. 21 zu Prol. 68, wurde das Wort begrunen: wachsen angeführt, das mit grün verwandt ist, vgl. auch zu 2038. Von diesem grunen, wachsen, bildet sich das Intensivum gruneln (S. Gerland, Intensiva und Iterativa, S. 32) mit der Bedeutung: keimen, zur Bezeichnung des auf feuchter Erde sich zeigenden organischen Lebens. Schmeller-Frommann 1, 1002 hat die Form: grüeneln; „auf einen Wetterregen grüezelt es gar schön." — Im Divan, Buch des Sängers 16, unter der Überschrift Allleben heißt es: „Heile mich Gewitterregen, Laß mich, daß es grunelt, riechen. Wenn jetzt alle Donner rollen Und der ganze Himmel leuchtet, Wird der wilde Staub des Windes Nach dem Boden hingefeuchtet. Und sogleich entspringt ein Leben, Schwillt ein heilig heimlich Wirken Und es grunelt und es grünet In den irdischen Bezirken." — Im Buch Suleika 38 sagt der Dichter: „Laßt mich weinen!

Und weiter hin wird's viel behäglicher,
Auf dieser schmalen Strandeszunge
Der Dunstkreis noch unsäglicher;
Da vorne sehen wir den Zug,
Der eben herschwebt, nah genug.
Kommt mit dahin!

Thales.

Ich gehe mit.

Homunculus.

Dreifach merkwürd'ger Geisterschritt!

Telchinen von Rhodus
auf Hippokampen und Meerdrachen, Neptunens Dreizack handhabend.

Chor.

Wir haben den Dreizack Neptunen geschmiedet
Womit er die regesten Wellen begütet.

Thränen beleben den Staub: schon grunelts." — Wir fühlen hier die innige Liebe des Dichters zum Leben, zum Alleben in der Natur, die ihn bei Betrachtung der triebkräftigen Pflanze Bryophyllum als göttlich entzückt, s. Goethe und Marianne Willemer, 2. Aufl. S. 219. 271 und zu 8479. Indem Homunculus das Gruneln in weicher feuchter Luft behaglich findet, ist damit deutlich genug angezeigt, wie er zu körperlichem Dasein als organisches Wesen gelangen soll, indem er sich nämlich dieser grunelnden Feuchte übergibt. — 8267—8273. Proteus bestärkt ihn in seiner Empfindung und bezeichnet den Dunstkreis auf schmaler Strandeszunge als „noch unsäglicher". Die Form behäglich ist bei Goethe nicht selten s. Gr. wtb. — 8274. Thales, der doch nur der in der Unterwelt auftretende Geist des Thales ist; Proteus der Meergeist und Homunculus der körperlose, sind alle drei „Geister" und gehn nun zusammen ans Meer. — Selbstgefällig, stolz au, die Gemeinschaft mit den zwei bedeutenden Geistern, nennt Homunculus den gemeinsamen Marsch einen merkwürdigen Schritt dreier Geister. Dreifach gehört nicht zu merkwürdig. — 8275. Die Telchinen sind vulkanische Dämonen der Meerestiefe, nach der Sage die Urbewohner von Rhodos. Sie haben dem Poseidon den Dreizack geschmiedet, sind Zauberer und Wettermacher. Alles dieß hängt zusammen mit der vulkanischen Natur der Insel, der sie angehören. Lobecks Aglaophamus 2, 1187—1202. — Hippokampen sind Meerungeheuer, halb Pferd, halb Fisch, die vor Neptuns Wagen gespannt erscheinen. — 8275. Auffallend ist der anapästische Rhythmus der Verse des „Chors", unter dem der Chorgesang der Telchinen gemeint ist, so wie ja auch 8289 ff. von den Telchinen derselbe Rhythmus wieder aufgenommen wird. Es ist diese Stelle ebenso Chorgesang wie die frühere, nur die

Entfaltet der Donn'rer die Wolken, die vollen,
Entgegnet Neptunus dem gräulichen Rollen;
Und wie auch von oben es zackig erblitzt,
Wird Woge nach Woge von unten gespritzt;
Und was auch dazwischen in Aengsten gerungen,
Wird, lange geschleudert, vom Tiefsten verschlungen;
Weßhalb er uns heute den Scepter gereicht, —
Nun schweben wir festlich, beruhigt und leicht

Sirenen.

Euch, dem Helios Geweihten,
Heiteren Tags Gebenedeiten,
Gruß zur Stunde, die bewegt
Luna's Hochverehrung regt!

Telchinen.

Allliebhchste Göttin am Bogen da droben!
Du hörst mit Entzücken den Bruder beloben.
Der seligen Rhodus verleihst du ein Ohr,
Dort steigt ihm ein ewiger Päan hervor.
Beginnt er den Tagslauf und ist es gethan,
Er blickt uns mit feurigem Strahlenblick an.
Die Berge, die Städte, die Ufer, die Welle
Gefallen dem Gotte, sind lieblich und helle.
Kein Nebel umschwebt uns und schleicht er sich ein,
Ein Strahl und ein Lüftchen und die Insel ist rein!
Da schaut sich der Hohe in hundert Gebilden,

---

scenarische Angabe mangelhaft. — 8283. Weshalb bezieht sich auf die geschilderte Macht des Dreizacks „den Scepter", den ihnen Poseidon verliehn, um zum heutigen Feste die Wellen zu begüten. — 8285—8288. Auf Rhodus befand sich eine riesige Bildsäule des Sonnengottes Helios. Der Dichter erlaubt sich daher, wenn auch mythologisch nicht genau, die Telchinen als dem Helios Geweihte zu bezeichnen, die die Gebenedeiten, die Gesegneten des heitern Tages seien und von den Sirenen so zur Stunde der Nacht begrüßt werden, als der Stunde, in der Luna die Herzen bewegt und zur Hochverehrung erregt. — 8289—8292. Die Telchinen sind überzeugt, das Luna-Diana als Schwester des Helios-Apollon dessen Lob mit Entzücken hört. Von der „seligen", Götter begnadeten Insel Rhodos steige ein ewiger Lobgesang (Päan) auf. — 8297. Es wird von der Insel Rhodos behauptet, daß sie immer heitres Wetter habe. Suphan erinnert Goethejahrbuch 2, 143 an Kürzungen bei Goethe, wie eine solche auch hier anzunehmen ist: Ein Strahl und ein Lüftchen und d' Insel ist rein. — 8299—8302. Die Telchinen rühmen sich, die

Als Jüngling, als Riesen, den großen, den milden,
Wir ersten wir waren's, die Göttergewalt
Aufstellten in würdiger Menschengestalt.

Proteus.

Laß du sie singen, laß sie prahlen!
Der Sonne heiligen Lebestrahlen
Sind todte Werke nur ein Spaß.
Das bildet, schmelzend, unverdrossen;
Und haben sie's in Erz gegossen,
Dann denken sie es wäre was.
Was ist's zuletzt mit diesen Stolzen?
Die Götterbilder standen groß, —
Zerstörte sie ein Erdestoß;
Längst sind sie wieder eingeschmolzen.

Das Erdetreiben, wie's auch sei,
Ist immer doch nur Plackerei;
Dem Leben frommt die Welle besser;
Dich trägt in's ewige Gewässer
Proteus-Delphin.

Er verwandelt sich.

Schon ist's gethan!
Da soll es dir zum schönsten glücken,
Ich nehme dich auf meinen Rücken,
Vermähle dich dem Ocean.

---

ersten Bildner von Götterbildsäulen gewesen zu sein. Vgl. 8307—8308. — Sie haben auch viele Bilder des Apollon in allen Größen auf der Insel errichtet. Berühmt ist der dem Sonnengotte geweihte Koloß zu Rhodos. Die Assyrer, Egypter stellten die Götter nur in Halbtiergestalt dar. — 8304. *Lebestrahlen*: belebende Strahlen. Ein neugebildetes Wort. Die göttliche schöpferische, Leben weckende Kraft des Sonnenstrahls, preist Proteus höher als das Schaffen der bildenden Kunst. Er, der bestimmt ist, dem Homunculus zu physischem Leben zu verhelfen, weiß den schöpferischen Sonnenstrahl zu schätzen. — 8311. Der Koloß zu Rhodos, s. zu 8299—8302, stürzte bei einem Erdbeben zusammen. — 8313—8315. Daß dem *Leben* die Welle besser fromme als des Erdelebens Plackerei, wird nicht motivirt, obwol die Ansicht, daß das Entstehn organischen Lebens im Feuchten wesentlich gefördert werde, auch hier durchblickt, s. zu 8266—8267. — 8317. Er nennt sich Proteus-Delphin, indem er sich in einen Delphin verwandelt. *Schon ists gethan!* die Verwandlung und damit auch deine Verwandlung so gut wie gethan.

Thales.

Gib nach dem löblichen Verlangen
Von vorn die Schöpfung anzufangen!
Zu raschem Wirken sei bereit!
Da regst du dich nach ewigen Normen,
Durch tausend abertausend Formen,
Und bis zum Menschen hast du Zeit.

Homunculus
besteigt den Proteus-Delphin.

Proteus.

Komm geistig mit in feuchte Weite,
Da lebst du gleich in Läng' und Breite,
Beliebig regest du dich hier;
Nur strebe nicht nach höhern Orden:
Denn bist du erst ein Mensch geworden
Dann ist es völlig aus mit dir.

Thales.

Nachdem es kommt; 's ist auch wohl fein
Ein wackrer Mann zu seiner Zeit zu sein.

Proteus zu Thales.

So einer wohl von deinem Schlag!
Das hält noch eine Weile nach;
Denn unter bleichen Geisterschaaren
Seh' ich dich schon seit vielen hundert Jahren.

Sirenen auf den Felsen.

Welch ein Ring von Wölkchen ründet

8322—8326. Von vorn die Schöpfung anzufangen, d. h. dich in die einfachste Form eines Lebewesens zu verwandeln, um von da aus zu immer höhern Formen dich zu entwickeln. — Bis zum Menschen hast du Zeit! — Seine Vorstellung von der Menschwerdung gebraucht der Dichter auch bildlich (November 1810): „Alle Literatur — ist wie eine Gestaltung aus dem Wasser zu Mollusken, Polypen u. dgl., bis endlich einmal ein Mensch entsteht." Riemer Briefe von und an Goethe S. 339. Den 19. März 1807 sagt er aber (das. S. 311): „Die Natur macht keine Sprünge, sie könnte z. B. kein Pferd machen, wenn nicht alle übrigen Thiere voraufgingen, auf denen sie wie auf einer Leiter bis zur Structur des Pferdes heraufsteigt." — Endlich 23. November 1806 (S. 298): „Die Natur, um zum Menschen zu gelangen, führt ein langes Präludium auf, von Wesen und Gestalten, denen noch gar sehr viel zum Menschen fehlt." — 8327. geistig: Homunculus ist eben vorderhand nur nach Geist und kann nicht leiblich folgen. — 8739. Die Original-Ausgabe von

Um den Mond so reichen Kreis?
Tauben sind es, liebentzündet,
Fittige wie Licht so weiß.
Paphos hat sie hergesendet
Ihre brünstige Vogelschaar,
Unser Fest, es ist vollendet,
Heitre Wonne voll und klar!

Nereus
zu Thales tretend.

Nennte wohl ein nächtiger Wandrer
Diesen Mondhof Lufterscheinung;
Doch wir Geister sind ganz andrer
Und der einzig richtigen Meinung:
Tauben sind es, die begleiten
Meiner Tochter Muschelfahrt,
Wunderflugs besondrer Art,
Angelernt vor alten Zeiten.

Thales.

Auch ich halte das für's Beste
Was dem wackern Mann gefällt,
Wenn im stillen warmen Neste
Sich ein Heiliges lebend hält.

1832 hat Rink, eine Lesart, die bisher übersehn ist. Sie wurde wol ohne weiteres als Druckfehler angesehn und so denn auch in spätern Ausgaben beseitigt. — Es muß nicht notwendig ein Druckfehler sein. Schon ahd. steht neben hring die erweiterte Nebenform hringa, neuhochdeutsch Ring und Rinken. Adelung nennt letzteres „ein Vergrößerungswort von Ring" und setzt noch hinzu: „wenn einige dieses Wort (Rinken) Rink schreiben, so ist es das einfachere Ring nach einer unrichtigen Schreibart." In der Ausg. von „Gözens von Berlichingen Lebens-Beschreibung" Francks von Steigerwald (1731) S. 205 heißt es: „muß ich abstehen zu ihnen in Rinck." — 8343. Von Paphos auf Cypern, wo Aphrodite besonders verehrt wurde, kommen die Tauben, die der Göttin geweihten Vögel, die wie eine Wolke den Mond umgeben. — 8352. Ausgaben l. H.: Muschelpfad. Der Reim verlangt: Muschelfahrt, was auch in Loepers Text übergegangen ist. — 8354. Die Tauben begleiteten sonst Aphrodite im Fluge übers Meer nach Libyen. — 8355—8358. Auch ich bin der Anschauung des Nereus, dem es gefällt, wenn im Herzen, im stillen warmen Neste, sich ein Heiliges lebend hält, d. h. der rationalistischen Erklärung des Wanderers gegenüber, der den Mondhof als Lufterscheinung auffaßt, bewahr ich mir gerne den Glauben an ein Göttliches, an die Tauben der Aphrodite. Wir müssen uns erinnern, daß alles nur als Gleichnis zu nehmen ist, nicht die Tauben sind das Wahre, Heilige, an das Thales glaubt, sondern der Glaube überhaupt an einen tiefern Ge-

Psyllen und Marsen
auf Meerstieren, Meerkälbern und Widdern.

In Cyperns rauhen Höhlegrüften,
Vom Meergott nicht verschüttet,
Vom Seismos nicht zerrüttet,
Umweht von ewigen Lüften,
Und, wie in den ältesten Tagen,
In stillbewußtem Behagen,
Bewahren wir Cypriens Wagen
Und führen, bei'm Säuseln der Nächte,
Durch liebliches Wellengeflechte,
Unsichtbar dem neuen Geschlechte,
Die lieblichste Tochter heran.
Wir leise Geschäftigen scheuen
Weder Adler noch geflügelten Leuen,
Weder Kreuz noch Mond,
Wie es oben wohnt und thront,
Sich wechselnd wägt und regt,
Sich vertreibt und todtschlägt,
Staaten und Städte niederlegt.
Wir, so fortan,
Bringen die lieblichste Herrin heran.

---

halt, an ein Ewiges in allem Endlichen. Dieser Glaube in Goethe, der ihn auch vor dem Erkennen sicher leitet, ist das Große in ihm, das zu verstehn den Wenigsten beschieden ist. — 8359. Psyllen (die Schreibung der Ausgabe l. H. Psellen scheint ein Versehn, das in der Hochquartausg. 1836 beseitigt wird), ein sagenhaftes Volk von Schlangenbeschwörern Afrikas Lucan 9, 891. Marsen, ebenfalls ein sagenberühmtes Schlangenbeschwörervolk und zwar in Italien Vergil Georg. 2, 167. Aeneid. 7, 758. 10, 544. — Plinius H. N. 7, 22, 7 nennt beide Völker nebeneinander. Riemer fand in der Bibliothek zu Weimar in der Schrift von Joannes Meursius: Cyprus sive de illius insulae rebus etc. libri II. 1, 3, 8 Goethes Papierzeichen, wo diese Stelle des Plinius angeführt ist. Da an derselben Stelle Plinius der schlangenbändigenden Familie der Ophiogeneis (Schlangenerzeugten) auf der schlangenreichen Insel Cypern gedenkt, so kam Goethe darauf, die Psyllen und Marsen nach Cypern zu versetzen. Sie rühmen sich Cypriens erwähnten Wagen zu hüten, indem sie nun Galatea heranführen. — Höhlegrüfte für Höhlengrüfte, wie zu erwarten wäre, möchte man für eigentliche Zusammensetzung halten, doch ist Ellebogen (3625) zu erwägen vgl. auch dazu im Register der zweiten Auflage S. 298. — 8370—8376. Die Psyllen und Marsen kümmern sich nicht um den Wechsel der Herrschaft auf Cypern. Ob der Adler (Rom), der Löwe (Venedig), das Kreuz (der Christen), der Mond (der Mohamedaner) herrscht. — 8374. Zu wägt und regt bemerkt Weigand 3, 1032, es sei das erstere mundartlich noch

Sirenen.

Leicht bewegt, in mäßiger Eile,
Um den Wagen, Kreis um Kreis,
Bald verschlungen Zeil' an Zeile
Schlangenartig reihenweis,
Naht euch rüstige Nereiden,
Derbe Frau'n, gefällig wild,
Bringet, zärtliche Doriden,
Galateen der Mutter Bild:
Ernst, den Göttern gleich zu schauen,
Würdiger Unsterblichkeit,
Doch wie holde Menschenfrauen
Lockender Anmuthigkeit.

Doriden

im Chor am Nereus vorbeiziehend, sämmtlich auf Delphinen.

Leih' uns Luna Licht und Schatten,
Klarheit diesem Jugendflor!
Denn wir zeigen liebe Gatten
Unserm Vater bittend vor.

Zu Nereus.

Knaben sind's, die wir gerettet
Aus der Brandung grimmem Zahn,
Sie, auf Schilf und Moos gebettet,
Aufgewärmt zum Licht heran;
Die es nun mit heißen Küssen
Traulich uns verdanken müssen;
Schau' die Holden günstig an!

Nereus.

Hoch ist der Doppelgewinn zu schätzen:
Barmherzig sein, und sich zugleich ergötzen.

Doriden.

Lobst du Vater unser Walten,
Gönnst uns wohl erworbne Lust;
Laß uns fest, unsterblich halten
Sie an ewiger Jugendbrust.

üblich, aber auch bei Goethe, wobei er auf diese Stelle hinweist. Es ist biblisch: „was sich reget und weget —." Hesekiel 38, 20. Jery und Bätely in dem Duett: Sie wegt sich, sie regt sich Und ändert sich nicht. — 8386. Die Ausg. l. H. haben Galate'n. Galateen, die der Mutter Doris Bild, d. h. ihr ähnlich ist. — 8388. Würdiger = Würdig der Unsterblichkeit. — 8403. ergötzen s. zu 570.

Nereus.

Mög't euch des schönen Fanges freuen,
Den Jüngling bildet euch als Mann;
Allein ich könnte nicht verleihen
Was Zeus allein gewähren kann.
Die Welle, die euch wogt und schaukelt,
Läßt auch der Liebe nicht Bestand,
Und hat die Neigung ausgegaukelt,
So setzt gemächlich sie an's Land.

Doriden.

Ihr holde Knaben seid uns werth;
Doch müssen wir traurig scheiden.
Wir haben ewige Treue begehrt,
Die Götter wollen's nicht leiden.

Die Jünglinge.

Wenn ihr uns nur so ferner labt,
Uns wackre Schifferknaben;
Wir haben's nie so gut gehabt
Und wollen's nicht besser haben.

Galatee

auf dem Muschelwagen nähert sich.

Nereus.

Du bist es, mein Liebchen!

Galatee.

O Vater! das Glück!
Delphine, verweilet! mich fesselt der Blick.

Nereus.

Vorüber schon, sie ziehen vorüber
In kreisenden Schwunges Bewegung!
Was kümmert sie die innre, herzliche Regung!
Ach! nähmen sie mich mit hinüber!
Doch ein einziger Blick ergötzt,
Daß er das ganze Jahr ersetzt.

8411. nämlich: Unsterblichkeit. — 8412. wogen transitiv: heben und senken mit dem Wogengang; wol in dieser Anwendung neu. — 8412—8413. Der Gedanke erscheint schon in Goethes Leipziger Liedern und zwar in einem an Günther erinnernden. Im Bade lehren die wechselnden Wellen die Freuden der wechselnden Lust s. das Gedicht Unbeständigkeit (später Wechsel überschrieben). — 8430. zu ergötzt vgl. zu 570, 8403. — 8424—8425. 8430. Der flüchtige Augenblick des Wiedersehens beglückt die Tochter wie den Vater.

Thales.

Heil! Heil! auf's neue!
Wie ich mich blühend freue,
Vom Schönen, Wahren durchdrungen . . .
Alles ist aus dem Wasser entsprungen!!
Alles wird durch das Wasser erhalten!
Ocean gönn' uns dein ewiges Walten.
Wenn du nicht Wolken sendetest,
Nicht reiche Bäche spendetest,
Hin und her nicht Flüsse wendetest,
Die Ströme nicht vollendetest,
Was wären Gebirge, was Ebnen und Welt?
Du bist's der das frischeste Leben erhält.

Echo.

Chorus der sämmtlichen Kreise.

Du bist's dem das frischeste Leben entquellt.

Nereus.

Sie kehren schwankend fern zurück,
Bringen nicht mehr Blick zu Blick;
In gedehnten Kettenkreisen
Sich festgemäß zu erweisen,
Windet sich die unzählige Schaar.
Aber Galatea's Muschelthron
Seh' ich schon und aber schon,
Er glänzt wie ein Stern
Durch die Menge.
Geliebtes leuchtet durch's Gedränge!
Auch noch so fern
Schimmert's hell und klar,
Immer nah und wahr.

8432—8433. Ein Hymnus des Thales auf den Neptunismus. 8433. blühend vielleicht stand: glühend. Vor Freude glühn liegt näher als blühn. Aus den vielen Beispielen, Grimm's wtb. 2, 156, erhellt, daß blühend nur adjectivisch angewendet wird, als Adverb nur ausnahmsweise in einer Stelle von J. Paul: „all ihre Schönheiten wandten sich blühend nach Emanuels Bild." — 8444. entquellt = entquillt. Grimm's wtb. 3, 579 hat für entquellt (= entquillt) nur Ein Beispiel von Göckingk; eine Berechtigung hat die Form jedoch als abgeleitet von Quelle, verschieden von dem starken Verb entquellen. — 8446. Können einer des andern Blick nicht mehr auffangen. — 8451. schon und aber schon wieder und wieder vgl. Grimm's wtb. 1, 30. — 8454. Was ich liebe leuchtet durchs Gedränge. Auch in der Ferne bleibt es uns nah im Geist, und wahr,

Homunculus.

In dieser holden Feuchte
Was ich auch hier beleuchte
Ist alles reizend schön.

Proteus.

In dieser Lebensfeuchte
Erglänzt erst deine Leuchte
Mit herrlichem Getön.

Nereus.

Welch neues Geheimniß in Mitte der Schaaren
Will unseren Augen sich offenbaren?
Was flammt um die Muschel um Galatee's Füße?
Bald lodert es mächtig, bald lieblich, bald süße,
Als wär' es von Pulsen der Liebe gerührt.

Thales.

Homunculus ist es, von Proteus verführt . . .
Es sind die Symptome des herrischen Sehnens,
Mir ahnet das Aechzen beängsteten Dröhnens;
Es wird sich zerschellen am glänzenden Thron;
Jetzt flammt es, nun blitzt es, ergießet sich schon.

Sirenen.

Welch feuriges Wunder verklärt uns die Wellen,
Die gegeneinander sich funkelnd zerschellen?
So leuchtet's und schwanket und hellet hinan:
Die Körper sie glühen auf nächtlicher Bahn,
Und rings ist alles vom Feuer umronnen;
So herrsche denn Eros der alles begonnen!

---

dem Ideal entsprechend. — 8473. Homunculus von herrischem Sehnen, Sehnen das ihn beherrscht, den schönen Gestalten ähnlich, ein leibhaftes Wesen zu werden, getrieben, zerschellt am Muschelwagen. Das Glas, in dem er sich befindet, leuchtet auf und das Leuchten ergießt sich ins Meer, wodurch des Homunculus Vermählung mit demselben, mit der Körperwelt sich anzeigt. — 8476. Feuer erscheinet unserer Vorstellung durch Licht und Wärme als das Symbol der kräftigeren Empfindung, besonders der Liebe. Da es sich im Wasser ergießt, scheint es das Wasser zu durchwärmen, mit Empfindung zu beleben. — 8479. So herrsche denn Eros, der Gott der Liebe, der erste der Götter: Der den Geist und verständigen Rath aller Götter und Menschen überwältigt (*πάντωντε θεών πάντων τ' ἀνθρώπων δάμναται ἐν στηθεσσι νοόν και ἐπίφρονα βουλήν*) Hesiod. Theog. 121. Eros ist der erste der Götter, der gleich aus dem Chaos hervortrat, s. Platon Symposion 178, 6. Also der Gott der Urzeugung.

Heil dem Meere! Heil den Wogen!
Von dem heiligen Feuer umzogen;
Heil dem Wasser! Heil dem Feuer!
Heil dem seltnen Abenteuer!

All Alle.

Heil den mildgewognen Lüften!
Heil geheimnißreichen Grüften!
Hochgefeiert seid allhier
Element' ihr alle vier!

Als dieser wird er hier berufen, wo das Entstehn alles Lebens aus dem Meere (s. zu 8322—8326) ausgesprochen werden soll. — Goethes Freude an allem Lebendigen, an der lebenzeugenden Kraft der Natur, die seine wahre Künstlernatur bekundet und mit seinem liebevollen reichen Gemüth so zusammenhängt, kennen wir, s. zu 8266—8267. Seine Freude an der „pantheistischen Pflanze", die er „das lebendigste Bild der Morphologie" nannte, dem Bryophyllum calycinum, dessen Blätter, auf den Boden gelegt, rings um den Rand herum neue Pflanzen treiben, von der er 27. Juni 1826 schreibt: „Das immer fort wachsende Lebende ist doch ein gar zu hübsches Bild, und Gleichniß des Wesens, *von dem wir uns kein Bild machen sollen*." S. noch Weiteres in Goethe und Marianne Willemer von Th. Creizenach 2. Ausg. 1878, S. 219 f., 271 f., dann Goethes Äußerung zu Eckermann 20. Feber 1831 (2, 191), ferner zu 8266 f. — 8483. *All alle* die nähern und die fernern Kreise insgesammt vgl. 5753: *all und all*. — All alle ist eine „Gemination des Wortes" (Gr. gr. 2, 405), wie althochd. selp-selpo, mittelhochd. wilt wilde. Dazu wäre noch zu verweisen auf M. Riegers schöne Besprechung von O. Erdmanns Programmaufsatz über Klingers dramatische Dichtungen, Höpfner-Zacher ztschr. f. deutsche philologie 9 (1878), S. 495, wo Goethes Sprache, auch sein „all" und „all all" erwähnt ist, z. B. Werther (d. j. G. 3, 340): „fas, sie spielte auch ihrem Clavier manchfaltige Melodien und all den Ausdruck! all! all! —." — 8487. Wasser, Feuer (8482), Luft (8484), Erde (8485). — 8487. Eckermann schrieb aus Genf den 14. September 1830 an Goethe: „Zu meiner großen Freude habe ich aus einem Ihrer letzten Briefe in Genua ersehn, daß die Lücken und das Ende der classischen Walpurgisnacht glücklich erobert worden. Die drei ersten Acte wären also vollkommen fertig, die „Helena" verbunden und demnach das Schwierigste gethan." — Den 4. Jenner 1831 schreibt der Dichter an Zelter: „Die zwei ersten Acte von Faust sind fertig." —

Dritter Act.

Vor dem Palaste des Menelas zu Sparta.

Helena tritt auf und Chor gefangener Trojanerinnen Panthalis Chorführerin.

Helena.

Bewundert viel und viel gescholten, Helena,
Vom Strande komm' ich wo wir erst gelandet sind,

---

1. Vor dem Palaste.

Der dritte Act gehört zu den ältesten Theilen der Dichtung. Der Anfang, wie er jetzt ist, entstand wol erst im September 1800. Abgeschlossen wurde er, so wie er 1827 im 4. Band der Werke als „Zwischenspiel zu Faust" erschien („Helena klassisch-romantische Phantasmagorie. Zwischenspiel zu Faust"), gegen den 29. Jenner 1827, s. Eckermann 1. Band. Als an diesem Tage das Manuscript versiegelt auf dem Tische lag, sagte der Dichter: „Was mich tröstet, ist, daß die Cultur in Deutschland doch jetzt unglaublich hoch steht, und man also nicht zu fürchten hat, daß eine solche Production lange unverstanden und ohne Wirkung bleiben wird." Nun ist auch ein Brief Goethes an Ph. A. Stapfer vom 4. Apr. 1827 bei Strehlke, Goethes Briefe 2, 240 mitgeteilt, in dem er über Helena spricht. — Als Goethe Jean Jacques Ampère die „Helena" vorgelesen, schlug er bei den Eingangsworten: „Bewundert viel" ꝛc. wacker auf den Tisch mit geballter Faust, was wie ein Kartaunenschuß geklungen, zu gespannter Aufmerksamkeit mahnend, Holtei im Salon 1869 S. 576. An Zelter schreibt der Dichter 4. Jenner 1831: „Helena tritt zu Anfang des dritten Acts nicht als Zwischenspielerin, sondern als Heroine ohne Weiters auf." Und zwar ganz wie Aphrodite in des Euripides Hippolytos: „Bei Menschen vielgepriesen und nicht namenlos Bin ich, die Göttin Kypris." Der in der Einleitung erwähnte Brief Goethes an W. v. Humboldt gibt des Dichters Standort an, den er hier einnimmt und den er bereits in Kunst und Alterthum, 6. Band, andeutete. Woher wir uns bilden (ob an den Griechen oder am Mittel-

8490 Noch immer trunken von des Gewoges regſamem
Geſchaukel, das vom phrygiſchen Blachgefild uns her

---

alter) wäre gleichgültig, „wenn wir uns nicht an falſchen Muſtern zu verbilden fürchten müßten“. Die Hauptforderung iſt, daß wir uns bilden. Mit ſolcher Geſinnung ſchrieb er ſeine klaſſiſchromantiſche Phantasmagorie, ohne ſich um den Leſer zu kümmern. Riemer 2, 582. Ein anderesmal rieth er noch, die Theile nicht im Einzelnen zu betrachten, ſondern immer in Beziehung auf das Ganze, was zu beachten iſt. — Fauſt, hier der Vertreter der Romantik, iſt von Sehnſucht nach der Antike, nach Helena getrieben, am Eingange zur Unterwelt verſchwunden und hier tritt nun Helena, wie ſie aus der Dichtung uns vor dem Geiſte ſteht, vor uns hin, wie in einer griechiſchen Tragödie, im Augenblicke ihrer Heimkehr von Troja. Das Verſsmaß iſt der jambiſche Trimeter der griechiſchen Tragödie, den Goethe zuweilen anwendet. In dem Berichte des Dichters: Über Polygnots Gemälde in der Lesche zu Delphi nach der Beſchreibung des Pauſanias (zuerſt in der Jenaiſchen Allgemeinen Literatur-Zeitung 1803, dann in den Werken) finden wir die Stellen: „Verherrlichung der Helena“. „Hier wird alles für Menelas' Rückkehr bereitet.“ „Helena hat ihre zwei Frauen neben ſich, Panthalis und Elektra.“ Sie ſtanden dem Dichter vor Augen bei dieſer Scene, wie der Name Panthalis zeigt. Wann der Dichter die Beſchreibung des Pauſanias kennen gelernt, läßt ſich nicht beſtimmen. — Phantasmagorie iſt ein Wort, das erſt in neuerer Zeit gebildet ſcheint und eine „Geiſterbeſchwörung“ bedeuten ſoll. Es fehlt in den meiſten Wörterbüchern. Littré ſagt darüber (dictionnaire de la langue française. Paris 1874, 3. S. 1616): „art de faire voir des fantômes — des figures lumineuses au sein d'une obscurité profonde; il n'a commencé à être bien connu que vers la fin du XVIII siècle.“ — Etienne Gaſpar Robertſon aus Lüttich (1763—1837) producirte 1798 in Paris Phantasmagorien, Geiſtererſcheinungen mit einer laterna magica. Gleichzeitig producirte Enslen in Berlin ähnliche Phantasmagorien. Früher vermag ich den Ausdruck nicht zu finden. Phantasma iſt wol eine Geiſtererſcheinung, eine Viſion, ein nicht mit voller Sicherheit zu deutendes Wort. Der zweite Theil des Wortes deutet kaum auf die Agora der Griechen. Vielleicht ſchwebte augurium provenzaliſch auguri vor ſ. Diez 1, 38 f. So viel iſt klar, daß man damit Schauſtellungen bezeichnete, die mit der laterna magica hervorgebracht waren und Geſpenſtererſcheinungen vorſtellen ſollten. Goethe erzählt 12. Dec. 1818 von der Fauſtdarſtellung des Fürſten Radziwill ſ. 1, LXXXIII, neue Auflage XCVI, daß derſelbe den Geiſt der erſten Scene „auf eine phantasmagoriſche Weiſe vorſtellen“ ließ. „Dieſes Kunſtſtück ward offenbar durch eine laterna magica hervorgerufen.“ Vgl. auch Riemer Briefe von und an Goethe S. 382 (phantasmagoriſche Skiamachie gleich den dissolving views). Wenn Goethe nun den 3. Act als „Zwiſchenſpiel“ und als „klaſſiſchromantiſche Phantasmagorie“ bezeichnete, ſo iſt damit angedeutet, wenn dieſe Bezeichnungen auch ſpäter wegblieben, daß ſich in demſelben die Handlung nicht fortſetzt, ſondern daß ſtatt deſſen uns ein Zauberſpiel vorgegaukelt wird, das wie ein Traumbild das Recht hat über alle Grenzen der Wirklichkeit hinaus zu gehn. Vgl. zu 8879—8881.

Auf sträubig-hohem Rücken, durch Poseidons Gunst
Und Euros Kraft in vaterländische Buchten trug.
Dort unten freuet nun der König Menelas
Der Rückkehr sammt den tapfersten seiner Krieger sich.
Du aber heiße mich willkommen hohes Haus,
Das Tyndareos, mein Vater, nah dem Hange sich
Von Pallas Hügel wiederkehrend aufgebaut;
Und, als ich hier mit Klytämneſtren schwesterlich,
Mit Castor auch und Pollux fröhlich spielend wuchs,
Vor allen Häusern Sparta's herrlich ausgeschmückt.
Gegrüßet seid mir der eh'rnen Pforte Flügel ihr!
Durch euer gastlich ladendes Weiteröffnen einst
Geschah's, daß mir, erwählt aus vielen, Menelas
In Bräutigamsgestalt entgegen leuchtete.
Eröffnet mir sie wieder, daß ich ein Eilgebot
Des Königs treu erfülle, wie der Gattin ziemt.
Laßt mich hinein! und alles bleibe hinter mir
Was mich umstürmte bis hieher, verhängnißvoll.
Denn seit ich diese Stelle sorgenlos verließ,
Cytherens Tempel besuchend, heiliger Pflicht gemäß,

8930. — Das Spiel ist aber sinnvoll und bedeutsam. Es zeigt uns die Gegensätze von Antik und Modern und stellt im Bilde dar das Undarstellbare: die Umwandlung Fausts durch den Einfluß der Antike. — 8491. Vom phrygischen Blachgefild: von Troja. So wie Troja die phrygische Stadt hieß (z. B. Euripides Orest 1367), nennt hier der Dichter das Gestade von Troja das phrygische Blachgefild. Blachgefild oder Blachfeld ist = Flachfeld s. Grimm's wtb. 2, 59. — 9492—8493. Auf hohem (sich bäumendem: sträubigem, Goethe schrieb straubig, corrig. von Göttling in sträubig) Meer (vgl. altum aequor, tumidum u. dgl.), begünstigt von Poseidon (Neptun) und der Kraft des Ostwinds (Euros). — 8494. Dort unten an der Bucht. — Menelas ist die dorische, auch bei französischen Dichtern übliche Namensform für Menelaos. — 8496—8501. Das sich mein Vater nah dem Abhang von Pallas Hügel aufgebaut. Der Vater Helenas, Tyndareos, (von Götting corrig. aus Tyndareus) hatte den Palast gebaut nahe dem Abhang, auf dem er Pallas Athenen einen Tempel errichtet; wiederkehrend: Der Dichter meint seine Rückkehr in die Heimath, aus der er durch Hippotoon vertrieben war. — 8499. Klytämneſtra, die Schwester Helenens, Gemahlin Agamemnons. — 8500. Kastor und Pollux (der lateinische Name, für griechisch Polydeukes) die Dioskuren, s. oben 7415. — 8511. Cytherens Tempel besuchend. Cythera eigentl. Kythereia hieß Aphrodite, von der Insel Cythera, die ihr geweiht war. Der Raub Helenens wird verschieden erzählt. Ein späterer Erklärer der Odyssee (Didymus) bemerkt zu Gesang 23, 218, Aphrodite habe dem Paris die Gestalt Menelaos' gegeben. Nach andern war sie am Meer mit einem bacchischen Opfer beschäftigt. —

Mich aber dort ein Räuber griff, der phrygische,
Ist viel geschehen, was die Menschen weit und breit
So gern erzählen, aber der nicht gerne hört
Von dem die Sage wachsend sich zum Mährchen spann.

Chor.

Verschmähe nicht, o herrliche Frau,
Des höchsten Gutes Ehrenbesitz;
Denn das größte Glück ist dir einzig beschеert:
Der Schönheit Ruhm, der vor allen sich hebt.
Dem Helden tönt sein Name voran,
Drum schreitet er stolz,
Doch beugt sogleich hartnäckigster Mann
Vor der allbezwingenden Schöne den Sinn.

Helena.

Genug! mit meinem Gatten bin ich hergeschifft
Und nun von ihm zu seiner Stadt vorausgesandt;
Doch welchen Sinn er hegen mag errath' ich nicht.
Komm' ich als Gattin? komm' ich eine Königin?
Komm' ich ein Opfer für des Fürsten bittern Schmerz
Und für der Griechen lang' erduldetes Mißgeschick?
Erobert bin ich, ob gefangen weiß ich nicht!
Denn Ruf und Schicksal bestimmten fürwahr die Unsterblichen
Zweideutig mir, der Schöngestalt bedenkliche
Begleiter, die an dieser Schwelle mir sogar
Mit düster drohender Gegenwart zur Seite stehn.
Denn schon im hohlen Schiffe blickte mich der Gemahl
Nur selten an, auch sprach er kein erquicklich Wort.

Bei Dares Phrygius historia excidii v. 10 wird erzählt: Helena sei nach Cythera gereist um der Diana zu opfern und aus deren Tempel von Paris geraubt worden. Diese Darstellung kömmt der Annahme des Dichters am nächsten und wird sie auch veranlaßt haben. — 8512. Der phrygische s. zu 8491. — 8516—8524. Der Chorgesang der gefangenen Trojanerinnen bildet eine Strophe, gleich der entsprechenden Gegenstrophe 8560—8567. Zu beiden bilden 8591—8603 den Abgesang (Epode). — 8519 f. zu 8532—8534. Zweideutig ist ihr Ruf, wegen ihrer Schönheit gerühmt und (wenn sie unschuldig war) verleumdet. Die Herrschaft, die sie ausübt, kann als ein Glück ebenso, wie als ein Unglück angesehen werden. Dies ist das Los der Schönheit und beides, dieses zweideutige Schicksal und dieser zweideutige Ruf, stehn mir auch jetzt zur Seite. Vgl. der Phorkyas Anschauung darüber Vers 8755 f. Im Orest des Euripides sagt Elektra zu Helena: Schönheit, welch ein Übel bist du den Sterblichen Und welches Heil für jene die deiner würdig sind. In Donners Übersetzung V. 125 f.

Als wenn er ein Unheil sänne saß er gegen mir.
Nun aber, als des Eurotas tiefem Buchtgestad
Hinangefahren, der vordern Schiffe Schnäbel kaum
Das Land begrüßten, sprach er, wie vom Gott bewegt:
Hier steigen meine Krieger nach der Ordnung aus,
Ich mustre sie am Strand des Meeres hingereiht,
Du aber ziehe weiter, ziehe des heiligen
Eurotas fruchtbegabtem Ufer immer auf,
Die Rosse lenkend auf der feuchten Wiese Schmuck,
Bis daß zur schönen Ebene du gelangen magst,
Wo Lakedämon, einst ein fruchtbar weites Feld,
Von ernsten Bergen nah umgeben, angebaut.
Betrete dann das hochgethürmte Fürstenhaus,
Und mustre mir die Mägde, die ich dort zurück
Gelassen, sammt der klugen alten Schaffnerin.
Die zeige dir der Schätze reiche Sammlung vor,
Wie sie dein Vater hinterließ und die ich selbst
In Krieg und Frieden, stets vermehrend, aufgehäuft.
Du findest alles nach der Ordnung stehen: denn
Das ist des Fürsten Vorrecht, daß er alles treu
In seinem Hause, wiederkehrend, finde, noch
An seinem Platze jedes wie er's dort verließ.
Denn nichts zu ändern hat für sich der Knecht Gewalt.

Chor.

Erquicke nun am herrlichen Schatz,
Dem stets vermehrten, Augen und Brust;
Denn der Kette Zier, der Krone Geschmuck
Da ruhn sie stolz und sie dünken sich was;
Doch tritt nur ein und fordre sie auf,
Sie rüsten sich schnell.
Mich freuet zu sehn Schönheit in dem Kampf
Gegen Gold und Perlen und Edelgestein.

8537. Gegen mir = mir gegenüber vgl. Grimm's wtb. (Hildebrand) 4, 2, 2205. 2) a). — 8538. Der Eurotasfluß ergießt sich in dem lakonischen Meerbusen ins Meer. — 8543. Ziehe des heiligen = ziehe an des heiligen. — 8549. Betrete für betritt vgl. zu 710. — 8562. Geschmuck, mhd. gesmuc Schmuck, in oberdeutschen Mundarten noch gschmuck. Aventinus sagt (Chron. 357): „ließ seinen kaiserlichen geschmuck alles hinter im" Schmeller-Fromman 2, 544. — 8563. Wol zu lesen: ruhen. — 8564. folgt: tritt.

Helena.

Sodann erfolgte des Herren ferneres Herrscherwort:
Wenn du nun alles nach der Ordnung durchgesehn,
Dann nimm so manchen Dreifuß, als du nöthig glaubst,
Und mancherlei Gefäße, die der Opfrer sich
Zur Hand verlangt, vollziehend heiligen Festgebrauch.
Die Kessel, auch die Schalen, wie das flache Rund;
Das reinste Wasser aus der heiligen Quelle sei
In hohen Krügen; ferner auch das trockne Holz,
Der Flamme schnell empfänglich, halte da bereit;
Ein wohlgeschliffnes Messer fehle nicht zuletzt;
Doch alles andre geb' ich deiner Sorge hin.
So sprach er, mich zum Scheiden drängend; aber nichts
Lebendigen Athems zeichnet mir der Ordnende,
Das er, die Olympier zu verehren, schlachten will.
Bedenklich ist es; doch ich sorge weiter nicht,
Und alles bleibe hohen Göttern heimgestellt,
Die das vollenden, was in ihrem Sinn sie däucht;
Es möge gut von Menschen, oder möge bös
Geachtet sein, die Sterblichen wir ertragen das.
Schon manchmal hob das schwere Beil der Opfernde
Zu des erdgebeugten Thieres Nacken weihend auf,
Und konnt' es nicht vollbringen, denn ihn hinderte
Des nahen Feindes oder Gottes Zwischenkunft.

Chor.

Was geschehen werde sinnst du nicht aus.
Königin, schreite dahin
Guten Muths!
Gutes und Böses kommt

8580. zeichnet für bezeichnet. — 8594—8596. So wie diese ganze Scene in griechischem Geiste gedacht ist, die naive Preisung der Schönheit (8516—8524), die ebenso naiv-aristokratische Äußerung Helenens (8555—8559) ꝛc., so begegnen wir hier einem Ausspruch, der an Euripides erinnert. Derselbe sagt z. B. am Schlusse seiner Andromache: „Veränderlich ist des Verhängnisses Antlitz: viel Unverhofftes vollenden die Götter. Oft schlägt, was wir erwarteten, fehl, und was wir zu hoffen nicht wagten, gewährt uns oft eine Gottheit." Ich citire hier eine Übersetzung von Chr. Fr. Ammon, erschienen 1789, die Goethe kennen konnte. Ähnlich am Schluß der Bacchantinnen: „Vielfache Gestalt hat der Götter Geschick, Gar vieles verhängt unerwartet ihr Rat, Und was du gewähnt vollendet sich nicht; Zum Unmöglichen findet die Bahn ein Gott"

Unerwartet dem Menschen;
Auch verkündet glauben wir's nicht.
Brannte doch Troja, sahen wir doch
Tod vor Augen, schmählichen Tod;
Und sind wir nicht hier
Dir gesellt, dienstbar freudig,
Schauen des Himmels blendende Sonne
Und das Schönste der Erde
Huldvoll, dich, uns Glücklichen!

Helena.

Sei's wie es sei! Was auch bevorsteht, mir geziemt
Hinaufzusteigen ungesäumt in das Königshaus,
Das lang entbehrt, und viel ersehnt, und fast verscherzt,
Mir abermals vor Augen steht, ich weiß nicht wie.
Die Füße tragen mich so muthig nicht empor
Die hohen Stufen die ich kindisch übersprang.

Chor.

Werfet, o Schwestern, ihr
Traurig gefangenen,
Alle Schmerzen in's Weite;
Theilet der Herrin Glück,
Theilet Helenens Glück.
Welche zu Vaterhauses Herd,
Zwar mit spät zurückkehrendem,
Aber mit desto festerem
Fuße freudig herannaht.

Preiset die heiligen,
Glücklich herstellenden
Und heimführenden Götter!
Schwebt der Entbundene
Doch wie auf Fittigen
Ueber das Rauhste, wenn umsonst
Der Gefangene, sehnsuchtsvoll,

(Übersetzung J. J. C. Donners) u. dgl. m. — Nach 8609 fehlt die scenarische Angabe „ab". — 8610—8637. Der Chorgesang besteht aus zwei gleichen Strophen von je 9 Versen und einem Abgesang von 18 Versen. — 8614 f. Zur Betonung des Namens Helénens s. oben 6184 und 6197. 7484—7485 und die Anmerkung zu 2603 f. — Ein sehr beliebtes Thema des epischen Volksgesanges war die Heimkehr der Helden von Troja, die sogenannten Nosten.

Ueber die Zinne des Kerkers hin,
Armausbreitend sich abhärmt.

Aber sie ergriff ein Gott
Die Entfernte;
Und aus Ilios Schutt
Trug er hierher sie zurück
In das alte, das neugeschmückte
Vaterhaus,
Nach unsäglichen
Freuden und Qualen
Früher Jugendzeit
Angefrischt zu gedenken.

Panthalis (als Chorführerin).

Verlasset nun des Gesanges freudumgebnen Pfad
Und wendet nach der Thüre Flügeln euern Blick.
Was seh' ich, Schwestern? Kehret nicht die Königin
Mit heftigen Schrittes Regung wieder zu uns her?
Was ist es, große Königin, was konnte dir
In deines Hauses Hallen, statt der Deinen Gruß,
Erschütterndes begegnen? Du verbirgst es nicht;
Denn Widerwillen seh' ich an der Stirne dir,
Ein edles Zürnen, das mit Ueberraschung kämpft.

Helena,

welche die Thürflügel offen gelassen hat, bewegt.

Der Tochter Zeus geziemet nicht gemeine Furcht,
Und flüchtig-leise Schreckenshand berührt sie nicht;
Doch das Entsetzen, das dem Schoß der alten Nacht
Vom Urbeginn entsteigend, vielgestaltet noch
Wie glühende Wolken aus des Berges Feuerschlund
Herauf sich wälzt, erschüttert auch des Helden Brust.
So haben heute grauenvoll die Stygischen

8647 ff. Entsetzt kommt Helena aus dem Innern des Hauses zurück. Sie ist von Grauen erfüllt. Statt der ihr bekannten „klugen alten Schaffnerin" ist ihr die Phorkyas im Innern des Hauses entgegen getreten. Ähnlich geht die Seherin bei Beginn der Eumeniden des Sophokles in den Tempel und kommt entsetzt zurück, von Graun erfüllt von dem was sie gesehn: sie sah den vom Mord bluttriefenden Orest. Obwol sie (8597) ihren Vater Tyndareos genannt, wir müssen annehmen, daß sie den Pflegevater so zu nennen gewohnt war, so weiß sie doch, daß Zeus ihr Vater ist, wie sie ja bei Homer immer als Tochter Zeus' Iliade 3, 426, Odyssee 4, 184, gilt. — 8653. Die Stygischen, die

In's Haus den Eintritt mir bezeichnet, daß ich gern
Von oft betretner, lang ersehnter Schwelle mich,
Entlass'nem Gaste gleich, entfernend scheiden mag.
Doch nein! gewichen bin ich her an's Licht, und soll't
Ihr weiter nicht mich treiben, Mächte, wer ihr seid.
Auf Weihe will ich sinnen, dann gereinigt mag
Des Herdes Gluth die Frau begrüßen wie den Herrn.

Chorführerin.

Entdecke deinen Dienerinnen, edle Frau,
Die dir verehrend beistehn, was begegnet ist.

Helena.

Was ich gesehen sollt ihr selbst mit Augen sehn,
Wenn ihr Gebilde nicht die alte Nacht sogleich
Zurück geschlungen in ihrer Tiefe Wunderschoß.
Doch daß ihr's wisset, sag' ich's euch mit Worten an:
Als ich des Königshauses ernsten Binnenraum,
Der nächsten Pflicht gedenkend, feierlich betrat,
Erstaunt' ich ob der öden Gänge Schweigsamkeit.
Nicht Schall der emsig wandelnden begegnete
Dem Ohr, nicht raschgeschäftiges Eiligthun dem Blick,
Und keine Magd erschien mir, keine Schaffnerin,
Die jeden Fremden freundlich sonst begrüßenden.
Als aber ich dem Schoße des Herdes mich genaht,
Da sah ich, bei verglommener Asche lauem Rest,
Am Boden sitzen welch verhülltes großes Weib,
Der Schlafenden nicht vergleichbar, wohl der Sinnenden.
Mit Herrscherworten ruf' ich sie zur Arbeit auf,
Die Schaffnerin mir vermuthend, die indeß vielleicht
Des Gatten Vorsicht hinterlassend angestellt;
Doch eingefaltet sitzt die unbewegliche;
Nur endlich rührt sie, auf mein Dräu'n, den rechten
Arm,

Mächte der Unterwelt. Der älteste Fluß der Unterwelt ist bei den Griechen die Styx. Das Adjectiv stygisch (στύγιος, stygius) erhielt davon die Bedeutung furchtbar, tödtlich, z. B. Vergil Aneide 5, 855 u. ö. — 8657. Seltsamerweise haben 1832. 1833 und 1836 f.: sollt'. — 8664. Die alte Nacht mythisch: Nyx (Nacht) Tochter des Chaos, „Bändigerin der Götter und Menschen"; Ilias 14, 259, vgl.

Als wiese sie von Herd und Halle mich hinweg.
Ich wende zürnend mich ab von ihr und eile gleich
Den Stufen zu, worauf empor der Thalamos
Geschmückt sich hebt und nah daran das Schatzgemach;
Allein das Wunder reißt sich schnell vom Boden auf,
Gebietrisch mir den Weg vertretend, zeigt es sich
In hagrer Größe, hohlen, blutig-trüben Blicks,
Seltsamer Bildung, wie sie Aug' und Geist verwirrt.
Doch red' ich in die Lüfte; denn das Wort bemüht
Sich nur umsonst Gestalten schöpferisch aufzubaun.
Da seht sie selbst! sie wagt sogar sich an's Licht hervor!
Hier sind wir Meister, bis der Herr und König kommt.
Die grausen Nachtgeburten drängt der Schönheitsfreund
Phöbus hinweg in Höhlen, oder bändigt sie.

Phorkyas

auf der Schwelle zwischen den Thürpfosten auftretend.

Chor.

Vieles erlebt' ich, obgleich die Locke
Jugendlich wallet mir um die Schläfe.
Schreckliches hab' ich vieles gesehen,
Kriegrischen Jammer, Ilios Nacht,
Als es fiel.

1351 und zu 1384. — 8685. Thalamos das Schlafgemach, Odyssee 4, 121 u. s. f. — 8687. Wunder hat hier die Bedeutung von Ungeheuer. So sagt Arsinoe im Satyros: „Möcht drum nicht sein des Wunders Braut." Wie mhd. manic wildez wunder; diu wunder, diu onocentauri haizent. u. dgl. — 8696. Das helle Licht des Tages scheuen die Gespenster, der Schönheitsfreund Phöbos Apollon, der Sonnengott, der keinen Schatten duldet, verscheucht oder bändigt sie, vgl. 8735—8743. — Mit dem Auftreten der Phorkyas beginnt Goethes wunderbare Weiterdichtung der antiken Sage. Wir erkennen in ihr sogleich Mephistopheles, den wir in dieser Gestalt zuletzt gesehn, vgl. 8032—8033. Sein Erscheinen kündet die Anknüpfung des Schicksals Fausts an das Helenens an. — 8697—8754. Der Chor besteht aus vier Strophenpaaren und einer Epode in der Mitte, zwei Strophen zu 5, zwei zu 6, zwei zu 8 und wieder zwei zu 5 Versen. Je zwei dieser Strophenpaare werden durch die Epode (8719—8727) getrennt. — Dem Dichter stand die Schilderung von Trojas Untergang vor Augen, Vergils Aneide 2, 310 f., 608—633, die auch in Schillers Nachbildung (Werke krit. Ausgabe 6, 346—420) gelesen werden kann. — 8700. Ilios Nacht, als es fiel. Die furchtbare Nacht, als

Durch das umwölkte, staubende Tosen
Drängender Krieger hört' ich die Götter
Fürchterlich rufen, hört' ich der Zwietracht
Eherne Stimme schallen durch's Feld,
Mauerwärts.

Ach! sie standen noch, Ilios
Mauern, aber die Flammengluth
Zog vom Nachbar zum Nachbar schon,
Sich verbreitend von hier und dort,
Mit des eignen Sturmes Wehn,
Ueber die nächtliche Stadt hin.

Flüchtend sah ich, durch Rauch und Gluth
Und der züngelnden Flamme Lohe
Gräßlich zürnender Götter Nahn,
Schreitend Wundergestalten,
Riesengroß, durch düsteren
Feuerumleuchteten Qualm hin.

Sah ich's oder bildete
Mir der angstumschlungene Geist
Solches Verworrene? sagen kann
Nimmer ich's; doch daß ich dieß
Gräßliche hier mit Augen schau'
Solches gewiß ja weiß ich;
Könnt' es mit Händen fassen gar,
Hielte von dem Gefährlichen
Nicht zurücke die Furcht mich.

Welche von Phorkys

Ilion in tiefem Schlafe von den eingedrungenen Griechen überfallen wurde. Ilios ist die bei Homer gewöhnliche Form; in Prosa heißt die Stadt gewöhnlich Ilion: so nur einmal bei Homer Iliade 15, 71. — 8704—8705. Das fürchterliche Rufen der Götter erinnert an Stellen der Ilias, besonders 5, 863. 785 f., 14, 148 ff., 5, 8705 f. Der Zwietracht Stimme: bei Homer heißt die Zwietracht Eris, des mordenden Ares verbündete Freundin und Schwester Iliade 4, 440, 5, 891. Vergil beschreibt sie als Discordia Aneide 8, 702. — 8705. Eherne Stimme für helltönende Stimme ist ein Ausdruck, den Voß gebraucht, für das homerische χαλκεόφωνος (erzstimmig) Iliade 5, 785. — 8711. Mit dem Wehn des Sturmes, den die Flamme selbst erzeugt.

Töchtern nur bist du?
Denn ich vergleiche dich
Diesem Geschlechte.
Bist du vielleicht der graugebornen,
Eines Auges und Eines Zahns
Wechselsweis theilhaftigen
Graien eine gekommen?

Wagest du Scheusal,
Neben der Schönheit,
Dich vor dem Kennerblick
Phöbus zu zeigen?
Tritt du dennoch hervor nur immer,
Denn das Häßliche schaut Er nicht,
Wie sein heiliges Auge noch
Nie erblickte den Schatten.

Doch uns Sterbliche nöthigt, ach
Leider! trauriges Mißgeschick
Zu dem unsäglichen Augenschmerz,
Den das Verwerfliche, Ewig-unselige
Schönheitliebenden rege macht.

Ja so höre denn, wenn du frech
Uns entgegeneilst, höre Fluch,
Höre jeglicher Schelte Drohn
Aus dem verwünschenden Munde der Glücklichen,
Die von Göttern gebildet sind.

Phorkyas.

Alt ist das Wort, doch bleibet hoch und wahr der Sinn:
Daß Scham und Schönheit nie zusammen, Hand in Hand,
Den Weg verfolgen über der Erde grünen Pfad.

8728—8735 s. zu 7967. — 8742. 1827: heilig. — 8755. „So selten ist die Tugend mit der Scham vereint" (übersetzt C. F. Bahrdt Juvenals 10, 297 f.: rara est adeo concordia formae atque pudicitiae). Ähnliches meint Hamlet zu Ophelia 3, 1: „Daß eure Tugend keinen Verkehr mit der Schönheit pflegen muß." Vgl. auch Goethes 19. Elegie:

„Schwer erhalten wir uns den guten Namen, denn Fama
Steht mit Amorn, ich weiß, meinem Gebieter im Streit."

Vgl. zu 8532—8534.

Tief eingewurzelt wohnt in beiden alter Haß,
Daß, wo sie immer irgend auch des Weges sich
Begegnen, jede der Gegnerin den Rücken kehrt.
Dann eilet jede wieder heftiger weiter fort,
Die Scham betrübt, die Schönheit aber frech gesinnt,
Bis sie zuletzt des Orcus hohle Nacht umfängt,
Wenn nicht das Alter sie vorher gebändigt hat.
Euch find' ich nun, ihr frechen, aus der Fremde her
Mit Uebermuth ergossen, gleich der Kraniche
Lauter-heiser klingendem Zug, der über unser Haupt,
In langer Wolke, krächzend sein Getön herab
Schickt, das den stillen Wandrer über sich hinauf
Zu blicken lockt; doch ziehn sie ihren Weg dahin,
Er geht den seinen; also wird's mit uns geschehn.

Wer seid denn ihr, daß ihr des Königs Hochpalast
Mänadisch wild, Betrunknen gleich, umtoben dürft?
Wer seid ihr denn, daß ihr des Hauses Schaffnerin
Entgegen heulet, wie dem Mond der Hunde Schar?
Wähnt ihr, verborgen sei mir welch Geschlecht ihr seid?
Du kriegerzeugte, schlachterzogne, junge Brut!
Mannlustige du, so wie verführt, verführende!
Entnervend beide, Kriegers auch und Bürgers Kraft.
Zu Hauf euch sehend scheint mir ein Cicadenschwarm
Herabzustürzen, deckend grüne Felderſaat.
Verzehrerinnen fremden Fleißes! Naschende
Vernichterinnen aufgekeimten Wohlstands ihr;
Erobert, marktverkauft, vertauschte Waare du!

Helena.

Wer gegenwarts der Frau die Dienerinnen schilt,
Der Gebiet'rin Hausrecht tastet er vermessen an;
Denn ihr gebührt allein das Lobenswürdige
Zu rühmen, wie zu strafen was verwerflich ist.

8772. Mänadisch wie Mänaden, Bacchantinnen, Trunkene, Rasende. — 8774. „Die hund, die bellen den mon an, meinen er wöll ins haus steigen" Fischart Gargantua 213a, Grimm's wtb. 1, 293. — 8784. gegenwarts = in Gegenwart. Eine Bildung wie nachts, das dem adverbialischen Genetiv tags nachgebildet ist, obwol der Genetiv von Nacht, Gegenwart nicht Nachts, Gegenwarts ist s. Grimm's grammatik 3, 133, f. Die Form kömmt schon im 14. Jahrh. (gegenwortis) vor Grimm's wtb. 4, 1. 2299.

Auch bin des Dienstes ich wohl zufrieden, den sie mir
Geleistet als die hohe Kraft von Ilios
Umlagert stand und fiel und lag; nicht weniger
Als wir der Irrfahrt kummervolle Wechselnoth
Ertrugen, wo sonst jeder sich der Nächste bleibt.
Auch hier erwart' ich gleiches von der muntern Schaar;
Nicht was der Knecht sei, fragt der Herr, nur wie er dient.
Drum schweige du und grinse sie nicht länger an.
Hast du das Haus des Königs wohl verwahrt bisher,
Anstatt der Hausfrau, solches dient zum Ruhme dir;

Doch jetzo kommt sie selber, tritt nun du zurück,
Damit nicht Strafe werde statt verdienten Lohns.

Phorkyas.

Den Hausgenossen drohen bleibt ein großes Recht,
Das gottbeglückten Herrschers hohe Gattin sich
Durch langer Jahre weise Leitung wohl verdient.
Da du, nun Anerkannte, nun den alten Platz
Der Königin und Hausfrau wiederum betrittst,
So fasse längst erschlaffte Zügel, herrsche nun,
Nimm in Besitz den Schatz und sämmtlich uns dazu.
Vor allem aber schütze mich die ältere
Vor dieser Schaar, die, neben deiner Schönheit Schwan,
Nur schlecht befittigt schnatterhafte Gänse sind.

Chorführerin.

Wie häßlich neben Schönheit zeigt sich Häßlichkeit.

8789. Die hohe Kraft von Ilios für die Macht von Troja. Dem griechischen Sprachgebrauch nachgebildet s. darüber Hildebrand Grimm's wtb. 5, 1942, 13, c. — 8798. Auch hier lautet der Imperativ tritt wie oben 8564 f. zu 8549. Nur im Compositum gebraucht der Dichter die ausartende Form. — 8803. Düntzer emendirt: Da du Neuanerkannte. — 8808. neben deiner Schönheit Schwan = deiner Schönheit, die die eines Schwanes ist (indem die Trojanerinnen Gänsen gleichen). — 8810 f. Die nun folgende Scheltscene hat etwas Volksmäßiges, wie wir es heute noch bei der naiven Menge finden. Sie ist äußerst lebendig und wirksam. In der griechischen Tragödie und Komödie kömmt dergleichen häufig vor. Rede und Gegenrede folgen Schlag auf Schlag, wie das ganz ähnlich z. B. beim Wiener Volk, oft mehr Spiel als Streit, zu hören ist.

Phorkyas.

Wie unverständig neben Klugheit Unverstand.

Von hier an erwiedern die Choretiden, einzeln aus dem Chor heraustretend.

Choretide 1.

Von Vater Erebus melde, melde von Mutter Nacht.

Phorkyas.

So sprich von Scylla, leiblich dir Geschwisterkind.

Choretide 2.

An deinem Stammbaum steigt manch Ungeheu'r empor.

Phorkyas.

Zum Orcus hin! da suche deine Sippschaft auf.

Choretide 3.

Die dort wohnen sind dir alle viel zu jung.

Phorkyas.

Tiresias, den Alten, gehe buhlend an.

Choretide 4.

Orions Amme war dir Ururenkelin.

Phorkyas.

Harpyen, wähn' ich, fütterten dich im Unflath auf.

Choretide 5.

Mit was ernährst du so gepflegte Magerkeit?

Phorkyas.

Mit Blute nicht, wonach du allzulüstern bist.

8811. Die in der Anmerkung als Choretiden bezeichneten sind Chormitglieder (χορῆτις besser χορῖτις Choritiden). — 8812. Erebos und Styx (Kinder des Chaos) sind deine Eltern! — 8813. Scylla das Meerungeheuer, mit dem Leib eines Hundes, ist dir verwandt! — 8915. Orcus die Unterwelt mit allen Schrecken, die Hölle, vgl. Vergil Aneide 6, 273 ff. — 8817. Der alte blinde Seher Odyssee 10, 492 ff. — 8818. Orion ein unter die Gestirne versetzter mythischer Riese. — 8819. Harpyen, eigentlich Harpyien Ἅρπυιαι Vogelungeheuer mit Mädchenköpfen. Unflath = Unrath; mhd. diu vlât Sauberkeit. — 8821. Die Geister Verstorbener erquicken sich am Blut Odyssee 10, 529 f., 11, 48. Eine Hindeutung darauf, daß der Chor sammt Helena aus der Unterwelt heraufbeschworne Geister sind; eine „Phantasmagorie".

Choretide 6.

Begierig du auf Leichen, ekle Leiche ſelbſt!

Phorkyas.

Vampirenzähne glänzen dir im frechen Maul.

Chorführerin.

Das deine ſtopf' ich wenn ich ſage wer du ſeiſt.

Phorkyas.

So nenne dich zuerſt, das Räthſel hebt ſich auf.

Helena.

Nicht zürnend, aber trauernd ſchreit' ich zwiſchen euch,
Verbietend ſolches Wechſelſtreites Ungeſtüm!
Denn ſchädlicheres begegnet nichts dem Herrſcherherrn
Als treuer Diener heimlich unterſchworner Zwiſt.
Das Echo ſeiner Befehle kehrt alsdann nicht mehr
In ſchnell vollbrachter That wohlſtimmig ihm zurück,
Nein, eigenwillig brauſend toſ't es um ihn her,
Den ſelbſtverirrten, in's Vergebne ſcheltenden.
Dieß nicht allein. Ihr habt in ſittelosem Zorn
Unſel'ger Bilder Schreckgeſtalten hergebannt.
Die mich umdrängen, daß ich ſelbſt zum Orcus mich
Geriſſen fühle, vaterländ'ſcher Flur zum Trutz.
Iſt's wohl Gedächtniß? war es Wahn, der mich ergreift?
War ich das alles? Bin ich's? Werd ich's künftig ſein,

8822. Die Choretide iſt wol nur durch die Erſcheinung, das Äußere der Phorkyas veranlaßt zu ihrem Ausſpruch, der doch direct auf den Teufel zu deuten ſcheint, der in der Phorkyas ſteckt, bei Leichen ſich einfindet um die Seelen zu haſchen (magyariſch Ordög Teufel, wörtlich: Aashüter). — 8823. Blutſaugenden Vampiren vergleicht er ſie; über dieſe ſ. zu 5294—5295. — 8824. Die Chorführerin meint, die Phorkyas müſſe verſtummen, wenn man ſie beim rechten Namen nennt, was bloß eine zum Äußerſten geſteigerte Hohnrede iſt. — 8825. Wenn du dich zuerſt nennſt, ſo muß zu Tage kommen, daß du nur ein Scheinweſen biſt, ſo wie wir alle nur Geſtalten einer Phantasmagorie ſind, vgl. 8834 bis 8840. — 8826—8827: trauernd; 1832. 1833. 1836: trauernd. — 8829. Das Wort unterſchworner wäre kaum mit Sicherheit zu erklären, wenn es nicht an einer andern Stelle von Goethe gebraucht wäre, aus der es deutlich wird. Es iſt nämlich nicht etwa von unter einander Verſchwornen die Rede. Goethe ſpricht in einem Briefe an Zelter vom 6. November 1827, auf den hier ſchon Loeper hinwies, von unterſchwornen (d. i. von Geſchwüren unterminirten) und übertünchten Familienverhältniſſen und deutet dabei auf die

Das Traum- und Schreckbild jener Städteverwüstenden?
Die Mädchen schaudern, aber du die älteste
Du stehst gelassen, rede mir verständig Wort.

Phorkyas.

Wer langer Jahre mannichfaltigen Glücks gedenkt,
Ihm scheint zuletzt die höchste Göttergunst ein Traum.
Du aber, hoch begünstigt, sonder Maß und Ziel,
In Lebensreihe sahst nur Liebesbrünstige,
Entzündet rasch zum kühnsten Wagstück jeder Art.
Schon Theseus haschte früh dich, gierig aufgeregt,
Wie Herakles stark, ein herrlich schön geformter Mann.

Helena.

Entführte mich, ein zehenjährig schlankes Reh,
Und mich umschloß Aphidnus Burg in Attika.

Phorkyas.

Durch Castor dann und Pollux aber bald befreit,
Umworben standst du ausgesuchter Heldenschaar.

Helena.

Doch stille Gunst vor allen, wie ich gern gesteh',
Gewann Patroclus, er, des Peliden Ebenbild.

---

in Dichtung und Wahrheit (2, 7. Buch) besprochenen Wahrnehmungen aus seiner Jugendzeit hin, die ihm einen Einblick gewährten in die unterhölte menschliche Gesellschaft. Es ist hier auch eine Wortumstellung vorhanden, die das Verständnis erschwert. Nicht der Zwist ist unterschworen, sondern der Herrscherherr durch heimlichen Zwist seiner treuen Diener, der Zwist unterminirt das Dienstverhältnis wie Eitergänge gesunde Körperteile. — 8850. Den 17. März 1830 äußert Goethe gegen Eckermann (2, 135), er habe sich durch Göttling verleiten lassen, die Stelle (15. Elegie): „Wie es dein Priester Horaz" in: „Wie es dein Priester Properz ꝛc." zu verwandeln. — Dazu bemerkt Eckermann: „So stand auch in dem Manuscript ihrer Helena, daß Theseus sie entführte als ein zehnjährig schlankes Reh. Auf Göttlings Einwendungen dagegen haben sie nun drucken lassen: ein siebenjährig schl. R." — Goethe gibt Eckermann, der die Änderung unbegründet findet, Recht und bemerkt, er habe auch „später" geschrieben: „vom zehnten Jahr an hat sie nichts getaugt" (6530; obwol die Stelle früher im Text vorkommt, ist sie doch später geschrieben). „In der künftigen Ausgabe (fährt Goethe fort) mögt ihr daher aus dem siebenjährigen Reh immer wieder ein zehnjähriges machen." Dieß ist auch angemerkt zu 7425. — 8851. Des Aphidnus Burg, eines Freundes des Theseus (Plutarch Theseus 31): Aphidnä. —

Phorkyas.

Doch Vaterwille traute dich an Menelas,
Den kühnen Seedurchstreicher, Hausbewahrer auch.

Helena.

Die Tochter gab er, gab des Reichs Bestellung ihm.
Aus ehlichem Beisein sproßte dann Hermione.

Phorkyas.

Doch als er fern sich Creta's Erbe kühn erstritt,
Dir Einsamen da erschien ein allzuschöner Gast.

Helena.

Warum gedenkst du jener halben Witwenschaft?
Und welch Verderben gräßlich mir daraus erwuchs!

Phorkyas.

Auch jene Fahrt mir freigebornen Creterin
Gefangenschaft erschuf sie, lange Sclaverei.

Helena.

Als Schaffnerin bestellt' er dich sogleich hieher,
Vertrauend vieles, Burg und kühn erworbnen Schatz.

Phorkyas.

Die du verließest, Ilios umthürmter Stadt
Und unerschöpften Liebesfreuden zugewandt.

Helena.

Gedenke nicht der Freuden! allzuherben Leids
Unendlichkeit ergoß sich über Brust und Haupt.

Phorkyas.

Doch sagt man, du erschienst ein doppelhaft Gebild,
In Ilios gesehen und in Aegypten auch.

8855. Patroclus, der Freund Achills (des Peliden), war unter den Bewerbern um Helena (Apollodor 3, 10, 8. Pausanias 3, 24, 7). — 8859. Der Tochter Helenens, Hermione, gedenkt die Odyssee 2, 12—14. 263. — 8860. Menelaos war nach Kreta gefahren wegen eines Erbschaftsstreites. Daß Paris erst nach Abreise des Menelaos angekommen, ist eine Abweichung von der herkömmlichen Sage. — 8865 f. Wieder eine durch Voranstellung des auch verschobene Wortstellung, vgl. 1001. 2495 f. 2939 und oben 5355. Mir erschuf auch jene Fahrt nach Kreta Sclaverei. Ganz passend wird damit die Anwesenheit einer Schaffnerin, die Helena nicht kennt, motivirt. Menelaos hatte sie aus Kreta mitgebracht und Helena war indeß entführt worden. — 8868. Die du, d. i. die erwähnte Burg, die du verließest. — 8872. Die Sage rettete Helenens Unschuld, indem sie aus-

Helena.

Verwirre wüsten Sinnes Aberwitz nicht gar.
Selbst jetzo, welche denn ich sei, ich weiß es nicht.

Phorkyas.

Dann sagen sie: aus hohlem Schattenreich herauf
Gesellte sich inbrünstig noch Achill zu dir!
Dich früher liebend gegen allen Geschicks Beschluß.

Helena.

Ich als Idol, ihm dem Idol verband ich mich.
Es war ein Traum, so sagen ja die Worte selbst.
Ich schwinde hin und werde selbst mir ein Idol.

Sinkt dem Halbchor in die Arme.

Chor.

Schweige, schweige!
Mißblickende, Mißredende du!
Aus so gräßlichen einzahnigen
Lippen! was enthaucht wohl
Solchem furchtbaren Gräuelschlund.

Denn der Bösartige wohlthätig erscheinend,
Wolfesgrimm unter schafwolligem Vließ,
Mir ist er weit schrecklicher als des drei-
köpfigen Hundes Rachen.
Aengstlich lauschend stehn wir da,
Wann? wie? wo nur bricht's hervor

---

führt, die von Paris entführte sei ein Scheinbild, ein Idol gewesen. Die wirkliche Helene habe Here durch Hermes nach Ägypten entrückt, wo sie Menelaos auf seiner Heimkehr von Troja wieder fand. Euripides benutzte dieses Wiederfinden zu seinem Drama: Helena, in welchem das Phantom, die falsche Helena in Luft zerrann. — 8875. Sie ist jetzt eine aus der Unterwelt heraufbeschworne Geistererscheinung und ihr Sinn ist verwirrt durch Erinnerungen und Sagen. — 8876—8878. Vgl. zu 7435. — 8879—8881. Die Verbindung Achills und Helenens soll, nach späterer Überlieferung, nur im Traum geschehen sein: Welcker, der epische Cyclus 2, 105. — Die Worte Helenens und ihr Hinsinken mahnen uns daran, daß wir eine Phantasmagorie vor uns haben. Die Figuren verrathen sich zuweilen als Marionetten. Wir entsinnen uns hier des Bedauerns Goethes, dessen in der Einleitung oben gedacht ist: die Helenadichtung nicht mehr als ernsthaftes Trauerspiel ausführen zu können und es in eine Fratze verwandeln zu müssen. — 8882. Chor. Das dritte Chorlied besteht aus einem Vor- und aus einem Nachgesang, ersterem von 5, letzterem von 6 Versen, durch die zwei achtzeilige Strophen eingeschlossen sind. — 8889 f. Die aus der Unterwelt Kommenden erinnern sich an den dreiköpfigen Wächter derselben, den Cerberus.

Solcher Tücke
Tiefauflauerndes Ungethüm?
Nun denn, statt freundlich mit Trost reich begabten
Letheschenkenden holdmildesten Worts,
Regest du auf aller Vergangenheit
Bösestes mehr denn Gutes,
Und verdüsterst allzugleich,
Mit dem Glanz der Gegenwart,
Auch der Zukunft
Mildaufschimmerndes Hoffnungslicht.
Schweige, schweige!
Daß der Königin Seele,
Schon zu entfliehen bereit,
Sich noch halte, fest halte
Die Gestalt aller Gestalten
Welche die Sonne jemals beschien.

Helena hat sich erholt und steht wieder in der Mitte.

Phorkyas.

Tritt hervor aus flüchtigen Wolken hohe Sonne dieses Tags,
Die verschleiert schon entzückte, blendend nun im Glanze herrscht.
Wie die Welt sich dir entfaltet schaust du selbst mit holdem Blick.
Schelten sie mich auch für häßlich, kenn' ich doch das Schöne wohl,

Helena.

Tret' ich schwankend aus der Oede die im Schwindel mich umgab,
Pflegt' ich gern der Ruhe wieder, denn so müd' ist mein Gebein:
Doch es ziemet Königinnen, allen Menschen ziemt es wohl,
Sich zu fassen, zu ermannen, was auch drohend überrascht,

Phorkyas.

Stehst du nun in deiner Großheit, deiner Schöne vor uns da,

8895. Nun denn: immer schon erwarten wir Böses von dir, nun denn endlich regest du auf alter Vergangenheit Bösestes ꝛc.

Sagt dein Blick, daß du befiehlest, was befiehlst du?
sprich es aus.

Helena.

Eures Haders frech Versäumniß auszugleichen seid bereit,
Eilt ein Opfer zu bestellen wie der König mir gebot.

Phorkyas.

Alles ist bereit im Hause, Schale, Dreifuß, scharfes Beil,
Zum Besprengen, zum Beräuchern; das zu Opfernde
zeig' an.

Helena.

Nicht bezeichnet' es der König.

Phorkyas.

Sprach's nicht aus? O Jammerwort!

Helena.

Welch ein Jammer überfällt dich?

Phorkyas.

Königin, du bist gemeint!

Helena.

Ich?

Phorkyas.

Und diese.

Chor.

Weh und Jammer!

Phorkyas.

Fallen wirst du durch das Beil.

Helena.

Gräßlich! doch geahnt, ich Arme!

Phorkyas.

Unvermeidlich scheint es mir.

Chor.

Ach! Und uns? was wird begegnen?

Phorkyas.

Sie stirbt einen edlen Tod;
Doch am hohen Balken drinnen, der des Daches Giebel
trägt,

Wie im Vogelfang die Drosseln, zappelt ihr der Reihe nach.

Helena und Chor

stehen erstaunt und erschreckt, in bedeutender, wohl vorbereiteter Gruppe.

Gespenster! — — Gleich erstarrten Bildern steht ihr da,
Geschreckt vom Tag zu scheiden der euch nicht gehört.
Die Menschen, die Gespenster sämmtlich gleich wie ihr,
Entsagen auch nicht willig hehrem Sonnenschein;
Doch bittet oder rettet niemand sie vom Schluß;
Sie wissen's alle, wenigen doch gefällt es nur.
Genug ihr seid verloren! Also frisch an's Werk.

Klatscht in die Hände; darauf erscheinen an der Pforte vermummte Zwerggestalten, welche die ausgesprochenen Befehle alsobald mit Behendigkeit ausführen.

Herbei du düstres, kugelrundes Ungethüm,
Wälzt euch hieher, zu schaden gibt es hier nach Lust.
Dem Tragaltar, dem goldgehörnten, gebet Platz;
Das Beil, es liege blinkend über dem Silberrand;
Die Wasserkrüge füllet, abzuwaschen gibt's
Des schwarzen Blutes gräuelvolle Besudelung.
Den Teppich breitet köstlich hier am Staube hin,
Damit das Opfer niederkniee königlich,
Und eingewickelt, zwar getrennten Haupts, sogleich
Anständig würdig, aber doch bestattet sei.

Chorführerin.

Die Königin stehet sinnend an der Seite hier,
Die Mädchen welken gleich gemähtem Wiesengras;

8929. Vgl. Odyssee 22, 468—473. — Wie die von Telemach bestraften Mägde Penelopens: — „wie die Drosseln — — Also hingen sie dort aneinander gereihet die Häupter Alle die Schling um den Hals — und mit den Füßen zappelten sie nicht lang, eine Weil nur —". — 8930. Die scenarische Bemerkung zu diesem Vers und noch mehr die nächste nach 8936, erinnert an das Ballet, so wie auch die Worte der Phorkyas an die Phantasmagorie mahnen. Dazu die Bemerkung 8932 gleichsam: Was sind denn die Menschen anders, als vorüberwandelnde Schemen; auch sie sterben ungern. — 8937. Phorkyas-Mephistopheles ruft Ungethüme, nordische Geister heran, die Vorbereitungen zum Opfer zu treffen, denn „zu schaden gibt es hier nach Lust". — Es gilt Helena zu beängstigen, um Macht über sie zu bekommen.

Mir aber däucht, der Aeltesten, heiliger Pflicht gemäß
Mit dir das Wort zu wechseln, Ururälteste.
Du bist erfahren, weise, scheinst uns gut gesinnt,
Obschon verkennend hirnlos diese Schaar dich traf.
Drum sage, was du möglich noch von Rettung weißt.

Phorkyas.

Ist leicht gesagt: von der Königin hängt allein es ab
Sich selbst zu erhalten, euch Zugaben auch mit ihr.
Entschlossenheit ist nöthig und die behendeste.

Chor.

Ehrenwürdigste der Parzen, weiseste Sibylle du,
Halte gesperrt die goldene Scheere, dann verkünd' uns Tag und Heil,
Denn wir fühlen schon im Schweben, Schwanken, Bammeln, unergötzlich
Unsere Gliederchen, die lieber erst im Tanze sich ergötzten,
Ruhten drauf an Liebchens Brust.

Helena.

Laß diese bangen! Schmerz empfind' ich, keine Furcht;
Doch kennst du Rettung, dankbar sei sie anerkannt.
Dem Klugen, Weitumsichtigen zeigt fürwahr sich oft
Unmögliches noch als möglich. Sprich und sag' es an! —

Chor.

Sprich und sage, sag' uns eilig: wie entrinnen wir den grausen,
Garstigen Schlingen, die bedrohlich, als die schlechtesten Geschmeide,
Sich um unsre Hälse ziehen? Vorempfinden wir's, die Armen,

8957—8958. Der Chor nennt die Phorkyas ehrenwürdigste der Parzen (vgl. Anm. zu 5305), weiseste Sibylle (s. zu 2577) und bittet, daß sie die goldene (zu golden vgl. zu 2038 f. Scheere der Atropos hindere, den Lebensfaden der jungen Mitglieder des Chors abzuschneiden; dann verkünde sie Tag — nicht Nacht des Todes — und Heil. — 8959. Bammeln bambeln, in umdeutender Form baumeln: hängend sich schaukeln, vgl. spanisch bamba Schaukel, bambolear schaukeln (was Diez 1, 49 auf *βαμβαλός βαμβαίνω*, lateinisch bambalio zurückführt). — 8968—8969. Vorempfinden: Vor ist hier: vorher, im Voraus empfinden

Zum Entathmen, zum Ersticken, wenn du Rhea, aller Götter
Hohe Mutter, dich nicht erbarmst.

Phorkyas.

Habt ihr Geduld des Vortrags langgedehnten Zug
Still anzuhören? Mancherlei Geschichten sind's.

Chor.

Geduld genug! Zuhörend leben wir indeß.

Phorkyas.

Dem der zu Hause verharrend edlen Schatz bewahrt
Und hoher Wohnung Mauern auszukitten weiß,
Wie auch das Dach zu sichern vor des Regens Drang,
Dem wird es wohlgehn lange Lebenstage durch:
Wer aber seiner Schwelle heilige Richte leicht
Mit flüchtigen Sohlen überschreitet freventlich,
Der findet wiederkehrend wohl den alten Platz,
Doch umgeändert alles, wo nicht gar zerstört.

Helena.

Wozu dergleichen wohlbekannte Sprüche hier!
Du willst erzählen, rege nicht an Verdrießliches.

Phorkyas.

Geschichtlich ist es, ist ein Vorwurf keineswegs.
Raubschiffend ruderte Menelas von Bucht zu Bucht;
Gestad' und Inseln, alles streift' er feindlich an,
Mit Beute wiederkehrend, wie sie drinnen starrt.
Vor Ilios verbracht' er langer Jahre zehn,
Zur Heimfahrt aber weiß ich nicht wie viel es war.
Allein wie steht es hier am Platz um Tyndareos
Erhabnes Haus? wie steht es mit dem Reich umher?

Helena.

Ist dir denn so das Schelten gänzlich einverleibt,
Daß ohne Tadeln du keine Lippe regen kannst?

---

wir es bis zum Ersticken. — Der Chor ruft die Mutter der Götter, die Göttin der Erde, Rhea, die Zeus, den mächtigsten Gott der Welt geboren, an, wie der Chor in Sophokles Philoktet 391 f., die Erde, die Mutter des Zeus anruft. — 8973. So lang du erzählst, hältst du die Todesgedanken von uns ab, und wir leben indeß doch, genießen des Lebens. — 8978. Der Schwelle heilige Richte: der Weg, der über die Schwelle geht, vgl. ahd. rihti: trames canon Graff 2, 415.

Phorkyas.

So viele Jahre stand verlassen das Thalgebirg,
Das hinter Sparta nordwärts in die Höhe steigt,
Taygetos im Rücken, wo als muntrer Bach
Herab Eurotas rollt und dann durch unser Thal
An Rohren breit hinfließend eure Schwäne nährt.
Dort hinten still im Gebirgthal hat ein kühn Geschlecht
Sich angesiedelt, dringend aus cimmerischer Nacht,
Und unersteiglich feste Burg sich aufgethürmt,
Von da sie Land und Leute placken wie's behagt.

Helena.

Das konnten sie vollführen? Ganz unmöglich scheint's.

Phorkyas.

Sie hatten Zeit, vielleicht an zwanzig Jahre sind's.

Helena.

Ist Einer Herr? sind's Räuber viel, Verbündete?

Phorkyas.

Nicht Räuber sind es, Einer aber ist der Herr.
Ich schelt' ihn nicht und wenn er schon mich heimgesucht.
Wohl konnt' er alles nehmen, doch begnügt er sich
Mit wenigen Freigeschenken, nannt' er's, nicht Tribut.

Helena.

Wie sieht er aus?

8996. Ta-ýgetos (spr. ta—ü zweisilbig), Berg zwischen Lakonien und Messenien, gewöhnlich Ta-ýgeton, jonisch Te-ýgeton. — 8997. Eurotas Fluß bei Sparta. — 8998. Mit Rohre ist hier ein Ried, mit Schilfrohr bewachsenes Gelände, gemeint. — 9000. cimmerscher Nacht. Wo die Sonne täglich in Nacht versinkt, im Westen oder auch im Norden, dachte man sich das mythische Volk der Kimmerier, die in ewiger Nacht wohnen. Die Vorstellung von ihnen verfloß mit der von der Unterwelt. Aus dieser den Alten unbekannten Welt, aus der später die Kimbern (Germanen) hervorbrachen und Rom bedrohten, ist — wie hier nun angenommen wird mit Hinblick auf germanische Niederlassungen im Mittelalter — ein kühn Geschlecht gekommen und hat sich angebaut. — 9004. an zwanzig Jahre war Menelaos abwesend s. Odyssee 3, 303 ff. — 9007. und wenn er schon: obgleich er (mich) heimgesucht). — 9009. Freigeschenken: dem Fürsten freiwillige Geschenke zu geben, war uralte, germanische Sitte, Tacitus Germania 15, Grimm Rechtsalterthümer 245. „Nach der ältesten sitte wurde freiwillig dargeboten, allmählich bittweise verlangt — endlich herrisch befohlen." Daselbst 297.

Phorkyas.

Nicht übel! mir gefällt er schon.
Es ist ein munterer, kecker, wohlgebildeter,
Wie unter Griechen wenig, ein verständiger Mann.
Man schilt das Volk Barbaren, doch ich dächte nicht
Daß grausam einer wäre, wie vor Ilios
Gar mancher Held sich menschenfresserisch erwies.
Ich acht' auf seine Großheit, ihm vertraut' ich mich.
Und seine Burg! die solltet ihr mit Augen sehn!
Das ist was anderes gegen plumpes Mauerwerk
Das eure Väter, mir nichts dir nichts, aufgewälzt,
Cyklopisch wie Cyklopen, rohen Stein sogleich
Auf rohe Steine stürzend; dort hingegen, dort
Ist alles senk- und wagerecht und regelhaft.
Von außen schaut sie! himmelan sie strebt empor,
So starr, so wohl in Fugen, spiegelglatt wie Stahl.
Zu klettern hier — ja selbst der Gedanke gleitet ab.
Und innen großer Höfe Raumgelasse, rings
Mit Baulichkeit umgeben aller Art und Zweck.
Da seht ihr Säulen, Säulchen, Bogen, Bögelchen,
Altane, Galerie'n zu schauen aus und ein,
Und Wappen.

Chor.

Was sind Wappen?

9015. In der Iliade 25, 346 f. sagt Achill zum sterbenden Hector:

Daß doch Zorn und Wuth mich erbitterte, roh zu verschlingen
Dein zerschnittenes Fleisch für das Unheil, das du mir brachtest.

Es ist dem Dichter daran gelegen die „romantische" deutsch mittelalterliche Welt zu heben. — 9017—9029. Vgl. die fränkischen Bauten in Morea (Beilage zur Allg. Zeitg. 1885 Nr. 27). — 9020. Die altpelasgischen unförmlichen Mauern, schon von den Tragikern Kyklopenmauern genannt, sieh Otfr. Müller Handbuch der Archäologie der Kunst, 2. Ausgabe 1835, Seite 27. — 9029. Galerien von denen man herausseh'n und durch die man ins Innere hineinsehn kann. — Eine mittelalterliche Burg, vgl. 6929. Daselbst ist die altdeutsche Baukunst Faust, dem in der deutschen Welt sich unglücklich fühlenden unerträglich. — 9030—9031. Da die Alten Wappen in unserm Sinn nicht kannten, sucht die Phorkyas sie ihnen zu erklären, indem sie auf Bekanntes hindeutet. Ajas trug, wie ihnen von Troja her bekannt sein muß, „eine geschlungene Schlange im Schilde. In der Schrift: Über den Raub der Kassandra auf einem Gefäße von Karl August Böttiger. Weimar 1794, S. 53, wird hervorgehoben der Drache auf dem Schilde des Ajas. Von derselben Vase sendet Goethe

Phorkyas.

Ajax führte ja
Geschlungne Schlang' im Schilde, wie ihr selbst gesehn.
Die Sieben dort vor Theben trugen Bildnerei'n
Ein jeder auf seinem Schilde, reich bedeutungsvoll.
Da sah man Mond und Stern' am nächtigen Himmelsraum,
Auch Göttin, Held und Leiter, Schwerter, Fackeln auch,
Und was Bedrängliches guten Städten grimmig droht.
Ein solch Gebilde führt auch unsre Heldenschaar
Von seinen Ururahnen her in Farbenglanz.
Da seht ihr Löwen, Adler, Klau' und Schnabel auch,
Dann Büffelhörner, Flügel, Rosen, Pfauenschweif,
Auch Streifen, gold und schwarz und silbern, blau und roth.
Dergleichen hängt in Sälen Reih' an Reihe fort,
In Sälen, gränzenlosen, wie die Welt so weit;
Da könnt ihr tanzen!

Chor.

Sage, gibt's auch Tänzer da?

Phorkyas.

Die besten! goldgelockte, frische Bubenschaar;
Die duften Jugend! Paris duftete einzig so,
Als er der Königin zu nahe kam.

Helena.

Du fällst
Ganz aus der Rolle, sage mir das letzte Wort!

---

eine Abbildung an Jacobi, Briefwechsel zwischen Goethe und Jacobi S. 154. — 9032. Die Sieben vor Theben, der Gegenstand einer Tragödie des Aischylos. Polyneikes zieht mit seinen Bundesgenossen vor Theben, um den väterlichen Thron zu erobern. Bei Aischylos 337 ff. hatte Polyneikes die Dike (Justitia) auf dem Schilde, Tydeus Mond und Sterne, Eteokles einen Helden mit der Sturmleiter, Kapaneus einen mit der Brandfackel. — 9037—9041. Wappenembleme. Die Phorkyas ist 9030 unterbrochen worden durch die Frage, was Wappen seien. — 9038. Natürliches für grammatisches Geschlecht s. Grimm's gramm. IV, 267. — 9042. Sie fährt nur fort zu erzählen, daß solche Wappen die großen Säle der Burg schmücken. — 9048. Das letzte Wort ist die kurz und bündige Angabe dessen, wozu die Königin sich entschließen soll. Die Phorkyas hatte nämlich gesagt 8956: rasche Entschlossenheit der Königin sei nötig.

Phorkyas.

Du sprichst das letzte, sagst mit Ernst vernehmlich Ja!
Sogleich umgeb' ich dich mit jener Burg.

Chor.

O sprich
Das kurze Wort! und rette dich und uns zugleich.

Helena.

Wie? sollt' ich fürchten, daß der König Menelas
So grausam sich verginge mich zu schädigen?

Phorkyas.

Hast du vergessen, wie er deinen Deiphobus,
Des todtgekämpften Paris Bruder, unerhört
Verstümmelte, der starrsinnig Witwe dich erstritt
Und glücklich kebs'te; Nas' und Ohren schnitt er ab
Und stümmelte mehr so; Gräuel war es anzuschaun.

Helena.

Das that er jenem, meinetwegen that er das.

Phorkyas.

Um jenes willen wird er dir das Gleiche thun.
Untheilbar ist die Schönheit; der sie ganz besaß
Zerstört sie lieber, fluchend jedem Theilbesitz.

Trompeten in der Ferne, der Chor fährt zusammen.

Wie scharf der Trompete Schmettern Ohr- und Eingeweid'
Zerreißend anfaßt, also krallt sich Eifersucht
Im Busen fest des Mannes, der das nie vergißt
Was einst er besaß und nun verlor, nicht mehr besitzt.

9049. Du hast es zu sprechen, du hast nur Ja zu sagen. — 9054—9058. Deiphobus, Paris Bruder, gewann nach dessen Tode Helena, die zu den Griechen fliehen wollte, mit Gewalt. Euripid. Troades 952. Die Verstümmelung des Deiphobus durch Menelaos, der ihm Nase und Ohren abschnitt, ist geschildert bei Vergil 6, 494 ff. — 9057. kebsen: im alten Epos gilt Helena als Gemahlin des Deiphobus; mit dem Ausdruck wird eine illegitime Verbindung bezeichnet. Hildebrand in Grimm's wtb. 5, 374 vermuthet, daß der Dichter den Ausdruck aus den Nibelungen sich angeeignet habe, wo Brünhild über Kriemhild klagt: si giht (sagt) mich habe gekebeset Sifrit ir man 796, 3. — Goethe las 1807 die Nibelungen. — 9060. Um jenes willen d. i. aus demselben Grunde, also: deinetwegen.

Chor.

Hörst du nicht die Hörner schallen? siehst der Waffen Blitze nicht?

Phorkyas.

Sei willkommen Herr und König, gerne geb' ich Rechenschaft.

Chor.

Aber wir?

Phorkyas.

Ihr wißt es deutlich, seht vor Augen ihren Tod,
Merkt den eurigen da drinne; nein, zu helfen ist euch nicht.

Pause.

Helena.

Ich sann mir aus das Nächste was ich wagen darf.
Ein Widerdämon bist du, das empfind' ich wohl,
Und fürchte, Gutes wendest du zum Bösen um.
Vor allem aber folgen will ich dir zur Burg;
Das andre weiß ich; was die Königin dabei
In tiefem Busen geheimnißvoll verbergen mag,
Sei jedem unzugänglich. Alte! geh' voran.

Chor.

O wie gern gehen wir hin,
Eilenden Fußes;
Hinter uns Tod,
Vor uns abermals
Ragender Veste
Unzugängliche Mauer.
Schütze sie eben so gut,
Eben wie Ilios Burg,

9072: Widerdämon. Der Dichter bildet hier ein Wort wie mhd. widerkrist, widersache, widerwarte u. dgl., zur Bezeichnung des feindlichen Dämons, den Helena in der Phorkyas erkennt, indem sie sich in eine Zwangslage gedrängt sieht, wobei böse Geister im Spiel scheinen. — 9078 f. Viertes Chorlied. — 9078—9087 ist wieder eine Proode von 10 Versen. 9088—9098 eine Strophe und 9099—9109 die Gegenstrophe von 11 Versen. 9110—9121 Epode. — 9081. abermals wie in Ilion. Sie freuen sich des Schutzes, den sie in der Burg zu finden hoffen. — 9084. Schütze sie: möge diese Burg ebenso wie Ilion uns alle schützen.

Die doch endlich nur
Niederträchtiger List erlag.
Nebel verbreiten sich, umhüllen den Hintergrund, auch die Nähe, nach Belieben.
Wie? aber wie!
Schwestern schaut euch um!
War es nicht heiterer Tag?
Nebel schwanken streifig empor
Aus Eurotas heil'ger Fluth;
Schon entschwand das liebliche
Schilfumkränzte Gestade dem Blick,
Auch die frei, zierlich-stolz
Sanftdahingleitenden Schwäne
In gesell'ger Schwimmlust
Seh' ich, ach, nicht mehr!
Doch, aber doch
Tönen hör' ich sie,
Tönen fern heiseren Ton!
Todverkündenden sagen sie;
Ach daß uns er nur nicht auch,
Statt verheißener Rettung Heil,
Untergang verkünde zuletzt,
Uns den schwangleichen, lang-
Schön weißhalsigen, und ach!
Unsrer Schwanerzeugten.
Weh uns, weh, weh!
Alles deckte sich schon
Rings mit Nebel umher.
Sehen wir doch einander nicht!
Was geschieht? gehen wir?
Schweben wir nur
Trippelnden Schrittes am Boden hin?
Siehst du nichts? schwebt nicht etwa gar
Hermes voran? Blinkt nicht der goldne Stab

9086. Indem die vornehmsten Helden der Griechen in dem hölzernen Pferde versteckt in die Stadt zu gelangen wußten. Odyssee 8, 500 f. — 9102. Der Singschwan, der vom Schwan unsrer Gartenteiche verschieden ist, gibt im Fluge zwei trompeten- oder glockenähnliche Trauertöne von sich, deren Klang die Ansicht hervorbrachte, daß er sterbend singe. In antiker und germanischer Sage ist von ihm die Rede, s. Müllenhoff deutsche alterthumskunde S. 1—5. Haupt zu Minnesangs frühling S. 284. — 9108 f. zu 6903. — 9117. Hermes (Mercur), der die Seelen der

Heischend, gebietend uns wieder zurück
Zu dem unerfreulichen, grautagenden,
Ungreifbarer Gebilde vollen,
Ueberfüllten, ewig leeren Hades?
Ja auf einmal wird es düster, ohne Glanz entschwebt der Nebel
Dunkelgräulich, mauerbräunlich. Mauern stellen sich dem Blicke,
Freiem Blicke starr entgegen. Ist's ein Hof? ist's tiefe Grube?
Schauerlich in jedem Falle! Schwestern ach! wir sind gefangen,
So gefangen wie nur je.

Todten zur Unterwelt führt, Odyssee 24, 1—10; daher, wie Charon, Seelenführer (*ψυχαγωγός ψυχοπομπός*) genannt. — Der goldne Stab, der Heroldsstab des Hermes (*κηρύκειον*) wird oft als golden bezeichnet und Hermes daher der Goldstabige (*χρυσόῤῥαπις*) genannt. 9118—9119. Heischend dringend fordernd, befehlend. Sie wissen, daß sie aus dem Hades heraufbeschworen sind und fürchten dahin zurückgeführt zu werden. — 9120 f. Die Abgeschiedenen im Hades sind ungreifbare Schatten. Als Odysseus im Hades seine Mutter umarmen wollte, konnten seine Hände sie nicht ergreifen, Odyssee 11, 152—277. — 9122—9126. Dies ist nicht mehr Gesang. Die Umrisse des Burghofs, in den sie durch Zauber versetzt werden, die braunen Mauern, treten immer deutlicher hervor. — Die nun folgende scenarische Angabe, die in den Ausgaben überall unmittelbar unter Vers 9126 steht, erscheint hier auf der folgenden Seite als Ueberschrift der zweiten Scene, die dadurch als von der ersten geschieden deutlicher hervortreten soll.

Innerer Burghof,

umgeben von reichen phantastischen Gebäuden des Mittelalters.

Chorführerin.

Vorschnell und thöricht, ächt wahrhaftes Weibsgebild!
Vom Augenblick abhängig, Spiel der Witterung
Des Glücks und Unglücks, keins von beiden wißt ihr je
Zu bestehn mit Gleichmuth. Eine widerspricht ja stets
Der andern heftig, überquer die andern ihr;
In Freud' und Schmerz nur heult und lacht ihr gleichen Ton's.
Nun schweigt! und wartet horchend was die Herrscherin
Hochsinnig hier beschließen mag für sich und uns.

Helena.

Wo bist du Pythonissa? heiße wie du magst,
Aus diesen Gewölben tritt hervor der düstern Burg.
Gingst etwa du, dem wunderbaren Heldenherrn
Mich anzukündigen, Wohlempfang bereitend mir,
So habe Dank und führe schnell mich ein zu ihm;
Beschluß der Irrfahrt wünsch' ich, Ruhe wünsch' ich nur.

---

2. Innerer Burghof. S. die Anmerkung unter 9122—9126. 9131. überquer die andern ihr die andern entgegnend wieder der einen. — 9135. Helena ruft ihre Schaffnerin, die Phorkyas, deren Namen sie nicht kennt, mit der spätlateinischen Bezeichnung einer Wahrsagerin: Pythonissa für Pythia; so hießen die wahrsagenden Priesterinnen zu Delphi. — Die Phorkyas hatte sich selbst als Wahrsagerin benommen, indem sie voraussagte, was Helena bevorstand.

Chorführerin.

Vergebens blickst du, Königin, allseits um dich her;
Verschwunden ist das leidige Bild, verblieb vielleicht
Im Nebel dort, aus dessen Busen wir hieher,
Ich weiß nicht wie, gekommen, schnell und sonder Schritt.
Vielleicht auch irrt sie zweifelhaft im Labyrinth
Der wundersam aus vielen eins gewordnen Burg,
Den Herrn erfragend fürstlicher Hochbegrüßung halb.
Doch sieh, dort oben regt in Menge sich allbereits
In Galerien, am Fenster, in Portalen rasch
Sich hin und her bewegend viele Dienerschaft,
Vornehm=willkommnen Gastempfang verkündet es.

Chor.

Aufgeht mir das Herz! o, seht nur dahin,
Wie so sittig herab mit verweilendem Tritt
Jungholdeste Schar anständig bewegt
Den geregelten Zug. Wie? auf wessen Befehl
Nur erscheinen gereiht und gebildet so früh,
Von Jünglingsknaben das herrliche Volk?
Was bewundr' ich zumeist! ist es zierlicher Gang,
Etwa des Haupts Lockhaar um die blendende Stirn,
Etwa der Wänglein Paar, wie die Pfirsiche roth,
Und eben auch so weichwollig beflaumt?
Gern biß ich hinein, doch ich schaudre davor,
Denn in ähnlichem Fall, da erfüllte der Mund
Sich, gräßlich zu sagen! mit Asche.

9151. Vornehm=willkommnen: vornehmen und willkommnen Aehnlich 9154 Jungholdeste, d. i. Junge und holdeste. — 9152—9181. In dreizehn anapästischen und 17 kürzeren Versen schildert der Chor was vorgeht. — 9155—9157. Ein Beispiel zu den Grimm gramm. 4, 191 besprochenen Fällen: zu einem subject im singular, welcher aber an sich selbst oder wegen eines ihm verbundenen adjectivs den begriff der mehrheit enthält, kann das verbum im plural construirt werden. Wie? — erscheinen — das herrliche Volk? Zu erwarten war eher: — die Jünglingsknaben des herrlichen Volks, gereiht? Auf wessen Befehl erscheinen sie so in geordneter Schar, so jung sie auch sind, so gesittigt, disciplinirt (so früh gebildet). Sie sind nämlich noch nicht einmal Jünglinge, sondern Jünglingsknaben. — 9162—9164. Sie vermuthen in den Jünglingen auch nur

Aber die schönsten
Sie kommen daher;
Was tragen sie nur?
Stufen zum Thron,
Teppich und Sitz,
Umhang und zelt-
artigen Schmuck;
Ueber überwallt er,
Wolkenkränze bildend,
Unsrer Königin Haupt;
Denn schon bestieg sie
Eingeladen herrlichen Pfühl.
Tretet heran,
Stufe für Stufe,
Reihet euch ernst.
Würdig, o würdig, dreifach würdig
Sei gesegnet ein solcher Empfang!

Alles vom Chor Ausgesprochene geschieht nach und nach.

Faust.

Nachdem Knaben und Knappen in langem Zug herabgestiegen, erscheint er oben an der Treppe in ritterlicher Hofkleidung des Mittelalters und kommt langsam würdig herunter.

Chorführerin
ihn aufmerksam beschauend.

Wenn diesem nicht die Götter, wie sie öfter thun,
Für wenige Zeit nur wundernswürdige Gestalt,
Erhabnen Anstand, liebenswerthe Gegenwart
Vorübergänglich liehen; wird ihm jedesmal
Was er beginnt gelingen, sei's in Männerschlacht,
So auch im kleinen Kriege mit den schönsten Frau'n.
Er ist fürwahr gar vielen andern vorzuziehn,
Die ich doch auch als hochgeschätzt mit Augen sah.
Mit langsamernstem, ehrfurchtsvoll gehaltnem Schritt
Seh' ich den Fürsten; wende dich, o Königin!

Scheinwesen, wie sie selbst sind, Todte, die eigentlich Staub und Asche, nur zum Schein ihre frühere Gestalt angenommen. Loeper bemerkt, der Chor vergleiche der Jünglinge Wangen mit den mit Staub und Asche gefüllten Sodomsäpfeln, die in Byrons Childe Harold 3, 34. Miltons verl. Paradies 10 u. a. m. erwähnt werden. — 9172—9174, Über überwallt er: der Schmuck überwallt über unsrer Königin Haupt, Wolken von Kränzen bildend. — 9176. Pfühl Sitzkissen des Thrones. — 9190 f. Der Ausdruck romantischer Ritter-

Faust

herantretend, einen Gefesselten zur Seite.

Statt feierlichsten Grußes, wie sich ziemte,
Statt ehrfurchtsvollem Willkomm bring' ich dir
In Ketten hartgeschlossen solchen Knecht,
Der, Pflicht verfehlend, mir die Pflicht entwand.
Hier kniee nieder! dieser höchsten Frau
Bekenntniß abzulegen deiner Schuld.
Dieß ist, erhabne Herrscherin, der Mann
Mit seltnem Augenblitz vom hohen Thurm
Umherzuschaun bestellt, dort Himmelsraum
Und Erdenbreite scharf zu überspähn,
Was etwa da und dort sich melden mag,
Vom Hügelkreis in's Thal zur festen Burg
Sich regen mag, der Heerden Woge sei's,
Ein Heereszug vielleicht; wir schützen jene,
Begegnen diesem. Heute, welch Versäumniß!
Du kömmst heran, er meldet's nicht, verfehlt
Ist ehrenvollster schuldigster Empfang
So hohen Gastes. Freventlich verwirkt
Das Leben hat er, läge schon im Blut
Verdienten Todes; doch nur du allein
Bestrafst, begnadigst, wie dir's wohl gefällt.

Helena.

So hohe Würde wie du sie vergönnst,
Als Richterin, als Herrscherin, und wär's
Versuchend nur, wie ich vermuthen darf,
So üb' ich nun des Richters erste Pflicht
Beschuldigte zu hören. Rede denn!

Thurmwächter Lynceus.

Laß mich knieen, laß mich schauen,
Laß mich sterben, laß mich leben,
Denn schon bin ich hingegeben
Dieser gottgegebnen Frauen.

---

lichkeit, die getragen ist von Frauenverehrung, fällt den antiken Choretiden als etwas Neues auf. — 9218. Lynceus. Der Name erinnert an den luchsäugigen (s. 9231), d. h. scharf blickenden Steuermann der Argonauten s. oben zu 7365—7380. Die Wahl solcher Namen geschah wol im Sinne wie der Dichter im fünften Act das greise Paar: Philemon und Baucis nannte. — 9218 ff. Die ersten Reime des Zwischenspiels. Auch in der Versart sollen Antik und Modern gegenübergestellt werden.

Harrend auf des Morgens Wonne,
Oestlich spähend ihren Lauf,
Ging auf einmal mir die Sonne
Wunderbar im Süden auf.

Zog den Blick nach jener Seite,
Statt der Schluchten, statt der Höhn,
Statt der Erd- und Himmelsweite,
Sie die Einzige zu spähn.

Augenstrahl ist mir verliehen
Wie dem Luchs auf höchstem Baum;
Doch nun mußt' ich mich bemühen
Wie aus tiefem, düsterm Traum.

Wüßt' ich irgend mich zu finden?
Zinne? Thurm? geschloss'nes Thor?
Nebel schwanken, Nebel schwinden,
Solche Göttin tritt hervor!

Aug' und Brust ihr zugewendet
Sog ich an den milden Glanz,
Diese Schönheit, wie sie blendet,
Blendete mich Armen ganz.

Ich vergaß des Wächters Pflichten,
Völlig das beschworne Horn;
Drohe nur mich zu vernichten,
Schönheit bändigt allen Zorn.

9223. ihren, der Sonne Lauf. — 9225. Helena kam vom Süden, von Lakonien nach Arkadien. — 9231. Daher sein Name s. zu 9218. — 9232—9233. Da Nebel im Süden sich hob, mußte er sich bemühen zu erkennen, was das sei, das, wie aus düsterm Traum aufsteigt. Vielleicht eine Erinnerung, wenn wir ihn als den Argonauten gelten lassen wollen. — 9234—9237. Er fragt: Wüßte ich etwa mich zurecht zu finden? Gibt es keinen Anhaltspunkt? Die Zinne? Der Thurm? Das geschloss'ne Thor? Ueber das alles schwanken Nebel (s. 9110—9112), die Nebel schwinden (9122), da tritt eine solche Göttin hervor! — 9239. Sog ich an nahm ich in mich auf. An ist nicht Präpos. zu Glanz, sondern Adverb, uneigentl. zusammengesetzt mit saugen. — Vgl. „die Apollos und Venusgestalten, denen sich mein Auge ansaugt", Jean Paul unsichtb. Loge 3, 155, Grimm's wtb. 1, 434. — 9243. Das Horn, zu dessen Gebrauch bei Annäherung eines Besuchs er eidlich verpflichtet war. — 9244—9245 zu Faust: Drohe nur, Schönheit bändigt allen Zorn; ich kann nicht zürnen.

Helena.

Das Uebel das ich brachte darf ich nicht
Bestrafen. Wehe mir! Welch streng Geschick
Verfolgt mich, überall der Männer Busen
So zu bethören, daß sie weder sich
Noch sonst ein Würdiges verschonten. Raubend jetzt,
Verführend, fechtend, hin und her entrückend,
Halbgötter, Helden, Götter, ja Dämonen,
Sie führten mich im Irren her und hin.
Einfach die Welt verwirrt' ich, doppelt mehr,
Nun dreifach, vierfach bring' ich Noth auf Noth.
Entferne diesen Guten, laß ihn frei;
Den Gottbethörten treffe keine Schmach.

Faust.

Erstaunt, o Königin, seh' ich zugleich
Die sicher Treffende, hier den Getroffnen;
Ich seh' den Bogen, der den Pfeil entsandt,
Verwundet jenen. Pfeile folgen Pfeilen
Mich treffend. Allwärts ahn' ich überquer
Gefiedert schwirren sie in Burg und Raum.
Was bin ich nun? Auf einmal machst du mir
Rebellisch die Getreusten, meine Mauern
Unsicher. Also fürcht' ich schon, mein Heer
Gehorcht der siegend unbesiegten Frau.
Was bleibt mir übrig, als mich selbst und alles,
Im Wahn das Meine, dir anheim zu geben?
Zu deinen Füßen laß mich, frei und treu,
Dich Herrin anerkennen, die sogleich
Auftretend sich Besitz und Thron erwarb.

9250. Der Raub durch Theseus s. zu 7415—7416, die Entführung und Verführung durch Paris, die Kämpfe um Troja, die Entrückungen s. zu 8872. 8879—8881. 7435. — 9252. Halbgötter wie Theseus, Achill, Helden wie Paris, Götter wie Hermes s. zu 8872, Dämonen wie nun die Phorkyas. — 9254. Einfach als ich nur Ein Wesen war, verwirrte ich die Welt, als doppelt noch mehr, s. zu 8872. Als Geist der Unterwelt jüngst, neben diesen beiden Formen in einer dritten, in Sparta und hier in Arkadien bring' ich nun vierfach Noth auf Noth. In Sparta soll sie geopfert, der Chor gehenkt werden, nun soll hier wieder ihrethalb gestraft werden. — 9260—9261. Ich sehe dich und deine Schönheit und sehe jenen verwundet. — 9262 f. Allwärts ahn' ich die Pfeile, mit denen deine Schönheit alle Herzen verwundet, schwirrend. So werden schießende Liebesgötter dargestellt von Rafael auf einem Bilde der Aphrodite, vgl. Wieland, Oberon 11, 287. — 9267. siegend un-

Lynceus
mit einer Kiste und Männer die ihm andere nachtragen.

Du siehst mich, Königin, zurück!
Der Reiche bettelt einen Blick,
Er sieht dich an und fühlt sogleich
Sich bettelarm und fürstenreich.

Was war ich erst? was bin ich nun?
Was ist zu wollen? was zu thun?
Was hilft der Augen schärfster Blitz!
Er prallt zurück an deinem Sitz.

Von Osten kamen wir heran
Und um den Westen war's gethan;
Ein lang und breites Volksgewicht,
Der erste wußte vom letzten nicht.

Der erste fiel, der zweite stand,
Des dritten Lanze war zur Hand;
Ein jeder hundertfach gestärkt,
Erschlagne Tausend unbemerkt.

Wir drängten fort, wir stürmten fort,
Wir waren Herrn von Ort zu Ort;
Und wo ich herrisch heut befahl
Ein andrer morgen raubt' und stahl.

Wir schauten, — eilig war die Schau;
Der griff die allerschönste Frau,
Der griff den Stier von festem Tritt,
Die Pferde mußten alle mit.

Ich aber liebte zu erspähn
Das Seltenste was man gesehn,
Und was ein andrer auch besaß,
Das war für mich gedörrtes Gras.

---

besiegt immer siegend und nie besiegt. — 9281. Die Völkerwanderung ergoß sich von Osten her und überwältigte den Westen. Es ist die Bewegung, die die Grundlage schuf für die ritterlich romantische Welt des Mittelalters, die hier Helenen gegenübertritt. — 9283. Ein lang und breites Volksgewicht, wie man sagt: eine schwere Menge Volks in langen und breit sich ausdehnenden Zügen. — 9288. Es konnte ein Tausend erschlagen werden und es brachte in der gewaltigen Bewegung keine Wirkung hervor. — 9300. Das war für mich gedörrtes Gras, d. h. das war für mich reizlos. Nur das Seltenste, was kein Anderer besitzt, reizte mich. Vgl. 9329.

Den Schätzen war ich auf der Spur,
Den scharfen Blicken folgt' ich nur,
In alle Taschen blickt' ich ein,
Durchsichtig war mir jeder Schrein.

Und Haufen Goldes waren mein,
Am herrlichsten der Edelstein:
Nur der Smaragd allein verdient
Daß er an deinem Herzen grünt.

Nun schwanke zwischen Ohr und Mund
Das Tropfenei aus Meeresgrund;
Rubinen werden gar verscheucht,
Das Wangenroth sie niederbleicht.

Und so den allergrößten Schatz
Versetz' ich hier auf deinen Platz;
Zu deinen Füßen sei gebracht
Die Ernte mancher blutigen Schlacht.

So viele Kisten schlepp' ich her,
Der Eisenkisten hab' ich mehr;
Erlaube mich auf deiner Bahn
Und Schatzgewölbe füll' ich an.

Denn du bestiegest kaum den Thron,
So neigen schon, so beugen schon
Verstand und Reichthum und Gewalt
Sich vor der einzigen Gestalt.

Das alles hielt ich fest und mein,
Nun aber lose, wird es dein,
Ich glaubt' es würdig, hoch und baar,
Nun seh' ich, daß es nichtig war.

9308. Der Smaragd wird verherrlicht im Divan 3, 7. — 9310. Die eiförmige Perle. — 9312. Die Wangen übertreffen durch ihre frische Röthe den Rubin. — 9319. Erlaube mich: dulde mich. Die Stelle ist auch als einziges Beispiel für diese Anwendung in Grimm's wtb. 3, 891 angeführt. — 9325. hielt ich fest und hielt es für mein; nun aber lose (nicht fest), wird es dein. — Meine frühere Vermuthung, als ob Helena als Lose angesprochen würde, geb ich auf. — 9327. Ich glaubt' es ich hielt es für etwas Würdiges, Hohes, Vollwerthiges. Baar nennt man das blanke blinkende Geld (Silber oder Gold) mit Ausschluß von stellvertretenden Scheinen.

Verschwunden ist was ich besaß,
Ein abgemähtes welkes Gras.
O gib mit einem heitern Blick
Ihm seinen ganzen Werth zurück.

Faust.

Entferne schnell die kühnerworbne Last,
Zwar nicht getadelt aber unbelohnt.
Schon ist ihr alles eigen was die Burg
Im Schooß verbirgt, Besondres ihr zu bieten
Ist unnütz. Geh' und häufe Schatz auf Schatz
Geordnet an. Der ungesehnen Pracht
Erhabnes Bild stell' auf! Laß die Gewölbe
Wie frische Himmel blinken, Paradiese
Von lebelosem Leben richte zu.
Voreilend ihren Tritten laß beblümt
An Teppich Teppiche sich wälzen; ihrem Tritt
Begegne sanfter Boden; ihrem Blick,
Nur Göttliche nicht blendend, höchster Glanz.

Lynceus.

Schwach ist was der Herr befiehlt,
Thut's der Diener, es ist gespielt:
Herrscht doch über Gut und Blut
Dieser Schönheit Uebermuth.
Schon das ganze Heer ist zahm,
Alle Schwerter stumpf und lahm,

9329. Der Glanz und Zauber ist davon gewichen, von seinen Schätzen, die ihm nun wie Gras erscheinen, wenn es abgemäht und welk ist. Vgl. 9300. — Das hier gebrauchte Bild ist klar und treffend. Es stellte sich ein mit dem naheliegenden, noch von jener Stelle her im Gedächtniß haftenden Reim. — 9340—9341. Paradiese von lebelosem Leben, die Schätze sind ohne Leben, beleben sich aber zu einem Paradiese durch künstlerische Anordnung, die 9337—9340 angegeben ist. Die Ausgaben von 1832, 1833 haben lebelosem, die der Helena von 1827 und wieder 1836 lebelosem, was der Vers rechtfertigt, obwol lebelos sonst nur mhd. (lebelôs) vorkömmt. S. Heyne in Grimm's wtb. 6, 469 unter leblos. — 9344 f. ihrem Blick begegne höchster Glanz, der alle blendet, nur die Götter nicht. — 9346—9349. Gering ist was der Herr befiehlt, ein Spiel für den Diener, der es ausführt, denn der Impuls zu allem geht von ihrer Schönheit aus. — Übermuth kann hier nicht eine übermüthige Gesinnung der Heldin bezeichnen, es muß vielmehr auf die herausfordernde Macht der Schönheit bezogen werden.

Vor der herrlichen Gestalt
Selbst die Sonne matt und kalt,
Vor dem Reichthum des Gesichts
Alles leer und alles nichts.

Ab.

Helena zu Faust.

Ich wünsche dich zu sprechen, doch herauf
An meine Seite komm'! der leere Platz
Beruft den Herrn und sichert mir den meinen.

Faust.

Erst knieend laß die treue Widmung dir
Gefallen, hohe Frau; die Hand, die mich
An deine Seite hebt, laß mich sie küssen.
Bestärke mich als Mitregenten deines
Gränzunbewußten Reichs, gewinne dir
Verehrer, Diener, Wächter all' in Einem.

Helena.

Vielfache Wunder seh' ich, hör' ich an,
Erstaunen trifft mich, fragen möcht' ich viel.
Doch wünscht' ich Unterricht, warum die Rede
Des Mann's mir seltsam klang, seltsam und freundlich:
Ein Ton scheint sich dem andern zu bequemen,
Und hat ein Wort zum Ohre sich gesellt,
Ein andres kommt, dem ersten liebzutosen.

Faust.

Gefällt dir schon die Sprechart unsrer Völker
O so gewiß entzückt auch der Gesang,
Befriedigt Ohr und Sinn im tiefsten Grunde.
Doch ist am sichersten wir üben's gleich,
Die Wechselrede lockt es, ruft's hervor.

Helena.

So sage denn, wie sprech' ich auch so schön?

Faust.

Das ist gar leicht, es muß vom Herzen gehn.

9363. Gränzunbewußt grenzenlos. Das Reich Helenens, die alle Welt bezaubert, hat keine Grenzen. — 9369—9371. Sie meint den der antiken Dichtung unbekannten Reim, den sie in Lynceus Rede wahrgenommen.

Und wenn die Bruſt von Sehnſucht überfließt,
Man ſieht ſich um und fragt —

Helena.

Wer mit genießt.

Fauſt.

Nun ſchaut der Geiſt nicht vorwärts nicht zurück,
Die Gegenwart allein —

Helena.

Iſt unſer Glück.

Fauſt.

Schatz iſt ſie, Hochgewinn, Beſitz und Pfand;
Beſtätigung wer gibt ſie?

Helena.

Meine Hand.

Chor.

Wer verdächt' es unſrer Fürſtin,
Gönnet ſie dem Herrn der Burg
Freundliches Erzeigen.
Denn geſteht, ſämmtliche ſind wir
Ja Gefangene, wie ſchon öfter
Seit dem ſchmählichen Untergang
Ilios und der ängſtlich-
Labyrinthiſchen Kummerfahrt.

Fraun, gewöhnt an Männerliebe,
Wählerinnen ſind ſie nicht,
Aber Kennerinnen;
Und wie goldlockigen Hirten,
Vielleicht ſchwarzborſtigen Faunen,
Wie es bringt die Gelegenheit,
Ueber die ſchwellenden Glieder
Vollertheilen ſie gleiches Recht.

Nah und näher ſitzen ſie ſchon

9380. Sie findet ſelbſt den Reim vgl. Divan 8, 36.

Behramgur ſagt man hat den Reim erfunden,
Er ſprach entzückt aus reiner Seele Drang;
Dilaram ſchnell, die Freundin ſeiner Stunden,
Erwiderte mit gleichem Wort und Klang.

Vgl. dazu von Loepers Anmerkung in deſſen Ausgabe des Divans S. 153. — 9385 f. Fünftes Chorlied. — 9385—9392. Strophe. — 9393—9400. Gegenſtrophe. — 9401—9410. Epode.

An einander gelehnet,
Schulter an Schulter, Knie an Knie;
Hand in Hand wiegen ſie ſich
Ueber des Throns
Aufgepolſterter Herrlichkeit.
Nicht verſagt ſich die Majeſtät
Heimlicher Freuden
Vor den Augen des Volkes
Uebermüthiges Offenbarſein.

Helena.

Ich fühle mich ſo fern und doch ſo nah,
Und ſage nur zu gern: da bin ich! da!

Fauſt.

Ich athme kaum, mir zittert, ſtockt das Wort;
Es iſt ein Traum, verſchwunden Tag und Ort.

Helena.

Ich ſcheine mir verlebt und doch ſo neu,
In dich verwebt, dem Unbekannten treu.

9411—9418. Der in dieſen innigen Verſen durchgeführte Binnenreim läßt die Eintheilung der Verspaare in Vierzeilen zu. Es ſcheint, daß nur aus Verſehn dieſe Strophenform nicht ſo dargeſtellt iſt. — 9411—9412. Das unbeſchreibliche Gefühl des Glücks, das ſich in Helenens Worten ausſpricht, erinnert, was ſchon Loeper bemerkte, an eine ähnliche Äußerung des Dichters über das Behagen beim Luiſenfeſte in Weimar 9. Juli 1778 (Biographiſche Einzelheiten, Hempelſche Ausgabe 27, S. 306): „man fühlte ſich ſo nah und fern vom Hauſe, daß es faſt einem Märchen glich.“ Die Stellen dürften wol einen annähernd gleichzeitigen Urſprung bekunden. — Loeper erinnert auch an 6556 oben, wo Fauſt beim Anblick Helenens ſagt: So fern ſie war, wie kann ſie näher ſein. — Helena fühlt ſich ſo fern dieſer romantiſchen Welt, ſie gehört doch der antiken an, und doch ſteht dieſe Welt ihr ſo nahe und iſt ihr ſogar ſchon werth geworden. Darum iſt das Wort Helenens ganz gerechtfertigt. Wenn nun aber der Dichter ſelbſt einmal eine Empfindung hatte, als ob er ſich in einem Märchen befinde, ſeinem Häuschen im Garten am Stern ſo nah und wie durch einen Zauber durch die improviſirte Scenerie des Luiſenfeſtes doch wie in eine andere Welt verſetzt, ſo mußte ihm die Erinnerung daran lebhaft vor die Seele treten, indem er die Lage der in das Land der Romantik ſo plötzlich verſetzten Helena erwog. — 9415—9416. verlebt: ein reiches Leben hinter mir habend und doch ſo neu und doch eine andere, indem eine neue Welt vor mir und in mir aufgeht. In dich verwebt: in innigem Einklang mit dir, dem Unbekannten treu: ſo fremd du mir biſt, doch ſo übereinſtimmend mit dir, daß ich mit dir treu fühle: ſelbſtlos, liebevoll, dein Wol als das meine fühle. — Man fühlt in dem Worte

Faust.

Durchgrüble nicht das einzigste Geschick,
Dasein ist Pflicht und wär's ein Augenblick.

Phorkyas heftig eintretend.

Buchstabirt in Liebesfibeln,
Tändelnd grübelt nur am Liebeln,
Müßig liebelt fort im Grübeln,
Doch dazu ist keine Zeit.
Fühlt ihr nicht ein dumpfes Wettern?
Hört nur die Trompete schmettern,
Das Verderben ist nicht weit.
Menelas mit Volkeswogen
Kommt auf euch herangezogen;
Rüstet euch zu herbem Streit!
Von der Siegerschar umwimmelt,
Wie Deiphobus verstümmelt,
Büßest du das Fraungeleit.
Bammelt erst die leichte Waare.
Dieser gleich ist am Altare
Neugeschliffnes Beil bereit.

Faust.

Verwegne Störung! widerwärtig dringt sie ein,
Auch nicht in Gefahren mag ich sinnlos Ungestüm.
Den schönsten Boten Unglücksbotschaft häßlicht ihn;

---

treu die Verwandtschaft mit trauen, vertrauen. — 9417—9418. Grüble nicht über ein Geschick, das ohne Gleichen ist: Dasein ist Pflicht, d. i. jedes Dasein hat seine Pflichten, jeder Zustand und wär's der eines Augenblicks legt uns Pflichten auf, vor allem die Pflicht, ihm angemessen zu handeln, ihn zu nutzen. — 9419—9434. Auf einem einzelnen Blatt fand A. Berger den ersten Entwurf dieser Verse. Die kleinen Abweichungen der Lesart (ihr für in, nur, fort 9419—9420 u. a.), Umstellung der Verse 9423, 9424 u. urspr. Teppich, Kessel Vers 9434 durchstrichen, dafür: Neugeschliffen s. Goethejahrb. 7, 282 f. — 9419. Buchstabirt nur in ABC-Büchern der Liebe, Tändelt nur in Liebeleien! — 9420. Grübelt nur tändelnd am Liebeln über das, was Liebeln sei. — 9421. Und liebelt so müßig unbekümmert fort, indem ihr über Liebe grübelt. — 9422. Doch — hier ist zu ergänzen: Das möchte hingehn, wenn dazu jetzt Zeit wäre. — 9430. Du verlierst das Geleite deiner Frauen und wirst verstümmelt wie Deiphobus, viersilbig, der Accent liegt auf i, s. zu 9054—9058. — 9432—9434. Vgl. zu 8959. Wenn erst die Choretiden gehenkt sind, dann ist Dieser (Helena) gleich am Altare

Du Häßlichste gar nur schlimme Botschaft bringst du gern.
Doch dießmal soll dir's nicht gerathen, leeren Hauchs
Erschüttere du die Lüfte. Hier ist nicht Gefahr,
Und selbst Gefahr erschiene nur als eitles Dräun.

Signale, Explosionen von den Thürmen, Trompeten und Zinken, kriegerische Musik, Durchmarsch gewaltiger Heereskraft.

Nein, gleich sollst du versammelt schauen
Der Helden ungetrennten Kreis:
Nur der verdient die Gunst der Frauen,
Der kräftigst sie zu schützen weiß.

Zu den Heerführern, die sich von den Colonnen absondern und herantreten.

Mit angehaltnem stillen Wüthen,
Das euch gewiß den Sieg verschafft,
Ihr Nordens jugendliche Blüthen,
Ihr Ostens blumenreiche Kraft.

In Stahl gehüllt, vom Strahl umwittert,
Die Schar die Reich um Reich zerbrach,
Sie treten auf, die Erde schüttert,
Sie schreiten fort, es donnert nach.

An Pylos traten wir zu Lande,

---

neugeschliffenes Beil bereit. S. die Lesart zu 9419—9434. — 9442 bis 9453. Diese Verse wurden von mir zuerst vollständig wiedergegeben nach dem ersten Entwurf aus der Hs. des britischen Museums in dem Vorwort zur ersten Auflage meiner Faustausg. 1, S. IX. Ich gebe sie hier in dieser Fassung wieder, da sie in der zweiten Auflage des 1. Bandes weggeblieben sind:

Nein (ursprv. stand Nun. Der Beistrich nach Nein erschien erst 1836) gleich
sollst du versammlet schauen
Der Helden (unbez durchstrichen) ungetrennten Kreis.
Nur der verdient die Gu—st der Frauen,
Der kräftigst sie zu schützen weis.
Mit angehaltnem stillen Wüthen
Das euch gewiss den Sieg verschafft (Beistrich von Bleistift)
Ihr Nordens jugendliche Bluten (so),
Ihr Ostens blumenreiche Kraft.
In Stahl gehüllt, vom Strahl umwittert (Beistr. w. o.)
Die Schaar, die Reich um Reich zerbrach, (w. o.)
Sie treten auf die Erde schüttert
Sie schreiten fort, es donnert nach. Vgl. zu 9466.

9447. Zu ergänzen ist: Tretet heran (Ihr Nordens Bl.). — 9448—9449. Ihr jugendliche Blüthen des deutschen Nordens, die ihr des blumenreichen Ostens Kraft seid. Vgl. zu 9281. — 9454. Bei Homer bezeichnet Pylos das Gebiet Nestors in Elis, an den Ufern des Alpheios.

Der alte Nestor ist nicht mehr!
Und alle kleinen Königsbande
Zersprengt das ungebundne Heer.

Drängt ungesäumt von diesen Mauern
Jetzt Menelas dem Meer zurück!
Dort irren mag er, rauben, lauern,
Ihm war es Neigung und Geschick.

Herzoge soll ich euch begrüßen,
Gebietet Sparta's Königin,
Nun legt ihr Berg und Thal zu Füßen,
Und euer sei des Reichs Gewinn.

Germane du! Corinthus Buchten
Vertheidige mit Wall und Schutz,

9456. Alle Bande in den kleinen Königreichen zersprengt das Heer aus dem Norden. — 9462—9465. Im Namen Helenas begrüße ich euch als Herzoge, legt ihr das Land zu Füßen und euer ist dann des Reichs Gewinn, ihr seid dann die Lehensträger des Reichs. — 9466. Germane erscheint hier als Bezeichnung eines deutschen Volksstammes, indem es sonst im Allgemeinen die Deutschen bezeichnet. Nach Tacitus' Bericht Germania 2. Capitel, war es der ursprüngliche Name des deutschen Stammes der Tungern und wurde von diesen dann auf alle Deutschen übertragen. Justinianus ließ in seinem Titel zu Alamannicus, gothicus, francicus auch noch germanicus fügen, s. Grimms Geschichte der deutschen Sprache S. 545 ff. (785 ff.). Wir wollen nun der Dichtung gegenüber nicht soweit gehn, auch noch einzuwenden, die Tungern seien Franken gewesen und die die Franken kämen 9470 noch besonders vor. — Er vertheilt den ganzen Peloponnes an Heerführer, Herzoge einzelner Stämme. Den Nordost Korinth dem „Germanen", den Nordwest Achaja dem Gothen, das davon im Süden an der westlichen Küste gelegene Elis dem Franken, unmittelbar daneben südlich die weitere Westküste des Peloponnes bildet Messene, die der Sachse haben soll. An der Ostküste südlich von Korinth herrsche der Normanne in Argolis. Sparta im Süden mit Arkadien in der Mitte bilden den von der Königin unmittelbar beherrschten Theil des Reichs, indem die genannten Provinzen als Lehen einzelner Herzoge von diesen beherrscht werden sollen. — 9466—9469 ff. Auch zu diesen Versen sind Varianten vorhanden wie zu 9442—9453, die in unsrer ersten Auflage zuerst nach der Hs. des britischen Museums mitgeteilt waren. Wir teilen sie hier mit:

Germane du, Corinthus (Veste durchstrichen) Buchten
Bestätige mit Wall und Schuz
Dann Argolis mit hundert Schluchte
Empfehl ich Gothe deinem Trutz
Dem Sachsen sei Messene
Normannen Mantinea seyn
Doch Sparta soll euch überthronen
Hier herrscht die Königin.

Achaia dann mit hundert Schluchten
Empfehl' ich Gothe deinem Trutz.
Nach Elis ziehn der Franken Heere,
Messene sei der Sachsen Loos,
Normanne reinige die Meere
Und Argolis erschaff' er groß.
Dann wird ein jeder häuslich wohnen,
Nach außen richten Kraft und Blitz;
Doch Sparta soll euch überthronen,
Der Königin verjährter Sitz.
Alleinzeln sieht sie euch genießen
Des Landes dem kein Wohl gebricht;
Ihr sucht getrost zu ihren Füßen
Bestätigung und Recht und Licht.

Faust steigt herab, die Fürsten schließen einen Kreis um ihn, Befehl und Anordnung näher zu vernehmen.

Chor.

Wer die Schönste für sich begehrt,
Tüchtig vor allen Dingen
Seh' er nach Waffen weise sich um;
Schmeichelnd wohl gewann er sich
Was auf Erden das Höchste;
Aber ruhig besitzt er's nicht:
Schleicher listig entschmeicheln sie ihm,
Räuber kühnlich entreißen sie ihm,
Dieses zu hindern sei er bedacht.
Unsern Fürsten lob' ich drum,
Schätz' ihn höher vor andern,
Wie er so tapfer klug sich verband,
Daß die Starken gehorchend stehn
Jedes Winkes gewärtig.

Auf derselben Seite, aber umgekehrt, das Unterste zu Oberst, drüber geschrieben, mit Bleistift:

Der Franke soll nach Elis wandern (vgl. 9470 f.)
Messene sei der Sachsen Loos,
Normanne (der durchstrichen) schaffe mit (allen durchstr.) den andern
Wetteifern, Mantinea gros.
Da soll ein jeder friedlich wohnen
Nach auszen richte Kraft u. Blitz
Doch soll euch all bethro (darunter geschrieben überth = überthronen)
Die Kon (= Königin).

9482 f. Sechstes Chorlied. — 9482—9490. Strophe. — 9491—9499. Gegenstrophe.

Seinen Befehl vollziehn sie treu,
Jeder sich selbst zu eignem Nutz,
Wie dem Herrscher zu lohnendem Dank,
Beiden zu höchlichem Ruhmesgewinn.

Denn wer entreißet sie jetzt
Dem gewalt'gen Besitzer?
Ihm gehört sie, ihm sei sie gegönnt,
Doppelt von uns gegönnt, die er
Sammt ihr zugleich innen mit sicherster Mauer,
Außen mit mächtigstem Heer umgab.

Faust.

Die Gaben, diesen hier verliehen —
An jeglichen ein reiches Land —
Sind groß und herrlich, laß sie ziehen!
Wir halten in der Mitte Stand.

Und sie beschützen um die Wette,
Rings um von Wellen angehüpft,
Nichtinsel dich, mit leichter Hügelkette
Europens letztem Bergast angeknüpft.

Das Land, vor aller Länder Sonnen
Sei ewig jedem Stamm beglückt,
Nun meiner Königin gewonnen,
Das früh an ihr hinaufgeblickt.

Als, mit Eurotas Schilfgeflüster,
Sie leuchtend aus der Schale brach,
Der hohen Mutter, dem Geschwister
Das Licht der Augen überstach.

9500—9505. Epode. — 9512. Nichtinsel für Halbinsel; lat. paeninsula (paene beinahe), der Peloponnes. — 9513. Europas letzter Bergast heißt hier das makedonische Gebirge, (das durch die dalmatischen Berge an die Alpen reicht), von dem aus sich Bergketten und Äste über ganz Griechenland ziehn, bis zur Landenge von Korinth. — 9514. Vor aller Länder Sonnen, so wie man sagt: die Sonne Griechenlands für Griechenland, das Klima Griechenlands, heißt es hier: vor aller Länder Sonnen. — 9515. Bei jedem Stamm ein beglücktes. — 9516—9517. Nun, da es für meine Königin gewonnen, die hier geboren ist (zu der das Land früh hinaufgeblickt). — 9519. Helena, die Tochter Zeus, ist aus einem Ei geboren. Man erinnert sich hier ihrer Erzeugung s. zu 6903. — 9521. Das Licht der Augen überstach: übertraf und blendete. Überstechen heißt durch höhern Werth

Dieß Land, allein zu dir gekehret,
Entbietet seinen höchsten Flor;
Dem Erdkreis, der dir angehöret,
Dein Vaterland, o zieh' es vor!

Und duldet auch auf seiner Berge Rücken
Das Zackenhaupt der Sonne kalten Pfeil,
Läßt nun der Fels sich angegrünt erblicken,
Die Ziege nimmt genäschig kargen Theil.

Die Quelle springt, vereinigt stürzen Bäche,
Und schon sind Schluchten, Hänge, Matten grün.
Auf hundert Hügeln unterbrochner Fläche
Siehst Wollenheerden ausgebreitet ziehn.

Vertheilt, vorsichtig, abgemessen schreitet
Gehörntes Rind hinan zum jähen Rand;
Doch Obdach ist den sämmtlichen bereitet,
Zu hundert Höhlen wölbt sich Felsenwand.

Pan schützt sie dort, und Lebensnymphen wohnen
In buschiger Klüfte feucht erfrischtem Raum;
Und, sehnsuchtsvoll nach höhern Regionen,
Erhebt sich zweighaft Baum gedrängt an Baum.

Altwälder sind's! die Eiche starret mächtig,
Und eigensinnig zackt sich Ast an Ast;
Der Ahorn mild, von süßem Safte trächtig,
Steigt rein empor und spielt mit seiner Last.

überbieten ausstechen. Der Lichtglanz von Helenens Schönheit überbot den der Augen sowol der hohen Mutter Leda als der Dioskuren. — 9522—9525. Dein Vaterland, das sich dir im schönsten Schmuck zeigt, sei dir theurer als der ganze Erdkreis, obwol auch dieser dein ist. — 9526—9529. Wenn auch das Zackenhaupt der höchsten Bergspitzen (Kälte) duldet (leidet), indem die Sonne ihnen nur kalte Strahlen (Pfeile) sendet, so grünt es doch um den Felsen (tiefer im Thal) und die Ziege nascht an dem Grün. — Bemerkenswerth ist angegrünt für mit zartem Grün überzogen = grün angehaucht. — 9538. Pan der arkadische Hirtengott, dessen Gestalt in der Mummenschanz oben Vers 5804 der Kaiser selbst angenommen, schützt die Schaf- und Rinderheerden. — Lebensnymphen: belebende, Leben leihende Nymphen, weibliche Geister des Naturlebens. — 9541. Erhebt sich zweighaft sagt nichts weiter als: erhebt sich mit seinen Zweigen, Zweige habend. Oben begegneten wir schon einem noch seltsamern tüchtighaft 8250. — 9542. Altwälder, d. i. Urwälder. — 9543. eigensinnig zackt sich ein Ast schließt sich, eine Zackenform bildend, d. i. in spitzem Winkel, an den andern; eigensinnig jeder seine

Und mütterlich im stillen Schattenkreise
Quillt laue Milch bereit für Kind und Lamm;
Obst ist nicht weit, der Ebnen reife Speise,
Und Honig trieft vom ausgehöhlten Stamm.

Hier ist das Wohlbehagen erblich,
Die Wange heitert wie der Mund,
Ein jeder ist an seinem Platz unsterblich,
Sie sind zufrieden und gesund.

Und so entwickelt sich am reinen Tage
Zu Vaterkraft das holde Kind.
Wir staunen drob; noch immer bleibt die Frage:
Ob's Götter, ob es Menschen sind?

So war Apoll den Hirten zugestaltet
Daß ihm der schönsten einer glich;
Denn wo Natur im reinen Kreise waltet
Ergreifen alle Welten sich.

Neben ihr sitzend.

So ist es mir, so ist es dir gelungen;

---

besondere Richtung. — 9546 f. mütterlich — quillt Milch für Muttermilch quillt. Das Adjectiv nimmt Form und Stellung des Adverbs an: die mütterliche Milch quillt wird zu mütterlich quillt Milch; der zweighafte Baum erhebt sich 9541: der Baum erhebt sich zweighaft. — 9550—9553. Eckermann schreibt aus Genf 14. September 1830: „Wenn ich in Italien die schönen Menschen und das Gedeihen der frischen Kinder sah, waren mir die Verse zugegen: „Hier ist das Wohlbehagen erblich ꝛc." — heitern, intransitiv, heiter sein, wird gewöhnlich vom Wetter gebraucht: ob's heitert? ob es regnet? hier in Bezug auf den Ausdruck innerer Heiterkeit s. Heyne in Grimm's wtb. 4, 2, 928 f. — 9552. Die Art stirbt nicht aus. — 9556. Wir staunen drob: über die herrliche Entwicklung, das Gedeihn der blühenden Geschlechter (in der Phantasie des Dichters ergänzt sich, was eigentlich nicht gesagt ist); noch immer bleibt die Frage, immer bleibt noch die Frage. — 9558—9559. Die Frage der Verse 9556—9557 erklärt sich, indem in der That Apollon zuweilen als Hirte erschien, Iliade 21, 448, so daß er schönen Hirten, und Hirten ihm ähnlich waren; zugestaltet ist ähnlich gestaltet. — 9560—9561. „Die reine Verehrung der Götter als Ahnherrn, — — die in dem hohen Werthe des Nachruhms selbst wieder auf diese Welt angewiesene Zukunft — machen solch ein unzertrennliches Ganze, daß wir in dem höchsten Augenblicke des Genusses, wie in dem tiefsten der Aufopferung ja des Untergangs eine unverwüstliche Gesundheit gewahr werden." Goethes Winckelmann, Capitel: Heidnisches. Der Geist erhebt sich zu den Göttern, die Götter steigen herab zu Menschen: es ergreifen alle Welten sich.

Vergangenheit sei hinter uns gethan!
O fühle dich vom höchsten Gott entsprungen,
Der ersten Welt gehörst du einzig an.

Nicht feste Burg soll dich umschreiben!
Noch zirkt, in ewiger Jugendkraft
Für uns, zu wonnevollem Bleiben,
Arkadien in Sparta's Nachbarschaft.

Gelockt auf seligem Grund zu wohnen
Du flüchtetest in's heiterste Geschick!
Zur Laube wandeln sich die Thronen,
Arkadisch frei sei unser Glück!

Der Schauplatz verwandelt sich durchaus. An eine Reihe von Felsenhöhlen lehnen sich geschlossene Lauben. Schattiger Hain bis an die rings umgebende Felsensteile hinan. Faust und Helena werden nicht gesehen. Der Chor liegt schlafend vertheilt umher.

Phorkyas.

Wie lange Zeit die Mädchen schlafen weiß ich nicht,
Ob sie sich träumen ließen was ich hell und klar
Vor Augen sah, ist ebenfalls mir unbekannt.

9563. gethan abgethan vgl. zu 4771. — 9563—9565. Vergiß alles Erlebte, fühle dich einzig nur als angehörig jener Urwelt, ersten Welt, in der du als Tochter Zeus geboren bist. — 9567. zirkt für umzirkt, dehnt sich aus: die Grenze Arkadiens, in Spartas Nachbarschaft. — 9572. Der schwache Plural Thronen für Throne erscheint uns jetzt veraltet, indem Adelung noch die Form als die einzig richtige bezeichnet. Die Ausgaben haben wandeln. Eine Hs. bei Loeper: **wandlen** und nach Thronen Punct. — 9573. Arkadien ist der Schauplatz der Idyllendichtung und Arkadisch frei hier für idyllisch, ungezwungen. Vgl. zu 9587.

3. Felsenhöhlen, geschlossene Lauben. Schon die vorige Scene hat in den vierzeiligen Strophen, die Faust spricht, summarisch zusammengefaßt, was nur in einem gewissen Zeitraume nach einander geschehen konnte. Die genannten Heerführer Faufts vertreiben Menelaos, setzen sich in den Besitz der verschiedenen Provinzen des Peloponnes als Lehenträger der Königin, die mit Faust in Lakonien und Arkadien herrscht. Das arkadische Glück, das beide nun genießen, wird anschaulich durch die Schilderung Arkadiens 9506—9561. Hier arkadisch freies Glück mit Helena zu genießen, hofft Faust 9562—9573. — Wie viel Zeit seitdem verflossen ist, wird nicht gesagt. Wir sehen auf einmal eine arkadische Gegend mit Lauben (al. Einer Laube s.

Drum weck' ich sie. Erstaunen soll das junge Volk;
Ihr Bärtigen auch, die ihr da drunten sitzend harrt,
Glaubhafter Wunder Lösung endlich anzuschaun.
Hervor! hervor! Und schüttelt eure Locken rasch;
Schlaf aus den Augen! Blinzt nicht so, und hört mich an!

Chor.

Rede nur, erzähl', erzähle was sich Wunderlich's begeben.
Hören möchten wir am liebsten was wir gar nicht glauben können,
Denn wir haben lange Weile diese Felsen anzusehn.

Phorkyas.

Kaum die Augen ausgerieben, Kinder, langeweilt ihr schon?
So vernehmt: in diesen Höhlen, diesen Grotten, diesen Lauben
Schutz und Schirmung war verliehen, wie idyllischem Liebespaare,
Unserm Herrn und unsrer Frauen.

Chor.

Wie, da drinnen?

Phorkyas.

Abgesondert
Von der Welt, nur mich die Eine riefen sie zu stillem Dienste.
Hochgeehrt stand ich zur Seite, doch, wie es Vertrauten ziemet,

---

die Lesarten) und die Phorkyas tritt auf. Sie weckt die Choretiden die lange geschlafen. Sie werden staunen über das was vorgefallen wenn sie es nicht im Traum gesehn. Ob unter dem jungen Volk die Choretiden oder nicht auch, wie in dem folgenden Verse unter den Bärtigen die Zuschauer gemeint sind, ist nicht ganz klar, obwol es durch diesen Gegensatz wahrscheinlich wird. — 9578. Nicht nur diese Jungen werden staunen, auch die Bärtigen unten im Parterre. — 9587. Sie erzählt nun im Folgenden von dem idyllischen Liebeleben Fausts und Helenens, das endlich — die Zeit, wie lange es bis dahin währte, wird nicht angegeben — die Geburt eines Knaben zur Folge hatte. Derselbe ist aber sogleich zu einem genialartigen Wesen entwickelt, das zum Himmel emporstrebt, s. 9599 ff.

Schaut' ich um nach etwas andrem. Wendete mich hier- und dorthin,
Suchte Wurzeln, Moos und Rinden, kundig aller Wirksamkeiten,
Und so blieben sie allein.

Chor.

Thust du doch als ob da drinnen ganze Weltenräume wären,
Wald und Wiese, Bäche, Seeen; welche Mährchen spinnst du ab!

Phorkyas.

Allerdings, ihr Unerfahrnen! das sind unerforschte Tiefen:
Saal an Sälen, Hof an Höfen, diese spürt' ich sinnend aus.
Doch auf einmal ein Gelächter echo't in den Höhlenräumen;
Schau' ich hin, da springt ein Knabe von der Frauen Schoß zum Manne,
Von dem Vater zu der Mutter; das Gekose, das Getändel,
Thöriger Liebe Neckereien, Schmerzgeschrei und Lustgejauchze
Wechselnd übertäuben mich.
Nackt ein Genius ohne Flügel, faunenartig ohne Thierheit
Springt er auf den festen Boden, doch der Boden gegenwirkend
Schnellt ihn zu der luftigen Höhe, und im zweiten dritten Sprunge
Rührt er an das Hochgewölb.
Aengstlich ruft die Mutter: springe wiederholt und nach Belieben,
Aber hüte dich zu fliegen, freier Flug ist dir versagt.
Und so mahnt der treue Vater: in der Erde liegt die Schnellkraft,
Die dich aufwärts treibt, berühre mit der Zehe nur den Boden,

---

9595. Die Ausgaben haben Seen; der Vers verlangt See-en.

Wie der Erdensohn Antäus bist du alsobald gestärkt.
Und so hüpft er auf die Masse dieses Felsens, von der Kante
Zu dem andern und umher so wie ein Ball geschlagen springt.
Doch auf einmal in der Spalte rauher Schlucht ist er verschwunden,
Und nun scheint er uns verloren. Mutter jammert, Vater tröstet,
Achselzuckend steh' ich ängstlich. Doch nun wieder welch Erscheinen!
Liegen Schätze dort verborgen? Blumenstreifige Gewande
Hat er würdig angethan.
Quasten schwanken von den Armen, Binden flattern um den Busen,
In der Hand die goldne Leier, völlig wie ein kleiner Phöbus,
Tritt er wohlgemuth zur Kante, zu dem Ueberhang; wir staunen.
Und die Eltern vor Entzücken werfen wechselnd sich an's Herz.
Denn wie leuchtet's ihm zu Haupten? Was erglänzt ist schwer zu sagen,
Ist es Goldschmuck, ist es Flamme übermächtiger Geistes-kraft.
Und so regt er sich gebärdend, sich als Knabe schon verkündend
Künftigen Meister alles Schönen, dem die ewigen Melodieen

9611. Antäus (Ἀνταῖος mit langem betonten ä) der Sohn der Erde und des Poseidon, der von der Erde, wenn er sie berührte, Kraft empfing und nur in der Luft von Herakles überwältigt werden konnte, s. zu 7077. — 9620. Phöbus: Apollon. — 9622. werfen wechselnd sich an's Herz, werfen sich Eines dem Andern abwechselnd ans Herz. — 9623. Die Ausgaben haben hier zu Haupten. Vgl. 5109, wo die auch sonst bei Goethe vorkommende Form (auf den) Häupten vorkommt. Die Anreole s. nach 9902. — 9625. Er regt sich schon als Knabe, sich so gebärdend, daß er den künftigen Meister verkündet. Ptolemäus Chennus erzählt von dem geflügelten Kinde des Achill und der Helena: Euphorion. „Der Euphorion," sagt Goethe zu Eckermann 20. December 1829, „ist kein menschliches, sondern nur ein allegorisches Wesen. Es ist in ihm die Poesie personificirt, die an keine Zeit, an keinen Ort und an keine Person ge-

Durch die Glieder sich bewegen; und so werdet ihr ihn hören,
Und so werdet ihr ihn sehn zu einzigster Bewunderung.

Chor.

Nennst du ein Wunder dieß,
Creta's Erzeugte?
Dichtend belehrendem Wort
Hast du gelauscht wohl nimmer?
Niemals noch gehört Joniens,
Nie vernommen auch Hellas
Urväterlicher Sagen
Göttlich-heldenhaften Reichthum?

Alles was je geschieht
Heutiges Tages,
Trauriger Nachklang ist's
Herrlicher Ahnherrntage;
Nicht vergleicht sich dein Erzählen
Dem, was liebliche Lüge,
Glaubhaftiger als Wahrheit,
Von dem Sohne sang der Maja.

Diesen zierlich und kräftig doch
Kaum geborenen Säugling
Faltet in reinster Windeln Flaum,

---

bunden ist." Er sei dasselbe, was der Knabe Lenker s. zu 5521. — 9628. Hier schließt sich ohngefähr das Bruchstück an, das am Schluß des 3. Actes in der Anmerkung mitgetheilt ist. — 9629 f. Siebentes Chorlied s. die Lesarten. Die Strophen des Chorgesangs sind in der Ausgabe von 1827. 1832, abgetheilt wie hier; je zwei gleiche Strophenpaare. — 9630. Nach 8864 gilt die Phorkyas als Creterin. — 9633 ist zu lesen: í-ónjens ⏑—⏑. — 9636. Reichthum an Sagen von Göttern und Helden? — 9640. Vgl. was Goethe sagt von der reinen Verehrung der Götter als Ahnherrn in Winckelmann oben zu 9560—9561. — 9642—9644. Liebliche Lüge sang von dem Sohne der Maja, Hermes, dem gewandten, glaubhaftiger als Wahrheit. Die liebliche Lüge von Hermes ist gesungen in der zweiten homerischen Hymne (auf Hermes). Dort heißt es unter anderm Vers 17 f.:

> Morgens geboren ans Licht schlug mittags schon er die Zitter,
> Stahl an dem Abend die Rinder des Fernhintreffers Apollon 2c.

Die weiter unten erzählten einzelnen Schelmstreiche Merkurs sind dem 7. Göttergespräch Lukians: Apollon und Hephästos entnommen.

Strenget in köstlicher Wickeln Schmuck
Klatschender Wärterinnen Schaar
Unvernünftigen Wähnens.
Kräftig und zierlich aber zieht
Schon der Schalk die geschmeidigen
Doch elastischen Glieder
Listig heraus, die purpurne
Aengstlich drückende Schale
Lassend ruhig an seiner Statt,
Gleich dem fertigen Schmetterling,
Der aus starrem Puppenzwang
Flügel entfaltend behendig schlüpft,
Sonnedurchstrahlten Aether kühn
Und muthwillig durchflatternd.

So auch er, der behendeste,
Daß er Dieben und Schälken,
Vortheil suchenden allen auch
Ewig günstiger Dämon sei,
Dieß bethätigt er alsobald
Durch gewandteste Künste.
Schnell des Meeres Beherrscher stiehlt
Er den Trident, ja dem Ares selbst
Schlau das Schwert aus der Scheide,
Bogen und Pfeil dem Phöbus auch,
Wie dem Hephästos die Zange;
Selber Zeus, des Vaters, Blitz
Nähm' er, schreckt ihn das Feuer nicht;
Doch dem Eros siegt er ob
In beinstellendem Ringerspiel.
Raubt auch Cyprien, wie sie ihm kos't,
Noch vom Busen den Gürtel.

Ein reizendes, reinmelodisches Saitenspiel erklingt aus der Höhle. Alle merken auf und scheinen bald innig gerührt. Von hier an bis zur bemerkten Pause [nach 9766] durchaus mit vollstimmiger Musik.

9648. Strenget mit (Strängen) Wickelbändern einschnürt; das lateinische stringo. — 9656. Die Wärterinnen sind thöricht, indem sie wähnen so den Kleinen binden zu können. — 9668—9672. Dem Poseidon stahl Hermes den Dreizack (Trident, lateinisch tridens), dem Ares das Schwert, dem Phöbus Apollon Bogen und Pfeil, dem Hephäst die Zange, Cyprien — Aphroditen — die ihn geküßt, den Gürtel; dem Eros unterschlug er das Bein, daß dieser zu Boden fiel,

Phorkyas.

Höret allerliebste Klänge,
Macht euch schnell von Fabeln frei;
Eurer Götter alt Gemenge
Laßt es hin, es ist vorbei.

Niemand will euch mehr verstehen,
Fordern wir doch höhern Zoll:
Denn es muß von Herzen gehen,
Was auf Herzen wirken soll.

Sie zieht sich nach dem Felsen zurück.

Chor.

Bist du fürchterliches Wesen
Diesem Schmeichelton geneigt,
Fühlen wir, als frisch genesen,
Uns zur Thränenlust erweicht.

Laß der Sonne Glanz verschwinden,
Wenn es in der Seele tagt,
Wir im eignen Herzen finden
Was die ganze Welt versagt.

Helena. Faust. Euphorion
in dem oben beschriebenen Costüme.

Euphorion.

Hört ihr Kindeslieder singen,
Gleich ist's euer eigner Scherz;
Seht ihr mich im Tacte springen,
Hüpft euch elterlich das Herz.

Helena.

Liebe, menschlich zu beglücken,
Nähert sie ein edles Zwei;
Doch zu göttlichem Entzücken
Bildet sie ein köstlich Drei.

Faust.

Alles ist sodann gefunden:
Ich bin dein und du bist mein;

---

so bei Lukian a. a. O. — 9679—9682. Mephistopheles blickt durch unter der Maske der Phorkyas: er mag nichts wissen von griechischen Göttern. — 9684—9686. Daß die Phorkyas in dem Gemütsleben der Romantik hier, gegenüber dem antiken Götterglauben, ein Höheres anerkennt, ist nicht mephistophelisch und wird auch vom Chor 9687 f. mit Staunen vernommen vgl. 544. — 9691—9694. Der Chor ist von der

Und so stehen wir verbunden,
Dürft' es doch nicht anders sein!

Chor.

Wohlgefallen vieler Jahre
In des Knaben mildem Schein
Sammelt sich auf diesem Paare.
O! wie rührt mich der Verein.

Euphorion.

Nun laßt mich hüpfen,
Nun laßt mich springen!
Zu allen Lüften
Hinauf zu dringen
Ist mir Begierde,
Sie faßt mich schon.

Faust.

Nur mäßig! mäßig!
Nicht in's Verwegne,
Daß Sturz und Unfall
Dir nicht begegne,
Zu Grund' uns richte
Der theure Sohn.

Euphorion.

Ich will nicht länger
Am Boden stocken;
Laßt meine Hände,
Laßt meine Locken,
Laßt meine Kleider,
Sie sind ja mein.

Helena.

O denk'! o denke
Wem du gehöreſt!
Wie es uns kränke,

Gefühlswelt einer neuen Zeit vollkommen hingerissen. — 9706. So soll es sein, es dürfte ja doch nicht anders sein. — 9707. Das Wohlgefallen vieler Jahre Sammelt sich auf diesem Paare In des Knaben mildem Schein: im Widerschein ihres Glückes, den sie in dem Knaben sehn. — 9724. stocken, wie ein Stock starr werden. Vgl. zu 8233. — 9725—9727. Da man ihn an Händen, Locken, Kleidern liebkosend halten will. — 9728. Es sind die mir gebührenden, von meinem Wesen untrennbaren Attribute.

Wie du zerstöreſt
Das ſchön errungene
Mein, Dein und Sein.

Chor.

Bald löſ't, ich fürchte,
Sich der Verein!

Helena und Fauſt.

Bändige! bändige,
Eltern zu Liebe,
Ueberlebendige
Heftige Triebe!
Ländlich im Stillen
Ziere den Plan.

Euphorion.

Nur euch zu Willen
Halt' ich mich an.

Durch den Chor ſich ſchlingend und ihn zum Tanze fortziehend

Leichter umſchweb' ich hie
Muntres Geſchlecht.
Iſt nun die Melodie,
Iſt die Bewegung recht?

Helena.

Ja, das iſt wohlgethan,
Führe die Schönen an
Künſtlichem Reihn.

Fauſt.

Wäre das doch vorbei!
Mich kann die Gaukelei
Gar nicht erfreun.

Euphorion und Chor

tanzend und ſingend bewegen ſich in verſchlungenen Reihen.

Wenn du der Arme Paar
Lieblich bewegeſt,
Im Glanz dein lockig Haar
Schüttelnd erregeſt;

9741 f. Wie es auf dem Lande üblich iſt bei ſtillen Freuden, laß dir genügen den Tanzplatz zu zieren. Über Plan in dieſem Sinne ſ. zu 824. — 9751. Künſtlichem: zu künſtlichem.

Wenn dir der Fuß so leicht
Ueber die Erde schleicht,
Dort und da wieder hin
Glieder um Glied sich ziehn:
Hast du dein Ziel erreicht,
Liebliches Kind!
All' unsre Herzen sind
All' dir geneigt. Pause.

Euphorion.

Ihr seid so viele
Leichtfüßige Rehe,
Zu neuem Spiele
Frisch aus der Nähe!
Ich bin der Jäger,
Ihr seid das Wild.

Chor.

Willst du uns fangen,
Sei nicht behende;
Denn wir verlangen
Doch nur am Ende
Dich zu umarmen,
Du schönes Bild!

Euphorion.

Nun durch die Haine!
Zu Stock und Steine!
Das leicht Errungene
Das widert mir,
Nur das Erzwungene
Ergötzt mich schier.

9770—9772. Lauft: Frisch aus der Nähe, daß ich euch fange. — 9774. Beeile dich nicht zu sehr. — 9780. Zu einer Gegend, wo es über Stock und Steine geht. — 9782. Das widert mir klingt ungewohnt, wegen des Dativs mir, da wir die Zusammensetzung anwidern mit dem Accusativ gewohnt sind, vgl. Grimm's gramm. 4, 698: die Sache widert mir, widerte ihm. Auch Buch Hiob 6, 7: was meiner seele widerte anzurühren, schon citirt Weigand 3, 1874. Vgl. hingegen oben 6949, wo widern mit dem Accusativ gebraucht ist. — 9784. schier beinahe; mich ergötzt beinahe nichts als das Erzwungene.

Helena und **Faust.**

Welch ein Muthwill, welch ein Rasen!
Keine Mäßigung ist zu hoffen;
Klingt es doch wie Hörnerblasen
Ueber Thal und Wälder dröhnend.
Welch ein Unfug! Welch Geschrei!

Chor einzeln schnell eintretend.

Uns ist er vorbeigelaufen;
Mit Verachtung uns verhöhnend,
Schleppt' er von dem ganzen Haufen
Nun die wildeste herbei.

Euphorion
ein junges Mädchen hereintragend.

Schlepp' ich her die derbe Kleine
Zu erzwungenem Genusse;
Mir zur Wonne, mir zur Lust
Drück' ich widerspenstige Brust,
Küss' ich widerwärtigen Mund,
Thue Kraft und Willen kund.

Mädchen.

Laß mich los! In dieser Hülle
Ist auch Geistes Muth und Kraft;
Deinem gleich ist unser Wille
Nicht so leicht hinweggerafft.
Glaubst du wohl mich im Gedränge?
Deinem Arm vertraust du viel!
Halte fest, und ich versenge
Dich den Thoren mir zum Spiel.

Sie flammt auf und lodert in die Höhe.

Folge mir in leichte Lüfte,
Folge mir in starre Grüfte,
Hasche das verschwundne Ziel.

9787—9789. Das Geschrei Euphorions und der Mädchen. Vielleicht läßt sich mittendrein schon kriegerisches Hörnerblasen vernehmen, dem sich dann 9884 der Kanonendonner der Neugriechen gesellt. — 9798. widerwärtig bedeutet hier wiedersetzlich, so wie auch mhd. widerwertic für widerstrebend, widersetzlich von Winden, Unterthanen u. dgl. gebraucht wird. In dem Sinne auch bei Luther Richter 9, 31. — 9800. In dieser Hülle: in mir. — 9808—9809.

Euphorion die letzten Flammen abschüttelnd.

Felsengedränge hier
Zwischen dem Waldgebüsch,
Was soll die Enge mir,
Bin ich doch jung und frisch.
Winde sie sausen ja,
Wellen sie brausen da;
Hör' ich doch beides fern,
Nah wär' ich gern.

Er springt immer höher Fels auf.

Helena, Faust und Chor.

Wolltest du den Gemsen gleichen?
Vor dem Falle muß uns graun.

Euphorion.

Immer höher muß ich steigen,
Immer weiter muß ich schaun.
Weiß ich nun wo ich bin!
Mitten der Insel drinn,
Mitten in Pelops Land,
Erde- wie seeverwandt.

Chor.

Magst nicht in Berg und Wald
Friedlich verweilen,
Suchen wir alsobald
Reben in Zeilen,
Reben am Hügelrand;
Feigen und Apfelgold.
Ach in dem holden Land
Bleibe du hold!

Wie sie spricht, erhebt sie sich auch entsprechend hinauf und senkt sich hinab. — 9811—9817. Es wird ihm eng in dem gebirgigen Binnenland und ihn ergreift, wie den Dichter so oft (699. 1072—1099), die Sehnsucht, ans Meer und übers Meer zu fliegen. — 9823—9826. Von der Höhe übersieht er den Peloponnes und weiß nun, daß er sich in der Mitte der Halbinsel befindet. — 9830—9832. Der Chor sucht Euphorion durch Hinweis auf die herrlichen Gaben der Natur, die in Reihen stehenden Weinreben (Reben in Zeilen), Feigen und Pomeranzen, zum Bleiben im schönen Lande zu überreden. Apfelgold, Gold der Äpfel für die goldfarben Äpfel selbst, scheint das neulateinische pomum aurantium zu übersetzen, bekanntlich eine

Euphorion.

Träumt ihr den Friedenstag?
Träume wer träumen mag.
Krieg ist das Losungswort!
Sieg! und so klingt es fort.

Chor.

Wer im Frieden
Wünschet sich Krieg zurück,
Der ist geschieden
Vom Hoffnungsglück.

Euphorion.

Welche dieß Land gebar
Aus Gefahr in Gefahr,
Frei, unbegränzten Muths,
Verschwendrisch eignen Bluts,
Durch nicht zu dämpfenden
Heiligen Sinn,
Allen den Kämpfenden
Bring' es Gewinn!

Chor.

Seht hinauf wie hoch gestiegen!
Und erscheint uns doch nicht klein.
Wie im Harnisch, wie zum Siegen,
Wie von Erz und Stahl der Schein.

Euphorion.

Keine Wälle, keine Mauern,
Jeder nur sich selbst bewußt;
Feste Burg um auszudauern

---

umdeutende Form aus Sanskrit nâranga. — 9835. Der Dichter setzte hier in Euphorion dem für Griechenlands Befreiung dahin zu Hilfe geeilten, dort in Missolungi den 19. April 1824 verstorbenen Lord Byron ein Denkmal. „Ich konnte als Repräsentanten der neusten poetischen Zeit niemand gebrauchen als ihn, der ohne Frage als das größte Talent des Jahrhunderts anzusehn ist. Und dann, Byron ist nicht antik und ist nicht romantisch, sondern er ist wie der gegenwärtige Tag selbst. Einen solchen mußte ich haben. Auch paßte er übrigens ganz wegen seines unbefriedigten Naturells und seiner kriegerischen Tendenz, woran er in M. zu Grunde ging." Zu Eckermann 5. Juli 1827. — 9843 f. Er spricht die sich befreienden Griechen an: Ihr, Welche dieß Land gebar. Zu ergänzen ist: Erhebt euch aus der Bedrückung. — 9846—9850. Ihr, die ihr verschwenderisch sein sollt mit euerm Blut, Verschwender eignen Bluts, allen euch bring es Gewinn, daß ich zu Hilfe komme. — 9855. Die Ausg. haben: Welle. —

Ist des Mannes eh'rne Brust.
Wollt ihr unerobert wohnen,
Leicht bewaffnet rasch in's Feld;
Frauen werden Amazonen
Und ein jedes Kind ein Held.

Chor.

Heilige Poesie
Himmelan steige sie!
Glänze, der schönste Stern,
Fern und so weiter fern,
Und sie erreicht uns doch
Immer, man hört sie noch,
Vernimmt sie gern.

Euphorion.

Nein, nicht ein Kind bin ich erschienen,
In Waffen kommt der Jüngling an!
Gesellt zu Starken, Freien, Kühnen,
Hat er im Geiste schon gethan.
Nun fort!
Nun dort
Eröffnet sich zum Ruhm die Bahn.

Helena und Faust.

Kaum in's Leben eingerufen,
Heitrem Tag gegeben kaum,
Sehnest du von Schwindelstufen
Dich zu schmerzenvollem Raum.
Sind denn wir
Gar nichts dir?
Ist der holde Bund ein Traum?

Euphorion.

Und hört ihr donnern auf dem Meere?
Dort wiederdonnern Thal um Thal,
In Staub und Wellen, Heer dem Heere,

9866—9869. Fern u. s. w. s. wie fern und ferner. Die Poesie steigt wie Euphorion himmelan, fern und ferner wie ein Stern und wir vernehmen sie doch und gerne. — 9873. gethan: gehandelt. Häufig im Faust s. d. Register. — 9875. Nur dort 1833. — 9879—9880. Schwindelstufen: die felsigen Höhen, zu denen er sich erhoben, s. 9819 ff. zu schmerzenvollem Raum: dahin, wo Schmerzen dir und uns bevorstehn. — 9884. Er hört den Kanonendonner der kämpfenden Griechen. — 9886. Zu ergänzen ist: die Heere begegnen sich

In Drang um Drang zu Schmerz und Qual.
Und der Tod
Ist Gebot,
Das versteht sich nun einmal.

Helena, Faust und Chor.

Welch Entsetzen! welches Grauen!
Ist der Tod denn dir Gebot?

Euphorion.

Sollt' ich aus der Ferne schauen?
Nein! ich theile Sorg und Noth.

Die Vorigen.

Uebermuth und Gefahr!
Tödtliches Loos.

Euphorion.

Doch! — und ein Flügelpaar
Faltet sich los!
Dorthin! Ich muß! ich muß!
Gönn't mir den Flug!

Er wirft sich in die Lüfte, die Gewande tragen ihn einen Augenblick, sein Haupt strahlt, ein Lichtschweif zieht nach.

Chor.

Ikarus! Ikarus!
Jammer genug.

Ein schöner Jüngling stürzt zu der Eltern Füßen, man glaubt in dem Todten eine bekannte Gestalt zu erblicken; doch das Körperliche verschwindet sogleich, die Aureole steigt wie ein Komet zum Himmel auf, Kleid, Mantel und Lyra bleiben liegen.

Helena und Faust.

Der Freude folgt sogleich
Grimmige Pein.

In Staub und Wellen. — 9895—9896. Wo bei solcher Gefahr solcher Übermuth vorhanden ist, da ist der Tod das Loos. — 9897. Doch! d. i. trotz aller Warnungen vor der Todesgefahr. Die folgenden Worte klingen wie eine das Geschehene erzählende Bemerkung eines Andern. — 9901. Beim Anblick des aus der Höhe stürzenden Euphorion erinnert sich der Chor des ähnlichen Geschicks des Ikaros, der der Sonne zu nahe gekommen und, da ihm das Wachs, mit dem die Federn seiner Flügel befestigt waren, wie Ovid erzählt (Metamorphos. 8, 189 ff.), schmolz, ins Meer stürzte. — 9903. Scenarium. Aureole der Heiligenschein. Vgl. 9623 f. Der Dichter sagt selbst davon gelegentlich zwischen 8. und 15. September 1827: er komme „ringförmig auf alten pompejanischen Gemälden um die göttlichen

Euphorions Stimme aus der Tiefe.

Laß mich im düstern Reich,
Mutter mich nicht allein!

Pause.

Chor Trauergesang.

Nicht allein! — wo du auch weilest,
Denn wir glauben dich zu kennen;

Häupter vor". — „Hierdurch wird auf alle Fälle eine höhere geistige Kraft, aus dem Haupt gleichsam emanirend und sichtbar werdend, angedeutet, wie denn auch geniale und hoffnungsvolle Kinder durch solche Flammen merkwürdig geworden." — Euphorion stürzt zu der Eltern Füßen, man glaubt — das Publicum, bei dem inniger Antheil an dem Geschick Byrons vorauszusetzen ist — Byron zu erkennen. — 9907. Zu dem schönen Trauergesang zur Verherrlichung Lord Byrons sagt der Dichter zu Eckermann (1[3], 251 den 5. Juli 1827): „Haben Sie bemerkt, der Chor fällt bei dem Trauergesang ganz aus der Rolle. Er ist früher und durchgehends antik gehalten oder verläugnet doch nie seine Mädchennatur, hier aber wird er mit einem mal ernst und hoch reflectirend und spricht Dinge aus, woran er nie gedacht hat und auch nie hat denken können." Eckermann erinnert an Rubens' Landschaft mit doppeltem Schatten u. dgl. und daß das Lied eben gesungen werden müßte. — Die Berechtigung zu solch dichterischer Freiheit läßt sich aber so aussprechen. Es bietet sich dem Dichter die Gelegenheit, eine größere Wirkung zu erreichen, indem er das Ideale seines Gegenstandes an naheliegende menschlich ergreifende Analogien aus der Wirklichkeit und Gegenwart knüpft. Eine solche Anknüpfung liegt aber außer dem Bereich seines idealen Stoffes, der mit der Gegenwart und mit der Wirklichkeit nichts zu thun hat. Der Dichter muß denn auch darauf verzichten eine Verbindung herzustellen zwischen dem idealen und dem realen Kreise. Er versagt es sich jedoch nicht, seiner Stimmung nachgebend, jenen ergreifenden Analogien aus der Wirklichkeit ein Lied zu singen und es seiner antikischen Dichtung einzuschalten mit all seiner modernen Realität. Das erste Kind aus der Ehe der Romantik mit der Antike ist von einer Leidenschaftlichkeit, die etwas Tragisches hat, sie führt zu einem Ende gleich dem des Ikaros. Der Dichter mag dabei ursprünglich an die Extravaganzen gedacht haben, gegen die er sich in „Deutscher Parnaß" richtet. Wenn er sich hier nun durch Lord Byrons Geschick, mit Überraschung, an die Analogie seiner Träume von Euphorion gemahnt sieht und, recht nüchtern, dort, wo der Gedanke an Byron auftaucht, eine Betrachtung angestellt hätte über die Ähnlichkeit dieses Falles, so wäre das ganz abgeschmackt, unkünstlerisch und trivial erschienen, der Verstand konnte aber dabei vollkommen befriedigt sein. — „Mich soll nur wundern," sagte Goethe lachend, „was die deutschen Kritiker dazu sagen werden. Ob sie werden Freiheit und Kühnheit genug haben, darüber hinweg zu kommen. Den Franzosen wird der Verstand im Wege sein." — „Wenn durch die Phantasie nicht Dinge entstünden, die für den Verstand ewig problematisch bleiben, so wäre überhaupt zu der Phantasie nicht viel. Dieß ist es, wodurch sich die Poesie von der Prosa unter-

Ach! wenn du dem Tag enteilest
Wird kein Herz von dir sich trennen.
Wüßten wir doch kaum zu klagen,
Neidend singen wir dein Loos:
Dir in klar' und trüben Tagen
Lied und Muth war schön und groß.

Ach! zum Erdenglück geboren,
Hoher Ahnen, großer Kraft,
Leider! früh dir selbst verloren,
Jugendblüthe weggerafft.
Scharfer Blick die Welt zu schauen,
Mitsinn jedem Herzensdrang,
Liebesgluth der besten Frauen
Und ein eigenster Gesang.

Doch du rannteſt unaufhaltsam
Frei in's willenlose Netz,
So entzweiteſt du gewaltsam
Dich mit Sitte, mit Gesetz;
Doch zuletzt das höchste Sinnen
Gab dem reinen Muth Gewicht,
Wollteſt Herrliches gewinnen,
Aber es gelang dir nicht.

Wem gelingt es? — Trübe Frage,
Der das Schicksal sich vermummt,

---

scheidet." — Bei dem „phantasmagorischen" Charakter des ganzen Zwischenspiels konnte sich der Dichter die schöne, gleichsam unwillkürliche Abirrung wol gestatten: Lord Byrons, dessen Tod ihn erschütterte, hier, wo er durch den Gang der Handlung auf ihn hingeleitet wurde, mit voller Seele zu gedenken. — 9913. klar' und trüben s. zu S. 19 u. 20 zu Vorspiel 235 u. 238. — 9916. Im Besitze Hoher Ahnen, großer Kraft. — 9917—9918. Leider durch eine leidenschaftliche Natur, der es an jeder vorbildlichen Stütze fehlte, um den heitern Genuß ungetrübter Jugend gebracht: warst du dir selbst verloren, ward dir deine Jugendblüthe früh abgestreift. — 9919. Doch ward dir Scharfer Blick ꝛc. — 9924. Das Netz ist nicht schuld, du rannteſt frei ins willenlose Netz, verstrickteſt dich in Verwicklungen aller Art. — 9930. Byron starb 19. April 1824 ohne den Erfolg der Sache, für die er Alles einsetzte, zu erleben. — 9931. Tief und ergreifend, aus dem Innern des Dichters heraus tönen die Worte: Wem gelingt es? — 9932. Vor der das Schicksal sich vermummt: es verhüllt sich in Geheimnis, Wenn d. h. indem (die Anwendung des wenn für indem bemerkten wir bereits zu 1347) das Volk (9934) verstummt blutend. Der Dichter denkt des blutigen Tages, den Byron nicht mehr erlebte, als Missolungi fiel.

Wenn am unglückseligsten Tage
Blutend alles Volk verstummt.
Doch erfrischet neue Lieder,
Steht nicht länger tief gebeugt;
Denn der Boden zeugt sie wieder,
Wie von je er sie gezeugt.

Völlige Pause. Die Musik hört auf.

Helena zu Faust.

Ein altes Wort bewährt sich leider auch an mir:
Daß Glück und Schönheit dauerhaft sich nicht vereint.
Zerrissen ist des Lebens wie der Liebe Band;
Bejammernd beide, sag' ich schmerzlich Lebewohl!
Und werfe mich noch einmal in die Arme dir.
Persephoneia nimm den Knaben auf und mich.

Sie umarmt Faust, das Körperliche verschwindet, Kleid und Schleier bleiben ihm in den Armen.

Phorkyas zu Faust.

Halte fest was dir von allem übrig blieb.
Das Kleid laß es nicht los. Da zupfen schon
Dämonen an den Zipfeln, möchten gern

9935. Doch erfrischet neue Lieder, d. i. erneuet frische Lieder. — 9939. Vgl. Euripides Kyklops Vers 696:

Αἴ Αἴ παλαιὸς χρησμὸς ἐκπεφαίνεται
Weh, weh ein alt Orakel nun erfüllt sich mir! —

Vgl. auch Euripides Ion 799. Bezeichnend ist, daß Helena wieder in das antike Versmaß zurückfällt, was freilich auch darin seinen Grund haben kann, daß das Folgende früher gedichtet ist als das Vorhergehende. — 9940. Vgl. zu 8532—8534. 8755. — 9946 f. Vgl. zahme Xenien Gedichte 2, 389:

Ihr guten Kinder,
Ihr armen Sünder
Zupft mir am Mantel.
Laßt nur den Handel;
Ich werde wallen
Und laß ihn fallen,
Wer ihn erwischet
Der ist erfrischet.

Auch hier finden wir die Vorstellung, daß das Kleid etwas Unwesentliches sei, an dem aber die meisten Menschen als am Wesen hangen bleiben; das man ablegen kann, sowie es andere wieder aufnehmen und sich damit schmücken, erfrischen, neue Form gewinnen. Das Kleid der Antike ist nicht deren Wesen, dennoch vermag es uns übers Gemeine zu erheben. — Daß Phorkyas-Mephisto die bedeutsamen Worte bis 9953 spricht, ist eine Freiheit, die sich der Dichter in dem Zwischen-

Zur Unterwelt es reißen. Halte fest!
Die Göttin ist's nicht mehr die du verlorst,
Doch göttlich ist's. Bediene dich der hohen
Unschätzbar'n Gunst und hebe dich empor,
Es trägt dich über alles Gemeine rasch
Am Aether hin, so lange du dauern kannst.
Wir sehn uns wieder, weit gar weit von hier.

Helenens Gewande lösen sich in Wolken auf, umgeben Faust, heben ihn in die Höhe und ziehen mit ihm vorüber.

Phorkyas

nimmt Euphorions Kleid, Mantel und Lyra von der Erde, tritt in's Proscenium, hebt die Exuvien in die Höhe und spricht:

Noch immer glücklich aufgefunden!
Die Flamme freilich ist verschwunden,
Doch ist mir um die Welt nicht leid.
Hier bleibt genug Poeten einzuweihen,
Zu stiften Gild- und Handwerksneid;
Und kann ich die Talente nicht verleihen,
Verborg' ich wenigstens das Kleid.

Sie setzt sich im Proscenium an eine Säule nieder.

Panthalis.

Nun eilig Mädchen! Sind wir doch den Zauber los,
Der altthessalischen Vettel wüsten Geisteszwang;

---

spiel nimmt, wie die, wenn die gefangenen Trojanerinnen einen Trauergesang um Lord Byron anstimmen. — 9954. Hier spricht wieder Phorkyas-Mephistopheles. — Exuvien (lat. exuviae von exuere ablegen, ausziehen von Kleidern, Waffen u. dgl.). Blitz und Scepter nennt Sueton Jupiters Exuvien. So sind hier Mantel und Leier Euphorions Exuvien. — 9955—9961. So wie hier die Phorkyas in Reimen spricht, tritt auch der Geist Mephistopheles' wieder hervor. Die Flamme, der dichterische Geist, ist freilich nicht bei den Exuvien, aber Mephistopheles beklagt deshalb die Welt nicht (Vielleicht ist übrigens um die Welt nicht für gar nicht, nicht im geringsten zu nehmen, vgl. auf der Welt nichts für ganz und gar nichts Schmeller-Frommann 2, 910), da er ja natürlich keinen Werth auf die Flamme legt. Viel wichtiger sind ihm die äußern Abzeichen. Wenn er auch Talente nicht verleihen kann (er ist ja nicht schöpferisch), die Abzeichen kann er verleihen, um damit Neid zu erregen. Düntzer citirt hier S. 692 eine Stelle aus Jean Pauls Nachschule zur ästhetischen Vorschule § 17: „In den Eliasmantel, den Schiller bei seiner Himmelfahrt fallen ließ, haben sich Trauerspiel- und Luftspieldichter als redliche Finder getheilt —." 9962—9969. Panthalis ruft den Mädchen zu, eilig der Königin in

So des Geklimpers vielverworrner Töne Rausch,
Das Ohr verwirrend, schlimmer noch den innern Sinn.
Hinab zum Hades! Eilte doch die Königin
Mit ernstem Gang hinunter. Ihrer Sohle sei
Unmittelbar getreuer Mägde Schritt gefügt.
Wir finden sie am Throne der Unerforschlichen.

Chor.

Königinnen freilich überall sind sie gern;
Auch im Hades stehen sie oben an,
Stolz zu ihres Gleichen gesellt,
Mit Persephonen innigst vertraut;
Aber wir im Hintergrunde
Tiefer Asphodeloswiesen,
Langgestreckten Pappeln,
Unfruchtbaren Weiden zugesellt,
Welchen Zeitvertreib haben wir?
Fledermausgleich zu pipsen,
Geflüster, unerfreulich, gespenstig.

---

den Hades zu folgen, da sie nun den Geisteszwang der thessalischen Vettel, durch die Rückkehr Helenens in die Unterwelt, los sind. Unter der thessalischen Vettel könnte allerdings die Phorkyas gemeint sein, indem man sie damit als Hexe, gleich den thessalischen bezeichnete, doch liegt hier näher, was Zarncke im Centralblatt 4. October 1879 hervorhob, an die Manto zu denken, s. 7450. Sie war aus Thessalien. Mit ihrer Hilfe gelang es Faust, Helenen und den Chor heraufzubeschwören. Hier knüpft das phantasmagorische Zwischenspiel an die Handlung an. — Goethe nannte die geistige Individualität des Menschen Entelechie (nach Aristoteles, der so die Wirkungskraft oder Tendenz einer Individualität bezeichnet). Den 1. September 1829 sagt er zu Eckermann (2, 101): „— wir sind nicht auf gleiche Weise unsterblich und um sich künftig als große Entelechie zu manifestiren, muß man auch eine sein.“ — 9964—9965. Die poetische, gereimte, bezaubernde Sprache der Romantik verwirrte ihnen das Ohr wie den Sinn. — 9969. Der Unerforschlichen Persephone s. 9973. — 9974—9978. Die Umgebung Persephonens ist traurig. Ein Hain mit Weiden, Silberpappeln, unfruchtbaren Bäumen und die oftgenannte Asphodeloswiese (ἀσφοδελὸς λειμών Odyssee 11, 539), bedeckt von dem wuchernden (Asphodelos-)Unkraute, dem man in Griechenland und Italien überall, wo die Cultur nicht thätig ist, begegnet, mit großen Stengeln und Blättern und vielen blaßfarbigen Blüthen, die keine nährende Frucht tragen. S. Preller gr. Mythol. 1, 661. — 9979. Fledermäusen gleich werden die Seelen der abgeschiedenen Freier geschildert, Odyssee 24, 6 ff. Voß übersetzt τρίζουσαι daselbst mit: schwirrend, indem Iliade 2, 314 mit demselben Wort das Piepsen

Chorführerin.

Wer keinen Namen sich erwarb, doch Edles will,
Gehört den Elementen an, so fahret hin!
Mit meiner Königin zu sein verlangt mich heiß;
Nicht nur Verdienst, auch Treue wahrt uns die Person.
Ab.

Alle.

Zurückgegeben sind wir dem Tageslicht;
Zwar Personen nicht mehr,
Das fühlen, das wissen wir,
Aber zum Hades kehren wir nimmer.
Ewig lebendige Natur
Macht auf uns Geister,
Wir auf sie vollgültigen Anspruch.

Ein Theil des Chores.

Wir in dieser tausend Aeste Flüsterzittern, Säuselschweben,

---

junger Vögel bezeichnet wird. — 9981—9984. Nur diejenigen, die unsterblichen Ruhm erworben, leben im Elysium persönlich fort. Herrlich ausgesprochen ist diese Vorstellung in Goethes Euphrosyne 121 ff. Zu diesen an antike Anschauungen sich anschließenden Vorstellungen gehört auch eine Äußerung Goethes gegen Knebel vom 3. December 1781: es sei ein Artikel seines Glaubens, „daß wir durch Standhaftigkeit und Treue (vgl. oben 9984: „auch Treue wahrt uns die Person" — auch Treue bewahrt uns die persönliche Fortdauer) in dem gegenwärtigen Zustande ganz allein der höhern Stufe eines folgenden werth und sie zu betreten fähig werden" Riemer Mitteilungen 1, 139. und eine Briefstelle W. von Humboldts an Karoline von Wolzogen vom 8. Mai 1830: „Es gibt eine geistige Individualität, zu der aber nicht jeder gelangt, und diese als eigenthümliche Geistesgestaltung ist ewig und unvergänglich. Was sich nicht so zu gestalten vermag, das mag wohl in das allgemeine Naturleben zurückkehren." Humboldt kannte damals den 1827 gedruckten dritten Akt schon. — Goethe äußert dazu noch zu Eckermann seine Zufriedenheit mit diesem Gedanken, daß die Choretiden nicht mehr in den Hades zurückkehren, sondern sich in die Elemente auflösen. Es ist auch dieß ein Aus der Rolle fallen des Chors wie 9907 f. Der Dichter freut sich aber darüber, hat er damit doch für eine ihm theure Anschauung künstlerischen Ausdruck gefunden. — 9992. Der Chor zerfällt in vier Gruppen zu je drei Personen. Die erste Gruppe wird zu Baumnymphen, Dryaden, die zweite zu Bergnymphen, Oreaden, die dritte zu Quellnymphen, Najaden, die vierte zu Nymphen des Weinstocks. Die Gruppen sprechen nun jede für sich ihre Natur aus. Die Rede der letzten wird zum Bacchanal. Dieß soll uns die Fülle des antiken Lebens, wie es die Kunst der Griechen darstellt, zu bleibendem Eindruck und Abschluß vorführen. —

Reizen tändelnd, locken leise, wurzelauf des Lebens Quellen
Nach den Zweigen; bald mit Blättern, bald mit Blüthen überschwenglich
Zieren wir die Flatterhaare frei zu luftigem Gedeihn.
Fällt die Frucht, sogleich versammeln, lebenslustig Volk und Heerden
Sich zum Greifen, sich zum Naschen, eilig kommend, emsig drängend,
Und, wie vor den ersten Göttern, bückt sich alles um uns her.

Ein andrer Theil.

Wir an dieser Felsenwände weithinleuchtend glattem Spiegel
Schmiegen wir, in sanften Wellen uns bewegend, schmeichelnd an;
Horchen, lauschen jedem Laute, Vogelsingen, Röhrigflöten;
Sei es Pans furchtbarer Stimme, Antwort ist sogleich bereit;
Säuselt's, säuseln wir erwidernd, donnert's, rollen unsre Donner
In erschütterndem Verdoppeln, dreifach, zehnfach hinten nach.

Ein dritter Theil.

Schwestern! Wir bewegtern Sinnes, eilen mit den Bächen weiter;
Denn es reizen jener Ferne reichgeschmückte Hügelzüge.
Immer abwärts, immer tiefer, wässern wir, mäandrisch wallend,
Jetzt die Wiese, dann die Matten, gleich den Garten um das Haus.

9999—10.000. Wir Oreaden schmiegen uns (ein uns ist zu ergänzen) an den Felsen. — 10.001 f. Sie horchen jedem Laut und geben ihn zurück (die Echo war auch eine Nymphe, die zu Pan in Beziehung stand): sie horchen dem Vogelsingen, dem Röhrigflöten und Pans furchtbarer Stimme. — Unter Röhrigflöten haben wir wol das Säuseln des Röhrichts zu verstehn. Sie lauschen dem Singen der Vögel und dem Flöten des Schilfrohrs. — 10.005. Die Najaden. — 10.007. mäandrisch geschlängelt, wie der Fluß Mäander in Phrygien. — 10.008. Wiese steht zu Matten etwa als Natürliches, dem künst-

Dort bezeichnen's der Cypressen schlanke Wipfel, über Landschaft,
Uferzug und Wellenspiegel nach dem Aether steigende.

Ein vierter Theil.

Wallt ihr andern wo's beliebet, wir umzingeln, wir umrauschen
Den durchaus bepflanzten Hügel, wo am Stab die Rebe grünt;
Dort zu aller Tage Stunden läßt die Leidenschaft des Winzers
Und des liebevollsten Fleißes zweifelhaft Gelingen sehn.
Bald mit Hacke, bald mit Spaten, bald mit Häufeln, Schneiden, Binden,
Betet er zu allen Göttern, vörderſamſt zum Sonnengott.
Bacchus kümmert sich, der Weichling, wenig um den treuen Diener,
Ruht in Lauben, lehnt in Höhlen, faselnd mit dem jüngsten Faun.
Was zu seiner Träumereien halbem Rausch er je bedurfte,
Immer bleibt es ihm in Schläuchen, ihm in Krügen und Gefäßen,
Rechts und links der kühlen Grüfte ewige Zeiten aufbewahrt.
Haben aber alle Götter, hat nun Helios vor allen,
Lüftend, feuchtend, wärmend, gluthend, Beerenfüllhorn aufgehäuft,
Wo der stille Winzer wirkte, dort auf einmal wird's lebendig,

---

lich gehegten Grasland gegenüber. — 10.009. Dort bezeichnen Cypressen die Stelle, wo das Haus (10.008) steht; die Cypressen, deren Wipfel — über der Landschaft Uferzug und Wellenspiegel — nach dem Aether steigen. Diese mir klar scheinende Erklärung danke ich einem Briefe Loepers vom 25. Oktober 1881. — 10.010. Die Cypressen ziehn sich am Ufer hin, spiegeln sich in den Wellen, ragen zum Aether auf. — 10.016. Vörderſamſt: besonders vgl. fördersam Grimm's wtb. 3, 1895. — 10.023. gluthend Gluthen spendend. Beerenfüllhorn das Füllhorn, die Fülle der Trauben.

Und es rauscht in jedem Laube, raschelt um von Stock zu Stock;
Körbe knarren, Eimer klappern, Tragebutten ächzen hin,
Alles nach der großen Kufe zu der Keltrer kräftigem Tanz;
Und so wird die heilige Fülle reingeborner saftiger Beeren
Frech zertreten; schäumend, sprühend mischt sich's widerlich zerquetscht.
Und nun gellt in's Ohr der Cymbeln mit der Becken Erzgetöne,
Denn es hat sich Dionysos aus Mysterien enthüllt;
Kommt hervor mit Ziegenfüßlern, schwenkend Ziegenfüßlerinnen,
Und dazwischen schreit unbändig grell Silenus öhrig Thier.
Nichts geschont! Gespaltne Klauen treten alle Sitte nieder,
Alle Sinne wirbeln taumlich, gräßlich übertäubt das Ohr.
Nach der Schale tappen Trunkne, überfüllt sind Kopf und Wänste,
Sorglich ist noch ein und andrer, doch vermehrt er die Tumulte,

---

10.027. Die Keltrer zertreten stampfend die Trauben. — 10.030—10.038. Zum Schluß schildern die Nymphen des Weinstocks ein Dionysosfest, ein Bacchanal, wobei Dionysos sich „aus Mysterien enthüllt", persönlich hervortritt. Cymbeln, Schallbecken zum Aneinanderschlagen. Ziegenfüßler und Ziegenfüßlerinnen, Satyren beiderlei Geschlechts. Silen, der Lehrer des Bacchus, hatte einen Esel, der im Gigantenkampfe die Giganten mit seinem Geschrei so erschreckte, daß sie die Flucht ergriffen. — 10.035 zu ergänzen: gräßlich wird übertäubt das Ohr. — 10.037—10.038. Der noch besonnen einschreiten möchte, vermehrt nur den Lärm. Aller Wein muß ausgetrunken werden, um leere Schläuche für den neuen Most zu bekommen. Eine für das tolle Bacchanal bezeichnende Maxime. — Cothurn (griechisch κόθορνος) hieß die Fußbekleidung, die in der Tragödie üblich war, durch die die Gestalt erhöht wurde. Die in der Tragödie gleichfalls übliche Maske und der zur Frauentracht gehörige Schleier machten Mephistopheles unkenntlich. Der Schluß der scenarischen Bemerkung hätte wol bei Ausgabe des ganzen zweiten Theils wegbleiben sollen, da ein Epilog nicht geschrieben wurde. Ein Bruchstück einer Rede der Phorkyas, das für einen Entwurf desselben angesehn wurde, ist mitgetheilt von G. Weisstein in P. Lindaus Gegenwart 1878 S. 41; dann in der Einleitung zu

Denn um neuen Most zu bergen, leert man rasch
den alten Schlauch!

Der Vorhang fällt.

Phorkyas

im Proscenium richtet sich riesenhaft auf, tritt aber von den Cothurnen*) herunter, lehnt Maske und Schleier zurück und zeigt sich als Mephistopheles, um, insofern es nöthig wäre, im Epilog das Stück zu commentiren.

Loepers Faust, 2, XLV. Vgl. Zarncke Centralblatt vom 4. October 1879**).

---

*) 1827: tritt aber von den C. 1832: tritt vor den Coth. 1833: tritt von den Coth. 1836: tritt vor den Coth. Diese Bemerkung ist höchst bedeutsam. Wir finden das Nähere darüber in der Einleitung.

**) Das Blatt befindet sich im Goethezimmer des Berliner Panopticums. Es ist von der Hand Krauters mit Goethes Correcturen. Auf der Rückseite stehn Bleistiftentwürfe der schönen Verse 4938–4945. 4958–4961, woraus mit auf die Gleichzeitigkeit des Entstehens des folgenden Fragments zu schließen ist, so wie auf die Stelle, wo es ohngefähr hingehört, etwa zu 9628:

Genug, ihr seht ihn, ob es gleich viel schlimmer ist
Als auf der britischen Bühne, wo ein kleines Kind
Sich nach und nach herauf zum Helden wächst.
Hier ist's noch toller. Kaum ist er gezeugt,
So ist er auch geboren,
Er springt, tanzt und spricht ein zierlich Wort.
Tadeln viele das,
So denken andere, dieß sei nicht so grad
Und gröblich zu verstehen, dahinter stecke was,
Man wittere wohl Mysterien, vielleicht auch gar
Mystificationen, Indisches und auch
Aegyptisches, und wer das recht zusammenkneipt,
Zusammenbraut, etymologisch hin und her
Sich zu bewegen Lust hat, ist der rechte Mann.
— Wir sagen's auch und unseres tiefen Sinnes wird
Der neueren Symbolik treuer Schüler sein.
Ich aber bin nichts nütze mehr an diesem Platz.
Gespenstig spinnt der Dichtung Faden sich immer fort
Und reißt am Ende tragisch! Alle seid gegrüßt,
Wo ihr mich wieder findet, werd es euch zur Lust.

Vierter Act.

Hochgebirg.

ſtarre zackige Felſengipfel. Eine Wolke zieht herbei, lehnt ſich an, ſenkt ſich auf eine vorſtehende Platte herab. Sie theilt ſich.

Fauſt tritt hervor.

Der Einſamkeiten tiefſte ſchauend unter meinem Fuß,
Betret' ich wohlbedächtig dieſer Gipfel Saum,
Entlaſſend meiner Wolke Tragwerk, die mich ſanft
An klaren Tagen über Land und Meer geführt.

Vierter Act. Nach einem heftigen Blutſturzanfall in der Nacht vom 25. auf 26. November 1830 erholte ſich der Dichter raſch und wendete ſich nun mit Eifer zu dem vierten Act des Fauſt, zu dem er den Anfang ſchon 1827 im Frühjahr geſchrieben hatte. Im Jahre 1826 beſchäftigte er ſich mit Dante und teilte den Eingang des 12. Geſanges der Hölle aus der göttlichen Komödie mit, der uns oben in der Einleitung an die Scenerie dieſes Auftritts erinnerte. An dieſe „zackigen Felſengipfel“ erinnerte uns aber auch ſchon daſelbſt das erſte Fauſtbuch, wo erzählt wird, wie Fauſt auf ſeiner Reiſe durch die Luft ſich auf Felſen und Bergen niedergelaſſen. Wenn G. nun den 11. Febr. 1831 gegen Eckermann bemerkt, daß er den 4. Act heute angefangen und ſo fortzufahren gedenke, ſo wird das dahin zu berichtigen ſein, daß er wieder angefangen. Er vollendete ihn größten Theils bis Mitte des Jahres 1831. Nach 6. Juni bis Auguſt, ſ. Eckermann Juni oder Juli 1831.

1. Scene. Hochgebirg. — 10.039. Die Stimmung Fauſts entſpricht der des Dichters, mit der er 1788 Italien, aber auch mit der er 1823 Marienbad verließ, nach der ſchmerzlichen Trennung von Ulrike von Levetzow. Er ſprach dieſe Stimmung aus in der Elegie zur Trilogie der Leidenſchaft. Es war ihm, als ob er aus dem Paradies geſchieden wäre. Er glaubt in den Wolkengebilden der Geliebten Geſtalt zu erkennen. Schon 1822 im Gedicht Aolsharfen, das er den 14. December 1822 an Zelter ſandte, fand er, die Geliebte ſei an Iris zu vergleichen.

Sie löſ't ſich langſam, nicht zerſtiebend, von mir ab.
Nach Oſten ſtrebt die Maſſe mit geballtem Zug,
Ihr ſtrebt das Auge ſtaunend in Bewundrung nach.
Sie theilt ſich wandelnd, wogenhaft, veränderlich.
Doch will ſich's modeln. — Ja! das Auge trügt mich nicht! —
Auf ſonnbeglänzten Pfühlen herrlich hingeſtreckt,
Zwar rieſenhaft, ein göttergleiches Fraungebild,
Ich ſeh's! Junonen ähnlich, Leda'n, Helenen,
Wie majeſtätiſch lieblich mir's im Auge ſchwankt.
Ach! ſchon verrückt ſich's! Formlos breit und aufgethürmt,
Ruht es in Oſten, fernen Eisgebirgen gleich,
Und ſpiegelt blendend flüchtiger Tage großen Sinn.
Doch mir umſchwebt ein zarter lichter Nebelſtreif
Noch Bruſt und Stirn, erheiternd, kühl und ſchmeichelhaft.
Nun ſteigt es leicht und zaudernd hoch und höher auf,
Fügt ſich zuſammen. — Täuſcht mich ein entzückend Bild,
Als jugenderſtes, längſtentbehrtes höchſtes Gut?
Des tiefſten Herzens frühſte Schätze quellen auf,
Aurorens Liebe, leichten Schwungs, bezeichnet's mir,

10.050. Zur Betonung: Hélenén vgl. Anmerkung zu 2604. — 10.054. ſpiegeln mit dem Accuſativ gebraucht Goethe für erinnern an etwas, indem er dabei an die Spiegelung entoptiſcher Farben denkt, vgl. darüber die Einleitung. — 10.056. ſchmeichelhaft ſteht hier für ſchmeichelnd. — 10.058—10.060. Erſte Liebe. — 10.061—10.063. Devrients Bühnenbearbeitung ſetzt für Aurorens: Margretens. Wenn ein Zuſchauerkreis von genauer vertrauten Kennern Goethes gedacht werden dürfte, ſo müßte dieſen bei den Worten tiefſten Herzens frühſte Schätze Goethes erſte Jugendliebe, die auch in der Zueignung des Fauſt ſo innig anklingt, dazu ſeine dichteriſch erhebende Anſchauung vom Zauber der Morgenröthe und des Sonnenaufgangs vor die Seele treten 443. 4692—4702. In dem daſelbſt erwähnten Gedichte Divan 8, 43: Wiederfinden Strophe 4 ſpricht ſich das, was der Dichter mit Aurorens Liebe bezeichnet, wol am deutlichſten aus:

Stumm war Alles, ſtill und öde,
Einſam Gott zum erſten Mal!
Da erſchuf er Morgenröthe,
Die erbarmte ſich der Qual;
Sie entwickelte dem Trüben
Ein erklingend Farbenſpiel
Und nun konnte wieder lieben
Was erſt auseinander fiel.

Den schnellempfundnen, ersten, kaum verstandnen
Blick,
Der, festgehalten, überglänzte jeden Schatz.
Wie Seelenschönheit steigert sich die holde Form,
Löst sich nicht auf, erhebt sich in den Aether hin,
Und zieht das Beste meines Innern mit sich fort.

Ein Siebenmeilenstiefel tappt auf.

Ein Anderer folgt alsbald.

Mephistopheles steigt ab.

Die Stiefel schreiten eilig weiter.

Mephistopheles.

Das heiß' ich endlich vorgeschritten!

Dieselben Bilder erschienen vor der Seele Fausts, da er in der ersten Scene des zweiten Theils, neugeboren, so wie auch hier als ein neuer Mensch aus Hellas kommend, erscheinen muß, des Farbenspiels der Morgenröthe sich freut und dem schöpferischen Sonnenaufgang sich entgegensehnt 4692—4702. Am frühsten finden wir diese Anschauung in Künstlers Erdenwallen 6 f.:

Aurora, wie neu kräftig liegt die Erd um dich!
Und dieses Herz fühlt wieder jugendlich
Und mein Auge, wie selig dir entgegen zu weinen!

Zuweit gingen wir vielleicht doch, wenn wir hier in Aurora die Herzogin Amalie erkennen wollten, die Wieland unter diesem Namen besang. — Ebenso ist hier an die Mythen von der Liebe Auroras zu Orion u. a. wol nicht zu denken. An Wilh. Meisters Wanderjahre darf erinnert werden, wo (10. Cap. des 3. Buchs) bemerkt wird: Odoardo habe die Prinzessin in einem Gedichte als Aurora allzu leidenschaftlich gefeiert. — 10.062. Der erste Blick der Sonne bei ihrem Aufgang hat etwas Entzückendes, das man in der Erinnerung festhält und das alle Schätze überglänzt. Wieder eine „Spiegelung". Dieser erste Sonnenblick mahnt ja unwillkürlich an den ersten Blick des Einverständnisses Liebender, der ihnen unvergeßlich bleibt und alle Schätze überstrahlt. Wir denken hier auch an Goethes letztes Liebeslied: Dem aufgehenden Vollmonde, wo ähnlich der erste Mondesblick ihm sagt, daß er geliebt sei:

Doch du fühlst wie ich betrübt bin,
Blickt dein Rand herauf, als Stern!
Zeugest mir daß ich geliebt bin,
Sei das Liebchen noch so fern.

10.066. Die ganze Scene bis hierher erinnert an die Zueignung, in der der Dichter aus der Hand der Wahrheit den Schleier der Dichtung erhält. — 10.067. Die „Siebenmeilenstiefel" unserer Märchen (s. Grimm's mythol. 1, 471) versetzen uns wieder in die deutsche Welt und die Knittelverse Mephistopheles tragen nicht weniger dazu bei, aus der Traumwelt, in der Faust noch befangen scheint, zu ernüchtern.

Nun aber sag', was fällt dir ein?
Steigst ab in solcher Gräuel Mitten,
Im gräßlich gähnenden Gestein?
Ich kenn' es wohl, doch nicht an dieser Stelle,
Denn eigentlich war das der Grund der Hölle.

Faust.

Es fehlt dir nie an närrischen Legenden,
Fängst wieder an dergleichen auszuspenden.

Mephistopheles ernsthaft.

Als Gott der Herr — ich weiß auch wohl warum, —
Uns, aus der Luft, in tiefste Tiefen bannte,
Da, wo centralisch glühend, um und um,
Ein ewig Feuer flammend sich durchbrannte,
Wir fanden uns bei allzugroßer Hellung
In sehr gedrängter unbequemer Stellung.
Die Teufel fingen sämmtlich an zu husten,
Von oben und von unten auszupusten;
Die Hölle schwoll von Schwefelstank und Säure,
Das gab ein Gas! das ging in's Ungeheure,
So daß gar bald der Länder flache Kruste,
So dick sie war, zerkrachend bersten mußte.
Nun haben wir's an einem andern Zipfel,
Was ehmals Grund war ist nun Gipfel.
Sie gründen auch hierauf die rechten Lehren
Das Unterste in's Oberste zu kehren.
Denn wir entrannen knechtisch-heißer Gruft
In's Uebermaß der Herrschaft freier Luft.
Ein offenbar Geheimniß wohl verwahrt
Und wird nur spät den Völkern offenbart.

Ephes. 6, 12.

10.077—10.078. centralisch Feuer im Mittelpunct der Erde. — 10.082. pusten: geräuschvoll blasen. — 10.090. Wenn man z. B. die Basalte für die obersten Schichten geologischer Bildungen hielt und nun den jüngeren Ursprung des Basalts nachweist; sieh dazu zahme Xenien VI, 368, Loepers neue Ausg. d. Gedichte 3, 229. Die Polemik ist gegen den Vulkanismus A. von Humboldts und Buchs gerichtet, s. Zelter an G. 26. Juni 1827. Spätere Forscher haben G. recht gegeben, s. Loepers Fußnote a. a. O. und unten zu 10.112—10.115. „Wie man die Könige verletzt, wird der Granit auch abgesetzt ꝛc." — 10.091—10.094. Das ist nun unser Tummelplatz: denn wir entrannen damals dem Centralfeuer und gelangten heraus ins Freie. Es ist ein

Faust.

Gebirgesmasse bleibt mir edel-stumm,
Ich frage nicht woher und nicht warum? —
Als die Natur sich in sich selbst gegründet,
Da hat sie rein den Erdball abgerundet,
Der Gipfel sich, der Schluchten sich erfreut,
Und Fels an Fels und Berg an Berg gereiht;
Die Hügel dann bequem hinabgebildet,
Mit sanftem Zug sie in das Thal gemildet.
Da grünt's und wächst's, und um sich zu erfreuen
Bedarf sie nicht der tollen Strudeleien.

Mephistopheles.

Das sprecht ihr so! Das scheint euch sonnenklar,
Doch weiß es anders der zugegen war.
Ich war dabei, als noch da drunten, siedend,
Der Abgrund schwoll und strömend Flammen trug;
Als Molochs Hammer, Fels an Felsen schmiedend,
Gebirgestrümmer in die Ferne schlug.
Noch starrt das Land von fremden Centnermassen;
Wer gibt Erklärung solcher Schleudermacht?

---

offen Geheimnis, das nur spät bekannt wird: aus Epistel Pauli an die Epheser, wo es 6, 12 heißt: „denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen mit den bösen Geistern unter dem Himmel." Dieses Citat aus der Bibel bezeichnet die herrschenden Lehrmeinungen und ihre Vertreter als Herren der Welt, gegen die nicht aufzukommen ist, wenn sie auch mit dem Bösen im Bunde sind. Die Erfahrungen, die er in der Wissenschaft machte, wo er so lange allein stand, berechtigten ihn wol zu sittlicher Entrüstung über das Nichthören, Nichtsehen-wollen der Gegner, über die er sich auch gegen Boisserée (Mai 1826) aussprach. — 10.095. edelstumm: ehrfurchtgebietend, räthselhaft. — 10.096. „Der Begriff von Entstehn ist uns ganz und gar versagt." Sprüche in Prosa 882 S. 191. — 10.102. gemildet: in sanften Übergängen abgeflacht. — 10.104. Strudeleien: Erdumwälzungen, die das Unterste zu Oberst kehren. Auf der ital. Reise 9. März 1787 in Neapel gebraucht G. das Wort Strudeleien von dem beweglichen Wesen der Prinzessin Filangieri. Ueber Strudel s. zu 4116. — 10.109. Moloch, der aus 3. Buch Moses 18, 21 u. f. bekannte Götze, dem Kinder geopfert wurden, Jeremias 32, 35. Milton nennt ihn im verlornen Paradies 1. Buch den Menschenmörder. Er erscheint in Klopstocks Messias 2, 354—365 als kriegerischer Höllengeist, der zur Vertheidigung gegen Jehovah Berge aufthürmt. — 10.112—10.115. Leopold von Buch hatte in

Der Philosoph, er weiß es nicht zu fassen,
Da liegt der Fels, man muß ihn liegen lassen,
Zu Schanden haben wir uns schon gedacht. —
Das treu-gemeine Volk allein begreift
Und läßt sich im Begriff nicht stören;
Ihm ist die Weisheit längst gereift:
Ein Wunder ist's, der Satan kommt zu Ehren.
Mein Wandrer hinkt an seiner Glaubenskrücke,
Zum Teufelsstein, zur Teufelsbrücke.

Faust.

Es ist doch auch bemerkenswerth zu achten,
Zu sehn wie Teufel die Natur betrachten.

Mephistopheles.

Was geht mich's an! Natur sei wie sie sei!
's ist Ehrenpunct: der Teufel war dabei!
Wir sind die Leute Großes zu erreichen;
Tumult, Gewalt und Unsinn! sieh das Zeichen! —
Doch, daß ich endlich ganz verständlich spreche,
Gefiel dir nichts an unsrer Oberfläche?
Du übersahst, in ungemeßnen Weiten,
„Die Reiche der Welt und ihre Herrlichkeiten."
Matth. 4.
Doch, ungenügsam wie du bist,
Empfandest du wohl kein Gelüst?

Faust.

Und doch! ein Großes zog mich an,
Errathe!

---

einer Schrift über die auf der Erdoberfläche zerstreuten (erratischen) Granitblöcke Hypothesen aufgestellt, von denen Goethe 5. April 1829 zu Eckermann (2, 69) sagt: „Er weiß nichts, aber niemand weiß mehr und da ist es denn am Ende einerlei was gelehrt wird, wenn es nur einigermaßen einen Anschein von Vernunft hat." — 10.116—10.121. Der gemeine Mann weiß längst, daß die erratischen Blöcke vom Teufel herstammen, s. Grimm's mythol. 974 (Teufelssteine, Teufelsmauern), 972 (Teufelsbrücken). — 10.127. Das sprichwörtliche: sieh das Zeichen ecce signum ist biblisch 1. Moses 9, 12. 13 bei Anlaß des Regenbogens: Das ist das Zeichen des Bundes ꝛc. u. s. ö. Hier deutet Mephistopheles auf die wilde felsige Umgebung, die ein Werk des Teufels sei. — 10.128. Daß ich endlich ganz verständlich spreche, gerade heraus, kurzum. — 10.131. Ev. Matth. 4, 8: „wiederum führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit." von Loeper

Mephistopheles.

Das ist bald gethan.
Ich suchte mir so eine Hauptstadt aus,
Im Kerne Bürgernahrungsgraus,
Krummenge Gäßchen, spitze Giebeln,
Beschränkten Markt, Kohl, Rüben, Zwiebeln;
Fleischbänke wo die Schmeißen hausen,
Die fetten Braten anzuschmausen;
Da findest du zu jeder Zeit
Gewiß Gestank und Thätigkeit.
Dann weite Plätze, breite Straßen,
Vornehmen Schein sich anzumaßen;
Und endlich, wo kein Thor beschränkt,
Vorstädte gränzenlos verlängt.
Da freut' ich mich an Rollekutschen,
Am lärmigen Hin- und Wiederrutschen,
Am ewigen Hin- und Wiederlaufen,
Zerstreuter Ameiswimmelhaufen.
Und, wenn ich führe, wenn ich ritte,
Erschien ich immer ihre Mitte,
Von Hunderttausenden verehrt.

Faust.

Das kann mich nicht zufriedenstellen!

Lit. bl. 882. S. 422 als Beispiel angeführt wie durch richtige Ableitung die wahre Bedeutung eruirt wird. — 10.137. Bürgernahrungsgraus: ein Steinhaufen, in dem sich der Bürger nährt, in dem er lebt und webt. Vgl. zu 7802. Dann: „Die prachtvolle stadt Salzburg war ein steingrauß worden." Schmeller-Frommann 1, 1009. Adelung: „Graus — zerbrochene Stücke Stein, Kalk, Lehm ꝛc. — sofern sie von eingefallenen oder verwüsteten Gebäuden herrühren." L. Frisch 1, 369: „Graus, Schutt, — rudera etc." Also mhd. grûz Sandkorn, nicht grûs Grausen. — 10.140. Schmeißen: Schmeißfliegen, die das Fleisch besudeln, darauf ihre Eier legen. — Das Wort Schmeiße kömmt schon so bei Logau vor. — 10.144 f. Alles betrachtet er mit diabolischem Blick, die Schattenseite hervorkehrend. Breite Straßen in denen man prahlen kann ꝛc. — 10.146. Wo das einengende Stadtthor keine Gränze setzt, breiten sich die Vorstädte aus. — 10.148. Unter Rollekutschen kann man sich hier Kutschen denken, vor denen die Pferde mit klingelnden Schellen = Rollen behangen sind. An Rollwagen früherer Zeiten, die Gesellschaftswagen waren, ist nicht zu denken. — 10.151. Ameiswimmelhaufen: wie Ameisen wimmelnde Menschenmengen. — 10.155—10.159. Die liebevolle Natur des Dichters empfand Freude an jedem Wachsen, Wolsein und Gedeihen, aber in der Welt, die er vor sich sieht, sah er kein Heil: sie führt zur Revolution. Was er anstrebt, ist ein Staat, der durch die Thatkraft der Bürger neu geschaffen wird, in dem sich nicht Gesetz und

Man freut sich daß das Volk sich mehrt,
Nach seiner Art behaglich nährt,
Sogar sich bildet, sich belehrt, —
Und man erzieht sich nur Rebellen.

Mephistopheles.

Dann baut' ich, grandios, mir selbst bewußt,
Am lustigen Ort ein Schloß zu Lust.
Wald, Hügel, Flächen, Wiesen, Feld'
Zum Garten prächtig umbestellt.
Vor grünen Wänden Sammetmatten,
Schnurwege, kunstgerechte Schatten,
Cascadensturz, durch Fels zu Fels gepaart,
Und Wasserstrahlen aller Art;
Ehrwürdig steigt es dort, doch an den Seiten,
Da zischt's und pischt's, in tausend Kleinigkeiten.
Dann aber ließ ich allerschönsten Frauen,
Vertraut-bequeme Häuslein bauen;
Verbrächte da gränzenlose Zeit
In allerliebst-geselliger Einsamkeit.
Ich sage Frau'n; denn ein für allemal
Denk' ich die Schönen im Plural.

Faust.

Schlecht und modern! Sardanapal!

Mephistopheles.

Erräth man wohl wornach du strebtest?
Es war gewiß erhaben kühn.
Der du dem Mond um so viel näher schwebtest,
Dich zog wohl deine Sucht dahin?

Rechte, d. i. Vorrechte, wie eine ewige Krankheit forterben (1972 f.). Ein passives Genußleben des Fürsten führt doch zum Umsturz. Vgl. auch 7003—7004: Am Ende hängen wir doch ab Von Creaturen, die wir machten. Und 7343: Am Ende treiben sie's nach ihrer Weise fort Als ob sie nicht erzogen wären. — 10.164—10.165. Er schildert eine Anlage in französischem Geschmack Ludwig XIV. — 10.172. Zwischen da und gränzenlose fehlt die Senkung. Vielleicht stand verbrächte da die gr. Z. — 10.176. Das Moderne in dieser Form muß ihn jetzt doppelt anwidern. Sardanapal, der Name des letzten assyrischen Königs, als der eines weichlichen Wüstlings war schon bei den Alten sprichwörtlich, s. z. B. Aristophanes Vögel Vers 1022. — Faust meint: deine Anschauung, der Geschmack, den du mit deiner Rede aussprichst, ist schlecht und modern; der eines Sardanapal. — 10.179—10.180. Du bist wol

Faust.

Mit nichten! dieser Erdenkreis
Gewährt noch Raum zu großen Thaten.
Erstaunenswürdiges soll gerathen,
Ich fühle Kraft zu kühnem Fleiß.

Mephistopheles.

Und also willst du Ruhm verdienen?
Man merkt's du kommst von Heroinen.

Faust.

Herrschaft gewinn' ich, Eigenthum!
Die That ist alles, nichts der Ruhm.

Mephistopheles.

Doch werden sich Poeten finden,
Der Nachwelt deinen Glanz zu künden.
Durch Thorheit Thorheit zu entzünden.

Faust.

Von allem ist dir nichts gewährt.
Was weißt du, was der Mensch begehrt?
Dein widrig Wesen, bitter, scharf,
Was weiß es, was der Mensch bedarf?

Mephistopheles.

Geschehe denn nach deinem Willen!
Vertraue mir den Umfang deiner Grillen.

Faust.

Mein Auge war auf's hohe Meer gezogen;
Es schwoll empor, sich in sich selbst zu thürmen.

---

mondsüchtig geworden, deine Sucht zog dich bei deinem Flug durch die Luft, wo du dem Mond so viel näher warst, zum Mond? Da du das Irdische verschmähst. — 10.186. Du kommst von Helenen und bist von dem Ehrgeiz des antiken Heroismus geplagt. — 10.188. Die That ist Alles vgl. zu 1224. — 10.192. Von allem, was ich damit (mit dem 10.181—10.184. 10.187—10.188 Gesagten) meine, ist dir (der du nicht schöpferisch angelegt bist) nichts gewährt. — 10.196. So geschehe denn, was du wünschest. — 10.198. Mein Auge war, bei meiner Luftfahrt, aufs hohe Meer gerichtet, das mich anzog. Wir erinnern uns der in frühster Jugend bei Goethe schon ausgesprochenen Sehnsucht zu fliegen und übers Meer zu fliegen s. zu 1092—99.

Dann ließ es nach und schüttete die Wogen,
Des flachen Ufers Breite zu bestürmen.
Und das verdroß mich; wie der Uebermuth
Den freien Geist, der alle Rechte schätzt,
Durch leidenschaftlich aufgeregtes Blut
In's Mißbehagen des Gefühls versetzt.
Ich hielt's für Zufall, schärfte meinen Blick,
Die Woge stand und rollte dann zurück,
Entfernte sich vom stolz erreichten Ziel;
Die Stunde kommt, sie wiederholt das Spiel.

Mephistopheles ad spectatores.

Da ist für mich nichts Neues zu erfahren,
Das kenn' ich schon seit hunderttausend Jahren.

Faust
leidenschaftlich fortfahrend.

Sie schleicht heran, an aber tausend Enden
Unfruchtbar selbst Unfruchtbarkeit zu spenden;
Nun schwillt's und wächst und rollt und überzieht
Der wüsten Strecke widerlich Gebiet.
Da herrschet Well' auf Welle kraftbegeistet,

10.202—10.205. Ebenso wie durch Leidenschaftlichkeit der Uebermuth den freien Geist in das Gefühl des Mißbehagens versetzt, so verdroß mich die verheerende nutzlose Kraftverschwendung des Meers. — 10.209. Zu ad spectatores (die Ausgaben schreiben hier Spectatores) 5060. — 10.212. Sie: die Fluth, die Woge. — Zu dem bei Goethe häufigen: tausend und aber tausend (worin aber wieder bedeutet), tausend abertausend, aberhundert, die in großer Zahl aufgezählt sind in Grimm's wtb. 1, 30 oben, bemerkt Grimm: kühn ist hier einigemal die erste zahl (tausend) unausgedrückt. Vgl. oben 4719, 8451. In solchen Fällen erhält aber einfach die Bedeutung von viel. — Goethe verglich das Herankommen der Fluth, bei Erwähnung des Marsches Napoleons durchs Rothe Meer „mit den Wolken, die uns nicht aus weiter Ferne kommen, sondern die an allen Orten (an abertausend Enden) zugleich entstehn und sich überall gleichmäßig fortschieben". Eckermann 7. April 1829. — 10.215. Das Große in Goethes Natur ist die ihm angeborne Richtung auf fruchtbare That, auf den prägnanten Punct von dem sich Vieles ableiten läßt (S. seinen Aufsatz: Bedeutende Förderniß durch ein einziges geistreiches Wort); es regte ihn in allen Tiefen auf eine jede Kraftäußerung, die nur zerstörend wirkt. So in der sittlichen Welt, wie im Vulcanismus und so auch hier. Titanisch erhebt sich dem gegenüber seine schöpferische Natur und möchte eine solche unfruchtbare Kraft bekämpfen und die Ödigkeit, die sie herbeigeführt, in gedeihliches Leben umwandeln s. meine Ausgabe von Goethes Dramen

Zieht sich zurück und es ist nichts geleistet,
Was zur Verzweiflung mich beängstigen könnte!
Zwecklose Kraft unbändiger Elemente!
Da wagt mein Geist sich selbst zu überfliegen;
Hier möcht' ich kämpfen, dieß möcht' ich besiegen.

Und es ist möglich! — fluthend wie sie sei,
An jedem Hügel schmiegt sie sich vorbei;
Sie mag sich noch so übermüthig regen,
Geringe Höhe ragt ihr stolz entgegen,
Geringe Tiefe zieht sie mächtig an.
Da faßt' ich schnell im Geiste Plan auf Plan:
Erlange dir das köstliche Genießen
Das herrische Meer vom Ufer auszuschließen,
Der feuchten Breite Gränzen zu verengen
Und, weit hinein, sie in sich selbst zu drängen.
Von Schritt zu Schritt wußt' ich mir's zu erörtern.
Das ist mein Wunsch, den wage zu befördern!

Trommeln und kriegerische Musik im Rücken der Zuschauer, aus der Ferne, von der rechten Seite her.

Mephistopheles.

Wie leicht ist das! — hörst du die Trommeln fern?

Faust

Schon wieder Krieg! der Kluge hört's nicht gern.

Mephistopheles.

Krieg oder Frieden. Klug ist das Bemühen
Aus jedem Umstand seinen Vortheil ziehen.
Man paßt, man merkt auf jedes günstige Nu;
Gelegenheit ist da, nun Fauste greife zu!

(Kürschners Nat. Lit. G. Werke 9, 258). — 10.216 f. Die übereinstimmenden Reime erinnern an die Elegie in der Trilogie der Leidenschaft:

Wenn Liebe je den Liebenden begeistet
Ward es an mir aufs Lieblichste geleistet.

Indem begeisten den Sinn hat, mit Geist erfüllen, vgl. beseelen; so ist begeistern ein mit Begeisterung erfüllen. — 10.222 f. So viel die Fluth auch überfluthet, jeder Erhöhung muß sie doch ausweichen. — 10.228. Der Plan ist: Erlange du dir den Genuß das Meer zurückzudrängen. — 10.232. zu Schritt nach 1833. 1836. Urspr. für Schr. 1832. Schritt für Schritt erscheint hier formelhaft wie Ein Wort, wie daraus erhellt, daß die Präposition (von) vorgesetzt ist, s. Grimm's wtb. 4, 1, 623.

Faust.

Mit solchem Räthselkram verschone mich!
Und kurz und gut, was soll's? Erkläre dich.

Mephistopheles.

Auf meinem Zuge blieb mir nicht verborgen,
Der gute Kaiser schwebt in großen Sorgen,
Du kennst ihn ja. Als wir ihn unterhielten,
Ihm falschen Reichthum in die Hände spielten,
Da war die ganze Welt ihm feil.
Denn jung ward ihm der Thron zu Theil,
Und ihm beliebt' es falsch zu schließen:
Es könne wohl zusammengehn,
Und sei recht wünschenswerth und schön,
Regieren und zugleich genießen.

Faust.

Ein großer Irrthum. Wer befehlen soll,
Muß im Befehlen Seligkeit empfinden.
Ihm ist die Brust von hohem Willen voll,
Doch was er will, es darf's kein Mensch ergründen.
Was er den Treusten in das Ohr geraunt,
Es ist gethan und alle Welt erstaunt.
So wird er stets der Allerhöchste sein,
Der Würdigste —; Genießen macht gemein.

Mephistopheles.

So ist er nicht! Er selbst genoß und wie?
Indeß zerfiel das Reich in Anarchie,
Wo Groß und Klein sich kreuz und quer befehdeten,
Und Brüder sich vertrieben, tödteten,
Burg gegen Burg, Stadt gegen Stadt,
Zunft gegen Adel Fehde hat,
Der Bischof mit Capitel und Gemeinde;
Was sich nur ansah waren Feinde.
In Kirchen Mord und Todtschlag, vor den Thoren
Ist jeder Kauf- und Wandersmann verloren.
Und allen wuchs die Kühnheit nicht gering;
Denn leben hieß: sich wehren — Nun, das ging.

10.258. M. Koch erinnert mich hier an Miltons Paradise Lost 2, 471. — 10.271. Nun, das ging: das Faustrecht ist am Ende auch ein

Faust.

Es ging, es hinkte, fiel, stand wieder auf,
Dann überschlug sich's, rollte plump zu Hauf.

Mephistopheles.

Und solchen Zustand durfte niemand schelten,
Ein jeder konnte, jeder wollte gelten:
Der Kleinste selbst er galt für voll;
Doch war's zuletzt den Besten allzutoll.
Die Tüchtigen sie standen auf mit Kraft.
Und sagten: Herr ist der uns Ruhe schafft.
Der Kaiser kann's nicht, will's nicht — laßt uns wählen
Den neuen Kaiser, neu das Reich beseelen,
Indem er jeden sicher stellt,
In einer frisch geschaffnen Welt
Fried' und Gerechtigkeit vermählen.

Faust.

Das klingt sehr pfäffisch.

Mephistopheles.

Pfaffen waren's auch,
Sie sicherten den wohlgenährten Bauch;
Sie waren mehr, als andere betheiligt.
Der Aufruhr schwoll, der Aufruhr ward geheiligt;
Und unser Kaiser, den wir froh gemacht,
Zieht sich hieher, vielleicht zur letzten Schlacht.

Faust.

Er jammert mich, er war so gut und offen.

Rechtszustand vgl. 10.274 ff. — 10.280—10284. Laßt uns wählen, laßt den neuen Kaiser das Reich neu beseelen, laßt den neuen Kaiser Fried und Gerechtigkeit vermählen. — 10.285. Das klingt sehr pfäffisch: Das Aufstellen eines Gegenkaisers unter dem Vorwande der Sicherung des Reichs, eigentlich aber um sich Vortheile zu verschaffen, ist eine alte Verfahrungsweise der Geistlichkeit im heiligen römischen Reich. Das wußte schon Walther von der Vogelweide:

si bienen die si wolten
und niuwet den si solten.

Sie verbannten, die sie wollten (König Philipp und die Seinen im Jahre 1201) und nicht, den sie verbannen sollten (den Gegenkaiser Otto). — 10.289. Derselbe den wir, Du und ich, beim Mummenschanz, durch die Banknoten u. s. f. (im ersten Act) einst froh gemacht.

Mephistopheles.

Komm, sehn wir zu, der Lebende soll hoffen.
Befrei'n wir ihn aus diesem engen Thale!
Einmal gerettet ist's für tausend Male.
Wer weiß wie noch die Würfel fallen?
Und hat er Glück, so hat er auch Vasallen.

Sie steigen über das Mittelgebirg herüber und beschauen die Anordnung des Heeres im Thal. Trommeln und Kriegsmusik schallt von unten auf.

Mephistopheles.

Die Stellung, seh' ich, gut ist sie genommen;
Wir treten zu, dann ist der Sieg vollkommen.

Faust.

Was kann da zu erwarten sein?
Trug! Zauberblendwerk! Hohler Schein.

Mephistopheles.

Kriegslist um Schlachten zu gewinnen!
Befestige dich bei großen Sinnen,
Indem du deinen Zweck bedenkst.
Erhalten wir dem Kaiser Thron und Lande,
So kniest du nieder und empfängst
Die Lehn von gränzenlosem Strande.

10.294. Vgl.:

Nur heute, heute nur laß dich nicht fangen
So bist du hundertmal entgangen.

Nach dem Italienischen chi scappa d' una, scappa di cento s. Loepers 2. Ausg. der Gedichte Goethes 3, 28. — 10.296. Und zu Anfange eines Satzes, bei Goethe sehr häufig (Und frische Nahrung neues Blut ꝛc.), ist besonders biblisch, s. z. B. die mit Und beginnenden Verse 2. Sam. 23, 4. 13. 15. 17. 19. 20. 21. 23. 24., 1. 2. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 16. 18. 20. 21. 25. Das 1. Buch der Könige beginnt wieder mit Und u. s. w. Zur Erklärung führt der treffliche Aufsatz Ludwig Toblers: Über den relativen Gebrauch des deutschen „Und" in Franz Pfeiffers Germania 13, 91—104. — Das Und hat den Sinn einer elliptischen Folgerung: Denn (übrigens, außerdem), hat er Glück ꝛc., dann laufen ihm auch die Vasallen zu. Diese Erscheinung bespricht auch von Loeper: Goethes Gedichte 1, S. 306. — 10.297—10.298. Es fehlt nichts als daß wir mit Zauberblendwerk, wie in der Mummenschanz, hinzutreten um den Sieg herbeizuführen. — 10.301. Das Zauberblendwerk ist nur eine Kriegslist wie jede andre! — 10.302 f. Halte deine großartigen Pläne fest und bedenke, was du erreichen willst.

Faust.

Schon manches hast du durchgemacht,
Nun, so gewinn' auch eine Schlacht.

Mephistopheles.

Nein, du gewinnst sie! dieses Mal
Bist du der Obergeneral.

Faust.

Das wäre mir die rechte Höhe,
Da zu befehlen wo ich nichts verstehe!

Mephistopheles.

Laß du den Generalstab sorgen
Und der Feldmarschall ist geborgen.
Kriegsunrath hab' ich längst verspürt,
Den Kriegsrath gleich voraus formirt
Aus Urgebirgs Urmenschenkraft;
Wohl dem der sie zusammenrafft.

Faust.

Was seh' ich dort was Waffen trägt?
Hast du das Bergvolk aufgeregt?

Mephistopheles.

Nein! aber gleich Herrn Peter Squenz

10.313 f. Es versteht sich von selbst der ironische Nebengedanke: wie das ja wol vorzukommen pflegt. — 10.315. Kriegsunrath: mit dem Wort Kriegsrath spielend, setzt der Dichter für Kriegsunheil das neue Wort. Mephistopheles hat das Kriegsunheil vorausgesehn und demgemäß längst seinen Kriegsrath formirt. Es zeigt sich sogleich, daß die Anstalten, die er getroffen hat, die Kraft der Urmenschen des Gebirgs — wenigstens scheinbar — in Bewegung gebracht haben. — 10.319. Was seh' ich dort in Waffen? — 10.321. Nein, das ganze Bergvolk wol nicht, aber, so wie Herr Peter Squenz zu seiner „jemerlich schönen komedi", die er seinem Fürsten aufführen will, die Quintessenz (den Auszug) des Volks auslas, so hat auch er hier nur die Quintessenz (wie sich sogleich zeigt, einige typische Gestalten) herausgewählt. Herr Peter Squenz hieß die durch englische Schauspieler nach Deutschland verpflanzte beliebte Bühnenfigur, die Shakespeares Sommernachtstraum ihren Ursprung verdankt. Bei Shakespeare heißt der Mann Peter Quince. Andreas Gryphius hat in seiner Bearbeitung der Posse („Absurda comica oder Herr Peter Squentz Schimpff-Spiel") die Namensform Squenz, die populär geworden und so denn auch in Schlegels

Vom ganzen Praß die Quintessenz.

Die drei Gewaltigen treten auf.*)

Sam. II, 23, 8.

Mephistopheles.

Da kommen meine Bursche ja!
Du siehst, von sehr verschiednen Jahren,
Verschiednem Kleid und Rüstung sind sie da;
Du wirst nicht schlecht mit ihnen fahren.

Ad spectatores.

Es liebt sich jetzt ein jedes Kind
Den Harnisch und den Ritterkragen;
Und, allegorisch wie die Lumpen sind,
Sie werden nur um desto mehr behagen.

Raufebold

jung, leicht bewaffnet, bunt gekleidet.

Wenn einer mir ins Auge sieht
Werd' ich ihm mit der Faust gleich in die Fresse fahren,
Und eine Memme, wenn sie flieht,
Faß' ich bei ihren letzten Haaren.

Habebald

männlich, wohl bewaffnet, reich gekleidet.

So leere Händel das sind Possen,

Übersetzung von Shakespeares Sommernachtstraum übergegangen ist. — Der Praß ist das holländische bras Schmaus (daher prassen). Es bedeutet aber, den ganzen haufen zusammen, etwa wie es auch heisst: die ganze mahlzeit; — die unsterbliche und nun von allem bras zeitlicher unvollkommenheit entbundene seele, Leibnitz. der gemeine pras französischer trauerspiele. Lessing. Grimm's wtb. 2, 306, wo auch obige Stelle angeführt ist. *) Die drei Gewaltigen treten auf, Samuel 2, 23, 8 ff. Der Dichter citirt eine Bibelstelle, wo die „drei vornehmsten unter dreißigen" der Helden Davids genannt werden, vgl. dazu 1. Chronik 12, 10. 11. — 10.324 f. Sie repräsentiren drei Altersstufen und sind dem angemessen auch verschieden gekleidet. — 10.327. Zu Es liebt sich f. zu 341. — Die mittelalterliche Romantik ist jetzt beliebt. — 10.329. Und f. zu 10.296. Hier: Außerdem werden euch die Lumpe um so mehr behagen, als sie etwas bedeuten, allegorisch sind. Raufebold, Habebald, Haltefest sind bezeichnende Namen wie in der Bibel welche vorkommen s. Jesaias 8, 1. 3: Eilebeute, Raubebald, die durch die Reden ihrer Träger sich rechtfertigen; Haupttypen. Über Haltefest, als Appellativum des Büttels, s. Grimm's wtb. 4², 274.

Damit verdirbt man seinen Tag;
Im Nehmen sei nur unverdrossen,
Nach allem andern frag' hernach.

Halteseſt
bejahrt, stark bewaffnet, ohne Gewand.

Damit ist auch nicht viel gewonnen!
Bald ist ein großes Gut zerronnen,
Es rauscht im Lebensstrom hinab.
Zwar nehmen ist recht gut, doch besser ist's behalten;
Laß du den grauen Kerl nur walten
Und niemand nimmt dir etwas ab.

Sie steigen allzusammen tiefer.

10.343. Laß mich nur machen.

Auf dem Vorgebirg.

Trommeln und kriegerische Musik von unten.
Des Kaisers Zelt wird aufgeschlagen.

Kaiser. Obergeneral. Trabanten.

Obergeneral.

Noch immer scheint der Vorsatz wohl erwogen,
Daß wir in dieß gelegene Thal
Das ganze Heer gedrängt zurückgezogen;
Ich hoffe fest uns glückt die Wahl.

Kaiser.

Wie es nun geht, es muß sich zeigen;
Doch mich verdrießt die halbe Flucht, das Weichen.

Obergeneral.

Schau hier, mein Fürst, auf unsre rechte Flanke!
Solch ein Terrain wünscht sich der Kriegsgedanke:
Nicht steil die Hügel, doch nicht allzugänglich,
Den Unsern vortheilhaft, dem Feind verfänglich,
Wir, halb versteckt, auf wellenförmigem Plan,
Die Reiterei sie wagt sich nicht heran.

---

2. Auf dem Vorgebirg.

10.348 uns glückt die Wahl bedeutet hier, die getroffene Wahl bringt uns Glück. — 10.353. 1832: allzu gänglich; 1833. 1836: allzugänglich. Riemer und Eckermann zogen letztere Lesart vor. Gr. wtb. 4, 1. 1252 erstere. Wenn man das Wort als all-zugänglich: von allen Seiten zugänglich, auffaßt, so erhält die zweite Silbe den Ton, was gegen den Vers verstößt. Das einfachste ist allzu-gänglich: allzu gangbar anzunehmen.

Kaiser.

Mir bleibt nichts übrig als zu loben;
Hier kann sich Arm und Brust erproben.

Obergeneral.

Hier, auf der Mittelwiese flachen Räumlichkeiten,
Siehst du den Phalanx, wohlgemuth zu streiten.
Die Piken blinken flimmernd in der Luft,
Im Sonnenglanz, durch Morgennebelduft.
Wie dunkel wogt das mächtige Quadrat!
Zu Tausenden glüht's hier auf große That.
Du kannst daran der Masse Kraft erkennen,
Ich trau' ihr zu der Feinde Kraft zu trennen.

Kaiser.

Den schönen Blick hab' ich zum ersten Mal.
Ein solches Heer gilt für die Doppelzahl.

Obergeneral.

Von unsrer Linken hab' ich nichts zu melden,
Den starren Fels besetzen wackre Helden.
Das Steingeklipp, das jetzt von Waffen blitzt,
Den wichtigen Paß der engen Klause schützt.
Ich ahne schon hier scheitern Feindeskräfte
Unvorgesehn im blutigen Geschäfte.

Kaiser.

Dort ziehn sie her die falschen Anverwandten,
Wie sie mich Oheim, Vetter, Bruder nannten,
Sich immer mehr und wieder mehr erlaubten,
Dem Scepter Kraft, dem Thron Verehrung raubten,
Dann, unter sich entzweit, das Reich verheerten,
Und nun gesammt sich gegen mich empörten.
Die Menge schwankt im ungewissen Geist,
Dann strömt sie nach, wohin der Strom sie reißt.

Obergeneral.

Ein treuer Mann, auf Kundschaft ausgeschickt,
Kommt eilig felsenab; sei's ihm geglückt!

10.360. Den Phalanx gewöhnlich (nach dem griechischen ἡ φάλαγξ) die Phalanx: geschlossene Schlachtordnung; ein Quarré s. 10.363. Vgl. 10.594, wo das Wort weiblich gebraucht wird; wolgemuth, aufgelegt. — 10.368. So aufgestellt ist das Heer das Doppelte werth. — 10.372. Klause: Engpaß. — 10.384. Es zeigt sich, daß er nicht zur Auskundschaftung des Feindes ausgesendet war, sondern um Hilfe.

Erster Kundschafter.

Glücklich ist sie uns gelungen,
Listig, muthig unsre Kunst,
Daß wir hin und her gedrungen;
Doch wir bringen wenig Gunst.
Viele schwören reine Huldigung
Dir, wie manche treue Schaar;
Doch Unthätigkeitsentschuldigung
Innere Gährung, Volksgefahr.

Kaiser.

Sich selbst erhalten bleibt der Selbstsucht Lehre,
Nicht Dankbarkeit und Neigung, Pflicht und Ehre.
Bedenkt ihr nicht, wenn eure Rechnung voll,
Daß Nachbars Hausbrand Euch verzehren soll?

Obergeneral.

Der Zweite kommt, nur langsam steigt er nieder,
Dem müden Manne zittern alle Glieder.

Zweiter Kundschafter.

Erst gewahrten wir vergnüglich
Wilden Wesens irren Lauf;
Unerwartet, unverzüglich
Trat ein neuer Kaiser auf.
Und auf vorgeschriebenen Bahnen
Zieht die Menge durch die Flur;
Den entrollten Lügenfahnen
Folgen alle. — Schafsnatur!

Kaiser.

Ein Gegenkaiser kommt mir zum Gewinn,

10.385. Die List, mit Umgehung des Feindes hin und zurück zu gelangen. — 10.391. Die Entschuldigung wegen Unthätigkeit ist in ein Wort zusammengedrängt. — 10.395. Daß, wenn eure Rechnung voll, wenn das Maß eurer Schuld voll ist, der Hausbrand des Nachbars auch euch verzehren wird. — 10.396. Das große E der Ausgaben in Euch soll die Betonung der Silbe hervorheben; eure des vorhergehenden Verses hat kleines e. — 10.399—10.406. Es scheint der zweite Kundschafter mehr ein Bote, der aus einer in Aufruhr gerathenen Provinz Nachricht bringt. Er scheint die Wirren von ihrem Entstehn an zu kennen. — 10.406. Schafsnatur ist, dem Leithammel blind zu

Nun fühl' Ich erst, daß ich der Kaiser bin.
Nur als Soldat legt' ich den Harnisch an,
Zu höh'rem Zweck ist er nun umgethan.
Bei jedem Fest, wenn's noch so glänzend war,
Nichts ward vermißt, mir fehlte die Gefahr.
Wie ihr auch seid, zum Ringspiel riethet ihr,
Mir schlug das Herz, ich athmete Turnier;
Und hättet ihr mir nicht vom Kriegen abgerathen,
Jetzt glänzt' ich schon in lichten Heldenthaten.
Selbstständig fühlt' ich meine Brust besiegelt
Als ich mich dort im Feuerreich bespiegelt!
Das Element drang gräßlich auf mich los;
Es war nur Schein, allein der Schein war groß.
Von Sieg und Ruhm hab' ich verwirrt geträumt,
Ich bringe nach was frevelhaft versäumt.

Die Herolde werden abgefertigt zu Herausforderung des Gegenkaisers.

Faust geharnischt, mit halbgeschlossenem Helme.

Die drei Gewaltigen gerüstet und gekleidet wie oben.

Faust.

Wir treten auf und hoffen ungescholten;

---

folgen, auch in den Abgrund. — 10.408. Wie 10.396 wird die Betonung hervorgehoben durch großen Anfangsbuchstab in Ich. — Bisher legte ich den Harnisch nur an, weil ich eben Soldat bin; nun wird es ernst, nun soll er mich im Kampfe decken. Die folgenden Verse zeigen daß der Kaiser sein Harnischtragen als Spiel ansah. — 10.412. Wenn auch nichts vermißt war. — 10.413. Wie ihr auch seid: wie ihr schon bemüht seid Unterhaltung zu schaffen. Ringspiel ist für Carroussel, das an die Stelle der gefährlicheren Turniere beim Verfall des Ritterthums aufgekommene Ringstechen und Ringelrennen, wobei zu Pferde im Kreise jagend ein Ring oder anderes Ziel zu treffen war. — 10.417–10.420. besiegelt: Vgl. Schiller:

> Die strengste Rechtsform sollte meine Unschuld
> Vor aller Welt bewähren und besiegeln.

Als ich mich bei der Mummenschanz in einem Feuermeer sah, da fühlte ich mich durch die Größe der Gefahr gehoben. Es war nur Schein, allein der Schein war großartig. — 10.421 f. Bisher habe ich von Sieg und Ruhm nur verwirrt geträumt. Das soll nun nachgeholt werden. — Die Herolde werden abgefertigt ꝛc. Dieß ist keine scenarische Angabe, sondern eine unausgeführte Stelle des Entwurfs. Der Kaiser entsendet die Herolde zur Herausforderung des Gegenkaisers. Nach dieser unausgeführt gebliebenen Scene erscheint: Faust geharnischt mit halbgeschlossenem Helme. Die drei Ge-

Auch ohne Noth hat Vorsicht wohl gegolten.
Du weißt das Bergvolk denkt und simulirt,
Ist in Natur- und Felsenschrift studirt.
Die Geister, längst dem flachen Land entzogen,
Sind mehr als sonst dem Felsgebirg gewogen.
Sie wirken still durch labyrinthische Klüfte,
Im edlen Gas metallisch reicher Düfte;
Im steten Sondern, Prüfen und Verbinden
Ihr einziger Trieb ist Neues zu erfinden.
Mit leisem Finger geistiger Gewalten
Erbauen sie durchsichtige Gestalten;
Dann im Krystall und seiner ewigen Schweigniß
Erblicken sie der Oberwelt Ereigniß.

---

waltigen — wie oben. — Es wäre dieß als neuer Auftritt zu bezeichnen. — 10.423. Wir hoffen willkommen zu sein. — 10.424. Auch wenn ihr der Verstärkung nicht bedürftet, ist sie doch dem Vorsichtigen nie zu viel. — 10.425. Das Bergvolk: die Bergbau treibenden Bergleute, vielleicht auch Bergkobolde. — Simuliren ist in den Mundarten in der Bedeutung klügeln, nachsinnen weitverbreitet. Faust spricht hier zum Kaiser. — 10.426—10.436. Ist eingeweiht in die Geheimnisse der Natur und der Bergbildungen. Was die Bildung der Berge ausspricht, ist die Felsenschrift. Die Geister sind Bergleute, mit montanistischen Geheimnissen vertraut. Wenn man sich an Goethes Aufsätze über Mineralogie und Geologie erinnert, besonders des Abschnittes: Gebirgsgestaltung im Ganzen und Einzelnen, so glaubt man zu errathen, was er unter dem Studirtsein in Natur und Felsenschrift verstehen mochte. Grimm führt im Wtb. 3, 1511 den Vers an und erklärt Felsenschrift für Runenschrift. Die folgenden Verse bis 10.436 deuten aber durchaus nur auf geologische Einsichten und nicht auf Runen. Sie wirken indem sie die Gase der Klüfte und das Sondern und Verbinden der Minerale mit dem steten Triebe Neues zu erfinden, prüfen. Ein Bergkrystall ist gleichsam eine für die Ewigkeit festgewordene Bildung der Oberwelt — im Erdinnern unmöglich — durch seine Klarheit und Gesetzmäßigkeit ein Höchstes in der anorganischen Welt. — 10.432. Ihr einziger Trieb bei ihrer steten Beschäftigung — zu sondern (chemisch auszuscheiden), zu prüfen (probiren, den Gehalt untersuchen), zu verbinden, neue Verbindungen hervorzubringen, indem sie etwa den Stein der Weisen u. dgl. m. erzeugen wollen — ist Neues zu erfinden. — 10.433. Mit leisem Finger geheimnisvoller Mächte schaffen sie Krystalle (durchsichtige Gestalten). Wir denken hier an die Salzkrystalle, die Goethes Arzt ihm bei seiner Erkrankung im December 1768 geheimnisvoll bereitete: Dichtung u. Wahrheit (Hempel 2, 119.351). — 10.435—10.436. Im stummen Krystall lesen sie, was auf der Welt vorgeht. Über das Krystallsehn s. zu 880. Dem Dichter schweben aber hier volksthümliche Mythen vor von Krystallsehern, die in den Berg (Venusberg) fahren und die Zukunft erkunden. Dergleichen kömmt vor in hessischen Hexenproceßacten

Kaiser.

Vernommen hab ich's und ich glaube dir;
Doch wackrer Mann, sag' an: was soll das hier?

Faust.

Der Negromant von Norcia, der Sabiner,
Ist dein getreuer, ehrenhafter Diener.
Welch gräulich Schicksal droht' ihm ungeheuer,
Das Reisig prasselte, schon züngelte das Feuer;
Die trocknen Scheite, rings umher verschränkt,
Mit Pech und Schwefelruthen untermengt;
Nicht Mensch, noch Gott, noch Teufel konnte retten,
Die Majestät zersprengte glühende Ketten.
Dort war's in Rom. Er bleibt dir hoch verpflichtet,
Auf deinen Gang in Sorge stets gerichtet.
Von jener Stund' an ganz vergaß er sich,
Er fragt den Stern, die Tiefe nur für Dich.
Er trug uns auf, als eiligste Geschäfte,
Bei dir zu stehn. Groß sind des Berges Kräfte;

---

von 1628–1629, s. „Wolfs Zeitschrift für deutsche Mythologie 1, 272–275. Etwas Ähnliches ist die Säule im Wunderschloß in Wolframs Parzival, 12. Buch 589. 590 Bartsch 2, S. 276. 277, in der Gawan abgespiegelt sieht, was auf der Welt vorgeht. — 10.437–10.438. Wir sehn, daß der Kaiser Faust nicht wieder erkennt. — 10.439. Negromant, nach italienisch negromante, wie sich der in Rede stehende Schwarzkünstler nennen mußte. Der Nekromant von Norcia aus dem Sabinerland, der Faust dem Kaiser zur Hilfe gesendet haben soll, ist eine Erfindung des Dichters. In Goethes Anhang zum Leben Benvenuto Cellinis (Werke 30, S. 447) bemerkt er unter anderm: die Berge von Norcia zwischen dem Sabinerlande und Spalato spielten von alters her im Volksglauben eine besondere Rolle, hießen auch jetzt noch Sibyllenberge. — Auch der geschichtliche Faust nannte sich einen Nekromanten aus Sabinerland (Sabellicus auf der Karte, die er dem Abt von Sponheim Trithemius zurückgelassen: Magister Georgius Sabellicus, Faustus junior, fons necromanticorum, magus secundus, chiromanticus, aëromanticus, pyromanticus, in hydra arte secundus. Trithemius epistolae familiares 2, 48 f. Kloster 5, 28. Peter Literatur der Faustsage S. 3. Zusätze 1857. — 10.441. Goethe erwähnt ferner im Anhang zu Benvenuto Cellini a. a. O. des nekromantischen Schriftstellers Meister Cecco von Ascoli, der 1327 zu Florenz verbrannt wurde. — 10.446. Der Kaiser wäre demnach in Rom dazu gekommen, als der Nekromant, von dem Faust gesendet sein will, verbrannt werden sollte und der Kaiser habe ihn gerettet. — 10.450. Dich wie oben vgl. 10.396—10.408.

Da wirkt Natur so übermächtig frei,
Der Pfaffen Stumpfsinn schilt es Zauberei.

Kaiser.

Am Freudentag wenn wir die Gäste grüßen,
Die heiter kommen, heiter zu genießen,
Da freut uns jeder wie er schiebt und drängt,
Und Mann für Mann, der Säle Raum verengt;
Doch höchst willkommen muß der Biedre sein,
Tritt er als Beistand kräftig zu uns ein,
Zur Morgenstunde, die bedenklich waltet,
Weil über ihr des Schicksals Wage schaltet.
Doch lenket hier, im hohen Augenblick,
Die starke Hand vom willigen Schwert zurück,
Ehrt den Moment, wo manche Tausend schreiten,
Für oder wider mich zu streiten,
Selbst ist der Mann! Wer Thron und Kron' begehrt,
Persönlich sei er solcher Ehren werth.
Sei das Gespenst, das gegen uns erstanden,
Sich Kaiser nennt und Herr von unsern Landen,
Des Heeres Herzog, Lehnsherr unsrer Großen,
Mit eigner Faust ins Todtenreich gestoßen!

Faust.

Wie es auch sei das Große zu vollenden,
Du thust nicht wohl dein Haupt so zu verpfänden.
Ist nicht der Helm mit Kamm und Busch geschmückt?
Er schützt das Haupt das unsern Muth entzückt.
Was, ohne Haupt, was förderten die Glieder?
Denn schläfert jenes, alle sinken nieder;
Wird es verletzt, gleich alle sind verwundet?

10.463—10.472. So erfreut der Kaiser die durch Faust gebotne Hilfe willkommen heißt, so fordert er für den „hohen Augenblick" doch, daß Faust das willige Schwert ruhen lasse. Indem die Heere von Tausenden auf einander zuschreiten für und gegen ihn zu streiten, sei der hohe Augenblick da, den Faust ehren wolle, wo der Kaiser persönlich im Zweikampf für seine Sache eintreten will. Selbst ist der Mann d. h. für sich selbst steht der Mann („es tritt kein andrer für ihn ein"). Er selbst denkt seinem Nebenbuhler den Todesstoß zu geben. — 10.475—10.476. Schützest du dein Haupt nicht mit dem Helm, der mit Kamm und Busch geschmückt ist? Dein Haupt, das uns mit Muth erfüllt, als der denkende Geist, der uns anführt. — 10.478. schläfert d. i. ist das Haupt schläfrig.

Erstehen frisch, wenn jenes rasch gesundet.
Schnell weiß der Arm sein starkes Recht zu nützen,
Er hebt den Schild den Schädel zu beschützen;
Das Schwert gewahret seiner Pflicht sogleich,
Lenkt kräftig ab und wiederholt den Streich;
Der tüchtige Fuß nimmt Theil an ihrem Glück,
Setzt dem Erschlagnen frisch sich in's Genick.

Kaiser.

Das ist mein Zorn, so möcht' ich ihn behandeln,
Das stolze Haupt in Schemeltritt verwandeln!

Herolde kommen zurück.

Wenig Ehre, wenig Geltung
Haben wir daselbst genossen,
Unsrer kräftig edlen Meldung
Lachten sie als schaler Possen:
„Euer Kaiser ist verschollen,
Echo dort im engen Thal;
Wenn wir sein gedenken sollen,
Mährchen sagt: — Es war Einmal."

Faust.

Dem Wunsch gemäß der Besten ist's geschehn,
Die, fest und treu, an deiner Seite stehn.
Dort naht der Feind, die Deinen harren brünstig;
Befiehl den Angriff, der Moment ist günstig.

Kaiser.

Auf das Commando leist' ich hier Verzicht.
Zum Oberfeldherrn.
In deinen Händen, Fürst, sei deine Pflicht.

10.481—10.483. Sogleich weiß der Arm, wenn das Haupt gesund ist, den Schild zu brauchen, das Haupt zu schützen; ebenso weiß das Schwert, was es zu thun hat. — 10.484. Es parirt den Streich des Gegners und wiederholt: gibt ihn zurück. — 10.485—10.486. Auch der Fuß nimmt Theil an dem Glück des Arms und des Schwertes: er tritt dem Niedergestreckten auf das Genick. — 10.487. Der Kaiser geht auf den Rath Fausts, sich selbst als das Haupt der Seinen zu schonen, nicht ein: er möchte persönlich den Fuß auf des Gegners Nacken setzen. — 10.497. Die Forderung wurde nicht angenommen und dieß ist dem Wunsch der Besten und Treusten gemäß geschehn. — 10.499. brünstig s. zu 2972. — 10.501 f. Zum Zweikampf war der Kaiser bereit, aber auf die Leitung der Schlacht verzichtet er, sie liegt in den Händen des Obergenerals, der als Fürst angeredet wird. — 10.507. Raufebold. — 10.518. Vgl. zu 10.360. —

Obergeneral.

So trete denn der rechte Flügel an!
Des Feindes Linke, eben jetzt im Steigen,
Soll, eh' sie noch den letzten Schritt gethan,
Der Jugendkraft geprüfter Treue weichen.

Faust.

Erlaube denn, daß dieser muntre Held
Sich ungesäumt in deine Reihen stellt,
Sich deinen Reihen innigst einverleibt
Und, so gesellt, sein kräftig Wesen treibt.

Er deutet zur Rechten.

Raufebold tritt vor.

Wer das Gesicht mir zeigt der kehrt's nicht ab
Als mit zerschlagnen Unter- und Oberbacken;
Wer mir den Rücken kehrt, gleich liegt ihm schlapp
Hals, Kopf und Schopf hinschlotternd graß im Nacken.
Und schlagen deine Männer dann,
Mit Schwert und Kolben wie ich wüthe,
So stürzt der Feind, Mann über Mann,
Ersäuft im eigenen Geblüte.

Ab.

Obergeneral.

Der Phalanx unsrer Mitte folge sacht,
Dem Feind begegn' er, klug mit aller Macht;
Ein wenig rechts dort hat bereits, erbittert,
Der Unsern Streitkraft ihren Plan erschüttert.

Faust

auf den Mittelsten deutend.

So folge denn auch dieser deinem Wort.
Er ist behend, reißt alles mit sich fort.

Habebald tritt hervor.

Dem Heldenmuth der Kaiserschaaren
Soll sich der Durst nach Beute paaren;
Und allen sei das Ziel gestellt:
Des Gegenkaisers reiches Zelt.
Er prahlt nicht lang auf seinem Sitze,
Ich ordne mich dem Phalanx an die Spitze.

Vers 10.524. Eingeschoben. S. Weimarer Ausgabe, 15. Band, 2. Abtheilung, Seite 140. — Von Vers 10.524 an, der eingeschoben, ist die Verszählung etwas verschoben.

Eilebeute
Marketenderin, sich an ihn anschmiegend.

Bin auch ich ihm nicht angeweibt,
Er mir der liebste Buhle bleibt.
Für uns ist solch ein Herbst gereift!
Die Frau ist grimmig wenn sie greift,
Ist ohne Schonung wenn sie raubt;
Im Sieg voran! und alles ist erlaubt.

Beide ab.

Obergeneral.

Auf unsre Linke, wie vorauszusehn,
Stürzt ihre Rechte, kräftig. Widerstehn
Wird, Mann für Mann, dem wüthenden Beginnen
Den engen Paß des Feldwegs zu gewinnen.

Faust
winkt nach der Linken.

So bitte, Herr, auch diesen zu bemerken,
Es schadet nichts wenn Starke sich verstärken.

Haltefest tritt vor.

Dem linken Flügel keine Sorgen!
Da wo ich bin ist der Besitz geborgen;
In ihm bewähret sich der Alte,
Kein Strahlblitz spaltet was ich halte.

Ab.

Mephistopheles
von oben herunterkommend.

Nun schauet, wie im Hintergrunde
Aus jedem zackigen Felsenschlunde

10.531. Der Name Eilebeute kömmt vor bei Jesaias s. zu 10.329. — 10.532. Sie meint Habebald. — 10.533. Für uns: ein solcher Herbst d. i. solche Ernte an Kriegsbeute ist etwas für uns. — 10.534, 10.536. Vgl. zu 5769—5770 und 3978—3985. Die Wahrnehmung, daß das Weib, wenn es von Leidenschaft ergriffen ist, rücksichtsloser vorgeht als der Mann, finden wir auch in Schillers Glocke, („Da werden Weiber zu Hyänen ꝛc."); und Alles ist erlaubt, d. h. und sie handeln so als dächten sie, Alles ist erlaubt. Vgl. Biedermann Goethes Gespräche 1807. 8. August. — 10.546. Strahlblitz für Blitzstrahl hebt mehr den Begriff eines treffenden Geschosses, Strahl bedeutet ursprünglich Pfeil, hervor. — Ich halte den linken Flügel und kein Pfeilgeschoß, auch wo es wie der Blitz einschlägt, spaltet was ich halte. — 10.547—10.553. Mephistopheles ist nach 10.344 „tiefer gestiegen, d. h. nach unten verschwunden. Er kömmt jetzt wieder von oben herunter. Unausgeführt ist irgend eine

Bewaffnete hervor ſich drängen,
Die ſchmalen Pfade zu verengen,
Mit Helm und Harniſch, Schwertern, Schilden,
In unſerm Rücken eine Mauer bilden,
Den Wink erwartend zuzuſchlagen.

Leiſe zu den Wiſſenden.

Woher das kommt müßt ihr nicht fragen.
Ich habe freilich nicht geſäumt,
Die Waffenſäle ringsum aufgeräumt;
Da ſtanden ſie zu Fuß, zu Pferde
Als wären ſie noch Herrn der Erde;
Sonſt waren's Ritter, König, Kaiſer
Jetzt ſind es nichts als leere Schneckenhäuſer
Gar manch Geſpenſt hat ſich darein geputzt,
Das Mittelalter lebhaft aufgeſtutzt.
Welch Teufelchen auch drinne ſteckt
Für dießmal macht es doch Effect.

Laut.

Hört wie ſie ſich voraus erboßen,
Blechklappernd aneinander ſtoßen!
Auch flattern Fahnenfetzen bei Standarten,
Die friſcher Lüftchen ungeduldig harrten.
Bedenkt, hier iſt ein altes Volk bereit
Und miſchte gern ſich auch zum neuen Streit.

Furchtbarer Poſaunenſchall von oben, im feindlichen Heere merkliche Schwankung.

Fauſt.

Der Horizont hat ſich verdunkelt,

Andeutung über die Aufnahme, die er beim Kaiſer und beim Obergeneral findet: wir erfahren nicht, als was er ihnen erſcheint. Er macht aufmerkſam auf ein kriegeriſches Aufgebot, das er heraufbeſchworen. Leiſe zu den Wiſſenden: zu den Zuſchauern, die ihn als Mephiſtopheles erkennen. -- 10.554—10.560. Er hat die Rüſtkammern geleert, daraus alle Harniſche genommen, die leer waren wie leere Schneckenhäuſer. — 10.561—10.564. Manch Geſpenſt hat ſich damit geputzt und die mittelalterliche Hülle neu belebt. Welche Teufel aber auch in den alten Rüſtungen ſtecken, ſie machen hier doch ihren Effect als ein Hilfsheer. — 10.565. erboßen: ſtoßen 1832. 1836. erboßen; 1833: erbofen. Nicht nur der Reim ſpricht für erſtere Form, auch der Sprachgebrauch, wie aus den Beiſpielen in den Wörterbüchern von L. Friſch, Adelung und Grimm erhellt, wenn auch die übliche Ableitung von böſe entgegen iſt.

Nur hie und da bedeutend funkelt
Ein rother ahnungsvoller Schein;
Schon blutig blinken die Gewehre,
Der Fels, der Wald, die Atmosphäre,
Der ganze Himmel mischt sich ein.

Mephistopheles.

Die rechte Flanke hält sich kräftig;
Doch seh' ich ragend unter diesen,
Hans Raufbold, den behenden Riesen,
Auf seine Weise rasch geschäftig.

Kaiser.

Erst sah ich Einen Arm erhoben,
Jetzt seh' ich schon ein Dutzend toben,
Naturgemäß geschieht es nicht.

Faust.

Vernahmst du nichts von Nebelstreifen
Die auf Siciliens Küsten schweifen?
Dort schwankend klar im Tageslicht,
Erhoben zu den Mittellüften,
Gespiegelt in besondern Düften,
Erscheint ein seltsames Gesicht:
Da schwanken Städte hin und wieder,
Da steigen Gärten auf und nieder,
Wie Bild um Bild den Aether bricht.

10.573. Nachzulesen ist hier in Goethes Campagne in Frankreich (19. bis 22. September 1792), wo der Dichter, um zu wissen, wie es mit dem Kanonenfieber beschaffen sei, in den Kugelregen hineinreitet, wo denn die Welt für sein Auge einen gewissen braunrötlichen Ton erhält. — 10.579. Zu Hans Raufbold, der oben Raufebold hieß, vgl. auch die Anmerkung zu 2628. — 10.580. Die Ausgaben haben beschäftigt; die Vermuthung A. Rudolfs in Saarlouis, der schon Loeper 2, S. 345 zustimmt: beschäftigt sei verschrieben für geschäftig, scheint mir unabweisbar. — 10.583. Endlich bemerkt der Kaiser, daß überirdische Elemente sich eingemischt haben. — 10.584—10.592. Faust erinnert an die Luftspiegelungen (Fata Morgana) Siciliens, die unter anderm Athanasius Kircher 1636 beobachtet und beschrieben hat, in seinem Buche: Ars magna lucis et umbræ 1646, das von Goethe besprochen wird in dessen Materialien zur Geschichte der Farbenlehre. — 10.588. Das Duft bei Goethe und auch sonst oft nicht etwas Riechbares, sondern eine sichtbare Trübung bezeichnet, sahen wir schon zu 1120. Hier möchten wir besonders erinnern an das, was Goethe von dem Duft der Atmosphäre in Sicilien schreibt. Ital. Reise 7. April 1787. — 10.589. Gesicht Erscheinung wie 482.

Kaiser.

Doch wie bedenklich! Alle Spitzen
Der hohen Speere seh' ich blitzen;
Auf unsrer Phalanx blanken Lanzen
Seh' ich behende Flämmchen tanzen,
Das scheint mir gar zu geisterhaft.

Faust.

Verzeih', o Herr, das sind die Spuren
Verschollner geistiger Naturen,
Ein Wiederschein der Dioskuren,
Bei denen alle Schiffer schwuren;
Sie sammeln hier die letzte Kraft.

Kaiser.

Doch sage: wem sind wir verpflichtet,
Daß die Natur, auf uns gerichtet,
Das Seltenste zusammenrafft?

Mephistopheles.

Wem als dem Meister, jenem hohen,
Der dein Geschick im Busen trägt?
Durch deiner Feinde starkes Drohen
Ist er im Tiefsten aufgeregt.
Sein Dank will dich gerettet sehen,
Und sollt' er selbst daran vergehen.

Kaiser.

Sie jubelten mich pomphaft umzuführen,
Ich war nun was, das wollt' ich auch probiren,
Und fand's gelegen, ohne viel zu denken,
Dem weißen Barte kühle Luft zu schenken.

10.593—10.597. Leuchtende Dünste, die sich auf den Mast der Schiffe oder auf die Speere der Krieger setzen, werden Sanct Elmsfeuer, auch Helenenfeuer genannt; bei den Alten hießen sie, wenn sie doppelt erschienen, Dioskuren, die namentlich dem Schiffer als Schutzgeister galten. Grimm's deutsche mythol. 868. — 10.595. Oben 10.360 wurde Phalanx männlich gebraucht. s. zu 10.646. — 10.598—10.602. Das ist noch eine Spur, ein Wiederschein antiker Schutzgeister, die besonders von den Schiffern im Alterthum angefleht wurden. Diese Geister sammeln die letzte Kraft, die Naturkräfte, die hier noch eingreifen sollen. — 10.606. Dem Meister, dem Nekromanten s. zu 10.439. — 10.612. Sie jubelten ꝛc. in Rom nach der Krönung des Kaisers. — 10.613. Ich war nun was, nämlich Kaiser. — 10.615. Dem weißbärtigen Nekromanten auf dem Scheiterhaufen.

Dem Klerus hab' ich eine Luft verdorben,
Und ihre Gunft mir freilich nicht erworben.
Nun follt' ich, feit fo manchen Jahren,
Die Wirkung frohen Thuns erfahren?

Fauft.

Freiherzige Wohlthat wuchert reich;
Laß deinen Blick fich aufwärts wenden!
Mich däucht Er will ein Zeichen fenden,
Gib Acht, es deutet fich fogleich.

Kaifer.

Ein Adler fchwebt im Himmelhohen,
Ein Greif ihm nach mit wildem Drohen.

Fauft.

Gib Acht: gar günftig fcheint es mir.
Greif ift ein fabelhaftes Thier;
Wie kann er fich fo weit vergeffen
Mit ächtem Adler fich zu meffen?

Kaifer.

Nunmehr, in weitgedehnten Kreifen,
Umziehn fie fich; — in gleichem Nu
Sie fahren auf einander zu
Sich Bruft und Hälfe zu zerreißen.

Fauft.

Nun merke wie der leidige Greif,
Zerzerrt, zerzauf't nur Schaden findet,
Und mit gefenktem Löwenfchweif,
Zum Gipfelwald geftürzt, verfchwindet.

Kaifer.

Sei's, wie gedeutet, fo gethan!
Ich nehm' es mit Verwundrung an.

10.617. ihre d. i. der Geiftlichen. — 10.619. Nun follt ich jetzt nach fo langer Zeit dafür Dank ernten? — 10.626. Die Erfcheinung ift günftig, ein gutes Vorzeichen. Der Adler bedeutet das Kaiferthum. — 10.631. Das Nu: der Augenblick. Vgl. zu 6563. — 10.634. Leidig ift hier widerwärtig, wie in der leidige Teufel u. dgl. — 10.636. Löwenfchweif f. zu 7080—7092. — 10.637. Zum Wald herabgeftürzt, hinter den Gipfeln der Bäume verfchwindet. — Ein ähnliches Vorzeichen erkennt der Seher Polydamas (Ilias 12, 200—229), einen Adler in der Luft im Kampf mit einer Schlange, als

Mephistopheles
gegen die Rechte.

Dringend wiederholten Streichen
Müssen unsre Feinde weichen,
Und, mit ungewissem Fechten,
Drängen sie nach ihrer Rechten
Und verwirren so im Streite
Ihrer Hauptmacht linke Seite.
Unsers Phalanx feste Spitze
Zieht sich rechts, und gleich dem Blitze
Fährt sie in die schwache Stelle. —
Nun, wie sturmbewegte Welle
Sprühend, wüthen gleiche Mächte
Wild in doppeltem Gefechte;
Herrlichers ist nichts ersonnen,
Uns ist diese Schlacht gewonnen!

Kaiser
an der linken Seite zu Faust.

Schau! Mir scheint es dort bedenklich,
Unser Posten steht verfänglich.
Keine Steine seh' ich fliegen,
Niedre Felsen sind erstiegen,
Obre stehen schon verlassen.
Jetzt! — der Feind, zu ganzen Massen
Immer näher angedrungen,
Hat vielleicht den Paß errungen,
Schlußerfolg unheiligen Strebens!
Eure Künste sind vergebens.

Pause.

Mephistopheles.

Da kommen meine beiden Raben,
Was mögen die für Botschaft haben?
Ich fürchte gar es geht uns schlecht.

---

ungünstig für die Trojaner. — 10.640. Den Streichen, die wiederholt herandringen. — 10.646. Phalanx, sonst weiblich, wird hier wie 10.519 männlich gebraucht. Vgl. zu 10.360 und 10.595. — 10.652. Herrlicheres ist nichts ersonnen: Noch nie ist Herrlicheres ersonnen. — 10.655. verfänglich: gefährdet, bedroht. — 10.656. Ohne daß man Steine fliegen sieht, sind die niedern Felsen erstiegen. — 10.662. Das ist das Ergebniß der angewandten unheiligen Zauberkünste.

Kaiser.

Was sollen diese leidigen Vögel?
Sie richten ihre schwarzen Segel
Hierher vom heißen Felsgefecht.

Mephistopheles
zu den Raben.

Setzt euch ganz nah zu meinen Ohren.
Wen ihr beschützt ist nicht verloren,
Denn euer Rath ist folgerecht.

Faust zum Kaiser.

Von Tauben hast du ja vernommen,
Die aus den fernsten Landen kommen,
Zu ihres Nestes Brut und Kost.
Hier ist's mit wichtigen Unterschieden:
Die Taubenpost bedient den Frieden,
Der Krieg befiehlt die Rabenpost.

Mephistopheles.

Es meldet sich ein schwer Verhängniß
Seht hin! gewahret die Bedrängniß
Um unsrer Helden Felsenwand.
Die nächsten Höhen sind erstiegen,
Und würden sie den Paß besiegen,
Wir hätten einen schweren Stand.

Kaiser.

So bin ich endlich doch betrogen!
Ihr habt mich in das Netz gezogen,
Mir graut seitdem es mich umstrickt.

Mephistopheles.

Nur Muth! Noch ist es nicht mißglückt.

10.667. Zu leidig vgl. zu 10.634. — 10.672. folgerecht: folgerichtig daher folgenswerth. — 10.676 f. Hier ist dasselbe der Fall mit der wichtigen Unterscheidung ꝛc. — Faust bemäntelt damit die Erscheinung der Raben, die hier als die Vögel des Teufels auftreten. Vgl. 2491 mit der Anmerkung. Schon im Volksschauspiel Faust erscheint ein Rabe als Diener und Bote des Teufels, der den von Faust unterschriebenen Vertrag abholt, s. Creizenach S. 146. Derselbe heißt sogar, wie der antike Götterbote: Merkurius. Fausts dreifacher Höllenzwang (s. zu 1258. 1300) heißt auch: Die schwarze Rabe. — Zwei Raben waren die Begleiter Odins s. Grimm's mythol. 637 und ihre Spur will man in den Raben finden, die den

Geduld und Pfiff zum letzten Knoten!
Gewöhnlich geht's am Ende scharf.
Ich habe meinen sichern Boten,
Befehlt daß ich befehlen darf.

Obergeneral der indessen herangekommen.

Mit diesen hast du dich vereinigt,
Mich hat's die ganze Zeit gepeinigt,
Das Gaukeln schafft kein festes Glück.
Ich weiß nichts an der Schlacht zu wenden,
Begannen sie's, sie mögen's enden,
Ich gebe meinen Stab zurück.

Kaiser.

Behalt' ihn bis zu bessern Stunden,
Die uns vielleicht das Glück verleiht.
Mir schaudert vor dem garstigen Kunden
Und seiner Rabentraulichkeit.

Zu Mephistopheles.

Den Stab kann ich dir nicht verleihen,
Du scheinst mir nicht der rechte Mann;
Befiehl, und such' uns zu befreien!
Geschehe, was geschehen kann.

Ab ins Zelt mit dem Obergeneral.

Mephistopheles.

Mag ihn der stumpfe Stab beschützen!
Uns andern könnt' er wenig nützen,
Es war so was vom Kreuz daran.

Faust.

Was ist zu thun?

Kniffhäuser umfliegen. — 10.689. Geduld und Pfiff: Geduld und listigen Handgriffs bedarf's, um den letzten Knoten zu lösen. — 10.698. Zu Stab s. zu 5675. 4590. — 10.706. Der Kaiser wünscht Hilfe, gleichviel auf welchem Wege, möchte nur jede Verantwortung ablehnen. — 10.709. Bei der Beschwörung des als Pudel bei Faust eingedrungenen Mephistopheles widerstand dieser so lange, bis Faust ihm 1300 das Zeichen mit dem Namen Jesu wies. Bei der Äußerung des Schülers gegen Mephistopheles 1982: Fast möcht ich nun Theologie studiren, fährt letzterer zusammen, s. zu 1983—1987. Er ist der besonders dem Christenthum feindliche christliche Teufel, darum ist er froh den Feldherrnstab nicht erhalten zu haben,

Mephistopheles.

Es ist gethan! —
Nun schwarze Vettern, rasch im Dienen,
Zum großen Bergsee! grüßt mir die Undinen,
Und bittet sie um ihrer Fluthen Schein.
Durch Weiberkünste, schwer zu kennen,
Verstehen sie vom Sein den Schein zu trennen,
Und jeder schwört das sei das Sein.

Pause.

Faust.

Den Wasserfräulein müssen unsre Raben
Recht aus dem Grund geschmeichelt haben;
Dort fängt es schon zu rieseln an.
An mancher trocknen, kahlen Felsenstelle
Entwickelt sich die volle rasche Quelle;
Um jener Sieg ist es gethan.

Mephistopheles.

Das ist ein wunderbarer Gruß,
Die kühnsten Klett'rer sind confus.

Faust.

Schon rauscht ein Bach zu Bächen mächtig nieder,
Aus Schluchten kehren sie gedoppelt wieder;
Ein Strom nun wirft den Bogenstrahl,

---

den er nimmermehr hätte berühren mögen, da er mit einem Kreuz verziert war. — 10.711—10.713. schwarze Vettern, rasch im Dienen, nennt er seine beiden Raben, die dienstfertigen Boten der Hölle, s. zu 10.676. Sie sollen zum Bergsee die Wasserfee Undine grüßen und sie bitten, daß sie ihm ihrer Fluten Schein zur Verfügung stelle. — 10.713. So wie zu 1686—1687 an das Volksbuch vom Meister Virgilius erinnert wurde, so finden wir auch das Blendwerk des Watens im Wasser in diesem Volksbuche. Weiteres s. Germania 4, 283: Über den Zauberer Virgilius von R. L. Roth. Die Flamme, das Feuer hat er sich selber vorbehalten, s. 1377 und 2300. 2474, auch der Flamme Schein, wie wir aus 5741 ff. 5935 ersehn konnten, wo Faust-Plutus (doch nur mit seiner Hilfe) mit diesem Scheine spielt. — Hier braucht er der Fluten Schein, eine scheinbare Überschwemmung. — 10.714—10.716. Die Weiber verstehn durch ihre Künste, die schwer zu durchschauen sind, zu scheinen, was sie nicht sind, bis zu völliger Täuschung. Eine Nebenbemerkung auf das weibliche Geschlecht überhaupt. — 10.722. Um den Sieg des Feinds, der schon gesichert schien, ist es nun, da die Wasserfluthen ihn bedrängen, gethan. — 10.723 f. Der Wasserguß ist eine wunderbare Begrüßung,

Auf einmal legt er sich in flache Felsenbreite
Und rauscht und schäumt, nach der und jener Seite,
Und stufenweise wirft er sich in's Thal.
Was hilft ein tapfres heldenmäßiges Stemmen?
Die mächtige Woge strömt sie wegzuschwemmen.
Mir schaudert selbst vor solchem wilden Schwall.

Mephistopheles.

Ich sehe nichts von diesen Wasserlügen,
Nur Menschenaugen lassen sich betrügen
Und mich ergötzt der wunderliche Fall.
Sie stürzen fort zu ganzen hellen Haufen,
Die Narren wähnen zu ersaufen,
Indem sie frei auf festem Lande schnaufen,
Und lächerlich mit Schwimmgebärden laufen.
Nun ist Verwirrung überall.

Die Raben sind wiedergekommen.

Ich werd' euch bei dem hohen Meister loben;
Wollt ihr euch nun als Meister selbst erproben,
So eilet zu der glühenden Schmiede,
Wo das Gezwergvolk, nimmer müde,
Metall und Stein zu Funken schlägt.
Verlangt, weitläufig sie beschwatzend,
Ein Feuer, leuchtend, blinkend, platzend,
Wie man's im hohen Sinne hegt.

---

die den kühnsten Kletterer verwirrt. — 10.737. zu ganzen hellen Haufen etwa wie: in vollen reinen Klumpen. Hell erhält bekanntlich in diesem Fall die Bedeutung von rein im Sinne für: nichts als. S. Heyne in Grimm's wtb. 4, 964 f. — 10.738. Mephistopheles, den die Menschen täuschende Wassererscheinung nicht beirrt, hat den seltsamsten Anblick, da das Heer des Feinds, durch den Schein getäuscht, sich benimmt, als ob es schwämme. — 10.743. Obwol Mephistopheles, wie aus 2504 ersichtlich ist, selbst der Satan zu sein scheint, so thut er doch gerne, als ob er nur der Diener desselben sei, s. 1. Aufl. S. XXVIII f. Man will daher hier unter dem Meister den Meister Urjan, den Satan erkennen, s. zu 3959. Es dürfte hier aber der Negromant oben 10.439 gemeint sein, dem Mephistopheles zu dienen sich den Anschein gibt. — 10.744—10.746. In der Edda sind die meisten Zwerge kunstreiche Schmiede und unsre deutschen Sagen erwähnen der schmiedenden Zwerge in den Bergen (von golde wirkent si diu spæhen were heißt es im Wartburgkrieg). Die Raben werden zu den Berggeistern gesendet, um sie zu veranlassen, mit Feuerkünsten einzugreifen.

Zwar Wetterleuchten in der weiten Ferne,
Blickschnelles Fallen allerhöchster Sterne,
Mag jede Sommernacht geschehn;
Doch Wetterleuchten in verworrnen Büschen,
Und Sterne die am feuchten Boden zischen,
Das hat man nicht so leicht gesehn.
So müßt ihr, ohn' euch viel zu quälen,
Zuvörderst bitten, dann befehlen.

Raben ab. Es geschieht wie vorgeschrieben.

Mephistopheles.

Den Feinden dichte Finsternisse!
Und Tritt und Schritt in's Ungewisse!
Irrfunkenblick an allen Enden,
Ein Leuchten plötzlich zu verblenden.
Das alles wäre wunderschön,
Nun aber braucht's noch Schreckgetön.

Faust.

Die hohlen Waffen aus der Säle Grüften,
Empfinden sich erstarkt in freien Lüften;
Da droben rasselt's, klappert's lange schon,
Ein wunderbarer falscher Ton.

Mephistopheles.

Ganz recht! sie sind nicht mehr zu zügeln;
Schon schallt's von ritterlichen Prügeln,
Wie in der holden alten Zeit.
Armschienen, wie der Beine Schienen,
Als Guelfen und als Ghibellinen,
Erneuen rasch den ewigen Streit.
Fest, im ererbten Sinne wöhnlich,
Erweisen sie sich unversöhnlich,

10.760. Der Dichter fühlt noch, daß in Blick die Bedeutung von Blitz enthalten ist (ein Nachbar sah den Blick des Pulvers Werther). So gebraucht oben schon der Dichter 10.751 blickschnell für blitzschnell. — Irrfunkenblick ist hier das an allen Enden erscheinende Aufblitzen irrender, unregelmäßig auftauchender Funken. — 10.768. Mephistopheles spottet der von moderner Romantik übertrieben gepriesenen Zeit des Mittelalters. Wie ihre einstigen Besitzer die Guelfen und Ghibellinen, erneuen die Rüstungen den ewigen Streit. — 10.774. wöhnlich für wohnlich wohnend, zu Hause, heimisch. Im Götz heißt es: ich mache mirs gern

Schon klingt das Tosen weit und breit.
Zuletzt, bei allen Teufelsfesten,
Wirkt der Parteihaß doch zum Besten,
Bis in den allerletzten Graus;
Schallt widerwiderwärtig panisch,
Mitunter grell und scharf satanisch,
Erschreckend in das Thal hinaus.

Kriegstumult im Orchester, zuletzt übergehend in militärisch heitre Weisen.

---

gleich wöhnlich. (S. meine Ausgabe in Kürschn. Deutsch. Nat. Litt. 89. Goethes Werke 8, Dramen, 3. Bd. S. 296, 19.) — 10.777—10.782. Ein treffliches Wort über das absurd diabolische des Parteihasses. — 10.779. Graus mhd. grûs Schrecken, Grauen: bis zum grauenvollen Ende. — 10.780. widerwiderwärtig: sehr widerwärtig. Die Wiederholung verstärkt nur den Gehalt des Worts. — Vielleicht soll es heißen:

Schallt wieder widerwärtig panisch.

10.780. panisch steht hier für panischen Schrecken (*δεῖμα πανικόν*) bereitend, s. Preller griech. Mythol. 1, 612.

Des Gegenkaisers Zelt, Thron, reiche Umgebung.

Habebald. Eilebeute.

Eilebeute.

So sind wir doch die ersten hier!

Habebald.

Kein Rabe fliegt so schnell als wir.

Eilebeute.

D! welch ein Schatz liegt hier zu Hauf!
Wo fang' ich an! Wo hör' ich auf?

Habebald.

Steht doch der ganze Raum so voll!
Weiß nicht wozu ich greifen soll.

Eilebeute.

Der Teppich wär' mir eben recht,
Mein Lager ist oft gar zu schlecht.

Habebald.

Hier hängt von Stahl ein Morgenstern,
Dergleichen hätt' ich lange gern.

---

3. Des Gegenkaisers Zelt.

10.791. Morgenstern: „Morgenstern, genus armorum — eine Keule mit vielen eisernen Spitzen, wo sie dick ist.“ Leonh. Frisch 1023.

Eilebeute.

Den rothen Mantel goldgesäumt,
So etwas hatt' ich mir geträumt.

Habebald,
die Waffe nehmend.

Damit ist es gar bald gethan,
Man schlägt ihn todt und geht voran.
Du hast so viel schon aufgepackt
Und doch nichts Rechtes eingesackt.
Den Plunder laß an seinem Ort,
Nehm' eines dieser Kistchen fort!
Dieß ist des Heers beschiedner Sold,
In seinem Bauche lauter Gold.

Eilebeute.

Dieß hat ein mörderisch Gewicht!
Ich heb' es nicht, ich trag' es nicht.

Habebald.

Geschwinde duck dich! Mußt dich bücken!
Ich huck' dir's auf den starken Rücken.

Eilebeute.

O weh! O weh, nun ist's vorbei!
Die Last bricht mir das Kreuz entzwei.

Das Kistchen stürzt und springt auf.

Habebald.

Da liegt das rothe Gold zu Hauf,
Geschwinde zu und raff' es auf.

Eilebeute kauert nieder.

Geschwinde nur zum Schoß hinein!
Noch immer wird's zur Gnüge sein.

10.795—10.796. Damit, mit dem Morgenstern, ist bald kurzer Proceß gemacht: zu ergänzen ist: wenn sich einer entgegenstellt: Man schlägt ihn mit Einem Schlage todt und geht voran, vorwärts, läßt sich nicht aufhalten. — 10.800. Nehm' für: nimm vgl. zu 710. — 10.804. Ich heb' — trag' für: erhebe, ertrage. — 10.806. hucken: eine Hucke, einen Bündel, der auf dem Rücken getragen wird, aufnehmen, oder einem andern auflegen. — 10.811. Zum Schoß hinein: in die auf dem Schoß zusammengeschlagene Schürze s.

Habebald.

Und so genug! und eile doch!

Sie steht auf.

O weh die Schürze hat ein Loch!
Wohin du gehst und wo du stehst
Verschwenderisch die Schätze sä'st.

Trabanten unsres Kaisers.

Was schafft ihr hier am heiligen Platz?
Was kramt ihr in dem Kaiserschatz?

Habebald.

Wir trugen unsre Glieder feil,
Und holen unser Beutetheil.
In Feindeszelten ist's der Brauch,
Und wir, Soldaten sind wir auch.

Trabanten.

Das passet nicht in unsern Kreis:
Zugleich Soldat und Diebsgeschmeiß;
Und wer sich unserm Kaiser naht,
Der sei ein redlicher Soldat.

Habebald.

Die Redlichkeit die kennt man schon,
Sie heißet: Contribution.
Ihr alle seid auf gleichem Fuß:
Gib her! das ist der Handwerksgruß.

Zu Eilebeute.

Mach fort und schleppe, was du hast,
Hier sind wir nicht willkommne Gast.

Ab.

---

dazu 10.814. Was ich so forttrage, ist immer noch genug. — 10.817. Trabanten unsres Kaisers. Mit Faust nimmt auch der Dichter Partei für den Kaiser, den er den unsern nennt. Ein ganz ungezwungenes Beispiel Goetheschen Unmittelbarkeit. — 10.822. Und wir, ich und die Marketenderin, sind auch Soldaten! — 10.828. Eure Redlichkeit besteht darin, daß ihr brandschatzt, dem Volke Kriegssteuer (Contribution) auflegt. — 10.830. Handwerksgruß. Die wandernden Handwerksgesellen waren zur Zeit, als die Zünfte noch blühten, auf ihrer Wanderschaft an feste Vorschriften gebunden, z. B. mit gewissen Formeln die Handwerksgenossen zu grüßen. S. darüber Oskar Schade im weimarschen Jahrbuch 4, 306 dessen: Deutsche Handwerkslieder, Leipzig 1865. — 10.832. willkommne Gast die unveränderte Einzahl-

Erster Trabant.

Sag', warum gabst du nicht sogleich
Dem frechen Kerl einen Backenstreich?

Zweiter.

Ich weiß nicht, mir verging die Kraft,
Sie waren so gespensterhaft.

Dritter.

Mir ward es vor den Augen schlecht,
Da flimmert' es, ich sah nicht recht.

Vierter.

Wie ich es nicht zu sagen weiß:
Es war den ganzen Tag so heiß,
So bänglich, so beklommen schwül,
Der eine stand, der andere fiel;
Man tappte hin und schlug zugleich,
Der Gegner fiel vor jedem Streich;
Vor Augen schwebt' es wie ein Flor,
Dann summt's und sauft's und zischt im Ohr;
Das ging so fort, nun sind wir da,
Und wissen selbst nicht wie's geschah.

Kaiser mit Vier Fürsten treten auf.
Die Trabanten entfernen sich.

Kaiser.

Es sei nun wie ihm sei! uns ist die Schlacht gewonnen,
Des Feinds zerstreute Flucht im flachen Feld zerronnen.

---

form, auch wo die Mehrzahl von Gästen gemeint ist, kommt auch sonst vor Grimm's wtb. 4, 1, 1472, 12: wir mechtent — ein gast sîn und Jesaias 52, 4: mein Volk zog . . . hinab in Egypten, daß es daselbst ein Gast wäre. Nach Goetheſcher Weise ist es nicht undenkbar, daß einmal der Artikel verschwiegen wird, aber das folgende Particip die Flexion doch nicht annimmt, als ob er dastünde: Hier sind wir nicht (der) willkommne Gast. — 10.840. Zu ergänzen ist die Wiederholung des Mir ward von 10.837. Der Zauber wird geschildert, wie er von der siegreichen Armee empfunden wurde. — 10.849. Das Eintreten des Alexandriners hier, der bis ans Ende des Acts beibehalten wird, ist höchst auffallend, s. darüber Bartsch Goethe-Jahrbuch 1880 S. 138. — 10.850. Des Feinds zerstreute

Hier steht der leere Thron, verrätherischer Schatz,
Von Teppichen umhüllt, verengt umher den Platz.
Wir, ehrenvoll, geschützt von eigenen Trabanten,
Erwarten Kaiserlich der Völker Abgesandten;
Von allen Seiten her kommt frohe Botschaft an:
Beruhigt sei das Reich, uns freudig zugethan.
Hat sich in unsern Kampf auch Gaukelei geflochten,
Am Ende haben wir uns nur allein gefochten.
Zufälle kommen ja den Streitenden zu gut,
Vom Himmel fällt ein Stein, dem Feinde regnet's Blut,
Aus Felsenhöhlen tönt's von mächtigen Wunderklängen,
Die unsre Brust erhöhn, des Feindes Brust verengen.
Der Ueberwundne fiel, zu stets erneutem Spott,
Der Sieger, wie er prangt, preis't den gewognen Gott,
Und alles stimmt mit ein, er braucht nicht zu befehlen,
Herr Gott dich loben wir! aus Millionen Kehlen.
Jedoch zum höchsten Preis wend' ich den frommen Blick,
Das selten sonst geschah, zur eignen Brust zurück.
Ein junger muntrer Fürst mag seinen Tag vergeuden,
Die Jahre lehren ihn des Augenblicks Bedeuten.

Flucht meint wieder: des zerstreuten Feindes Flucht; ist im flachen Feld zerronnen bezieht sich auf den Feind, der sich in die Breite verlief. — 10.851. verrätherischer Schatz, der Schatz der Verräther, des Gegenkaisers, der als Landesverräther angesehn wird. — 10.853. Wir, die ehrenvoll, in der Fülle der Ehren. — 10.854. Kaiserlich, wie es dem Kaiser zusteht. — 10.858. Am Ende haben doch nur wir uns mit dem Feinde geschlagen und fragen nicht, welchem Einfluß die Elementarereignisse zuzuschreiben sind, die uns zu Gute gekommen. — 10.866. Die Stelle kann nicht treffender erklärt werden als mit des Dichters Versen vom 2. März 1815 Gedichte (Hempel) 3, 284 (Loepers neue Ausg. 3, 286):

Sie sollten sich keineswegs geniren,
Sich auch einmal als Teufel zu geriren,
Auf jede Weise den Sieg erringen
Und hierauf das Tedeum singen.

Das alte Kirchenlied: Te deum laudamus (in Luthers Übersetzung: Herr Gott dich loben wir), kurz Tedeum genannt, dem heiligen Ambrosius zugeschrieben, ist schon zu Anfang des 6. Jahrhunderts in der Kirche in Gebrauch (Jac. Grimm hymnor. veteris ecclesiæ interpretatio etc. 1830. S. 72—75). — 10.870. Die Jahre lehren ihn

Deßhalb denn ungesäumt, verbind' ich mich sogleich
Mit euch Vier Würdigen, für Haus und Hof und Reich.

Zum Ersten.

Dein war, o Fürst! des Heers geordnet kluge Schichtung,
Sodann, im Hauptmoment, heroisch kühne Richtung;
Im Frieden wirke nun wie es die Zeit begehrt,
Erzmarschall nenn' ich dich, verleihe dir das Schwert.

Erzmarschall.

Dein treues Heer, bis jetzt im Inneren beschäftigt,
Wenn's an der Gränze dich und deinen Thron bekräftigt,
Dann sei es uns vergönnt, bei Festesdrang im Saal
Geräumiger Vaterburg, zu rüsten dir das Mahl.
Blank trag' ich's dir dann vor, blank halt' ich dir's zur Seite,
Der höchsten Majestät zu ewigem Geleite.

Kaiser zum Zweiten.

Der sich, als tapfrer Mann, auch zart gefällig zeigt,

---

des Augenblicks Bedeuten: mit den Jahren lernt er ꝛc. — 10.873. Der Obergeneral wurde schon oben Fürst genannt. Erzmarschall, der oberste Marschall bei einem Hoflager. Der Marschall, oben 4852 Marschalk, s. das. die Anmerkung, war ursprünglich der Vorsteher des Hofgefolges zu Pferd. — Kämmerer ist ursprünglich der Vorsteher der Schatzkammer, dann der sogenannten Kammereinkünfte eines Fürsten. „eine hohe reichswürde war die des erzkämmerers des römischen reichs, die auf der mark Brandenburg haftete“ Grimm's wtb. 5, 118, 3 f. — Erztruchseß. Die ahd. Form des Worts truhtsâzo wird im Mittelalter lateinisch übersetzt mit dapifer (Speisträger), discophorus (Tellerträger), obwol es eine hohe Würde am Hof bezeichnet; niederdeutsch droste ist dasselbe Wort. — Der Erzschenk gilt hier als Vorsteher des Kellers, wie Erztruchseß als Vorsteher der Küche. — 10.880. Vaterburg 1832. 1833. 1836. Loeper: Väterburg? Da eine Hs. bei Loeper S. 324 nicht angegeben ist, die diesen Vers enthält, ersehe ich nicht worauf sich diese Lesart stützt. — 10.881. Blank trag' ich dir das mir eben verliehene Schwert vor. —

Du! sei Erzkämmerer, der Auftrag ist nicht leicht.
Du bist der Oberste von allem Hausgesinde,
Bei deren innerm Streit ich schlechte Diener finde;
Dein Beispiel sei fortan in Ehren aufgestellt,
Wie man dem Herrn, dem Hof und allen wohlgefällt.

Erzkämmerer.

Des Herren großen Sinn zu fördern bringt zu Gnaden:
Den Besten hülfreich sein, den Schlechten selbst nicht schaden,
Dann klar sein ohne List, und ruhig ohne Trug!
Wenn du mich, Herr, durchschaust, geschieht mir schon genug.
Darf sich die Phantasie auf jenes Fest erstrecken?
Wenn du zur Tafel gehst reich' ich das goldne Becken,
Die Ringe halt' ich dir, damit zur Wonnezeit
Sich deine Hand erfrischt, wie mich dein Blick erfreut.

Kaiser.

Zwar fühl' ich mich zu ernst auf Festlichkeit zu sinnen,
Doch sei's! Es fördert auch frohmüthiges Beginnen.

Zum Dritten.

Dich wähl' ich zum Erztruchseß! Also sei fortan
Dir Jagd, Geflügelhof und Vorwerk unterthan;
Der Lieblingsspeise Wahl laß mir zu allen Zeiten
Wie sie der Monat bringt und sorgsam zubereiten.

Erztruchseß.

Streng Fasten sei für mich die angenehmste Pflicht,
Bis, vor dich hingestellt, dich freut ein Wohlgericht.

10.886. Bei deren für: Bei dessen innerm Streit ich erkenne (finde) daß sie schlechte Diener sind. Vgl. zu 8829. — 10.895. Weil der Kämmerer der Hüter der Schatzkammer ist, in der die Kleinodien des Kaisers aufbewahrt sind, so reicht er ihm die Ringe ꝛc.

Der Küche Dienerschaft soll sich mit mir vereinigen,
Das Ferne beizuziehn, die Jahrszeit zu beschleunigen.
Dich reizt nicht Fern und Früh, womit die Tafel prangt,
Einfach und kräftig ist's wornach dein Sinn verlangt.

Kaiser zum Vierten.

Weil unausweichlich hier sich's nur von Festen handelt,
So sei mir, junger Held, zum Schenken umgewandelt.
Erzschenke, sorge nun, daß unsre Kellerei
Auf's reichlichste versorgt mit gutem Weine sei.
Du selbst sei mäßig, laß nicht über Heiterkeiten,
Durch der Gelegenheit Verlocken, dich verleiten.

Erzschenk.

Mein Fürst, die Jugend selbst, wenn man ihr nur vertraut,
Steht, eh' man sich's versieht, zu Männern auferbaut.
Auch ich versetze mich zu jenem großen Feste;
Ein Kaiserlich Büffet schmück' ich auf's allerbeste,
Mit Prachtgefäßen, gülden, silbern allzumal;
Doch wähl' ich dir voraus den lieblichsten Pokal:
Ein blank venedisch Glas, worin Behagen lauschet,
Des Weins Geschmack sich stärkt und nimmermehr berauschet.
Auf solchen Wunderschatz vertraut man oft zu sehr;
Doch deine Mäßigkeit, du Höchster, schützt noch mehr.

Kaiser.

Was ich euch zugedacht in dieser ernsten Stunde,
Vernahmt ihr mit Vertraun aus zuverlässigem Munde.
Des Kaisers Wort ist groß und sichert jede Gift,
Doch zur Bekräftigung bedarf's der edlen Schrift,

10.917. Zu dem Siegesmahl, wenn ein auswärtiger Feind geschlagen sein wird, s. 10.878—10.880. — 10.921. venedisch venezianisch. — 10.927. Die Gift, mhd. diu gift, Gabe vergleiche zu 1053.

Bedarf's der Signatur. Die förmlich zu bereiten,
Seh' ich den rechten Mann zu rechter Stunde schreiten.

Der Erzbischof*) tritt auf.

Kaiser.

Wenn ein Gewölbe sich dem Schlußstein anvertraut,
Dann ist's mit Sicherheit für ewige Zeit erbaut.
Du siehst vier Fürsten da! Wir haben erst erörtert,
Was den Bestand zunächst von Haus und Hof befördert.
Nun aber, was das Reich in seinem Ganzen hegt,
Sei, mit Gewicht und Kraft, der Fünfzahl auferlegt.
An Ländern sollen sie vor allen andern glänzen,
Deßhalb erweitr' ich gleich jetzt des Besitzthums Gränzen,
Vom Erbtheil jener die sich von uns abgewandt.
Euch Treuen sprech' ich zu so manches schöne Land,
Zugleich das hohe Recht euch, nach Gelegenheiten,
Durch Anfall, Kauf und Tausch in's Weitre zu verbreiten;
Dann sei bestimmt vergönnt, zu üben ungestört
Was von Gerechtsamen euch Landesherrn gehört.
Als Richter werdet ihr die Endurtheile fällen,
Berufung gelte nicht von euern höchsten Stellen.
Dann Steuer, Zins und Beth', Lehn und Geleit und Zoll,

10.929. Der Vorsteher der kaiserlichen Kanzlei, der Ausfertigungsstube öffentlicher Urkunden, ist der Kanzler, mhd. kanzelære. Der Reichs Erzkanzler war der Erzbischof von Mainz.

*) So hat die Ausgabe von 1833. Da dieselbe Person jedoch in dem Folgenden bis ans Ende des vierten Acts abwechselnd bald als „Erzbischof" bald als „Erzcanzler", einmal sogar als „der Geistliche" angeführt wird, so setzte man seit 1836 in den Text: Erzbischof-Erzcanzler. Er ist der fünfte Fürst s. 10.936.

10.937. An Ländern, durch den Besitz von Ländern sollen die Fürsten (10.933) vor allen glänzen. — 10.942. Anfall, was durch den Tod des Besitzers frei wird und den Erbberechtigten zufällt: omne jus successorum quod vulgariter dicitur aneval. Auch die Anwartschaft, das Recht auf solchen Anfall wird mit diesem Worte bezeichnet. — 10.946. Berufung: Appellation von euern höchsten Stellen gelte nicht; es gibt also keine höheren. — 10.947. Beth': Bete, das in der Gerichtssprache auch in der niederdeutschen Form Bede

Berg-, Salz- und Münzregal euch angehören soll.
Denn meine Dankbarkeit vollgültig zu erproben,
Hab' ich euch ganz zunächst der Majestät erhoben.

Erzbischof.

Im Namen aller sei dir tiefster Dank gebracht,
Du machst uns stark und fest und stärkest deine Macht.

Kaiser.

Euch Fünfen will ich noch erhöht're Würden geben.
Noch leb' ich meinem Reich und habe Lust zu leben;
Doch hoher Ahnen Kette zieht bedächtigen Blick
Aus rascher Strebsamkeit in's Drohende zurück.
Auch werd' ich, seiner Zeit, mich von den Theuren trennen,
Dann sei es eure Pflicht den Folger zu ernennen.
Gekrönt erhebt ihn hoch auf heiligen Altar,
Und friedlich ende dann was jetzt so stürmisch war.

Erzcanzler *).

Mit Stolz in tiefster Brust, mit Demuth an Gebärde,
Stehn Fürsten dir gebeugt, die ersten auf der Erde.

---

vorkommt, ist eine Nebenform von Bitte, mhd. bete, es war eine ursprünglich erbetene Abgabe. Grimm's rechtsalterthümer 298. Dann (soll euch angehören das Recht) Steuer auf zu erlegen, Zins (für Nutzungen), Bete, Lehn (verliehener Besitz feodum, prädium, beneficium). Geleit und Zoll kömmt auch mhd. schon verbunden vor: zol und geleite Lexer 1, 809. Zoll ist die Abgabe auf Wegen und Straßen, Geleite der Schutz oder die Abgabe für den Schutz auf denselben. — 10.948. Regal ist das königliche (= regale) Hoheitsrecht der Krone auf Bergwerke, Salzwerke und Münze. Das Recht Geld zu prägen wird demnach ebenfalls zugestanden. — 10.950. Er hat sie zu Mitsouveränen gemacht. — 10.955. Ein bedächtiger Blick auf die Vorfahren, nach deren Ableben so oft Unordnungen eingetreten sind, mahnt jedoch „aus rascher Strebsamkeit" mitten aus den sich auf das Leben beziehenden Anordnungen „in's Drohende zurück" an den Tod. — 10.957. Auch werd' ich: Ich werde auch s. zu 2939 u. f. — seiner Zeit mich von den Theuren — allen die mir theuer sind — trennen müssen. — 10.958. Folger für Nachfolger kommt bei Goethe und andern Schriftstellern vor ihm auch sonst vor, s. Grimm's wtb. 3, 1882; vgl. zu 11.059. — 10.962. Dir gebeugt: vor dir gebeugt, obwol die Ersten auf der Erde. *) S. die Anm. zu 10.930 und den darauffolgenden Asterisken. —

So lang das treue Blut die vollen Adern regt,
Sind wir der Körper den dein Wille leicht bewegt.

Kaiser.

Und also sei, zum Schluß, was wir bisher bethätigt
Für alle Folgezeit durch Schrift und Zug bestätigt.
Zwar habt ihr den Besitz als Herren völlig frei,
Mit dem Beding jedoch, daß er untheilbar sei;
Und wie ihr auch vermehrt was ihr von uns empfangen,
Es soll's der ält'ste Sohn in gleichem Maß erlangen.

Erzcanzler.

Dem Pergament alsbald vertrau' ich wohlgemuth,
Zum Glück dem Reich und uns, das wichtigste Statut;
Reinschrift und Sieglung soll die Canzelei beschäft'gen,
Mit heiliger Signatur wirst du's, der Herr, bekräft'gen.

Kaiser.

Und so entlass' ich euch, damit den großen Tag,
Gesammelt, jedermann sich überlegen mag.

Die weltlichen Fürsten
entfernen sich.

Der Geistliche
bleibt und spricht pathetisch.

Der Canzler ging hinweg, der Bischof ist geblieben,
Vom ernsten Warnegeist zu deinem Ohr getrieben!
Sein väterliches Herz von Sorge bangt um dich.

Kaiser.

Was hast du Bängliches zur frohen Stunde? sprich!

Erzbischof.

Mit welchem bittern Schmerz find' ich, in dieser Stunde,

10.965. bisher bethätigt: was wir hiermit angeordnet. — 10.971. wohlgemuth: getrost. — 10.972. Statut: Bestimmung. — 10.974. heiliger Signatur: die rechtskräftige, unverletzliche Unterschrift des Kaisers. — 10.977. S. die Anm. zu 10.930 der darauffolgenden Asterisken.

Dein hochgeheiligt Haupt mit Satanas im Bunde.
Zwar, wie es scheinen will, gesichert auf dem Thron,
Doch leider! Gott dem Herrn, dem Vater Papst zum Hohn.
Wenn dieser es erfährt, schnell wird er sträflich richten,
Mit heiligem Strahl dein Reich, das sündige, zu vernichten.
Denn noch vergaß er nicht wie du, zur höchsten Zeit,
An deinem Krönungstag, den Zauberer befreit.
Von deinem Diadem, der Christenheit zum Schaden,
Traf das verfluchte Haupt der erste Strahl der Gnaden.
Doch schlag' an deine Brust und gib vom frevlen Glück,
Ein mäßig Schärflein gleich dem Heiligthum zurück;
Den breiten Hügelraum, da wo dein Zelt gestanden,
Wo böse Geister sich zu deinem Schutz verbanden,
Dem Lügenfürsten du ein horchsam Ohr geliehn,
Den stifte, fromm belehrt, zu heiligem Bemühn;
Mit Berg und dichtem Wald, so weit sie sich erstrecken,
Mit Höhen die sich grün zu späterer Weide decken,
Fischreichen klaren Seen, dann Bächlein ohne Zahl,
Wie sie sich, eilig schlängelnd, stürzen ab zu Thal;
Das breite Thal dann selbst, mit Wiesen, Gauen, Gründen:
Die Reue spricht sich aus, und du wirst Gnade finden.

Kaiser.

Durch meinen schweren Fehl bin ich so tief erschreckt,
Die Gränze sei von dir nach eignem Maß gesteckt.

10.986. Mit heiligem Strahl: mit dem Bannstrahl. — 10.987—10988 zur höchsten Zeit: bei dem Fest. So wie Hochzeit ursprünglich Fest bedeutet, kömmt in diesem Sinne auch hohe und höchste Zeit vor. Hier: noch vergaß er nicht, wie du bei jenem höchsten Feste, bei deiner Krönung in Rom, den Nekromanten befreit. — 10.996. Den: den Hügelraum.

Erzbischof.

Erst: der entweihte Raum wo man sich so ver-
kündigt,
Sei alsobald zum Dienst des Höchsten angekündigt.
Behende steigt im Geist Gemäuer stark empor,
Der Morgensonne Blick erleuchtet schon das Chor;
Zum Kreuz erweitert sich das wachsende Gebäude,
Das Schiff erlängt, erhöht sich zu der Gläubigen
Freude;
Sie strömen brünstig schon, durch's würdige Portal,
Der erste Glockenruf erscholl durch Berg und Thal,
Von hohen Thürmen tönt's, wie sie zum Himmel
streben,
Der Büßer kommt heran, zu neugeschaffnem Leben.
Dem hohen Weihetag — er trete bald herein! —
Wird deine Gegenwart die höchste Zierde sein.

Kaiser.

Mag ein so großes Werk den frommen Sinn ver-
kündigen,
Zu preisen Gott den Herrn, so wie mich zu ent-
sündigen.
Genug! Ich fühle schon wie sich mein Sinn er-
höht.

Erzbischof.

Als Canzler fördr' ich nun Schluß und Formalität.

Kaiser.

Ein förmlich Document, der Kirche das zu eignen,
Du legst es vor, ich will's mit Freuden unterzeichnen.

11.005. Erst — sei: Zuerst sei ꝛc. der Raum zur Kirche bestimmt. — 11.015. Er sieht schon im Geiste voraus das Fest der Einweihung der beantragten Kirche. — 11.020. Als Canzler — der die öffentlichen Urkunden ausfertigen zu lassen hat — fördr' ich nun Schluß und Formalität, veranlasse ich nun den Beschluß und Abschluß dieser Anordnung: die Gränzbestimmung und Rechtsverhältnisse der Schenkung und deren schriftliche Ausfertigung. — Die Scene in der Faust kneiend das Lehen vom Kaiser empfängt s. 10.305—10.306 und der Canzler die Urkunde dem Kaiser vorliest, blieben unausgeführt. Ein Bruchstück findet sich auf einem Blatt im Besitze von Rudolf Brockhaus. Ich teilte es schon in der ersten Ausgabe S. LXXXII nach Loepers zweiter Faustausgabe 2, 270 mit, und lasse sie, obwol sie bereits anderwärts mitgeteilt wird, zu Ehren Loepers gern stehen mit zwei Correcturen, die mir von Loeper selbst freundlichst beigesteuert:

Erzbischof

hat sich beurlaubt, kehrt aber beim Ausgang wieder um.

Dann widmest du zugleich dem Werke, wie's entsteht,
Gesammte Landsgefälle: Zehnten, Zinsen, Beth',
Für ewig. Viel bedarf's zu würdiger Unterhaltung.
Und schwere Kosten macht die sorgliche Verwaltung.
Zum schnellen Aufbau selbst auf solchem wüsten Platz
Reichst du uns einiges Gold aus deinem Beuteschatz.
Daneben braucht man auch, ich kann es nicht verschweigen,
Entferntes Holz und Kalk und Schiefer und dergleichen.
Die Fuhren thut das Volk, vom Predigtstuhl belehrt,
Die Kirche segnet den der ihr zu Diensten fährt.

Ab.

Kaiser.

Die Sünd' ist groß und schwer womit ich mich beladen,
Das leidige Zaubervolk bringt mich in harten Schaden.

Der Kanzler liest.

Sodann ist auch vor unserm Thron erschienen
Faustus,*) mit Recht der Glückliche genannt,
Denn ihm gelingt, wozu er sich ermannt,
Schon längst betrebsam uns zu dienen,
Schon längst als klug und tüchtig uns bekannt.
Auch heut' am Tage glückt's ihm, hohe Kräfte,
Wie sie der Berg verschließt, hervor zu rufen,
Erleichternd uns die blutigen Geschäfte.
Er trete näher den geweihten Stufen,
Den Ehrenschlag empfang er!

Faust kniet.

Kaiser.

Nimm ihn hin!
Duld' ihn von keinem Andern!**)

11.024. Gesammte Landsgefälle: die Landeserträgnisse, Abgaben überhaupt. Sie werden dann einzeln genannt. Zehnten, der zehnte Theil der Bodenerzeugnisse, als Abgabe wird vielfach von der Kirche beansprucht, wozu schon die Bibel Anhalt gibt. Der Zehent von Früchten gehörte den Leviten und diese gaben von ihrem Einkommen den Zehent den Priestern 3 Mos. 27, 30. 4. Mos. 18, 28. Jacob widmete Gott auch den Zehenden 1 Mos. 28, 22. Sir. 35, 11. —

---

*) S. zu 1525.
**) Die übliche Formel beim Ritterschlag.

Erzbischof
abermals zurückkehrend mit tiefster Verbeugung.

Verzeih', o Herr! Es ward dem sehr verrufnen Mann
Des Reiches Strand verliehn; doch diesen trifft der Bann,
Verleihst du reuig nicht der hohen Kirchenstelle
Auch dort den Zehnten, Zins und Gaben und Gefälle.

Kaiser verdrießlich.

Das Land ist noch nicht da, im Meere liegt es breit.

Erzbischof.

Wer's Recht hat und Geduld für den kommt auch die Zeit.
Für uns mög' Euer Wort in seinen Kräften bleiben!

Kaiser allein.

So könnt' ich wohl zunächst das ganze Reich verschreiben.

Zinsen, Beth' s. zu 10.947. — 11.035. Erst hier erfahren wir das höchst Wichtige, daß Faust sein Ziel eigentlich schon erreicht hat. Gerade das, was Faust schaffen will, ein freies Volk auf freiem Grund, bei dem sich nicht „Gesetz und Rechte wie eine ew'ge Krankheit fort" erben, das scheint durch die Wünsche des Erzbischofs 11.037—11.038 gefährdet, der auch in diesem noch nicht vorhandenen Staate Vorrechte anstrebt. — 11.042. Die scenarische Angabe: „Ab" fehlt hier. Der Abgang des Erzbischofs ist aber ersichtlich, da der „Kaiser allein" ist, indem er den Schlußvers 11.042 spricht.

Fünfter Act.

Offene Gegend.

Wandrer.

Ja! sie sind's die dunkeln Linden,
Dort, in ihres Alters Kraft.
Und ich soll sie wieder finden,
Nach so langer Wanderschaft!
Ist es doch die alte Stelle,
Jene Hütte, die mich barg,
Als die sturmerregte Welle
Mich an jene Dünen warf!
Meine Wirthe möcht' ich segnen,
Hülfsbereit, ein wackres Paar,
Das, um heut mir zu begegnen,
Alt schon jener Tage war.
Ach! das waren fromme Leute!
Poch' ich? ruf' ich? — Seid gegrüßt!

Fünfter Act. 1. Offene Gegend. Den 2. Mai 1831 erzählt Goethe, daß es ihm gelungen sei, den Anfang des fünften Actes von Faust „so gut wie fertig zu machen". — „Die Intention auch dieser Scenen," sagte er, „ist über dreißig Jahre alt." Eckermann 2^3, 229 f. Es gehört demnach der Plan auch dieses Stückes der Zeit des Verkehrs mit Schiller an. — 11.048. Der Reim barg: warf erscheint weniger ungenau, wenn Goethes Aussprache (barch) in Betracht kommt. — 11.050. Der Wanderer erinnert sich daran, wie er hier einst gestrandet, an die Dünen (Sandanschwemmungen) geworfen wurde. — 11.054. jener Tage (vgl. dieser Tage Grimm gramm. 4, 890 absolute casus) in jenen Tagen war das wackere Ehepaar, das sich dem Gestrandeten damals hilfsbereit erwies, schon alt: er will sagen, schon zu alt um ihm heute noch zu begegnen, noch am Leben zu sein. — 11.056. Seid gegrüßt, wenn d. i. da

Wenn, gastfreundlich, auch noch heute
Ihr des Wohlthuns Glück genießt.

Baucis, Mütterchen, sehr alt.

Lieber Kömmling! Leise! Leise!
Ruhe! laß den Gatten ruhn;
Langer Schlaf verleiht dem Greise
Kurzen Wachens rasches Thun.

Wanderer.

Sage, Mutter, bist du's eben,
Meinen Dank noch zu empfahn,
Was du für des Jünglings Leben
Mit dem Gatten einst gethan?

---

ihr, die ihr vgl. zu 1347. — 11.058 f. Ovidius erzählt in seinen Verwandlungen (Metamorphoseon VIII, Vers 620—724) von dem würdigen greisen Ehepaare Philemon und Baucis, die die Götter Jupiter und Mercurius bei sich bewirteten. Goethe spricht sich über seine Wahl derselben Namen den 6. Juni 1831 gegen Eckermann aus: „Mein Philemon und Baucis hat mit jenem berühmten Paare des Alterthums und der sich daran knüpfenden Sage nichts zu thun. Ich gab meinem Paare bloß jene Namen, um die Charaktere dadurch zu heben. Es sind ähnliche Personen und ähnliche Verhältnisse und da wirken denn die ähnlichen Namen durchaus günstig." In Goethes Vorspiel (1802): Was wir bringen 9. Auftritt sagt die Vertreterin der Tragödie zu dem altehrwürdigen Pärchen Vater Märten und Mutter Marthe: „Habt ihr nichts von Philemon und Baucis gehört? — Ihr seid es selbst ohne es zu wissen." — Da nach der obigen Aeußerung Goethes die Intention dieser Scenen über das Jahr 1801 zurückweicht, so dachte Goethe hier (1802) schon direct an diese Aufführung des alten Paares. — 11.059. Kömmling für Ankömmling fällt auf, obwol schon althochdeutsch chumeling in demselben Sinne vorkommt. — Die Reden von Baucis und auch von Philemon sind in unvollkommenen Sätzen, in skizzenhafter Andeutungsmanier gehalten, wie Tizians Bilder in seinem Greisenalter. — 11.061—11.062. Es rührt uns zu denken, daß der Dichter die ausgesprochene Erfahrung an sich selber machte, als er dieß in so hohem Alter schrieb. Der fünfte Act ist nicht wenig geschmückt durch künstlerisch vollendete, zur Darstellung gekommene Züge, die den Menschen im höchsten Alter, zugleich in höchster Vollendung zeigen, selbst sterbend schön, in voller Würde, Kraft und Hoheit. Es erfüllt sich damit die das Menschengeschick bezwingende Sendung von Goethes Dichtung. — 11.063. bist du's eben: die eben noch; bist eben du es, wärst du es, dieselbe, die mit ihrem Gatten mir Gutes gethan? es eben steht hier für eben die, vgl. übrigens Grimm's wtb. 3, 10 f. (wo die Stelle angeführt ist). — 11.064—11.066. So daß du meinen Dank noch empfangen kannst, für das was du für mich, mit deinem Gatten gethan. vgl. Seuffert Vierteljahrschr. 1, 1888 S. 243 f.

Bist du Baucis, die, geschäftig,
Halbverstorbnen Mund erquickt?

Der Gatte tritt auf.

Du Philemon, der, so kräftig,
Meinen Schatz der Fluth entrückt?
Eure Flammen raschen Feuers,
Eures Glöckchens Silberlaut,
Jenes grausen Abenteuers
Lösung war euch anvertraut.

Und nun laßt hervor mich treten,
Schaun das gränzenlose Meer;
Laßt mich knieen, laßt mich beten,
Mich bedrängt die Brust so sehr.

Er schreitet vorwärts auf der Düne.

Philemon zu Baucis.

Eile nur den Tisch zu decken,
Wo's im Gärtchen munter blüht.
Laß ihn rennen, ihn erschrecken,
Denn er glaubt nicht was er sieht.

Ihm folgend.

Philemon neben dem Wanderer stehend.

Das euch grimmig mißgehandelt,
Wog' auf Woge, schäumend wild,
Seht als Garten ihr behandelt,
Seht ein paradiesisch Bild.
Aelter, war ich nicht zu Handen,

11.070. Meinen Schatz: seine bei der Strandung mit ihm gestrandete Habe, die sich auf dem Schiff befand. — 11.071—11.074. Ich denke an Eure Flammen raschen Feuers an Eures Glöckchens Silberlaut — euch war die Lösung jenes grausen Abenteuers, meines Schiffbruchs, anvertraut, in die Hände gelegt: ihr habt Alles zum Guten gewendet. — Das Feuer Philemons auf der Anhöh sahen die Schiffer von ferne, so wie sie das Silberglöcklein seiner Kapelle hören konnten. — 11.081. Laß ihn nur sich umsehn, eilig, hastig die Veränderungen sehn, er wird erschrecken, staunen, denn was er sieht, scheint ihm unglaublich. — 11.083. Das d. h das Meer, das —: mißgehandelt statt mißhändelt ist ungewöhnlich. Es legt diese Form das Gewicht auf miß (verfehlt, schlecht), wodurch die Zusammensetzung eine trennbare wird (mißhandeln statt mißhändeln) und die Participform das ge behält. Das Meer, das schäumend euch mißhandelt hat, seht ihr als Garten, ein paradiesisch Bild.

Hülfreich nicht wie sonst bereit;
Und, wie meine Kräfte schwanden,
War auch schon die Woge weit.
Kluger Herren kühne Knechte
Gruben Gräben, dämmten ein,
Schmälerten des Meeres Rechte,
Herrn an seiner Statt zu sein.
Schaue grünend Wies' an Wiese,
Anger, Garten, Dorf und Wald.
Komm' nun aber und genieße,
Denn die Sonne scheidet bald. —
Doch! im Fernsten ziehen Segel!
Suchen nächtlich sichern Port —
Kennen doch ihr Nest die Vögel —
Denn jetzt ist der Hafen dort.
So erblickst du in der Weite
Erst des Meeres blauen Saum,
Rechts und links, in aller Breite,
Dichtgedrängt bewohnten Raum.

11.087—11.088. Da ich schon älter war, als diese Veränderungen in Angriff genommen wurden, betheiligte ich mich nicht (hilfreich bei der Hand wie sonst) und in dem Maße wie meine Kräfte schwanden, wurde auch das Meer immer weiter zurückgedrängt. — 11.092—11.096. vgl. Seuffert Vierteljahrschr. 1, 245. — 11.098. 1833: scheinet; 1832. 1836: scheidet. — 11.099—11.102. Doch! sieh da! Bemerkenswerth ist die Lesart: Dort im Fernsten ziehen Segel, die zuerst 1836 erscheint. So wie die Vögel in ihr Nest, kehren die Schiffe in den Hafen. — 11.101. Vögel s. zu 11.217. — 11.103—11.106. Und So erblickst du denn jetzt in der Weite erst das Meer, das früher bis her reichte, und hier rechts und links dichtgedrängt sich ausbreitende Häuser.

———*)

—*) Der Strich fehlt in den Ausgaben.

Im Gärtchen.

Am Tische zu Drei.

Baucis zum Fremdling.

Bleibst du stumm? und keinen Bissen
Bringst du zum verlechzten Mund?

Philemon.

Möcht' er doch vom Wunder wissen,
Sprichst so gerne, thu's ihm kund.

Baucis.

Wohl! ein Wunder ist's gewesen!
Läßt mich heut noch nicht in Ruh';
Denn es ging das ganze Wesen
Nicht mit rechten Dingen zu.

Philemon.

Kann der Kaiser sich versündigen
Der das Ufer ihm verliehn?
Thät's ein Herold nicht verkündigen
Schmetternd im Vorüberziehn?
Nicht entfernt von unsern Dünen
Ward der erste Fuß gefaßt,
Zelte, Hütten! — Doch im Grünen
Richtet bald sich ein Palast.

---

2. Im Gärtchen Philemons.

11.110 f. Er ist verwundert über die geschehnen Veränderungen und begreift nicht, wie sie zu Stande gekommen sind. Erzähl ihm, du erzählst ja gern. — 11.120. der erste Fuß für zuerst F. g. vgl. zu 9546 11.577—11.578.

Baucis.

Tags umsonst die Knechte lärmten,
Hack' und Schaufel Schlag um Schlag;
Wo die Flämmchen nächtig schwärmten
Stand ein Damm den andern Tag
Menschenopfer mußten bluten,
Nachts erscholl des Jammers Qual;
Meerab flossen Feuergluthen,
Morgens war es ein Canal.
Gottlos ist er, ihn gelüstet
Unsre Hütte, unser Hain;
Wie er sich als Nachbar brüstet
Soll man unterthänig sein.

Philemon.

Hat er uns doch angeboten
Schönes Gut im neuen Land!

Baucis.

Traue nicht dem Wasserboden,
Halt auf deiner Höhe Stand.

Philemon.

Laßt uns zur Capelle treten!
Letzten Sonnenblick zu schaun.
Laßt uns läuten, knieen, beten!
Und dem alten Gott vertraun.

11.123. Sehr bezeichnend, ist Philemon derjenige, der Alles ruhig und nüchtern natürlich nimmt, indem Baucis dämonischen Einfluß vermuthet. Umsonst lärmten mit Hack und Schaufel, Schlag um Schlag die Knechte bei Tag; sie richteten nichts aus, so kommt ihrs vor. Aber wo bei Nacht die Flämmchen schwärmten, war andern Tags ein Canal fertig. Sie weiß sogar von Menschenopfern, die bei Nacht geblutet haben. — 11.133. Wie er als Nachbar sich übernimmt, sollen wir uns fügen. — 11.141. vgl Grillparzer, Ahnfrau 3. Aufz. S. 87 Lehr mich hoffen, lehr mich beten, lehr mich heilig sein, wie du!

Palast.

Weiter Ziergarten, großer, gradgeführter Canal.

Faust im höchsten Alter wandelnd, nachdenkend.

Lynceus der Thürmer
durch's Sprachrohr.

Die Sonne sinkt, die letzten Schiffe
Sie ziehen munter hafenein.
Ein großer Kahn ist im Begriffe
Auf dem Canale hier zu sein.
Die bunten Wipfel wehen fröhlich,
Die starren Masten stehn bereit;
In dir preis't sich der Bootsmann selig,
Dich grüßt das Glück zur höchsten Zeit.

Das Glöckchen läutet auf der Düne.

---

3. Palast. Ziergarten. Canal; s. die Einleitung.

Faust im höchsten Alter wandelnd, nachdenkend. — 11.143. „Der Faust, wie er im fünften Act erscheint," sagt Goethe (6. Juni 1831), „soll nach meiner Intention gerade hundert Jahr alt sein und ich bin nicht gewiß, ob es nicht etwa gut wäre, dieses irgendwo ausdrücklich zu bemerken." Eckermann 2^3, 236. — Lynceus; in demselben Sinne, wie die Namen Philemon und Baucis gewählt sind, s. oben die Anmerkung nach 11.058 „um die Charaktere dadurch zu heben" d h. um damit, daß man an Bekanntes erinnert, den Charakter zu bezeichnen und der Einbildungskraft ein Bild an die Hand zu geben, wählte der Dichter schon im dritten Act für den scharfspähenden Thürmer Fausts den Namen des Argonauten Lynceus. Ohne zu sagen oder sagen zu wollen, daß es derselbe ist, heißt hier der Thürmer wieder Lynceus, womit nur eine typische Gestalt bezeichnet wird. — 11.146. Zu ergänzen: Auf dem Canale vom Meere kommend, bald hier zu sein. — 10.149. Der Bootsmann beglückwünscht sich zur glücklichen Heimkehr, mit der er auch dir, seinem Herrn, Glück gebracht. — 11.150. Dir lächelt das Glück zum schönsten Augenblick, zum

Faust auffahrend.

Verdammtes Läuten! Allzuschändlich
Verwundet's, wie ein tückischer Schuß;
Vor Augen ist mein Reich unendlich,
Im Rücken neckt mich der Verdruß,
Erinnert mich durch neidische Laute
Mein Hochbesitz er ist nicht rein,
Der Lindenraum, die braune Baute,
Das morsche Kirchlein ist nicht mein.
Und wünscht ich dort mich zu erholen,
Vor fremden Schatten schaudert mir,
Ist Dorn den Augen, Dorn den Sohlen,
O! wär' ich weit hinweg von hier!

Thürmer wie oben.

Wie segelt froh der bunte Kahn,
Mit frischem Abendwind heran!
Wie thürmt sich sein behender Lauf
In Kisten, Kasten, Säcken auf!

Prächtiger Kahn, reich und bunt beladen mit Erzeugnissen fremder Weltgegenden.

Mephistopheles. Die drei gewaltigen Gesellen.

Chorus.

Da landen wir,
Da sind wir schon.

---

hohen Fest, da die Schiffe im Hafen einlaufen. Über höchste Zeit, Hochzeit für Fest s. zu 10.987. Das Flottenfest wird noch erwähnt 11.215 ff. 11.283. — 11.151. Das Glöcklein Philemons. — 11.156. Mein Besitz auf der Höhe = Hochbesitz. Heyne Grimm's wtb. 4, 2, 1608 erklärt das Wort: grosser gewaltiger besitz. — 11.157—11.158. Das Anwesen Philemons. — 11.160. Er kann unter den Linden dort oben nicht Erholung suchen, indem selbst der Schatten ihn stört, so lang er fremd. Es bleibt dem Leser die Wahl, ob er annehmen will den Schatten der Fremden Philemon und Baucis oder den Lindenschatten auf fremdem Eigenthum. — 11.161. Das sprichwörtliche ein Dorn im Auge sein für widerwärtig sein, wird übertragen vom Sichtbaren auf das Fühlbare; nicht nur der Anblick ist ihm zuwider, auch das Betreten des Bodens mit den Sohlen ist ihm, als ob er auf Dornen träte. — Die drei gewaltigen Gesellen wieder typische, schon bekannte Figuren, vgl. Anmerkung nach 10.322. — 11.167 f. Chorus. Die kurzen Verse sind opernhaft gedacht, für den Gesang bestimmt. — Von hier ab weicht die von Loepersche Ausgabe von der ursprünglichen Versabteilung ab, indem die kurzen Verse des Chors hier und 11.189 f. bis 11.217 immer je zwei in Einen Vers zusammen-

Glück an! dem Herren,
Dem Patron.

Sie steigen aus, die Güter werden an's Land geschafft.

Mephistopheles.

So haben wir uns wohl erprobt,
Vergnügt wenn der Patron es lobt.
Nur mit zwei Schiffen ging es fort,
Mit zwanzig sind wir nun im Port.
Was große Dinge wir gethan,
Das sieht man unsrer Ladung an.
Das freie Meer befreit den Geist,
Wer weiß da was Besinnen heißt!
Da fördert nur ein rascher Griff,
Man fängt den Fisch, man fängt ein Schiff,
Und ist man erst der Herr zu drei,
Dann hackelt man das vierte bei;
Da geht es denn dem fünften schlecht,
Man hat Gewalt, so hat man Recht.
Man fragt um's Was? und nicht um's Wie?
Ich müßte keine Schifffahrt kennen:
Krieg, Handel und Piraterie,
Dreieinig sind sie, nicht zu trennen.

Die drei gewaltigen Gesellen.

Nicht Dank und Gruß!
Nicht Gruß und Dank!
Als brächten wir
Dem Herrn Gestank!
Er macht ein wi-
derlich Gesicht;
Das Königsgut
Gefällt ihm nicht.

---

gezogen werden, so daß die Verse 11.167 und 11.168 Einen Vers, in von Loepers Zählung, Vers 125 bilden u. s. f., s. weiter unten zu Vers 11.217–11.218. – 11.169. Glückan! „das landende, wie glückauf! aus dem schacht aufsteigende, zurufen — gleichsam glück ans land!“ Grimm's wörterb. 1, 290. — Das folgende „dem Herren, dem Patron“ zeigt aber, daß der Wunsch Faust gilt. Glückan rufen wir landend dem Patron zu, dem wir reiche Schätze bringen. — 11.171—11.188 Wir sehn aus der Rede des Mephistopheles, wie er auch hier nach Möglichkeit Böses stiftet. — 11.189—11.216. ein opernhafter Wechselgesang. Die Gesellen bemerken, daß Faust ein widerlich Gesicht macht und ihnen gar nicht dankt. — 11.195. Das Königsgut, das

Mephistopheles.

Erwartet weiter
Keinen Lohn,
Nahmt ihr doch euren
Theil davon.

Die Gesellen.

Das ist nur für
Die Langeweil,
Wir alle fordern
Gleichen Theil.

Mephistopheles.

Erst ordnet oben
Saal an Saal
Die Kostbarkeiten
Allzumal.
Und tritt er zu
Der reichen Schau,
Berechnet er alles
Mehr genau,
Er sich gewiß
Nicht lumpen läßt
Und gibt der Flotte
Fest nach Fest.
Die bunten Vögel kommen morgen,
Für die werd' ich zum Besten sorgen.

Die Ladung wird weggeschafft.

---

sie etwa einem Könige geraubt oder das doch mindestens eines Königs werth wäre, gefalle ihm nicht. — 11.201 f. Für die Langeweile: zum Zeitvertreib haben wir vorläufig unsern Teil genommen. — 11.217. Die bunten Vögel. Philemon sagt beim Anblick einlaufender Segelschiffe 11.101: Kennen doch ihr Nest die Vögel. Loeper erinnert an Schillers Räthsel Das Schiff: Ein Vogel ists ꝛc. Bunt hieß auch 11.163 der Kahn, so wie 865 die Schiffe. Mephistopheles sagt halb für sich: Morgen läuft die Flotte ein, die buntbewimpelten Vögel. Für deren Bestes will ich sorgen. Er nimmt sich vor, wie er sogleich auch thut, mit Faust in dem Sinne zu sprechen. Zu erinnern aber ist auch noch an den Ausdruck Vögel, mit dem Goethe die Volksmasse zu bezeichnen pflegt, wenn er sich seiner Rolle als Treufreund in seinen Vögeln erinnert, wie er sich da jenem Publicum gegenüberstellte. — So ital. Reise 14. Sept. 1786 in Verona: „Ich glaubte das Chor der Vögel vor mir zu sehn, das ich als Treufreund auf dem Ettersburger Theater oft zum Besten gehabt." 16. Sept.: „Der gute Humor womit ich meine Vögel abge-

Mephistopheles zu Faust.

Mit ernster Stirn, mit düstrem Blick
Vernimmst du dein erhaben Glück.
Die hohe Weisheit wird gekrönt,
Das Ufer ist dem Meer versöhnt;
Vom Ufer nimmt, zu rascher Bahn,
Das Meer die Schiffe willig an;
So sprich daß hier, hier vom Palast

---

fertigt hatte" —. Vicenza 19. Sept.: das große Wort: „man verdient wenig Dank von den Menschen wenn man ihr inneres Bedürfniß erhöhen — will. Aber wenn man die Vögel belügt" —. 20. Sept.: „und die Vögel (das Publicum im Theater) stellen sich vor Freuden ganz ungebärdig." — „ich fühle daß ich zum Vogel verdorben bin." In einem Briefe an Marianne Willemer vom 9. Nov. 1830 nennt Goethe die Reisenden (Andreä und Dr. Thomas) „Vögel": „Damit jene lustigen Vögel nicht einen allzugroßen Vorsprung gewinnen." Hier scheint aber der Ausdruck mehr allgemein wie „lose Vögel" Triumph der Empfindsamkeit, 2. Act S. 337 gebraucht. — 11.217—11.218. Auch diese Verse konnten abgetheilt werden.

Die bunten Vögel
Kommen morgen;
Für die wer' ich zum
Besen sorgen.

Die Ausgaben haben aber die obige Eintheilung, von der ich schon deshalb nicht abweichen wollte, weil diese Verse Mephistopheles für sich spricht — die früheren waren an die Gesellen gerichtet — und weil sie so zu seiner weiteren Rede 11.219 f. den Übergang bilden. Diese weitere Rede, so wie dieser ganze Auftritt von 11.143 bis 11.287, sind vierfüßige Jamben und können alle in je zwei Jamben abgetheilt werden. In den Ausgaben sind aber nur diejenigen Verse so, zweifüßig, abgetheilt, die für den Gesang, den Chor bestimmt sind. Von diesem Gesichtspunkt aus ist es ganz gerechtfertigt, daß die Verse 11.217—11.218 in der Originalausgabe nicht dazu gerechnet sind, sondern, abgetheilt in Verse von vier Hebungen, der weiteren Rede des Mephistopheles sich anschließen. Daß hier nicht die Willkür des Abschreibers, sondern des Dichters Wille gewaltet hat, das sagt uns die Abtheilung des Verses 11.193:

Er macht ein wi-
derlich Gesicht.

Dergleichen fällt dem Abschreiber nicht ein. — Ich erlaube mir nur die Eine kleine Änderung, daß ich die Verse 11.217—11.218 herausgerückt, in Einer Reihe mit der weiteren Rede des Mephistopheles erscheinen lasse. — 11.222—11.223. Vgl. zu 11.541. Ferner Divan 1. Buch des Sängers 12

Und mit Ritterschloß gekrönet
Lenkt sich hin des Gipfels Bogen
Bis er sich dem Thal versöhnet.

Versöhnen im Sinne von: ausgleichen s. S. 6, Vorspiel auf dem Th. Vers 43.

Dein Arm die ganze Welt umfaßt.
Von dieser Stelle ging es aus,
Hier stand das erste Breterhaus;
Ein Gräbchen ward hinabgeritzt
Wo jetzt das Ruder emsig spritzt.
Dein hoher Sinn, der Deinen Fleiß
Erwarb des Meers, der Erde Preis.
Von hier aus —

Faust.

Das verfluchte hier!
Das eben leidig lastet mir.
Dir Vielgewandten muß ich's sagen,
Mir gibt's im Herzen Stich um Stich,
Mir ist's unmöglich zu ertragen!
Und wie ich's sage, schäm' ich mich.
Die Alten droben sollten weichen,
Die Linden wünscht' ich mir zum Sitz;
Die wenigen Bäume, nicht mein eigen,
Verderben mir den Weltbesitz.
Dort wollt' ich, weit umher zu schauen,
Von Ast zu Ast Gerüste bauen,
Dem Blick eröffnen weite Bahn,
Zu sehn was alles ich gethan,
Zu überschaun mit einem Blick
Des Menschengeistes Meisterstück,
Bethätigend, mit klugem Sinn,
Der Völker breiten Wohngewinn.

So sind am härtsten wir gequält:
Im Reichthum fühlend was uns fehlt.
Des Glöckchens Klang, der Linden Duft
Umfängt mich wie in Kirch' und Gruft.
Des Allgewaltigen Willens-Kür

11.235. Dir, dem Vielgewandten statt Vielgewandtem. Die schwache Form, bewirkt durch den unterdrückten Artikel. — 11.248. Wo der Menschengeist seinen klugen Sinn bethätigt hat, in dem Meisterstück eines weit ausgebreiteten, bewohnbar gemachten, dem Meere abgewonnenen Landes. — 11.255. „Willens-Kür." Kür ist Wahl, mhd. willekür das Belieben, die Wahl nach Wunsch und Willen. Hier mit dem Genitiv Willens, nicht zusammengesetzt, nur verbunden: Des Allgewaltigen Willens-Kür

Bricht sich an diesem Sande hier.
Wie schaff' ich mir es vom Gemüthe!
Das Glöcklein läutet und ich wüthe.

Mephistopheles.

Natürlich, daß ein Hauptverdruß
Das Leben dir vergällen muß.
Wer läugnet's! Jedem edlen Ohr
Kommt das Geklingel widrig vor.
Und das verfluchte Bim-Baum-Bimmel,
Umnebelnd heitern Abendhimmel,
Mischt sich in jegliches Begebniß,
Vom ersten Bad bis zum Begräbniß,
Als wäre, zwischen Bimm und Baum,
Das Leben ein verschollner Traum.

Faust.

Das Widerstehn, der Eigensinn
Verkümmern herrlichsten Gewinn,
Daß man, zu tiefer, grimmiger Pein,
Ermüden muß gerecht zu sein.

Mephistopheles.

Was willst du dich denn hier geniren,
Mußt du nicht längst colonisiren?

Faust.

So geht und schafft sie mir zur Seite;
Das schöne Gütchen kennst du ja,
Das ich den Alten ausersah.

Mephistopheles.

Man trägt sie fort und setzt sie nieder,
Eh' man sich umsieht stehn sie wieder;
Nach überstandener Gewalt
Versöhnt ein schöner Aufenthalt.

Er pfeift gellend.

Die Drei treten auf.

(Wahl) bricht sich. — 11.263. Bimbaumbimmel vgl. 11.267: Bim und Baum Schallnachahmung der Glockentöne s. Grimm's wtb. 30: Bimbam dazu Pott Doppelung S. 65 und oben bammeln zu 8959. Den Brief an Frau von Stein vom 12. Mai 1782 muß der Dichter schließen, weil sie in der Kirche läuten. — 11.272. Es muß die Geduld ermüden. — 11.274. Mußt du nicht Ansiedlungen schaffen, wobei du jenes Landgut brauchst? — 11.277. dem Alten 1832. den

Mephistopheles.

Kommt! Wie der Herr gebieten läßt,
Und morgen gibt ein Flottenfest.

Die Drei.

Der alte Herr empfing uns schlecht,
Ein flottes Fest ist uns zu Recht.

Mephistopheles ad spectatores.

Auch hier geschieht was längst geschah,
Denn Naboths Weinberg war schon da.
Regum I, 21.

Tiefe Nacht.

Lynceus, der Thürmer, auf der Schloßwarte singend.

Zum Sehen geboren,
Zum Schauen bestellt,
Dem Thurme geschworen
Gefällt mir die Welt.

Alten 1833. 1836. — 11.282. Die Drei die gewaltigen Gesellen oben nach 11.165. — Wie der Herr euch gebieten läßt, der morgen ein Fest gibt, sollt ihr kommen! 11.184—11.185. Ein flottes Fest für Flottenfest ist ein wortspielender Scherz; ist uns zu Recht: kommt uns zu, kommt uns gelegen. — 11.286—11.287. ad spectatores zu den Zuschauern s. oben zu 5060 exeunt. „Wir redeten sodann über den Faust, den das Erbtheil seines Charakters, die Unzufriedenheit auch im Alter nicht verlassen hat und den bei allen Schätzen der Welt und in einem selbstgeschaffenen neuen Reiche ein paar Linden, eine Hütte und ein Glöckchen geniren, die nicht sein sind. Er ist darin dem israelitischen König Ahab nicht unähnlich, der nichts zu besitzen wähnte, wenn er nicht auch den Weinberg Naboths hätte." — Eckermann 6. Juni 1831. — Obiger Zusatz „Regum I, 21" d. h. das erste Buch von den Königen, das 21. Capitel, ist wol von Eckermann. Dort wird die Geschichte von Ahab und Naboths Weinberg erzählt. Naboth will seinen Weinberg nicht mit dem bessern Weinberg des Königs Ahab vertauschen und wird gesteinigt. — 11.290—11.291. Dem Thurme geschworen so wie ich für den Thurmdienst eidlich in Pflicht genommen bin vgl. zu 9243, bin ich mit meinem Loose zufrieden.

Ich blick' in die Ferne,
Ich seh' in der Näh'
Den Mond und die Sterne,
Den Wald und das Reh.
So seh ich in allen
Die ewige Zier,
Und wie mir's gefallen
Gefall' ich auch mir.
Ihr glücklichen Augen
Was je ihr gesehn,
Es sei wie es wolle,
Es war doch so schön!

Pause.

Nicht allein mich zu ergötzen
Bin ich hier so hoch gestellt;
Welch ein gräuliches Entsetzen
Droht mir aus der finstern Welt!
Funkenblicke seh' ich sprühen
Durch der Linden Doppelnacht,
Immer stärker wühlt ein Glühen
Von der Zugluft angefacht.
Ach! die innre Hütte lodert,
Die bemoos't und feucht gestanden;
Schnelle Hülfe wird gefodert,
Keine Rettung ist vorhanden.
Ach! die guten alten Leute,
Sonst so sorglich um das Feuer,
Werden sie dem Qualm zur Beute!
Welch ein schrecklich Abenteuer!
Flamme flammet, roth in Gluthen
Steht das schwarze Moosgestelle;
Retteten sich nur die Guten

11.304. Auch die folgenden Verse sind wie 11.288 f. zu singen. Faust erscheinen sie als ein singend Wimmern. S. auch zu 11.335. — 11.308. Funkenblicke = Funkenblitze s. oben zu 10.760 und die Lesart: Feuerblicke wie ursprünglich geschrieben stand. Vgl. auch zu 11.378—11.383. — 11.309. Doppelnacht. Es ist tiefe Nacht unter den Linden, die auch bei Tag tiefen Schatten gewähren: Doppelnacht. — 11.310. Lesart der Hs. scheint (vielleicht scheints) zu glühen. — 11.312. Lesarten: alte Hütte flackert, alte Hütte lodert, die so lang bemoost gestanden. — 11.318. Abenteuer hier im ursprünglichen Sinne von Ereignis, Begebenheit. — 11.321. Moosgestelle.

Aus der wildentbrannten Hölle!
Züngelnd lichte Blitze steigen
Zwischen Blättern, zwischen Zweigen;
Aeste dürr, die flackernd brennen,
Glühen schnell und stürzen ein.
Sollt ihr Augen dieß erkennen!
Muß ich so weitsichtig sein!
Das Capellchen bricht zusammen
Von der Aeste Sturz und Last;
Schlängelnd sind, mit spitzen Flammen,
Schon die Gipfel angefaßt.
Bis zur Wurzel glühn die hohlen
Stämme, purpurroth im Glühn.

Lange Pause, Gesang.

Was sich sonst dem Blick empfohlen,
Mit Jahrhunderten ist hin.

Faust

auf dem Balkon, gegen die Dünen.

Von oben welch ein singend Wimmern?
Das Wort ist hier, der Ton zu spat.
Mein Thürmer jammert; mich, im Innern,
Verdrießt die ungeduldige That.
Doch sei der Lindenwuchs vernichtet
Zu halbverkohlter Stämme Graun,
Ein Luginsland ist bald errichtet,
Um in's Unendliche zu schaun.
Da seh' ich auch die neue Wohnung,
Die jenes alte Paar umschließt,

Die Hütte war oben 11.313 als bemoost und feucht bezeichnet. Die schwarzen Rippen des bemoosten Daches, durch das die Flammen schlagen, nennt der weitsichtige Lynceus das schwarze Moosgestelle. — 11.328—11.329. Muß ich das sehn, erleben?! — 11.335. Die scenarische Bemerkung Gesang sagt wol nur: Lynceus singt wieder. — 11.337. Mit Jahrhunderten. Jahrhunderte hindurch gewährten die Linden erfreulichen Anblick. Das ist mit einemmale dahin! — 11.338 f. zu spat vgl. zu 3112. Faust vernimmt den klagenden Gesang des Thürmers und er erkennt sogleich, daß hier jedes Wort zu spät kommt. Er glaubt, daß Mephistopheles unnützerweise die Hütte angezündet habe, nachdem das fromme Paar die neue Wohnung bezogen. So sehr ihn diese ungeduldige That verdrießt, so tröstet er sich mit Plänen, wie die Höhe in seinem Sinne umzugestalten ist. — 11.346. Er erblickt die neue Wohnung, die jenes alte Paar um-

Das, im Gefühl großmüthiger Schonung,
Der späten Tage froh genießt.

Mephistopheles und die Drei unten.

Da kommen wir mit vollem Trab,
Verzeiht! es ging nicht gütlich ab.
Wir klopften an, wir pochten an,
Und immer ward nicht aufgethan;
Wir rüttelten, wir pochten fort,
Da lag die morsche Thüre dort;
Wir riefen laut und drohten schwer,
Allein wir fanden kein Gehör.
Und wie's in solchem Fall geschicht,
Sie hörten nicht, sie wollten nicht;
Wir aber haben nicht gesäumt
Behende dir sie weggeräumt.
Das Paar hat sich nicht viel gequält,
Vor Schrecken fielen sie entseelt.
Ein Fremder, der sich dort versteckt,
Und fechten wollte, ward gestreckt;
In wilden Kampfes kurzer Zeit,
Von Kohlen, rings umher gestreut,
Entflammte Stroh. Nun lodert's frei,
Als Scheiterhaufen dieser Drei.

Faust.

War't ihr für meine Worte taub!

---

schließt und ist der festen Meinung, daß Philemon und Baucis geborgen seien. Die Lesarten zeigen hier, wie der Dichter bemüht ist, dieß deutlich zu machen. — Er hatte ursprünglich: Und seh' ich dann die neue Wohnung, schrieb dann: Da sehe ich auch jenes Gütchen, bis er sich endlich für obige Fassung entschied. Wir möchten wünschen, daß die Möglichkeit dieses Anwesen bei Nacht vom Balkon zu erblicken, durch einen kleinen Zusatz betont worden wäre. Ein Lichtstrahl vom Feuer auf der Höh fällt ins Thal und beleuchtet gerade die neue Wohnung. — Alles in diesem Auftritt ist wie der Carton, der unausgeführte Entwurf eines Gemäldes oder einer Farbenskizze. Wir haben dabei hinwegzusehn über unausgeführte Einzelheiten, werden aber dann den großen Meister erkennen und bewundern müssen. — 11.358. Die alterthümliche, noch in Mundarten erscheinende Form geschicht ist ganz im Charakter der Knüttelreime nach Hans Sachsischem Vorbild, die hier wieder auftreten. — 11.363—11.366. Zu ergänzen: zusammen, hin: auch zu gestreckt: hin gestreckt, getödtet. — 11.370—11.373. Faust ruft die Worte vom Balkon herab. — Die Ausgaben 1832, 1833, 1836, 1840 haben Ausrufungszeichen nach

Tausch wollt' ich, wollte keinen Raub.
Dem unbesonnenen wilden Streich
Ihm fluch' ich! theilt es unter euch.

Chorus.

Das alte Wort, das Wort erschallt:
Gehorche willig der Gewalt!
Und bist du kühn, und hältst du Stich,
So wage Haus und Hof und — Dich.

Ab.

Faust auf dem Balkon.

Die Sterne bergen Blick und Schein,
Das Feuer sinkt und lodert klein;
Ein Schauerwindchen fächelt's an,
Bringt Rauch und Dunst zu mir heran.
Geboten schnell, zu schnell gethan!
Was schwebet schattenhaft heran?

---

taub! — 11.374—11.377. Das ist denn wieder das alte Lied, die oft gemachte Erfahrung, die auch im Schauspiel so oft zur Darstellung kommt („Der Mohr hat seine Arbeit gethan, der Mohr kann gehen" im Fiesko, Elisabeth gegen Davison und Burleigh in Maria Stuart, um nur an Bekanntestes zu erinnern): Wer der Gewalt sich zum Werkzeug her leiht, vor keiner Folge sich scheut (bist du kühn und hältst du Stich), der gewärtige keinen Dank, er versuche es nur und wage (= er wagt dabei) Haus und Hof und — sich (Leib und Leben). — 11.378—11.383. Nach einer Pause, die hier anzunehmen ist, bei eingetretener Stille, spricht Faust die meisterhaft malenden Worte. — Blick gebraucht der Dichter wieder in der ursprünglichen Bedeutung, mit der ein concentrirtes Blinken ohne Nebenbegriff des Blickens, Schauens bezeichnet wird, s. zu 10.760. 11.308. — 11.379. lodert klein, sinkt zusammen und lodert nur mehr in kleinem Umfange. Ein Windchen, das ich als kühlen Schauer empfinde, belebt es und trägt Rauch und Dunst heran. — 11.382. Ein Befehl ist bald gegeben, so war auch dieß schnell geboten, zu schnell zu gewaltsam ausgeführt. Diese Betrachtung ist die Grundlage im Gemüthe Fausts, auf der die Schemen auftauchen, die wir jetzt vor ihm erscheinen sehn. Da Faust den Rauch und Dunst bemerkt, die ein Schauerwindchen vom Brande zu ihm herüberträgt, so ist es, als ob die Rauchwolken sich zu Geistergestalten verwandelten, wenn Faust spricht 11.383: „Was schwebet schattenhaft heran?" Vgl. zu Folgendem die Einleitung.

Mitternacht.

Vier graue Weiber treten auf.

Erste.

Ich heiße der Mangel.

Zweite.

Ich heiße die Schuld.

Dritte.

11.385 Ich heiße die Sorge.

11.384. Mitternacht. Faust sieht vom Balkon aus das schattenhafte Heranschweben der Geister in Gestalt vier grauer Weiber. Sie stellen dar den Mangel, die Schuld, die Sorge, die Noth. Es sind die Mächte, die den Geist und das Gemüth des Menschen in bedenklichen Augenblicken des Lebens, wenn er sich einsam dem Schicksal gegenübersieht, zur Verzweiflung treiben. Ein solcher Augenblick ist über Faust gekommen. Am Ende eines rühmlichen Strebens fühlt er sich durch einen Zwischenfall, an dem er mitschuldig ist, im Innersten erschüttert. Jene Mächte schleichen heran. Daß die Thür verschlossen sei, 11.386, indem doch Faust auf dem Balkon steht, dürfen wir nicht zu genau nehmen. — Der Mangel, die Noth vermögen nichts über ihn, selbst die Schuld wagt es nicht, den Mächtigen zu ergreifen. Nur gegen Eine der Unheimlichen gibt es keinen Schutz, gegen die Sorge. Dieß ist der schlafraubende, lähmende, aufzehrende Kriticismus, der im Menschen schlummert und in schwachen Stunden sich mit allen Schattenseiten des Lebens verbündet um ihn zu quälen. — Der Gedanke schwebt dem Dichter schon frühzeitig vor, Faust 644 f.: „Die Sorge nistet gleich im tiefen Herzen, Dort wirket sie geheime Schmerzen; Unruhig wiegt sie sich und störet Lust und Ruh; Sie deckt sich stets mit neuen Masken zu. Sie mag als Haus und Hof, als Weib und Kind erscheinen, Als Feuer, Wasser, Dolch und Gift: Du bebst vor allem was nicht trifft, Und was du nie verlierst das mußt du stets beweinen." — Das war die Sorge in jüngern Jahren, jetzt im höchsten Alter nimmt sie andere Formen an. Immer bleibt ihr eigen der Pessimismus, der den Geist verdüstert, wenn einseitig der Verstand, losgetrennt vom Gemütsleben, thätig ist. Goethe war nicht fremd „der Schopenhauer im Menschen", doch war das bei ihm nur ein Moment. Die Sorge bei Horaz (Oden 3. Buch 1, 40. 2. Buch 16, 11. 12. 16. 21. 22, danach Schiller im Siegesfest: „Um das Roß des Reiters schweben, Um das Schiff die Sorgen schwer") ist die Sorge des Reichen um Habe und Gut, von der der Arme frei ist. Goethe vertieft ihre Bedeutung, indem er in ihr den innern Feind im Menschen sieht, der aus gestörtem Seelenfrieden hervorwächst. — Die Sorge schlüpft durchs Schlüsselloch von Fausts Palast, die andern drei Schwestern verschwinden, nachdem sie bemerkt,

Vierte.

Ich heiße die Noth.

Zu drei.

Die Thür ist verschlossen wir können nicht ein,
Drinn wohnet ein Reicher wir mögen nicht 'nein.

Mangel.

Da werd' ich zum Schatten.

Schuld.

Da werd' ich zu nicht.

Noth.

Man wendet von mir das verwöhnte Gesicht.

Sorge.

Ihr Schwestern ihr könnt nicht und dürft nicht hinein.
Die Sorge sie schleicht sich durchs Schlüsselloch ein.

Sorge verschwindet.

Mangel.

Ihr, graue Geschwister, entfernt euch von hier.

Schuld.

Ganz nah an der Seite verbind' ich mich dir.

Noth.

Ganz nah an der Ferse begleitet die Noth.

Zu drei.

Es ziehen die Wolken, es schwinden die Sterne!
Dahinten, dahinten! von ferne von ferne,
Da kommt er, der Bruder, da kommt er der — — — — — Tod.

Faust im Palast.

Vier sah ich kommen, drei nur gehn;
Den Sinn der Rede konnt' ich nicht verstehn.

---

daß der Tod im Anzug sei. — 11.386 f. Zu Drei d. i. Mangel, Schuld, Noth. — 11.388. zu nicht vgl. 519: zu nichte: vernichtet. — 11.398. Die Angabe im Palast zeigt den Scenenwechsel an. Die Scene verwandelt sich in ein Zimmer, in dem Faust auftritt und in das die Sorge sich durchs Schlüsselloch geschlichen.

Es klang so nach als hieß es — Noth,
Ein düstres Reimwort folgte — Tod.
Es tönte hohl, gespensterhaft gedämpft.
Noch hab' ich mich in's Freie nicht gekämpft.
Könnt' ich Magie von meinem Pfad entfernen,
Die Zaubersprüche ganz und gar verlernen,
Stünd' ich, Natur! vor dir ein Mann allein,
Da wär's der Mühe werth ein Mensch zu sein.

Das war ich sonst, eh' ich's im Düstern suchte,
Mit Frevelwort mich und die Welt verfluchte.
Nun ist die Luft von solchem Spuk so voll
Daß niemand weiß wie er ihn meiden soll.
Wenn auch Ein Tag uns klar vernünftig lacht,
In Traumgespinnst verwickelt uns die Nacht;
Wir kehren froh von junger Flur zurück,
Ein Vogel krächzt; was krächzt er? Mißgeschick.
Von Aberglauben früh und spat umgarnt —
Es eignet sich, es zeigt sich an, es warnt —

11.403. Noch bin ich nicht frei! Er ist nicht frei, da er an Mephistopheles, an die Magie gebunden ist. Vgl. 2337. Alles was er thut ist nicht rein *seine* That, es ist Magie überall im Spiele, wodurch, auch wenn Mephistopheles nicht so oft das Gute ins Böse wendete, doch Faust's Schaffenslust getrübt wird. Da uns heutzutage Magie so ferne liegt, möchte uns diese Äußerung leer erscheinen. Doch erinnern wir uns dabei an des Homunculus: „*Das Was* bedenke, mehr bedenke *Wie*" s. zu 6989, und an das bedeutende: „Im Anfang war die That" im ersten Theil s. zu 1224. — Nicht das Vollbrachte, sondern *das Vollbringen* ist es, worauf es ankommt. Nicht die Wahrheit erbat sich Lessing von Gott, nur den immer regen Trieb nach Wahrheit. — Der beschränkte Verstand steuert immer nur auf *das Was* los (z. B. Kirchthurmpolitik) und es handelt sich doch immer nur um *das Wie*. Wer durch Lotteriegewinnst das Glück zu erbeuten hofft oder mit Gold die Liebe oder mit Magie das Lebensideal, jeder greift fehl, indem er über dem *Was* das *Wie* verliert. Die große Lehre, die uns Fausts Leben gibt, lautet aber: „Nur Der verdient sich Freiheit und das Leben, Der täglich sie erobern muß" und „Wer immer strebend sich bemüht, Den können wir erlösen". Das ist das *Evangelium der That*. Sobald wir dieß als Fausts eigentliches Streben erkannt haben, sehn wir auch, daß er wünschen muß, von der Hilfe der Magie frei zu sein. — 11.409. Vgl. 1605. — 11.416. *früh und spat* s. 3112. — 11.417. *Es eignet sich* das alte *ängen*, sich zeigen s. Gr. wtb. 3, 105 und oben zu 5917. — 11.410—11.418. Faust geht von der allgemeinen Betrachtung über auf die Wirklichkeit, die ihm durch allen Spuk des Mephistopheles einen unheimlichen Charakter angenommen hat.

Und so verschüchtert, stehen wir allein;
Die Pforte knarrt und niemand kommt herein.

Erschüttert.

Ist jemand hier?

Sorge.

Die Frage fordert Ja!

Faust.

Und du, wer bist denn du?

Sorge.

Bin einmal da.

Faust.

Entferne dich!

Sorge.

Ich bin am rechten Ort.

Faust

erst ergrimmt, dann besänftigt für sich.

Nimm dich in Acht und sprich kein Zauberwort.

Sorge.

Würde mich kein Ohr vernehmen,
Müßt' es doch im Herzen dröhnen;
In verwandelter Gestalt
Ueb' ich grimmige Gewalt.
Auf den Pfaden, auf der Welle,
Ewig ängstlicher Geselle;
Stets gefunden, nie gesucht,
So geschmeichelt wie verflucht.
Hast du die Sorge nie gekannt? —

Faust.

Ich bin nur durch die Welt gerannt;
Ein jed' Gelüst ergriff ich bei den Haaren,
Was nicht genügte ließ ich fahren,
Was mir entwischte ließ ich ziehn.
Ich habe nur begehrt und nur vollbracht,

11.419. Die Pforte knarrt: es ist ihm, als ob Jemand an der Thür wäre. Wirklich kann die Pforte weder geöffnet noch geschlossen werden, denn die Sorge ist durch das Schlüsselloch gekommen. — 11.424—11.431. Zu singen. — 11.432. Zu sprechen.

Und abermals gewünscht, und so mit Macht
Mein Leben durchgestürmt; erst groß und mächtig
Nun aber geht es weise, geht bedächtig.
Der Erdenkreis ist mir genug bekannt.
Nach drüben ist die Aussicht uns verrannt;
Thor! wer dorthin die Augen blinzend richtet,
Sich über Wolken seines Gleichen dichtet!
Er stehe fest und sehe hier sich um;
Dem Tüchtigen ist diese Welt nicht stumm.
Was braucht er in die Ewigkeit zu schweifen!
Was er erkennt läßt sich ergreifen.
Er wandle so den Erdentag entlang;
Wenn Geister spuken geh' er seinen Gang;
Im Weiterschreiten find' er Qual und Glück,
Er! unbefriedigt jeden Augenblick.

Sorge.

Wen ich einmal mir besitze
Dem ist alle Welt nichts nütze:
Ewiges Düstre steigt herunter,
Sonne geht nicht auf noch unter,
Bei vollkommnen äußern Sinnen
Wohnen Finsternisse drinnen,
Und er weiß von allen Schätzen
Sich nicht in Besitz zu setzen,
Glück und Unglück wird zur Grille,
Er verhungert in der Fülle;
Sei es Wonne, sei es Plage,
Schiebt er's zu dem andern Tage,
Ist der Zukunft nur gewärtig,
Und so wird er niemals fertig.

11.439. Vgl. „Mein halbes Leben stürmt ich fort" ꝛc. Geistes Gruß (18. Juli 1774). Gedichte 1, 61. Ausg. l. H. 1827, 1, 139. So wie Faust, ist auch Goethe sein ganzes Leben hindurch bei derselben Gesinnung geblieben. — 11.442—11.447. Die herrlich kräftigen Worte zeigen auf das Entschiedenste, daß Schnetger irrt, wenn er S. 206 meint, die Sorge vor dem, was drüben sein wird, sei hier zur Darstellung gebracht, vgl. 1660 f. — 11.446. Diese Welt läßt deutlich erkennen, was in ihr zu thun ist. — 11.451—11.452. Er, der vom Augenblick nie befriedigt wird, finde Qual und Glück im Weiterschreiten, im Streben. — 11.453 ff., 11.471 ff., 11.495 ff. Die Reden der Sorge sind immer hereingerückt, kürzere Verse und zu singen.

Faust.

Hör auf! so kommst du mir nicht bei!
Ich mag nicht solchen Unsinn hören.
Fahr' hin! die schlechte Litanei
Sie könnte selbst den klügsten Mann bethören.

Sorge.

Soll er gehen? soll er kommen?
Der Entschluß ist ihm genommen;
Auf gebahnten Weges Mitte
Wankt er tastend halbe Schritte.
Er verliert sich immer tiefer,
Siehet alle Dinge schiefer,
Sich und andre lästig drückend
Athem holend und erstickend;
Nicht erstickt und ohne Leben,
Nicht verzweifelnd, nicht ergeben.
So ein unaufhaltsam Rollen,
Schmerzlich Lassen, widrig Sollen,
Bald Befreien, bald Erdrücken,
Halber Schlaf und schlecht Erquicken
Heftet ihn an seine Stelle
Und bereitet ihn zur Hölle.

Faust.

Unselige Gespenster! so behandelt ihr
Das menschliche Geschlecht zu tausend Malen;
Gleichgültige Tage selbst verwandelt ihr
In garstigen Wirrwarr netzumstrickter Qualen.
Dämonen, weiß ich, wird man schwerlich los,
Das geistig-strenge Band ist nicht zu trennen;

11.471. Der von der Sorge Eingenommene ist jedes Entschlusses unfähig: Soll er gehen? soll er kommen? — 11.491—11.492. Dämonen. In den Gesprächen mit Eckermann ist von 1823 bis 1828 von Dämonen nicht die Rede, von da an bis in den Februar 1832 hat er oft mit ihnen zu thun. „Je höher ein Mensch, desto mehr steht er unter dem Einfluß der Dämonen und er muß nur immer aufpassen, daß sein leitender Wille nicht auf Abwege geräth," sagt er 24. März 1829. — 11.492. Das geistig-strenge B. Das streng mit Geistern verknüpfende B. Insofern als wir geistige Wesen sind, können wir uns des Bandes, das uns an die Geisterwelt knüpft, nicht entschlagen, aber die Sorge soll mich nicht überwältigen.

Doch deine Macht, o Sorge, schleichend groß,
Ich werde sie nicht anerkennen.

Sorge.

Erfahre sie, wie ich geschwind
Mich mit Verwünschung von dir wende!
Die Menschen sind im ganzen Leben blind,
Nun Fauste werde du's am Ende! —
Sie haucht ihn an.

Faust erblindet.

Die Nacht scheint tiefer tief hereinzudringen,
Allein im Innern leuchtet helles Licht:
Was ich gedacht ich eil' es zu vollbringen;
Des Herren Wort es gibt allein Gewicht.
Vom Lager auf, ihr Knechte! Mann für Mann!
Laßt glücklich schauen was ich kühn ersann.
Ergreift das Werkzeug, Schaufel rührt und Spaten!
Das Abgesteckte muß sogleich gerathen.
Auf strenges Ordnen, raschen Fleiß,
Erfolgt der allerschönste Preis;
Daß sich das größte Werk vollende
Genügt Ein Geist für tausend Hände.

11.493–11.494. Bei seiner Erkenntnis des Werthes tüchtigen Wollens und Handelns, s. 11.446, darf er hoffen, der oben bezeichneten lähmenden Sorge sich zu erwehren. — 11.495—11.498. Die letzten Worte Fausts bezeugen den vollen Sieg seines unbezwungenen Geistes. Alle Dämonen, die sich dem Menschen lähmend entgegenstellen, vermögen sein Streben nicht zu hemmen, selbst die Sorge nicht. Nur ein physisches Übel vermag sie ihm zuzufügen. Der Hundertjährige, noch durch die letzten Ereignisse Tiefererschütterte, zahlt der leiblichen Schwäche den Tribut: er erblindet. Aber auch über dieses Übel sollen wir ihn siegen sehn, wie seine Worte 11.499–11.510 herrlich darthun. — Wir können nicht umhin uns hier zu erinnern an des Dichters eigenes Erlebnis, daß ihm unmittelbar vor dem Tode das Augenlicht versagte, so daß er nach Licht verlangte. — 11.499. tiefer tief ein verstärkter, gleichsam recapitulirender Comparativ, vgl. zu 11.776: schöner schön.

Großer Vorhof des Palasts.

Fackeln.

Mephistopheles als Aufseher voran.

Herbei herbei! Herein herein!
Ihr schlotternden Lemuren,
Aus Bändern, Sehnen und Gebein
Geflickte Halbnaturen.

Lemuren im Chor.

Wir treten dir sogleich zur Hand,
Und, wie wir halb vernommen,
Es gilt wohl gar ein weites Land
Das sollen wir bekommen.

Gespitzte Pfähle die sind da,
Die Kette lang zum Messen;
Warum an uns der Ruf geschah
Das haben wir vergessen.

Mephistopheles.

Hier gilt kein künstlerisch Bemühn;
Verfahret nur nach eignen Maßen;

---

4. Großer Vorhof des Palasts. Fackeln. Es fehlt die scenarische Angabe: Mephistopheles und Lemuren, einige der Letzteren tragen Fackeln. Nacht. Schon oben bemerkte Baucis 11.114, es ging nicht mit rechten Dingen zu bei den Schöpfungen Fausts. Bei Tag sei nicht viel zu Stande gekommen, aber wenn bei Nacht die Flämmchen schwärmten — die Fackeln — da ging es wie durch Zauber, s. 11.123—11.130. — 11.512. So sehn wir denn jetzt Mephistopheles bei Nacht schaffen. Seine Diener sind gespenstische Geister, Lemuren, Knochenmänner, Todte. — 11.511—11.514. Die Scene ist wieder opernhaft gedacht. — Mephistopheles singt und so auch 11.515—11.522 die Lemuren. — 11.523—11.530. Mephistopheles spricht.

Der Längste lege längelang sich hin,
Ihr andern lüftet rings umher den Rasen;
Wie man's für unsre Väter that,
Vertieft ein längliches Quadrat!
Aus dem Palast in's enge Haus,
So dumm läuft es am Ende doch hinaus.

Lemuren mit neckischen Gebärden grabend.

Wie jung ich war und lebt' und liebt',
Mich däucht das war wohl süße:
Wo's fröhlich klang und lustig ging.
Da rührten sich meine Füße.

Nun hat das tückische Alter mich
Mit seiner Krücke getroffen:
Ich stolpert' über Grabes Thür,
Warum stand sie just offen!

Faust

aus dem Palaste tretend, tastet an den Thürpfosten.

Wie das Geklirr der Spaten mich ergetzt!
Es ist die Menge, die mir fröhnet,

11.530. Wenige Monate vor seinem Tode (23. November) 1831 schrieb Goethe an Zelter: „Übrigens begreifst du, daß ich ein testamentarisches und codicillarisches Leben führe, damit der Körper des Besitzthums, der mich umgibt, nicht allzuschnell in die niederträchtigsten Elemente, nach Art des Individuums selbst, sich eiligst auflöse. Doch haben Könige selbst nicht ein Querfingerbreit über ihr irdisches Dasein hinaus wirken können; was wollen wir andern armen Teufel für Umstände machen?" — 11.531—11.538. Das Lied ist bekanntlich dem Todtengraberlied in Hamlet 5, 1 nachgedichtet und zwar bewundernswerth. Schlegels Übersetzung lautet:

In jungen Tagen ich lieben thät,
Das dünkte mir so süß.
Die Zeit zu verbringen, ach früh und spät,
Behagte mir nichts wie dieß.
Doch Alter mit dem schleichenden Tritt
Hat mich gepackt mit der Faust,
Und hat mich ewig aus dem Lande geschifft
Als hätt' ich da nimmer gehaust.

Näher dem alten englischen vorshakespeareschen Text (But age with (his) stealing steps hath clawed me with his crowtch) stehn die Verse 11.535—11.536 als Schlegels Übersetzung. Das Lied ist von Lord Vaux. Goethe kannte es wol aus Percy's reliques of ancient english poetry im Frankfurter Nachdruck von 1803, den er vielleicht benutzte I, 146).

Die Erde mit sich selbst versöhnet,
Den Wellen ihre Gränze setzt,
Das Meer mit strengem Band umzieht.

Mephistopheles bei Seite.

Du bist doch nur für uns bemüht
Mit deinen Dämmen, deinen Buhnen;
Denn du bereitest schon Neptunen,
Dem Wasserteufel, großen Schmaus.
In jeder Art seid ihr verloren; —
Die Elemente sind mit uns verschworen,
Und auf Vernichtung läuft's hinaus.

Faust.

Aufseher!

Mephistopheles.

Hier!

Faust.

Wie es auch möglich sei
Arbeiter schaffe Meng' auf Menge,
Ermuntre durch Genuß und Strenge,
Bezahle, locke, presse bei!
Mit jedem Tage will ich Nachricht haben
Wie sich verlängt der unternomm'ne Graben.

Mephistopheles halblaut.

Man spricht, wie man mir Nachricht gab,
Von keinem Graben, doch vom — Grab.

11.541. Indem man Dämme baut, wird dem ewgen Kampf mit den Wellen ein Ende gemacht: es wird das Ufer mit dem Meer versöhnt, vgl. 11.222. — 11.545. Die Buhne ist eine seemännisch niederdeutsche Nebenform von Bühne, hier in der Bedeutung von Uferbefestigung, vgl. „Bühnengräfe — curator litoris, structuris in aqua præfectus ad inhibendam vim fluctuum." L. Frisch 1, 154. — 11.546. Er nennt schlechtweg Neptun den Wasserteufel und setzt sich mit ihm in eine Linie. Die Götter der Heiden werden in alten Teufelsabschwörungen mit den Teufeln in eine Reihe gestellt, s. Grimm's mythol. ³ 957. Er meint, Faust arbeite nur den Teufeln in die Hände. Die Elemente sind mit uns, Neptun dem Wasserteufel, Mephistopheles und andern Teufeln verschworen. — 11.557. Die Situation ist höchst spannend und bezeichnend. Faust blind, aber rastlos strebend; Mephistopheles, der Fausts Blindheit mißbraucht und ihn täuscht, indem er statt eines Grabens sein (Fausts) Grab graben läßt und mit Sicherheit darauf rechnet, sich Fausts Seele bemächtigen zu können, obwol wir voraussehn, daß er sich verrechnet: jeder bleibt bis ans Ende seinem

Faust.

Ein Sumpf zieht am Gebirge hin,
Verpestet alles schon Errungene;
Den faulen Pfuhl auch abzuziehn,
Das Letzte wär' das Höchsterrungene.
Eröffn' ich Räume vielen Millionen,
Nicht sicher zwar doch thätig-frei zu wohnen.
Grün das Gefilde, fruchtbar; Mensch und Heerde
Sogleich behaglich auf der neusten Erde,
Gleich angesiedelt an des Hügels Kraft,
Den aufgewälzt kühn-emsige Völkerschaft.
Im Innern hier ein paradiesisch Land,
Da rase draußen Fluth bis auf zum Rand,
Und wie sie nascht gewaltsam einzuschließen,
Gemeindrang eilt die Lücke zu verschließen.
Ja! diesem Sinne bin ich ganz ergeben,
Das ist der Weisheit letzter Schluß:
Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,
Der täglich sie erobern muß.
Und so verbringt, umrungen von Gefahr,
Hier Kindheit, Mann und Greis sein tüchtig Jahr.

Charakter treu. — 11.562. Da Höchsterrungene auf 11.560: Errungene reimt, erinnerte man an Reime (erzwungene, gelungene), die sich darbieten. — 11.563. Erinnert werden wir hier auch an die natürl. Tochter Vers 421 f. — 11.564 ff. vgl. Seuffert Vierteljahrschrift 1, 245. — 11.565—11.568. Mensch und Heerde haben sich sogleich behaglich auf der neusten (dem Meer abgewonnenen) Erde niedergelassen, an des Hügels Kraft (d. i. an dem kräftig anschwellenden Hügel), den ein kühnes fleißiges Volk aufgewälzt. In des Hügels Kraft für der kräftige Hügel begegnen wir wieder dem dem Homer nachgebildeten Sprachgebrauch, oben zu 8789. — 11.572. Gemeindrang ein kühn gebildetes neues Wort und doch so verständlich, daß es keiner Erklärung bedarf. Es drängen alle gemeinsam herbei, die Lücke zu schließen. Die Gedanken an ein freies Volk wie die Holländer, das in Betriebsamkeit und Mäßigkeit glücklich ist, finden wir ausgesprochen in einem Briefe Merks an Camper vom 10. März 1783 (den ich aus der Originalhandschr. citiren kann: Je crois qu'il suffit d'avoir vu une nation libre (er meint die Niederländer), industrieuse, et jouissante avec tant de sobriété de sa fortune, pour être de mêmes sentimens). Sowie durch die neuangezogene Stelle zu 11.614–11.615 die Conception der Darstellung des Kampfs der Geister um Fausts Seele in das Jahr 1781 zurückdatirt wird, so fällt die hier auftauchende Anschauung gleichfalls in die achtziger Jahre. — 11.575—11.576. S. zu 11.403 und zu 683. — 11.577—11.578. verbringt sein tüchtig Jahr: verbringt tüchtig sein

Solch ein Gewimmel möcht' ich sehn,
Auf freiem Grund mit freiem Volke stehn.
Zum Augenblicke dürft' ich sagen:
Verweile doch, du bist so schön!
Es kann die Spur von meinen Erdetagen
Nicht in Aeonen untergehn. —
Im Vorgefühl von solchem hohen Glück
Genieß' ich jetzt den höchsten Augenblick.

Faust sinkt zurück, die Lemuren fassen ihn auf und legen ihn auf den Boden.

Mephistopheles.

Ihn sättigt keine Lust, ihm gnügt kein Glück,
So buhlt er fort nach wechselnden Gestalten;
Den letzten, schlechten, leeren Augenblick
Der Arme wünscht ihn fest zu halten.

Jahr. Das Adverb erscheint als Adjectiv, statt bei dem Verb, beim Substantiv s. Andresen Sprachgebrauch 138. Ein Gedankenstrich wäre nach 11.578 hier wol am Platze. — 11.579—11.586. Diese inhaltschweren Verse enthalten eigentlich die Lösung des Problems, das mit der Wette zwischen Faust und Mephistopheles 1656—1659, 1699—1706 gestellt ist. Der Augenblick der Befriedigung, der Faust dem Mephistopheles ausliefert, kommt nicht, Mephistopheles kann ihn nicht zufrieden stellen. Da aber dieser Bedingung Fausts ein Versprechen Mephistopheles vorausging, das durch Faust's Ausspruch (1699 f.) nur modificirt wird, so complicirt sich die Lösung. Mephistopheles sagte: Er wolle sich hier zu Fausts Dienst verbinden und dieser solle ihm drüben das Gleiche thun. Da Mephistopheles das Streben Fausts nicht begreift, so kann er ihm in seinem Sinne gar nicht dienen, ihn nie befriedigen. Aber auch das versteht Mephistopheles nicht und hält sich sicher der Dienste Fausts im Jenseits. Indeß sehn wir Faust in obigen Worten das Höchste, das er erreicht, aussprechen: den Ausblick auf ein Glück in der Zukunft, das er geschaffen. Er sieht einen Augenblick in der Zukunft kommen, zu dem er, wenn er ihn erlebte, sagen müßte: „verweile doch, du bist so schön!" und — stirbt. Der Augenblick ist so schön für ihn, weil er sich in demselben in Einklang sieht mit den Zwecken des Alls und zwar als mächtiger Factor: Es kann die Spur von meinen Erdetagen Nicht in Aeonen untergehn. Im Anblick des Idealen finden wir das höchste Glück. Mephistopheles glaubt jetzt sich seiner bemächtigen zu können: Faust hat sich aber längst, schon vor dem Tode, über ihn hinausgeschwungen, indem er in seinem ideellen Streben ihm unfaßbar blieb. — 11.589. Einen leeren Augenblick muß Mephistopheles den Augenblick nennen, in dem Faust das Ziel seines idealen Strebens sieht, vgl. 11.603 und zu 6255—6256.

Der mir so kräftig widerstand,
Die Zeit wird Herr, der Greis hier liegt im Sand.
Die Uhr steht still —

Chor.

Steht still! Sie schweigt wie Mitternacht.

Der Zeiger fällt.

Mephistopheles.

Er fällt, es ist vollbracht.

Chor.

Es ist vorbei.

Mephistopheles.

Vorbei! Ein dummes Wort.
Warum vorbei?
Vorbei und reines Nichts, vollkommnes Einerlei!
Was soll uns denn das ew'ge Schaffen!
Geschaffenes zu nichts hinwegzuraffen!
„Da ist's vorbei!" Was ist daran zu lesen?
Es ist so gut als wär' es nicht gewesen,
Und treibt sich doch im Kreis als wenn es wäre.
Ich liebte mir dafür das Ewigleere.

11.592—11.594. Vgl. 5964—5966, worauf hier höhnisch triumphirend hingedeutet wird: „Die Uhr mag stehn, der Zeiger fallen, Es sei die Zeit für mich vorbei!" So hatte ja Faust gesagt. — Daß die Bedingung nicht eingetreten, die er dort ausgesprochen, übersieht Mephistopheles. — 11.594. es ist vollbracht. Jesus am Kreuze sagte verscheidend: „es ist vollbracht" Joh. 19, 30. — Mephistopheles meint hier sein Werk, das vollbracht sei. Daher ärgert ihn der Ausdruck des Chors: „Es ist vorbei!" Er legt keinen Werth darauf, daß Faust gewesen, aber darauf, daß sein Werk, die Bezwingung Fausts, vollbracht sei. — 11.600. Was ist daran zu lesen? an dem „vorbei". Welchen Sinn kann es haben, welche Bedeutung, welchen Gehalt? Lesen ist lernen, etwas aus gewissen Zeichen erkennen, vgl. 1332 f.:

Bei euch, ihr Herrn, kann man das Wesen
Gewöhnlich aus dem Namen lesen.

So sagt man: das Buch der Welt lesen, die Sterne lesen, in den Sternen lesen, Gott in seinen Werken lesen, s. Grimm's wtb. 6, 784. — 11.603. Zu das Ewigleere und 11.589 leeren Augenblick vgl. oben zu 6255—6256. Hier ist der Punct klar bezeichnet, den der Pessimismus bis in die neuste Zeit noch nicht überwunden hat. Ganz übereinstimmend mit Mephistopheles fragt der Pessimismus nach dem Zweck des Daseins und kann sich nicht aufschwingen zur Befriedigung beim Anblick des Idealen, Ewigen, das sich selbst zum Zweck hat:

Grablegung.

Lemur. Solo.

Wer hat das Haus so schlecht gebaut,
Mit Schaufeln und mit Spaten?

Lemuren. Chor.

Dir dumpfer Gast im hänfnen Gewand
Ist's viel zu gut gerathen.

Lemur. Solo.

Wer hat den Saal so schlecht versorgt?
Wo blieben Tisch und Stühle?

„Die Ros' ist ohn warumb." (Angelus Silesius.) Der Pessimismus weiß keinen andern Ausweg als den Eingang in die Bewußtlosigkeit, in das Nirwana der Buddhisten, Mephistopheles nennt es das Ewigleere (Ich liebte mir das Ewigleere). Wir werden sehn in der Anmerkung zu 11.941, welchen dichterischen Ausdruck Goethe findet für die Begabung des Idealismus und werden das prophetische Moment der Faustdichtung bewundern, die über Schopenhauer und Hartmann hinausweist und uns auch darüber aufklärt, wie auch nach seinem Faust die Erscheinung des Pessimismus noch möglich war. Wir werden hier erinnert an den schönen Schluß von Julius Mosens Ahasver, wo der Heiland zum letztenmal dem ewig irrend Wandernden gegenübertritt: „Mir gegenüber hast du dich gestellt, wie ein Gedanke wider den Gedanken. So ringe weiter, weiter! Zwischen beiden wird einst, wo sich vollendet hat der Kreis, das allerletzte Weltgericht entscheiden!"

11.604—11.611. Grablegung. Die ersten vier Verse entsprechen der dritten Strophe des zu 11.531—11.538 bereits erwähnten shakespeareschen Todtengräberliedes. Sie lautet in Schlegels Übersetzung:

Ein Grabscheit und ein Spaten wol,
Sammt einem Kittel aus Lein,
Und o, eine Grube, gar tief und hohl,
Für solchen Gast muß sein.

Goethe hat noch eine Strophe hinzugedichtet und das Ganze (von ihm so meisterhaft umgedichtete) wunderbar dramatisch belebt, indem er es eintheilte in Soli und Chor. Der Lemur, dem das Solo in den Mund gelegt ist, stellt den Todten dar, der begraben wird. — Aus 11.606 ist zu ersehn, daß der Chor einem einzelnen Lemuren gegenüber steht, der den hier zu begrabenden Todten spielt. Es ist wol derselbe „der Längste" 11.525, der sich hinlegen mußte, damit man nach ihm das Maß zum Grabe nehme. — Der Todte beklagt sich, daß sein Haus, das Grab, so schlecht bestellt sei. Der Chor meint: Dir, dumpfer (aus dem Grab gestiegener, nach demselben modrig feucht duftender) Gast im Leinhemd, ists gut genug. Der arme Todte findet weiter den Saal schlecht versorgt; er vermißt Tisch und Stühle. Der Chor entgegnet: Alles, was du hier vermissest, war nur auf kurze Zeit geborgt.

Lemuren. Chor.

11.610 Es war auf kurze Zeit geborgt;
Der Gläubiger sind so viele.

Mephistopheles.

Der Körper liegt und will der Geist entfliehn,
Ich zeig' ihm rasch den blutgeschriebnen Titel; —
Doch leider hat man jetzt so viele Mittel
11.615 Dem Teufel Seelen zu entziehn.
Auf altem Wege stößt man an,
Auf neuem sind wir nicht empfohlen;
Sonst hätt' ich es allein gethan,
Jetzt muß ich Helfershelfer holen.

11.620 Uns geht's in allen Dingen schlecht!
Herkömmliche Gewohnheit, altes Recht,
Man kann auf gar nichts mehr vertrauen.

11.611. Gläubiger sind die Erben. Eine alte Anschauung Euripides Phönissen 555: Die Sterblichen besitzen nicht als Eigenthum ihre Güter. Horaz Satiren 2. B. 2, 129—135 führt den Gedanken weiter aus, wie die Erdengüter von Hand zu Hand gehn, vgl. Ovid Metamorphos. 6, 350 f. Freidank sagt 74, 19 f.:

ezn hât nieman eigenschaft (Eigenthum)
niuwan got mit siner kraft:
lîp sêle êre unde guot
ist allez lêhen . . . . .

vgl. weiter lîp unde guot daz ist von got ein lêhen Ms. 2, 120, a. — 11.612 f. Hier müssen wir auf die 1. Tafel Goethejahrb. 7, dazu S. 255 verweisen. — 11.613. Der blutgeschriebne Titel: die von Faust 1739 f. unterzeichnete Urkunde. In diesem Sinne für „Schrift, womit man etwas beweisen kann", finde ich das französische titre in Leonh. Frischs französisch-deutschem Wtb. (neue Auflage von Mauvillon 1780), Sp. 1928 verzeichnet. In der Bibel ist ein Titel vom Gesetz (Matth. 5, 18. Lucä 16, 17) formelhaft für kleinster Theil vom Gesetz. — 11.614—11.615. Im Allgemeinen mag der Dichter auf die in der Zeit zu Tage tretende Tendenz, der Lust an Geisterbeschwörungen, die sich schon vielfach früher in der Literatur bemerkbar machte (s. Gödeke Grundriß 2, 310), wol hindeuten. Die Klage des Teufels, daß ihm Seelen entzogen werden, ist uralt. Sie beruht wahrscheinlich auf dem Epistel Judä 9 erwähnten Zank des Erzengels Michael mit dem Teufel „über dem Leichnam Mosis", der sich zu einem Kampf der guten und bösen Geister um die Seelen der Verstorbenen ausbildete, der schon im 9. Jahrhundert in der deutschen Dichtung Muspilli (s. Grimm's mythol. 797) geschildert wird. Daß hiermit das Richtige getroffen ist, wies ich neuerdings nach (in Die Aufführung des ganzen Faust auf dem Wiener Hofburgtheater Heilbronn 1883 S. 55 f.) aus einem Briefe Goethes an den Maler Müller vom 21. Juni 1781. — 11.616 ff. Daß einen Menschen „der Teufel holt"

Sonst mit dem letzten Athem fuhr sie aus,
Ich paßt' ihr auf und, wie die schnellste Maus,
Schnapps! hielt ich sie in festverschloss'nen Klauen.
Nun zaudert sie und will den düstern Ort,
Des schlechten Leichnams ekles Haus nicht lassen;
Die Elemente, die sich hassen,
Die treiben sie am Ende schmählich fort.
Und wenn ich Tag und Stunden mich zerplage,
Wann? wie? und wo? das ist die leidige Frage;
Der alte Tod verlor die rasche Kraft,
Das Ob? sogar ist lange zweifelhaft;
Oft sah ich lüstern auf die starren Glieder;
Es war nur Schein, das rührte, das regte sich wieder.

Phantastisch-flügelmännische Beschwörungsgebärden.

Nur frisch heran! verdoppelt euren Schritt,

---

wie vordem, ist anstößig geworden, meint Mephistopheles. — Einen andern Weg, etwa den der Geisterbeschwörer, kennt er nicht. Er meint, er sei nicht empfohlen, wie man sagt wo man fremd ist: ich bin nicht vorgestellt. — Die Geisterbeschwörer wollen nichts von ihm wissen. — 11.623—11.635. Wie zu 11.612. Die Seele, meinte Mephistopheles, fuhr sonst aus, so entschieden, daß kein Zweifel sein konnte, und er haschte sie denn da, wie die Katze die Maus. Jetzt, wo so viel von Scheintodten gesprochen und wissenschaftlich erörtert wird, wo der Sitz der Seele, wie der eingetretene Tod zu erkennen sei, jetzt ist man gar nicht mehr gewiß, ob einer todt sei. — 11.636 f. flügelmännisch wie der Flügelmann aus der Linie einer Kriegerschaar hervortritt und ausdrucksvoll übertreibend, die befohlenen Gebärden vormacht. — Marbach verirrt sich weit, indem er diese bekannte Function des Flügelmanns S. 375 leugnet. Er käme in dieselbe Verlegenheit wie hier, wenn er die übrigen zu Flügelmann miles præmonstrator antesignanus in Grimm's wtb. 3, 1843 citirten Belegstellen erklären sollte. Mephistopheles macht, gegen den Hintergrund gewendet, mit Armen und Beinen Bewegungen, mit denen er seine Helfershelfer (11.619) beschwört, in der von ihm angegebenen Weise heranzumarschiren. — Tolle Phantasien Peter Breughels des jüngern (des Höllenbreughels), David Teniers' oder sonst eines Künstlers haben dem Dichter wol vorgeschwebt als Vorbilder seiner wunderlichen Gestalten aus der Hölle, der Herrn vom graden und der Herrn vom krummen Horne. Erstere sind die Dickteufel, letztere die Dürrteufel. Es wird sich gewiß die Darstellung noch nachweisen lassen, die dem Dichter vorschwebt. — Dürrteufel mit langen krummen Hörnern werden häufig dargestellt. So auch von Jacques Callot, z. B. la tentation de Saint Antoine und autre tentation de Saint Antoine, beschrieben bei Edouard Meaume recherches sur la vie et les ouvrages de Jacques Callot (Paris 1840) 1. S. 92. 94, Nr. 138. 139. Auf dem erstern dieser Blätter erscheinen nun auch stämmige,

Ihr Herrn vom graden, Herrn vom krummen Horne,
Vom alten Teufelsschrot und Korne
Bringt ihr zugleich den Höllenrachen mit.
Zwar hat die Hölle Rachen viele! viele!
Nach Standsgebühr und Würden schlingt sie ein;
Doch wird man auch bei diesem letzten Spiele
Ins künftige nicht so bedenklich sein.

Der gräuliche Höllenrachen thut sich links auf.

Eckzähne klaffen; dem Gewölb des Schlundes
Entquillt der Feuerstrom in Wuth,
Und in dem Siedequalm des Hintergrundes
Seh' ich die Flammenstadt in ewiger Gluth.

---

kurzhalsige dicke Teufel, von denen besonders Einer deutlich hervortritt. Ich meine die Gruppe, die Meaume mit den Worten bezeichnet: „a l'angle droit du bas plusieurs diables cornus boivent dans des verres." Möglich, daß noch andre Darstellungen gefunden werden, die noch deutlicher an Goethes Bezeichnung erinnern. So viel steht mir fest, daß das Bild von diesen Gestalten keine willkürliche Erfindung Goethes sein kann, sondern daß ihm etwas Gesehenes vorgeschwebt haben muß. — Daß ich hier — diese Anmerkung stammt nämlich aus meiner ersten Auflage — ein Bild bestimmt voraussetzte, das Goethe vor Augen hatte, darf ich wol behaupten. Neuerdings sind Wandgemälde des Campo santo zu Pisa herbeigezogen worden (s. Goethejahrbuch 7, 251—264), die wir nun in Nachbildungen dreier Kupfertafeln nach Lasinios Publication über das Campo santo zu Pisa a. a. O. vor uns haben mit einer lesenswerten Beschreibung von G. Dehio. — Eine höchst dankenswerte Publication. Die Vorstellung eines Höllenrachens ist biblisch, Offenbarg. 30, 2 heißt es: der Engel griff den Drachen welcher ist der Teufel. — Jesaias 5, 14 heißt es: die Hölle hat den Rachen aufgetan. — Sirach 51, 6 ist auch vom Rachen der Hölle die Rede. Dazu ist nun a. a. O. die 2. Tafel zu betrachten mit dem Text Dehios. — 11.638. Schrot und Korn ist ursprünglich die Bezeichnung der Beschaffenheit der Münzen in der Präge. Schrot ist die Abschrotung von der Barre, der Schnitt; Korn die Metallbeschaffenheit. Also vom alten Teufelsgepräge und Teufelsstoff. — 11.640—11.643. Die Hölle hat viele verschiedene Rachen um nach Unterschied des Ranges einen jeden zu behandeln, eine mephistophelische Enthüllung, die fast an Bestattungen nach Classen (1. 2. 3. Classe) erinnert. Er meint, in einer Zeit, wo die Standesunterschiede schwinden, wird man auch hierin künftig nicht so viel Umstände machen. — 11.647. Flammenstadt, Dante schildert in seiner göttlichen Comödie eine Stadt in der Unterwelt, die Dis genannt werde (Dis heißt sonst, bei den Römern, Pluton, der Gott der Unterwelt) 1. Th. 8. Gesang 68 ff. — Er sagt von ihr (Übersetzung von Bartsch):

— „Die Minarete — sah
Ich dort im Thale schon; in rother Helle
Als kämen sie aus Feuer, stehn sie da."

Die rothe Brandung schlägt hervor bis an die Zähne,
Verdammte, Rettung hoffend, schwimmen an;
Doch kolossal zerknirscht sie die Hyäne
Und sie erneuen ängstlich heiße Bahn.
In Winkeln bleibt noch vieles zu entdecken,
So viel Erschrecklichstes im engsten Raum!
Ihr thut sehr wohl die Sünder zu erschrecken,
Sie halten's doch für Lug und Trug und Traum.

Zu den Dickteufeln vom kurzen, graden Horne.

Nun wanstige Schuften mit den Feuerbacken!
Ihr glüht so recht vom Höllenschwefel feist;
Klotzartige, kurze, nie bewegte Nacken!
Hier unten lauert ob's wie Phosphor gleißt:
Das ist das Seelchen, Psyche mit den Flügeln,
Die rupft ihr aus, so ist's ein garstiger Wurm;
Mit meinem Stempel will ich sie besiegeln,
Dann fort mit ihr im Feuerwirbelsturm.

Paßt auf die niedern Regionen,
Ihr Schläuche, das ist eure Pflicht;
Ob's ihr beliebte, da zu wohnen,
So accurat weiß man das nicht.

Daher der Ausdruck Flammenstadt. — 11.650. Die Hyäne. Der Höllenrachen mit den klaffenden Zähnen wird mit dem der Hyäne verglichen; Hyäne für Hyänenrachen totum pro parte. Zu klaffen vom Aufsperren des Rachens („der Haifisch klafft") s. Grimm's wtb. 5, 897 oben. Es ist die hochdeutsche Form, neben der auch die niederdeutsche klappen eingedrungen ist. — 11.659. Hier unten bei den Füßen Fausts lauert, ob ihr nicht etwas bemerkt, das wie Phosphor gleißt (im ersten Stadium der Verwesung sollen Leichname phosphoresciren). Das ist die Seele, Psyche von den Griechen genannt, die sucht zu fangen ꝛc. — 11.662—11.663. Mit dem Maalzeichen, χάραγμα, auf Hand und Stirn, werden diejenigen von bösen Geistern bezeichnet, die diesen verfallen sind, s. Offenbarung Joh. 16. Dem Dichter scheint hier jedoch daselbst 19, 20 vorzuschweben, wo es heißt: das Thier (der Abgott) und dessen falscher Prophet und die das Maalzeichen des Thieres nahmen und es anbeteten „lebendig wurden diese beide in den feurigen Pfuhl geworfen, der mit Schwefel brannte". — Der Stempel erinnert auch an das Merkzeichen, das der Teufel als Stellvertreter Wodans noch nach lebender Mythe den Menschen aufprägt, s. Grimm's mythol.[3] 807. — 11.665. Schläuche gleich wanstige Schuften (mundartlich schwacher Plural) 11.656. Im ersten Act wird der dicke Narr des Kaisers zweibeiniger Schlauch genannt. — 11.666—11.669. In den Tages- und Jahresheften zu 1795

Im Nabel ist sie gern zu Haus,
Nehmt es in Acht, sie wischt euch dort heraus.

Zu den Dürrteufeln vom langen, krummen Horne.

Ihr Firlefanze, flügelmännische Riesen!
Greift in die Luft, versucht euch ohne Rast;
Die Arme strack, die Klauen scharf gewiesen,
Daß ihr die Flatternde, die Flüchtige faßt.
Es ist ihr sicher schlecht im alten Haus,
Und das Genie es will gleich obenaus.

Glorie von oben, rechts.

Himmlische Heerschaar.

Folget Gesandte,
Himmelsverwandte,
Gemächlichen Flugs;
Sündern vergeben,
Staub zu beleben;
Allen Naturen
Freundliche Spuren
Wirket im Schweben
Des weilenden Zugs.

(Hempel Goethes Werke 27, S. 37) heißt es: „Sömmerrings Versuch dem eigentlichen Sitz der Seele nachzuspüren, veranlaßte nicht wenige Beobachtung, Nachdenken und Prüfung." Von Sömmerring erschien 1796 die Schrift: Ueber das Organ der Seele. S. v. Biedermann zu den Annalen S. 385. — 11.670. Grimm's wtb. 3, 1672 wird in dem Worte Firlefanz die Bedeutung: fremdländischer Schalksnarr gesucht. Jedenfalls sind hier mit Firlefanze wie Schalksnarren sich gebärdende Teufel gemeint. Flügelmännische Gebärden nahm oben 11.636 Mephistopheles selbst an. Der Flügelmann ist gewöhnlich der größte einer Heeresabtheilung, daher flügelmännische Riesen. — 11.672. strack ausgestreckt. Vgl. zu 2867. — 11.676. Glorie von oben rechts. Nach 11.643 hatte sich der gräuliche Höllenrachen links aufgethan. Nun öffnet sich der Himmel rechts von oben, übereinstimmend mit dem ersten Gemälde des Campo santo zu Pisa a. a. O. — Das Bild erhub sich aber schon 1781 vor dem Geiste Goethes samt der Glorie, in der Engel den Verstorbenen hinweg heben. S. zu 11.614–11.615. Gloria, ursprünglich lateinisch der Ruhm, gloire mhd. glörje ging, wie L. Frisch angibt,

Mephistopheles.

Mißtöne hör' ich, garstiges Geklimper,
Von oben kommt's mit unwillkommnem Tag;
Es ist das bübisch-mädchenhafte Gestümper,
Wie frömmelnder Geschmack sich's lieben mag.
Ihr wißt wie wir, in tiefverruchten Stunden,
Vernichtung sannen menschlichem Geschlecht:
Das Schändlichste was wir erfunden
Ist ihrer Andacht eben recht.

Sie kommen gleißnerisch, die Laffen!
So haben sie uns manchen weggeschnappt,
Bekriegen uns mit unsern eignen Waffen;
Es sind auch Teufel, doch verkappt.
Hier zu verlieren wär' euch ew'ge Schande;
An's Grab heran und haltet fest am Rande!

Chor der Engel

Rosen streuend.

Rosen, ihr blendenden,
Balsam versendenden!
Flatternde, schwebende,
Heimlich belebende,
Zweigleinbeflügelte,
Knospenentsiegelte,
Eilet zu blühn.

„bei den Mahlern" in die Bedeutung von Himmelsglanz über: „Die himmlische Herrlichkeit mit lichten Wolken, mit Strahlen und Schein, mit Engeln und Auserwählten aus der Ferne, perspectivisch vorgestellt." Frisch 1, 357a. — 11.676—11.684. Gesang. Der Gesang redet die himmlische Heerschar an, als ob er nicht von ihr ausginge. Schwebt langsam nieder ihr Himmelsboten, bewirket, wo ihr schwebend weilt, allen Lebewesen (Naturen) Glück (freundliche Spuren): den Sündern Vergebung, dem in Staub zerfallenen Todten Erweckung zu neuem Leben. — 11.685—11.688. Der himmlische Gesang ist Mephistopheles zuwider. — 11.691. erfunden scheint die alte Pluralform für erfanden, wie nur noch in: Wie die Alten sungen Singen die Jungen. Es kann freilich auch Particip sein, zu dem das Hilfszeitwort haben fehlt. — Die Andacht der Frommen weilt gerne bei den Leiden der Heiligen, die doch wol auf den Bösen zurückzuführen sind. — 11.698. Es beginnt nun förmlich der Kampf der guten und bösen Geister um die Seele des Verstorbenen, dessen Entstehung und Vorkommen seit dem 9. Jahrhundert oben zu 11.614—11.615 erwähnt ist. — 11.699 f. Dieser Chor ist in einer Hs. Goethes vom 6. April 1825 vorhanden, s. die Lesarten. — 11.704. Knospen entsiegelte. Eine Knospe ist

Frühling entsprieße!
Purpur und Grün;
Tragt Paradiese
Dem Ruhenden hin.

Mephistopheles zu den Satanen.

Was duckt und zuckt ihr? ist das Höllenbrauch?
So haltet Stand und laßt sie streuen.
An seinen Platz ein jeder Gauch!
Sie denken wohl mit solchen Blümeleien
Die heißen Teufel einzuschneien;
Das schmilzt und schrumpft vor eurem Hauch.
Nun pustet, Püstriche! — Genug, genug!
Vor eurem Broden bleicht der ganze Flug. —
Nicht so gewaltsam! schließet Maul und Nasen!
Fürwahr, ihr habt zu stark geblasen.
Daß ihr doch nie die rechten Maße kennt!
Das schrumpft nicht nur, es bräunt sich, dorr't, es brennt!
Schon schwebt's heran mit giftig klaren Flammen;
Stemmt euch dagegen, drängt euch fest zusammen! —
Die Kraft erlischt! dahin ist aller Muth!
Die Teufel wittern fremde Schmeichelgluth.

Engel.

Blüthen die seligen,
Flammen die fröhlichen,

---

noch nicht entsiegelt, d. i. aufgeschlossen, die an Zweigen, durch die sie beflügelt erscheinen, schwebenden Rosen sind aber aufgeblühte: aus Knospen entsiegelte, d. i. erschlossene. — 11.712. Gauch s. zu 4976. — 11.716. pusten (mit langem u), blasen, ist niederdeutsch, daher Püster, niederdeutsch puster, niederländisch poester (sprich pûster) Blasebalg. Püstriche, wie es scheint ein neugebildetes Wort, sind Blasteufel, so wie es Blasengel gibt, s. Schöpf tirol. Idiotikon 105, wozu wol zunächst die Darstellungen der Engel mit dicken Backen, zum Teil trompetend, Veranlassung gaben. — 11.717. Broden, gewöhnlich Brodem, — eigentlich Dampf, ahd. prâdam, hier: vor eurem dunstigen Anhauch — bleicht der ganze Flug: Alles, was da fliegt von Rosen. Bei Goethe kommt Broden für Brodem öfter vor, s. Grimm's wtb. 2, 396. — 11.721. 1832: es bräunt sich dort, 1833: es bräunt sich, dorr't, es brennt! ebenso 1836. — 11.722. giftig klaren Flammen, d. i. Flammen, die, weil sie klar sind, um so intensiver (giftig klar) brennen. — 11.726—11.727. Blumen und Flammen verbreiten Liebe und Wonne.

Liebe verbreiten sie,
Wonne bereiten sie,
Herz wie es mag.
Worte die wahren,
Aether im Klaren
Ewigen Scharen
Ueberall Tag!

Mephistopheles.

O Fluch! o Schande solchen Tröpfen!
Satane stehen auf den Köpfen,
Die Plumpen schlagen Rad auf Rad
Und stürzen ärschlings in die Hölle.
Gesegn' euch das verdiente heiße Bad!
Ich aber bleib' auf meiner Stelle. —
Sich mit den schwebenden Rosen herumschlagend.
Irrlichter fort! du! leuchte noch so stark,
Du bleibst gehascht ein ekler Gallertquark.
Was flatterst du? Willst du dich packen! —
Es klemmt wie Pech und Schwefel mir im Nacken.

Engel. Chor.

Was euch nicht angehört
Müsset ihr meiden,
Was euch das Innre stört
Dürft ihr nicht leiden.
Dringt es gewaltig ein,
Müssen wir tüchtig sein;
Liebe nur Liebende
Führet herein!

Mephistopheles.

Mir brennt der Kopf, das Herz, die Leber brennt,

11.730. Herz wie es mag so viel das Herz vermag. — 11.731—11.734 (11.731. 1833: Wahren). Im Klaren, im Aether (schaffen) die (= diese) Worte, die wahren den ewigen Scharen überall Tag. — Am nächsten liegt, die Worte des Engelgesangs 11.726—11.730 hier zu verstehn. — 11.742. Gallertquark Gallert, eingedickter Pflanzensaft, Quark, ursprünglich Käsematte, dann eine wertlose Sache. — 11.745—11.752. Die Entscheidung ist eingetreten. — Die Wette ist für Mephistopheles verloren. Der Chor der Engel spricht die Lehre aus, die sich beide Teile aneignen sollen. Jeder meide, was nichts mit seinem Wesen gemein hat, die Teufel vor allem die Liebe im edlen Sinn. Dringt das Element der Liebe gewaltig ein, müssen wir Engel selbst tüchtig sein. Die Liebe führet nur Liebende herein in den Himmel. — 11.753—11.755. Mephistopheles fühlt ein

Ein überteuflisch Element!
Weit spitziger als Höllenfeuer!
Drum jammert ihr so ungeheuer,
Unglückliche Verliebte! die verschmäht,
Verdrehten Halses nach der Liebsten späht.

Auch mir! Was zieht den Kopf auf jene Seite?
Bin ich mit ihr doch im geschwornen Streite!
Der Anblick war mir sonst so feindlich scharf.
Hat mich ein Fremdes durch und durchgedrungen?
Ich mag sie gerne sehn die allerliebsten Jungen;
Was hält mich ab, daß ich nicht fluchen darf? —
Und wenn ich mich bethören lasse,
Wer heißt denn künftighin der Thor? —
Die Wetterbuben, die ich hasse,
Sie kommen mir doch gar zu lieblich vor! —

Ihr schönen Kinder laßt mich wissen:
Seid ihr nicht auch von Lucifers Geschlecht?
Ihr seid so hübsch, fürwahr ich möcht' euch küssen,
Mir ist's als kommt ihr eben recht.
Es ist mir so behaglich, so natürlich,
Als hätt' ich euch schon tausendmal gesehn;
So heimlich-kätzchenhaft begierlich;
Mit jedem Blick auf's neue schöner schön.
O nähert euch, o gönnt mir Einen Blick!

Engel.

Wir kommen schon, warum weichst du zurück?
Wir nähern uns und wenn du kannst so bleib.

Die Engel nehmen, umherziehend, den ganzen Raum ein.

überteuflisch Element, er kennt nur selbstsüchtigen Naturtrieb, nicht selbstvergessene Hingebung der Liebe. Ihm bereitet dieses überteuflische Element Schmerz, es brennt ihn spitziger als Höllenfeuer. Die Vorstellung liegt zu Grunde, daß die Spitzen der züngelnden Höllenflammen wie Nadeln stechend brennen: dieß Element scheint ihm noch spitziger, noch empfindlicher stechend. — 11.758. Zu ergänzen ist hier das Pronomen: ihr. — 11.759. Was zieht denn auch mir den Kopf auf jene Seite, wie unglücklichen Verliebten? — 11.760. mit ihr mit der Seite, auf der die Engel sind. — 11.761. scharf hat hier die Bedeutung von verletzend. — 11.770. Da es ihm unbegreiflich ist, daß ihm die sonst von ihm verfluchten widerwärtigen Engel gefallen, fragt er, ob sie nicht doch auch verkappte Teufel sind, vgl. 11 780 f. — 11.775. Zu ergänzen: Mir ist — vgl. 3655 f. — 11.776. Zu ergänzen: Ihr erscheint mir (so oft ich euch ansehe, immer schöner). Zu schöner schön oben 11.499: tiefer tief.

Mephistopheles,
der in's Proscenium gedrängt wird.

Ihr scheltet uns verdammte Geister,
Und seid die wahren Hexenmeister;
Denn ihr verführet Mann und Weib. —
Welch ein verfluchtes Abenteuer!
Ist dieß das Liebeselement?
Der ganze Körper steht in Feuer,
Ich fühle kaum daß es im Nacken brennt. —
Ihr schwanket hin und her, so senkt euch nieder,
Ein bißchen weltlicher bewegt die holden Glieder;
Fürwahr der Ernst steht euch recht schön!
Doch möcht' ich euch nur einmal lächeln sehn;
Das wäre mir ein ewiges Entzücken.
Ich meine so, wie wenn Verliebte blicken,
Ein kleiner Zug am Mund so ist's gethan.
Dich langer Bursche, dich mag ich am liebsten leiden,
Die Pfaffenmiene will dich gar nicht kleiden,
So sieh' mich doch ein wenig lüstern an!
Auch könntet ihr anständig-nackter gehen,
Das lange Faltenhemd ist übersittlich —
Sie wenden sich — Von hinten anzusehn! —
Die Racker sind doch gar zu appetitlich! —

Chor der Engel.

Wendet zur Klarheit
Euch, liebende Flammen!
Die sich verdammen
Heile die Wahrheit;
Daß sie vom Bösen
Froh sich erlösen,
Um in dem Allverein
Selig zu sein.

11.781. Und seid zu ergänzen: selbst. — 11.786. Indem er flieht, brennt es in seinem Nacken, das fühlt er kaum, da sein ganzer Körper in Feuer steht. — 11.797. Auch könntet ihr anständig-nackter für: auch stünde euch wol an, nackter zu gehn. — 11.799. Ein Meisterstrich höchsten Humors, daß auch die Liebe bei Mephistopheles in Unnatur ausartet und ihn päderastisches Gelüste anwandelt. — 11.801–11.802. Erhebt euch nun wieder zur Glorie. — 11.803–11.808. Die Wahrheit (vgl. 11.731) heile alle die Irrenden, die sich verdammen, daß sie sich vom Bösen befrein, um alle zusammen im Leben

Mephistopheles sich fassend.

Wie wird mir! — Hiobsartig, Beul' an Beule
Der ganze Kerl, dem's vor sich selber graut,
Und triumphirt zugleich wenn er sich ganz durchschaut,
Wenn er auf sich und seinen Stamm vertraut:
Gerettet sind die edlen Teufelstheile,
Der Liebespuk er wirft sich auf die Haut;
Schon ausgebrannt sind die verruchten Flammen,
Und, wie es sich gehört, fluch' ich euch allzusammen!

Chor der Engel.

Heilige Gluthen!
Wen sie umschweben
Fühlt sich im Leben
Selig mit Guten.
Alle vereinigt
Hebt euch und preis't;
Luft ist gereinigt,
Athme der Geist!

Sie erheben sich, Faustens Unsterbliches entführend.

Mephistopheles sich umsehend.

Doch wie? — wo sind sie hingezogen?
Unmündiges Volk du hast mich überrascht,
Sind mit der Beute himmelwärts entflogen;
Drum haben sie an dieser Gruft genascht!

---

selig mit guten (Geistern) zu sein. — 11.809. „Da fuhr der Satan aus vom Angesicht des Herrn und schlug Hiob mit bösen Schwären von der Fußsohle an bis auf seine Scheitel." Hiob 2, 7. — 11.811 f. Er triumphirt — wenn d. i. indem (s. zu 1347) er sieht, daß er doch im Wesentlichen unversehrt geblieben. — 11.814. Spuk ist ursprünglich Gespenst, s. zu 3661. Liebespuk: das für Mephistopheles gespenstisch unheimliche Auftreten der Liebe. — 11.817—11.820. Wen diese heiligen Gluthen der Liebe umschweben (die Mephistopheles 11.816 verflucht), der fühlt sich selig mit Guten. — 11.822. preist ohne Nennung eines Objects bedeutet hier soviel als jubelt, erhebt einen Lobgesang, der die Freude über das aussprechen soll, das gelungen ist. — 11.823. Die Teufel sind von Fausts Grabe verdrängt, die Luft ist gereinigt und in dieser gereinigten Luft athme nun der Geist (Fausts). Sie erheben sich, Faustens Unsterbliches entführend. Für Unsterbliches hatte der Dichter ursprünglich Entelechie gesetzt. Das Fortwirken von Fausts Persönlichkeit nach dem Tode ist denn in dem Folgenden im Bilde dargestellt. Über die persönliche Fortdauer spricht sich Goethe aus gegen Eckermann 11. März 1828, 1. Sept. 1829 und 3. März 1830.

Mir ist ein großer einziger Schatz entwendet;
Die hohe Seele die sich mir verpfändet
Die haben sie mir pfiffig weggepascht.
Bei wem soll ich mich nun beklagen?
Wer schafft mir mein erworbnes Recht?
Du bist getäuscht in deinen alten Tagen,
Du hast's verdient, es geht dir grimmig schlecht.
Ich habe schimpflich mißgehandelt,
Ein großer Aufwand, schmählich! ist verthan;
Gemein Gelüst, absurde Liebschaft wandelt
Den ausgepichten Teufel an.
Und hat mit diesem kindisch-tollen Ding
Der Klugerfahrne sich beschäftigt,
So ist fürwahr die Thorheit nicht gering
Die seiner sich am Schluß bemächtigt.

Vgl. weiter zu 9962—9987. 11.934. — 11.836. intransitives mißgehandelt, eigentlich miß gehandelt hier in Übereinstimmung mit dem üblichen Sprachgebrauch vgl. zu 11.083. — 11.839. auspichen mit Pech dicht machen, z. B. Fässer, wasserdicht machen; daher ausgepichter Magen, der etwas verträgt, s. Grimm's wtb. 1, 924, hier verhärtet, dicht, d. i. undurchdringlich, gewappnet gegen Einflüsse. — 11.840—11.843. Und bei Goethe so häufig zu Anfang einer Rede s. zu 10.296. 10.329. — Ich weiß nicht ob man mit Loeper bei diesem kindischtollen Ding an Gretchen zu denken hat, mindestens war dann für diesem: jenem zu erwarten. — Mephistopheles meint wol mit diesem kindischtollen Ding seine absurde Liebschaft, von der er ja eben (11.838) spricht. Ist es schon thöricht, sich auf dergleichen einzulassen, so ist es um so schlimmer, am Schluß sich auch noch so prellen zu lassen, daß man, von Begierde erfüllt, nicht gewahr wird, was vorgeht, daß das Alles nur Vorspiegelungen sind, um mich um das Ergebnis aller meiner Bemühungen zu bringen.

Bergschluchten, Wald, Fels, Einöde.

Heilige Anachoreten

gebirgauf vertheilt, gelagert zwischen Klüften.

Chor und Echo.

Waldung, sie schwankt heran,
Felsen, sie lasten dran,

---

5. Bergschluchten, Wald, Fels, Einöde. Heilige Anachoreten (Einsiedler) gebirgauf vertheilt, gelagert zwischen Klüften.

11.844. Bekanntlich schwebt hier dem Dichter die Landschaft am Montserrat (der von seinen vielen Spitzen, einer Säge ähnlich, seinen Namen hat) bei Barcelona vor, wo sich ein Kloster und mehrere Einsiedeleien auf Höhen und in Klüften befinden. Eine Schilderung derselben erhielt Goethe 1800 von Wilhelm von Humboldt, der sie ihm für die Propyläen sandte, s. Bratranek, Goethes Briefwechsel mit den Gebrüdern Humboldt S. 162 f. Humboldt, schreibt er, sei bei dem Anblicke jener Gebirge an Goethes „Geheimnisse" erinnert worden. Goethe gebraucht (1816) in seiner Bemerkung zu dieser fragmentarischen Dichtung das Bild: „eine Art von ideellem Montserrat" und „der Mensch auf seinem eignen Montserrat". Dann in Philostrats Gemälde und Antik und Modern (1818), am Schluß: „Der Parnaß ist ein Mont-Serrat, der viele Ansiedelungen, in mancherlei Etagen erlaubt; ein jeder gehe hin, versuche sich und er wird eine Stätte finden, es sei auf Gipfeln oder in Winkeln." Hier denken wir sogleich an Vers 11.652: „In Winkeln bleibt noch vieles zu entdecken." — In demselben Jahre 1818, da dieser Aufsatz erschien, sagt G. in den Annalen: „Das Kupferwerk vom Campo Santo in Pisa erneuerte das Studium jener ältern Epoche." S. zu 11.636 und 11.676. Vgl. auch Bratranek a. a. O. S. 166. Schon L. Friedländer macht in Rodenbergs Deutscher Rundschau, Januar 1881, S. 151, aufmerksam auf ein Bild, das Goethe aus dem Werke Lasinios: Campo Santo di Pisa Tav. XII, das 1822 erschien, bekannt sein konnte. Phantastische Felsenformen am Ufer des Nils, darauf Bäume wurzelnd, Einsiedler in Hütten und Höhlen, an zwei Stellen ein

11.845

Wurzeln, sie klammern an,
Stamm dicht an Stamm hinan,
Woge nach Woge spritzt,
Höhle die tiefste schützt;
Löwen sie schleichen stumm=
Freundlich um uns herum,
Ehren geweihten Ort
Heiligen Liebeshort.

Pater ecstaticus
auf= und abschwebend.

Ewiger Wonnebrand,
Glühendes Liebeband,

---

paar Löwen, die Erde aufwühlend zum Grabe eines Eremiten, an einer dritten zwei Löwen wie Hunde vor Wohnungen von Einsiedlern. Wenn ich auch die Landschaft des Montserrat als Grundgedanken zur Scenerie nicht aufgeben kann, sowie in der Anschauung der Einsiedler kirchliche Anklänge an den heiligen Berg Gottes, so hat es doch viel Wahrscheinliches, daß auch dieses Bild Goethe bekannt war und besonders auf die Stelle von den Löwen Einfluß hatte, obwol die Anschauung bei Jesaias 65, 25 hier wol vor Allem in Betracht kommt, s. zu 11.850 f. — Chor und Echo. Opernartig beginnt der Auftritt mit einem Gesang, der die Gegend schildert. Die Sänger sind nicht genannt. — Es sind Einsiedler und etwa Klostermönche in der Höh. — Die Wipfel der Wälder sind vom Wind bewegt, als ob sie sich näherten. Der Chor schildert den Eindruck von oben. — 11.845. Felsen scheinen von den Wäldern gehalten. — 11.846—11.847. bergaufwärts (hinan) stehn Stamm an Stamm dicht übereinander die Bäume. — 11.848. Wasserfälle schäumen dazwischen. — 11.849. Die tiefste: Dort seh ich eine sehr tiefe Höhle, die gegen den sprühenden Wasserfall schützt. — 11.850—11.851. Vgl. Jesaias 65, 25: Wolf, Löwe und Schlange „werden nicht schaden noch verderben auf meinem ganzen heiligen Berge", spricht der Herr. Diese Stelle zeigt, daß hier an den biblischen Berg des Herrn, d. i. den Tempelberg Zion, die Residenz Jehovahs gedacht ist, der in der Kirche dann als Symbol des Reiches Christi gilt. — 11.853. Liebeshort: Asyl der Liebe, das ist der selbstvergessenen Hingebung an ein Höheres. — Hort bedeutet ursprünglich Schatz: das Wort ging aber allmählich über in die Bedeutung von Zufluchtsort. Luther sagt: „Hort hab ich verdeutscht, da auf ebreisch (hebräisch) steht zur, welches heißt einen fels, denn hort heißen wir, darauf wir uns verlassen und uns sein getrösten", Grimm's wtb. 4, 2, 1835. Pater (heiliger Vater, geweihter Priester) ecstaticus (der entzückte, der außer sich ist). Bei den Mystikern, in die göttlichen Wunder sich vertiefenden, einen Verkehr mit dem Göttlichen pflegenden, begeisterten Eingebungen sich Hingebenden, erhielten Einige den Beinamen ecstaticus. In der italienischen Reise schreibt Goethe den 26. Mai 1787 in Neapel von Filippo Neri: „Im Laufe seines Lebens entwickelten sich in ihm die höchsten Gaben des religiösen Enthusias=

Siedender Schmerz der Brust,
Schäumende Gottes-Lust.
Pfeile durchdringet mich,
Lanzen bezwinget mich,
Keulen zerschmettert mich,
Blitze durchwettert mich;
Daß ja das Nichtige,
Alles verflüchtige,
Glänze der Dauerstern
Ewiger Liebe Kern.

Pater profundus
tiefe Region.

Wie Felsenabgrund mir zu Füßen
Auf tiefem Abgrund lastend ruht,
Wie tausend Bäche strahlend fließen
Zum grausen Sturz des Schaums der Fluth,
Wie strack, mit eignem kräftigen Triebe,
Der Stamm sich in die Lüfte trägt:
So ist es die allmächtige Liebe
Die alles bildet, alles hegt.

Ist um mich her ein wildes Brausen
Als wogte Wald und Felsengrund!
Und doch stürzt, liebevoll im Sausen,
Die Wasserfülle sich zum Schlund,
Berufen gleich das Thal zu wässern;
Der Blitz, der flammend niederschlug
Die Atmosphäre zu verbessern,
Die Gift und Dunst im Busen trug,
Sind Liebesboten, sie verkünden
Was ewig schaffend uns umwallt,
Mein Innres mög' es auch entzünden

---

mus: die Gabe der Thränen, der Ecstase und zuletzt sogar des Aufsteigens vom Boden und Schwebens über demselben, welches von Allen für das Höchste gehalten wird." — Er stellt dar die höchste religiöse Begeisterung, die sein Gesang ausspricht. — 11.863--11.866. Die Verachtung alles Nichtigen, Gemeinen, der Wunsch, daß alles derart in ihm getilgt werde, erhebt ihn mit heroischer Begeisterung. Nur Eines, die ewige Liebe, glänze wie ein Alles überdauernder Stern. — 11.866. Pater profundus (der tiefe, tiefsinnige): auch diesen Beinamen hatten verschiedene heilige Männer. Er sieht in Allem, auch in den Schauern der Natur, die allwaltende Liebe.

Wo sich der Geist, verworren, kalt,
Verquält in stumpfer Sinne Schranken,
Scharfangeschloss'nem Kettenschmerz.
O Gott! beschwichtige die Gedanken,
Erleuchte mein bedürftig Herz.

Pater Seraphicus
mittlere Region.

Welch ein Morgenwölkchen schwebet
Durch der Tannen schwankend Haar!
Ahn' ich was im Innern lebet?
Es ist junge Geisterschar.

Chor seliger Knaben.

Sag' uns, Vater, wo wir wallen,
Sag' uns, Guter, wer wir sind?
Glücklich sind wir, allen allen
Ist das Dasein so gelind.

Pater Seraphicus.

Knaben! Mitternachts Geborne,
Halb erschlossen Geist und Sinn,
Für die Eltern gleich Verlorne,
Für die Engel zum Gewinn.
Daß ein Liebender zugegen
Fühlt ihr wohl, so naht euch nur;
Doch von schroffen Erdewegen
Glückliche! habt ihr keine Spur.
Steigt herab in meiner Augen

14.887. Auch mein Innres, das gequält ist von dem Schmerz der scharf angeschlossenen Ketten, mit denen die Sinne meine Seele knechten, möge die ewig schaffende Liebe entzünden. — 11.890. Pater Seraphicus (der seraphische, engelähnliche oder von Engeln erfüllte, so hieß Franz von Assisi). — 11.890. Er sieht ein Wölkchen und ahnt in demselben eine junge Geisterschar. — 11.894—11.897. Es sind „selige Knaben", nach der Geburt sogleich Gestorbene, schuldlose Engel. — 11.902. Der Liebende *κατ' ἐξοχην* ist hier Faust, s. zu 11.938. — 11.904—11.905. Doch — die Liebe fühlt ihr, doch von den Schattenseiten des Lebens seid ihr verschont geblieben. — 11.906. Der Dichter hat hier Swedenborg (s. zu 449. 453. 618. 1770—1775) vor Augen, von dem Herder (Werke zur Philosophie und Geschichte 12 Th. Adrastea S. 111) schreibt: „Er sprach mit — Geistern, sie mit ihm eine Gedankensprache. Sie sahen durch seine Augen (denn sonst

Welt- und erdgemäß Organ,
Könnt sie als die euern brauchen,
Schaut euch diese Gegend an.

Er nimmt sie in sich.

Das sind Bäume, das sind Felsen,
Wasserstrom, der abestürzt
Und mit ungeheurem Wälzen
Sich den steilen Weg verkürzt.

Selige Knaben von innen.

Das ist mächtig anzuschauen:
Doch zu düster ist der Ort,
Schüttelt uns mit Schreck und Grauen.
Edler, Guter, laß uns fort!

Pater Seraphicus.

Steigt hinan zu höhrem Kreise,
Wachset immer unvermerkt,

---

sehen sie, wie er erzählt, Dinge unirer Erde nicht: er empfand sie in diesem und jenem Theil seines Körpers, vorzüglich in oder vor seinem Haupt mehr und minder entfernt." Die Erinnerung an diese Angaben Swedenborgs geht bis in Goethes Jugendzeit in das Jahr 1772 zurück. Sie ist nachweisbar aus Goethes Recension der Lavaterschen Schrift: „Aussichten in die Ewigkeit" von 1772, deren Echtheit ich nicht bezweifeln möchte. In derselben heißt es: „Nun erhebe sich seine Seele und — — fühle tiefer das Geisterall und nur in andern sein Ich („Liebe werde Wahrheit, wenn sie ohne Rücksicht auf sich thätig und selig in allen Kräften wirket", Swedenborg bei Herder a. a. O. Vgl. Brief an Lavater vom 14. Nov. 1781 an Zelter 20. Mai 1826). „Dazu wünschen wir ihm innige Gemeinschaft mit dem gewürdigten Seher unserer Zeiten, ringsum, der die Freude des Himmels war, zu dem Geister durch alle Sinne und Gliedersprachen, in dessen Busen die Engel wohnten: — —." Wer konnte das schreiben, wenn nicht Goethe? Daß Goethe der Verfasser ist, sagt mir auch ganz am Schluß der Ausdruck: „was sey das Lallen der Propheten". An die Stein schreibt Goethe den 1. October 1781 über Friedr. Melch. Grimm: „Durch seine Augen, wie ein Swedenborgischer Geist, will ich ein groß Stück Land sehn." An Arnim schreibt Goethe 9. März 1806: „Es war mir sehr angenehm, durch Ihr Medium die große Stadt zu sehn." Loeper weist noch nach eine Erinnerung Goethes an Swedenborgs Geister, die in die Sinneswerkzeuge ihres Meisters hineinsteigen, aus einem Briefe an Fr. A. Wolf (S. 110) von 1806 und an d'Alton von 1824 (Naturw. Korresp. 1, 13). — 11.911. In Bezug auf die Form abe bemerkte ich schon in erster Ausg. 1, S. XXV gegen Scherer, daß sie in der Bibel und im Faustbuch vorkommt und demnach nicht auf Goethes Lectüre der Nibelungen 1807 zurückzuführen ist. — 11.918—11.920. Die Geisterwesen sind körperlos; sie konnten vom Pater Sera-

Wie, nach ewig reiner Weise,
Gottes Gegenwart verstärkt.
Denn das ist der Geister Nahrung
Die im freisten Aether waltet:
Ewigen Liebens Offenbarung
Die zur Seligkeit entfaltet.

Chor seliger Knaben um die höchsten Gipfel kreisend.

Hände verschlinget
Freudig zum Ringverein,
Regt euch und singet
Heilige Gefühle drein;
Göttlich belehret
Dürft ihr vertraun,
Den ihr verehret
Werdet ihr schaun.

Engel

schwebend in der höhern Atmosphäre, Faustens Unsterbliches tragend.

Gerettet ist das edle Glied
Der Geisterwelt vom Bösen:

---

phicus in sich aufgenommen werden, so wie er sie hier wieder entläßt, damit sie zu immer höherem, Gott selbst näherem Kreise hinansteigen und unvermerkt wachsen in dem Maße, als Gottes Gegenwart bei größerer Nähe ihr Wachstum fördert. In ewig reiner Weise: ungetrübt durch Bedingungen der Endlichkeit, ganz rein geistig. — 11.922—11.925. Vgl. die Parenthese in der Anmerkung zu 11.906. Herder fährt daselbst S. 119 fort: „Die Sphäre der Liebe verbreitet die innigste Seligkeit, die größte Wirksamkeit, Eintracht und Freude. — — Jeder Mensch und Engel hat seinen Himmel in sich und verbreitet ihn um sich durch eine mächtige Sphäre." Dieselbe Anschauung finden wir hier: Die Sphäre der Liebe, die im freisten (ungetrübtesten, reinsten) Äther waltet, ewigen Liebens Offenbarung, die zur Seligkeit entfaltet. — 11.927. Ringverein: zum Kreis oder Ring vereint, verschlinget die Hände. — 11.930. Da ihr durch den mit Gott vertrauten Pater Seraphicus belehrt seid, dürft ihr vertraun: den Geist, der euch anzieht, den ihr verehret, sollt ihr schauen: es ist Faust, s. zu 11.981 ff. — 11.934. Engel schwebend in der höhern Atmosphäre, Faustens Unsterbliches tragend. Ursprünglich hatte Goethe statt Unsterbliches: Entelechie vgl. zu 11.823. Den 19. März 1827 nennt G. (an Zelter), nach Leibnitz, das Lebensprincip oder die Seele: „die entelechische Monade". ἐντελέχεια ist bei Aristoteles Wirksamkeit, die er zusammen mit der Gestalt dem Stoff und Vermögen gegenüber-

Wer immer strebend sich bemüht
Den können wir erlösen;
Und hat an ihm die Liebe gar

---

stellt de anima 2, 1. — Wirkenskraft 384, soll wol dasselbe sagen. — Den aus dem Sonnensystem mystisch hinausstrebenden Geist Makariens nennt Goethe in den Wanderjahren 3, Kapitel 15, als energisch strebende geistige Individualität: Entelechie. — Die unzerstörbare geistige Individualität des Menschen, sein Streben, seine Tendenz, sein Wollen vermag sittliche Wirkungen auszuüben, die fortdauern, auch wenn der Leib zerfällt. Dieß schon darf als ein Unsterbliches bezeichnet werden. Ein individuelles Fortwirken, das sich unser Geist ohne Körper nicht denken kann, vermag auch der Dichter nicht darzustellen. Er stellt hier nur symbolisch dar den Ausgleich der geistigen Individualität Fausts mit der Geisterwelt, die befriedigende Lösung des Lebensproblems. — Glied, als Mitglied einer Gemeinschaft, ist ein Bibelausdruck. Christus ist das Haupt und wir sind die Glieder Epheser 4, 15. 16. 5, 3. Römer 12, 4. 5. — 11.934—11.941. „In diesen Versen," sagt Goethe den 6. Juni 1831 zu Eckermann, „ist der Schlüssel zu Fausts Rettung enthalten." — Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen. Das mit aller Macht der Hölle nicht zu bezwingende hohe Streben Fausts sahen wir allerdings sich im Tode noch siegend bewähren. Sein Idealismus bewährte sich kraftig, unbesieglich s. 11.586. — Der Erklärung bedarf vielleicht noch der Zusatz: „Den können wir erlösen." — Wie? Wovon? — Die guten Genien unsers Lebens können uns erlösen, d. i. frei machen, s. zu 11.403. — Faust wurde erlöst, konnte erlöst werden, weil er „immer strebend sich bemüht". Nicht das Vollbrachte, sondern das Vollbringen ist das, worauf es ankommt. Nicht jenseits s. 1660 ff., 11.443 ff., dießseits hat er sich zur reinen That erhoben, zum Einklang mit dem All und seiner Bestimmung. Seine Himmelfahrt zeigt uns diese seine Vollendung im Bilde, das denn auch so zu nehmen ist. „Übrigens werden Sie zugeben," sagt Goethe in Zusammenhang mit dem Obigen zu Eckermann, „daß der Schluß, wo es mit der geretteten Seele nach oben geht, sehr schwer zu machen war und daß ich bei so übersinnlichen, kaum zu ahnenden Dingen mich sehr leicht im Vagen hatte verlieren können, wenn ich nicht meinen poetischen Intentionen durch die scharf umrissenen, christlich kirchlichen Figuren und Vorstellungen eine wohlthätig beschränkende Form und Festigkeit gegeben hätte. — 11.938 f. Die Liebe von oben. Es läßt sich hier wol an Gretchen denken, die Faust vorangegangen war und deren Liebe ihn zu ihr hob, s. 11.943. Es fügt sich dem aber auch ein anderer Gedanke an. Die Liebe ist eine Gabe des Himmels (von oben), d. h. eine Kraft der Seele, die man sich nicht geben kann, die ihr ursprünglich eigen sein muß. — Vgl. zu 11.603. Es gehört zur Liebe Begabung, es ist die Begabung des schöpferischen Idealismus: die göttliche Liebe, also in der Sprache des Christentums die Liebe von oben, die Gnade, zu der auch der Glaube gehört. Der das Ewige in sich trägt, der glaubt auch daran: er setzt es voraus in Allem, auch bevor er es gewahr wird. Wenn der beschränkte Verstand an der Zwecklosigkeit des Daseins ver-

Von oben Theil genommen,
Begegnet ihm die selige Schaar
Mit herzlichem Willkommen.

Die jüngeren Engel.

Jene Rosen, aus den Händen
Liebend-heiliger Büßerinnen,
Halfen uns den Sieg gewinnen,
Und das hohe Werk vollenden,
Diesen Seelenschatz erbeuten.
Böse wichen als wir streuten,
Teufel flohen als wir trafen.
Statt gewohnter Höllenstrafen
Fühlten Liebesqual die Geister;
Selbst der alte Satansmeister
War von spitzer Pein durchdrungen.
Jauchzet auf! es ist gelungen.

Die vollendeteren Engel.

Uns bleibt ein Erdenrest
Zu tragen peinlich,
Und wär' er von Asbest
Er ist nicht reinlich.
Wenn starke Geisteskraft
Die Elemente
An sich herangerafft,

---

zweifelt und über das Warum nicht hinaus kann, erhebt der Geist den begnadeten Menschen so hoch, daß er im Anblick des Idealen Befriedigung findet und nach keinem Zweck fragt! — Die Bande, aus denen die Engel Faust zu befreien haben, sind die Schlingen, in die ihn der Böse verstrickt hat s. 11.403 f. — 11.940 f. Dann haben alle Engel ihre Freude an ihm. — 11.942—11.946. Die Engel theilen sich hier in Halbchöre, in jüngere und vollendetere Engel. Die Rosen, mit denen die Bösen vertrieben wurden, waren aus den Händen der Büßerinnen, darunter Gretchen. Die jüngeren Engel sind sowol von dem Chor seliger Knaben, als von den vollendeteren Engeln zu unterscheiden. — 11.952. zu spitzer Pein s. oben zu 11.753—11.755 — 11.954—11.966. Die kürzeren Verse erscheinen in der Ausgabe von 1832 nicht hereingerückt, so auch hier. Die Analogie von 11 926 ff. scheint es zu fordern. — 11.956. Asbest, ἄσβεστος, unverbrennlicher Steinflachs. In ein Gewebe davon hüllte man die Leichen, die verbrannt wurden. Asbest ist hier Symbol der im Feuer geläuterten Reinheit. — Wäre der Erdenrest auch Asbest, so ist er doch irdisch. — 11.958—11.965. Kein Engel vermöchte zu scheiden die geeinte Zweinatur hoher Geisteskraft, die sich mit einem irdischen

Kein Engel trennte
Geeinte Zwienatur
Der innigen Beiden,
Die ewige Liebe nur
Vermag sie zu scheiden.

Die jüngeren Engel.

Nebelnd um Felsenhöh'
Spür' ich so eben,
Regend sich in der Näh',
Ein Geisterleben.
Die Wölkchen werden klar,
Ich seh' bewegte Schaar
Seliger Knaben,
Los von der Erde Druck,
Im Kreis gesellt,
Die sich erlaben
Am neuen Lenz und Schmuck
Der obern Welt.
Sei er zum Anbeginn,
Steigendem Vollgewinn,
Diesen gesellt!

Die seligen Knaben.

Freudig empfangen wir
Diesen im Puppenstand;

Leibe verbunden (die Elemente an sich herangerafft). Nur die ewige Liebe vermag das Unsterbliche vom Sterblichen los zu lösen. Dieß vermag nur: 11.924 f. Ewigen Liebens Offenbarung die zur Seligkeit entfaltet. Der Mensch hangt am Irdischen. Nur die ewige Liebe vermag ihn so ganz zu beseligen, selig zu machen, daß das Ich schweigt. — 11.965. Vermag sie vgl. sind sie 5864. — 11.966—11.977. Nebelnd um Felsenhöh' = die Felsenhöh' als Wolke umnebelnd, sehen die jüngeren Engel sich Geister regen, nämlich die um die höchsten Gipfel kreisenden seligen Knaben, s. 11.926. — 11.978—11.980. Sei er, der von den Engeln getragene Faust, zum Anbeginn eines neuen Lebens diesen, den seligen Knaben, gesellt; zu steigendem Vollgewinn, zu dem gemeinsamen Vollgewinne ihres Emporsteigens, zu den höchsten Kreisen der Vollendung. — 11.981. Die seligen Knaben übernehmen Fausts Unsterbliches im Puppenstand. Die Larve eines Schmetterlings heißt Puppe, von der Ähnlichkeit mit einer Puppe, d. h. einem Wickelkinde. Einpuppen einwickeln, sich einpuppen sich einspinnen, entpuppen aus der Verpuppung ins Leben heraustreten. — Hier ist Puppenstand der Zustand der Starrheit eines Todten, daneben an ein Er-

Also erlangen wir
Englisches Unterpfand.
Löset die Flocken los
Die ihn umgeben,
Schon ist er schön und groß
Von heiligem Leben.

Doctor Marianus
in der höchsten, reinlichsten Zelle.

Hier ist die Aussicht frei,
Der Geist erhoben.
Dort ziehen Frau'n vorbei,
Schwebend nach oben;
Die Herrliche mitteninn
Im Sternenkranze,
Die Himmelskönigin,
Ich seh's am Glanze.

Entzückt.

Höchste Herrscherin der Welt!
Lasse mich, im blauen,

---

wachen zu neuem Leben gedacht wird. — 11.983 f. Mit diesem erhalten wir ein Unterpfand, ein anvertrautes Gut von den Engeln. — 11.985 ff. Das Wort die Flocken hier, das, so viel ich sehe, noch nicht erklärt ist, bedeutet eine Art von grobem Mönchstuch, französisch froc, dann nach Adelung „der große Flocken in der niedrigen Mundart ein Flausch". Vgl. Schmeller-Frommann 1, 787. Auch zur Einhüllung vornehmer Leichen verwendet als Flockentuch: „Pflocken-Tuch wird wieder zu wircken und damit zu handeln erlaubt, wegen der Adelichen Leichen und anderer Bekleidung an vielen Orten," gibt Leonhard Frisch an, 1741. Aus Flocken gemachte Tücher, Flocken genannt, dienten zur Hülle von Leichen. Die Benedictiner nennen ihre Feiertagskleidung von schwarzem Wollstoff und gefältelt, Flocke oder Flocken, sowohl als Masculinum als auch als Femininum gebraucht, lateinisch Femininum flocca. Früher war es im Benedictinerstift Admont Sitte, daß Leichen von Benedictinern bei der Aufbarung in die Flocken in floccam gehüllt wurden, die vor der Beerdigung wieder weggenommen wurde. Hier scheint der im Plural gebrauchte Ausdruck nur den Stoff zu bezeichnen. Löset die Flocken, d. i. Leichentücher los, die ihn umgeben und seht, wie er der Hülle entwächst (wie der Schmetterling, der sich entpuppt). Schon ist er schön und groß von heiligem Leben, d. i. erfüllt von der erlangten Freiheit, geläutert zu einem neuen Dasein. — 11.989. Doctor Marianus. Der Beiname Marianus bezeichnet ihn als besondern Verehrer der Mutter Maria. — 11.989—11.996. Er sieht eine Schar zum Himmel emporschwebender Frauen, in deren Mitte er im Sternenkranze die Himmelskönigin Maria an ihrem Glanz erkennt.

Ausgespannten Himmelszelt
Dein Geheimniß schauen.
Billige was des Mannes Brust
Ernst und zart beweget
Und mit heiliger Liebeslust
Dir entgegen träget.
Unbezwinglich unser Muth
Wenn du hehr gebietest,
Plötzlich mildert sich die Gluth
Wie du uns befriedest.
Jungfrau, rein im schönsten Sinn,
Mutter, Ehren würdig,
Uns erwählte Königin,
Göttern ebenbürtig.
Um sie verschlingen
Sich leichte Wölkchen,
Sind Büßerinnen,
Ein zartes Völkchen,
Um Ihre Kniee
Den Aether schlürfend,
Gnade bedürfend.
Dir, der Unberührbaren,
Ist es nicht benommen
Daß die leicht Verführbaren
Traulich zu dir kommen.

12.000—12.008. Geheimniß: das Geheimniß deines Zaubers. Laß mich vertiefen in Anschauung deiner. — Mit diesem Uns durfte G. auch sich selbst meinen. Er ist der Verkünder des Liebesevangeliums, der Verehrer des Ewigweiblichen in höchster Reinheit. Auch als Schwester ist ihm das Weib heilig. Sein sittigender Einfluß ist der selbstloser Herzenswärme in einer selbstischen Welt. Er verbarg seine Begeisterung für eine hohe Frau vor der Welt, die das Wahre nur zu sehn glaubt, wo sie das Gemeine sieht. Dieß sein Evangelium ist hier nur als Mariencultus christlich stilisirt. S. meine kleine Schrift Goethe und die Liebe, Heilbronn 1884. — 12.013—12.019. Das Frühere, die Anrede Mariens, war gesprochen, diese Stelle ist im Druck als Gesang bezeichnet. Wölkchen verschlingen sich um sie, es ist eine Schar Frauen, es sind Büßerinnen. Sie schlürfen den Aether, um ihre Kniee schwebend, nach Gnade, Entsühnung verlangend. Ihre ist groß geschrieben zur Hervorhebung der Betonung. Die Ausgaben schreiben Knie, zu sprechen ist Kniee. — 12.020—12.031. Die unendlich innigen, rührenden Worte der Betrachtung sind wieder directe Anrede, an Maria gerichtet, und gesprochen.

In die Schwachheit hingerafft
Sind sie schwer zu retten;
Wer zerreißt aus eigner Kraft
Der Gelüste Ketten?
Wie entgleitet schnell der Fuß
Schiefem glattem Boden?
Wen bethört nicht Blick und Gruß?
Schmeichelhafter Odem?

Mater gloriosa
schwebt einher.

Chor der Büßerinnen.

Du schwebst zu Höhen
Der ewigen Reiche,
Vernimm das Flehen
Du Ohnegleiche!
Du Gnadenreiche!

Magna peccatrix (St. Lucae VII, 36).

Bei der Liebe, die den Füßen
Deines gottverklärten Sohnes
Thränen ließ zum Balsam fließen,
Trotz des Pharisäerhohnes;
Beim Gefäße das so reichlich
Tropfte Wohlgeruch hernieder;
Bei den Locken, die so weichlich
Trockneten die heiligen Glieder —

Mulier Samaritana (St. Joh. IV).

Bei dem Bronn, zu dem schon weiland

12.029. Vielleicht: Bodem (mhd. bodem); dieß ist eine in Frankfurt noch übliche Form, s. Firmenich 2, 64 b, 70a, wo es: Boddem geschrieben wird. Der Reim Odem hätte die Form schützen sollen, da ja Oden ungewöhnlich ist. Statt dessen haben neuere Ausgaben Boden: Oden. 1832. 1833. 1836: Boden: Odem. — Vgl. die Lesarten und zu 11.717. — 12.037. Eine der Büßerinnen, Magna peccatrix, die große Sünderin des Evangeliums, Lucä 7, 36 ff., die dem Heilande die Füße gesalbt und zu der er (47) spricht: „Ihr sind viel Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebt" beschwört Maria, indem sie an jene Scene des Evangeliums erinnert. — 12.045–12.052. Die zweite Büßerin, Mulier Samaritana: das Samariter-Weib, mit der der Heiland am Brunnen zusammentraf, Ev Joh Kap 4 — Der Heiland selbst sagt dort Vers 14: Das Wasser, das er gebe, werde zum Brunnen werden, der in das ewige Leben quillet, womit

Abram ließ die Heerde führen;
Bei dem Eimer, der dem Heiland
Kühl die Lippe durft berühren;
Bei der reinen reichen Quelle,
Die nun dorther sich ergießet,
Ueberflüssig, ewig helle,
Rings durch alle Welten fließet —

Maria Aegyptiaca (Acta Sanctorum).

Bei dem hochgeweihten Orte,
Wo den Herrn man niederließ;
Bei dem Arm, der von der Pforte
Warnend mich zurücke stieß;
Bei der vierzigjährigen Buße,
Der ich treu in Wüsten blieb;
Bei dem seligen Scheidegruße,
Den in Sand ich niederschrieb —

Zu drei.

Die du großen Sünderinnen
Deine Nähe nicht verweigerst,
Und ein büßendes Gewinnen
In die Ewigkeiten steigerst,
Gönn' auch dieser guten Seele,
Die sich einmal nur vergessen,
Die nicht ahnte daß sie fehle,
Dein Verzeihen angemessen!

---

denn das Evangelium seiner Lehre selbst gemeint ist. Vgl. Lebensbäche, Lebensquelle zu 12001—1201. — In dem Evang. Joh. 4, 6. 11. 12. erscheint der Brunnen als Jacobsbrunnen in Sichar, wohin schon Abraham nach 1. Mos. 12, 6 gezogen war. — 12.052. Maria Aegyptiaca, die egyptische Maria. Ihr Leben wird in den actis Sanctorum unterm 2. April erzählt. Sie hatte ein leichtsinniges Leben geführt und war von unsichtbarer Hand vom Eingang der Kirche zurückgedrängt worden. Da wendete sie sich an Maria und wurde darauf, wie von Wellen getragen, in die Kirche geleitet. Sie lebte der Buße in der Wüste über 40 Jahre und schrieb vor ihrem Tode in den Sand die Bitte, daß Zosimas, der Mönch, sie begrabe und für sie bete. — 12.063—12.064. Durch erfolgreiche Buße in die Ewigkeiten hinüber erhebt — 12.066. Gretchen hat nur einmal gefehlt, S. 1, S. LXVII. — 12.068. Die Überlieferung der Ausgaben verbürgt nur die Lesart angemessen, das man gerne für einen Schreib oder Druckfehler für ungemessen ansehn möchte. Für letztere Lesart hatte sich auch Zarncke ausgesprochen im Centralblatte vom 4. October 1879, so daß ich es wagte, sie in den Text der ersten Auflage aufzunehmen. Leicht

Una Poenitentium
sonst Gretchen genannt. Sich anschmiegend.

Neige, neige
Du Ohnegleiche,
Du Strahlenreiche,
Dein Antlitz gnädig meinem Glück!
Der früh Geliebte,
Nicht mehr Getrübte,
Er kommt zurück.

Selige Knaben
in Kreisbewegung sich nähernd.

Er überwächs't uns schon
An mächtigen Gliedern,
Wird treuer Pflege Lohn
Reichlich erwiedern.
Wir wurden früh entfernt
Von Lebechören;
Doch dieser hat gelernt,
Er wird uns lehren.

Die eine Büßerin sonst Gretchen genannt.

Vom edlen Geisterchor umgeben,
Wird sich der Neue kaum gewahr,
Er ahnet kaum das frische Leben
So gleicht er schon der heiligen Schaar.
Sieh wie er jedem Erdenbande

---

diese Lesart dem Schlußsatze wolthuenden Schwung, so leidet die überlieferte unläugbar an Steifheit und Leere, indem das Wort nur den Vers auszufüllen bestimmt scheint, ein Eindruck, der die Stimmung geradezu zerstört. — 12.069. Man erinnert sich hier an das erschütternde Gebet Gretchens im Zwinger 3587 f.:

Ach neige,
Du Schmerzenreiche,
Dein Antlitz gnädig meiner Noth! ꝛc.

Una Poenitentium eine der Büßenden (Büßerinnen), sonst Gretchen genannt, sich anschmiegend. Der Zwischensatz, sonst Gretchen genannt, zeigt uns, wie hier die Gestalten eigentlich nur als symbolische Typen gelten, als die nach dem Leben noch fortwirkenden Entelechien. — Sie ahnt schon das Nahen Fausts. — 12.076. Die seligen Knaben tragen Fausts Unsterbliches. — 12.080. Wir wurden früh entfernt aus den Kreisen der Lebenden: aber dieser hat Erfahrung, er wird unsere unvollständige Entwicklung vollenden. — 12.084 –12.087. Kaum daß der Neue (zu neuem Leben Erwachte) sich unter Geisterchören gewahr wird, so ahnt er schon das frische Leben und

Der alten Hülle sich entrafft,
Und aus ätherischem Gewande
Hervortritt erste Jugendkraft!
Vergönne mir ihn zu belehren,
Noch blendet ihn der neue Tag.

Mater gloriosa.

Komm! hebe dich zu höhern Sphären,
Wenn er dich ahnet folgt er nach.

Doctor Marianus
auf dem Angesicht anbetend.

Blicket auf zum Retterblick
Alle reuig Zarten,
Euch zu seligem Geschick
Dankend umzuarten.
Werde jeder bessre Sinn
Dir zum Dienst erbötig;
Jungfrau, Mutter, Königin,
Göttin bleibe gnädig!

Chorus mysticus.

Alles Vergängliche
Ist nur ein Gleichniß;
Das Unzulängliche

---

gleicht auch schon der heiligen Schar. — 12.088—12.093. Sieh, sagt Gretchen zu Maria, wie er allem, was ihn an die Erde band, seiner früheren Hülle, sich entreißt und wie aus dem ätherischen Gewande, in dem er nun erscheint, erste Jugendkraft wieder hervorleuchtet. — 12.094. die ruhmvolle. Unendlich zart und frauenhaft innig ist Marias: Wenn er dich ahnet, folgt er nach, womit sie keinen Zweifel an seinem Ahnen ausspricht. — 12.096—12.099. Alle Zartfühlenden, die Reue empfinden, blicket auf in das Antlitz Marias, deren Blick euch rettet und ihr werdet, ihr dankend, zur Seligkeit eingehn, euch zu Seligen umgestalten. — 12.100—12.103. Diese Worte sind an Maria gerichtet und sprechen die höchste Huldigung aus. — Jeder bessre Sinn werde dir dienstbar, du, die du Jungfrau, Mutter, Königin und Göttin bist, in allen Formen das höchste Symbol der ewigen Liebe, bleibe gnädig. — 12.104—12.111. Chorus mysticus geheimnißvoller Chor. Es spricht sich hier das umfassendste Geheimniß aus. Alles Vergängliche auf Erden ist nur ein Gleichniß („in dem Einen, was er recht thut, sieht er das Gleichnis von allem, was recht gethan wird." W. Meist. Wanderj. 1. Buch. 4. Cap.): die Andeutung eines Unvergänglichen, so wie die Wirklichkeit immer hinter der Idee zurückbleibt. Was aber auf Erden unzulänglich ist, das Ideal nicht erreicht, hier im Himmel wird es Ereigniß (es wurde hier ein Schreibfehler vermutet für Erreichnis; s. Ad. Rudolf im Archiv f. neuere Sprachen LXX, 1883 S. 473 u. vgl. oben zu 4725), geht es in Erfüllung: das Unaussprechliche, Unbeschreibliche ist hier die Wirklichkeit. Was uns dahin hinan hebt, ist die ewige Liebe.

Hier wird's Ereigniß;
Das Unbeschreibliche
Hier ist es gethan;
12.110 Das Ewig-Weibliche
Zieht uns hinan.
Finis.

„Die ganze Schlußscene zeigt uns ein allgemeines Aufwärtsklimmen von Liebenden, denen Liebende die Hand bieten." *)

Fausts Unsterbliches wird emporgetragen von selbstloser Liebe zu deren Urquell. Dieß stellt sich dar in einem Bilde voll Innigkeit und Anmuth; ein Bild der Erlösung von aller Erdenpein, wie wir kein schöneres kennen.

Zugleich ein Gehalt von Ideen, der die ganze Welt umfaßt. Er lebt sich dar in Aussprüchen der Dichtung. Kein Mittel reicht hin um ihn zu beschreiben. Das Unbeschreibliche, im Himmel ist es vollbracht = getan: das Ewigweibliche zieht uns hinan.

Handgreiflicher wollen wir den Gedanken nicht fassen. Goethe dachte immer in Bildern, die oft ein Allgemeines aussprechen, das uns andächtig erhebt, mit einer Deutung ins Besondere aber nicht erschöpft wird.

Wenn ein evangelischer Theologe**) hier findet: Goethe wäre nicht fern vom Reiche Gottes gewesen, als er solch ein Ergebnis seines Lebens zog, so ist dagegen durchaus nichts einzuwenden. Seine Dichtung wird sogar, so meinen wir, immer mehr als eine hohe und frohe Botschaft erkannt werden, in Einklang mit Allem, was der Menschheit je geoffenbart ist.

Bevor Faust ganz erschienen war, schrieb Frau von Voigt aus Weimar den 7. November 1832 an Fr. Passow:

„Auf Faust freu ich mich im Voraus. Daß er gerettet wird, durch Gretchens Vorbitte gerettet wird, daß die Liebe das einzig Ewige bleibt, während die Gebilde der Ehre, des Ruhms, der Sinnenluft, als leerer Schaum, Wahn, Gleichnis, Traum verfliegt —!" Aus Weinholds Autographensammlung ist der Brief mir von ihm selbst freundlich mitgeteilt.

Das Wesen des Weibes beruht auf Liebe, nicht mit zu hassen, mit zu lieben ist sie da. Diese Liebe ist ein Ewiges, durch das die Welt erhalten wird. Uns ist es am Fühlbarsten durch seine sittliche sittigende Wirkung. Der Dichter hat es uns hier als Maria herrlich vor Augen gestellt. Nach einem Leben voll rastlosen Strebens hauchte Faust den Geist aus, hingegeben einem Werke, das Menschenwol gründete. Nun ist er geläutert, nun wird, was an ihm unsterblich ist, durch die ewige selbstlose Liebe emporgehoben in die Kreise der Seligen.

„Das Vollkommene muß uns erst stimmen und uns nach und nach zu sich hinauf heben." „Aus einer Reise in die Schweiz 1797." „18. September." In Goethes nachgelassenen Werken 3. Band.

12.111. Finis (Ende). s. oben zu 5060.

---

*) Al. Schnetger: Der zweite Theil von Goethes Faust. 1858. S. 217. Auch Loeper citirt das schöne Wort. Vgl. nach 449: „Wie Himmelskräfte auf und nieder steigen Und sich die goldnen Eimer reichen!"

**) W. Beyschlag in: Goethes Faust in seinem Verhältnis zum Christenthum. 1877. S. 37.

Wer immer strebend sich bemüht
Den können wir erlösen;
Und hat an ihm die Liebe gar

---

stellt de anima 2, 1. — Wirkenskraft 384, soll wol dasselbe sagen. — Den aus dem Sonnensystem mystisch hinausstrebenden Geist Makariens nennt Goethe in den Wanderjahren 3, Kapitel 15, als energisch strebende geistige Individualität: Entelechie. — Die unzerstörbare geistige Individualität des Menschen, sein Streben, seine Tendenz, sein Wollen vermag sittliche Wirkungen auszuüben, die fortdauern, auch wenn der Leib zerfällt. Dieß schon darf als ein Unsterbliches bezeichnet werden. Ein individuelles Fortwirken, das sich unser Geist ohne Körper nicht denken kann, vermag auch der Dichter nicht darzustellen. Er stellt hier nur symbolisch dar den Ausgleich der geistigen Individualität Fausts mit der Geisterwelt, die befriedigende Lösung des Lebensproblems. — Glied, als Mitglied einer Gemeinschaft, ist ein Bibelausdruck. Christus ist das Haupt und wir sind die Glieder Epheser 4, 15. 16. 5, 3. Römer 12, 4. 5. — 11.934 — 11.941. „In diesen Versen," sagt Goethe den 6. Juni 1831 zu Eckermann, „ist der Schlüssel zu Fausts Rettung enthalten." — Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen. Das mit aller Macht der Hölle nicht zu bezwingende hohe Streben Fausts sahen wir allerdings sich im Tode noch siegend bewähren. Sein Idealismus bewährte sich kräftig, unbesieglich s. 11.586. — Der Erklärung bedarf vielleicht noch der Zusatz: „Den können wir erlösen." — Wie? Wovon? — Die guten Genien unsers Lebens können uns erlösen, d. i. frei machen, s. zu 11.403. — Faust wurde erlöst, konnte erlöst werden, weil er „immer strebend sich bemüht". Nicht das Vollbrachte, sondern das Vollbringen ist das, worauf es ankommt. Nicht jenseits s. 1660 ff., 11.443 ff., diesseits hat er sich zur reinen That erhoben, zum Einklang mit dem All und seiner Bestimmung. Seine Himmelfahrt zeigt uns diese seine Vollendung im Bilde, das denn auch so zu nehmen ist. „Übrigens werden Sie zugeben," sagt Goethe in Zusammenhang mit dem Obigen zu Eckermann, „daß der Schluß, wo es mit der geretteten Seele nach oben geht, sehr schwer zu machen war und daß ich bei so übersinnlichen, kaum zu ahnenden Dingen mich sehr leicht im Vagen hätte verlieren können, wenn ich nicht meinen poetischen Intentionen durch die scharf umrissenen, christlich kirchlichen Figuren und Vorstellungen eine wohlthätig beschränkende Form und Festigkeit gegeben hätte. — 11.938 f. Die Liebe von oben. Es läßt sich hier wol an Gretchen denken, die Faust vorangegangen war und deren Liebe ihn zu ihr hob, s. 11.943. Es fügt sich dem aber auch ein anderer Gedanke an. Die Liebe ist eine Gabe des Himmels (von oben), d. h. eine Kraft der Seele, die man sich nicht geben kann, die ihr ursprünglich eigen sein muß. — Vgl. zu 11.603. Es gehört zur Liebe Begabung, es ist die Begabung des schöpferischen Idealismus; die göttliche Liebe, also in der Sprache des Christentums die Liebe von oben, die Gnade, zu der auch der Glaube gehört. Der das Ewige in sich trägt, der glaubt auch daran: er setzt es voraus in Allem, auch bevor er es gewahr wird. Wenn der beschränkte Verstand an der Zwecklosigkeit des Daseins ver-

Von oben Theil genommen,
Begegnet ihm die selige Schaar
Mit herzlichem Willkommen.

Die jüngeren Engel.

Jene Rosen, aus den Händen
Liebend-heiliger Büßerinnen,
Halfen uns den Sieg gewinnen,
Und das hohe Werk vollenden,
Diesen Seelenschatz erbeuten.
Böse wichen als wir streuten,
Teufel flohen als wir trafen.
Statt gewohnter Höllenstrafen
Fühlten Liebesqual die Geister;
Selbst der alte Satansmeister
War von spitzer Pein durchdrungen.
Jauchzet auf! es ist gelungen.

Die vollendeteren Engel.

Uns bleibt ein Erdenrest
Zu tragen peinlich,
Und wär' er von Asbest
Er ist nicht reinlich.
Wenn starke Geisteskraft
Die Elemente
An sich herangerafft,

---

zweifelt und über das Warum nicht hinaus kann, erhebt der Geist den begnadeten Menschen so hoch, daß er im Anblick des Idealen Befriedigung findet und nach keinem Zweck fragt! — Die Bande, aus denen die Engel Faust zu befreien haben, sind die Schlingen, in die ihn der Böse verstrickt hat s. 11.403 f. — 11.940 f. Dann haben alle Engel ihre Freude an ihm. — 11.942—11.946. Die Engel theilen sich hier in Halbchöre, in jüngere und vollendetere Engel. Die Rosen, mit denen die Bösen vertrieben wurden, waren aus den Händen der Büßerinnen, darunter Gretchen. Die jüngeren Engel sind sowol von dem Chor seliger Knaben, als von den vollendeteren Engeln zu unterscheiden. — 11.952. zu spitzer Pein s. oben zu 11.753—11.755 — 11.954—11.966. Die kürzeren Verse erscheinen in der Ausgabe von 1832 nicht hereingerückt, so auch hier. Die Analogie von 11 926 ff. scheint es zu fordern. — 11.956. Asbest, ἄσβεστος, unverbrennlicher Steinflachs. In ein Gewebe davon hüllte man die Leichen, die verbrannt wurden. Asbest ist hier Symbol der im Feuer geläuterten Reinheit. — Wäre der Erdenrest auch Asbest, so ist er doch irdisch. — 11.958—11.965. Kein Engel vermöchte zu scheiden die geeinte Zweinatur hoher Geisteskraft, die sich mit einem irdischen

Kein Engel trennte
Geeinte Zwienatur
Der innigen Beiden,
Die ewige Liebe nur
Vermag s' zu scheiden.

Die jüngeren Engel.

Nebelnd um Felsenhöh'
Spür' ich so eben,
Regend sich in der Näh',
Ein Geisterleben.
Die Wölkchen werden klar,
Ich seh' bewegte Schaar
Seliger Knaben,
Los von der Erde Druck,
Im Kreis gesellt,
Die sich erlaben
Am neuen Lenz und Schmuck
Der obern Welt.
Sei er zum Anbeginn,
Steigendem Vollgewinn,
Diesen gesellt!

Die seligen Knaben.

Freudig empfangen wir
Diesen im Puppenstand;

Leibe verbunden (die Elemente an sich herangerafft). Nur die ewige Liebe vermag das Unsterbliche vom Sterblichen los zu lösen. Dieß vermag nur: 11.924 f. Ewigen Liebens Offenbarung die zur Seligkeit entfaltet. Der Mensch hangt am Irdischen. Nur die ewige Liebe vermag ihn so ganz zu beseligen, selig zu machen, daß das Ich schweigt. — 11.965. Vermag s' vgl. sind s' 5864. — 11.966—11.977. Nebelnd um Felsenhöh' = die Felsenhöh' als Wolke umnebelnd, sehen die jüngeren Engel sich Geister regen, nämlich die um die höchsten Gipfel kreisenden seligen Knaben, s. 11.926. — 11.978—11.980. Sei er, der von den Engeln getragene Faust, zum Anbeginn eines neuen Lebens diesen, den seligen Knaben, gesellt; zu steigendem Vollgewinn, zu dem gemeinsamen Vollgewinne ihres Emporsteigens, zu den höchsten Kreisen der Vollendung. — 11.981. Die seligen Knaben übernehmen Fausts Unsterbliches im Puppenstand. Die Larve eines Schmetterlings heißt Puppe, von der Ähnlichkeit mit einer Puppe, d. h. einem Wickelkinde. Einpuppen einwickeln, sich einpuppen sich einspinnen, entpuppen aus der Verpuppung ins Leben heraustreten. — Hier ist Puppenstand der Zustand der Starrheit eines Todten, daneben an ein Er-

Also erlangen wir
Englisches Unterpfand.
Löset die Flocken los
Die ihn umgeben,
Schon ist er schön und groß
Von heiligem Leben.

Doctor Marianus
in der höchsten, reinlichsten Zelle.

Hier ist die Aussicht frei,
Der Geist erhoben.
Dort ziehen Frau'n vorbei,
Schwebend nach oben;
Die Herrliche mitteninn
Im Sternenkranze,
Die Himmelskönigin,
Ich seh's am Glanze.

Entzückt.

Höchste Herrscherin der Welt!
Lasse mich, im blauen,

---

wachen zu neuem Leben gedacht wird. — 11.983 f. Mit diesem erhalten wir ein Unterpfand, ein anvertrautes Gut von den Engeln. — 11.985 ff. Das Wort die Flocken hier, das, so viel ich sehe, noch nicht erklärt ist, bedeutet eine Art von grobem Mönchstuch, französisch froc, dann nach Adelung „der große Flocken in der niedrigen Mundart ein Flausch". Vgl. Schmeller-Frommann 1, 787. Auch zur Einhüllung vornehmer Leichen verwendet als Flockentuch: „Pflocken-Tuch wird wieder zu wircken und damit zu handeln erlaubt, wegen der Adelichen Leichen und anderer Bekleidung an vielen Orten," gibt Leonhard Frisch an, 1741. Aus Flocken gemachte Tücher, Flocken genannt, dienten zur Hülle von Leichen. Die Benedictiner nennen ihre Feiertagskleidung von schwarzem Wollstoff und gefältelt, Flocke oder Flocken, sowohl als Masculinum als auch als Femininum gebraucht, lateinisch Femininum flocca. Früher war es im Benedictinerstift Admont Sitte, daß Leichen von Benedictinern bei der Aufbarung in die Flocken in floccam gehüllt wurden, die vor der Beerdigung wieder weggenommen wurde. Hier scheint der im Plural gebrauchte Ausdruck nur den Stoff zu bezeichnen. Löset die Flocken, d. i. Leichentücher los, die ihn umgeben und seht, wie er der Hülle entwächst (wie der Schmetterling, der sich entpuppt). Schon ist er schön und groß von heiligem Leben, d. i. erfüllt von der erlangten Freiheit, geläutert zu einem neuen Dasein. — 11.989. Doctor Marianus. Der Beiname Marianus bezeichnet ihn als besondern Verehrer der Mutter Maria. — 11.989—11.996. Er sieht eine Schar zum Himmel emporschwebender Frauen, in deren Mitte er im Sternenkranze die Himmelskönigin Maria an ihrem Glanz erkennt.

bergen uns im jugendlichsten Schleier zu 4714.
Berger A. zu 9419—9434.
Bergfex zu 6199.
Berggebäu zu 7945.
Bergschluchten, Wald, Fels, Einöde zu CVIII, 11.844.
Bergvolk zu 10.320, 10.425, 10.426—10.436.
Berkeley: Verses on the Prospect of Planting Arts and Learning in America zu XCV.
Berufung zu 10.946.
berühmt sich zu 4789.
beschäftigt für geschäftig zu 10.580.
Beschlagner zu 6642.
beschleunen zu 6684.
Beschließen ein kräftiges zu 4684.
beschnittner Mond zu 7127.
beschränkt zu 6267—6270.
besiegelt zu 4648, 10.417—10.420, 10.662.
Bestecher zu 4803.
Bestimmung des Alters sagenhafter Personen zu XCVI.
Betrete: betritt zu 8549.
Beth' zu 10.947, 11.024.
Beutel = Herz zu 7178.
beweget: träget zu 12.002, 12.004.
Beyschlag, W., Goethes Faust in seinem Verhältnis zum Christenthum zu 12.111.
bezirken zu 5959.
Bibel zu XLII, LVI, LXXVI, XCII, CIX, 6290, 10296, 10.323, 10.329, 11.024, 11.613, 11.636, 11.850—11.851, 11.911, 11.934.
Biedermann zu 4725.
Biedermann, Goethes Gespräche zu 10.534, 10.536.
Biedermann zu den Annalen zu 11.666—11.669.
Biete nur zu 6168.
Bilder, von denen Goethe ausgeht zu XXV, XL.
Bimbaumbimmel zu 11.263.
Binnenraum zu 8667.
Binnenreim zu 5979, 9411—9418.
Biographische Einzelheiten zu 9411—9412.
bisher bethätigt zu 10.965.
bist du's eben zu 11.063.
Bist Geist von meinem Geiste zu 5623.
Blachgefild zu 8491.
blähen am Arme zu 5110.
bläht zu 6093.
bläht und platzt zu 5474—5479.
bläst ein zu 4954.
Blank zu 10.881.
Blasengel, Blasenfel zu 11.716.
bleichen zu 11.717.
Blei = Saturn zu 4959.
Blick (Blitz) zu 10.760; Blick zu Blick bringen zu 8446; Blick in ursprüngl. Bedeutung zu 11.878—11.883.
Blick auf's Werdende zu LXI.
Blickschnell zu 10.751, 10.760.
Blick und Schein zu XCIX.
blinzen zu 4673, 9581, 11.443.
blöde (weiberscheu) zu 6976.
Blöße zu 5199.
blühend zu 8433.
Blüthentag zu 7022.
Blümeleien zu 11.713.
Blumenkronen zu 4675—4678.
blumenstreifig zu 9617.
Blut, goldnes — zu 5712—5714; Nahrung abgeschiedener Geister zu 8822; vergossenes zu 7026—7030.
Boden: Bodem zu 12.029.
Boden des Kaisers zu 4937—4940.
Boden: Odem zu 12.029.
Bogenstrahl zu 10.727.
Boisserée zu 6927—6929, 10.091, 10.094.
Boreaden zu 7365.
Böttiger, Karl Aug., Ueber den Raub der Kassandra auf einem Gefäße zu 9030—9031.
Bovist zu 7784.
Brand bei Schwarzenberg zu 5942.
Bratranek, Goethes Briefwechsel mit den Gebr. Humboldt zu 11.844.
Braut von Korinth zu 5297.
Breite Straßen zu 10.144 f.
Breughel, Peter, der jüngere zu 11.636.
Brevier zu 6106.

Briefwechsel zwischen Goethe und Jacobi zu 9030—9031.
Bringen nicht mehr Blick zu Blick zu 8446.
Brocken zu 7680 f.
Brockenstückchen zu 6970.
Brockes zu 6924.
Brockhaus, Rud. zu XCIII, 11.020.
Brodem zu 11.717.
Bröndsted, Reisen und Untersuchungen in Griechenland zu LXIII.
Bröselein zu 7592.
Bronn zu 12.045—12.052
Bruchstücke zu XXX, XCIII, 9628, 11.020.
Brüllgesang zu 5956.
Brünhild zu 9057.
brünstig zu 10.499.
brüsten (sich) zu 7301, 7649, 11.133.
Bryophyllum calycinum zu 8266 f., 8479.
Buch Hiob zu 9782.
Buch, Leop. v. zu 10.090, 10.112—10.115.
Bücher Moses zu CVI, 10.109, 10.127.
Buchstabirt in Liebesfibeln zu 9419.
Buch von den Königen zu 11.286—11.287.
Buddhisten zu 11.603.
Bücherhauf zu 6574.
Bücherkruste zu 6707.
Bühnengräfe zu 11.545.
Bürgernahrungsgraus zu 10.137.
Büßerin, die eine zu 12.084.
Büßerinnen zu CXII f., 11.942—11.946, 12.013—12.019, 12.084—12.090.
Buhne zu 11.545.
Bundsgenossen zu 4831.
bunter Rock zu 5272.
bunte Scheiben zu 6572.
Burg, mittelalterliche zu 9029.
Burghof, innerer zu 9127.
buschen sich = bebüschen sich zu 4655.
Byron zu LXXXIV, 5521, 9835, 9903, 9907, 9930, 9932.
Byron, Childe Harold zu 9162—9164.
Cäsar zu 7023, (und Pompejus) zu 6956—6963.
Calderon, über allen Zauber Liebe zu 8145.
Calenderei zu 4974.
Callot zu CVII, 11.636.
Calomnia zu 5457.
Campagne in Frankreich zu 10.573.
Campo santo di Pisa zu CIX.
Canal zu 11.143.
Cantate zum Lutherfest zu 4685 f.
Canzelei zu 10.973.
Canzler zu 4771, 6068.
Caracci zu 8145.
Carriere, M. zu X, 11.382.
Carus zu 4702.
Castor zu 8500.
Cecco von Ascoli zu 10.441.
Centralblatt zu 12.068.
centralisch glühend zu 10.077—10.078.
centunculus zu 5272.
Cerberus zu 8889 f.
chance = cadenzia, Glückswurf zu 4767.
Charakter des Kaisers zu 4728.
Chariten zu 5299.
Charlatan zu 5640—5643.
Charon zu 9117.
Chelone zu 8170.
Chiron zu LXVII, 7199, 7325, 7345—7352, 7383, 7426, 7446—7447.
Chor zu XLV, LXXXV, CXII, 4634, 6592, 8275, 8516—8524, 8610—8637, 8697—8754, 8882 ff., 9078, 9152—9181, 9482, 9629, 9830—9832, 9992.
Chor der Engel zu 11.699 ff.
Choretide zu 8811.
Chor und Echo zu 11.844.
Chor seliger Knaben zu 11.894—11.897.
Chorus 11.167, 11.217.
Chorus mysticus zu CXIII, 12.104—12.111.
Christiane Vulpius zu 5094—5103.
christlich kirchliche Figuren zu 11.934—11.941.
Chronik zu 10.323.
Chrysalide zu 6729.

Chymisterei zu 4972.
Cicaden, Käfer und Farfarellen zu 6592.
cimmerische Nacht zu 9000.
Circe zu 8123.
Classische Walpurgisnacht zu XXX, XXXIII, LXI ff., LXIV ff., LXXXIII, LXXXVII, XCIII, CVII, 6944, 6977, 7005.
Classisch und Romantisch zu LXXII, 6947, 8488.
cohobiren zu 6325, 6853.
colonisiren zu 11.274.
Colossen zu 5445–5448.
comes stabuli zu 4852.
componiren zu 6851.
Composita zu XVIII f., 7669.
Contribution zu 10.828.
Cothurn zu 10 037—10 038.
Cotta — zu 6553–6555.
Creaturen zu 7003—7004.
Creizenach zu 10.676.
Creizenach, Th., Goethe und Marianne von Willemer zu 8479.
Creuzer, Symbolik und Mythologie zu 7243—7248, 7580, 7902, 8219—8222.
Cumpan zu 6311, 7136.
Custoden zu 6134.
Cyklop zu 8123.
Cyklopische Bauten zu 9020.
Cymbel zu 10.030—10.038.
Cynismus Mephistopheles' zu 7710—7719.
Cypern zu 8146—8149, 8359.
Cypressen zu 10.009, 10.010.
Cypris, Cypria zu 9668—9672, 9677.
Cytherens Tempel zu 8511.

da zu 4754.
Dämonen zu 9252, 11 492.
Da du nun Anerkannte (Neuanerkannte) zu 8803.
Dämmerschein zu 4686.
Dämmerung, ätherische zu XX, 4680.
Dämonen zu 11.491—11.492.
Däumlinge zu 7622, 7875.
Da fallen andre zu 6159.
Da geziemen will mir's nicht zu 7036.
Da herrschet Well' auf Welle kraftbegeistet zu 10.216.
Daktyle zu 7622, 7654, 7875.
Da liegt der Spielmann zu 4992.
d'Alton zu 4702, 11.906.
Damit ist es gar bald gethan zu 10.795—10 796.
Dank empfahn zu 11.064—11.066.
dann und wann zu 5588.
Dante zu LXXXVIII, CVII, 4613, 7006, 10.039, 11.647.
Danzel, W., Goethes Spinozismus zu VII, XIII.
Dares Phrygius, historia excidii zu 8511.
Darius III. zu XXVII.
Darwin zu 8152—8155, 8479.
Das Bergvolk ist in Natur- und Felsenschrift studirt zu 10.426—10.436.
Das Dauernde im Wechsel zu 4725.
Da seh' ich auch die neue Wohnung zu 11.346.
Dasein ist Pflicht und wär's ein Augenblick zu 9417—9418.
Dasein zum höchsten — immerfort zu streben zu 4684.
das euch grimmig mißgehandelt zu 11.083.
Das Ewig-Weibliche zieht uns hinan zu CXIII, 12.104—12.111.
Das früh an ihr hinaufgeblickt zu 9517.
das Glück beschleunen zu 6684.
Das ist ein wunderbarer Gruß zu 10.723.
Das ist gar leicht, es muß vom Herzen gehn zu 9378.
Das kann mich nicht zufriedenstellen zu 10.155—10.159.
Das Kleid laß es nicht los zu 9946 f.
Das klingt sehr pfaffisch zu 10.285.
Das Leere zu 6231.
Das Licht der Augen überstach zu 9521.
Das Mittelalter lebhaft aufgeputzt zu 10.561—10.564.
das reiche Laub der grünen Fülle zu XIX, 7293.
das Schaudern ist der Menschheit bestes Theil zu 6271—6274.

Das Schwert gewahret seiner Pflicht zu 10.481—10.483
Daß du nicht König warst, ist gut zu 7948.
Daß ich endlich ganz verständlich spreche zu 10.128.
Das stolze Haupt in Schemeltritt verwandeln zu 10.487.
Das trefflich denken soll zu 6865—6870.
das treu-gemeine Volk zu 10.116—10.121.
Das, um heut mir zu begegnen, Alt schon jener Tage war zu XCVII, 10.952.
Das Unbeschreibliche Hier ist es gethan zu 12.104—12.111.
Das Untere durch das Obere verdienen zu 5052.
Das Unzulängliche Hier wird's Ereigniß zu 12.104—12.111.
das wärmt und fühlet zu 5241—5254.
Das war für mich gedörrtes Gras zu 9300.
Das Was bedenke, mehr bedenke Wie? zu XXI, XXXV, XL, XLVI, 6989, 11.403.
Das widert mir zu 9782.
Das wird sich messen zu 7024.
Das Zaudern sein zu 8124.
Dativ (ethischer) zu 5019, 6142, 8679, 10.327, 11.453, 11.603, 11.688.
Dativ (poetischer Gebrauch) zu 4721, 4803 f., 4903 f., 4909, 5271, 5330, 5761, 5992 f., 6100, 6630 f., 6681, 6914 ff., 8116 f., 8543 f., 8853, 9458, 9512 f., 9750 f., 9931, 9967 f., 10.525, 10.858, 10.962, 11.234, 11.290 f.
Dehio, G. zu 11.636.
Deiphobus zu 9054—9058, 9430.
Delos zu 7523—7529.
Dem aufgehenden Vollmonde zu 10.062.
Dem Element aufs Zarteste vereint zu 8142.
Dem ist's gethan zu 5294.
Dem linken Flügel keine Sorgen ꝛc. zu 10.546
dem Meister = Nekromanten zu 10.606.
dem stolzen Mann zu 5858.
Dem Sturm des Winterwinds vergleichbar zu 7218.
Dem Thurme geschworen zu 11.290.
Dem Tüchtigen ist diese Welt nicht stumm zu 11.486.
Demüthig zu des Thrones Stufen zu 7928.
dem Unbekannten treu zu 9415—9416.
Dem unseligen Volk zu gut zu 7498.
Dem weißen Barte zu 10.615.
Dem Wunsch gemäß der Besten ist's geschehn zu 10.497.
den zu 10.996.
den Alten: dem Alten zu 11.277.
Den lieb ich, der Unmögliches begehrt zu LXVIII, 7488.
Denn bist du erst ein Mensch geworden, Dann ist es völlig aus mit dir zu 8331—8332.
Denn er glaubt nicht, was er sieht zu 11.081.
Denn wo man die Geliebte sucht, Sind Ungeheuer selbst willkommen zu 7193—7194.
den Poeten bindet keine Zeit zu 7433.
Den Sitz alsdann auf des Olymps Revier zu 6027.
Deputate zu 4859.
der alte Narr zu 4760.
Der Ausweg soll mich freuen zu 6936.
Der Berg war rund, jetzt ist er spitz zu 7937.
der Bequemste zu 6935.
der besten Berge zu 4863.
Der das Schicksal sich vermummt zu 9932.
Der du dem Mond um so viel näher schwebtest zu 10.179—10.180.
Der Fenster buntes Zittern zu XIX, 6622.
Dergleichen zu 6944.
Der Göttin rundumschriebner Thron zu 7914—7919.
der Lauf thürmt sich auf zu 11.165.

der Schwelle heilige Richte zu 8978.
Derselbe zu 6467.
Der tüchtige Fuß nimmt Theil an ihrem Glück zu 10.485—10.486.
der Unerforschlichen zu 9969.
Der wilde Mann zu 5864.
Der wüsten Strecke widerlich Gebiet zu 10.215.
Der Zeiger fällt zu 11.591—11.593.
Des alten Kaisers Recht zu 4938—4940.
Descendenzlehre zu 8152—8153, 8322—8326.
Des Chaos vielgeliebter Sohn zu 8027.
des Feinds zerstreute Luft zu XIX, 10.850.
Des Gegenkaisers Zelt, Thron, reiche Umgebung zu 10.783.
des Getümpers vielverworrner Töne Rausch zu 9964—9965.
des hohen Mannes = Faust zu 6661.
Des Lebens Pulse schlagen frisch zu 4679.
Des Menschengeistes Meisterstück zu 11.248.
des Räthsels heitres Wort zu 5542.
des tiefsten Herzens frühste Schätze zu 10.061—10.063.
deutsche Heldensage zu 7345—7352.
deutscher Götterglaube zu LIII, LXV.
Deutschlands große Aktion im 18. Jahrhundert war die Ideenbewegung, die es vollzog zu XXXV f.
Devrient zu 6617, 10.061—10.063.
Diana triformis zu 7902.
Dich zu 10.450.
Dichter zu 7429 f.
Dickteufel zu CVII, 11.636.
dick wie ein Faß zu 4760.
Didymos zu 8511.
die bunten Vögel zu 11.217.
Die Drei zu 11.282.
Die drei Gebot zu 5860.
Die drei gewaltgen Gesellen zu XCVIII, 10.323, 10.423, 11.161.
Die Elemente an sich herangerafft zu 11.958—11.965.
Die Erde mit sich selbst versöhnet zu 11.541.
Die Frau ist grimmig, wenn sie greift zu 10.534.
Die ganze Reihe zu 6075.
die Gift zu 10.927.
Die Herolde werden abgefertigt zu 10.423.
die hohe Kraft von Ilios zu 8789.
Die Jahre lehren ihn des Augenblicks Bedeuten zu 10.870.
die letzteren hat Hercules erschlagen zu 7198.
Die Majestät zersprengte glühende Ketten zu 10.446.
Die Mütter zu 6213, 6285, 6297 - 6298.
Die Mütter sind es zu 6217, 6276.
Die Pforte knarrt zu 11.419.
die Pforten der Hölle zu 6650.
Die Ringe halt ich dir zu 10.895.
Die Ros' ist ohn' warumb zu IX, 11.603.
Die schwarze Rabe zu 10.676.
dieser Herrn zu 4753.
dieser muntre Held zu 10.507.
die sich bunt zu 5110.
Die sich einmal nur vergessen zu 12.066.
die Sterblichen wir zu 8586.
Die That ist alles, nichts der Ruhm zu 10.188.
Die Uhr steht still zu 11.592—11.594.
dieweil zu 6888.
Die Wirkung frohen Thuns erfahren zu 10.619.
Diez, Fr., etymolog. Wörterb. der roman. Sprachen zu 8959.
Dike zu 9032.
Dilaram zu 9380.
Diodor zu XLII.
Diogenes Laertius zu 7921—7923.
Dionysos zu 10.030—10.038.
Dioskuren zu 7365—7370, 7415—7416, 8500, 10.593—10.597.
Diplome der mineralog. Gesellschaft zu Jena zu 7519—7522.
Dir gebeugt zu 10.962.
dir vereint zu 6587.
Dis zu 11.647.
Discordia zu 8703—8704.

diſtillirt zu 6326.
Dobler, Ludw.: Ueber den relativen Gebrauch des deutſchen „Und“ zu 10.296.
Docent zu 6588—6589.
Doch zu 9897; = ſieh' da! zu 11.098—11.102.
Doch, aber doch zu 9099.
Doch alles iſt für tauſend Jahr gethan zu 7682.
Doch: dort zu 11.099—11.102.
Doch erfriſchet neue Lieder zu 9935.
Doch unter Geiſtern ſcheinſt du wohl verrückt zu 7446—7447.
Doctor Marianus zu CXII, 11.989.
Dom zu 5995.
Donner, Rafael zu 8519, 8594—8596, 6733 f.
Doppelblaſen zu 5241—5254.
Doppelflügelpaar zu 5679.
doppelhaft Gebild (Helena, ein —) zu 8872.
Doppelnacht zu 11.309.
Doppelreich zu 6553—6555.
Doppelſchritt zu 8006 f.
doppelt zu 9254.
Doppelung zu 5267, vgl. Gemination.
Doppelzwerggeſtalt zu 5457.
Doriden zu 8137.
Doris zu 8137, 8386.
Dorn den Augen, den Sohlen zu 11.161.
dorten zu 8816.
Drache = Scheltwort; — Mephiſtopheles (= Merck) zu 5666.
Drachengeſpann zu 5512—5520.
Drachenviergeſpann zu 5673.
draußen zu 5481 f.
dreifach merkwürdiger Geiſterſchritt zu XIX, 8274.
Dreifuß zu LVI.
Dreigethüm zu 7975.
Dreinamig-Dreigeſtaltete zu 7902.
drein: drinn zu 7225.
Dreizack zu 8275, 8283.
drinne zu 9070.
Dritte zu 5481 f.
III. Act zu XXX, LXII, LXXII ff., LXXXI ff., XC, 8488.
Dritter Mann zu 5194.
Drittes Chorlied zu 8882 ff.
Drohende das = Tod zu 10.955.
drohend-mächtige Runde zu 7914—7919.
Droſſeln im Vogelſang zu 8929.
drüben zu 11.442—11.447.
drüben Vernichtung droht zu 5419—5422.
Dryaden zu 9992.
Dryas, Dryade zu 7959.
Ducaten zu 5722.
Du dort hinten zu 5269.
Düfte, metalliſch-reiche zu 10.429.
Duenna zu 6512.
Dünen zu 11.050.
dünken = glauben zu 7772.
Dünkt zu 5286.
Dünnteufel zu 11.636.
Dünzer zu XVI, 6927—6929, 7726—7728, 8803, 9955—9961, 11.382.
Dürer zu CVII.
Dürrteufel zu 11.636 f.; vom langen krummen Horne zu 11.669.
düſtere: düſtre zu 7006.
Du Falſcher kommſt zu deiner bittern Buße zu 7148.
Duft, eine Trübung der Atmoſphäre zu 10.588.
duft'gen zu 4690.
Du haſt: haſt du zu 6597.
Duld ihn von keinem Andern zu 11.020.
Du = Mephiſtopheles zu 4913.
dumm — krumm zu 5363.
dumpfer Gaſt zu 11.604—11.611.
Dumpfheit: dunkler Drang zu XXXVII f.
Dunkelhell, im Halbdunkel zu 6712.
Dunſt und Graus zu 5419—5422.
Durchgrüble nicht das einzigſte Geſchick zu 9417—9418.
durchſichtige Geſtalten zu 10.433.
durft für durfte zu 12.048.
Duft zu 6759.

E nach Liquiden zu 5001, 5027, 5088, 5475, 5807, 5902, 5984 6014, 6063.
eben zu 11.063.

Eberwein zu 4634.
Echo zu CVII, 10.001.
echo't zu 9598.
echt: ächt zu 6947.
Echtermeyer zu XXXII.
Eck und Nischen zu 6373—6375.
Eckermann zu XV, XXIII f., XXX f., XXXIV, XXXVI, XLI, LXII, LXXIV, CXI, CXIV, 4679, 4728, 5297, 5393, 5512—5520, 5521, 5552, 5574—5575, 5692, 6151, 6172, 6285, 6445—6448, 6452—6463, 6465, 6517, 6566, 6687—6688, 6734, 6819, 6865—6870, 6883, 6885, 6947, 6989, 7002, 7003, 7489—7490, 8071—8074, 8479, 8487, 8488, 8850, 9550—9553, 9625, 9835, 9907, 9955—9961, 9981—9984, 10.039, 10.112—10.115, 10.212, 10.353, 11.043, 11.058, 11.143, 11.286—11.287, 11.491—11.492, 11.823, 11.934, —11.941.
Edda zu 10.744—10.746.
edeln zu 5001.
edelstumm zu 10.095.
edlen zu 5001.
Egloffstein zu LXXXVI.
eherne Stimme zu 8705.
Eheteufel zu 5378.
Ehrt ihr alle Gnaden zu 8192.
eigensinnig zackt sich zu 9543.
eignen: unterzeichnen zu 11.022—11.023.
eignet (äugnet, äuget) = zeigt zu 11.417.
Eilebeute zu 10.531.
eilen fort zu 5481 f.
Ein abgemähtes welkes Gras zu 9329.
ein Beschlagner zu 6642.
Einbläsereien sind des Teufels Redekunst zu 6400.
Ein echt Gespenst zu 6947.
ein einzig großer zu 5087.
Einfach zu 9254.
Ein flottes Fest zu XIX, 11.282.
eingefaltet zu 8681.
Ein Gott den andern Gott macht wohl zu Spott zu 8190—8191.
Ein jeder ist an seinem Platz unsterblich zu 9552.
Einleitung zu 11.382.
ein mäßig Kartenhaus zu 6640.
Einmal gerettet ist's für tausend Male zu 10.294.
ein neues Drei zu 8030.
Ein rother ahnungsvoller Schein zu 10.573.
Einsamkeit, da schaffe deine Welt zu 5688—5696.
Einschiebsel zu 10.524.
Ein solches Heer gilt für die Doppelzahl zu 10.368.
Ein Strahl und ein Lüftchen und die Insel ist rein zu 8297.
ein Übel über dem andern brütet zu 4781.
ein und andern zu 6001, vgl. zu 5087.
einz'ger großer zu 5087.
einzufassen zu 6086.
Eisen = Mars zu 4959.
Eisen: reißen zu 7655—7657.
eitel zu 7178.
Elben zu 4619.
Elefant zu 5393.
Elektra zu 8488.
Elemente, vier zu 8487.
Elend zu 7682; I. vor 3485.
Elfen, Elben zu 4619, 4675—4678.
Elis zu 9454, 9466.
Elisabeth von England zu XXVII.
Elision zu 7143.
Ellebogen zu 8359.
Ellipse zu 7202, 7732, 9422, 11.731—11.734, 11.758, 11.775 f., 11.781, 12 005.
Elmsfeuer zu 10.592—10.596.
Empedokles zu LXX.
Empirie zu 6758.
Emporgebürgt zu 7575.
Empuse zu 7732.
Endymion zu 6509.
Engel Fausteus Unsterbliches tragend zu 11.934.
Engel, jüngere zu 11.942—11.946.
Engel, vollendetere zu 11.942—11.946.
entomiastische Epoche zu 5294—5295.
Enslen zu 8488.

Entelechie zu LXXXV, CX, CXIV, 9955—9961, 11.823, 11.934, 12.069.
entfalten = erklären zu 5503.
entfremdet zu 7080 f.
entgegenen zu 8750.
Entgegen heulet, wie dem Mond der Hunde Schar zu 8774.
Entgegenstellung von Antik und Modern zu 9218.
Entgegnet zu 7721.
Entoptik zu LXXXVI.
entquellen zu 8444.
entrücken zu 9250.
entschmeicheln zu 9488.
entsiegelt zu 6627.
Entstehen (Homunculus) zu 6993—6994, 7831, 8257, 8258; — alles Lebens aus dem Meere zu 8479; — der Erdoberfläche zu 7871—7872.
Entstehung des Faust zu XIV, XXVIII ff.
entzückt zu 7446—7447.
Episch-lyrische Elemente zu LXXXIII.
Epigramm zu 5118—5119.
Epigrammatisches zu 5119, 5815, 6377—6380.
Epiphanias zu 7040.
Epistel Judae zu CVI, CVIII, 11.614—11.615.
Epistel Pauli an die Epheser 6,12 zu 10.091—10.094, 11.934.
Epochen deutscher Literatur zu 5254—5255.
Epode (Abgesang) zu 8591—8603, 8719—8727, 9110—9121, 9401—9410, 9500—9505.
eräugnen zu 5917.
erbötig: gnädig zu 8042—8043, 12.101—12.103.
erboßen: erbosen zu 10.565.
erbrüsten zu 6588—6589.
er büßt zu 5387—5388.
Erde zu 4681.
Erdebeben zu 7509—7517.
Erde, die neueste zu 11.565—11.568.
Erdenkreis zu 11.441.
er: der Mond zu 6327.
Erdgeist zu CII.
Erdmann D. über Klingers dramatische Dichtungen zu 8484.
erdreisten, erdreusten zu 6687—6688.
Erebos (und Styx) zu 8812.
ereignen (= eräugnen): verleugnen zu 7750.
Ereignis (Erreichnis) zu 12.104—12.111.
Erfahrungswesen zu 6758.
Erfahrungswesen! Schaum und Dunst zu IX.
erfand zu 6655.
erfrischet neue Lieder zu XIX, 9935.
erfunden (erfanden) zu 11.691.
Ergänzungen zu 5363, 5449, 5450—5452, 8162—8163.
Ergänzungsversuch zu 7726—7778.
ergetzt zu 6845.
ergetzen: ergötzen zu 7262—7270, 8403, 11.539.
ergötzten zu 7285.
Ergreifen alle Welten sich zu 9560.
Erhebt sich zweighaft zu 9541.
erheitert: erhöht zu 5544.
Erichtho zu LXV f., 6977, 7006.
Eris zu 8704-8705.
Er ist behend, reißt alles mit sich fort zu 10.524.
Eritis sicut deus scientes bonum et malum zu 6791.
erklären zu 5503.
Erlange dir das köstliche Genießen zu 10.228.
erlaube mich zu 9319.
erlösen = freimachen zu 11.934—11.941.
Er mir der liebste Buhle bleibt zu 10.532.
ermüden zu 11.272.
Erneuen rasch den ewigen Streit zu 10.768.
Eros (Gott der Urzeugung) zu 8479, 9668—9672.
erprobe zu 5000.
erratische Blöcke zu 10.112—10.115.
erspulen zu 5660.
Erste Liebe zu XCII.
Er stellt's nur vor zu 6469.

I. Act zu XLIII ff., LXXXIX, 4613.
erster Blick zu 10.062.
Erst sieben Jahr zu 7426.
erste Welt zu 9563—9565.
Erst = zuerst zu 11.005.
Erwacht uns dieser zu 6930.
Erzkämmerer zu 10.877.
erwarmen zu 5376.
erwartend, wo es zünden kann zu 5588.
Erzbischof zu 10.931, 10.961.
Erzcanzler zu 10.931, 10.961.
erzeugen: Gleichen zu 7624—7625.
Erzkämmerer zu 10 877.
Erzmarschall zu 10.873.
Erzschenk zu 10.873.
Erztruchseß zu 10.873.
es eignet sich zu 11.417.
Eselsköpfchen zu 7747—7751.
Es ist ein altes Buch zu blättern zu 7742—7743.
Es ist vollbracht zu 11.594.
Es ist vorbei zu 11 594.
Es kann die Spur von meinen Erdentagen Nicht in Aonen untergehn zu 11.577—11.586.
Es liebt sich jetzt ein jedes Kind zu 10.327.
es tritt kein andrer für ihn ein zu 10.463—10.472.
Es war auf kurze Zeit geborgt zu 11 611.
Es war so was vom Kreuz daran zu 10.709.
Eteokles zu 9032.
Euch zu 10.396.
Euch dem Helios Geweihten zu 8285—8288.
euch in diesem Spiel zu 5731.
Euphorion zu LXI, LXXII, LXXIX, LXXXIV, LXXXVII, 5521, 7435, 9625, 9811—9817, 9823—9826.
Eure Flammen raschen Feuers zu 11.071—11.074.
Eures Glöckchens Silberlaut zu 11.071—11.074.
Euripides Phaeton zu 7921—7923, 9939, — Andromache zu 8594—8596, — Bacchantinnen zu 8594—8596, — Helena zu 8872, — Hippolytos zu LXXXII, 4814, 8488, — Orest zu 8491, 8519, — Phönissen zu 11.611, — Troades zu 9054—9058.
Europens letzter Vergast zu 9513.
Euros zu 8492—8493.
Eurotas zu 8538, 8997.
Eurydice zu 7489—7490.
Eurystheus zu 7389.
Eusebius Pamphili zu 6081.
Evangelium der Liebe zu XXIX, XCII.
Evangelium der That zu 11.403.
Evangelium Johannis zu 6634, 11.594, 12.045—12.052,
Evang. Lucä zu 11.613, 12.037.
Evang. Matth. zu 10.131, 11.613.
ewige Frische zu 6023.
ewige Liebe zu CVIII.
ewigen Liebens Offenbarung zu 11.922—11.925.
ewiges Licht zu 4695.
Ewigleere, das zu 11.603.
Ewig Weibliche, das zu XX, CXIII, 12.000—12.008.
exeunt zu 5060.
Explosion zu LVII.
Eruvien zu LXXXIV, 9954.

Fabricii, J. A., Bibliotheca graeca zu XLI.
Fackeln zu 11.511.
fadenweis streichen zu 5899.
Fäden weifen zu 5337.
Famulus, anderer zu 6634.
Farb an Farbe zu 4692.
Farbentheorie, s. Newton zu 4725.
farbigen Abglanz zu 4725.
Farfalletten zu 6592.
Farfarellen zu 6592.
Faß zu 4760.
Fastenpredigt zu 4924.
Fata Morgana zu 10.584—10.592.
Faunen zu 5819.
Faunentypus zu 5819 f.
Faust zu XI, XII, XIII, 7056, 8488, 11.143, 11.493—11.494, 11.495—11.498, 11.499—11.510.
— als Plutus zu 5552.
— bei Hofe zu XLVII, LXXXIX; Fauste zu 6560.

Faustbuch, erstes (1587) zu LXI, LXXII, LXXVI f., LXXIX, LXXXVIII, XCI, XCIII, 10.039, 11.911.
—bücher zu XXVI, XXVIII, XXX, XXXIII, XLVII, LII f., LVIII.
—darstellung des Fürsten Radziwill zu 8488.
—: der Nekromant aus Sabinerland zu 10.439.
—, der Tragödie II. Th. zu 4613; dessen Umfang zu XXXI.
—: ein Problem der Zeit zu XXXVI.
— erblindet zu 11.495.
—, I. Theil zu XLIV, 4702.
—, I. Theil: Natur des Menschen zu LXIV.
— erwacht auf classischem Boden zu 7055.
— = Goethe zu XXXVI.
— hundertjährig zu XCVIII, 11.143.
— geharnischt zu 10.423.
—s Belehnung zu XCIII, 11.020, 11.035.
—s Entelechie zu 11.823.
—s Heilung zu 4633, 4650, 4657.
—s Himmelfahrt zu CVIII, CXI, 11.843–12.110, 11.934–11.941.
—s Höllenzwang zu XLIV, 10.676.
—s Idealismus zu XXIX, XXX, XXXVI, XLVIII, LXVIII. LXXX, XCVIII, CIV.
—s Leidenschaft zu 6498—6500.
—s Schöpfung zu XCVI.
—s Tod zu CIV, 11.579—11.586.
—s Traum zu 7271—7272.
—s Unsterbliches zu 12.111.
—s Wunsch nach Landbesitz zu XCII.
— Schöpfer eines Glücks in der Zukunft zu 11.579—11.586.
— vor dem Kaiser zu 5987.
—, II. Theil: Cultur des Menschen zu LXIV.
Faustrecht zu 10.271, 10.274.
Feckin zu 6199.
Fecks zu 6199.
Fehlen der Endung zu 7234, 7437.
Fehlen der Endung beim Adjectiv zu XVI, CXIII, 7678, 8228, 8999, 9005, 9283, 11.577—11.578, 11.722—11.838, 11.753—11.755.
Fehlen der scenarischen Angabe zu 7070, 11.042.
Fehlen des Artikels zu 7505, 7665, 8522, 8801, 11.823.
Fehlen des Pronomens zu 7040, 7044, 7051, 7056, 7144, 7206, 7489, 7606—7607, 7616, 7625, 7760, 7795, 7813, 7880, 8057, 8172, 8173, 8194, 8197, 8408, 8954, 9533, 10.788, 10.816, 11.109 f., 11.874, 11,908, 12.015.
Fehlen des Reims zu 7726 – 7728.
Feilschen = markten zu 5116.
Felsbuchten des ägäischen Meeres zu 8034.
Felschirurgen zu 5849.
Felsen, sie lasten dran zu 11.845.
Felsenhöhlen, geschlossene Lauben zu 9576.
Felsenschrift zu 10.426—10.436.
Felsen: Wälzen zu 11.910, 11.912.
fern und so weiter fern zu 9866—9869.
fertig zu 8200.
fest = gesammelt zu 4818.
Fettbauch-Krummbein-Schelme zu 7669.
Fettgewicht zu 4760.
Feuer, Symbol der Empfindung zu 8476.
Feuer brennen blau zu 7033.
Feuerdunst zu 7855.
Feuerzungen zu 5588, 6483.
Fichte zu L, 6791.
—s Schüler zu 6687—6688.
— (Sohn) zu 6787 f.
—: Reden an die deutsche Nation zu L.
Fick, Spracheinheit der Indogermanen zu 7104.
fielen sie entseelt zu 11.363—11.366.
Finis zu 5061, 10.210, 12.111.
Finstere Galerie zu 6173.
Firlefanz zu 11.670.
Firmenich zu 12.029.
Fischart zu 6949, 8774

Flämmchen zu 5588.
Flamme, die zu 9955—9961.
Flammengaukelspiel zu LI f., 5987.
Flammenstadt zu 11.674.
Flattern zu 7661.
Flaus zu 6606, 6629.
Flausch zu 11.985 ff.
Fledermaus zu 5474—5479, 5481 ff., 9971.
Fledermaus-Vampiren zu 7981.
Flegel, Flegelei zu 6466.
Fliegengott zu 65 2.
Flies zu 6629.
Flitterschau zu 5815.
flocca zu 11.985 ff.
Flocken zu 11.985 ff.
Flor = Blüthenzustand zu 5632—5639.
Flor = Schleier zu 4809.
florentinische Aufzüge zu XXVII.
flottes Fest zu 11.282.
Flüchtigen zu 6086.
Flügelflatterschlagen zu 7661.
flügelmännisch zu 11.636, 11.670.
Flügelmann zu CVII.
Flügelrosse zu 5521.
Fluthen Schein zu 10.713.
Folge mir in leichte Lüfte zu 9808—9809.
Folger = Nachfolger zu XX, 10.958.
folgerecht zu 10.672.
Fränkische Bauten zu 9017—9029.
Fragment zu LXXXIV.
Franck von Steigerwald, Gözens von Berlichingen Lebensbeschreibung zu 8739.
Franke zu 9466, 9477.
frank und frei zu 5263—5264.
Franz von Assisi zu 11.890.
Fratze zu 5672.
Fratzengeisterspiel zu 6546.
fratzenhaft zu 4739.
fratzenhaft Gebild zu 5692.
Frauen, Dat. Sing. zu 9588.
Frauen der Sage werden nicht alt zu 7431.
Frauenschönheit will nichts heißen zu 7399.
Freibank zu 11.611.
Freigeschenke zu 9009.
Freiheitsrechte zu 6956—6963.
freiherzig zu 10.620.
Frei in's willenlose Netz zu 9924.
fremde Schatten zu 11.160.
Fried zu 10.280—10.284.
Friedländer, L. zu CIX, 11.844.
Frisch aus der Nähe zu 9770—9772.
Frisch, Leonhard zu 4757, 5187, 6373–6375, 10.137, 10.565, 10.791, 11.545, 11.613, 11.676, 11.985 ff.
froc zu 11.985 ff.
fromm sein zu XXXIV, LXXVI, CIII.
früher Größe Blüthentag zu 7022.
früh und spat zu 11.416.
Fuchs zu 6689—6694.
fühlt sich frisches Blut zu 6047.
Fünftes Chorlied zu 9385 ff.
fürchterlich Rufen der Götter zu 8704—8705.
Fürchtet jeden Schaden zu 8193.
für die Langeweil zu 11.201.
Fürst = Obergeneral zu 10.873.
Für dießmal macht es doch Effect zu 10.561—10.564.
Für uns ist solch ein Herbst gereift zu 10.533.
Fund zu 4978.
V. Act zu XXX, XCIV ff., 11.043.
Funkenblicke zu 11.308.
furchtbare Gunst zu 6514.
Furcht und Hoffnung zu L, 5393, 5441–5444.
Furien zu 5347—5348.

Gaben für Gnaden zu 6155.
Gäa zu 7391.
gänglich zu 10.353.
Gärtner zu 5168.
Gärtnerinnen zu 5088.
galant zu 5105.
galante Chor, der zu 7693.
Galatea zu LXX, 8145, 8146, 8149.
Galateen, Galate'n zu 8386.
Galerien zu 9029.
Galgenmännlein zu LX, 4978.
Gall: Annalen zu XXXIX.
Galland zu 6032.
Galle zu 5386.

Gallertquark zu 11.742.
Gang ins Leere zu CV.
Ganz recht! sie sind nicht mehr zu zügeln zu 10.768.
ganz und gar zu 5753.
gar günstig scheint es mir zu 10.626.
Gar manch Gespenst hat sich darein geputzt zu 10.561–10.564.
Gast als Plural zu 10.832.
Gauch zu 4976, 11.712.
gebenedeiten zu 8286—8289.
Gebild des Wahns zu 7817.
Gebilde, greifbare zu 9120.
gebildet so früh zu 9155—9157.
Gebirge, das makedonische zu 9513.
geblendet zu 4702.
Geblüte zu 10.518.
Gebote, die drei zu 5860.
Geboten schnell, zu schnell gethan zu XCIX, 11.382.
Gebührt zu 4800.
gebunden zu 5329.
Gedäm zu 7927.
gedörrtes Gras zu 9300, vgl. 9329.
gedoppelt zu 6233—6234, 10.726.
gedroschner Spaß zu 4973.
Geduld und Pfiff zu 10.689.
Geeinte Zwienatur zu 11.958–11.965.
Gefühl ist alles; Name ist Schall und Rauch zu XLII.
gegen mir zu 8537.
Gegensatz der Geistigkeit und Sinnlichkeit zu CVIII.
Gegenstrophe zu 8560—8576, 9099—9109, 9393–9400, 9491—9499.
Gegenüberstellung der Antike und Romantik zu LXXIX, LXXXVI f.
Gegenüberstellungen zu LXXXVII.
gegenwarts zu 8784.
Geht selbst die Majestät zu Raub zu 4811.
Geiger, L., Goethe und die Renaissance zu XIII.
Geisterbeschwörungen zu LIII, 11.614—11 615.
Geistergröße zu 4619.
Geisterschritt zu 8274.
geistig zu 8327.
Geist von meinem Geist zu 5623.
Geiz zu 5552, 5640—5643, 5665, 5767.
Geklirr der Zange gibt Musik zu 6682.
Gelahrter zu 6533.
gelben Schnäbeln zu 6745.
Geld zu 4970.
Geleier, lüsternes zu 7763.
Geleit zu 10.947.
Geliebtes leuchtet durchs Gedränge zu 8454.
Gemeindrang zu 11.572.
gemildet zu 10.102.
Gemination des Wortes zu 5012, 5268, 11.499, 11.776; vgl. Doppelung.
genauer zu 4725.
Generalissimus zu 7644.
Genus zu 6327; (— natürliches für gramm.) zu 9038.
Geognosie zu 10.090.
gepflanzt zu 6592.
Geranomachie zu 7606.
gereimter Vers zu XCIII.
gerettet ist das edle Glied zu 11.934.
Gerland, S., Intensiva und Iterativa zu 8266—8267.
Germanen zu 9466.
Germania zu 10 713.
Gesäufte zu 4864.
Gesang zu 4621—4633, 11.335, f. opernhaft.
geschäftig: beschäftigt zu 10.580.
Geschehe denn nach deinem Willen zu 10.196.
Geschehen ist's zu 4771.
Geschehe, was geschehen kann zu 10.706.
geschicht zu 11.358.
Geschlecht, natürliches zu 9038.
geschmiedet: begütet zu 8275—8276.
Geschmuck zu 8562.
geschworen dem Thurme zu 11.290.
Gesicht zu 10.589.
Gespenst = Gespinnste zu 6199.
gespenstisch zu LXXXIV f.
gespenstische Gezücht zu 5486 f.
Gespinnste zu 6199.
Gespuns zu 6199.
Gestaltung zu 6285.

Gestillter = stiller Fluthen zu 6244.
gestrecft zu 11.363 –11.366.
Gethan zu 5270, 5286, 5294, 7682 —7683, 9563, 9873.
Getöse, ungeheures zu 4666—4678.
Getreuen, Lieben, die zu 4728.
Getümmel zu 6565.
Gewagt zu 6558.
gewahren sich zu 7154.
Gewinne zu 5450—5452.
Gewölb der Nächte zu 6434.
Gezücht zu 5486 f.
Gezwergvolk zu 10.754.
Ghibellinen zu 4845.
Gift, die zu 10.927.
giftig klare Flammen zu 11.722.
Gipfelriesen zu 4695.
Gipfelwald zu 10.637.
Gischt und Galle zu 5386.
gispanst zu 6199.
glänzt's und glitzert's zu 5582—5587.
Gläubiger zu 11.611.
Glanzgewimmel zu 8039.
Glaube zu IX.
Gleichniß zu 4725.
Gleichniß: Ereigniß zu 12.104—12.111.
Glied zu 11.934.
Glitzertand zu 5547.
Gloria zu 11.676.
Glorie von oben rechts zu CVI f., 11.676.
Gluth zu 5743.
Glück an! zu 11.169.
Glückliches zu 6426.
Glücklich ist sie uns gelungen zu 10.385.
Glück und Schönheit dauerhaft sich nicht vereint zu 9940.
glüh'nder = glühender zu 5989.
glüht und funkelt zu 6652.
glutend zu 10.023.
Gnade von Oben zu CXI.
Gnomen zu 5825, 5840.
Göckingk zu 8444.
Gödeke, Grundriß zu 11.614 - 11.615.
Goethe: Achilleis zu LXXVI.
—=Annalen zu 7123.
Goethe: Anschauende Urtheilskraft zu VIII, XXXVII, XXXVIII, XXXIX.
—, Antik und Modern zu 11.844.
—archiv zu 7489—7490.
—: Aufsatz über Dante zu LXXXVIII.
—: Aufsatz über das Fragment: die Geheimnisse zu CIX f.
—s Ausgehen von Bildern zu XVIII, XXXVI, XXXIX, CV.
—, Baukunst, von deutscher zu 6927—6929.
—: Bedeutende Förderniß durch ein einziges geistreiches Wort zu VIII, XXXIX, 7859—7869, 10.215.
—, Besprechung der Gabriele der A. Schopenhauer zu 8198—8199.
—s Briefwechsel mit Schiller zu XXIII, XXXI.
—: Cantate zum Lutherfest zu XLV, CVIII.
—: Claudine von Villa Bella zu 6592.
—: „Dauer im Wechsel" zu XLVI.
—, der Fischer zu 6023, 7262—7270.
—, der junge zu 8484.
—, Deutscher Parnaß zu 9907.
—: Der Versuch als Vermittler von Objekt und Subjekt zu VIII.
—: Dichtung und Wahrheit zu XXIII, XXIV, XXVIII, XXXI, LXXV, XCVII, C, CII, 5051, 5368, 8829, 10.433.
—: Die Laune des Verliebten zu XI.
—: Divan, westöstl. zu XL, 5179, 5697, 8266—8867, 9308, 9380, 10.061—10.063.
—: Egmont zu XXXIII.
—: „Einschränkung" zu XXXVIII.
—: Elegie zur Trilogie der Leidenschaft zu 10.039.
—: Elegien zu 8755, 8850.
—: „Entoptische Farben" zu LXXXV f.
—, Epigramme zu 7847.
—: Epimenides Erwachen zu 5393.
—: Erwin und Elmire zu 6620.

Goethe, Euphrosyne zu 5299, 9981—9984.
—: Euripides Phaeton, noch einmal zu 7921—7923, 7929.
—: Farbenlehre zu LXXXV, 7033.
—s Faust zu CXIV.
—forschung zu XIII.
—s Freude an der Natur zu 8479.
—: Gebirgsgestaltung im Ganzen u. Einzelnen zu 10.426—10.436.
—: Gedichte zu XCII, 4702, 10.866.
— gegen alles Gewaltsame zu 7856.
—: Geheimniß zu 11.844, 12.000—12.008.
—: Geistes Gruß zu 11.439.
—s geognostische Anschauungen zu LXXI, XCII.
—: Geschichte der Farbenlehre zu LXX.
—: Geschwister zu 6553—6555.
—s Glaube an das Göttliche zu 8355—8358.
—s Glaube an's Ideale zu CIII.
—, Götz zu 10.774.
—: Hanswursts Hochzeit zu XXIV.
—s Helden zu XXXII.
—, Hochzeitslied zu 5890.
—, Jahrbuch zu VI, XII, XVIII, CIX, 7489—7490, 8145, 8297, 9419—9434, 10.849, 11.612, 11.636.
—, Jahrmarktsfest zu XXIV.
—s Idealismus zu IX.
—s Jenseitsglaube zu XXXIV, LXXVI, LXXXV, XCIV, CI, CII, CX, CXIV.
—: Jery und Bätely zu 8374.
—: intuitiver Geist zu XXXVII.
—: Iphigenie zu C.
—: Italienische Reise zu XXXIX, LXII, XCI, 4702, 10.104, 10.588, 11.217, 11.853.
— kein Gedankendichter; Gegenständlichkeit seines Geistes, Geistigkeit zu IX, XXXVII; Er kann nicht populär werden zu XLI, sein Publicum zu XLI; — und Schiller zu XXXVII ff.; — dessen unbewußtes Schaffen zu XXXIX; Goethe mit kurzem Haar zu 6733—6734; Goethes Freude an allem Leben zu 8479; Goethes und Schillers Anschauungsweise zu 4725.
Goethe: Künstlers Erdenwallen zu XCII, 10.061—10.063.
—: Kunst und Alterthum zu 7929, 8488.
—, Leben Benvenuto Cellinis zu 10.439, 10.441.
—, Leipziger Lieder zu 8412—8413.
—s Liebe zur Natur zu 8266—8267.
—: Literarischer Sansculottismus zu L.
—s nachgelassene Werke zu 12.111.
—: Natürliche Tochter zu XI, XXX, 11.563.
—: Pater Brey zu XXIV.
—philologie zu XIII.
—: Philostrats Gemälde zu LXXV, 8145, 11.844.
—: Römischer Carneval zu XLVII f.
—: Satyros zu XII, XXIV, 5241—5254, 8687.
—: Schweizerreise zu XXIV, 1797, 4679, 12.111.
—s Sprache, Stil zu XVIII f., XXII, XXXII.
—: Sprüche in Prosa zu 4702, 5465, 5572, 6271—6274, 6445—6448, 6883, 6989, 7488, 10.096.
—: Tages- und Jahreshefte zu 11.666—11.669.
—: Tasso zu XXIX.
—: Totentanz zu CIV, 7793.
—: Trilogie der Leidenschaft zu XCI.
—: Triumph der Empfindsamkeit zu 11.217.
—: Ueber Mineralogie und Geologie zu 10.426—10.436.
—: Ueber Polygnots Gemälde in der Lesche zu Delphi nach der Beschreibung des Pausanias zu 8488.
— und das Christenthum zu CIII, CX f.
— und das Publikum zu XLI.
— und die Philosophie zu VII f.

Goethes Unterhaltungen mit Kanzler Müller zu CXIV.
—s Ursprünglichkeit zu XXXII, XXXVI f., XL.
—: Venetianische Epigramme zu LXVII, CVII, 7774
—s Verhalten zur Gothik zu 6927—6929.
—: Vögel zu 11.101, 11.217.
—: Was wir bringen zu 11.058 f., 7921—7923, 11.058 f.
—: „Weltseele" zu LXIX.
—: Werther zu 8484, 10.760.
—: Wiederholte Spiegelungen zu LXXXVI.
—: Wilhelm Meister zu CX, CXIV, 4702, 6037, 7847, 10.061—10.063, 11.934, 12.104—12.111.
— und Willemer Marianne zu 8266—8267.
—: Zur Naturwissenschaft im Allgemeinen zu XXXVII.
Götter zu 6301—6302, 9252, 9560—9561.
Göttlich heldenhafter Reichthum zu XIX, 9636.
Göttling zu 8850.
Gold, Begierde nach zu 5723—5724; Gold = Sonne zu 4959.
golden zu 8957—8958.
golden gleißt zu 5605.
goldene Kälber zu 5041.
golden goldne Rolle zu 5012.
Goldgötze zu 5041.
Goldmachen zu LIII.
Goldsmith: Landprediger von Wakefield zu XLV.
Goldtopf zu 5009—5013.
Gorgonen zu LXXXII, 7967.
Gothen zu 9466.
Gothik zu 6409—6414, 6927—6929.
Gothisches Zimmer zu 6566.
Gottfrieds Chronik zu 5942.
Göttling zu 5299.
Grablegung zu 11.604—11.611.
Grablegung Fausts zu CV.
Gränzunbewußt zu 9363.
gräßlich übertäubt das Ohr zu 10.035.
Graff zu 8978.
Gras, abgemähtes, welkes zu 9329, vgl. 9300.
Graien zu LXVIII, 7967, 7982. 8728, 8735.
graß zu 10.515.
Graus zu 5419—5422, 7802, 10.137, 10.779.
grauslich zu 7249—7256.
Grazien zu 5299.
Grazien des Meeres zu 8137.
Grazzini Antonio Francesco detto il Lasca: tutti i trionfi, cari, mascherate zu XXVII, XLIX f., CX.
Grei zu 7093—7095.
Greif zu 10.627.
Greife zu 7080—7092, 7188, 7582.
greifende zu 7100—7103.
greiflich Tüchtighaften zu 8250.
Greisenalter zu 11.061—11.062.
Grenzunbewußten Reichs zu 9362.
Gretchen zu XXXII f., XLIV, CXI ff., 10.061—10.063, 11.938 f., 11.942—11.946, 12.066, 12.069.
griechische Anschauung zu 8594—9596.
Grille zu 5371; Grillen zu 6615.
Grimm zu 10.565.
Grimm, Friedr. Melch. zu 11.906.
Grimm, Jac., hymnor. veteris ecclesiae interpretatio zu 10.866.
—, Geschichte der deutschen Sprache zu 9466.
—, Grammatik zu XX, 5012, 8484, 8784, 9038, 9155—9157, 9782, 11.054.
—, Mythologie zu LX, LXV f., C, 4978, 5612, 5666, 5864, 5900, 6924, 7006, 7044, 7345—7352, 7582, 10.067, 10.116—10.121, 10.593—10.597, 10.676, 11.546, 11.614—11.615, 11.662—11.663.
—, Rechtsalterthümer zu 5675, 9009, 10.947.
—, Wörterbuch zu XVIII, 4728, 4954, 5013, 5033—5038, 5041, 5105, 5116, 5386, 5550, 5721, 5753, 5917, 6047, 6058, 6200, 6251—6254, 6468, 6642, 6684,

6687—6688, 6689—6694, 6924, 6949, 7560, 7575, 7585—7586, 7600—7601, 7710, 7710—7718, 7784, 8267—8273, 8433, 8444, 8451, 8491, 8537, 8774, 8784, 8789, 9057, 9239, 9319, 9341, 9550—9553, 10.016, 10.212, 10.232, 10.321, 10.329, 10.353, 10.426—10.436, 10.737, 10.832, 10.876, 10.958, 11.063, 11.156, 11.169, 11.263, 11.417, 11.600, 11.636, 11.650, 11.670, 11.717, 11.839, 11.853.
griechischer Sprachgebrauch zu 8789.
Griechen zu 7955—7958, 8121.
Grille zu 5371, 6615.
Grillenhaft zu 4959.
Grillparzer zu 11.141.
Greifen: Greifen zu 7093—7095.
Große Anfangsbuchstaben zu 10.396, 10.408, 10.450.
Großer Vorhof des Palasts zu 11.511.
Groß gedruckt zur Hervorhebung der Betonung zu 10.396, 12.013—12.019.
grünt zu 9308; das Wasser — zu LXIX.
gruneln zu LXX, 8266—8267.
Gryphius, Andr. zu 10.321.
Gudrun zu LXV, 7006, 7431.
gülden zu 10.919.
Guelfen zu 4845.
Guelfen und Ghibellinen zu 10.768.
Günther zu 8412—8413.
Gürtel zu 6108.
Gütchen zu 5848.
Guitarren zu 5177.

Habebald zu 10.329, 10.532.
Hab' ich euch ganz zunächst der Majestät erhoben zu 10.950.
Habicht, M. zu 6032.
Händen hohen zu 5003.
häßlichen (Verb.) zu 9437.
Häupten zu 5109.
Häuser im Himmel zu 4948—4949.
Hagen, von der zu LXIII, 6032.
Haken zu 6582—6583.
halbe Welt verthan zu 4828.
Halbgötter zu 7068—7092, 9252.
Halbgöttlich-ernst zu 7362.
halb = halber zu 9147.
Halbthiergestalt zu 8299—8302.
Haller zu 5606.
Haltefest zu 10.329.
Hamilton Antoine: l'enchanteur Faustus zu XXVII f.
Handschrift des britischen Museums zu 9442—9453, 9466.
Handwerksgruß zu 10.830.
Hansen zu 7711.
Hans Raufbold zu 10.579.
Hanswurst zu 5272.
Harmonie der Sphären zu 4674.
Harnack, Aesthetik zu 6037.
Harpyien zu 7365, 8819.
Hartmann zu 11.603.
Haubenstock zu 5274—5277.
Haufen: ersaufen: schnaufen: laufen zu 10.737—10.740; Haufen, hellen zu 7498, 10.737.
Haupt, Minnesangs Frühling zu 9102.
Hausgesinde, bei deren innerm Streit zu 10.886.
Hebe zu 7392.
heben = erheben zu 10.804.
Hecate triceps zu 7902.
Hegel zu X.
Hegemone zu 5299.
hegen zu 4915.
Hehn, Victor: Gedanken über Goethe zu XIV.
Heidenriegel zu 6970.
heilig zu 4642—4649.
heilige Signatur zu 10.974.
heiliger Strahl zu 10.986.
heiliges: heilig zu 8742.
heilkundige Helden zu 7345—7352.
Heimkehr der Helden zu 8614 f.
heimliche Flammen zu 7642—7643.
heimlich unterschworner Zwist zu XIX, 8829.
Heine zu 7680.
Heinrich, Kaiser zu 7680.
Heinrichshöh zu 7681.
Heinroth, Anthropologie zu VIII, 6993—6994.
heischend zu 9118—9119.
heitern zu 9550—9553.
Hekate zu 7732, 7902.
Hektor zu XXVII.

Helden zu 9252.
Hélená zu 6184.
Helena zu XXIV, XXVI ff., XXXII ff., LIII, LVII, LIX, LXXII ff., LXXXVII, 6487, 6530, 7399—7404, 7426, 7427, 7431, 7435, 8488, 8872, 9411—9412, 9519.
Helena, classisch-romantische Phantasmagorie, Zwischenspiel zu Faust zu LXXII ff., 8488.
Helena, Raub der zu 8511.
Helena, Ursprünglicher Plan der zu LXXVI.
Hélenén zu 6197, 10.050.
Helénen zu 7484—7485.
Helenenfeier zu 10.593—10.597.
Helénens zu 8614.
Helios zu 8285—9288.
hell zu 10.737.
hellem mit Heere zu 7498, 10.737.
Hell erleuchtete Säle zu 6307.
Hempel zu 9411—9412, 10.433, 11.666—11.669.
Henkel, H. zu 4725.
Hephäst zu 9668—9672.
Hera zu 7392.
Herbst, Ernte von Kriegsbeute zu 10.532.
Hercules zu 7198, 7218, 7227, 7381, 7392.
Herder zu XII, LIV, XCII, XCIV, 4702, 11.922—11.925.
—: Aurora die Erscheinung am neuen Jahrhundert zur Literatur zu XCII.
—: Werke zur Philosophie und Geschichte, 12. Theil, Adrastea zu 11.906.
hereinzuwagen zu 6665.
Hermaphrodit zu 8029.
hermaphroditisch zu 8256.
Hermes zu 7381, 7383, 9117, 9642—9644.
Hermione zu 8859.
Herodot zu 5890, 7104, 7188, 8174.
Heroensage, hellenische zu 7197 ff.
Heroinen zu 6201.
Herold zu 5393, 6477.
Heroldstab zu 9117.
Herr der Ratten, Mäuse, Fliegen, Frösche, Wanzen, Läuse zu 6592.
Herr Gott dich loben wir zu 10.866.
Herrlichers ist nichts ersonnen zu 10.652.
Herr Vetter zu 6883, 7002.
Herrn vom graden, Herrn vom krummen Horne zu 11.636.
Herrscherherr zu 8828.
Herz, das, des Mephistopheles zu 7178.
Herzogin Amalia zu 10.061—10.063.
Herz wie es mag zu 11.730.
Hesekiel zu 8374.
Hesiod zu 5305, 8479.
hessische Hexenproceßacten zu 10.435—10.436.
heut zu 7442.
Heute sind die Narren los zu 5196.
Heutiges Tages zu 9638.
Hexenfer zu 6199.
Hexenküche zu 6229, 6496.
Heyne zu 9340—9341.
hielt ich fest und mein zu 9325.
Hier faß' ich Fuß! Hier sind es Wirklichkeiten zu 6553—6555.
Hier gibt's zu thun zu 6900.
Hier ist das Wohlbehagen erblich zu 9550—9552.
Hier ist's mit wichtigen Unterschieden zu 10.676.
Hier stehen wir vor steilern Stufen zu LIV, 6194.
Hildburg zu 7431.
Hildebrand zu 8789, 9057.
Hiller zu 7135.
Himmelreiches Schlüssel zu 6650.
Himmelskönigin zu 11.989—11.996.
Himmels Thor zu 4666—4678.
hinangefahren dem Buchtgestad zu 8538 f.
hinauf sich zu versteigen zu 7130.
Hinein da möcht' ich mich nicht wagen zu 7834.
hingewiegt zu 7153.
hinter den verschränkten Lauben dieser Zweige zu XIX, 7258 f.
hinzuwenden zu 5450—5452.
hiobsartig zu 11.809.
Hippokampen zu 8141, 8275.
Hippokoon zu 8496—8501.
Hochbesitz zu 11.156.

Hochgewölbtes enges gothisches Zimmer, ehemals Faustens, unverändert zu 6566.
Hoch in die Lüfte zu 4720.
Hochquartausgabe des Faust zu XV.
Hochzeitlied zu 5842.
höchsten Dasein, zum — immerfort zu streben zu 4684.
Höchsterrungene zu 11.562.
höchste Zeit zu 10.987—10.988, 11.150.
Höhle, die tiefste, schützt zu 11.849.
Höhlegrüfte zu 8359.
höhrem für höherem zu 11.918.
Höllenbreughel zu CVII.
Höllenrachen zu 11.640—11.643, 11.676.
Höpfner-Zacher ztschr. f. deutsche philologie zu 8484.
Hoffmann: Kirchenlieder zu LXVI.
Hoffnung zu 5393, 5423–5440.
hohe Königin = Leda zu 7277—7294.
hohen Händen zu 5003.
hohen Manns zu 6661.
hoher Ahnen, großer Kraft zu 9916.
holde alte Zeit zu 10.770.
Holländer zu 11.572.
Holtei, Salon zu 8488.
Holzhauer zu 5199.
Holzscheite zu 5241—5254.
Homer zu LXXVII f., 8700, 9454, 9642—9644, 11.565–11.568.
homerischer Hymnos zu 9642—9644.
Homeromastix zu 5457.
Homoeopathie zu 6336.
Homunculus zu LX f., LXVI ff., LXXII, LXXXVII, XC, 6835, 6865–6870, 6883, 6903, 6993–6994, 7857, 7942—7945, 7946, 8152—8153, 8260, 8266—8267, 8473.
honorieren zu 6089.
Horaz zu 8110, 11.384, 11.611.
horchsam zu 10.995.
Horen zu 4666–4678.
Horn, das beschworne zu 9243.
Hort zu 6135, 11.853.
hucken zu 10.806.
Hügels, des, Kraft zu 11.565—11.568.
Humanismus zu LXX, XC.
Humboldt, A. v. zu 10.090.
Humboldt, W. v. zu XL, LXXXVII, CIX, 8488, 9981—9984, 11.844.
Hund, der schwarze zu 4978.
Hundertfleck zu 5272.
Hundertjähriger Faust zu XCVIII, 11.143.
Hungerleider zu 8202—8205.
Hungermann zu 5784.
Hunnenschlacht zu LXV.
Hyäne zu 11.650.
Hymnus des Thales auf den Neptunismus zu 8432–8435.

Jacob zu 11.024.
Jacobi, F. H. zu 9030—9031.
Jacobsbrunnen zu 12.045–12.052.
Jahre messen zu 5343.
Jahresberichte für deutsche Literatur zu VI.
Jahresläufte zu 4863.
Jahrhundert, 18. zu CII.
Jahr um Jahr zu 4872.
Jamben, vierfüßige zu 11.217.
Jason zu 7365.
Ich zu 10.408.
Ich ahne schon ein günstiges Geschick zu 7181—7185.
Ich athme nur, schon bin ich verrathen zu 5697—5708.
Ich frage nicht woher und nicht warum? zu 10.096.
Ich fühle mich so fern und doch so nah zu 9411—9412.
Ich schelt euch schlecht zu 5458.
Ich sehe nichts von diesen Wasserlügen zu 10.734.
Ich wache, ja! zu 7271.
Ich war nun was zu 10.613.
Ideal zu 8454; das und die Menge zu 6487.
Ideal der Antike zu LXVII, LXXIX.
ideales Streben zu 5697—5708.
Idealismus zu 5297, 11.603.
Idealismus des 18. Jahrhunderts zu XXXV f., LXXX.

Idealismus Fausts unbesieglich zu 11.579—11.586.
Idealismus, objectiver zu CXII.
Idealismus, schöpferischer zu 11.938 f.
Idealwelt zu 6903.
Idee des natürlichen Werdens zu LXXIII.
Idee des sittlichen Werdens zu LXXIII.
Idee, in der, leben zu 7488.
Ideen und Mephistopheles, Wagner und Homunculus zu 6903.
Idol zu 8879.
Idyllendichtung zu LXXVI, LXXXVIII, XCVIII.
Jean Paul zu 9955–6961.
Jedem Augenblick zu 6681.
Jeder Schatz in seinen Händen Kommt der ganzen Welt zu gut zu 5912—5913.
Jedoch — bald zu 4861.
Jenaische Allgemeine Literatur-Zeitung zu 8488.
jener Tage zu 11.054.
Jenseitsglaube zu IX.
Jeremias zu 10.109.
Jesaias zu LVI, CIX, CXII, 5344, 10.329, 10.531, 10.832, 11.636, 11.844, 11.850—11.851.
jetzo zu 5550.
Ihr zu 6134.
Ihr Bärtigen auch, die ihr da drunten sitzend harrt zu 9578, vgl. 5269.
Ihre zu 12.013—12.019.
ihre Gunst zu 10.617.
Ihr einziger Trieb zu 10.432.
ihr könntet anständig nackter gehn zu XIX, 11.796.
Ihr! zaudert nicht zu 6310.
Ikarus zu 9901.
Ilias zu 4666—4678, 5299, 5457, 6538, 8647 ff., 8664, 8700, 8704—8705, 8705, 8868, 8873, 8988, 9014, 9015, 9085, 9558, 9979, 10.637.
Ilios für Ilion zu 8707, 8789, 9391.
Ilios Nacht, Als es fiel zu 8700.
Ilse, Frau zu 7680.
Ilsenstein zu 7680.
Imaginatives zu LXXV f.
Im Anfang war die That zu 11.403.
im besten Sinn entstehn zu 7831.
im flachen Feld zerronnen zu 10.850.
Im Gärtchen zu 11.107.
im herrlichsten Gewinn zu 5697.
im hohen Augenblick zu 10.463—10.472.
im Krystall und seiner ewigen Schweignis zu 10 435—10.436.
im Nu! zu 6563, 10.631.
im Schwalle zu 7635.
Imsen zu 7582, 7585—7586, 7634, 7875.
Im stillen warmen Neste zu 8355–8358.
Im weiten Meere mußt du anbeginnen zu 8260.
Im Weiterschreiten find' er Qual und Glück zu 11.451—11.452.
In deinem Lande sei einheimisch klug zu 7959.
In der Gebilde losgebundne Reiche zu 6276 f.
In deinem Nichts hoff' ich das All zu finden zu LVII, CV, 6255—6256, 6903.
In dich verwebt zu 9415—9416.
In die Schwachheit hingerafft zu 12.024.
In diesem Zeichen wird nun jeder selig zu 6982.
in diesem Zeichen wirst du siegen zu 6082.
In dieser Hülle zu 9800.
in Folge zu 6369.
Iniquity, old zu 7123.
in kurzem Flor zu 5632—5639.
innere Hütte lodert zu 11.312
Innerer Burghof zu 9127.
Insecten zu 6592.
In Staub und Wellen zu 9886.
in still u. feuchten Buchten zu 6953.
in Sud und Gluth zu 5743.
ins Vergebne schelten zu 8833.
Inversion zu 9591.
Ionien zu 9633.
Jonion. Ben zu 7123.
Iphigenie zu 7435.
Irrfunkenblick zu 10.760.

Irrthum zu 4786.
Ist nicht der Helm mit Kamm und Busch geschmückt? zu 10.475—10.476.
ist uns zu Recht zu 11.282.
Jude zu 4870.
jugenderstes, längstentbehrtes höchstes Gut zu 10.058—10.060.
Jugendholdeste zu 9154.
jugendlichst zu 4714.
Jungfernsohn zu 8253.
Jungfrau, Mutter, Königin, Göttin bleibe gnädig zu 12.100—12.103.
Jung und Alt zu 4957.
jung werden: geboren werden zu 6924.
Jupiter = Zinn zu 4959.
just zu 7677.
Justinianus zu 9466.
Justus zu LIII, LXI, LXXII, LXXVII.
Juvenal zu 8755.

Käfer zu 5590—5601, 6592.
Kämmerer zu 10.873.
Kabiren zu 8071—8074, 8170, 8174, 8186, 8212—8214, 8219—8222.
Kaiser zu 4728, 5797—5800, 5872, 9535, 11.042.
Kaiserlich = als Kaiser zu XX, 10.853.
Kaiserliche Pfalz zu XLVII, 4728.
Kaisers Recht zu 4937—4940.
Kalaïs zu 7365.
Kalb, das goldene zu 5041.
Kalb, Frau von zu 5041.
Kalenderei im Text mit C zu 4974.
Kallimachos zu 8145.
Kalliope zu 7365.
Kaltwasser, J. S. F. zu LIV.
Kampf um die Seele Fausts zu 11.603—11.842, 11.698.
Kannst du zur Herrschaft dich gewöhnen, So laß ich dich als König krönen zu 7877—7880.
Kanonenfieber zu 10.574.
Kant zu XXXVII.
Kanzler, Canzler = Erzbischof zu 4897.
Kapaneus zu 9032.
Kappe zu 5075.
Karl August — zu 5196, 6733—6734.
Karl V. zu XXVII, XCIII.
Kartenhaus zu 6640.
Karyatide zu 7545.
Kastanien aus den Gluthen kratzen zu 6251—6254.
Kasten zu 6501 = Souffleurloch zu 6399.
Kastor und Pollux zu 8500.
Katzen grau zu 5033—5038.
Katze und Affe in der Fabel zu 6251—6254.
Kaum wag ich's zu 6665.
kebsen zu 9057.
Keine Steine seh' ich fliegen zu 10.656.
Keltrer zu 10.027.
Kennen doch ihr Nest die Vögel zu 11.099—11.102.
Kerkerscene zu XIV.
Kern und Schale zu 5606—5609.
Keto zu 7967.
Ketten zu 5712—5714.
kielkröpfige Zwerge zu 6200.
Kimbern zu 9000.
Kimmerier zu 9000.
Kindesruh zu 4634—4641.
Kindisch-tolles Ding zu 11.840—11.843.
Kirche zu XCIII.
Kircher, Athanasius zu 10.584—10.592.
klaffen zu 11.650.
klarer zu 6855.
klarer Nacht zu 4642—4649.
klar' und trüben zu 9913.
klassisch-romantisch zu 8488, vgl. classisch.
Klause zu 10.372.
Kleid, das zu 9946.
Klein, Dr. R. W. zu LXX.
Kleingeselle zu 7829.
Kleopatra zu XXVII.
Klettenberg zu CII, CX.
Klotho zu 5305.
Klopstocks Messias zu 10 109.
Kloster zu 10.439
Klugheit zu 5393, 5441—5444, 5445—5448.
Klytämnestra zu 8499.

Knaben zu 6584.
Knaben, selige zu CXII.
Knabe (Wagenlenker) zu 5521, 5573, 9625.
Knebel zu XXX, 9981—9984.
Kniee: Knie zu 12.013—12.019.
Knittelverse zu 10.067.
knospenentsiegelt zu 11.704.
Koch, Max zu 4937 f., 5906—5909, 5979, 7123, 8145, 10.258.
Köhler zu 6835.
Kömmling zu XX, 11.059.
kömmst zu 9207.
Könige = Bundsgenossen zu 4829.
König Otto IV. zu 10.285.
König Philipp zu 10.285.
Königsbande zu 9456.
Königsgut zu 11.195.
Kohlentrachten zu 5241—5254.
Kolossalkaryatide zu 7545.
Koloß von Rhodus zu 8299—8302, 8311.
Konrad von Würzburg zu 7577.
Korinth zu 9466.
Kotzebue zu 6734, 6791.
kräftiges Beschließen zu 4684.
Krämerinnen zu 5114—5115.
Kräuterfex zu 6199.
Kraniche zu 8765—8769; — des Ibykus zu 7660.
kratzt und scharrt zu 4850.
krauen zu 5360.
kreisende: kreißende zu 7534.
Kribskrabs der Imagination zu 6257—6258.
Kriegslist und Schlachten zu gewinnen zu 10.301.
Kriegsunrath zu 10.315.
Kriemhild zu 7431, 9057.
Kriticismus zu 11.384.
Krone zu 6058; Kronen zu 5712—5714.
Kropf zu 6200.
krumm zu 5363.
Krystall zu 10.426—10.436.
krystallisiren zu 6860.
krystallisirtes Menschenvolk zu 6864.
Krystallisation zu LX, LXIX.
Krystallsehn, das zu 10.435—10.436.
Kühe, schwarz sind die zu 5033—5038.
kümmerliche Hand, die zu XIX, 5013.
künstlichem Reihn zu 9751.
Kunstblumen zu 5094—5103.
Kupfer = Venus zu 4958.
Kyffhäuser zu 10.676.
Kypris zu 8146—8149, 8488.

Laboratorium zu LX, XC, 6819.
Lacerte zu 7774.
Lachesis zu 5305.
Lachmann zu XX.
Ländlich im Stillen zu 9741.
längelang zu 11.525.
läppisch zu 5216.
lärmig zu 10.149.
Läuse zu 6592.
Lafontaine zu 6251—6254.
Lahn und Schmelz zu 5547.
Lallen zu XLII.
Lamien zu LXVIII, 6977, 7235, 7767 f., 7691, 7695.
Landsgefälle zu 11.024, 11.038.
Lange, die zu 7776—7777.
langeweilen zu 9585.
lang und breites zu 9283.
Lanzknecht = Landsknecht zu 6047.
Lasinio, Campo Santo di Pisa zu 11.636.
Laß du den Generalstab sorgen zu 10.313 f.
Laß du den grauen Kerl nur walten zu 10.343.
laß ich dir zu 5033—5038.
laßt uns wählen zu 10.280—10.284.
launet grillenhaft zu 4959.
Lavater zu LXXXV, 5051, 11.906.
Lebechören: lehren zu 12.081, 12.083.
lebelosen: leblosen zu 9340—9341.
lebendige Kohle zu 6825.
Leben raubten zu 6710.
Lebensbäche zu 12 045—12.052.
Lebensnymphen zu 9538.
Lebens-Quelle: Lebensquelle zu LIV f., 12.045—12.052.
Lebestrahlen zu 8304.
lechzt zu 6681.
Leda zu LXI, LXVII, 6903, 7277—7294, 9521.

leer zu 6251—6254.
leeren Augenblick zu CV.
Lehmann zu 4864, 5012, 5499, 6060, 6068, 6237, 6624.
Lehn zu 10.947.
Leibnitz zu 10.321, 11.934.
Leicht zu 4928.
Leider! früh dir selbst verloren zu 9917—9918.
leidig zu 10.634, 10.667.
Leimenwand zu 5011.
leise zu den Wissenden zu 10.547 — 10.553.
Lemuren zu CIV, CV, 11.511.
Lemur-Solo zu 11.604—11.611.
lenken und leiten zu 5614.
Lenkt kräftig ab und wiederholt den Streich zu 10.484.
Lercheimer, Augustin: Christlich bedenken und erinnerung von Zauberei zu XXVII.
lernäische Schlange zu 7227.
Lesarten zu 9419—9434, 9437, 9466—9469, 11.699 f., 11.717, 11.731—11.734, 12.029.
lesen zu 11.600.
Lessing zu XII, 5347—5348, 10.321, 11.403.
l'état c'est moi zu 5805.
Lethe zu 4628, 6721.
Leto zu 7534.
Letten zu 7540.
leuchtend aus der Schale brach zu 9579.
Leuke zu 7435.
Levetzow, Ulrike von, zu 10.039.
Leviten zu 11.024.
Lexer zu 4767, 10.947.
Liebe zu 4957.
Liebe, ewige — zu CXII, 11.958—11.965.
Liebeln zu 9420.
Liebender = Faust zu 11.902.
Liebe nur Liebende Führet herein zu 11.745—11.752.
Lieber Besonderer zu 4728.
Lieber Getreuer zu 4728.
Liebesevangelium zu 12.011.
Liebesfibeln zu 9419.
Liebeshort zu 11.853.
Liebespuk zu 11.814.
Liebe von oben zu 11.938 f.
Lili zu XXIV.
Lindau, Paul: Gegenwart zu XVII f., 10.037—10.038.
literarische Anspielungen zu XLIX.
Literaturblatt für german. und roman. Philologie zu XVII.
Littrè, dictionnaire de la langue française zu 7488.
Lobeck Aglaophamus zu XVI, 8275.
lodert: gefodert zu 11.312, 11.314.
lodert klein zu 11.379.
Loeper, von, zu IV, XIII, XIV, XVII, XXIV, XL, 4702, 5051, 5623, 5697, 5794, 6179, 6285, 6927—6929, 7519—7522, 8352, 8829, 9162,—9164, 9380, 9411—9412, 10.009, 10.037—10.038, 10.090, 10.131, 10.294, 10.296, 10.580, 11.020, 11.167, 11.217, 11.382, 11.840—11.843, 11.880, 11.906, 12.111; —: Faust zu XCIII f., C; —: Literaturblatt zu 10.131.
Löwe = Venedig zu 8370—8376.
Löwenschweif zu 10.636.
Logau zu 10.140.
Lorbeer zu 5621.
los sein im Himmel zu 6650.
lose zu 9325.
Lucan zu LXV f., 7005, 7022, 8359.
Lucas zu LVI.
Lucian zu 6977, 9642—9644, 9668—9672.
Luder zu 7710—7718.
Ludwig XIV zu 10.164 - 10.165.
lüstern zu 5237.
Luft und Lieder zu 5263—5264.
Lug und Trug zu 5667.
Luisenfest zu 9411—9412.
Luna zu 4959, 6509.
Luftfeine Dirnen zu XIX, 7235.
Luftgarten zu 5987.
Luther zu XII, CII, 4811. 5051, 9798, 10.866, 11.853.
Lynceus zu XCVIII, 7365, 9218, 9231, 11.143.

Maalzeichen zu 11.662—11.663.
mäandrisch zu 10.007.
mäkeln zu 6467.

mänadisch zu 8772.
mäßig Kartenhaus zu 6640.
mag der Drache zu 5666.
Magie zu 11.403.
Magna peccatrix zu 12.037.
Magnetismus zu 4979—4992.
Magnus = Pompejus zu 7022.
malerisch entzückter zu 7557.
manch zu 7234.
Mandolinen zu 5087, 5144, 5157.
Mangel zu 11.384.
Man merkt's du kommst von Heroinen zu 10.186.
Mann für Mann zu 7113.
Mansen zu 7710.
Mantik zu 7450.
Manto zu LXVII, 7446—7447, 7450, 7471—7473, 9955—9961.
Marathon zu LXV.
Marbach, O. zu LV, 11.636.
Maria zu CXIII.
Maria Aegyptiaca zu 12.052.
Mariamne zu XXVII.
Maria von Burgund zu XXVII, XXVIII.
markten, daß zu 5116.
Marlowe zu XXVII, XXIX, XXXIII, LII, LXXII, LXXVII.
Marschalk zu 4852.
Marschall zu 10.873.
Marsen zu 8359.
Marterholz zu 5671.
Maskenstock zu 5274—5277.
Maskenzug zu 5987.
Matthäus zu LVI, 5629, 6650.
Mater gloriosa zu 12.032, 12.094 f.
mattgesungen zu 4953.
Mattutino zu 4634.
Mauvillon zu 11.613.
Maximilian I. zu XXVI f., 4740.
Meaume, Edouard zu 11.636.
Medea zu 7435.
Meerab zu 11.129.
Meerwunder drängen zu 6015.
Megära zu 5357.
mehren zu 6752.
Mein Auge war auf's hohe Meer gezogen zu 10.198.
Mein halbes Leben stürmt' ich fort zu 11.439.
Mein lieber Sohn, an dir hab' ich Gefallen zu 5629.
Meinen Schatz zu 11.070.
Meister (Urjan) zu 10.743.
Melodie zu 7156.
Menelas zu 8494, 8860, 8985, 9459.
Menelaus zu LXXVII f., LXXXIII, 9576.
Menschenfluthen zu 4932.
Menschwerdung ohne Eltern zu LXIX.
Mentor zu 7342 f.
Mephistopheles zu X, XXV, XXIX, XXXIII f., XLIV f., XLVII f., LI, LIV, LVI ff., LX, LXVI ff., LXXVI, LXXIX f., LXXXIII, LXXXV f., XC, XCII f., XCVII, XCVIII, CI, CV, CVII f., 6223, 6255—6256, 6903, 6956—6963, 6970, 7065, 7175, 7191, 7710—7718, 7847, 7976—7979, 7984—7993, 10.144 f., 10.315, 10.344, 10.547—10.553, 10.743, 11.171—11.188, 11.799.
Mephistopheles: die Uhr mag stehn. Chor: — — der Zeiger fällt zu CV.
Merck zu XXXVIII, CIII, 5666, 6733—6734, 7677, 11.572.
Mercurius zu 10.676.
Mérimé zu 5297.
Messene zu 9466.
Metall zu 6124.
Metamorphosen zu LXX, XC, 7759, 8152—8153.
Meteor zu 7035.
Meursius, Johannes: Cyprus sive de illius insulae rebus zu 8359.
Meyer zu XXXIX, LXVIII, 11.382.
Milton zu 9162—9164, 10.109, 10.258.
mindern zu 6752.
Minnesänger zu 11.611.
mißgehandelt zu 11.093, 11.836.
Mißgestalt zu 4784.
Mißgestaltete Begierde zu 7666.
Mit des eignen Sturmes Wehn zu 8711.

mit ihr zu 11.760.
Mit heftigen Schrittes Regung zu 8641.
mit hellem Heere zu 7498.
mit Jahrhunderten zu 11.337.
Mittelalter zu 9015.
Mittelalterl. Drama zu XLIVX.
mittenin zu 11.993.
Mit leisem Finger zu 10.433.
Mitternacht zu 11.384.
moderne Dichtung zu LXXXIV.
Moirai zu 5305.
Molière zu 7710—7718.
Moloch zu 10.109.
momschanz = Mummerei zu 4767.
Monade, entelechische zu 11.934.
Mond zu XCII, 8034 ff.
Mondlicht zu 6327.
Mond = Mohamedaner zu 8370—8376.
Mondtage zu 7243—7248.
Montserrat zu CIX, 11.844.
Moosgestelle zu 11.321.
Moosgestelle: Hölle zu 11.321, 11.323.
Moralitäten, englische zu 7123.
Morgenstern zu 10.791.
Moritz, K. Ph.: Über die bildende Nachahmung des Schönen zu LXII.
Morphologie zu 6285.
Mosen, Jul., Ahasver zu 11.603.
Moses zu CIV, CVI, CVIII, 5378, 5623, 11.024, 12.045—12.052.
Müllenhoff, deutsche alterthumskunde zu 9102.
Müller, Dr. K. W.: Goethes letzte literarische Thätigkeit zu CXIV.
Müller, Maler Fr. zu CVI, CVII, CX, 11.614—11.615.
Müller, Otfr.: Handbuch der Archäologie der Kunst zu 9020.
Mümichen zu 7736.
Mütter zu LV ff., 6213, 6285, 6489.
mütterlich quillt Milch zu 9546.
Mulier Samaritana zu 12.045—12.052.
Mumme = Larve zu 4767.
Mummenschänzlich zu 4767.
Mummenschanz zu XXVI, XLVIII f., 5065, 7040, 7989, 9538, 10.417—10.420.
Muschelfahrt: Muschelpfad zu 8352.
Muschelwagen zu 8144.
Muspilli zu CVIII, 11.614—11.615.
Mutter Marthe zu 11.058 f.
Mutter und Tochter zu 5178.
Myrmidonen zu 7873, 7947.
Mystagog zu 6249.
Mysterien zu 5031.
Mystiker zu 11.853.
Mythologie, Deutsche zu CVIII.
mythologische Frau zu 7428 ff.

Nach ewig reiner Weise zu 11.918—11.920.
Nach drüben ist die Aussicht uns verrannt zu CII.
Nachgesicht zu 7009—7013.
Nachstellung des Adjektivs zu 8512, 9664, 11.699.
Nacht der Locken zu 5544.
Nacht, die alte zu 8664.
Nacht- und Grabdichter zu 5298.
Nachtwachen zu 4626.
nach Vorschrift zu 6989.
Nähe zu LXXXVI.
nächsten Anverwandten zu 5697.
Näpfen zu 4867.
nah verwandt zu 4916.
nahverwandte Sache zu 7673.
Najaden zu 9992, 10.005.
Napfen zu 4867.
Narr zu LII.
Narren sind sie zu 4916.
Narrentheidung zu 5798.
Natter zu 5474–5479.
Natur zu 4897, 7861—7864.
Naturgemäß geschieht es nicht zu 10.583.
Nebelalter im Wust von Ritterthum und Pfäfferei zu 6924.
Nebeldünste zu 5977.
nebelnd um Felsenhöh' zu 11.966—11.977.
neben deiner Schönheit Schwan zu 8808.

Negromant zu 10.439, 10.743, 10.987.
Nehm = nimm zu 10.800.
Nekromant zu LVII.
Nekromant, der, von Norcia zu 10.439.
Nennte zu 8347.
Neophyt zu 6250.
Neptun zu 11.546.
Neptuns Pferde zu 8141.
Neptunismus zu LXIX, LXXI, LXXXVII, 7498, 8313—8315, 8432—8444.
Nereiden zu 6022, 8082, 8170.
Nereus zu LXX, 8082.
Neri Filippo zu 11.853.
Neue Freie Presse zu 5393.
neue Pein zu 4757.
Neuere Dichter zu LXXV.
Neues Drei zu 8030 f.
neugeboren zu 5076.
Neuigkeiten zu 7172.
neu in Kleidern zu XIX, 6093.
Newtons Farbentheorie zu 4725.
Nibelungen zu 9057, 11.911.
Nichtinsel zu 9512.
Nichts ward vermißt zu 10.412.
nicht zu strafen zu 4619.
Nicodemus zu 6634, 6635.
Nicolai zu CII.
Niemand dem das Wunder frommt zu 7503—7518.
Nihilismus zu 5297.
Nil zu 11.844.
nimmt den Strang zu 5344.
Nirwana zu 11.603.
Noch hab ich mich ins Freie nicht gekämpft zu 11.403.
Nordens jugendliche Blüthen zu 9448—9449.
nordische Mythe zu C, 7006.
Normanne zu 9466.
Nornen zu C.
Nosten zu 8614 f.
Noth zu C, 11.384.
Nothwendigkeit des II. Theils Faust zu XXXIII.
Notturno zu 4634.
Nu! zu 6563.
Nun, das ging zu 10.271.
Nun dort zu 9875.
Nur als Soldat legt' ich den Harnisch an zu 10.408.
Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, Der täglich sie erobern muß zu CIV, 11.403.
Nur umgekehrt zu 6251—6254.
Nymphen des Weinstocks zu 9992.

Odhin zu 10.676.
Odonell, Gräfin zu 5779.
Odyssee zu LXX, 7154, 7186, 7342 f., 7538, 8123, 8127, 8152—8153, 8511, 8647 ff., 8685, 8817, 8821, 8859, 8929, 9004, 9086, 9117, 9974—9978, 9979.
Oede und Einsamkeit zu 6231 f.
Ödipus zu 7130, 7181—7185.
Öhlenschläger zu 6634.
Ördög zu 8822.
Offenbarung zu LVI, 11.636, 11.662—11.663.
Offene Gegend zu 11.043.
Ohne Wasser ist kein Heil zu 7499.
Olagros zu 7365.
Olivenzweig mit Früchten zu 5120—5127.
Olymp zu 7466, 7489—7490.
Omphale zu 7389.
opernhaft zu XLIV, LXXXIII, XCVIII, CIV, CVII, CXI, 7202, 7243—7248, 7249 ff., 7263—7270, 7311—7318, 7319 f., 7471—7473, 7910—7913, 8160—8218, 8275 ff., 8339, 11.167, 11.189—11.216, 11.288—11.338, 11.424—11.431, 11.453—11.466, 11.471—11.486, 11.498, 11.511—11.514, 11.515—11.522, 11.676—11.684, 11.844, 11.989—11.996, 12.012—12.019.
Ophiogeneis zu 8359.
Ops 7989.
Optimismus, serviler zu XLVII.
Orcaden zu 9992.
Orcagna zu CVII.
Orcus zu 5864, 8815.
Oreas zu 7811.
Oremus zu 6635.
Orest zu LXXXII.
Organisiren zu 6859.

Orion zu 8818.
Orpheus zu LXXIII, 7365, 7489 —7490.
Orten: Orte zu 5950.
Orthodoxie zu CII, CIII.
Ossian zu 4666—4678.
Otfried zu 7582.
Otter zu 5474 –5479.
Ovid zu 8145, 9901, — Heroiden zu 7005, — Metamorphosen zu 7873, 11.058 ff., 11.611.

Päan zu 8289—8292.
pädoperdon zu 7784.
Palast zu 11.143.
Pallas zu 7342 f.
Pan zu I., 5804, 5932, 9538.
Pandora zu 4725.
panisch zu 10.780.
Panischer Schrecken zu 5890.
Panthalis zu 8488.
pantheistische Pflanze zu 8479.
Pantherkätzchen zu 6323.
Paphos zu 8146—8149, 8343.
Papier zu 6574.
Papiergeld zu XXIV, XLVII ff., LXXXIX, 6072.
Pappelzitterzweige zu 7249—7256.
Paracelsus zu LX, 6835, 6865—6870.
Paradiese von lebelosem Leben zu 9340—9341.
Paralipomena zu XIV, XXXI.
Parasiten zu 5237.
paralysirt zu 6568.
Paralysis zu 6568.
Parcae zu 5305.
Paris zu XXVI f., LIII, LVII, 8110, 8111, 8860, 9250.
Parteihaß zu 10.777—10.782.
Parzen zu C, 5305, 7989, 8957—8958.
Parzival zu 10.435—10.436.
Passow, Fr. zu 12.111.
Pater ecstaticus zu 11.853.
pater profundus zu CXII, 11.866.
pater seraphicus zu CXII, 11.890.
Patroclus zu 8855.
Patron zu 6592.
Patsche zu 5827.
Paul J. zu 8433, 9239.
Pauli, Ep. an die Römer zu 8212—8214.
Pausanias zu LXV, 8855.
Pause zu 4626.
Pegasus zu 5521.
Pein zu 4757.
Pein, spitze — zu 11.753—11.755, 11.952.
Pelide zu 8855.
Peloponnes zu 9466.
Pelz = Rock zu 6582.
Peneios zu 6951, 7249, 7466.
Penelope zu 8929.
Percy, reliques of ancient english poetry zu 11.531—11.538.
Pergamen zu 6611.
Perrückenstock zu 5274—5277.
Persephoneia zu 7489—7490.
Perseus zu 7465.
Persönliche Fortdauer zu 11.823.
Pessimismus zu 11.384, 11.603.
Peter, Literatur der Faustsage zu 10.439.
Petrus zu 6650.
Pfaden, steilen — zu 5445 –5448.
Pfänderspiel zu 5149.
Pfeiffer, Franz, Germania zu 10.296.
Pferdefuß zu 6340, 7150, 7707, 7738.
Pfirsche zu 6454.
Pflocken-Tuch zu 11.985 ff.
Pfühl zu 9176.
Phäaken zu 8127.
Phalanx, der zu 10.360, 10.519, 10.530, 10.594, 10.646.
Phalanx, die zu 10.595.
Phantasiekranz zu 5132.
Phantasiestrauß zu 5132.
Phantasma zu 8488.
Phantasmagorie zu LXXIV, LXXXI f., XC, 8488, 8821, 8825, 8879—8881, 8930.
Phantasmagorischer Charakter zu 9907.
Phantast zu 6903.
Pharisäer zu 6634.
pharsalische Ebene zu 6952, 7006.
Pharsalische Felder zu 7005, 7006, 7249, 7495.
Pharsalus alt und neu zu 6955, 6956—6963.

Pherä zu 7435.
Philander zu 6745.
Philemon zu XCVII.
Philemon und Baucis zu 11.058 f.
Philologen zu 7426.
Philoxenos zu 8145.
Philyra zu 7329.
Phiole zu 6824.
Philosophen zu 7846.
Philostrat, Leben des Apollonius zu 7295.
Phineus zu 7365.
Phöbus zu 4670, 7383, 9620.
Phoebus, der Schönheitsfreund zu 8696, 8739.
Phorkiden (Phorkyaden) zu LXVIII, LXXXIII.
Phorkyas (Phorkys) zu LXXVI, LXXXIII f., LXXXVII, 7967, 7981, 8947 ff., 8616, 8728—8735, 8937, 9135, 9630, 9684—9686, 9946 f., 9955—9961.
phrygische, der zu 8512.
phrygisches Blachgefild zu 8491.
Pindar zu 7534.
Pindus zu 7814.
Pindus, des, Adler zu 8121.
Pinienapfel zu 7776—7777.
pipsen zu 9979.
Pirithoos zu 7417.
Plätschernd ziemt es da zu schwimmen zu 7496—7502.
Plan zu 9741.
Plastron zu 7135.
Platon zu XIII, C, 7921—7923, (Symposion) 8479.
platzt, bläht und zu 5474—5479.
Plautus, captivi zu 5269.
Plinius zu 7929, 8359.
Plotin zu 6285.
Plural, ungewöhnlicher zu 7981.
Plutarch zu LIV, LV, 6185, 8851.
Pluto zu 5790.
Plutonisch zu 7865.
Plutus zu L f., 5521, 5552, 5571, (= Magier Faust) zu 5761 f.
Poesie zu 5521.
Pollux = Polydeukes zu 8500.
Polydamas zu 10.037.
Polyneikes zu 9032
Polyphemos zu 8145.
Pompejus zu 7816.
Pompejus, Sextus zu LXV.
Poseidon zu 8275, 8492—8493.
Possen zu 5031.
possenhaft zu 4739.
Possenreden Mephistopheles' zu 4743—4750, f zu Mephistopheles.
Posto gefaßt zu 6685.
Pott, A. Fr., Doppelung zu 5012, 5267, 11.263.
Prachtgebilde zu 5552.
Prächtiger Kahn zu 11.167.
Praß zu 10.321.
preisen, intransitiv zu 11.822.
Preller, griech. Mythologie zu C, 6297—6298, 7006, 7389, 7427, 7431, 7435, 7622, 7902, 8071—8074, 9974—9978.
Priesterpartei zu XCII.
Principal zu 6617.
Prinzessin Filangieri zu 10.104.
Prolog im Himmel zu XXXIV, LIII, CVII, 6188, 6903, 8266—8267.
Prometheus zu CII, 4725, 7006.
Proode zu 9078—9087.
Proscenium zu 6398.
Proserpina, Rede an die zu LXII, LXXVII.
Protestantischer Charakter der Faustsage zu XII.
Protestantismus zu XXXIV.
Proteus zu LXX, 8152—8153, 8267—8273, 8317.
prüfen zu 10.432.
Psalm 124 zu 4811.
Psalter zu 6290.
Psyche zu 11.659.
Psyllen zu 8359.
Ptolemäus Chennus zu 7435, 9625.
Püstriche zu 11.716.
Pulcinelle zu 5216, 5794.
Punkt, prägnanter zu VIII, XI.
Puppe zu 11.981.
Puppenspiel Faust zu XXXIII, LXXII.
Puppenstand zu 11.981.
pusten zu 11.716.
Pygmäen zu 7606, 7875.
Pylos zu 9454
Pythagoras zu 4674.

Pythion zu 7469—7470.
Pythonissa zu 9135.

Quammig zu 7782.
quappig zu 7782.
Quatrain zu 7726—7728.
Quell zu 6721.

Raben zu 10.664, 10.676, 10.744—10.747.
Rabentraulichkeit zu 10.702.
Raczinsky, Graf: Malerische Reise in einigen Provinzen des osmanischen Reichs zu LXIII.
räckeln zu 6468.
Rädlein wtb. zu 6689—6694.
Räthselworte Mephistopheles' zu 4743—4750.
Räume zu 6276 f.
Rafael zu LXX, LXXV, CXIII, 7519—7522, 8145, 9262.
Rammen zu 4849.
Raufebold zu 10.329, 10.507.
Raumer, Friedr. v.: Geschichtliche Entwicklung der Begriffe von Recht, Staat und Politik zu LXIII.
Reben in Zeilen zu 9830—9832.
recken zu 6468.
Regal zu 10.948.
Regenbogen zu 4679, 4721—4724, 4725.
Regum I, 21 zu 11.286—11.287.
Reiche zu 6276 f.
Reichthum zu 5578 f.
Reihenwanderer des Meeres zu 7671.
Reiher zu 7644.
Reiherstrahl zu 7897.
Reim zu 8438—8441, 9218, 9369—9371, 9380, 10.737.
Reimlose Verse zu 6927—6929, 9092 f., 10.740.
Reinhard, Graf zu 7427.
Reiter: Reuter zu 7319 f.
Rettung des Sünders durch sein Verdienst zu XLV.
Réveil zu 4634.
Rhea zu 7989, 8968—8969.
Rheinfall zu 4679.
Rhodos zu 7534, 8297.
Rieger, M. zu XXXVIII, 8484.
Riemer zu XV, XXII, XXXVII, LIV, LXXI, LXXXVI, 8359, 8488, 10.353, — Briefe von und an Goethe zu 8322—8326, 8488, — Mittheilungen zu XXXVIII f., CX, 6993—6994, 7710—7718, 9981—9984.
Riese zu 6037.
Riesen zu 5825
Ringe zu 5712 - 5714.
Ring = Rink zu 8339.
Ringspiel zu 10 413.
Ringverein zu 11.927.
Ritter, J. W., Physiker, zu 4979—4992.
Ritter, Erdkunde zu 7100—7103.
Ritterlichkeit, romantische zu 9190.
Rittersaal zu 6377.
Ritterthum zu LXXIV.
Robertson Etienne Gaspar zu 84 8.
Rochholz: Allemannisches Kinderlied und Kinderspiel zu CVIII.
Rodenberg, Deutsche Rundschau zu 11.844.
Röhrigflöten zu 10.001.
Römerbrief zu 5896, 11.934.
Rohr zu 8998.
Rohrgeschwister zu 7249—7256.
Rollekutschen zu 10.148.
Romantik zu LXXV f., LXXIX, LXXXIII, 10.327.
Romantik des Mittelalters zu LXXIV, LXXIX, LXXXIII.
Romantische Walpurgisnacht zu 6977.
Rosamunde zu XXVII.
Rosenknospen zu 5144.
Roth, R. L.: Ueber den Zauberer Virgilius zu 10.713.
Rubens zu 9907.
Rudolf, A. zu 10.580, 12.104—12.111.
Rühmliches zu 5465.
rümpfte zu 5272.
ruhn: ruhen zu 8563.
rythmisch-festgebannt zu 8114—8117.

Saal des Thrones zu 4728
Saarlouis zu 10.580.
Sabellicus zu 10.439.

Sachs, Hans zu XXIV (alchimist) XXV, (nigromant) XXVI, XL, XLVII, LII, LVII, 4740, 5241—5254, 6565, 11.358.
Sachse zu 9466.
Sachsenspiegel zu 4937—4940.
säuselt: kräuselt zu 5979.
Sage, alte Mutter zu XCVII, 11.067.
Samothrace zu 8071—8074.
Samuel zu 10.323.
Sanct Peter zu 6650.
Sanders, S. zu 6276 f., 7726—7728.
Sardanapel zu 10.176.
Satanas zu 10.982.
Satire auf die große Welt zu XLVII ff., LXXXIX, XCIII.
Saturn zu 7989.
Satyr zu 5825.
Satyrtypus zu 5819 f.
Satyrvolk zu 7237.
saufend zu 4720.
sauft es übers Haar zu 5486 f.
Scenarium zu XLIII, LIX, LXXII, LXXXVIII, XCIV f., 9903.
Scenenwechsel zu 7006, 7461, 7495.
Scepter, der zu 8283.
Schaffnerin zu LXXVI, LXXIX, LXXXIII, 8865.
Schafsnatur zu 10.406.
Schalkheit zu 6600—6603.
Schall, K. zu 6032.
Schanz zu 4767.
scharf zu 11.761.
Scharfangeschloff'ner Kettenschmerz zu 11.887.
scharfer Blick zu 9919.
Schatz zu 4992.
Schatzbewußte, der zu 5016.
Schatzgraben zu 5003.
Schaudert's dich? zu 6215.
Schaum an Schäume zu 4720.
Schedel für Zettel zu 6100.
Scheherazade zu 6033.
Scheible: Kloster zu XXVII.
scheidet: scheinet zu 11.098.
Schein zu 10.713.
Schelling: Ueber die Gottheiten von Samothrace zu 8071—8074.
Schelling zu 8186, 8198—8199, 8202—8205.
Scheltscene zu 8810.
Schema zu XXX, LXII, LXIV.
Schembart zu 4767.
Scheme = Gesichtsmaske zu 4767.
Schemen, der zu 6290.
Scherer (Aufsätze über Goethe) zu XI. (Literaturgeschichte) XII, LXIII, LXXVI, 11.911.
Scherr, Michael, Der weltbau zu 4948—4949.
schier zu 9784.
Schild, das lichte zu 7924.
Schiller zu XIII, XVIII, XXXV, XXXVII f., XL, LXXVIII, LXXXI, XCIV, 4725, 6037, 6047, 7660, 8697—8754, 10.417—10.420, 10.534, 11.043, 11.217, 11.384; an — zu 7123, 7577; —, Fiesco zu 11.374—11.377; —, Gang nach dem Eisenhammer zu XCVII; —, Lust am Tragischen zu 6271—6274; —, Maria Stuart zu 11.374—11.377; —, Pegasus zu 5673; —, Piccolomini zu 4948—4949; —, Räthsel vom Pflug zu 5040.
schläfert zu 10.478.
Schläuche zu 11.665.
schlagen zu 5202.
Schlappe zu 5670.
Schlacht zu XCIII.
Schlacht bei Marathon zu 7006.
Schlacht bei Pharsalus zu 6956—6963, 7006.
Schlecht und modern zu 10.176.
Schlegel, A. W. zu 8145, 11.531—11.538, 11.604—11.611, (Shakespeare-Uebersetzung) 10.321.
Schlosser, C. F.: Universal-historische Uebersicht der Geschichte der alten Welt und ihre Cultur zu LXIII.
Schlüssel zu LVI.
Schlußerfolg unheiligen Strebens zu 10.662.
Schlußscene zu 12.111.
schmeichelhaft zu 10.056.
schmeichelnd zu 5237.
Schmeichler zu 4803.
Schmeißen zu 10.140.

Schmeller-Frommann zu 4992, 5075, 5344, 5846, 6108, 6199, 6236, 6638, 7927, 8266—8267, 8562, 9955—9961, 10.137, 11.985 ff.
Schmelz zu 5547.
schmelzend zu verschlingen zu 5712—5714.
schmerzenvoller Raum zu 9879—9880.
Schmidt, Erich: Goethes Faust in ursprünglicher Gestalt nach der Göchhausenschen Abschr. zu XV.
Schmiede zu 10.744—10.746.
schmiegen wir zu 9999—10.000.
Schnack zu 6706.
Schnaken zu 6582—6583.
Schnarcher zu 7682.
Schneckenhäuser zu 10.554—10.560.
Schnell weiß der Arm sein starkes Recht zu nützen zu 10.481—10.483.
Schnetger zu 11.442—11.447, 12.111.
Schnippchen zu 5582—5587.
Schönbärte zu 4767.
schöner schön zu 11.776.
Schönheit zu 8519, 8532—8534, 8755, 9061.
Schönheitsideal zu LXXVII f.
Schöpf, tirol. Idiotikon zu 5670, 11.716.
Schon ist's gethan zu 8317.
schon trübt sich zu 6561.
schon und aber schon zu 8451.
Schoos zu 5197.
Schopenhauer zu 11.384, 11.603.
Schreckensgang zu 6489.
Schreckensläufte zu 4931.
Schreyer: Goethes Faust zu CXI.
Schrift und Zug zu 10.966.
Schröer: Ausg. v. Goethes Dramen zu XII, XXXIII, 6592, 10.215, 10.774; —, Goethe und die Liebe zu CIII, 12.000—12.008; —, Aufführung des ganzen Faust auf dem Wiener Burgtheater zu CVI, 6865—6870, 11.614—11.615; —, Vorwort zu Goethes Naturwissenschaftl. Schriften zu IX.
schröpfen zu 5849.
Schrot und Korn zu 11.638.
schürfen zu 6220.
Schufte, wanstige zu 11.665.
Schuld zu C, 11.384.
schuldig zu 5809.
Schwabenspiegel zu 4937—4940.
schwangre Streifen zu 5977.
schwank zu 4656.
schwarzen Hund zu 4978.
schwarze Vettern, rasch im Dienen zu 10.711—10.713.
Schwarz sind die Kühe zu 5033—5038.
Schwebe = ich schwebe zu 7040.
Schwedenkopf zu 6733—6734.
Schweigniß zu 10.435—10.436.
Schweinichen zu 4864, 4875.
schwer zu 4928.
Schwindelstufen zu 9879—9880.
Scylla zu 8813.
Seeen: Seen zu 9595.
seeisch heitres Fest zu 7508.
segnen zu 6425.
seht hier, o hin! zu 7515
Seid ihr nicht auch von Lucifers Geschlecht zu 11.770.
Seinen Blicken zu 6630 f.
seines Gleichen: Seinesgleichen zu 7356.
Sei nicht behende zu 9774.
Sei's ihm geglückt zu 10.384.
Sei ruhig! Es war nur gedacht zu 7946.
Seismos zu 7519—7522, 7523—7529, 7530—7535.
Selbstaufführung zu LXXXII.
Selbst ist der Mann zu 10.463—10.472.
Selene zu 6509.
Selige Knaben zu 12.076.
seligen: fröhlichen zu 11.726 f.
Seligmann, Romeo: Götter, Satyrn und Faune zu 5819 f.
semper aliquid haeret zu 5368.
Seneca zu 5299.
Sérénade zu 4634.
Servius zu 7431.
Seuffert, Vierteljahrschr. zu 5299, 6835, 11.064—11.066, 11.092—11.096, 11.564.

Shakespeare zu CIV, 4613, 7123, 11.604—11.611; —, Lear zu XXXI; —, Sommernachtstraum zu 10.321.
Sibylle zu 8957—8958.
Sibyllenberge zu 10.439.
Sibyllengilde zu 7455.
sich bläht und platzt zu 5474—5479.
sich ergetzt zu 5794.
sichre Renten zu 4859.
Sicilien zu 10.584—10.592, 10.588.
Siebenmeilenstiefel zu 10.067.
Sieben vor Theben zu 9032.
Sieg des hohen Strebenden zu XXXIV.
siegend unbesiegt zu 9267.
sieh das Zeichen zu 10.127.
sieht er sich zu 5020.
Sie jubelten mich pomphaft umzuführen zu 10.612.
Sie schleicht heran zu 10.212.
Sie sind ja mein zu 9728.
Sie wirken still durch labyrinthische Klüfte zu 10.426—10.436.
Silesius s. Angelus Silesius
Cherubin. Wandersmann zu IX.
Simrock: Mythol. zu LX, LXI, LXV, 5848, 7606, 7622.
simuliren zu 10.425.
sind fehlt zu 6373—6375.
sind's statt sind s' zu 5864, vgl. 11.965.
Singschwan zu 9102.
Sirach zu 11.024, 11.636.
Sirenen zu 7154, 7156, 7186, 7948, 8034 f.
Sittlichkeit verletzt zu 5794.
Sitz auf des Olymps Revier zu 6027.
skizzenhafte Andeutungsmanier zu 6377—6380, 11.059.
's klingt so wunderlich zu 6285.
Smaragd zu 9308.
so bleibt doch etwas hängen zu 5368.
Sodomsäpfel zu 9162—9164.
so eben zu 11.967.
so ehre denn zu 5896.
Sömmering, über das Organ der Seele zu 11.666—11.669.
So erblickst du in der Weite zu 11.103—11.106.
sog ich an zu 9239.
So herrlich kam er nie zur Schau zu 7396.
So herrsche denn Eros, der alles begonnen zu 8479.
Sohn der Maja zu 9642—9644.
So ist's gethan zu 5270.
solche: Folge zu 7732 f.
solchem Wesen zu 5929.
So leuchtet's und schwanket und hellet hinan zu 8476.
soll mir das = was soll mir das? zu 5727.
sollte wohl gar ein Laster sein zu 5653.
soll't: sollt' zu 8657.
solus zu 6172.
sondern = chemisch ausscheiden zu 10.432.
So nenne dich zuerst, das Räthsel hebt sich auf zu 8825.
Sonne zu 4679.
Sonnenaufgang zu XLV, XCII.
Sonnengott zu 4670.
Sonnenuntergang zu CXIII. f.
Sonst hättest du dergleichen weggeflucht zu 7191.
Sophokles, Eumeniden zu 8647 ff.; —, Philoktet zu 8968—8969.
So regeln wir die Mond- und Sonnentage zu 7243—7248.
Sorge zu CI, 11.384, 11.452—11.466, 11.471—11.486.
Sorglich ist noch ein und andrer zu 10.037—10.038.
so sei's gethan zu 4771.
So wie er anlangt wird sich's schicken zu 8258.
So will sich alle Welt zerstückeln zu 4799.
So wird er stets der Allerhöchste sein zu 10.258.
spanan zu 6199.
Span = Holzspan zu 4760.
Sparsamkeit zu 5653.
Sparta zu 9466.
spat zu 4958, 11.338 f.
sperrig zu 6088.
Sphinx zu LXVII, 4743—4750, 7080—7092, 7130, 7197 ff., 7580.
spiegeln zu 10.054.

Spiegelungen zu LXXXVI f., 10.062.
Spiel: Gewühl zu 5984.
Spielmann zu 4992.
Spies'sches Faustbuch zu XXXIV, LI, 5942, 5974—5984.
spitziger als Höllenfeuer zu 11.753—11.755.
sponsiren zu 5774.
Sponsirer zu 5187, 5539, 5663.
Sprache sprechen zu 7073.
Springt zu 6624.
Spuk zu 11.814.
Spuren, freundliche zu 11.676—11.684.
Spuren verschollner geistiger Naturen zu 10.598—10 602.
Squenz, Herr Peter zu 10.321.
Stab zu 10.698.
Stab, der goldne zu 9117.
Stab, der weiße zu 5675.
Stapfer, Ph. A. zu 8488.
Statut zu 10.972.
stauchen zu 7505.
steigendem Vollgewinn zu 11.978—11.980.
steige: Reiche zu 6276 f.
steile Pfade zu 5445—5448.
Stein der Weisen zu XLVIII, LXXXIX, 4974.
Steine zu IX.
Stein, Frau von zu 5666, 6032, 11.263, 11.906.
St. Elmsfeuer zu 10.593—10.597.
Stempel zu 11.662—11.663.
sterngegönnte zu 6415.
Stern der Stunde zu 4948—4949.
Stieler zu 6373—6375.
Stil zu XCVI.
stocken zu 8233, 9724.
strack zu 11.672.
Strähn zu 5344.
sträubig zu 8492—8493.
Strahlblitz zu 10.545.
Strang zu 5344.
strebende Schmalpfeiler zu 6409—6414.
Streckfuß zu LXXXVIII.
Strehlke zu CVI, 6553—6555, 8488.
Streifen, schwangre zu 5977.
strengen zu 9648.
streng umfangen zu 7444.
Strohmann zu 5670.
Strophe zu 8516—8524, 9088—9098, 9385—9392, 9482—9490.
Strudeleien zu 10.104.
strudelnd zu 7438.
Stürzen zu 4714.
Stufenweise zu 4702.
Stund' zu 4948—4949.
Stunden zählen zu 5343.
stundstündlich zu 5012.
Sturm zu 4666—4668.
Sturm- und Drangzeit zu XXXVI.
Sturzen für Stürzen zu 4714.
Stygischen, die zu 8653.
Stymphaliden zu 7218.
Styx zu 8653, 8812.
Subsidien zu 4831.
Sueton zu 9954.
Suionen zu 4666—4678.
Suphan zu 8297.
swanc mhd. zu 4656.
Swedenborg zu 11.906.
Symbolik zu LXXXI, CXII, 12.069.
Symptome des herrischen Sehnens zu 8473.

Tacitus zu 4978, 9009, 9466.
täppisch zu 5216, 5733.
Tageswelt zu 6035.
Tales zu LXIX.
Tauben zu 8343, 8354.
Tausend und eine Nacht zu 6032.
Taygetos zu 8996.
Te deum laudamus zu 10.866.
Telchinen von Rhodus zu 8275, 8299—8302.
Telemach zu 7342, 8929.
Teniers, David, zu CVII, 11.636.
Terzinen zu 4679.
Teufel in der Flasche zu LX.
Teufel = Narr zu 4743—4750.
Teufel: Zweifel zu 4900—4902.
Teufelsliebchen zu 6201.
Text der Ausgabe zu XV.
Thäts verkündigen zu 11.117.
Thalamos zu 8685.
Thales zu 7851—7852, 8274.
Thalia zu 5299.
That, rüstige zu XXXIV, LXXVI.
Thau aus Lethes Fluth zu XLVI.

Theokrit zu 5884.
Theophrast zu 5137.
Theorben zu 5177.
Therſites zu 5457.
Theſeus zu 7417, 7427, 9250.
Theſſalien zu LXV, 7006.
Theſſaliſche Hexen zu 6977, 7235, 7921—7923, 8034.
Thetis zu 6025.
thörig zu 9601.
Thor und Thüre zu 6689—6694.
Thronen zu 9572.
thut mir Genüge zu 7181—7185.
Thuts der Diener, es iſt geſpielt zu 9346—9349.
Thyrſus zu 7776—7777.
Tiefe Nacht zu 11.288.
tiefer tief zu 11.499.
Timotheus zu 6250.
Tingtang zu 5267.
Tinke, tinke zu 5267.
Tireſias zu 7450, 8817.
Tiſiphone zu 5357.
Titanenſchlacht zu 7560.
Titanentroß zu XXXIV.
Titel, der blutgeſchriebene zu 11.613.
Tittmann zu XXV, XXVI.
Tizian zu XXII, XLII, XCVI, 11.059.
Tobias zu 5378.
Tod zu C, CI.
Todtengräberlied zu CV, 11.531—11.538, 11.604—11.611.
Todtentänze zu 5065 f.
Töpfe zu 8219—8222.
totum pro parte zu 11.650.
Trabanten zu 10.817.
Tracht = Traglaſt zu 5241—5254.
Träger zu 5237.
tragen zu 5203, = ertragen zu 10.804.
Transmutationslehre zu 8152—8153.
Trauergeſang zu 9907.
trauernd: traurend zu 8826—8839.
Traum zu 4782.
Trennung des Compoſitums zu XIX.
Treppe zu 6621.
treu zu 9415—9416.
Treue wahrt uns die Perſon zu 9981—9984.
Treufreund zu 11.217.
Trident zu 9668—9672.
Trimeter, jambiſcher zu 8488.
Trithemius zu 10.439.
Tritonen zu 8170.
Trittenheim, Joh. v. zu XXVII.
tritt zu 8798.
tritt hervor zu 4702.
troglodytiſch zu 5898—5903.
Troja zu 8491, 9250.
Tropfenei aus Meeresgrund zu 9310.
Trug zu 5667.
Trunkener zu 5263—5264.
tüchtighaft zu 8250.
Tüpfchen auf das J zu LXIX, 6993—6994.
Tumult zu 6565.
Tungern zu 9466.
Tutti i trionfi zu 5393, 5737.
Tydeus zu 9032.
Tyndareos zu 8496—8501, 8647 ff., 8990.

Übelfertig zu 5792.
über Heiterkeiten zu 10.913.
Uebermuth zu 9346—9349.
Uebermuth und Gefahr zu 9895.
überquer zu 9131, 9262.
übers Haar zu 5486 f.
überſtechen zu 9521.
überteufliſch Element zu 11.753—11.755.
Über überwallt er zu 9172—9174.
überzählig zu 6081.
Uferzug u. Wellenſpiegel zu 10.009.
Ulyß zu 7186, 8122.
um die Welt zu 9955—9961.
um einen Schwank zu 5779.
umflicht: umfliegt zu 5486 f.
Umgeſtaltung zu 6285.
um heut mir zu begegnen, Alt ſchon jener Tag war zu 11.054.
Um jener Sieg iſt es gethan zu 10.722.
Um jenes Willen zu 9060.
Umkehrung der Compoſita zu XVIII.
umſchanzen zu 6329.

umschuppte zu 5681.
um zwischen zwei Substantiven zu 4658—4665, 4872, 4948, 7496—7502, 9762, 9887, 11.124.
Umstellung der Verse zu 9419—9434.
Umstellungen zu XIX.
Una Poenitentium zu 12.069.
Unausgeführte Scenen zu XLIX, LII.
unbedingt zu 6004.
Unbeständigkeit zu 8412—8413.
und alles ist erlaubt zu 10.536.
Und am Anfang des Satzes zu 10.296, 10.329, 11.840—11.843.
Und beides nur, um Zeus zu amüsiren zu 7137.
Und bildet sich zu höherem Vollbringen zu 8264.
Und bis zum Menschen hast du Zeit zu 8322—8326.
Und das verdroß mich zu 10.202—10.205.
und doch so neu zu 9415—9416.
Und ein büßendes Gewinnen In die Ewigkeiten steigerst zu 12.063—12.064.
Und es ist möglich! zu 10.222.
Und sind' ich hier das Seltsamste beisamen 7078—7079.
Und frische Nahrung neues Blut zu 10.296.
Und habe falsch gehofft zu 4975.
Und hört ihr donnern auf dem Meere zu 9884.
Und ihr verkörpert sie alsdann zu 7114.
Und kommt er auch zu 4976.
Und morgen gibt ein Flottenfest zu 11.282.
Und unser Kaiser, den wir froh gemacht zu 10.289.
Und wo er auch gestaltet stockt zu 8233.
Unerbetene zu 6223.
Unflath zu 8819.
Ungeheures Getöse zu 4666—4678.
Ungesetz zu 4785.
Unnützes Philosophiren zu 7869—7872.
uns auszudauern zu 4817.
Unschuld zu 4798.
unser Kaiser zu 10.817.
uns glückt die Wahl zu 10.348.
Uns nicht so zu 4903.
Uns: und zu 7514.
unterbrochene Träume zu 7249—7256.
Untergang Trojas zu 8697—8754.
Unterm Himmel ausgestreut zu 7168.
Unterpfand zu 11.983 f.
unterschworen zu 8829.
Unthätigkeitsentschuldigung zu 10.391.
Untre durch das Obere zu 5051.
Untre, Obre zu zu 6650.
Unzahl für eine Unzahl zu 6060.
uraltes Naß zu 5023.
Ursprünglichkeit zu LXXV, LXXX, XC, CIII.
Urälteste zu 8950.
Urahnherrn zu 9038.

Vampir zu 8823.
Vampirismus zu 5297.
Varnhagen zu 5942, 7710—7718.
Vaterburg zu 10.880.
Vaterfreudenstunde zu 8150.
Vaterland zu 9522—9525.
Vater Märten zu 11.058 f.
Vater Papst zu 10.984.
Vaux, Lord zu 11.531—11.538.
Veltheim, Graf von A. F., Von den goldgrabenden Ameisen und Greifen der Alten zu 7100—7103.
venedisch zu 10.921.
Venus zu 8144.
Venusberg zu 10.435—10.436.
verauctionirt zu 6125.
verbinden zu 10.432.
Verbrächte da gränzenlose Zeit zu 10.172.
verbringt sein tüchtig Jahr zu XIX, 11.577—11.578.
Verb statt Adjektiv und umgekehrt zu XIX.
Verdoppelung zu 8950, 9038.
vergeuden: Bedeuten zu 10.869—10.870.

Vergil zu 8114—8117, 8141, 8152—8153, 8359, 8653, 8697—8754, 8704—8705, 8815.
verfänglich zu 10.655.
verführt zu 6566—6567.
vergilbt zu 6574.
Verhängniß wetterleuchtet schon zu 7889.
verkörperlichen zu 8250.
Verkündung geben zu 6037.
verlebt zu 9415—9416.
verleihen, das Ohr zu 7165.
verlutiren zu 6852.
vermagst du zu vollenden zu 5910.
vernichtigen zu 4800.
vernünftig, wie ich's angeschaut zu 6233—6234.
Vernunft zu 6989.
verrätherischer Schatz zu XX, 10.851.
verrammelt zu 4849.
Versabtheilung zu 11.217.
versäumt = verlassen zu 6237.
verschränkte Lauben zu 7258.
verschweigen: dergleichen zu 11.029—11.030.
Verschwenderisch eignen Bluts zu 9846—9850.
Verschwendung zu 5574—5575, 5665.
verschwuren = verschworen zu 4817.
Versmaße zu 7243—7248, 7319 f.
versöhnen zu 11.222—11.223.
Verstand zu 6989.
Verstärkung durch Wiederholung zu 10.780.
verthan zu 4828.
verthenert zu 6271—6274.
vertrackt zu 7793.
versühnen zu 5051.
Verweile doch, du bist so schön! zu CIV. 11.579—11.586.
verwöhnen zu 7156.
Verzeiht! Ich hab' es hergerufen zu 7929.
Vetter, Herr zu 7736.
Victoria zu 5450—5452.
Vielgewandten für Vielgewandtem zu 11.235.
Viergespann zu 5612.
Viergespann = Drachen zu 5673.
Vier graue Weiber treten auf zu XCIX, 11.384.
Vierteljahrschrift für Cultur und Litteratur der Renaissance zu XIII.
Vierter Act zu XXX, LXXIV, LXXXVIII ff., XCVIII, 10.039.
Vierwaldstädtersee zu 4679.
Villa Farnesina zu LXX.
Vischer, Fr. Th.: Altes und Neues zu XVIII, XL.
Vlies, goldenes zu 6629, 7365, 8217—8218.
Vocativ zu 6560.
Vögel: Segel zu 10.667—10.668.
Völkerwanderung zu LXXIX, 9281.
vörderfamst zu 10.016.
Voigt, Frau von zu 12.111.
Volk, das, erscheinen, Plural zu 9155—9157.
Volksbuch Faust zu LXXX.
Volksbuch vom Meister Virgilius zu 10.713.
Volksgewicht zu 9283.
Volksmäßig zu 8810 f.
Volksschauspiel Faust zu 10.676.
vollendet zu 5574—5575.
Vollmonde, dem aufgehenden zu 4642—4649.
Vom ganzen Praß die Quintessenz zu 10.325.
vom zehnten Jahr an zu 7426.
Von allem ist dir nichts gewährt zu 10.192.
von außen zu 5797—5800.
von den Neusten zu 6687—6688.
Von Schritt zu Schritt zu 10.232.
von sehr verschiedenen Jahren zu 10.324.
Von Sieg und Ruhm hab' ich verwirrt geträumt zu 10.421.
Von Sturz zu Stürzen zu 4718.
Von vorn die Schöpfung anzufangen zu 8322—8326.
Vor aller Länder Sonnen zu 9514.
Vor dem Palaste des Menelas zu Sparta zu 8488.
Vorgebirg zu 10.345.

Vorempfinden zu 8968—8969.
vorgegeßen Brot zu 4875.
vorne an sind zu 5769.
vornehm-willkommnen zu 9150.
Vorrecht des Fürsten zu 8556 ff.
Vorspiel zu 6027, 11.222—11.223.
Vorübergänglich zu 9185.
Vorwort zu 7235, 7814, 9442—9453, 9466.
Voß zu 7100—7103, 8221—8222, 8705, 9979.
Vulkanismus zu LXIX, LXXI, LXXXVII, 7498, 7503—7518, 7508, 7856, 7940, 7942—7945, 10.090, 10.215.

Wachfeuer: Wachtfeuer zu 7025.
wackrer Mann zu 10.437—10.438.
wägt und regt zu 8374.
Wälle: Welle zu 9855.
wage Haus und Hof und Dich zu 11.374—11.377.
Wagner zu LX, 6634, 6865—6870, 6903.
Wagner, Joh. Jak. zu LX, 6835.
Walther von der Vogelweide zu 10.285.
wandeln: wandlen zu 9572.
wandeln in alles zu 5780 f.
Wander, Sprichwörter zu 4937—4940, 4992.
Wanderer zu XCVI f., XCIX.
Wandgemälde des Campo santo in Pisa zu 11.636, 11.676, 11.844.
Wappen zu 5864, 9030—9031, 9037—9041.
War auch schon die Woge weit zu 11.087—11.088.
ward der erste Fuß gefaßt zu XIX, 11.119.
ward ich's doch am Fuß gewahr zu 5486.
Wartburgkrieg zu 10.744—10.746.
Wart ihr für meine Worte taub zu 11.370.
Warze zu XXVII.
was du für des Jünglings Leben ... gethan zu 11.064—11.066.
was (für wen) zu 4743—4750.
was in ihrem Sinn sie deucht zu 8584.
Was ist daran zu lesen? zu 11.600.
Was schwebet schattenhaft heran zu 11.382.
Was seh' ich dort was Waffen trägt zu 10.319.
Wasserfall zu XLVI, 4720.
Wasserdrachen zu 8141.
Wasserteufel zu 11.546.
was sie wußten zu 6708.
was und wie zu 5572, 11.185.
Was wird dadurch nun weiter fortgesetzt zu 7946.
Wate zu 7345—7352.
Weber, Dr., Die elegischen Dichter der Hellenen zu LXIII.
Weber nimmt den Strang zu 5344.
Wechseldauer zu 4721—4724.
Wechsel des Rhythmus zu 8275 f., 8285 f., 8289 f., 8303, 8339, 9120 f.
Wechsel des Versmaßes zu XCIII, 11.954—11.956, 12.012—12.019.
Wechsler zu 6124.
Wegfall der Endung zu XX, 6640, 6953; der Partikel zu XIX; der Präposition zu 6630, 6681; des Artikels zu 6060, 6621, 7002; des Pronomens zu 6624.
wegpaschen zu 11.831.
Weiber zu 5640—5643.
Weiberkünste zu 10.714.
Weich' ich aus mit Wohlbedacht zu 7039.
Weise: Weise zu 5335.
weisen zu 5337.
Weigand zu 5721, 6236, 8374, 9782.
Weimar zu 9411—9412.
Weimarer Ausg. zu 10.524.
Weimarer Goethearchiv zu VI, XIV.
Weinhold: Weihnachtsspiele zu LXVI, 7044, 12.111.
Weise, der, forscht zu 5031.
Weisstein, G., Allerlei von Goethe zu 7509—7517, 10.037—10.038.
weißnichtwie zu 6445—6448.
weit in's Weite zu 4755.
weitläufiger Saal mit Nebengemächern 5065.
Welche dieß Land gebar zu 9843.
Welch ein Lispeln zu 6620.

Welch ein Schauer zu 6620.
Welcker, der epische Cyclus zu 8879—8881.
Welt zu 4685 f., 4953.
wem Ehre gebührt zu 5896.
Wem gelingt es? zu 9931.
Wendehals zu 7233.
wenn zu 4663, 11.056.
Wenn er dich ahnet, folgt er nach zu CXIII, 12.094.
wenn eure Rechnung voll zu 10.395.
wenn = indem zu 6035, 11.811.
wenn = während dem zu 6093.
Werden des klassischen Ideals zu XXX, LXVI f., LXXI.
werfen wechselnd sich an's Herz zu 9622.
wer jetzt will zu 4847.
Wer immer strebend sich bemüht, Den können wir erlösen zu XXXIV, XCV, CIV, 4684 f., 11.403, 11.934—11.941.
Wer keinen Namen sich erwarb zu 9981—9984.
Wer schaut hinab zu 4782.
Wer sie erkennt, der darf sie nicht entbehren zu 6559.
Wer Teufel zu 7722—7725.
wesen = sein zu LXX, 8198—8199.
Wesen des Weibes Liebe zu 12.111.
Weshalb zu 8283.
Widerdämon zu 9072.
wiederlich zu 11.193, 11 217.
widerwärtig = widrig zu 5792, 9798, 10.780.
Widmann, Faustbuch zu XXVII.
wiederholte Streiche zu 10.640.
wiederkehrend zu 8496—8501.
Wiederstrebens: Widerstrebens zu 6014.
wie durch's alte Fenster zu 7044.
wie geprägt zu 5719.
Wie Himmelskräfte auf- und niedersteigen Und sich die goldnen Eimer reichen zu 12.111.
Wie ich es nicht zu sagen weiß zu 10.839.
Wie ihr auch seid zu 10.413.
Wieland zu 6733—6734, 6835, 7104, 10.061—10.063; —, Idris und Zenide zu 6032: —, Klelia und Sinibald zu 5378; —, Oberon zu 5378, 9262.
Wieland, der Schmied zu 7345—7352.
wie meine Kräfte schwanden zu 11.087—11.088.
wie's einer fühlet zu 5241—5254.
Wiese, Matten zu 10.008.
Wie sich Verdienst und Glück verketten, das fällt den Thoren niemals ein zu XLVIII.
Wie sie dorthin mein Auge schickt zu 7271—7272.
wie sie heißen zu 4841.
Wilderniß zu 6236.
Wildgesang zu 5801—5806, 5815.
Willemer, Marianne zu 11.217.
Willenskür zu 11.255.
Willigkeit zu 4779.
willkommne Gäste zu 5347—5348.
Willkommnem: Willkommen zu 7178.
wimmelhaft zu 5845.
Wimmelscharen zu 7873.
Winckelmann zu LVII, 7580, 9560, 9640.
Windgethüm zu 7927.
Windsbraut des Viergespann's zu 5612.
Wir ersten wir waren's, die Göttergewalt Aufstellten in würdiger Menschengestalt zu 8299—8302.
Wir hauchen unsre Geistertöne zu 7114.
Wirken ins Allgemeine zu XCI.
Wirkungskraft zu 11 934.
Wir reichen nicht hinauf zu ihren Tagen zu 7197 ff.
Wir staunen drob zu 9556.
Wir treten auf und hoffen ungeschollen zu 10.423.
Wir treten zu, dann ist der Sieg vollkommen zu 10.297—10.298.
Wissenschaftliche Anspielungen zu 7496—7502.
wittern zu 6229, 6263, 7249—7256, 7523—7529.
Witterungslehre zu 4725.
Witthauers Album zu 5819 f.
Wodan zu LXVI, 7044, 7325, 11.662—11.663.

Wo die Flämmchen nächtig schwärmten zu 11.123.
wöhnlich zu 10.774.
wogen zu 4812.
Woge nach Woge spritzt zu 11.848.
Woher das kommt müßt ihr nicht fragen zu 10.554—10.560.
Wohlgefallen vieler Jahre zu 9708.
wohlgemuth zu 10.360, 10.971.
wohlthätig zu 7456.
wo kein Thor beschränkt zu 10.146.
Wolf, Friedr. Aug. zu 11.906.
Wolf's Zeitschr. zu 5297, 10.435—10.436.
Wolfram von Eschenbach zu 7582, 7605, 10.435—10.436.
Wortstellung zu 6332, 8829, 8865 f., 8875, 8884 f., 8927, 9011 f., 9023, 9056, 9136, 9137, 9209 f., 11.531, 11.589 f., 11.726 ff., 11.759, 11.817 f., 12.106—12.109.
Wo wäre da dein Auge frei zu 6926.
wühlt ein Glühen zu 11.310.
Wünschelruthe zu 5900.
Würdiger Unsterblichkeit zu 8388.
würgen, sich zu 7577.
Wunder zu 8687.
Wunsch um Wünsche zu 4658—4665.
wuseln zu 5846.

Xenien zu 6791: —, Zahme zu 9946 f., 10.090.

Zabern, Schloß zu XCVII.
Zackenhaupt zu 9526—9529.
zackige Felsgipfel zu 10.039.
Zarncke zu 7006, 12.068; —, Centralblatt zu LXXXIX, 9955—9961, 10.037—10.038.
Zauberkreis zu 5761 f.
Zauberbrücke zu 6553—6555.
zehenjährig zu 7426.
zehenjährig schlankes Reh zu 8850.
Zehnten, Zehenden zu 11.024, 11.038.
zehntes Jahr zu 6530.
zeichnen: bezeichnen zu 8580.
zeitig zu 7658; —: geschmeidig zu 7658—7659.
Zeitschr. f. deutsches Alterthum und Literatur zu XIII, XVII, 6745.
Zell, Karl: Feriengeschichten zu LXIII.
Zelt des Tages zu 6434.
Zelten: Zelte zu 7033.
Zelter zu XXXVI, XLV, LXX, LXXIV f., LXXXV, LXXXIX, CVIII, 4628, 4685 f., 6566, 6993—6994, 8487, 8488, 8829, 10.039, 10.090, 11.530, 11.906, 11.934.
Zerstörung, Bleiben, Dauern zu 4679.
Zetes zu 7365.
Zeus zu 7381, 7989, 8647 ff.
Ziegenfüßler zu 10.030—10.038.
Zieh' ich ein unsichtbares Band zu 5761 f.
Ziergarten zu 11.143.
Zikade zu 6592.
Zins zu 10.038, 10.947, 11.024.
Zion zu 11.850—11.851.
zirkt zu 9567.
Zitterwellen zu 7511.
Zitterwogen mildeblitzend Glanzgewimmel zu 8034 f.
Zoilos zu 5457, 10.947.
Zoilo-Thersites zu L, 5457.
Zosimas zu 12.052.
Zu bergen uns im jugendlichsten Schleier zu 4714.
zu Der zu 5367.
Zueignung der Gedichte zu XLVI, 4702, 10.066.
Zueignung des Faust zu 10.061—10.063.
zu ganzen hellen Haufen zu 10.737.
zugestaltet zu 9558.
zu Gleichem Gleiches zu 6336.
zum Gewinne zu 5450—5452.
zur Gnüge fein zu 10.811.
zu Handen fein zu 11.087—11.088.
zu Haupten zu 9623.
Zum Augenblicke dürft ich sagen zu CV.
zu Männern auferbaut zu 10.916.
zumal zu 7679.
Zum höchsten Dasein zu 4684.
Zu neuer Pein zu 4757.

zu nicht werden zu 11.288.
zu Raub gehn — zur Beute werden zu 4811.
zum Schoß hinein zu 10.811.
zu schwergelöstem Liebesbande zu 6566—6567.
zum seelich heitern Feste zu XIX, 7510.
Zu Stock und Steine zu 9780.
zu wittern zu 6229.
zu Wohl und Weh zu 5549.
Zwei, ein edles zu 9790.
Zweifelei zu 7722—7725.
Zweighaft erhebt sich der Baum zu 9541.
Zweiter Peleus zu 6026.
II. Act zu XXXIV, LXXIII, XC, 6566.
Zweiter Kundschafter zu 10.399—10.406.
Zwietracht, der, Stimme zu 8704—8705.
Zwischenspiel zu Faust zu 8488.
Zwist zu 6141.
Zwitterkind zu 4902.
zwo biblische Fragen zu 6483.

Bemerkenswerte Lesarten, Abkürzungen u. a. Zusätze zu beiden Bänden.

Durch die Ausgabe des „Urfaust", der jüngst aufgefundenen Abschrift des Frl. v. Göchhausen, ist für den ersten Teil des Faust, und durch die Paralipomena zum Faust, die in der Weimarer Goethe-Ausgabe aus den Schätzen des im Jahre 1887 erschlossenen Goethearchivs der Öffentlichkeit übergeben wurden, ist für beide Teile der Dichtung eine Fülle von textlichem Material geboten worden, das freilich in erster Linie für den Spezialisten von Interesse ist. Da diese Lesarten in handlichen Ausgaben dem Zwecke der Gelehrten zugänglich gemacht sind — der Urfaust in Erich Schmidts Ausgabe, die Paralipomena in der Ausgabe von Strehlke und das ganze Material in der Weimarer Ausgabe —, erscheint es nicht zweckentsprechend, unsere commentierte Ausgabe um etwa ein Drittel des bisherigen Umfanges zu vergrößern, indem wir gelehrtes Beiwerk nochmals zum Abdrucke bringen, das die Mehrzahl unserer Leser nicht in unserem Commentar suchen wird und das andererseits der Spezialist bereits in den genannten Spezialausgaben besitzt. Wir lassen daher nur die wenigen Seiten bemerkenswerter Lesarten, die wir schon in der 2. Auflage mitteilten, hier nochmals, *gewissermaßen als Probe* folgen, zumal da darin auf unsere Textgestaltung mehrfach Bezug genommen wird.

Zum ersten Teil.

Die zum ersten Teil benutzten Ausgaben und Handschriften sind aufgeführt und besprochen im ersten Band der zweiten Auflage Seite XIV—XVII. [Sie mögen hier nochmals folgen:

1790: Goethe's Schriften. — Siebenter Band. Wien und Leipzig, bei J. Stahel und G. J. Göschen, 1790. Mit Titelkupfer und Titelvignette von Lips (Faust und eine Scene aus Jery und Bätely). Ueber diese legale Ausgabe, die der Leipziger gleich ist, sieh meine Besprechung der folgenden Fragmentausgaben im Literaturblatt für germanische und romanische Philologie 1882, S. 222.

1790: Goethe's Faust, ein Fragment ꝛc., neu herausgegeben von Wilh. Ludw. *Holland*. J. C. B. Mohr. Freiburg i. Br. und Tübingen 1882.

1790: Faust. Ein Fragment von Goethe. Heilbronn, Verlag von Gebr. Henninger. 1882. Aus: Deutsche Litteraturdenkmale des 18. Jahrhunderts, in Neudrucken herausgegeben von Dr. Bernhard Seuffert.
1791: Goethe's Schriften. — Vierter Band. Leipzig, bei G. J. Göschen. 1791. Faust. — Ein Fragment: bis S. 130.
1808: Goethe's Werke. — Achter Band. — Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1808. Inhalt: Faust. Puppenspiel. Fastnachtspiel. Vahrdt. Parabeln. Legende. Hans Sachs. Mieding. Künstlers Erdewallen. Künstlers Apotheose. Epilog zu Schillers Glocke. Die Geheimnisse. 376 Seiten. Faust bis S. 234. Octav.
1808: Faust. — Eine Tragödie. Von Goethe. — Tübingen, in der Cotta'schen Buchhandlung. 1808. (Taschenausgabe.) 309 Seiten.
1816: Ebenso 1816. 309 Seiten.
1825: Ebenso 1825. 309 Seiten.
1828: Goethe's Werke. Ausgabe letzter Hand. Zwölfter Band. J. G. Cotta'sche Buchhandlung. 1828. (Taschenausgabe. 1. Theil. 247 Seiten.)
1829: Goethe's Werke. Ausgabe letzter Hand. Zwölfter Band. J. G. Cotta'sche Buchhandlung. 1829. (Octavausgabe. 1. Theil. 234 Seiten.)
1838: Faust. Mit Goethe's Bildnis nach Raabe. J. G. Cotta'sche Buchhandlung. 1838. (1. Theil. 246 Seiten.)
1840: Goethe's Werke. Eilfter Band. J. G. Cotta'scher Verlag. 1840. (Taschenausgabe. 207 Seiten.)
1863: Vollständige Ausgabe in sechs Bänden. Zweiter Band. Cotta'scher Verlag. 1863. S. 415—472.

Neu benutzte Handschriften zu Faust.

Genau benutzt wurden die schon von Loeper wiederholt angeführten Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Berlin, die uns in sorgfältiger Abschrift des Herrn Cand. phil. Fritz Plock vorliegen. Sie enthalten:

a) die Valentinscene. 5 Blätter 4°. Auf der Vorderseite jedes Blattes mit Blei numerirt. Auf dem Umschlag steht: Scene des Faust von Goethes eigener Hand. 1800. Auf der Kehrseite desselben: Donum Augustissimi Regis d. 31. Jul. 1843.

Außer den in den Anmerkungen zum Text angeführten Lesarten bietet diese und die zweite Hs. wenig bemerkenswerthe Abweichungen. Goethes bekanntes **ck** für **k**, die **ey** für **ei** und fehlende Interpunction bis ins Einzelne zu verzeichnen unterlaß ich. Wo etwas bemerkenswert schien wurde es unter dem Text erwähnt. Einige Einzelheiten mögen hier noch nachgetragen werden.

Vers 3274: schwadroniren. — 3285. auszurauffen! — 3291. mögt'. — 3298. ewigen. — 3299. dammert. — 3307. spuckt. — 3312. dorthinten. — 3318. Bule. — 3329. hier durchstrichen vor mir. — 3346. Rattenfanger. — 3349. Zitter. — 3350. Schedelspalten. — 3368. Allmächtger! — 3374. ge-

scheidt. — 3385. duzzend. — 3387. gebohren. — 3416. Maas. — 3421. Todesschlaf.

b) Brockenscene. 12 Blätter. Auf dem Umschlag: Brocken-Szene des Faust von Goethes eigener Hand. 1800. Auf der Kehrseite des Blattes: Donum Friderici Wilhelmi IV. Regis Augustissimi, d. 14. Novembris 1848. Ueberschrift, erste Seite:

Faust, Meph., Irrlicht im Wechselgesang.

Vor 3523. 3528. 3536. 3553 steht von Goethes Hand überall eine eckige Klammer: | den Personenwechsel andeutend. — 3549. durch Heide (oder Haide?). — 3551. Schwärme Zügen. — 3558. Unter diesem Vers mit Blei d. 5. Nov. 1800. — 3563. glimmet. — 3566. herein. — 3580. Pallast. — 3582. ungestümmen. — Unter diesem Verse: d. 9. Febr. 1801. — 3582. Nach diesem Vers stand Meph. Es ist durchstrichen, dafür Faust gesetzt. — 3583. Welch eine durchstrichen, dafür: Wie raßt die. — 3584. Nach diesem Vers stand |: zu Faust:|. Es ist durchstrichen, dafür Meph. gesetzt. — 3587. Luft durchstrichen, dafür: Nacht. — 3591. Pälläste. — 3601. Und durchstrichen, dafür: Ja. — 3602. wütender. — 3611. So Ehre denn, wem Ehr gebürt! — 3650. verlohrner. — 3677. Wiederspruchs. — 3687. Nach diesem Vers ist Meph. erst später zwischen geschrieben. — 3696. Spas. — 3705. schwazt. — 3727. alzuweit. Das w war ein s: allzusehr? — 3737. betrift. — 3739. Die Ueberschrift: Meph. : auf einmal sehr alt erscheint:. — die Welt durchstrichen, dafür: das Volk. — 3762. Das heiß ich mir doch eine Messe! stand urspr., dann wurde das gestrichen und nach mir eingeschaltet. — 3783. Einst hat. — 3785. 3789. 3790 sind die zu erratenden Worte ausgeschrieben. — 3805. Brocktophantasmist so immer. — 3808. spuckts. — 3821. Steis ergötzen. — 3834. daucht. — 3842. eines Todten. Das s zweifelhaft.

Außer den oben genannten Faustausgaben sind Schriften Goethes noch nach folgenden Ausgaben citirt:

Der junge Goethe (JG. oder d. j. G.). Seine Briefe und Dichtungen von 1764—1776. Mit einer Einleitung von M. Bernays. 3 Theile. Leipzig, Verlag von S. Hirzel. 1875.

Goethe's Werke. Taschenausg. letzter Hand. Stuttgart und Tübingen, J. G. Cotta'sche Buchhandlung. 1827—33. Mit Nachlaß 55 Bde. Supplement 5 Bde. 1842.

Goethe's Werke. Octavausg. letzter Hand. Stuttgart und Tübingen, J. G. Cotta'sche Buchhandlung. 1827—1842. 60 Bde.

Dichtung und Wahrheit. (D. W.) Mit Einleitung und Anmerkungen von G. von Loeper. 20—23 Th. von Goethes Werken bei G. Hempel (ohne Jahr).

Goethe's Sprüche in Prosa. Ebenso von G. v. Loeper. Berlin, G. Hempel. 1870.

Westöstlicher Divan von Goethe. Ebenso von G. v. Loeper. Berlin, G. Hempel. 1872.

Faust von Goethe. Ebenso von G. v. Loeper. 2. Bearb. Berlin, G. Hempel. 1879.

Goethes Tag- und Jahreshefte. Herausg. von W. Frh. von Biedermann. 27 Th. von Goethes Werken. Berlin (ohne Jahr), Gust. Hempel.

Goethes Dramen, herausg. von K. J. Schröer. Berlin und Stuttgart bei W. Spemann (ohne Jahr). Kürschn. D. Nat.-Litter.

Ich mußte mich darauf beschränken, nach diesen mir erreichbaren Mitteln einen Text zu geben, der, so conservativ als möglich, bestrebt ist, des Dichters Wortlaut zu wahren: in Zweifelfällen möglichst in seinem Sinn zu handeln. An die Orthographie der ersten Ausgaben mich genau zu halten, hielt ich mich nur insofern für verpflichtet, als sie Hörbares darstellt: ein sey für sei: ein ächt für echt: ein Du für du in der Anrede; ein wohl für wol festzuhalten, unterließ ich.]

Zu diesem zweiten Band konnte für die neue Auflage nun auch noch die höchstwichtige Quartausgabe von Riemer und Eckermann benutzt werden, die auch diesen Zusätzen zum ersten Band schon zu Gute gekommen ist. — Da wir, vor Einsicht in diese Ausgabe, einer mündlichen Angabe Laroches folgend (s. S. LXXVII, 2. Aufl., XCIII, 4. Aufl.), vermuteten: daß die Verse 148—156 zu singen und, als Gesang, durch eingerückte Zeilen zu kennzeichnen wären, überrascht es nicht wenig, sowol hier als an der ähnlichen Stelle V. 499—506 die Zeilen wirklich so eingerückt zu finden. Laroche erinnerte sich richtig, Riemer und Eckermann wußten es auch: die Verse wurden gesungen! — Da zu der zweiten Auflage des 1. Bandes die Hochquartausgabe von 1836 f. noch nicht herangezogen war, so muß gebeten werden, Seite LXXVII des 1. Bds. der 2. Auflage (1. Aufl. S. LXII f.) nach den Zusätzen unten zu 148 und 499 zu ergänzen und zu berichtigen. — Der Satz Z. 17 v. u.: „Dieß ist zuerst 1840 der Fall" ist zu berichtigen: „Dieß ist zuerst 1836 der Fall."

Im Verzeichnis des Inhalts der 2. Abteilung des ersten Bandes der Hochquartausgabe von 1836 findet sich die beachtenswerte Angabe:

Faust, erster Theil, 1769—1808.
Faust, zweiter Theil, vollendet im Jahre 1831.

Noch bei Goethes Lebzeiten erschien zuerst 1827 im vierten Band der Werke der dritte Act des 2. Theils unter dem Titel: Helena, klassisch romantische Phantasmagorie, Zwischenspiel zu Faust. Dann mit der Ausgabe des ersten Theils ein weiteres Fragment des zweiten im 12. Band der Werke 1828 (bis Vers 1424 f. d.). — Die demselben Bande entsprechende Cottasche Octavausgabe erschien 1829. — Auf einem besondern Blatt, das dem Titelblatt folgt:

Inhalt.
Faust, erster Theil.
Faust, zweyter Theil.

das nächste Blatt enthält nur:

Faust.

Eine Tragödie.

das folgende Blatt nur:

Zueignung.

Das Gedicht selbst folgt S. 5 ohne Überschrift.

So haben in dieser Ausgabe von 1828 das Vorspiel auf dem Theater und der Prolog im Himmel jedes ein besonderes Titelblatt, dem S. 27 das Titelblatt zum ersten Theil folgt:

Der
Tragödie
Erster Theil.

und S. 249:

Faust.

Zweyter Theil.

Die Einrichtung dieser Ausgabe hat für uns in sofern Interesse, als sie die erste ist, in der Faust als Dichtung in zwei Theilen aufgefaßt erscheint und zwar noch unter den Augen des Dichters.

Zueignung.

S. 7. 3 Str. 5 V.: mein Leid, erst nach des Dichters Tode (1836) Lied, s. darüber 1, S. 6 Anmerkung. Zu der dort angeführten Bemerkung Hirzels über die Ausgabe von 1825 bemerke ich nur, daß mein Exemplar Lied hat, s. auch Lesarten zu 565. 2227. — Obige Lesart wird unterstützt durch 2. Str. 5: der Schmerz wird neu, es wiederholt die Klage ꝛc. Vgl. Gedichte 1, 11:

Was ich irrte, was ich strebte,
Was ich **litt** und was ich lebte,
Sind hier Blumen nur im Strauß.

Auf beide Stellen wies schon Loeper. Dazu vgl. die Verse aus Tasso, die auch als Motto der Elegie in Trilogie der Leidenschaft voranstehn:

3431 f. Und wenn der Mensch in seiner Qual verstummt
Gab **mir** ein Gott **zu sagen was ich** (al. wie ich) **leide.**

Aber auch daselbst 193: Der Dichter füllt mit seiner Klagen Wohllaut Hain und Luft: Sein reizend Leid, die selge Schwermut lockt ein jedes Ohr, und jedes Herz muß nach. Dann 2038:

Der Lorberkranz ist, wo er dir erscheint,
Ein Zeichen mehr des Leidens als des Glücks.

Die wichtigste Stelle für die Lesart Leid ist aber Ged. 3, 123 (bei Hempel):

Ach, wie hab ich so oft die thörichten Stätten verwünschet,
Die mein jugendlich Leid unter die Menschen gebracht.

Mein jugendlich Leid nennt er Die Leiden des jungen Werthers. Vgl. auch in den Lesarten zu 2227.

Vorspiel auf dem Theater.

Vers **105.** 1808. 1816. 1817. 1825: den. 1828. 1829. 1836: dem. —

Prolog im Himmel.

Vers **322.** Auffallend stimmt hier, wenn auch vielleicht zufällig, Ben Jonson in seiner Comedy: The Devil is an ass. Daselbst spricht das Laster, es gehe um mit den Menschen as the cat is with the mice s. Max Koch im Goethejahrb. 5, 321.

Vers **328.** 1808. 1828: dunkeln. 1829: dunklen.

Der Tragödie erster Theil.

380. saurem, so 1790: später sauerm.
387. Lies mit 1790. 1808. 1816. 1825. 1828. 1829: letztenmal; letzten Mal erst in der Hochquartausg. von 1836; vgl. zu **818.**
390. Bücher und Papier; diese urspr. Lesart (1790) faßt Bücher und Papier in Eins zusammen und ist aus Misverständnis emendirt worden (1808 f. 1828) in: Büchern u. P., obwol es dann auch Papieren heißen müßte.
392. 1790: Berges Höhn: 1791: Bergeshöh'n; 1808: Berges-Höh'n; So auch 1828. 1829.
402. Seit 1816 statt mit: von; s. die Fußnote.
405. Im zweiten Teil sagt Mephistopheles in demselben Zimmer 6574: vergilbt ist das Papier.
431. 1790: Sinnen? 1808. 1828: Sinnen! Der schwache Plural auch 1280. 2381; hingegen Sinne 1452.
433. Nerv' und Adern, ein Fall wie Vorsp. 206: Thier und Vögeln. Der Apostroph überflüssig.
466. 1790. 1791: herum zu schlagen. 1808 f. herumzuschlagen.
479. Sinnen. S. zu 78.
481. 1790. 1791. 1808. 1828: kostet'. 1816. 1821. 1825: kostet.
498. In den Ausgaben Wurm! Nur 1829: Wurm?
501—509. Die von Riemer und Eckermann besorgte Hochquartausgabe von 1836 f. hat nicht ohne guten Grund hier und 852—859 die Verse hereingerückt.
503. 1790. 1791. 1808: Wehe. Seit 1816: Wehe. 1836 wieder Wehe; vgl. auch in Herders Gedicht: „Die Natur: Lebend Weben der Natur!" — Dessen: „Gott. — — Ein rastlos Weben in der tiefsten Ruh." — Dann dessen „die Menschenseele (von 1774)", wo weben dreimal in verschiedenen Wendungen ähnlich gebraucht wird.
514. 1790. 1791. 1808: Nicht dir! Ausrufungszeichen. Wäre wohl beizubehalten; seit 1816 Fragezeichen.
522. 1817: hört'.
541. 1790. 1791: Aus — aus. 1808—1828: 'raus. 1829: h'raus.
580. 1790—1825: dann. 1828: denn. — In diesem Falle kommt die Ausgabe von 1828 dem neuern Sprachgebrauch entgegen und wäre eine Analogie vorhanden. In Götz von Berl. steht in der ersten Bearbeitung in diesem Sinne Goethes Dramen (s. 1, XVII) 3. Bd. 180, 9: dann, das später in denn verwandelt wurde. Dies denn ist ein Lieblingswort Goethes, s. Gr. wtb. 2, 950 f. Vgl. 2977.
596. 1790. 1791: bis morgen früh; seit 1808: nur immer fort-.
598—601. Fehlt noch 1790. 1791. Daselbst nach 244: ab.
603. für schmalem lies schalem.
621. s. Fußnote und zu 420.
767. 768. Zu den Sphären des Glaubens wagt er nicht zu streben, sie sind ihm verschlossen, die Gebiete, aus denen die dem Gläubigen hold klingende Nachricht tönt.

773. 1808: ahndungsvoll. 1816. 1825 ff.: ahnungsvoll. S. darüber Gr. wtb. 1, 197. Bemerkenswerth ist, daß **621** und **1180** schon 1808: ahnungsvoll steht. Diese im Fragment noch nicht mitgetheilten Stellen scheinen demnach von einem Abschreiber beeinflußt. Auch 3141. 3440' hatte das Fragment noch ahndungsvoller.

818. 1808—1828: drittenmal; 1836: dritten Mal; vgl. zu **34.**

852—859. Die Verse sind nach der Hochquartausg. von 1836 hereingerückt wie 501—509 s. d.

918. finstren nach 1808. 1816; erst 1825. 1828: finstern. S. nach dem Register 1, 2. Aufl.: e bei Liquiden.

1126—1137. Daß mit den Luftgeistern die vier Winde gemeint sind, bedarf vielleicht keiner weitern Hervorhebung.

1139. 1808. 1816. 1825: betrügen (lügen); erst 1828: betriegen. Die Herstellung der ursprünglicheren Infinitivform (mhd. betriegen), die Gr. wtb. begünstigt, erweist sich besonders hier, wo sie den Reim verdirbt, als Halbheit, da man ja auch liegen für lügen (mhd. liegen) schreiben müßte. 1836 stellt wieder her betrügen. Goethes Schreibung scheint urspr. betrügen gewesen zu sein.

1165. Lies mit 1808. 1816. 1825. 1828: Hunde Brauch; spätere Ausgaben Hunde-Brauch.

1180. s. zu 420.

1274. Undene ist als fließend Wasser gedacht, das sich windet, schlängelnd bewegt.

1386. 1808. 1828: Die nächstenmale; seit 1836: Die nächsten Male; vgl. **34. 465.**

1405. 1808. 1816. 1828: ohngefähr. 1825. 1829: ungefähr. 1836 stellte die richtige Lesart wieder her, danach auch 1840. Sie war daher in den Text aufzunehmen. Vgl. 3107.

1490. gaukelnd nach 1808. 1816. 1828. 1836. 1840. Erst 1825: gaukelnd; vgl. **565. 1052.**

1536. 1808. 1816. 1825: goldverbrämten. 1828. 1829: goldverbrämtem. 1836: wieder goldverbrämten.

1633. s. zu 78.

1778. Daß von der Wiege bis z. B., so seit 1808;—1790. 1791: Daß in der Wieg' und auf der Bahre.

1791. 1790. 1791: edle; seit 1808: edlen.

1802. 1790. 1791: Herr; seit 1808: Herrn. Vgl. 37.

1804. 1790. 1791: Kronen*); 1808 f.: Krone.

1831. 1790. 1791: auf einer H.; 1808 f.: auf dürrer H.

1904. 1790: Seele; 1791 f.: Seel' (nicht erst 1808).

1940. 1790. 1791. 1808: Chimie: 1816 f.: Chemie.

1941. Als eine alte Lesart citirt Goethe selbst bei Falk, wenn dessen Bericht verläßlich ist (Goethe aus persönl. Umgang S. 24) dafür: Bohrt sich selber Esel u. weiß nicht wie.

---

*) Die Ausgabe des Fragments von 1790 und auch von 1791, die 1, S. XIV näher bezeichnet sind, haben Kronen, so auch der Neudruck Hollands, der von Seuffert hat Krone.

1946. 1790. 1791: allem dem: 1808 f.: alle dem.
1957. 1790. 1791: drinne: 1808 f.: drinnen.
2019. 1790. 1791: wohl gebaut: 1808 f.: wohlgebaut.
2055. 1790. 1791: A. mit m. l. B.: 1808 f.: A. bei m. l. B.
2080. 1790: wollt'.
2093—2094. 1790. 1791: am Ende keine Interpunktion nach Lied. 1808 f.: Lied!
2142. 1790. 1791. 1808: für A.: 1816 f.: vor: vgl Lesart zu 2303.
2172. Goethe schreibt aus Leipzig schon zu Ostern 1766 an seine Schwester: on se croiroit presque à Paris (nämlich in Leipzig) Goethejahrb. 7, 32.
2174. 1790. 1791: Laß: 1808. 1816. 1825: Laßt. Diese Lesart war demnach in den Text zu setzen.
2311. Ich brenne! ich brenne die Ausgaben. Das Versmaß verlangt zu lesen:

Ich brenn'! ich brenne. — (Siebel) Zauberei!

So hat auch in der That die Hochquartausgabe von 1836.
2383. 1790. 1791: Schorstein. Dieß die gute alte Schreibung, wie sie bei L. Frisch, Adelung, Campe gefunden wird und dem holländischen schoorsteen entspricht, die G. daher gewiß ganz unbefangen ursprünglich anwandte, wie sie auch nach 2111 im Fragment wiederkehrt. Von 1808 an: Schornstein.
2385. 1790. 1791. 1821. 1825. 1831: lang'; 1808. 1816. 1828. 1829. 1836: lange. Der Vers verlangt die Kürzung.
2387. 1790. 1791: etwas: 1808. 1816. 1825. 1828: jemand.
2443. 1790. 1791: mußt'; 1808. 1816. 1825. 1828 f.: muß.
2447. 1790. 1791: in der Bemerkung nach diesem Vers: den Seifel: 1808. 1816. 1825. 1828: dem Seffel.
2490. 1790. 1791. 1816 1825. 1828. 1829: Seh'; 1808: Sah' in der Octav- und in der Taschenausgabe.
2492. 1790. 1791. 1816. 1825. 1828: kommst; 1808: kamst: in beiden Ausgaben vgl. 2137.
2537. 1791: so ein strenger M.: 1790 1808 ff.: ein so strenger M.
2580. 1825: Trank. Dieselbe Ausgabe, die 565. 1052 eine schlechtere Lesart bringt und in der Zueignung in einigen Exemplaren Lied für Leid.
2633. 1790: lobesan: 1791: Lobesan und so 1808. 1816. 1821. 1825. 1828. Da die Ausgabe 1791 ohne des Dichters Wissen gedruckt ist, geht demnach die Correctur nicht von ihm aus, wodurch die Schreibung mit großem L erschüttert wird Dazu kommt noch: In dem Gedicht mit seinem Schattenriß an Lotten schreibt er auch (und zwar in beiden Fassungen Goethe und Werther von A. Kestner S. 183 und im Facsimile daneben): „Pastor oder Rathsherrn lobesan." In Grillparzers Der Traum ein Leben heißt es ebenso (Werke 5, S. 168): „Euern Vater, lobesan, | Adeln wir nur gleich im Grabe."
2639. 1790. 1791. 1808. 1816. 1821. 1825: Bedenkt; 1828: Bedenk: vgl. 2292: Ihr sprecht, wonach erstere Lesart vorzuziehn wäre.

2656. 1790. 1791: vor allemal; vgl. Lesart zu 1789. Vor in der Bedeutung von für (anstatt) ist mitteldeutsch, daher bei Lessing, niederländisch voor (— für und vor) ꝛc. Adelungs Wtb. unterschied schon scharf zwischen vor und für. Verwechslungen wie hier bei Goethe nach 1790 mußten 1808 schon altfränkisch erscheinen. S. übrigens Gr. wtb. 4, 1, 624, 641.

2696. 1790. 1791. 1808: in; 1816. 1825. 1828 f.: im.

2729. Die scenar. Bemerkung: Meph kommt, fehlt in den Ausgaben.

2734. s. zu 78.

2745. Nun fort für Nur fort in der Ausg. 1817 nach Loepers Angabe „wenigstens in einigen Exemplaren".

2750. 1790. 1791. 1808: A. stünd l. v. e. d.: 1816 f.: Als stünden grau leibhaftig vor euch da. Aus Gr. Schmidts Ausgabe des Faust in ursprünglicher Gestalt nach der Göchhausenschen Abschrift, die eben (November 1887) erschienen, sehn wir nun, daß hiermit die Ausgabe von 1816 zum ursprünglichen Text zurückgekehrt ist. Vgl. 3225.

2757. 1790. 1791. 1808: M. l. e. S. ü. L.: 1816 f.: übern ganzen Leib, wodurch der Vers wie 2397 um eine Hebung länger wird, als der darauf reimende. — Auch hier ist der Zusatz wol von dem Dichter selbst und wirksam.

2769. Seit 1821 einige Ausgaben seinen wie in der ältern Fassung des Liedes, s. 1, S. 171.

2773. 1790: Väter Saale: 1791 f.: Väter-Saale. Vgl. 1551.

2843. 1770. 1791: Ring; 1808 f.: Ring'.

2845. 1790: Dankt.

2899. 1790. 1791. 1808: Schwerdlein; 1816 f.: Schwerdtlein.

2904. 1790. 1791: nach Mittage: 1808 f.: Nachmittage.

2921. 1790. 1791. 1808. 1840: möchte: 1816. 1825. 1828. 1829. 1836: würde, das schon wegen des sogleich folgenden Würde, durch das es wol veranlaßt ist, übel klingt. Loeper hat erstere Lesart in den Text aufgenommen.

2947. 1790. 1791: Es ist; 1808: 's ist.

2957. 1790. 1791. 1808: Erinnerung; 1816 f.: Erinn'rung.

2989. 1790. 1791: euerm: 1808. 1828: eurem.

2994. 1790. 1791: herz'ger; 1808 f.: herziger.

3008. 1790. 1791. 1808: Frauen; 1816 f.: Frau'n, wie der Vers verlangt.

3010. 1790. 1791: wenn: später durchaus: wann. Vgl. 227.

3026. 1790. 1791: im; 1808. 1829. 1836: in.

3028. 1790. 1791: Nachbars Marthen; 1808 f.: Nachbar' Marthen.

3068. 1817: meiner.

3116. 1790. 1791: eh'; 1808 f.: eh'r.

3149—3152. Fehlen noch: 1790. 1791.

3268. 1791: Kribskrabs.

3274. 1790. 1791. 1817: dumpfen: 1808. 1816. 1825. 1828. dumpfem.

3280. 1790. 1791: ahnden: später durchaus: ahnen. Vgl. 490. Zu Gr. wtb. 1, 193 über diese Form sei noch bemerkt, daß auch Schiller die Form ahnen in der frühern Periode nicht

anwendet (Schiller, sämmtl. Schriften histor. krit. Ausgabe 5, S. IV im Wort- und Namenverzeichnis). Adelungs Wörterbuch betrachtet die Schreibung ahnen noch (in jeder Bedeutung) als Fehler.

3319. 1790. 1791: Taglang: 1808 f.: Tagelang.

3330. 1790. 1791: dann: später durchaus: denn. Ein Fall wie 2303. Vgl 227.

3333. 1790. 1791: nie vergessen und verlieren: später durchaus: n. v. nie v.

3406—3413. Bis 1825 als Eine achtzeilige Strophe. Erst 1828 wie die frühern vierzeilig abgetheilt.

3445. 1790. 1791: hier auf (für herauf).

3460. Diesmal steht schon im Fragment die spätere Form ungefähr; vgl. 1052.

3494. s. wie 420.

3520. 1790. 1791: über (für übrig).

3578. 1790. 1791. 1808: Sah ich e. a. M. f.: 1816 f.: Wenn thät e. a. M. f. Derselbe Fall wie 2397.

3585. 1790. 1791. 1808: d. a. was mich dazu tr.: 1816 f.: was dazu mich tr.

3620. Die Ausgaben: bei einem Gelag. Die Handschrift nach Loeper bei'em Gelag: frankfurtisch, s. 1, S. 228.

3625. Ausgaben: Ellenbogen, Handschrift (wie zu 3267): Ellebogen, s. 228.

3628. Handschr.: lächlend, s. 228 f.

3638. Handschr.: um das Haar. Göchhausen hs: Und iezt! — das H. s. a.

3645. Absatz nach diesem Vers nach der Handschr.

3647. Fragezeichen am Schluß nach der Handschr.

3651. 1808 und Handschr.: ewigen: später durchaus: ew'gen.

3696. Handschr.: zu lieb.

3701. Handschr.: hintendrein der: Ausgaben: hinterdrein den.

3721. Ausgaben: Allmächtiger: Handschr.: Allmächtger.

3733. 1808 f. und Handschr.: Laßt: 1828. 1829: Laß.

3739. **3749.** Die Absätze nach diesen Versen nach der Handschr.

3762. Handschr.: wenn dir dann: 1808. 1828: wenn dir denn 1836. 1840: wann dir denn.

3789. Fehlt 1790. 1791.

3792. 1790. 1791. 1808. 1816. 1828. 1836: ängstet: 1825: ängstiget; 1840: ängstigt.

3793. s. wie 420.

3964. Handschr.: So Ehre denn, wem Ehr' gebührt! Ausgaben: So ehre dem, wem Ehre gebührt: vgl. Römer 13, 7 und Faust 5896.

4027. Handschr. Ausg. 1808. 1816. 1825 f.: besondrem.

4032. Handschr. Ausg. 1808. 1816: wandlen: 1825. 1828: wandeln.

4034. Handschr.: bunte: 1808. 1816. 1825 f.: bunten.

4144. Handschr. und 1808: Brocktophantasmist: 1816. 1825: Procktophantasmist: 1828: Proktophantasmist.

4194. Handschr.: den Medusen.

4195. Handschr. 1816. 1825. 1828: einer Todten; 1808: eines Todten.

4206. Handschr.: Fürwahr; Ausgaben: Ganz recht! vgl. 3842, das gleichfalls mit Fürwahr beginnt und die Änderung veranlaßt hat.

4230. Ausgaben: Das golden.

4335—4342. Beide Strophen (Tanzmeister und Fiedler) fehlen bis 1828 in den Ausgaben.

4339. Die Überschrift in den Ausgaben: Fideler, was von Düntzer als Fidéler aufgefaßt wurde. Wol nur ein Druckfehler durch Versetzung des e für Fiedler, s. die Anmerkung. Im Goethejahrbuch 1881 kommt Loeper, der auch gegen die Auffassung Düntzers ist, S. 439 ff., noch einmal darauf zurück in einer gründlichen Besprechung.

Prosascene S. **292**, Zeile **8.** 1808: Verräthrischer; 1816. 1825. 1828. 1836: Verrätherischer. Letzteres hat schöneren Tonfall.

S. **293**, Zeile **21.** 1808. 1816. 1825. 1828: Weise. Göchhausenhs. Weile, wie schon Düntzer vermutete.

S. **294**, Zeile **48.** 1808: am Verderben; 1816. 1825 f.: an Verderben.

S. **295**, Zeile **73.** 1808. 1816. 1825 f.: befrey sie! 1817: befreie sie.

4431. 1808. 1816. 1828. 1836: zeitig genung? 1821: Zeit genung? 1825: Zeit genug?

4467. 1808. 1816. 1828. 1829. 1836: Klappen; 1821. 1825: Klappern.

4602. 1808: Schicke; 1816. 1825. 1828. 1829. 1836: Schick'; vgl. **2311.**

Anmerkung. Die Verszählung des ersten Theils wurde schon in unsrer ersten Auflage dreifach am Rande angemerkt. Links zwei Zählungen: mit Hinzuzählung der drei einleitenden Dichtungen in kleineren Ziffern und ohne diese mit größern. Auf der rechten Seite verzeichneten wir die etwas abweichende Loeperſche Zählung. Im 14. Band der Weimarschen Goetheausgabe ist nun der erste Theil des Faust erschienen. Er bringt nur Eine Zählung, die von uns zuerst genannte, in unsrer Ausgabe zuerst durchgeführte, mit Hinzuzählung der einleitenden Dichtungen, s. Einleitung zum 1. Teil S. LXXXVII ff.

Zum zweiten Teil.

Außer den oben S. 439 ff. citirten Ausgaben sind unter den nachfolgenden Bezeichnungen noch die weiteren zu verstehen:

1827: Cottaische Ausgabe der Werke 4. Bd. S. 227—307.
1828: Ebenso 12. Band. S. 249—313.
1832: Goethes nachgelassene Werke. Erster Band. Taschenausgabe. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cottaschen Buchhandlung. 1832. 344 S. (Faust. Der Tragödie zweyter Theil in fünf Acten.)
1833: Ebenso Octavausg. 320 S. und 1836 f. die Hochquartausgabe.

Alle weiteren Abkürzungen sind wol verständlich.

Im obengenannten 4. Band der Werke erschien 1827, S. 229—307: Helena: klassisch-romantische Phantasmagorie. Zwischenspiel zu Faust. — Im 12. Band der Werke 1828, S. 249—313: Faust. — Zweiter Theil. Als Bruchstück der erste Act bis Vers 6036. Octavausg. 1829. Vollständig erschien der 2. Theil zuerst 1832 in der unter diesem Jahr angeführten Ausgabe.

4634. Die Überschriften Sérénade,
4641. vor **4641**: Notturno,
4650. vor **4650**: Mattutino,
4658. vor **4658**: Réveille, sind nach der Handschrift ergänzt, s. Eberwein in der „Europa", 1853, Nr. 64.
4666. Nur in 1828 wird hier das Gesungene von dem Gesprochenen durch hereingerückte Zeilen unterschieden, wie dieß hier wiedergegeben ist. Vgl. 1, XCIII.
4727. In der folgenden Scenenangabe 1828: (Hofgesinde) tritt vor: seit 1832: tritt ein.
4863. 1828: Berg-: 1832: Berg' s. die Anmerkung.
4887. 1828: Was: 1832: was.
4894. 1828: Geld: 1832: Gold.
4896. 1828. 1832: Natur- und Geisteskraft. — Naturkraft ist aber nicht anzunehmen.
4909. 1828: verworrener: 1832: verworrner.
4943. 1828: Schafft'; 1832: Schafft.
5001. 1828: edlen: 1832: edeln: vgl. 5027, 6014.
5027. Hier ist edlen von 1828 auch in 1832 stehn geblieben.

5087. 1828: einzig großer; 1832; einz'ger großer. S. die Anmerkung.
5088. 1828. 1832: Euren: vgl. 5475. 5807. 5902. 5984.
5108. 1828: Laßt; 1832. 1833: Laß.
5117. 1828: findet; 1832: finde.
5123. Im Stammbuchblatt der Gräfin Karoline von Egloffstein von Weihnachten 1827 steht im für der, Loeper Faust 2, 323.
5128—5131. In der Handschrift mit dem Datum Weihnachten 1825, zu 8 Versen abgetheilt Loeper das. 2, 323.
5132—5135. Ebenso datirt und handschriftl. vorhanden s. Loeper wie oben 2, 323.
5133. 1825: Blumenflor statt Wunderflor; Handschrift 3, Loeper 2, 323.
5144. Überschrift 1829 Handschr. Loeper 2, 323: Ausfoderung; 1828: Ausforderung.
5146. 1828 und 1832: Wunder seltsam; Handschrift 4, Loeper 2, 323: Wunderseltsam; seyd Handschrift 4 a. a. O.
5149. braunen für reichen; Handschrift 4 und 5, Loeper 2, 329.
5150—5151. Doch ihr müßt uns zugestehn. Wir sind auch im Wahren schön. Handschriften wie zu 5149.
5152. Entzündet. Handschr. wie 5149.
5153. Verkündet: Handschriften wie zu 5149.
5184. Loeper 2, 329 verzeichnet die Lesart sie für dich aus der Ausgabe von 1828. Sie findet sich vielleicht nur in einzlen Exemplaren dieser Ausgabe; das vor mir liegende hat dich.
5202. 1828: krachen, schlagen; 1832: krachend schlagen.
5234. Möcht; Handschrift (6) Mendelssohns 1830, s. Loeper 2, 323.
5265. 1828 und 1832: Luft; erst 1836: Luft. Eine Handschrift müßte entscheiden.
5272. 1828: diesen; 1832: diesem.
5282. 1828: kneipt (die Magd); 1832: borgt. Manchmal hat 1832 verschlimmbessert, hier wie 5272 scheint die Correctur des Dichters selbst, oder das Zurückgehn auf seine Handschrift erkennbar.
5335. 1828: Weise; 1832: Weise; vgl. die Fußnote zu 5337.
5374. 1828: Erwünschterem; 1832: Erwünschterm. Die Lesartenangabe bei Loeper 2, S. 329 scheint auf einem Versehn zu beruhn.
5388. Die Ausgaben haben: beging'. Der Apostroph sollte wegbleiben.
5475. 1828. 1832: eklen; vgl. 5088.
5519. 1828: Schnaubt; 1832: Schnaubts, s. zu 5282.
5520. 1828: Knabe Wagenlenker; 1832: Knabe (Wagenlenker).
5592. 1828: ein Traum; 1832: im Traum.
5685. Düntzer emendirt heben für haben, s. Anmerkung zu 5684—5687.
5754. 1828: du (Maskenschwall); 1832: zu (Maskenschwall).
5807. 1828. 1832: euren; vgl. 5088.
5864. Die Ausgaben haben: find's (sind es), doch ist hier find s' (sind sie) zu lesen, wie Loeper auch in den Text setzte, indem er 2, S. 331 auf eine ausdrückliche Anordnung Goethes hinwies.

5864. 1828: aller; 1832: alter.
5894. 1828: kein Interpunktionszeichen nach gebührt; 1832: gebührt! vgl. 3611 und Lesarten dazu.
5902. 1828. 1832: dunklen; vgl. 5088.
5917. 1828 und 1832: eräugnen.
5950. 1828: Orten; 1832: Orte.
5972. 1828: heil'gen; 1832: heiligen; vgl. 5989. — Luftgarten. Die Scenenangabe 1828: Der Kaiser, Hofleute ꝛc.; 1832: Der Kaiser, dessen Hofstaat ꝛc.
5984. 1828. 1832: eitlen; vgl. Lesart zu 5088.
5989. 1828: glühnder; 1832: glühender; vgl. 5972.
5993. 1828 und 1832: züngelt; 1836: züngelt'.
6001. 1828 und 1832: ein und andern. Erst später ein=.
6010. 1828: zur schönsten; 1832: zu schönster.
6014. 1828 und 1832: Wimmlens. Erst die spätern Ausgaben: Wimmelns; vgl. die Anmerkung und 5001. 5027. 5088. 5475. 5902. 5984.
6023. 1828: prächt'gen; ew'gen; 1832: prächtigen; ewigen. Ganz derselbe Fall wie 5972. 5989. Die Ausgabe von 1832 hat: heiligen; glühender wie hier prächtigen; ewigen gegen das Metrum hergestellt.
6027. 1828: Revier ...; 1832: Revier! s. die Anmerkung.
6028. 1828: luft'gen; 1832: luftigen; vgl. zu 6023. luft'gen; luftigen bei Loeper 2, S. 332, ist wol Druckfehler.
6031. 1828: hieher; 1832: hierher; vgl. 7112.
6036. Mit diesem Verse schließt das Fragment von 1828.
6063. 1832: ungeheuren.
6239—6247. Ein erster Entwurf dieser wunderbaren Stelle, mit Bleistift geschrieben, ist erhalten, s. Handschrift 9, bei Loeper 2, 323. 332. Ich sperre das, was wegblieb oder geändert wurde.

Und hättest du den Ocean durchschwommen,
Das Gränzlos'=einsame dort geschaut,
Da sähst doch Well auf Welle schauernd kommen,
Berghaft bewegt auf dich heran gegraut,
Du sähst doch etwas: sähst auch wohl im Grünen
Gestillter Meere streichende Delphine,
Sähst Wolken ziehen, Sonne, Mond und Sterne;
Von allem diesem Nichts in grauer Dämmerferne.
Müßet(?) mit Bedacht des Schlüssels Kräfte führen
Sie anzuziehen, nicht sie zu berühren.
Worauf du trittst, es bleibt dir unbewußt
Es dehnt sich nicht, es klemmt sich nicht die Brust,
Wohin sich auch dein Blick begierig wende,
Nicht Finsternis — doch keine Gegenstände
Bis endlich — Nun du endlich — Schon daß.

6262. Die Ausg. haben nach besitzt Ausrufungszeichen.
6277. 1832 u. f.: Räume; erst in der Cottaschen Ausgabe von 1862, dann in der von 1863, in sechs Bänden finde ich: Reiche, was auf Sanders Erörterung, in Gutzkows Unterhaltungen 1856, 2, 6 zurückgehn mag.
6319. 1832 in der Überschrift: Marschall, obwohl oben zu 4852:

Marschalk. Es wurde daher in den Ausgaben auch hier 1833 f. Marschalk hergestellt.

6345. 1832 u. f.: sucht; wahrscheinlich zu lesen sucht'.

6370. 1832: Galerien; hingegen nach 6172 oben: Gallerie.

6510. Mit der Überschrift: Derselbe ist der Poet gemeint.

6631. 1832. 1833: Mögt' ich für möcht' ich.

6813. 1832: noch n' Wein; spätere Ausg. noch 'n W.

7004. 1832: düstre; 1836: düstere; wie der Vers verlangt.

7012. 1832: wiederholt: aber schon in der Octavausgabe wieder-holt'.

7112. 1832: hieher. — Oben 6031 stand 1828: hieher; 1832: hierher. Es schlägt hier wol ursprüngliche Schreibung durch.

7129. 1833: wäm f. wärme.

7171. 1832: Willkommnen. Die Octavausgabe 1833 hat Will-kommen.

7196. 1832: 1833: Euren.

7225. 1832: zwischen drinn. 1836: zwischen drein, wie auch der Reim verlangt.

7425. 1832: sieben, s. die Anm. Schon am 4. Dec. 1811 in einem Briefe an Reinhard spottet Goethe über diese Frage.

7509. 1832. 1833: edlen.

7511. Die Ausg.: Blinkend; die in der Fußnote erwähnte Hs. Weisssteins f.: Blizend.

7512. Ausgaben: Ufernetzend leise; Handschr. W. (s. zu 7511): An das Ufer spielend leise.

7514. Handschr. W. und 1832: Uns mit: Octavausgabe: Und mit. 1832, auch Octavausg.: heiligem; Handschr. W.: heilgem.

7516. Ausgaben: Erdebeben; Handschr. W. (s. oben 7511: Erde-beben) gestrichen und dafür Erderbeben gesetzt.

7555. 1832. 1833: prächtig-reinem.

7557. 1832. 1833: malerisch-entzückter.

7789. 1832: Verhängnis-Wetter leuchtet; 1837: Verhäng-nis wetterleuchtet.

7889. 1832. 1833. 1836: Überschrift: Phorkyaden für Eine der Phorkyaden. Ein übersehener Schreib- oder Druckfehler.

7891 f. 1832. 1833: nahen (empfahen); 1836: nahn (empfahn).

8044. 1832: Tönet. 1833: Tönt.

8298. 1832: und die Insel ist rein. — Über diesen Vers s. die Fußnote zu 8297.

8339. Octavausg. Ring. Taschenausg. Rink.

8352. 1832 ff.: Muschelpfad. S. die Fußnote.

8359. Überschrift 1832: Pfellen und Marsen auf Meerstieren, Meer-kälbern und Widdern. 1836 (Großquartausg.): Pfyllen.

8497. 1827. 1833. 1836: nah; 1832. 1840: nach.

8550. 1827: mustere; 1832: mustre. Aber 8542 hat 1827 und 1832: mustre.

8563. ruhn wird ruhen zu lesen sein.

8593. 1827: Gutes; 1832: Guten.

8644. 1827: Erschütterendes.

8714. Die Ausgaben haben: Lohe. Der Vers verlangt: Loh'.

8716. Der Vers ist am Schluß um eine betonte Silbe zu kurz. Daher ergänzt Düntzer: Schreitend Wundergestalten groß.

8742. 1827: heilig; 1832: heiliges.

8780. 1827: grüne; 1832: grünende.

8803. Düntzer emendirt: Neuanerkannte.

8826. 1827: trauernd; 1832: trauernd.

8850. 1827: siebenjährig; 1832: zehenjährig; vgl. 6530 und 7425.

8850. 1827. 1832. 1833: Wolfesgrimm unter schafwolligem Vl.; 1836: Wolfsgrimm unter schafwolligem Vließ.

8958. 1827: goldne; 1832: goldene. Wie 8742. 8780. 9570. 10027. verwandelt 1832 einen Trochäus in einen Daktyl.

8959. 1827. 1832. 1836: Bammeln; 1840: Baumeln.

8986. 1827: streift; 1832: streift'.

9009. 1832 ff.: Freigeschenken, gesperrt nach Loepers Angabe. In meinem Exemplare Goethes Werke 4. Bd. 1832 S. 202 nicht gesperrt. Hingegen 1836 1. Bd. 2. Abth. S. 148 gesperrt.

9012. 1827: verständger; 1832: verständiger. S. 8958.

9042. 1827: deine für die.

9218. Die Überschrift 1827: Thurmwärter; 1832: Thurmwächter. Das Gedicht Der Bräutigam, das zuerst im Chaos Sept. 1829 erschien i. Hempel 3, 100 steht im Entwurf auf demselben Blatt, auf dessen Rückseite die 4 ersten Strophen des ersten Lynceusliedes enthalten sind.

9294. Handschr.: Der eine griff die schönste Frau.

9307. 1827. 1832: Nun; 1833. 1836 (nicht erst wie bei Loeper angegeben 1868): Nur.

9316. 1827: blutgen; 1832: blutigen; vgl. zu 8958.

9341. 1827. 1836: lebeloiem; 1832. 1833: lebloiem.

9373. 1827: euch; 1832. 1833: auch.

9436. 1832: Ungestüme. 1827. 1833: Ungestüm.

9450. Handschr.: von Strahl umwittert; vgl. zu der ganzen Stelle 9442—9453 und 9466 ff. die Fußnote 2, S. 252. Zur Vervollständigung sei hier noch über diese Blättchen von Goethes Handschr. im britischen Museum bemerkt, daß auf die erste Stelle: Nein gleich sollst du versammlet schauen, in verkehrter Lage mit deutscher Schrift von fremder Hand drüber geschrieben ist:

einer ganz eigentlichen
Facultäts Professur,
welche nur nach und
nach nominal gewor-
den sey, wie er denn —

9490. 1827: hinderen; 1832: hindern.

9506—9521. Von dieser Stelle besitzt Herr von Loeper einen Bleistiftentwurf des Dichters, daraus in seiner Ausgabe 2, 341 f. die Lesarten mitgetheilt sind, die ich hier gebe.

Die Gaben die du hier verliehen

(Nach jeder Himmelsgegend hin) das Eingeschlossene ist durchstrichen.
Nach allen Seiten Land
Sind gros und herrlich, Laß sie ziehen
(Sie langen) durchstrichen. Wir halten in der Mitte stand.
Und sie beschützen um die Wette,
Ringsum von Wellen angespült, (so)
Nichtinsel dich mit leichter Hügelkette
Europens letztem Bergast angeknüpft.
Das Land vor aller Länder Sonnen
(Bewohn ich ..... entzückt) durchstrichen.
Sey dem Bewohner .....
Für meine Königin gewonnen,
Das Land das an ihr aufgeblickt.
Als in Eurotas' Schilfgeflüster
Sie unmuthsvoll die Schaale brach.

9520—9521 folgen wie in den Ausgaben, „nur daß sie Anfangs in umgekehrter Ordnung standen".

9534—9536. Handschr. der Hirzelschen Sammlung. Daraus die Lesarten nach Loeper:

Am schroffen Rand vertheilt, vorsichtig schreitet
Gehörntes Rind
Läßt sich vertheilt am überschroffen Rand
(Fels) durchstrichen
Doch Wohnung ist den sämmtlichen bereitet

9567. Handschr. im Goethezimmer des Berliner Panopticums hat nach Loeper: steht für zirkt.

9570. 1827: sel'gem; so auch zwei Handschr. Loepers, s. d. 1832: seligem. Vgl. 8958.

9550—9573. Diese herrliche Stelle befindet sich in zwei Handschriften in Loepers Besitz, s. d. daraus die Lesarten nach seiner Angabe.

Hier ist das Wohlbehagen erblich
(Schon lachet uns ein jeder Mund) durchstrichen.
Es heitert Wang und Mund
(Und alle sind unsterblich) durchstrichen.
Ein jeder ist an seinem Platz unsterblich
Sie sind zufrieden sind gesund.

Und so entwickelt sich am frohen Tage
Zu Vaters Kraft das holde Kind
Beschauen wir's, noch immer bleibt die Frage
Obs Götter, ob es Menschen sind.

So war sich eins dem andern zugestaltet
Was .... hier und dort gemeinschaftlich
Denn wo Natur am allerreinsten waltet
Unmittelbar berühren beyde sich.

Nun ist es mir nun ist es dir gelungen
Vergangenheit ist hinter uns gethan

O fühle dich von einem Gott geboren
..... entsprungen
Der ersten Welt gehörst du an.

Es fehlen Vers 9566—9569, dann folgt:

Gelockt auf selgem Grund zu wohnen
Du flüchtetest ins heiterste Geschick,
Zu Lauben wandeln sich die Thronen
Arkadisch frey ergehe sich das Glück.

9558—9561. nach Loepers zweiter Handschr. (16a):

Wie Oberstes dem Untern zugestaltet
Nun wird im Glück gemeinschaftlich
Denn wo Natur an allerreinsten waltet
Unmittelbar berühren beyde sich.

Diese Handschr. hat auch 9562: Auch ist es mir, auch ist es dir gelungen. Ferner:

9564: O fühle dich von einem Gott entsprungen.
Und die Verse 9567—9569:

Noch steht in ewger Jugendkraft
Für uns zu Wacht und Wohnung
Arkadien in Spartas Nachbarschaft. Dann:

9572: wandlen. 9573 am Schluß Punkt.

9574. Die Handschr. Loepers 16 hat eine andere Lesart für das Scenarium, wonach Eine Laube vor einer Höhle den Aufenthalt der Liebenden deutlicher hervorhebt: „Alles verwandelt sich. Vor einer Felsenhöhle steht eine geschlossene Laube, schattiger Hayn bis an das Felsen Gerippe hinan. Der Chor schlafend liegt umher."

9623. In der Aufzeichnung Goethes, die Düntzer (Goethes Faust, erläutert 2. Aufl. 1857) S. 687 mittheilt, gebraucht der Dichter die Form zu Häupten. Die Ausgaben haben zu Haupten. Diese Schreibung wird aber auf einem Versehen beruhen, da auch sonst Goethe zu Häupten schreibt, s. Heyne Gr. wtb. 4, 2, 599.

9629—9678. Zu diesem Chorgesang bringt W. Freih. von Biedermann im Goethejahrbuch 2, 229 f. eine vielfach abweichende Variante nach einer Handschr. Goethes.

9629—9678. Dazu vgl. noch Schnorrs Archiv 11, 166, wo von Biederm. die Correcturen mittheilt.

Chor.

Nennst du ein Wunder dieß?
Cretas Erzeugte du!
Dichtend belehrenden
Hast du niemals du zugelauscht.
Niemals gehört Joniens
Nie vernommen Hellas
Urväterlicher Sagen
Göttlich-heldenhaften Reichthum.

Alles was je geschieht
Trauriger Nachklang ists
Unsrer Tage, der Tage
Herrlicher Anherrn
Dein Erzählen vergleicht sich nicht
Jenem was lieblich-glaubliche Lüge
Von dem Sohne der Maja sang.

Diesen zierlich kräftig
Gebohrenen kaum
Faltet in reinste Windeln,
Strenget in köstliche Wickeln
Klatschender Wärterinnen
Unvernunft.

Kräftig u zierlich aber
Zieht schon die beugsamen,
Dehnsamen Glieder
Listig heraus, die purpurne
Angstlich drückende Schaale
Lassend an seiner Statt.

So wie der Schmetterling
Aus dem starren Puppenzwang
Flügel entfaltend schlüpft,
Sonnedurchstrahlten Äther
Muthwillig durchflatternd.

So auch er, der behendeste,
Daß er den Dieben sey,
Vortheilsuchenden allen
Ewig günstiger Dämon,
Das bethätigt er gleich
Schwingt zum Olymp sich auf,
Nieder zum tosenden Ocean,
Über der Erde Breites hinweg.
Nicht verschont er des Vaters
Nicht des Oheims
Würdige Herrscherkraft.

9661. 1827: So auch der Behendeste; 1832 ff.: So auch er der B.
9745. Im Scenarium 1827: Tanze; 1832 ff.: Tanz.
9779. 1827. 1832: Nur. 1833. 1836: Nun.
9827. 1827: Magst du nicht; 1832 ff.: Magst nicht.
9847—9848. Lies Mit für Durch. 1827: Den nicht zu dämpfenden Heiligen S.: 1832 ff. 1833: Mit nicht zu dämpfendem Heiligem S.
9855. 1827. 1832. 1833. 1836: Welle.
9878. 1827. 1832. 1833 ff.: Heitrem.
9979. 1827: piepsen; 1832: pipsen.
9991. Lies mit 1827: tändlend; 1832: tändelnd.
10,014. 1827: förderſamſt, ſ. dazu Gr. wtb. 3, 1895 (schon von Loeper citirt); 1832: vörderſamſt.
10,027. 1827: kräft'gem; 1832: kräftigem. Vgl. 8958.

10.038. Im Scenarium nach diesem Vers 1827: tritt aber von den Cothurnen herunter.

10.232. 1832: Von Schritt für Schritt; Octavausg. 1833. 1836: Von Schritt zu Schritt.

10.439. 1832. 1833: Negromant; 1836: Nekromant. Da diese Gestalt in Zusammenhang steht mit Goethes Studien zu Benvenuto Cellini, s. die Anmerkung zu 10.439, so ist die Schreibung mit g aus dem italienischen negromante erklärlich.

10.441. Octavausg. 1833: droht'. 1832: droht.

10.565. Die scenarische Angabe Laut vor diesem Verse fehlt in dem handschriftlichen Bruchstück 18 (nach Loeper).

10.566. Handschr. 18 (nach Loeper): Wildklappernd.

10.567. Handschr. 18 (ebenso): Doch flattern ꝛc.

10.571. Die scenarische Angabe vor diesem Verse fehlt in Handschr. 18 (Loeper).

10.580. beschäftigt. Alle Ausgaben, s. d. Anm.

10.701. Handschr. 19 (Loeper): fremden Kunden.

10.703. Handschr. 19 (Loeper):

Mag ihn doch sein Stab beschützen
Uns Andern . . . . . (kann es?) zu nichts nützen
Es war so was vom Kreuz daran.

Hierauf unmittelbar folgt in dieser Handschr. 10.768 ff.

10.711. Nach diesem Verse folgt, wenn ich Loeper recht verstehe, in der Handschr. 19 das Scenarium: Kaiser), O(bergeneral), Mephistopheles) Zelt: Nun schwarze Vettern ꝛc.

10.715. 10.716. Handschr. 19 (Loeper):

Verstehn sie ihn vom seyn zu trennen
Und jeder schwört es wär das Seyn.

Faust).

Es glückt. Schon stürzet Bach nach Bach
Durch jene — — — — — vgl. 10.725.

10.737 ff. Handschr. 19 nach der zu 10.715. 10.716 mitgetheilten Variante:

Sie stürzen ab zu ganzen Haufen
Die Narren glauben zu ersaufen
Indem sie ganz im Trocknen schnaufen
Mit Schwimmgebärden seltsam laufen
Und unsre Treuen schlagen zu.

10.768—10.772. Diese Stelle folgt in der Handschr. 19 unmittelbar nach 10.703 und zwar in folgender Fassung:

Die Waffen selbst sind nicht zu zügeln
Es geht schon wieder an ein Prügeln
Wie zu der holden alten Zeit.
Der Arme selbst der Füße Schienen
(dann: Der Arme wie der Beine Schienen)
Sie fühlen sich als Ghi —
(dann: Als Guelfen und als Ghibellinen)
Erneuen sie den ewgen Streit.

(sie umgeändert in ein Wort etwa wie jene. Loeper.) Vgl. zu **10.762—10.781.**

10.762—10.781. Handschr. 20 (Loeper) in Tinte:

M.

Doch alles wäre wunderschön
Nun aber brauchts noch ein Getön
Erschreckend, widerwärtig, panisch
Mitunter grell und scharf satanisch
Dadroben klappert's und rasselt's schon.
Die alten Waffen aus der Säle Grüften,
Empfinden sich in freyen Lüften
Und geben wunderbaren Ton.
Ganz recht! Sie sind nicht mehr zu zügeln
Es geht schon wieder an ein feindlich Prügeln
Wie in der holden alten Zeit
Der Arme wie der Beine Schienen
Als Guelfen und als Ghibellinen
Erneuen sie den alten Streit.
Und recht dem . . . Sinn gewöhnlich
Erweisen sie sich unversöhnlich. Vgl. zu 10 768—10.772.

10.774. Handschr. 20 (Loeper): gewöhnlich.
10.832. Ausgaben: willkommne; s. d. Anm.
10.852. Handschr. 21 (Loeper): verhüllt.
10.857. Handschr. 21 (Loeper): Hat sich in unsern Streit.
10.876. und Überschrift vor 10.877: Handschr. 20 (Loeper): Erzmarschall; 1832: Erbmarschall.
10.880. Nach Loeper S. 347 Handschr. 20: Väterburg.
10.931. 1832: Erzbischof; 1837 f.: Erzbischof-Erzkanzler.
10.943. 1832: Dann sey bestimmt vergönnt. Nach einer von Saupe (Göttinger Programm 1870) verbürgten Handschr.: Sodann sei auch vergönnt.
11.023. In der Überschrift fehlt wieder in Handschr. 23 (nach Loeper).
11.034. Schweren Schaden, Handschr. 23 (nach Loeper).
11.098. 1832: scheidet; Octavausgabe 1833: scheinet.
11.099. 1832. 1833: Doch! 1836: Dort!
11.167 ff. Über die Versabtheilung s. die Bemerkung unter dem Text.
11.255. 1832. 1833. 1836: Willens-Kür.
11.277. 1832: dem Alten: Octavausg. 1833. 1836: den Alten, s. die Anmerkung.
11.304. 1832. 1833: ergötzen; vgl. zu 217.
11.308—11.337. Handschr. 24 (Loeper):

Anfangs: Feuerblicke, nicht seh' ich's gern
dann: Feuerblicke seh' ich blitzen
zuletzt: Feuerblicke seh' ich sprühen
Durch der Linden Doppelnacht,
Immer stärker scheint zu glühen,
Von der Zugluft angefacht.
Ach, die alte Hütte flackert,
dann: Ach, die alte Hütte lodert
Die so lang bemoost gestanden;
Schnelle Hilfe wird gefodert,
Keine Rettung ist zu Handen.
Ach, die guten alten Leute,

Sonst so sorglich mit dem Feuer,
Werden sie der Flamm' zur Beute.
Welch ein traurig Abenteuer!
Flamme flammt, und wie in Gluthen
dann: Flamme flammt, roth wie in Gluthen
Steht das alte Moosgestelle
dann: Steht das schwarze Moosgestelle
Retteten sich nur die Guten
Aus der schnell entbrannten Hölle!
Züngelnd lichte Blitze steigen
Zwischen Blättern, zwischen Zweigen;
Wie die alten Aeste brennen
dann: Wie die dürren Aeste brennen
Um sie glühn und stürzen ein.
Sollt ihr Augen dies erkennen?
Muß ich so weitsichtig sein?
Das Kapellchen bricht zusammen
Von der Aeste Sturz und Last.
Flamme hat mit spitzen Flammen
Schon die Gipfel angefaßt.
Ja, schon glühn die hohlen Stämme
Funken steigen, Funken sprühen.
Und Jahrtausende sind todt.
dann: Und Jahrtausende sind hin.
Bis zur Wurzel glühn die hohlen
Stämme, dunkelroth im Glühn,
Was dem Blick sich sonst empfohlen,
Mit Jahrhunderten ist hin.

10.338—10.339 lauten im Entwurfe (nach Loeper S. 349):
Hier ist ein Wort, ein Ton zu spät,
Der Thürmer u. s. w. Das dann folgende Scenarium: Nacht. Rückseite des Pallasts nach den Dünen. Faust auf dem Balkon. Es folgen in Bleischrift

10.352—10.357: Wir pochten an, wir klopften an,
Und immer ward nicht aufgethan,

10.352—10.357. (294—299 Loeper):
Wir pochten fort, wir klopften fort
Da lag die schwache Thüre dort.
Wir riefen laut, wir drohten schwer,
Allein wir fanden kein Gehör.

Dann folgen (nach Loeper 284—291) in dieser Form:

10.342—10.349: Die Linden sind verdorben, vernichtet,
Noch meine Warte mehr zu schauen,
Sie wieder . . . . . Morgengrauen
Muß ich eine neue Warte bauen.
Die prächtgen Linden sind vernichtet (vielfach geändert)
Zu halb verkohlter Stämme Grauen.
Ein Lug ins Land ist bald errichtet,
Um ins Unendliche zu schauen,
Und seh' ich dann die neue Wohnung

(Da sehe ich auch jenes Gütchen)
Die jenes alte Paar umschließt,
Das vor dem Schauen meiner Schonung
Des fernen Tages froh genießt.

11.444. 1832: seines gleichen. 1833: seinesgleichen. 1836: seines Gleichen.

11.663. 1832: Feuer-Wirbel-Sturm.

11.709. Bei Sulpiz Boisserée 2. Bd. (1862) S. 381 f. (wo nach Goethes Handschr. vom 6. April 1825 der Engelchor 11.699—11.709 mitgetheilt ist): Der Liebenden hin.

11.721. 1832: es bräunt sich dort, es brennt. 1833. 1836: — es bräunt sich, dorr't, es brennt!

11.954—12.003. In der Handschr. 25 bei Loeper 2, 352:

Chor der Engel
(über dem Berggipfel, Faustens Entelechie heranbringend):

Noch bleibt ein Erdenrest
Zu tragen peinlich!
Und wär' er von Asbest
Er ist nicht reinlich.
Nebelnd um Felsenhöh (zuerst: An schroffer Felsenhöh)
Spür ich so eben,
Regend sich, in der Näh,
Ein Geisterleben.
Die Wölkchen werden klar,
Ich seh' bewegte Schaar
Seliger Knaben
Los von der Erde Druck
Im Kreis gesellt (zuerst: Hieher gesellt),
Die sich erlaben
Am neuen Lenz und Schmuck
Der obern Welt (zuerst: Englischer Welt);
Sey er zum Anbeginn,
Wachsendem Vollgewinn
Diesen gesellt.
Die hohe Geisteskraft
Sie ist gerettet.

Die seligen Knaben unter einander.

Freudig empfangen wir (zuerst: Gern übernehmen wir)
Diesen im Puppenstand,
Also erlangen wir
Englisches Unterpfand.
Löset die Flocken los,
Die ihn umgeben.
Schon ist er schön und groß
Vom heiligen Leben.

Doctor Marianus (zuerst: Pater Marianus)
(in der höchsten, reinsten Zelle; später: reinlichsten Zelle).

11.991—12.068. (Ebenso):

(Introductio).
Dort ziehen Fraun vorbey

Hier ist die Aussicht frey
Der Geist erhoben
Schwebend nach oben.

(Diese vier Verse mannichfach umgestellt, zuletzt dem jetzigen Texte entsprechend. So berichtet Loeper)

Die Herrliche mittenin (im letzten Entwurfe: Die Einzige)
Im Sternenkranze
Es ist die Königin
Ich seh's am Glanze
Um sie verschlingen
Sich leichte Wölkchen (nachher von des Schreibers Hand: lichte W.).
Sind Büßerinnen
Ein zartes Völkchen (später von des Schreibers Hand Gar zartes Völkchen).
Um ihre Knie
Den Aether schlürfend
Gnade bedürfend.

Dazu noch Verse wie:

In der allerreinsten Quelle
Der Bestrickte wieder sich.

und: Badet in der reinsten Quelle
Der Bestrickte wieder sich.

und: In der allerreinsten Quelle
Badet der Bestrickte ja.

und die Stelle:

In heiligem Liebesbrand,
Was männlich in der Brust,
Zu dir zu wenden.

12,017. 1832 f.: Knie. Da der Vers zweisilbige Aussprache verlangt (vgl. 12.013. 12.014. 12.015. 12.016. 12.018. 12.019), ist zu schreiben: Kniee.

12,068. Ausgaben: angemessen, s. d. Anmerkung.

12,069. Die Überschrift in der Handschr. 27 (bei Loeper 2, S. 354): G. Eine (sich anschmiegend).

Dann:

Jetzt neige! Neige!
Dein Antlitz gnädig meinem Glück u. s. w. bis 12.075.

Es sind demnach die Verse 12.070—12.071 erst später eingeschaltet.

12,072. Die Überschrift in der Handschr. 27 (wie oben):
Die Eine.

12,107. Es ist die Vermuthung ausgesprochen worden, Ereigniß sei verschrieben für Erreichniß. Dazu wäre noch Goethes Aufsatz von 1820: „Hör-, Schreib- und Druckfehler" anzuführen. Er dictirt Jugendfreund und der Schreiber hört Kuchenfreund! — Vgl. die Anmerkung zu 12.104—12.111 S. 394.

Überlieferung, Ausgaben, Abkürzungen.

Urfaust: Goethes Faust in ursprüngl. Gestalt nach der Göchhausenschen Abschrift herausgeg. von Erich Schmidt. Weimar, Herm. Böhlau. 1887, dritter Abdruck mit sehr erweiterter Einleitung, Weimar, Herm. Böhlau 1894.

Faust. Ein Fragment. Von Goethe. Ächte Ausgabe. Leipzig, bey Georg Joachim Göschen. 1790. 168 S. 8. (Die Ausgabe 1787 ist nur Titelaufl. des siebten Bds. von G.)

Faust. Eine Tragödie von Goethe. Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1808. 309 S. 16.

Faust. Eine Tragödie von Goethe. Stuttgart u. Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1816. 309 S. 16.

Faust. Eine Tragödie von Goethe. Neue Ausg. Stuttg. u. Tüb., in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1822. 309 S. 12.

Ausg. l. H. Goethes Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Zwölfter Band. Unter des durchlauchtigsten deutschen Bundes schützenden Privilegien. Stuttg. u. Tüb., in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1828. 16.

Goethes Werke. Vollst. Ausg. l. H. Zwölfter Band. Unter d. durchl. deutschen Bundes schütz. Privileg. Stuttg. u. Tüb., in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1829. 8. — Diese Ausgabe erschien in Taschenformat und daneben eine Ausg. l. H. in Octav. Sie werden gewöhnlich, auch in der WA., mit C^1 (16^0) und C (8^0) bezeichnet.

Ausg. von Goethes Dramen in 6 Bänden in Kürschners Deutscher National-Litteratur herausgegeben von K. J. Schröer 1883—1891.

WA. Weimarausgabe: Goethes Werke. Herausgegeben im Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar bei Hermann Böhlau. 1887 u. f. f.

Die übrigen verschiedenen Ausgaben werden mit dem Jahr ihres Erscheinens angegeben.

Ausführliches Inhaltsverzeichnis zu Teil I und II.

1. Teil.

Seite

Vorwort zur vorliegenden vierten Auflage . . . . . V—VI

Goethe im Ganzen und in Beziehung zu Faust. Vorwort zur dritten Ausgabe . . . . . VII—XXII

Die heutige Goetheforschung. — Otto Harnack VI. Goethes Allseitigkeit VIII ff. Verhältnis zum All XI. Frommsein XII. Bös und Gut XIV. — Die Liebe XV. Faust, ein Held des Idealismus XVI. Die Sage von Faust, aus dem Protestantismus hervorgegangen XVI XVII. Gretchen XVIII. Helena XIX. Umgestaltung der Sage durch Goethe. Das Dauernde im Wechsel XX. Schluß des 2. Teiles.

Aus dem Vorwort zur zweiten Ausgabe . . . XXII—XXXII

Idealismus, Kunst, Wissenschaft und Religion. Goethe und die Liebe. Wiederkehr von Natürlichkeit und Idealismus. Entstehung vorliegenden Commentars. — Verhältnis zur Weimarer Ausgabe. Zusätze der 2. Auflage.

Zur 3. Auflage XXXII

Die Verszählung.

Einleitung . . . . . XXXIII—LXXXVI

Die Entstehung von Goethes Faust. Lessing XXXIV. Volksschauspiel. Lessings Anregung XXXV. Fr. Müller, Fausts Leben dramatisiert XXXVI. Erste Spuren der Entstehung 1769 XXXVIII. Theophrastus Paracelsus XLI f. Das Frankfurter Gretchen, Friederike. — Erst 1773 ans Niederschreiben gegangen XLIII. Der Faust des 18. Jahrh. im Gegensatze zu dem des 16. Jahrh. XLIV. Der geschichtliche Faust, † um 1540. — Theophilus. — Das erste Faustbuch von 1587 XLV. Marlowe. — Die Faustsage protestantisch; der Faust des 16. Jahrh. ein Gegenstück zu Luther XLVI ff. Widmans Faustbuch; das des christlich Meynenden. — Bedeutung des Mephistopheles XLIX. Puppenspiel L f. Mar

Seite

lowe: Volksbuch. — Der Erdgeist: sich Gott nähern LIII f. Clärchen, Lili LVII. — Verhältnis zu Gretchen, spricht für Konzeption des Ganzen im Jahre 1768—69 LVIII. Vers 606—1769 noch in Frankfurt entstanden. Die ungewöhnliche Form der Dichtung, Fehlen der Einteilung in Akte und Scenen u. dgl. m. — Der Text nie eine Umarbeitung erfahren, während z. B. die Mitschuldigen von Anfang bis zu Ende umgearbeitet wurden LXV. Einzelne Teile zu verschiedenen Zeiten entstanden und nie eine durchgreifende Revision des Ganzen LXVI. Das Fragment von 1790 LXVIII. Gretchens Gestalt in einzelnen Bildern. — Schreibung des Namens Gretchen im Gegensatze zu Margarete als Kriterium der Abfassungszeit und Zusammengehörigkeit einzelner Scenen LXIX f. Kerkerscene, etwa 1773 entstanden LXXI ff. Weiteres über einzelne Bestandteile. — Übersicht über den Inhalt des Fragmentes von 1790 und der Ausgabe von 1808 ff. und über die Entstehungszeit der einzelnen Scenen LXXVI f. Grund, warum Goethe die Vollendung seines Faust solange hinauszog in seiner eigenen Entwicklung zu suchen LXXVII. Anläße, die das Leben bot und Analogien zu anderen Dichtungen immer noch die sichersten Anhaltspunkte für die Bestimmung der Entstehungszeit einzelner Partien: ebenso zu berücksichtigen, daß verschiedene Metren oft gleichzeitig nebeneinander. Das Beste des Faust wohl dasjenige, was Goethe schon als Bruchstück von Frankfurt nach Weimar mitbrachte. — Fausts Gestalt nicht so lebendig, individuell vor des Dichters Geist wie die Gestalten Mephistopheles', Gretchens u. s. w., weil er im Namen Fausts sein eigenes Innere ausströmte, ohne je sich selbst darstellen zu wollen LXXX. Schelling über Goethes Faust LXXXII. — Vorspiel auf dem Theater LXXXIII. Prolog im Himmel. — Erdgeist. — Gretchens Unschuld, ihr Fehler ein in Bewunderung eines Höheren aufgehendes Selbstvergessen, an dem nichts Gemeines haftet. — Mephistopheles kann nicht siegen, da er Faust nicht begreift, nicht befriedigen kann. — Mit dem Ausgang des ersten Teiles ist ihm Faust ferner gerückt denn je: Notwendigkeit des zweiten Teiles, um die Wette zum Austrag zu bringen.

Exkurse.

1. **Die Verszählung** LXXXVII
2. **Alexandriner** XCIV
3. **Faust in Prosa** XCV
4. **Erste Faustaufführung, geschildert von K. von Holtei und dem ersten Darsteller des Mephistopheles, Laroche** . . . . . CV—CXIV

Seite

Text und Commentar . . . . . 1—314
Register . . . . . 315—325
Abkürzungen 326
Inhaltverzeichnis . . . . . 327—328

2. Teil.

Vorwort zur 3. Auflage V
Aus dem Vorwort zur zweiten Auflage: Goethes Methode und die Goetheforschung VII
Der Text dieser Ausgabe XV
Die Kritik XVI
Aus dem Vorwort zur ersten Auflage. Goethes Sprach-eigenheiten . . . . . XVII—XX
Einleitung XXI
Entstehung des zweiten Teils . . . . . XXIII—XLII

1824 auf Anregung Eckermanns hin Entschluß zur Ausführung des zweiten Teils XXIII. Der Plan dazu geht ins Jahr 1775 zurück. — Einfluß von Hans Sachs XXIV ff. Außer dem Plane auch die Anfänge zu Akt II und III, und der Schluß des V. schon 1800 vorhanden XXX. Der große Stil des Dichters XXXII. Helena im 1. Teile durch Gretchen verdrängt XXXIII. Grundgedanke des 2. Teiles XXXV. Faust, der Held des unbesieglichen Idealismus, Deutschland zu Goethes Zeit und Goethe selbst damit gewissermaßen zu identifizieren XXXVI. Dumpfheit, Symbolik. — Goethe war im 2. Teile nicht aus der Reflexion, sondern aus der Anschauung, in Bildern produzierend. — Darum philosophierende Erklärungen überall gescheitert, es handelt sich einzig und allein, der Anschauung überall auf die Spur zu kommen; die Dichtung gleichsam Naturprodukt. — Goethe hat nicht ein Publikum in abstracto im Auge, sondern stets einzelne Individuen: daher nicht populär. — Manche Dunkelheit nicht als Abnahme der Kraft aufzufassen, da dergleichen auch in Jugendwerken; Unmöglichkeit, die Überfülle der in ihm gährenden Welt auszusprechen XLII.

Der Tragödie zweiter Teil. Betrachtung des Verlaufes der Handlung des zweiten Teils im Zusammenhang . . . . . XLIII—CXV
Text und Commentar . . . . . 1—395
Register . . . . . 396—438
Bemerkenswerte Lesarten, Abkürzungen u. a. Zusätze zu beiden Teilen . . . . . 439—462
Überlieferung, Ausgaben, Abkürzungen 463
Ausführl. Inhaltsverzeichnis zu Teil 1 u. 2 . . . . . 464—466

Ende.

Pierer'sche Hofbuchdruckerei Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

Faust von Goethe.

Mit Einleitung und fortlaufender Erklärung

herausgegeben

von

Karl Julius Schröer.

Erster Teil.

Fünfte Auflage. 1907. CXIV und 328 Seiten 8°.
M. 4.—, gebunden M. 5.25.

Die

Aufführung des ganzen Faust

auf dem Wiener Hofburgtheater.

Nach dem ersten Eindruck

besprochen von

Karl Julius Schröer.

1883. XII und 58 Seiten. 8. M. 1.20.

Goethe und die Liebe.

Zwei Vorträge

von

Karl Julius Schröer.

1884. XII und 78 Seiten. 8. M. 1.50.

Schillers Leben.

Von

H. Düntzer.

Mit authentischen Illustrationen: 46 Holzschnitte und 5 Beilage (fakſimilierte Autographien).

1881. 36 Bogen 8. M. 7.—.

Goethes Leben.

Von

H. Düntzer.

Mit authentischen Illustrationen: 55 Holzschnitte und 4 Beilage (fakſimilierte Autographien).

2., durchgesehene, mit neuen Abbildungen und einem Register ver mehrte Auflage.

1883. 45 Bogen 8. M. 8.—.

Luthers Leben.

Von

Julius Köstlin.

Mit authentischen Abbildungen: 64 Illustrationen im Texte und 5 Beilagen.

Zehnte Auflage.

40 Bogen 8. 1892. Preis M. 8.—, eleg. gebunden M. 10.40.

BINDING DEPT. JUN 18 1958

184007
LG Goethe, Johann Wolfgang von. Faust
G599fSchr Faust...mit Einleitung und fortlaufender
Erklärung. 5.Aufl. Bd.2.

University of Toronto Library

DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET

Acme Library Card Pocket
LOWE-MARTIN CO. LIMITED